This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger
11670
6

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Erläuterte Reihe
der

# Pfaltzgraven zu Achen

oder in

# Niederlothringen

von ihrer Anordnung an biß auf

## Henrich von Lach Pfaltzgraven bey Rhein

mit einer

**Geschlechtstafel derselben**

herausgegeben

von

**Georg Christian Crollius/dem jüngern,**
Pfaltzgrävlich Zweybrückischen Bibliothecarius und des Gymnasiums Professor, der Churbayerischen Academie und der gelehrten Gesellschaft zu Duysburg Mitglied.

Zweybrücken bey P. HALLANZY 1762.

Ger 11670.6

Minot fund

# Erläuterte Reihe
## der
# Pfaltzgraven zu Achen
## bis auf Henrich von Lach Pfaltzgraven bey Rhein.

Da ich vor einigen Jahren die Geschichte der ersten Pfaltzgraven genauer zu prüfen angefangen, als sie vielleicht nach der meisten Meinung bey dem Licht, das ihr ein fleisiger TOLNER aufgesteckt, nöthig zu haben scheinet: so glaubte ich, so vieles zu verbessernde gefunden zu haben, daß ich nicht vor unnöthig hielte, meine nähere Untersuchungen in etlichen Dissertationibus de rebus Palatinis den Liebhabern und Kennern der Geschichte zum Urtheil zu übergeben. Allein, da deren völlige Ausarbeitung von vielen Umständen abhängt, die nicht in meiner Gewalt sind; auch solche nur einzeln und nach und nach vielleicht in einer Sammlung erscheinen werden, dergleichen nicht einem jeden Liebhaber der Pfältzischen Geschichte in die Hände zu kommen pflegen: so habe ich mir vorgesetzet, dermalen nur kürzlich die Reihe der ersten Pfaltzgraven von ihrer Anordnung an bis auf Henrich, der sich einen Pfaltzgrav bey Rhein und Herrn zu Lach nennt, zu erläutern; in Hofnung, daß meine Gedanken und Zweifel vielleicht manchem Anlaß geben werden, der Geschichte dieser Herren, die uns wegen ihrem Einfluß in die Geschichte der Pfaltzgraven aus dem hohen Bayrischen Haus wichtig seyn muß, näher auf den Grund zu sehen.

§. 1.

## Von dem Urſprung und Amt der Pfaltzgraven in den Teutſchen Provinzen oder Herzogthümern und beſonders in Lothringen.

Da ich die Reihe der erſten Pfaltzgraven zu erläutern vorhabe, ſo meine ich damit nur diejenige, welche nach dem Abgang der Carolingiſchen Könige in Teutſchland, ja nach der unter K. Henrich dem I endlich wieder zu Stand gebrachten Verknüpfung des Lothringiſchen Reichs mit dem Teutſchen, zu Achen, dem Haupt-Palatio der ehemaligen Fränkiſchen Monarchie von Carl dem Groſen an, nachher des Lothringiſchen, und letztens des Teutſchen oder Oſtfränkiſchen Reichs ihren Sitz gehabt, den Grund zu ihrer nachherigen Gröſe gelegt haben, und daher nicht allein als Land-Pfaltzgraven in Lothringen zu erkennen ſind, ſondern auch von den Geſchichtſchreibern als des Reichs Oberſte oder Erz-Pfaltzgraven angeſehen werden, auch von dem Ende des IIten Jahrhunderts an den Nahmen der Pfaltzgraven bey Rhein zum Theil geführet haben. Um ſich von denſelben ihrem Urſprung und Beſtimmung nach einen wahren Begriff zu machen, iſt es überflüſſig in die Zeiten der Merovingiſchen und Carolingiſchen Könige ſich zu verſteigen, und die in denſelben geſchöpfte Ideen in ſpätere Zeiten, worinnen ſich die Verfaſſung des Reichs merklich geändert hatte, hineinzubringen; um ſo weniger, da bereits ſolches von andern zum Ueberfluß geſchehen. Ich will auch ſelbſt den Urſprung des Pfaltzgrävlichen Amts, welchen man zu den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer zu ſuchen hat, nur kürzlich ohne den Ueberfluß einer blendenden Beleſenheit, nach Anleitung der gröſten Kennern der Geſchichte berühren; und bin damit zu frieden, wann ich den dieſer Sache Kundigern nicht zu viel, andern aber nicht zu wenig geſagt habe. Der Abt **Gottfried BESSEL**, deſſen Ruhm durch den Prodromum Chronici Gottwicenſis ſchon verewiget iſt, redet von ihrem Urſprung alſo: (1) **Die Könige und unter ihnen auch K. Henrich der I hat in al-**

(1) Lib. II prodr. Chr. Gottw. cap. II, p. 149. Die Ueberſetzung, ſo ich

allen und jeden Provinzen faſt ſeine Domainen oder Königliche Kammergüter / ( ius fiſci regii ) gehabt / und daher in den Provinzen / ob ſie gleich der Herzoglichen Gewalt unterworfen geweſen / dennoch gewiſſe ihrer Kammer ( fiſco ) unmittelbar zugehörige und einverleibte Güter ſich vorbehalten / welche ſie gewiſſen Königlichen Bedienten anvertrauet / die anfänglich unter dem Nahmen der *Procuratorum fiſci*, desgleichen der Königlichen Abgeordneten oder Bevollmächtigten ( *miſſorum regiorum* ) bekannt geweſen, nachher aber Landpfaltzgraven genennt worden. Eben ſo erklärt er ſich an einem andern Ort (2): Es ſind zwar nachher in Teutſchland Herzogthümer errichtet / aber auch in jedem derſelben ein Pfaltzgrav angeordnet worden. Dann es hatten ſich die Könige in jedem Herzogthum unmittelbare Lande und Güter vorbehalten / die von der Herzoge Gewalt befreyet waren / und worinnen / als in einem unmittelbaren Königlichen Domanial-Land / oder *terra Palatina*, die Pfaltzgraven namens der Könige die Gerichtbarkeit ausübten / über die Königliche Rechte und Einkünfte wachten; daher ſie in einer Urkunde K. Otten des *I* bey Meibom in dem Anhang der Urkunden zu Wittechinds Jahrbüchern *p.* 25. *Comites fiſci alicuius noſtri exactores* genennt werden. So gedenkt der Abt von Urſperg in ſeiner Chronick unter K. Philipp eines *procuratoris* K. Friedrichs über alle Königliche Güter und Domainen in Schwaben. —— Daraus ſind die Pfaltzgravſchafften / und die Landpfaltzgraven in Teutſchland entſtanden / die über ſolche unmittelbare Lande geſetzt waren / und in den Königlichen Pfaltzen ihren Sitz hatten —— . In der Hauptſache ſtimmen die meiſten, ſo von dem Urſprung der Pfaltzgraven gehandelt haben, (3) eben dahin. Der Herr von OLENSCHLAGER, ein Licht unter



ich von dieſer Stelle gebe, druckt den Sinn derſelben genau aus.

(2) l. c. L. III de Palatiis, c. 1, p. 448.

(3) Als CONRING in Diſſ. de Judic. Ger. theſ. 89. SPENER in iure pub-

ter den heutigen Geſchichtſchreibern, (4) hält mit Recht dafür, daß ſelbige an die Stelle der ehemals von den Kayſern in die Provinzen abgeſchickten Bevollmächtigten ( miſſorum dominicorum ) gekommen, als deren Commiſſion mit der neuen Gröſe der Herzoge und der Macht des Adels nicht wohl mehr beſtehen können. **Die Könige / ſagt er, hatten indeſſen doch nöthig / in jeder Provinz einen Herrn zu haben / der auf die Rechte ihrer Krone wachſam war / und der Macht der Herzoge und andrer groſer Herren das Gegengewicht hielte. In dieſer Abſicht ſcheinen die Pfalzgraven durch K. Henrich den Vogler und Otten den groſen angeordnet / und alſo das Amt der Pfalzgraven / welches vordem ein Hofamt war / in ein Reichsamt verwandelt worden zu ſeyn** ( *ex officio curiae in officium regni* ) —— **Ja Hertius eignet ihnen noch gröſere Gewalt zu / indem er ſie den Herzogen an die Seite ſetzt / die ohne ſie nichts beſchlieſen noch verordnen können / denen ſie ſich in Ausführung ihrer Unternehmungen entgegenſetzten / worauf ſie erſt ihren Bericht dem Könige darüber machten. Sie waren alſo die wahre** Vicarii **der Kayſer in den Provinzen.** Es würde demnach der Unterſcheid zwiſchen den ehmaligen Königlichen Bevollmächtigten, miſſis dominicis oder regiis (5), und denen an ihre Stelle gekommenen Comitibus Palatinis darinn zu ſetzen ſeyn, daß da jene e palatio ſ. Comitatu **regis miſſi**, von dem Königlichen Hof aus abgeordnet, waren, dieſe

---

publico L. II, cap. II, § 3. HELFFERICH in ſched. de Com. Pal. Suev. Tubing. §. XLI.

(4) In der Diſſert. préliminaire ſür les fonctions & la dignité des Comtes Palatins du moyen âge, ſo vor SCHANNATS hiſt. abregée de la Maiſon Palatine ſtehet §. 3. & 4.

(5) Man ſehe von deren Amt auſſer du FRESNE in ſeinem gloſſario, HERTIUS de origg. & progreſſ. ſpec. Germ. rerumpubl. §. 5. HEINECCIUS Elem. iur. Germ. L. III, Tit. I, §. 26, 27, 28. BURI Erläuterung des Lehnrechts p. 302. ſq. Franc. de ROY beſondern Tractat de miſſis dominicis eorumque officio & poteſtate, ſo zu Leipzig 1744. in 8. wieder gedruckt worden.

se in palatia missi oder in die Königliche Pfaltzen einer Provinz, die Oberaufsicht über diese zu führen, gesetzt waren; da der missorum Commission nicht beständig war, dieser ihre hingegen erblich ward; da auch jenen nur ein gewisser District des Reichs zur Visitation angewiesen war, diese hingegen nach errichteten grosen Hertzogthümern eine solche ganze Provinz unter sich hatten; da gemeiniglich zwey missi, ein Bischof und ein Grav in jedem District angeordnet waren, die Pfaltzgraven nunmehro die einzige Königliche Legati geworden; daß aber auch, da die missi a latere und maiores alle andre Graven und Herren unter sich hatten, und keinem in ihrem District nachgiengen, die Pfaltzgraven zwar auch über die Graven und Herrn zu sagen hatten, dem Herzog der Provinz selbsten aber nachgehen musten. Dieses letztere leitet mich auf die kurze Beschreibung, welche der grose Rechtsgelehrte unsrer Zeiten, den man nur nennen darf, um in dergleichen Sachen einen Ausschlag zu geben, ich meine, der Freyherr von SENKENBERG (6) gegeben hat, und man mit dem vorigen verbinden muß, wenn man sich eine wahre und ganze Vorstellung von den Pfaltzgraven machen will. Ich will sie mit seinen Worten kurz zusammenfassen: **Es hat nicht den geringsten Zweifel, daß so lange Teutschland in grose Hertzogthümer eingetheilt geblieben, ein jedes derselben, nahmens des Königs, durch die Hertzogen besorget worden. Dieser *Dux* hieß zum Unterschied andrer, die sich auch *Duces* nenneten, *Palatinus Archidux.* — Der Hertzog war also in allem ein Gleichniß und Vertretter der Königlichen Gewalt, hatte auch die nehmliche Officialen von seiner Provinz, die der König von dem ganzen Reich hatte. Ja es nennte sich daher die Hertzogin von Schwaben zu Otten des I Zeiten *Vicariam Imperii.* Und des Hertzogen *conſeſſus provincialis*, wobey auch die Gerichtbarkeit gepflegt wurde, hieſe *Palatinus conventus.* Dieser hatte einen *Legatum Regis*, oder *Comitem Palatinum*, *a palatio regio ſpeciatim***



(6) In der vortreflichen Abhandlung von der Kayserlichen höchsten Gerichtbarkeit in Teutschland, Frankfurt 1760. §. 9. p. 14, 15.

*dimiſſum*, der ſein Schultheiß (7) oder in der Abweſenheit Stellbeſitzer war/ wie ſolches in Teutſchland bey allen groſſen Aemtern Herkommens geweſen/ von den Pfaltzgraven aber inſonderheit gewiß iſt. Dieſe werden auch in denen Documenten/ mit dem Nahmen *Praefecti* und *Vicarii*, welches ſo viel iſt/ als Schultheiß/ benennet. Gleichwie des Königs Amt in dem Reich hauptſächlich darinnen beſtand/ daß er Gericht hielte/ und den Frieden gebotte/ ſo gieng es auch mit den Herzogen in ihrem Herzogthum. Wie auch der *Palatinus* an dem Königlichen Hof *vice regia* richtete/ alſo geſchah eben dieſes von den *Palatinis* in den Provinzen. Nachdem alſo Lothringen wieder mit dem Teutſchen Reich verknüpft, und inſonderheit nach der Theilung deſſelben in zwey Herzogthümer, Oberlothringen, welches genennt wurde Ducatus Moſellanicus, und Niederlothringen, ſo Ducatus Ribuariorum, oder beſſer Ripariorum, und in engerem Sinn auch Lothariorum hieß, jedem ein Herzog vorgeſetzt wurde, ſo findet man auch darinnen Reichspfaltzgraven, welche zu Achen ihren Sitz hatten, und da dieſes in der Ripuariſchen Provinz gelegen iſt, vermuthlich auch nur Pfaltzgraven in dem Ducatu Lotharingiae inferioris geweſen ſind. Ich weiß zwar wohl, daß man den Achiſchen Pfaltzgraven auch Oberlothringen unterordnen will; allein ich finde, daß zu der Zeit, da Herrmann der erſte zu Achen Pfaltzgrav war, zu Metz, woſelbſt das Palatium pri-

(7) Schultheiß, Sculdaſius war ein unter einem höhern iudice ſtehender Richter, ein Vicarius deſſelben. Von ihnen ſind noch die Sculteti unterſchieden; BIRK l. c p. 333. ſq. Niemand aber ſtoſſe ſich an dieſem Ausdruck. Dann gleichwie/ ſagt der Freyherr von SEMKENBERG an einem andern Ort, des Königs geheimer Schreiber mit einem Dorfſchreiber nicht zu vermiſchen ware; ſo hieß er doch eben ſo wohl Schreiber: und der Reichserzkanzler führte ſo gut den Nahmen Kanzler/ als der ſchlechteſte Stadtſchreiber/ eine ſehr lange Reihe von Jahren hinaus. Ja der Kayſerliche Hofrichter hieſſe eben *iudex curiae*, wie der geringſte Dorfrichter auf einer *curia dominicali*.

primarium von Oberlothringen geweſen, ein Thiebertus Comes Palatinus Metenſis, und zwar in den Jahren 965 und 966 (8) vorkomt. Es haben aber die Comites palatii Metenſis ſich nachher nur ſchlechtweg Comites Metenſes genennet, ohngeachtet ſie ſich als Häupter des Senatus palatii und als Praefecti urbis ſ. palatii Metenſis (9) zeigen. Es beſaſſen dieſe von dem Biſchof lehenrührige Grafſchaft von der Mitte des eilften Jahrhunderts an die Graven von Luneville, ſo auch die Gravſchaft Dachsburg geerbet. Es mag aber mit der praefectura palatii in Oberlothringen eine andre Beſchaffenheit gehabt haben, ſo iſt mir bisher weder eine Stelle noch eine Urkunde vorgekommen, woraus ich hätte lernen können, daß der Pfaltzgraven zu Achen Commiſſion ſich auch in jenes erſtreckt hätte. Genug vor ſie, daß da Achen das vornehmſte Palatium im Teutſchen Reich, das archiſolium regni war, ſie auch eine deſto gröſere Würde vor andern Pfaltzgraven in Teutſch-

(8) In dem erſteren Jahr heißt er THIETBERTUS *Comes Palatinus* Metenſis, in dem andern Jahr aber nur ſchlechtweg: *Theutbertus Comes*; ſiehe CALMET hiſt. de Lorr. edit. II Tom. I, Origine de la Maiſon de Lorraine p. CLVIII. Schon vorher komt ein *Hamedeus Comes Palatii* vor in den Urkunden bey MEURISSE hiſt. des Eveſques de Metz p. 307, 309.

(9) Bey MEURISSE l. c. p. 363. heißt es in einer Biſchöflichen Urkunde a. 1056. *regnante Henrico rege anno regni eius ſecundo, favente Folmaro Comite, omnique noſtri palatii ſenatu.* Eben dieſer Folmarus wird l. c. p. 369 ad a. 1075. *Comes noſtrae urbis* genennet. In der Charta translationis S. Clementis, welche der Biſchof Herrmann a. 1090 verfertigen laſſen, ſteht gleich anfangs: *imperante Henrico tertio Caeſare Romanorum nobiliſſimo, monarchiam autem regni tenente Duce Theodorico, Comite Folmaro, iudice Burchardo. cum regnum & ſacerdotium a ſe invicem diſſiderent.* Siehe MEURISSE l. c. p. 377. ſq. und CALMET T. II, probb. p. CCXLIII fälſchlich unterm Jahr 990. Auf den Kayſer folgt hier deſſen Lieutenant oder Herzog in Oberlothringen, nach ihm der Comes palatii oder Metenſis, Folmar.

Teutschland gehabt haben, wie aus der Geschichte derselben sich ergiebt. Wir wissen ausser ihnen von Pfaltzgraven in Sachsen, in Schwaben und in Bayern, zu denen noch die Pfaltzgraven in Cärnthen gerechnet werden müssen. Was es aber mit dem Herzogthum Franken vor eine Bewandniß habe, und ob darinnen besondre von den Achischen unterschiedene Pfaltzgraven gewesen sind, ist noch sehr dunkel. Die Pfältzische Scribenten behaupten, daß die Lothringische Pfaltzgraven von Anfang an auch Pfaltzgraven bey Rhein oder in der Fränkischen und Rheinischen Provinz gewesen sind. Mir ist es immer noch zweifelhaft, daß die sonst allen andern vorgehende Achische Pfaltzgraven gleich anfänglich das erste momentum curiae (10) oder die oberste Pfaltzgravschaft in Franken gehabt haben sollen. Ich finde jene bis auf Henrich von Lach, der diese vielleicht zuerst von Kayser Henrich dem vierten wegen seiner grosen Verdiensten erhalten, und mit der Lothringischen Pfaltzgravschaft in seiner Person verknüpft hat, in Niederlothringen eingeschränkt, wann ich nach Urkunden ihre Macht zu bestimmen suche. Ich muthmasse fast, daß, da die Könige selbsten die Chefs des Fränkischen Volkes, und Duces summi Francorum waren, die sogenannte Herzoge des Rheinischen Franken diese Praefecturam palatii besessen (11); um so mehr, da Teutschland vor der völ-

(10) Dieses Ausdrucks bedient sich der Chronographus Laurishamensis von den Pfaltzgraven bey Rhein, wie ich unten bey Henrich von Lach anführen werde.

(11) Eben dieses urtheilt der Freyherr von SENKENBERG in den Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten Teutschen bürgerlichen und Staatsrechts ꝛc. Cap. III, §. LXVII, p. 65. sq. **Diese Herzoge, sagt er, waren demnach, wie Herzoge von Franken, also auch Oberpfaltzgraven.** Und dieses führt er hernach sehr schön aus. Vergleiche damit §. XLIV, p. 105. sq §. LXIII, not. (c), p. 155. und die not. (n) p 169. Was aber in dem §. LXVIII hinzugesetzt ist: **Es kam zweifels ohne, weil das Truchsessen oder Ober Pfaltzgraven-Amt auf**

ſigen Verbindung mit Lothringen bereits ſchon ſeine metropolim civilem und palatium primarium, das nach GUNDLING zu Frankfurt zu ſuchen iſt (12), gehabt haben muß. Man mag endlich ſelbſt aus der Geſchichte dieſer Herren ein unpartheyiſches Urtheil fällen. So viel bleibt indeſſen gewiß, daß im zwölften Jahrhundert die oberſte und Rheiniſche Pfaltzgravſchaft, mit der Lothringiſchen vereinigt geweſen, und daher die Pfaltzgraven wenigſtens von Conrad, einem gebohrnen Herzog in Franken und Schwaben an, nicht nur Stellbeſitzer (locitervatores) der Herzoge, ſondern auch der Könige ſelbſten, wann ſie abweſend waren, geworden ſind, wie an ſeinem Ort weiter wird erwieſen werden.

## §. 2.

## Von Herzog Eberhard in Franken/ den man vor den erſten Pfaltzgraven in Lothringen hält.

Der erſte, welcher das Reichs-Pfaltzgraven-Amt in Lothringen gehabt haben ſoll, iſt der bekannte Herzog Eberhard in Franken, König Conrads des erſten Bruder. Man führt zu deſſen Beweiß die bekannte Stelle FRODOARDS, eines franzöſiſchen Chronographi, in dem Jahr 926 an: *Ebrardus Transrhenenſis in regnum Lotharii mittitur ab Heinrico iuſtitiam faciendi cauſa & Lotharienſes inter ſe pace conſociat.* Daß FRODOARD unter dem Ausdruck Ebrardus Transrhenenſis einen Teutſchen, den Herzog Eberhard, meine, laßt ſich nicht allein aus dem Ort, wo er geſchrieben hat, ſchlieſen, ſondern auch aus andern Stellen, da er z. E. König Heinrich



auf dem Nordgau ruhete/ dieſem Land die Benennung der Obern Pfaltz zu/ iſt eine unrichtige Meinung, deren Ungrund ich an ſeinem Ort entdecken werde.

(12) Gundlingian. XVIII Stück n. 1. Nachricht von der Kayſerlichen Wahlſtadt Frankfurt, inſonderheit §. 11, p. 208.

Henricum principem transrhenensem nennt (13). Wann aber daraus gefolgert werden will, daß Herzog Eberhard die Commission eines Pfaltzgraven in Lothringen erhalten, so schließt man mehr, als in den Worten selbsten liegt. Es drücken diese nicht mehr aus, als daß H. Eberhard als missus in Lothringen abgeordnet worden, um Friede und Gerechtigkeit in diesem unruhigen Reich, dessen vornehmster Grav Giselbert noch dazu in der Rebellion gegen den König befangen war, wieder herzustellen. So wohl das mittitur, als die Bestimmung desselben iustitiam faciendi causa stimmen mit dem Amt eines missus oder Königlichen Bevollmächtigten überein Es erspirirte dessen Commission mit der Einsetzung Giselberts, des im Jahr 929 gewordenen Königlichen Eidams, als Herzogs in ganz Lothringen, ad cuius potestatem Aquisgranum pertinebat, wie WITTECHIND von Corvey sagt. Andere Herzogthümer Teutschlands hatten damals auch noch keine Pfaltzgraven, indem z. E. in Bayern erst nach H. Arnulfs Tode, da sein Herzogthum von K. Otten dem ersten dem ältesten Sohne Eberhard wegen dessen Ungehorsam entzogen, und hingegen Arnulfs Bruder Berold verliehen worden, der König die ebenfalls vorbeygangene jüngere Söhne Arnulfs und des Eberhards Brüder, Arnulf den jüngern und Herrmann zu Pfaltzgraven in Bayern und Vögten des Freysingischen Stiftes verordnet (14). Nach welcher Zeit dergleichen auch in andern Provinzen angeordnet worden. Giselbert hat also auch in Lothringen die Königliche Gewalt vertretten, ohne noch einen ihm an die Seite gesetzten Legatum perpetuum zu haben. Da K. Henrich diesem Herrn nachgeben und den Lothringern gefällig seyn wollte, so würde es eine

(13) Siehe etliche Exempel davon in PFEFFINGERS Vitr. illustr. T. II, p. 248. n. 8. p. 250, a. & 253 b.

(14) Siehe hievon den ANNALIST. L. IV, p. 383. edit. Basil. 1580. cf. ROTGERUS in vita Brunonis Archiep. Colon. c. XVI, in LEIBNITZENS scriptt. T. I, p. 279. Vita S. Udalrici, Augustani praesulis, c. X, bey SURIUS d. 4. Jul. p. 83. sq. WITTECHIND von Corvey nennt diese Brüder *Bavarios Comites fratris regis* ad a. 952.

eine widrige Würkung gehabt haben, wann er ihnen einen Fremden zum beſtändigen Pfaltzgraven gegeben hätte. Auch findet man nicht, daß H. Eberhard noch nachdem einige Gewalt in Lothringen gehabt; ſondern er verwaltet ſein Amt in der ihm anvertrauten Fränkiſchen Provinz, wie vorher. Man führt zwar aus obengemeltem FRODOARD ferner aus einer Stelle ad a. 934 (15) an, daß König Heinrich Giſelbertum und Eubrardum nebſt den Biſchöffen des Lothringiſchen Reichs an den König Rudolf in Frankreich, um zwiſchen ihm und dem Graven Heribert einen Frieden zu vermitteln, geſandt habe. Allein geſchweige, daß dieſe Stelle das gar nicht erweißt, was man damit glaubhaft machen will, ſo müßte noch dargethan werden, daß dieſer Eubrardus mit Ebrardo transrhenenſi einerley Perſon und nicht vielmehr ein andrer Lothringiſcher Herr dieſes Namens (16) ſeye. Eben ſo leichtglaubig giebt man Herzog Eberhard die Gravſchaft in dem Meyengau, pago Maginenſi ſ. Magnacenſi, einem Gau der Ripuariſchen Provinz, welche das miſſaticum der folgenden Pfaltzgraven geweſen iſt. Schon a. 928 kommt in einer Urkunde Herzog Giſelberts von Lothringen (17) ein ſolcher Grav im Meyengau in dieſen Worten vor: *alium quoque locum, qui dicitur Burg, iuxta fluvium Moſelle in Comitatu Magnacenſi — dedi ad S. Petrum — Guliſam in pago ſupradicto & Comitatu Everhardi de rebus S. Servatii, ſecus Moſellam iacentem — reddidi.* Die ganze Muthmaſſung würde hier nur auf die Gleichheit des Namens Eberhard gegründet ſeyn. Derjenige Eberhard wenigſtens, welcher mit einem namens Conrad das Nonnenkloſter Keſcelenheim in dem Meyengau beſeſſen, iſt ſo wenig der vermeintliche Pfalggrav oder Herzog in Franken, als Conrad der Herzog von Lothringen, welches beydes TOLNER vorgiebt (18). K. Otto

 redet

(15) In Chron. p. 140.

(16) So findet ſich in Elſaß dazumal Grav Eberhard der vierte, und daß in dem Meyengau Graven dieſes Namens geweſen, ſo von dem Herzog Eberhard unterſchieden, wird gleich gezeigt werden.

(17) Bey HONTHEIM hiſt. Tr. dipl. T. 1, n. CL, p. 272 a.

(18) In Cod. dipl. pal. p. 18.

redet von ihnen in einer Urkunde (19) vom Jahr 966 alſo: *monaſterium puellarum Keſcelenheim nominatim in pago & Comitatu Meinefeld ſitum, quod iudicio optimatum Francorum in noſtrum imperiale ius devenit, quum Cuonradus & Eberhardus, qui illud hactenus poſſidere viſi ſunt, exheredes & inlegales ſunt iudicati.* Es würde alſo Herzog Eberhard, wann er hier gemeinet wäre, dem Herzog Conrad ſeinem Nachfolger im Rheiniſchen Franken nachſtehen. Erſterer hat a. 953 ſein Herzogthum Lothringen verlohren. Zudem ſo beſagen die Worte, daß Conrad und Eberhard gedachtes Kloſter bisher (bis a. 966) beſeſſen hätten, und mithin fällt gänzlich weg, daß es jene Herzoge geweſen. Ja man findet ſo gar bey SAGITTARIO in den Antiqq. Magdeb. (20), welchen TORNER ſelbſten anführt, noch zwey Briefe gedachten Kayſers, worinnen er in eben dem Jahr von eben gedachten Conrads und Eberhards confiſcirten Gütern in dem pago Trachirae, Nahgew und Spirichgew an das Stift Magdeburg ſchenkt, in deren letztern ſie ſo gar Brüder genennt werden. Wie konte alſo TORNER wohl ſeinen Leſer in Irrthum gefliſſentlich verleiten? Herzog Eberhard hingegen erſcheinet im Jahr 936 bey der Krönung K. Ottens des erſten gewißlich nicht als Pfaltzgrav in Lothringen, ſondern als ein Herzog (in Franken) und Erztruchſeß, ſo wie von H. Giſelbert in Lothringen, *ad cuius poteſtatem locus ille* (Achen und insbeſondere das Palatium, in welchem der neugekrönte König feyerlich von den Erzbeamten bedienet wurde) *pertinebat*, geſagt wird, omnia procurabat ſo das Erzkämmereramt anzeigt (21). TORNER beruft ſich endlich zur Beſtärkung ſeiner Hypotheſe, daß Herzog Eberhard die Würde eines Pfaltzgraven geführt habe, auf den Biſchof DIEMAR von Merſeburg, SIGEBERTUM von Gemblours und ALBERICUM

(19) Welche TORNER l. c. aus B. LEUBERO diſquiſ. de ſtapula Saxonica num. 1607. genommen hat.

(20) §. LXXXVII — LXXXVIIII, p. 39—41.

(21) Wie ſolches alles bey WITTECHINDO Corbeienſi ad h. a. zu erſehen. Siehe auch den Annaliſtam Saxonem in ECKHARDO Corp. hiſt. T. I, p. 259.

CUM, monachum trium fontium, welche ihn mit dem Namen eines Comitis palatii belegten. In dem 2ten Buch des DITMARS Chronick (22), als worauf sich HOMER beziehet, steht nur diese Stelle von H. Eberhard; *Everhardus Dux, regi diu infidelis, degradatus est — In sequenti anno frater regis Henricus ab Eberhardo Comite captus in vinculis tentus est. In tertio anno supra memorati regis, Henricus frater eius & Eberhardus Dux & Giselbertus Comes Lutharingorum, cum caeteris nequitiae suimet fautoribus cis Rhenum plurima depopulati sunt. Hoc Udo amicus regis illico comperiens Eberhardum occidit* ——. HOMER geht also mit seinen Lesern nicht aufrichtig um. SIGEBERTUS Gemblacensis aber sagt (23): *Contra Ottonem imperatorem rebellavit Everardus Comes palatii, & Gislebertus Dux Lotharingiae, qui Gerbergam, sororem ipsius Imperatoris, uxorem habebat.* Und ALBERICUS (24): *Contra Ottonem regem rebellant Everardus Comes palatii, & Gislebertus Lotharingiae Dux, qui Gerbergam sororem ipsius Ottonis uxorem habebat.* Ich glaube aber, daß diese zwey Schriftsteller entweder damit auf seinen Comitatum s. Ducatum Francorum, welche DITMAR populum primarium nennt, und das damit verknüpfte Erzamt gesehen, oder ihn vor den praefectum praetorio, das ist Pfaltzgraven in Franken gehalten haben. Was das erstre betrift, so ist aus den Scribenten, die ihn bald *Ducem Francorum* (25), bald *Comitem potentissimum* & *Fran-*



(22) Siehe den DITMARUM restitutum in LEIBNITZENS scriptt. T. I, p. 338.

(23) Ad a. 938. SIGEBERT lebte über zwey Jahrhunderte nach den Zeiten Eberhards.

(24) In LEIBNITZENS access. hist. T. II, p. 275. Es gründet sich dieses Zeugniß den Worten nach auf Sigeberti Erzählung.

(25) REGINONIS Contin. ad a. 937; CHRONOGR. Saxo ad a. 938; CHRON. Quedlinburg. ad a. 937, 938.

*Francigenam* (26), *potentiſſimum de Francia* (27), *Comitem de Francia* (28), bald *Marchionem Orientalem* (29), bald *Franciae Auſtraſiae & quorundam trans rhenum locorum* (30), bald *Ducem* und *Comitem*

(26) *Auctor* vitae S. Gerhardi Bronienſis bey SURIUS de III Oct. c. XV.

(27) CONR. Vrſp. im Leben Conrad des erſten; ALBERICUS ad an. 914.

(28) CHRONOGR. Saxo ad an. 914.

(29) *Chron. Laurisham.* in FREHERS Scriptt. edit. Struv. p. 116. ECCARD in Comm. de R. F. O. T. II, p. 930. hält dafür, daß er dem enthaupteten Adelbert von Babenberg in ſeiner Markgravſchaft gefolget ſey.

(30) *Auctor vitae Johannis Gorziae Abbatis* in LABBEI Biblioth. Mſct. T. I, p. 768. Unter den Worten Francia, verſtehe ich die Lande an dem Rhein. So nehmen jenes Wort die *Annales Fuldenſes* bey FREHERN T. I, z. E. ad a. 880 p. 52: *Rex vero de Gallia* (Lothringen) *rediens in Franciam paſcha celebravit in Francofurt*; desgleichen die *Annales Nazariani* bey FREHERN l. c. p. 80. ad a. 788: *Taſſilo venit in Franciam ad Ingolunheim* &c bey KETTNER in *Antiqq. Quedlinb.* findet ſich ein Schenkungsbrief K. Otten des dritten vom Jahr 985, n. xx, p. 26, in welchem geſagt wird: *Curtem Triburis, in Francia & in pago Rinichgove in Comitatu Cunonis Ducis* (Francorum). Der Zuſatz Auſtraſiae iſt entweder eine Erklärung des Worts Franciae, im Gegenſatz auf Weſtraſien, das gegen Teutſchland liegende Theil des Lothringiſchen Reichs, welches an Ludwig den Teutſchen gekommen war; oder zeigt ins beſondere an den diſſeits Rheiniſchen Theil des Rheiniſchen Frankens oder des Speyrgau, Wormsgau, und Mainzer Mark, in ſo fern ſie durch den Verduniſchen Vertrag an Ludwig den Teutſchen gekommen, dahingegen die quaedam trans Rhenum loca den uns jenſeits Rheiniſchen Theil des Rheiniſch Fränkiſchen Herzogthums bedeuten

tem verwechſelnd (31) nennen, klar genug, daß er das Haupt der Franken, der vornehmſte Fürſt des Reichs, und der nächſte nach dem König geweſen, wie er dann auch in ſolcher Qualität bey König Otten des erſten Krönung das Erztruchſeſſen Amt verſehen. Daß aber die groſe Herzoge in Teutſchland Palatini Duces, die vornehmſte in dem Reich Principes regni auch Palatini Principes, desgleichen die optimates des Hofs und vornehme Hofbeamten proceres Palatini und Palatini ſchlechtweg heiſſen, iſt eine bekannte Sache (32). Was das andre betrift, ſo iſt wahrſcheinlich, daß die ſo genannte Duces Francorum nichts anders als die Pfaltzgraven der Könige in dieſer Provinz geweſen, und daher als des Reichs Erzpfaltzgraven angeſehen werden können, ſo daß AVENTIN ihn nicht mit Unrecht *praefectum praetorio Francorum* nennen würde (33). Nach dem Sachſen und Schwaben Spiegel haben

ten würde. Bey dem Auctore vitae B. Adalberonis II Epiſc. Met. in LABBE bibl. Mſct. T. I, Sect. V wird der Rheiniſch-fränkiſche Herzog Cuno, ein Sohn H. Ottens in Franken und nachher auch in Cärnthen, Dux Auſtraſiorum, a potiori genennt, indem ſeine Gewalt meiſtentheils diſſeit Rheins ſichtbar iſt, er aber ſonſten in Lothringen und deſſen dem neuen Auſtraſien benachbarten Theil Weſtraſien genannt, nichts zu ſagen hatte.

(31) Dieſes thun unter andern DITMAR, der auch Giſelbertum Comitem Lutharingorum nennt.

(32) Siehe du CANGE Gloſſ. unter dieſem Wort; Abt BESSELS prodr. Chron. Gottwic. L. II, c. III, § XVI, p. 174. BÜRY Erläuterung des Lehenrechts p. 312. Von SENKENBERG von der Kayſerl. höchſten Gerichtbarkeit p. 16. not. b. ad §. 9.

(33) In Annal. Boic. L. IV, edit. cit. p. 489: *Imperium novi regis — ſub idem tempus Eberhardus praefectus praetorio Francorum, Giſelbertus Lotharingiorum praeſes — detrectabant.* Und dieſes würde mit demjenigen übereinſtimmen, was ich oben §. 1. gemuthmaßt, und mit dem Anſehen des Freyherrns von SENKENBERG beſtättiget habe.

ben alle Teutſche Provinzen, und unter ihnen Franken ihren Pfaltzgrav gehabt. Dieſes teutſche und Rheiniſche Franken iſt von Lothringen gänzlich unterſchieden, und bedurfte ſo wohl einen Pfaltzgrav als andre Provinzen (34). Dann daß man das Teutſche und Rheiniſche Franken mit der Ripuariſchen Provinz zuſammenſchmelzen, nnd den Pfaltzgraven zu Achen auch zugleich zum Pfaltzgrav in Franken machen will, ſtreitet wider die Geſchichte Pfaltzgrav Herrmanns, Ezen und ihrer Nachfolger in der Ripuariſchen Pfaltz, indem wir, wie aus dem folgenden erhellen wird, nicht die geringſte Spur von ihnen in dem Rheiniſchen Franken, ſondern vielmehr deutliche Beweiſe finden werden, daß ihre Commiſſion in Niederlothringen eingeſchränkt geweſen. Doch iſt es auch nöthig, den Ausdruck zweyer Geſchichſchreiber, die über zwey bis drittehalb hundert Jahren nach dieſen Zeiten und noch dazu in Klöſtern in Braband und Champagne gelebt haben, und

(34) Wann die Urkunde Ludovici pii, welche Caſpar LERCH von Dirmſtein de ordine equeſtri fol. 15. und aus ihm B. G. STRUV in Diſſ. de Comitia Palatinatus Saxonici p. 4. ſq. richtig wäre, ſo würde es ſchon zu Zeiten der Carolinger Pfaltzgraven am Rhein gegeben haben: *Si vero*, heißt es darinnen, *palatinus Comes de Rheno poſt trium annorum curriculum ad eos divertere, & apud eos pernoctare voluerit, paleas equis, & ligna ad ignem conſtruendum ipſi e iure adminiſtrent. Caeterum ſi propter aliquorundam querimonias, vel malefactorum correctionem vocatus fuerit, iuſtitiam cum eis operetur, & ſervitio vocantium utatur.* Dieſe Urkunde enthält eine Befreyung der Königlichen Leute in Gunderamesheim, Oneshaim, Biſchoveshaim, Gundenhaim, ſo mit Rath ſeiner getreuen und beſonders Biſchof Samuels zu Worms, als in welcher Dioeces und Gau gedachte Orte liegen, geſchehen ſey. Allein Samuel iſt erſt nach K. Ludwig des frommen Tod als Biſchof erwählt, und von K. Lotharius beſtätigt worden; ſiehe SCHANNAT hiſt. Worm. p. 314, 315. SCHANNAT hat dieſe höchſt verdächtige Urkunde nicht einmal gewürdigt, ihrer zu gedenken.

als richtig und gegründet zu erklären, da es ohnehin heiſſen müßte, Comes Palatinus, wenn ſie auf eine Lothringiſche Pfaltzgravſchaft hätten deuten wollen, und nicht Comes palatii; ſie auch ſeine Commiſſion als miſſus mit der Commiſſion eines Pfaltzgraven vielleicht vermenget haben können. Hat doch der Verfaſſer des Chronici Auſtralis, der zwar jünger iſt, und erſt im Jahr 1511 geſtorben, den Irrthum in Anſehung unſers Eberhards begangen, daß er ihn einen Comitem Alſatiae nennt (35); gleichwie SCHÖNER ihn zu einem Herrn in Elſaß und zu Breiſach machen will, weil ihm dieſes zugehört habe. SIGEBERT und ALBERICUS aber lehren, wie ſolches zu verſtehen ſey, in dem Jahr 944 (36). Der letztere ſagt: *Otto rex obſedit Briſagam oppidum Alſatiae, quod Ludovicus rex* (Galliae) *per milites Everardi & Gisleberti tenebat.* Breiſach war nur zur Zeit des Kriegs in dieſer Herren Gewalt, und läßt ſich daraus kein rechtmäſiger Beſitz ſchlieſen. Ich glaube alſo genug erwieſen zu haben, daß H. Eberhard in Franken kein Pfaltzgrav in Lothringen oder zu Achen geweſen, daß folglich ſeine übrige Händel in der Geſchichte dieſer Herren keinen Platz künftig mehr einzunehmen haben (37). Und eben ſo wenig haben wir nöthig, demſelben, da er im Jahr 939 mit H. Giſelbert umgekommen, noch in eben dem Jahr einen Nachfolger aus Herzogs Arnulf des böſen in Bayern Söhnen herzuholen, und auf eine der Geſchichte nicht geziemende Weiſe anzudichten.

## §. 3.

## Von dem erſten Pfaltzgraven zu Achen/ Hermann dem erſten.

Wann wir in Lothringen ſelbſten bleiben, um die Spuren der

C er-

(35) Ad a. 939 in FREHERS Scriptt. R. G. edit. Struv. T. I, p. 434.
(36) Ad an. 944 p. 279.
(37) Daher JOANNIS in app. prior. ad Parei hiſt. Pal. p 416 mit recht die Reihe der Pfaltzgraven mit Hermann dem erſten anfängt, und H. Eberharden gänzlich vorbeylaßt.

ersten Pfaltzgraven aufzusuchen, so finden wir noch im Anfang des zehenden Jahrhunderts, und zu der Zeit, da K. Carl der einfältige in Frankreich nach dem Ausgang der Carolinger in Teutschland sich das Lothringische Reich angemaßt hatte, einen Comitem palatii in Lothringen, Namens Widericum, der in der Unterschrift einer Urkunde vom Jahr 916, worinnen gedachter König Carl dem Kloster Prüm die Abtey Suestra zuspricht (38), und zwar *habito generali placito apud Haristallium in conventu totius regni tam episcoporum, quam comitum & procerum, ac iudicum diversarum potestatum, omniumque conventu nobilium*, allen weltlichen proceribus und selbst den mächtigsten Graven Ricuin, Raginarius und Giselbert ꝛc. vorsteht. Eben dieser Widerich komt schon a. 899 vor in einem Document König Zwentebolds in Lothringen, worinnen er des Trierischen Erzbischofs Leute zu Trier, homines in civitate manentes, von der Gewalt der Graven befreyt auf Fürbitte der Graven Ricuin und Widerich (39). Dieser Umstand giebt zu erkennen, daß er einerley Person mit dem Graven Wigerich zu Trier seye, mit dessen Einwilligung K. Ludwig das Kind im Jahr 902 der Trierischen Kirche die Münze, den Zoll und Steuer in der Stadt und Gravschaft Trier wiedergibt (40). Im Jahr 909 trift man Widerich als Grav im Bedgau an (41). CALMET, da er von dem Bischof Vigericus zu Metz handelt, führet an, daß er auch unter den Nahmen, Virgericus, Virgerus, Biergerus & Vidricus vorkomme. Es mag aber dem seyn, wie ihm wolle, so scheint der Vidricus Comes palatii, als ein Anhänger der Französischen Krone mit dem Ende ihrer Herrschaft in Lothringen auch sein Pfaltzgraven Amt ver-

(38) Sie steht bey MARTENE und DURAND Coll. ampl. T. I, p. 270 und HONTHEIM hist. Tr. dipl. T. I, n. CXLII, p. 263.

(39) Bey HONTHEIM l. c. n. CXXXII, p. 239. Sie werden zwar daselbst genennt: *Richquinus & Widiatus venerandi Comites nostri.* Es ist aber der letztere Name durch einen Fehler des Abschreibers aus Widricus entstanden.

(40) L. c. n. CXXXIII, p. 253.

(41) L. c. n. CXXXVI & CXXXVII, p. 256.

verlohren zu haben; und iſt er wenigſtens nicht unter die Pfaltzgraven in Lothringen zur Zeit der Teutſchen Könige zu zählen. Giſelbert, ein Sohn des in eben dieſem Jahr 916 verſtorbenen groſſen Ragenarius, und Enkel Giſelberts Graven von Manſuarien, Eidams K. Lotharius des I (42), fieng damals an, die gröſte Perſon in Lothringen zu ſpielen. K. Carl hatte ihm die Herzogliche Würde und groſe Güter 43) gegeben. Da er ein Herr von groſem Verſtand und Muth war, aber dieſe groſe Gaben durch ehrgeizige Abſichten beſtändig gelenkt wurden, ſo fieng er ſchon an, Carln dem Einfältigen Händel zu machen, und nachdem durch den Bonner Vertrag 923 Lothringen ganz an König Henrich in Teutſchland gekommen war, auch dieſem. Daher ſich K. Henrich genöthigt ſahe, Herzog Eberhard als miſſum in Lothringen abzuordnen, der auch die Ruhe wieder herſtellte. Als darauf Giſelbert ſelbſt durch Liſt in des Königs Gewalt gerathen, ſo glaubte der Staatskluge Henrich ſeine Hoheit und Rechte bey den Lothringern nicht beſſer befeſtigen zu können, als wann er ihn durch Vermählung mit ſeiner eigenen Tochter ſich verknüpfte, worauf er ihm das Königreich Lothringen zu regieren übergab (44). Ich habe oben gezeigt, wie wenig man zu ſeinen Zeiten Spuren einer Pfaltzgravſchaft findet. Wir müſſen ſie alſo erſt nach ſeinem Tode aufſuchen. Nach ſeinem unglücklichen Ende nemlich machte K. Otto der erſte die groſsmüthige Verfügung, daß ſeinem unſchuldigen und minderjährigen Sohn Henrich, der des Königs Schweſter Sohn war, das Herzogthum Lothringen vorbehalten blieb, und inzwiſchen durch andere verwaltet würde. Er vertraute ſolches, wie einige melden, anfänglich ſeinem eigenen Bruder Henrich an, der aber noch in eben dem Jahre von den Lothringern wieder verjagt wurde.



(42) Siehe die Heſſendarmſtädtiſche Deduction unter dem Titel: Jus Haſſorum in Brabantiam commune Landgraviis Haſſiae utriusque domus &c. Giſſae 1748. Tab. Geneal. & §. IV p. 12 & 13.

(43) *Annaliſta Saxo* und CONRAD. Urſperg. ad a. 916.

(44) Man ſehe die geſammlete Beweiſe ſo wohl hievon, als dem nächſtfolgenden in PFEFFINGERS Vitr. ill. T. II. p. 244-258.

Hierauf bekam die Administration dieſes Reichs nebſt der Vormundſchaft über den jungen Henrich, Giſelberts Sohn, ein geborner Lothringiſcher Herr, Otto, der Sohn eines vornehmen und mächtig geweſenen Gravens Ricuin. Die Geſchichtſchreiber brauchen von ihm das Prädicat eines *praeſidis Lotharíorum*, welches einen Stadthalter anzeigt. Er war der Stellbeſitzer des unmündigen Herzogs und zugleich ſein Vormund. Der Abt CONRAD von Urſperg redet von dieſer Beſtellung alſo (45): *praefecit autem rex regioni Lotharingorum Ottonem, filium Richwini, ut regnum procuraret, & nepotem ſuum, Giſelberti filium, bonae ſpei puerulum, nomine Heinricum nutriret.* Die Worte *regnum procurare* ſo wohl als jene *regni praeſes* ſind ungemein bequem, das Amt eines Legati regii, oder Pfaltzgraven, nachdem, was ich §. 2 davon angeführet habe, zu bezeichnen. Wird er gleich auch Dux genannt, ſo war er doch nicht in eigentlichem Sinn der Herzog, ſondern des Herzogs königlicher Lieutenant. Was mich in dieſer Muthmaſſung noch mehr beſtärkt, iſt, daß gleich nach dem Abſterben dieſes Otto das Anſehen eines Hermanns, welcher bald als Dux, bald als Comes, und zwar in der Ripuariſchen Provinz, dem Sitz der nachherigen Pfaltzgraven, vorkommt, ſichtbar wird (46); woraus N. VIGNIER (47) nicht mit Unrecht ſchlieſet, daß er Ottoni praeſidi Lotharíorum in der Adminiſtration gefolgt. Da aber auch der minderjährige Herzog Henrich ſeinem geweſenen Vormund Otto bald nachfolgte, ſo gab der Kayſer das nunmehr gänzlich erledigte Herzogthum des Lothringiſchen Reichs ſeinem Eidam, Conrad von Worms, Her-

(46) In Chron. im Leben K. Otten des groſen p. 158.

(47) FRODOARD in Chron. ad a. 944, p. 158. Siehe PFEFFINGER l. c. p. 259.

(47) In Chron. Burgund. ad a. 944: *Ottone, Duce Lotharingiae Moſellanicae, an. 944 mortuo, Hermannus ab Imperatore Ottone I Lotharingiae praeficitur, quamvis Sigebertus aliique Lotharingiae Ducatum Conrado ſapienti commiſſum anno ſequenti reſtaverint.*

Herzog des Rheiniſchen Frankens (48). Obengedachter Hermann behielt ſeine Gravſchaften in Ripuarien nebſt der ihm ertheilten Würde eines Legati, als in welcher Qualität er bald erſcheinen wird. In Urkunden, welche hierinnen das meiſte Licht und Entſcheidung geben können, kommt Grav Hermann zum erſtenmal a. 945 vor, da K. Otto der erſte auf Fürbitte des Erzbiſchofs von Mainz, ſeines Bruder Henrichs, und nebſt ihnen **Graven Hermanns** dem Erzbiſchof zu Trier die Abtey S. Servatii zu Maſtricht abermal wiedergibt, und darüber den 29. Dec. gedachten Jahrs zu Thalahem, einem königlichen palatio in Ripuarien, die Urkund ausfertigen laſſen (49). Drey Jahre darauf wohnte Hermann einem placito generali zu Niemagen bey, wo K. Otto dem Abt zu Prüm die Abtey Sueſtra nach vorhergegangener Unterſuchung wieder beſtätigt. Die hieher gehörige Stelle der Urkunde (50) verdient, daß man ſie genauer erwägt: *Quapropter— habito generali placito apud Niumagam in conventu totius populi, tam Epiſcoporum, quam Comitum ac procerum & iudicum diverſarum poteſtatum omniumque conventu nobilium, cunctorum fidelium noſtrorum quorum nomina haec ſunt —* (51) *Cuonradus Dux, Herimannus Dux, Hezzo Comes, Godefridus Comes, Rudolphus Comes, Reginherus Comes, et ceterorum generali iudicio decretum eſt, determinatum eſt, praefatam Abbatiam magis iuſte & legaliter iuri monaſterii Prumienſis competere, quam ulli alii hominum. — Data Calend. Junii, anno Domini DCCCCXLVIII indict. VII regnante pio rege Ottone anno XIIII. Actum Nimaga in Domino feliciter amen.* Unter den zu Gericht geſeſſenen Ständen des Lothringiſchen Reichs iſt der erſte



(48) CONTIN. Regin. ad a. 943. WITTECHIND L. II. p. 649. ALBERICUS ad a. 944. p. 181.

(49) In HONTHEIM hiſt. Tr. dipl. T. I, n. CLX, p. 281. Die Worte ſind: *qualiter nos proceres noſtri — ſimulque comes Hermannus deprecati ſunt.*

(50) HONTHEIM l. c. n. CLXII, p. 283, der ſie aus MARTENE Coll. ampl. T. I, p. 289 genommen hat.

(51) Die Namen von 2 Erzbiſchöffen, und 4 Biſchöffen laſſe ich hier weg.

Conrad Herzog in ganz Lothringen, auf ihn folgt Hermannus Dux. Dieſer kan kein andrer ſeyn, als der proximus a Duce, Legatus regius, ſecundus a Rege oder der Königliche Vicarius in der Provinz (52), welche Stelle nachher der Comes Palatinus begleitet hat, der aber Dux

(52) Dergleichen Königliche Vicariats Commiſſion hatte auch der Northeimiſche Grav Henricus pinguis, der im Jahr 1100 umgekommen, in Sachſen, nach dem Zeugniß CONRADS von Urſperg in Chron. ad a. 1103 edit. Argent. 1538 p. 255 *Henricus Craſſus —— huius tanti viri, qui nimirum totius Saxoniae principatum ſecundus a rege regebat, interitus ab univerſo regno Teutonico graviter ferebatur.* Der Sächſiſche Herzog, oder primus a Rege, war damals der im Jahr 1106 verſtorbene H. Magnus. Schon im 10ten Jahrhundert und alſo zu gleicher Zeit als unſer Hermann in Lothringen Legatus regius war, führte Hermann, Billings Sohn, in Sachſen vom Jahr 951 bis 960 dergleichen Königliches Vicariat in Sachſen, und als er ſolches zu gröſter Zufriedenheit des Kayſers verwaltet, erhielt er darauf erſt das Herzogliche Amt; ſiehe ADAMUM Bremenſem L. II. c. IV. ad a. 951 in LINDENBROGS Scriptt. p. 16 & 17 cf. PLESKE Diſſ. de patrimonio Henrici Leonis &c. Gottingae 1752, cap. II, §. VI, p. 29 & 30. Der Billingiſche Hermann in Sachſen hatte zum Vorgänger in dieſer Vicariats Commiſſion ſchon gehabt einen Sifridum, von dem der Corveyiſche WITTICHIND ad a. 936 ſagt: *Sifridus vero Saxonum optimus & a rege ſecundus procurabat Saxoniam.* Auf eben die Weiſe könte man alſo von unſerm Hermann in Lothringen ſagen Hermannus Lothariorum optimus [Comes] & a Rege ſecundus procurabat Ripuariam. Zwar wird man mir einwenden, daß zu der Zeit, da Sifrid und Hermann in Sachſen vicarirten, das Herzogthum Sachſen vacant geweſen, indem die Herzoge waren Könige geworden, in Lothringen hingegen der Fränkiſche Conrad das Herzogthum gehabt. Hierauf antworte ich, daß Her-

Dux genennt wird, vermuthlich weil er ein Commando geführet, wie aus FRODOARD erhellet, oder weilen er die meiſte Gravſchaften in der Ripuariſchen Provinz beſeſſen, wie ſich hernach zeigen wird, und er alſo ein anſehnliches Departement von Niederlothringen unter ſich gehabt, ſo daß er als ein Comes maior gar wohl den Herzogstitel führen können. Um dieſe Zeit findet ſich auch Hermannus Dux als Herr der Abtey Epternach. BRUSCH erwähnt ſeiner in der Reihe der Herrn und Aebte dieſes Kloſters (53) alſo: *Herimannus Lotharingiae Dux ſucceſſit* (nemlich in dieſer Abtey) *Giſelberto ſub imperatore Ottone I undecimo videlicet anno regni ipſius, h. e. anno* 949. &c. Dieſes ſtimmt mit der von den Mönchen dieſer vom Jahr 846 ſäculariſirt geweſenen Abtey erlaſſenen Bittſchrift an K. Henrich den ſechſten vom Jahr 1194 (54), in welcher die Reihe der Aebte alſo angegeben wird: *Poſt quos ab anno dominicae incarn. DCCXLIX ſub XI Abbatibus, Adalardo ſcilicet Comite, qui XIII, Roberto Comite, qui III, Rabodo Epiſcopo, qui III, Reinero Comite qui XIX, Berengaudo praepoſito, qui XX, Giſelberto Duce, qui XXIIII, Herino & Godino praepoſitis* (55), *ſub Ducibus Hermanno & Sifrido praefato XXV prae-*

---

Herman ſeine Commiſſion in Lothringen bereits gehabt nach dem Abſterben Ottonis des Ricuin Sohns und vor der Beſtellung Conrads; daß wie das Exempel Henrichs von Nordheim lehrt, auch in beſtellten Herzogthümern ein Königlicher Vicarius ſeyn können, der, wann der Herzog abweſend geweſen, das Ruder geführt, und zu ſeinem Departement ein groſes Theil der Provinz vor ſich gehabt. Aus dieſer Legation, oder wie ARNOLDUS Lubecenſis ſagt von Hermann in Sachſen, terrae commiſſione, die noch eine wandelbare Würde war, iſt hernach das erbliche Ripuariſche Pfaltzgravenamt enſtanden.

(53) In Chronol. Monaſt. p. 514 edit. 1682. Das Wort Lotharingiae iſt BRUSCHENS Zuſatz.

(54) In HONTHEIMS hiſt. Tr. dipl. T. I, n. CCCCXXXVII, p. 625.

(55) Hier ſcheint ausgelaſſen zu ſeyn, *qui X*, indem ſo viele Jahre noch nöthig ſind, um die Summe von 125 Jahren herauszubringen.

ben alle Teutſche Provinzen, und unter ihnen Franken ihren Pfaltzgrav gehabt. Dieſes teutſche und Rheiniſche Franken iſt von Lothringen gänzlich unterſchieden, und bedurfte ſo wohl einen Pfaltzgrav als andre Provinzen (34). Dann daß man das Teutſche und Rheiniſche Franken mit der Ripuariſchen Provinz zuſammenſchmelzen, nnd den Pfaltzgraven zu Achen auch zugleich zum Pfaltzgrav in Franken machen will, ſtreitet wider die Geſchichte Pfaltzgrav Herrmanns, Ezen und ihrer Nachfolger in der Ripuariſchen Pfaltz, indem wir, wie aus dem folgenden erhellen wird, nicht die geringſte Spur von ihnen in dem Rheiniſchen Franken, ſondern vielmehr deutliche Beweiſe finden werden, daß ihre Commiſſion in Niederlothringen eingeſchränkt geweſen. Doch iſt es auch nöthig, den Ausdruck zweyer Geſchichſchreiber, die über zwey bis drittehalb hundert Jahren nach dieſen Zeiten und noch dazu in Klöſtern in Braband und Champagne gelebt haben, und

(34) Wann die Urkunde Ludovici pii, welche Caſpar LERCH von Dirmſtein de ordine equeſtri fol. 15. und aus ihm B. G. STRUV in Diſſ. de Comitia Palatinatus Saxonici p. 4. ſq. richtig wäre, ſo würde es ſchon zu Zeiten der Carolinger Pfaltzgraven am Rhein gegeben haben: *Si vero*, heißt es darinnen, *palatinus Comes de Rheno poſt trium annorum curriculum ad eos divertere, & apud eos pernoctare voluerit, paleas equis, & ligna ad ignem conſtruendum ipſi e iure adminiſtrent. Caeterum ſi propter aliquorundam querimonias, vel malefactorum correctionem vocatus fuerit, iuſtitiam cum eis operetur, & ſervitio vocantium utatur.* Dieſe Urkunde enthält eine Befreyung der Königlichen Leute in Gunderamesheim, Oneshaim, Biſchoveshaim, Gundenhaim, ſo mit Rath ſeiner getreuen und beſonders Biſchof Samuels zu Worms, als in welcher Dioeces und Gau gedachte Orte liegen, geſchehen ſey. Allein Samuel iſt erſt nach K. Ludwig des frommen Tod als Biſchof erwählt, und von K. Lotharius beſtätigt worden; ſiehe SCHANNAT hiſt. Worm. p. 314, 315. SCHANNAT hat dieſe höchſt verdächtige Urkunde nicht einmal gewürdigt, ihrer zu gedenken.

als richtig und gegründet zu erklären, da es ohnehin heissen müßte, Comes Palatinus, wenn sie auf eine Lothringische Pfaltzgravschaft hätten deuten wollen, und nicht Comes palatii; sie auch seine Commission als missus mit der Commission eines Pfaltzgraven vielleicht vermenget haben können. Hat doch der Verfasser des Chronici Austrasis, der zwar jünger ist, und erst im Jahr 1511 gestorben, den Irrthum in Ansehung unsers Eberhards begangen, daß er ihn einen Comitem Alsatiae nennt (35); gleichwie TOMER ihn zu einem Herrn in Elsaß und zu Breisach machen will, weil ihm dieses zugehört habe. SIGEBERT und ALBERICUS aber lehren, wie solches zu verstehen sey, in dem Jahr 944 (36). Der letztere sagt: *Otto rex obsedit Brisagam oppidum Alsatiae, quod Ludovicus rex* (Galliae) *per milites Everardi & Gisleberti tenebat.* Breisach war nur zur Zeit des Kriegs in dieser Herren Gewalt, und läßt sich daraus kein rechtmäßiger Besitz schliesen. Ich glaube also genug erwiesen zu haben, daß H. Eberhard in Franken kein Pfaltzgrav in Lothringen oder zu Achen gewesen, daß folglich seine übrige Händel in der Geschichte dieser Herren keinen Platz künftig mehr einzunehmen haben (37). Und eben so wenig haben wir nöthig, demselben, da er im Jahr 939 mit H. Giselbert umgekommen, noch in eben dem Jahr einen Nachfolger aus Herzogs Arnulf des bösen in Bayern Söhnen herzuholen, und auf eine der Geschichte nicht geziemende Weise anzudichten.

## §. 3.

## Von dem ersten Pfaltzgraven zu Achen/ Hermann dem ersten.

Wann wir in Lothringen selbsten bleiben, um die Spuren der

C er-

(35) Ad a. 939 in FREHERS Scriptt. R. G. edit. Struv. T. I, p. 434.

(36) Ad an. 944 p. 279.

(37) Daher JOANNIS in app. prior. ad Parei hist. Pal. p 416 mit recht die Reihe der Pfaltzgraven mit Hermann dem ersten anfängt, und H. Eberharden gänzlich vorbeylaßt.

ben alle Teutſche Provinzen, und unter ihnen Franken ihren Pfaltzgrav gehabt. Dieſes teutſche und Rheiniſche Franken iſt von Lothringen gänzlich unterſchieden, und bedurfte ſo wohl einen Pfaltzgrav als andre Provinzen (34). Dann daß man das Teutſche und Rheiniſche Franken mit der Ripuariſchen Provinz zuſammenſchmelzen, nnd den Pfaltzgraven zu Achen auch zugleich zum Pfaltzgrav in Franken machen will, ſtreitet wider die Geſchichte Pfaltzgrav Herrmanns, Ezen und ihrer Nachfolger in der Ripuariſchen Pfaltz, indem wir, wie aus dem folgenden erhellen wird, nicht die geringſte Spur von ihnen in dem Rheiniſchen Franken, ſondern vielmehr deutliche Beweiſe finden werden, daß ihre Commiſſion in Niederlothringen eingeſchränkt geweſen. Doch iſt es auch nöthig, den Ausdruck zweyer Geſchichſchreiber, die über zwey bis drittehalb hundert Jahren nach dieſen Zeiten und noch dazu in Klöſtern in Braband und Champagne gelebt haben, und

(34) Wann die Urkunde Ludovici pii, welche Caſpar LERCH von Dirmſtein de ordine equeſtri fol. 15. und aus ihm B. G. STRUV in Diſſ. de Comitia Palatinatus Saxonici p. 4. ſq. richtig wäre, ſo würde es ſchon zu Zeiten der Carolinger Pfaltzgraven am Rhein gegeben haben: *Si vero*, heißt es darinnen, *palatinus Comes de Rheno poſt trium annorum curriculum ad eos divertere, & apud eos pernoctare voluerit, paleas equis, & ligna ad ignem conſtruendum ipſi e iure adminiſtrent. Caeterum ſi propter aliquorundam querimonias, vel malefactorum correctionem vocatus fuerit, iuſtitiam cum eis operetur, & ſervitio vocantium utatur.* Dieſe Urkunde enthält eine Befreyung der Königlichen Leute in Gunderamesheim, Oneshaim, Biſchoveshaim, Gundenhaim, ſo mit Rath ſeiner getreuen und beſonders Biſchof Samuels zu Worms, als in welcher Dioeces und Gau gedachte Orte liegen, geſchehen ſey. Allein Samuel iſt erſt nach K. Ludwig des frommen Tod als Biſchof erwählt, und von K. Lotharius beſtätigt worden; ſiehe SCHANNAT hiſt. Worm. p. 314, 315. SCHANNAT hat dieſe höchſt verdächtige Urkunde nicht einmal gewürdigt, ihrer zu gedenken.

als richtig und gegründet zu erklären, da es ohnehin heiſſen müßte, Comes Palatinus, wenn ſie auf eine Lothringiſche Pfaltzgravſchaft hätten deuten wollen, und nicht Comes palatii; ſie auch ſeine Commiſſion als miſſus mit der Commiſſion eines Pfaltzgraven vielleicht vermenget haben können. Hat doch der Verfaſſer des Chronici Auſtralis, der zwar jünger iſt, und erſt im Jahr 1511 geſtorben, den Irrthum in Anſehung unſers Eberhards begangen, daß er ihn einen Comitem Alſatiae nennt (35); gleichwie TOMER ihn zu einem Herren in Elſaß und zu Breiſach machen will, weil ihm dieſes zugehört habe. SIGEBERT und ALBERICUS aber lehren, wie ſolches zu verſtehen ſey, in dem Jahr 944 (36). Der letztere ſagt: *Otto rex obſedit Briſagam oppidum Alſatiae, quod Ludovicus rex* (Galliae) *per milites Everardi & Gisleberti tenebat.* Breiſach war nur zur Zeit des Kriegs in dieſer Herren Gewalt, und läßt ſich daraus kein rechtmäſiger Beſitz ſchlieſen. Ich glaube alſo genug erwieſen zu haben, daß H. Eberhard in Franken kein Pfaltzgrav in Lothringen oder zu Achen geweſen, daß folglich ſeine übrige Händel in der Geſchichte dieſer Herren keinen Platz künftig mehr einzunehmen haben (37). Und eben ſo wenig haben wir nöthig, demſelben, da er im Jahr 939 mit H. Giſelbert umgekommen, noch in eben dem Jahr einen Nachfolger aus Herzogs Arnulf des böſen in Bayern Söhnen herzuholen, und auf eine der Geſchichte nicht geziemende Weiſe anzudichten.

## §. 3.

## Von dem erſten Pfaltzgraven zu Achen/ Hermann dem erſten.

Wann wir in Lothringen ſelbſten bleiben, um die Spuren der

C er-

(35) Ad a. 939 in FREHERS Scriptt. R. G. edit. Struv. T. I, p. 434.
(36) Ad an. 944 p. 279.
(37) Daher JOANNIS in app. prior. ad Parei hiſt. Pal. p 416 mit recht die Reihe der Pfaltzgraven mit Hermann dem erſten anfängt, und H. Eberharden gänzlich vorbeyläßt.

ersten Pfaltzgraven aufzusuchen, so finden wir noch im Anfang des zehenden Jahrhunderts, und zu der Zeit, da K. Carl der einfältige in Frankreich nach dem Ausgang der Carolinger in Teutschland sich das Lothringische Reich angemaßt hatte, einen Comitem palatii in Lothringen, Namens Widericum, der in der Unterschrift einer Urkunde vom Jahr 916, worinnen gedachter König Carl dem Kloster Prüm die Abtey Suestra zuspricht (38), und zwar *habito generali placito apud Haristallium in conventu totius regni tam episcoporum, quam comitum & procerum, ac iudicum diversarum potestatum, omniumque conventu nobilium*, allen weltlichen proceribus und selbst den mächtigsten Graven Ricuin, Raginarius und Giselbert ꝛc. vorsteht. Eben dieser Widerich komt schon a. 899 vor in einem Document König Zwentebolds in Lothringen, worinnen er des Trierischen Erzbischofs Leute zu Trier, homines in civitate manentes, von der Gewalt der Graven befreyt auf Fürbitte der Graven Ricuin und Widerich (39). Dieser Umstand giebt zu erkennen, daß er einerley Person mit dem Graven Wigerich zu Trier seye, mit dessen Einwilligung K. Ludwig das Kind im Jahr 902 der Trierischen Kirche die Münze, den Zoll und Steuer in der Stadt und Gravschaft Trier wiedergibt (40). Im Jahr 909 trift man Widerich als Grav im Bedgau an (41). CALMET, da er von dem Bischof Vigericus zu Metz handelt, führet an, daß er auch unter den Nahmen, Vitgericus, Vitgerus, Biergerus & Vidricus vorkomme. Es mag aber dem seyn, wie ihm wolle, so scheint der Vidricus Comes palatii, als ein Anhänger der Französischen Krone mit dem Ende ihrer Herrschaft in Lothringen auch sein Pfaltzgraven Amt ver-

(38) Sie steht bey MARTENE und DURAND Coll. ampl. T. I, p. 270 und HONTHEIM hist. Tr. dipl. T. I, n. CXLII, p. 263.

(39) Bey HONTHEIM l. c. n. CXXXII, p. 239. Sie werden zwar daselbst genennt: *Richquinus & Widiatus venerandi Comites nostri*. Es ist aber der letztere Name durch einen Fehler des Abschreibers aus Widricus entstanden.

(40) L. c. n. CXXXIII, p. 253.

(41) L. c. n. CXXXVI & CXXXVII, p. 256.

verlohren zu haben; und ist er wenigstens nicht unter die Pfaltzgraven in Lothringen zur Zeit der Teutschen Könige zu zählen. Giselbert, ein Sohn des in eben diesem Jahr 916 verstorbenen grossen Ragenarius, und Enkel Giselberts Graven von Mansuarien, Eidams K. Lotharius des I (42), fieng damals an, die gröste Person in Lothringen zu spielen. K. Carl hatte ihm die Herzogliche Würde und grose Güter 43) gegeben. Da er ein Herr von grosem Verstand und Muth war, aber diese grose Gaben durch ehrgeizige Absichten beständig gelenkt wurden, so fieng er schon an, Carln dem Einfältigen Händel zu machen, und nachdem durch den Bonner Vertrag 923 Lothringen ganz an König Henrich in Teutschland gekommen war, auch diesem. Daher sich K. Henrich genöthigt sahe, Herzog Eberhard als missum in Lothringen abzuordnen, der auch die Ruhe wieder herstellte. Als darauf Giselbert selbst durch List in des Königs Gewalt gerathen, so glaubte der Staatskluge Henrich seine Hoheit und Rechte bey den Lothringern nicht besser befestigen zu können, als wann er ihn durch Vermählung mit seiner eigenen Tochter sich verknüpfte, worauf er ihm das Königreich Lothringen zu regieren übergab (44). Ich habe oben gezeigt, wie wenig man zu seinen Zeiten Spuren einer Pfaltzgravschaft findet. Wir müssen sie also erst nach seinem Tode aufsuchen. Nach seinem unglücklichen Ende nemlich machte K. Otto der erste die grosmüthige Verfügung, daß seinem unschuldigen und minderjährigen Sohn Henrich, der des Königs Schwester Sohn war, das Herzogthum Lothringen vorbehalten blieb, und inzwischen durch andere verwaltet würde. Er vertraute solches, wie einige melden, anfänglich seinem eigenen Bruder Henrich an, der aber noch in eben dem Jahre von den Lothringern wieder verjagt wurde.



(42) Siehe die Hessendarmstädtische Deduction unter dem Titel: Jus Hassorum in Brabantiam commune Landgraviis Hassiae utriusque domus &c. Gissae 1748. Tab. Geneal. & §. IV p. 12 & 13.

(43) *Annalista Saxo* und CONRAD. Ursperg. ad a. 916.

(44) Man sehe die gesammlete Beweise so wohl hievon, als dem nächstfolgenden in PFEFFINGERS Vitr. ill. T. II. p. 244-258.

Hierauf bekam die Administration dieſes Reichs nebſt der Vormundſchaft über den jungen Henrich, Giſelberts Sohn, ein gebohrner Lothringiſcher Herr, Otto, der Sohn eines vornehmen und mächtig geweſenen Gravens Ricuin. Die Geſchichtſchreiber brauchen von ihm das Prädicat eines *praeſidis Lotharíorum*, welches einen Stadthalter anzeigt. Er war der Stellbeſitzer des unmündigen Herzogs und zugleich ſein Vormund. Der Abt CONRAD von Urſperg redet von dieſer Beſtellung alſo (45): *praefecit autem rex regioni Lotharingorum Ottonem, filium Richwini, ut regnum procuraret, & nepotem ſuum, Giſelberti filium, bonae ſpei puerulum, nomine Heinricum nutriret.* Die Worte *regnum procurare* ſo wohl als jene *regni praeſes* ſind ungemein bequem, das Amt eines Legati regii, oder Pfaltzgraven, nachdem, was ich §. 2 davon angeführet habe, zu bezeichnen. Wird er gleich auch Dux genannt, ſo war er doch nicht in eigentlichem Sinn der Herzog, ſondern des Herzogs königlicher Lieutenant. Was mich in dieſer Muthmaſſung noch mehr beſtärkt, iſt, daß gleich nach dem Abſterben dieſes Otto das Anſehen eines Hermanns, welcher bald als Dux, bald als Comes, und zwar in der Ripuariſchen Provinz, dem Sitz der nachherigen Pfaltzgraven, vorkommt, ſichtbar wird (46); woraus N. VIGNIER (47) nicht mit Unrecht ſchlieſet, daß er Ottoni praeſidi Lotharíorum in der Adminiſtration gefolgt. Da aber auch der minderjährige Herzog Henrich ſeinem geweſenen Vormund Otto bald nachfolgte, ſo gab der Kayſer das nunmehr gänzlich erledigte Herzogthum des Lothringiſchen Reichs ſeinem Eidam, Conrad von Worms, Her-

(46) In Chron. im Leben K. Otten des groſen p. 158.

(47) FRODOARD in Chron. ad a. 944, p. 158. Siehe VIGNIER l. c. p. 259.

(47) In Chron. Burgund. ad a. 944: *Ottone, Duce Lotharingiae Moſellanicae, an. 944 mortuo, Hermannus ab Imperatore Ottone I. Lotharingiae praeficitur, quamvis Sigebertus aliique Lotharingiae Ducatum Conrado ſapienti commiſſum anno ſequenti noluerint.*

Herzog des Rheiniſchen Frankens (48). Obengedachter Hermann behielt ſeine Gravſchaften in Ripuarien nebſt der ihm ertheilten Würde eines Legati, als in welcher Qualität er bald erſcheinen wird. In Urkunden, welche hierinnen das meiſte Licht und Entſcheidung geben können, kommt Grav Hermann zum erſtenmal a. 945 vor, da K. Otto der erſte auf Fürbitte des Erzbiſchofs von Mainz, ſeines Bruder Henrichs, und nebſt ihnen **Graven Hermanns** dem Erzbiſchof zu Trier die Abtey S. Servatii zu Maſtricht abermal wiedergibt, und darüber den 29. Dec. gedachten Jahrs zu Thalahem, einem königlichen palatio in Ripuarien, die Urkund ausfertigen laſſen (49). Drey Jahre darauf wohnte Hermann einem placito generali zu Niemagen bey, wo K. Otto dem Abt zu Prüm die Abtey Sueſtra nach vorhergegangener Unterſuchung wieder beſtätigt. Die hieher gehörige Stelle der Urkunde (50) verdient, daß man ſie genauer erwägt: *Quapropter— habito generali placito apud Niumagam in conventu totius populi, tam Epiſcoporum, quam Comitum ac procerum & iudicum diverſarum poteſtatum omniumque conventu nobilium, cunctorum fidelium noſtrorum quorum nomina haec ſunt —* (51) *Cuonradus Dux, Herimannus Dux, Hezzo Comes, Godefridus Comes, Rudolphus Comes, Reginherus Comes, et ceterorum generali iudicio decretum eſt, determinatum eſt, praefatam Abbatiam magis iuſte & legaliter iuri monaſterii Prumienſis competere, quam ulli alii hominum. — Data Calend. Junii, anno Domini DCCCCXLVIII indict. VII regnante pio rege Ottone anno XIIII. Actum Nimaga in Domino feliciter amen.* Unter den zu Gericht geſeſſenen Ständen des Lothringiſchen Reichs iſt der erſte



(48) CONTIN. Regin. ad a. 943. WITTICHIND L. II. p. 649. ALBERICUS ad a. 944. p. 181.

(49) In HONTHEIMS hiſt. Tr. dipl. T. I, n. CLX, p. 281. Die Worte ſind: *qualiter nos proceres noſtri — ſimulque comes Hermannus deprecati ſunt.*

(50) HONTHEIM l. c. n. CLXII, p. 283, der ſie aus MARTENE Coll. ampl. T. I, p. 289 genommen hat.

(51) Die Namen von 2 Erzbiſchöffen, und 4 Biſchöffen laſſe ich hier weg.

Conrad Herzog in ganz Lothringen, auf ihn folgt Hermannus Dux. Dieſer kan kein andrer ſeyn, als der proximus a Duce, Legatus regius, ſecundus a Rege oder der Königliche Vicarius in der Provinz (52), welche Stelle nachher der Comes Palatinus begleitet hat, der aber Dux

(52) Dergleichen Königliche Vicariats Commiſſion hatte auch der Northeimiſche Grav Henricus pinguis, der im Jahr 1100 umgekommen, in Sachſen, nach dem Zeugniß CONRADS von Urſperg in Chron. ad a. 1103 edit. Argent. 1538 p. 255 *Henricus Craſſus —— huius tanti viri, qui nimirum totius Saxoniae principatum ſecundus a rege regebat, interitus ab univerſo regno Teutonico graviter ferebatur.* Der Sächſiſche Herzog, oder primus a Rege, war damals der im Jahr 1106 verſtorbene H. Magnus. Schon im 10ten Jahrhundert und alſo zu gleicher Zeit als unſer Hermann in Lothringen Legatus regius war, führte Hermann, Billings Sohn, in Sachſen vom Jahr 951 bis 960 dergleichen Königliches Vicariat in Sachſen, und als er ſolches zu gröſter Zufriedenheit des Kayſers verwaltet, erhielt er darauf erſt das Herzogliche Amt; ſiehe ADAMUM Bremenſem L. II. c. IV. ad a. 951 in LINDENBROGS Scriptt. p. 16 & 17 cf. PLESKE Diſſ. de patrimonio Henrici Leonis &c. Gottingae 1752, cap. II, §. VI, p. 29 & 30. Der Billingiſche Hermann in Sachſen hatte zum Vorgänger in dieſer Vicariats Commiſſion ſchon gehabt einen Sifridum, von dem der Corveyiſche WITTICHINDUS ad a. 936 ſagt: *Sifridus vero Saxonum optimus & a rege ſecundus procurabat Saxoniam.* Auf eben die Weiſe könte man alſo von unſerm Hermann in Lothringen ſagen Hermannus Lothariorum optimus [Comes] & a Rege ſecundus procurabat Ripuariam. Zwar wird man mir einwenden, daß zu der Zeit, da Sifrid und Hermann in Sachſen vicarirten, das Herzogthum Sachſen vacant geweſen, indem die Herzoge waren Könige geworden, in Lothringen hingegen der Fränkiſche Conrad das Herzogthum gehabt. Hierauf antworte ich, daß Her-

Dux genennt wird, vermuthlich weil er ein Commando geführet, wie aus FRODOARD erhellet, oder weilen er die meiste Gravschaften in der Ripuarischen Provinz besessen, wie sich hernach zeigen wird, und er also ein ansehnliches Departement von Niederlothringen unter sich gehabt, so daß er als ein Comes maior gar wohl den Herzogstitel führen können. Um diese Zeit findet sich auch Hermannus Dux als Herr der Abtey Epternach. BRUSCH erwähnt seiner in der Reihe der Herrn und Aebte dieses Klosters (53) also: *Herimannus Lotharingiae Dux successit* (nemlich in dieser Abtey) *Giselberto sub imperatore Ottone I undecimo videlicet anno regni ipsius, h. e. anno* 949. &c. Dieses stimmt mit der von dem Mönchen dieser vom Jahr 846 säcularisirt gewesenen Abtey erlassenen Bittschrift an K. Henrich den sechsten vom Jahr 1194 (54), in welcher die Reihe der Aebte also angegeben wird: *Post quos ab anno dominicae incarn. DCCXLIX sub XI Abbatibus, Adalardo scilicet Comite, qui XIII, Roberto Comite, qui III, Rabodo Episcopo, qui III, Reinero Comite qui XIX, Berengaudo praeposito, qui XX, Giselberto Duce, qui XXIIII, Herino & Godino praepositis* (55), *sub Ducibus Hermanno & Sifrido praefato XXV prae-*

---

Herman seine Commission in Lothringen bereits gehabt nach dem Absterben Ottonis des Ricuin Sohns und vor der Bestellung Conrads; daß wie das Exempel Henrichs von Nordheim lehrt, auch in bestellten Herzogthümern ein Königlicher Vicarius seyn können, der, wann der Herzog abwesend gewesen, das Ruder geführt, und zu seinem Departement ein groses Theil der Provinz vor sich gehabt. Aus dieser Legation, oder wie ARNOLDUS Lubecensis sagt von Hermann in Sachsen, terrae commissione, die noch eine wandelbare Würde war, ist hernach das erbliche Ripuarische Pfaltzgravenamt enstanden.

(53) In Chronol. Monast. p. 514 edit. 1682. Das Wort Lotharingiae ist BRUSCHENS Zusatz.

(54) In HONTHEIMS hist. Tr. dipl. T. I, n cccxxxvii, p. 625.

(55) Hier scheint ausgelassen zu seyn, *qui X*, indem so viele Jahre noch nöthig sind, um die Summe von 125 Jahren herauszubringen.

*praefuerunt, hunc eumdem locum Canonici per CXXV annos obtinuerunt, ac demum agente eodem Sifrido Duce anno incarnat. dominicae DCCCCLXXIV ab Ottone primo monachi cum Abbate Ravangero inducti* &c. Hermannus wird hier, ſo wie Sigefridus von Luxenburg, Dux genannt; daß aber ſolches ſo viel ſey als Comes, ſieht man daraus, weil letzterer kurz vorher in dieſem Document das Prädicat Dux & Comes zuſammen hat. Als H. Conrad von Lothringen im Jahr 953 das Herzogthum verlohren, ſo gab ſolches mit dem Erzbiſtum Cölln K. Otto der erſte ſeinem Bruder Bruno, der ſolches bis 965 verwaltete, in welchem Jahr er den 11ten Oct. geſtorben iſt. In dieſem ganzen Zeitlauf finden ſich keine ausdrückliche Spuren, daß unſer Hermann die Pfaltzgrävliche Würde ſchon geführt habe. Bruno herrſchte mit ſo vieler Autorität, daß ſie faſt mit dem ämulirenden Amt eines Pfaltzgraven nicht compatibel war. Hermann hat inzwiſchen als Königlicher Vicarius die ihm in Ripuarien committirte Gravſchaften verwaltet. Im Jahr 955 wohnte er der Schlacht gegen die Ungarn bey, nach dem Interpolator der narrationis de venerabilibus Comitibus Palatinis (56). Dieſer legt ihm das Lob bey, daß er einer der angeſehenſten Magnaten K. Otten des erſten geweſen, daß er dieſem ſo wohl in Staatsgeſchäften, als im Krieg die treueſte Dienſte erwieſen, und insbeſondere in der Schlacht gegen die Ungarn die Feinde tapfer beſtritten und überwunden habe. WITTECHIND (57) führt an, daß die Kayſerliche Armee aus 8 Corps beſtanden habe, deren drey erſtere aus Bayern beſtanden, ſo durch die praefectos, das iſt, die Graven des damals kranken Herzog Henrichs in Bayern angeführt worden, das vierte aus Franken und Rheinländern beſtehend, von Herzog Conrad von Worms commandiret ward, daß fünfte und gröſte die Königliche Legion war, weil ſich der König ſelbſten dabey befand, das ſechſte und ſiebende Schwäbiſche von Herzog Burchard geführet wurde, und endlich das achte

(56) In LEIBNITZENS Scriptt. Rer. Brunſ. T. I, p. 313.
(57) L. IV, ad a. 955. cf. BRUNNERS Annal. P. II, L. III, c. II, p. 148.

achte in Böhmen beſtand. Es iſt natürlich, daß wir dem Pfaltzgraven eine Stelle bey der Königlichen Legion geben, in welcher vermuthlich die Lothringer ſich befanden. TOLNER verweiſt ihn zu den 3 erſten Legionen, ohne zu merken, daß er ſeinen Pfaltzgraven, den er doch ſo ſehr erheben will, zu einem praefecto Ducis Bavariae machen würde. Eben derſelbe läßt ſich auch durch einen übelverſtandenen Roman bewegen, das Sterbjahr Pfaltzgrav Hermanns des erſten auf 959 zu ſetzen. Schon ein LEIBNITZ (58), JOHANNIS [59], ECKHARD [60], OLENSCHLAGER [61] haben beſſer eingeſehen, daß er bis in die Zeiten K. Otten des dritten gelebt. Nichts deſtoweniger ſetzen neuere und ſo gar Pfältziſche Scribenten [62] den Tolneriſchen Irrthum fort. Hermann erſcheint nachher in weit gröſerem Licht. Im Jahr 965 ſtarb der Erzbiſchof Bruno zu Cölln, der das Lothringiſche Reich in die Herzogthümer Ober- und Niederlothringen getheilet, und dieſes insbeſondere unter ſeiner nähern Aufſicht und Verwaltung gehabt hatte. Niederlothringen war alſo hauptlos. Der Kayſer ließ es durch Graven regieren; dahingegen Oberlothringen ſeinen Herzog hatte. Und dieſes iſt vielleicht der Zeitpunct, da der Kayſer, welcher ſich ſelbſt nach Cölln verfügte, um in Niederlothringen die nöthige Anordnung zu machen (63), den Graven Hermann, der ohnehin ſchon Königlicher Vicarius in Ripuarien war, zum Reichs-Pfaltzgraven zu Achen zu beſtellen, der als Stellbeſitzer des Herzogs, deſſen Niederlothringen noch er-



(58) In der Introduction zu den Scriptt rer. Brunſuic. T. I, n. XXI.
(59) Append. priore ad PAREI hiſt. Pal. p. 437.
(60) In der Nachricht von der Königl. alten Saltzburg ꝛc. §. XXVI, p. 45.
(61) Diſſ. prelim. vor SCHANNAT Abregé de l'hiſt. Pal. § XII.
(62) Herr Kirchenrath FLADT in der fortgeſezten Nebenarbeit oder ungezweifelten Nachfolge des Henrici I, Pfaltzgraffen bey Rhein und Domini de Lacu auf Pfaltzgraffen Ottonem, § 1, p. 3.
[63] REGINONIS Continuator ad a. 966: *Imperator Coloniae natalem Domini celebravit, cuncta ibi Lotharienſis regni negotia, prout ſibi videbatur, diſpoſuit.*

Selte, die obere Aufsicht und Justitzpflege führen sollte; wobey die Ripuarische Provinz, als eine terra palatina, mit der Pfaltz zu Achen verknüpfet war. Niederlothringen bekam zwar hernach wieder seine Duces militares, dergleichen es auch schon unter Bruno gehabt hatte. Dieses aber präjudicirte nicht dem Amt und Departement eines Pfaltzgraven. In den Jahren 975 und 978 wird in Maximinischen Urkunden (64) der Comitatus pagi Eifliae, so zu Ripuarien gehörte, unserm Hermann beygelegt. In eben diesem Gau liegt das caltrum Thonaburg oder Tomberg, welches meistentheils die Residenz seines Sohns Pfaltzgravs Ezo gewesen ist. Im ersten dieser Documenten kommet der Comitatus Zulpiche vor, welcher ebenfals Hermannen zugehöret hat, indem solcher 1020 bey seinem jüngern Sohn gewesen ist. In dem Jahr 985 hat er, als K. Otto der III seinem Vetter Hezilo das Herzogthum Bayern wieder verliehen, und deßwegen Henricus minor, Herzog in Cärnthen, der solches seit 983 auch gehabt hatte, Händel erregte, diese durch seine Klugheit beygelegt; worauf der Herzog in Cärnthen zu Frankfurt von dem Kayser wieder zu Gnaden aufgenommen wurde (65). Daß er endlich noch das Vergnügen in seinem Al-

(64) HONTHEIMS hist. Tr. dipl. T. I, n. CXCV & CXCVI, p. 319.

(65) DITMARUS restitutus L. IV, p. 394; *Oritur autem inter hunc* (Henricum, rixosum Herzog in Bayern) *& praefatum Henricum, qui minor dicebatur, magna seditio, qua Herimanni Comitis consilio postmodum finita, regis gratiam in Francofurti & Ducatum* [ Carentinorum ] *deditius promeruit.* Nachdem ich schon gemuthmaßt hatte, daß dieser Herimannus Comes unser Pfaltzgrav seyn müsse, weil kein andrer berühmter Herr dieses Namens von diesen Zeiten uns bekannt ist, so fand ich hernach Herrn Prof. GRUNER beym Aufschlagen seiner Dissertation de Henrici minoris adversus Ottonem II imp. rebellantis genere, so in dessen Opusc. Vol. I. die 3te ist, §. XXXII, p. 142, not. [z], gleicher Meinung, in den Worten: *Is Hermannus, Comes palatinus, Ezonis pater fuisse videtur; quem ad*

Alter erlebt, seinen Sohn Ezo mit K. Otten de s zweyten Prinzessin Mathild vermählt zu sehen, laßt sich aus DITMARS von Merseburg Worten, die wir im folgenden weiter gebrauchen werden, schliesen: *Caesaris eiusdem* [Ottonis III] *soror, Mathild nomine, Hermanni Comitis palatini filio, Ezoni nupsit.* Dis ist auch das erste mal, daß ein Schriftsteller unsern Hermann als Pfaltzgraven qualificirt. Eben diesen Namen führt er auch in einer vor die Pfaltzgrävliche Geschichte sehr schätzbaren, aber bisher noch wenig gebrauchten Urkunde K. Otten des dritten, welche SCHANNAT aus dem Wormsischen Stiftsarchiv genommen und bekannt gemacht hat (65). Ich will nur das nöthigste daraus zusammen ziehen: *Otto, divina favente clementia Rex. Omnium fidelium nostrorum — devotioni pateat, quemadmodum nos — Hildibaldo, Wormatiensis ecclesiae venerabili Episcopo — dedimus VIII mansos in villa Brunenheim dicta sitos, & si aliquid supereſt, in pago Bunechgouve vocato, ac Comitatu Herimanni palatini Comitis iacentes, in cuius etiam praesentia eosdem mansos ei tradidimus iusto legis & iudicum iudicio — a quodam Wicelino, qui reus exstiterat regiae maiestatis, in Imperiale & Regale ius redactos — Data Idus Junii anno dominicae incarnationis* DCCCCXCIII *indict. VI anno autem tertii Ottonis regnantis decimo. Actum Nordhusen feliciter, Amen.* Hermann lebte also noch 993, in welchem Jahr er auch noch in einer Quedlinburgischen Urkunde vorkommt (67), hatte den Comitatum in dem Bunnengaue, einem



*ad Ottonis III tempora vixisse censet Leibnitius — Joannis —.* Er führt darauf noch eine Urkunde an, aus KETTNERS Antiq. Quedlinb. vom Jahr 993, daß Hermann noch gelebt habe, welches wir gleich bestättigen werden.

(66) In der hist. Worm. Cod. probb. n. XXXV, 31. Der Herr von OLENSCHLAGER hat sie in der oft gerühmten Diss. prelim auch schon bemerkt.

(67) KETTNER in Antiqq. Quedl. Dipl. sec. X, p. 31 sq. desgleichen LEUCKFELD in Antiqq. Halberstad. p. 664. Da aber diese

Aus-

Gau der Ripuariſchen Provinz um Bonn herum (68), präſidirte in dem Gericht, worinn ein Wicelinus durch Recht und Urtheil ſeine Güter verlohr, die dem Königlichen Fiſco anheim fielen. Diß iſt aber auch das letzte mal, daß er vorkommt; und ſcheint er nicht lange mehr gelebe zu haben, da wir bald darauf ſeinen Sohn in der Verwaltung der Pfaltzgravſchaft erblicken. Er muß alſo ein Herr von beynah 80 Jahren geworden ſeyn. Da er nun der erſte iſt, von dem man mit Gewißheit ſagen kan, daß er Pfaltzgrav in Ripuarien oder zu Achen, und der Stammvatter der erblichen Reichs-Pfaltzgraven in dieſer Provinz geweſen ſeye, ſo fragt man billig nach der Abkunft dieſes Hermanns. TOLNER hatte ſich einmal vorgeſetzt, denſelben auf Koſten der hiſtoriſchen Wahrheit, zu einem Sohn Herzog Arnulfs in Bayern zu machen. Wie ſeicht und wenig zuſammenhängend ſeine eilf ſo genannte Beweisthümer ſeyen, hat bereits Herr von OEFELE hin-

---

Ausgabe fehlerhaft iſt, ſo hat ſie ECKHART in hiſt. geneal. princ. Sax. ſuper. p. 287 ſq. n. v. nach der Urſchrift verbeſſert geliefert. K. Otto der III beſchenkt darinnen die Quedlinburgiſche Kirche *fidelium noſtrorum*, wie er ſagt, *Bernhardi Ducis*, *Egberti Comitis*, *Eggihardi Marchionis*, *Herimanni Palatini Comitis*, *Hucdonis Marchionis*, *Deodorici Palatini Comitis eiusque fratris Sigeberti Comitis*, *Herimanni Comitis*, *aliorumque complurium piis eorum petitionibus aſſenſum prebentes* &c. Der Kayſer nennt unter den Weltlichen Ständen zuerſt den Herzog Bernhard von Sachſen, den Graven Ecbert, [conſobrinum regis Ottonis I, weil ihrer beyder Mütter Schweſtern waren] den Markgrav Eckhart von Meiſſen, [der bey K. Otto dem dritten ſehr beliebt war und nach deſſen Tod nach der Teutſchen Krone ſtrebte,] hernach unſern Pfaltzgrav Hermann, deſſen Sohn Ezo des Kayſers Schwager war, ſo dann Huodo, Marchionem Saxonum orientalem, den Pfaltzgraven in Sachſen Theodorich und ſeinen Bruder Grav Sigebert, endlich noch einen Grav Hermann.

(68) Von dem Bunnengau ſiehe das Chron. Gottw. L. IV. p. 566.

hinlänglich gezeigt (69). Es würde mich allzuweit von meinem Zweck ableiten, wann ich dasjenige, was ich an einem andern Ort, weitläuftiger denenselben entgegengesetzt (70), auch nur ins engere hier bringen wollte. Wann man überlegt, daß da Lothringen im zehenten Jahrhundert der beständige Zankapfel zwischen den Französischen und Teutschen Königen war, und daher Henrich der erste so wohl als die Ottones die Lothringische vornehme Herren auf alle Weise sich verbindlich zu machen, und durch sie die Lothringer in der Unterwürfigkeit zu erhalten suchten; ja jenen gar die Aemter u. Gouvernements erblich liessen (71): So wird es sehr wahrscheinlich, daß Hermann aus einem Lothringischen Graven Geschlecht entsprossen sehe, wie ihn dann einige zu einem Sohn des Ottonis, praesidis Lotharíorum (72), also einem Enkel des Graven Ricuins zu Verdun und in Ardenne (73) machen. Der Herr von OEMSCHLAGER möchte lieber ihn vor einen Fränkischen Herrn



(69) In der schon oft angeführten Diss. prelim. §. XI Des GERENIUS verwirrte Muthmassungen in hist. & vind. Richezae c. III, p. 9 sq. haben dem TORNER zum Evangelio gedient.

(70) In meiner Dissert. I de rebus Palatinis §. III.

(71) Man sehe hievon in den *Gundlingianis* das 40 Stück n. IV von der Weiber Succession in Gallia Belgica, insonderheit §. XII-XVIII, p. 376-489; das 18 Stück, n. 2 Nachricht von der Krönungsstadt Achen, §. XIII, XVI.

(73) Franc. BELLEFOREST in den Annales & histoire genetale de la France, Tom. I, l. 2, b. 343: *D'autre part le Duc Hugues ayant reçû le secours d'Allemagne conduit par Herman, Duc ou Gouverneur de Lorraine, y mis par Othon apres le decez d'Othon fils de Ricuin &c.* [*aucuns appellent cet Herman Henry, & le font fils de ce Duc Othon*].

(73) FRODOARD gedenkt seiner ad a. 923. MEURISSE hat von ihm selbst auch eine Urkunde bekannt gemacht in der hist. des Evesques de Metz. Wir haben seiner oben auch schon gedacht. HONTHEIM hält ihn vor den Vatter Sigefrids von Luxemburg;

halten. Ich würde mich aber auch in diesem Fall nicht mit ihm vor einen Sohn H. Eberhards, als der nicht Pfaltzgrav ist gewesen, nicht so, wie Giselbert, mit dem Königlichen Haus verwandt, auch überdem der Hauptanstifter der Rebellion war; so daß, wann er auch einen Sohn dieses Namens gehabt hätte, welches doch unbekannt ist, dieser nicht gleiche mitleidige Gesinnungen würde gefunden haben, wie Giselberts unmündiger Prinz. Ich möchte ihn auch nicht vor einen Bruder Conrads, des nachherigen Herzogs von Lothringen halten, vor welchen noch weniger Gründe streiten können. Eher suchte ich Hermann unter den Söhnen Herzogs oder Gravens Udo von Franken, der gegen obengemeldte rebellische Herren dem König die beste Dienste geleistet hatte, dessen Vatter Gerhard mit des K. Conrad des ersten Vatter, als seinem Bruder, Lehen und Güter in Lothringen besessen hatte, von dem auch der Contin. Reginonis in dem Jahr 949 und nach ihm der Annalista Saxo sagt, daß er mit Einwilligung des Königs seine Gouvernements unter seinen Söhnen getheilt habe. Doch ich enthalte mich jetzo aller Muthmassungen, und will mit demjenigen schliesen, was der Interpolator der Erzählung des Brauweilerischen Mönchs noch von ihm sagt, daß er an verschiedenen Orten grose, viele und eigenthümliche Güter besessen, und den Brauweiler, welches zwischen dem Rhein und der Erf in der Gegend von Cölln liegt, und im folgenden mehr vorkommen wird, zuerst angebauet habe. Mit seiner Gemahlin Helywig oder Heylwig, deren Geschlecht unbekannt ist (74), hat er zwey Söhne gezeugt, Ehrenfried und Hezelin.

§. 4.

---

burg, in hist. Tr. dipl. T. I, p. 295, not. b. Allein ich habe noch Zweifel dagegen, die jetzo anzuführen unnöthig sind. Eher könte er ein Enkel Ricuins und Sohn Ottens seyn, mithin nach der vorhergehenden Anmerkung ein Bruder des Pfaltzgrav Hermanns.

(74) TOLNER hält dafür, daß sie aus dem Geschlecht der Graven von Dillingen und Kyburg gewesen sey. Der H. Udalrich, Bischof zu Augspurg, so aus diesem Geschlecht ist, war wenigstens ein consanguineus des Pfaltzgravs Ezo.

§ 4.

## Von Pfalzgrav Ehrenfried oder Ezo.

Ehrenfried, der auch den verkürzten Namen Ezo, und mit einer Diminutiv-Endung Ezilin, so wie sein Bruder den aus Henricus zusammengezogenen Namen Hezo und Hezilin erhalten hat, ist, wie man aus seinem Sterbjahr und erreichten Alter schliesen kan, um das Jahr 1054 oder 1055 geboren, und brachte einen Theil seiner Jugend bey dem heiligen Udalrich, Bischof zu Augspurg, seinem Verwandten [consanguineo] zu, nach dem Zeugnis des Brauweiler Mönchs. Aus dem, was ich im vorigen §. erwiesen habe, erhellet, daß er nicht der seye, der im Jahr 985 bey dem solennen epulo K. Otten des dritten zu Quedlinburg das Erzschenken-Amt ausgeübt hat (75), sondern vielmehr Herzog Hezil in Franken. Dann nicht zu geschweigen, daß DITMAR davon sagt, es hätten vier Herzoge die Aemter verrichtet, welche gewißlich auch auf keiner andern Person als eines Herzogs haften mögen, so lebte damals noch sein Vatter Hermann, und war sogar gegenwärtig, der mithin solches hätte thun müssen, wann es das Reichs-Pfalzgraven Amt zu Achen mit sich gebracht hätte. Um das Jahr 990 vermählte er sich noch bey Lebzeiten seines Vatters mit K. Otten des dritten Schwester Mathild, wie DITMAR, dessen Worte wir oben angeführt haben, und der Brauweilerische Mönch bezeugen. Wann man dem erstern in der Chronologie trauen könte, so würde diese Vermählung ums Jahr 992 vor sich gegangen seyn; der letztere aber erzählt uns ausdrücklich, daß die Kayserin als Mutter diese Verbindung gutgeheissen habe. Nun ist sie schon den 15 Jun. 991 zu Niemagen gestorben, und darauf in das Kloster S. Pantaleonis zu Cölln begraben worden (76). Mithin würde auch die Vermählung in dieses oder das vorher-

(75) Welches TORNER behaupten will in hist. Pal. p. 165, dem so gar MASCOV in diss. de origg. offic. aul. §. XXVI & XXXI beytritt.

(76) DITMAR L. IV. p. 350 sq. Necrolog. Fuld. in SCHANNATS Cod. probat. Hist. Fuld. p. 496.

hergehende Jahr zu setzen seyn. Ezo hatte sich einer so genauen Allianz mit dem Kayserlichen Haus würdig gemacht durch seine fürtrefliche Eigenschaften, wodurch er seine ohnehin schon vornehme Geburt erhöhete. Seine ganze Geschichte stimmt mit der Lobeshebung des Brauweilerischen Mönchs überein. Er war einer der schönsten unter den vornehmen Herrn in dem Lothringischen Reich [ totius Galliae ], er hatte seines gleichen nicht an Verstand und Klugheit, Grosmuth, Verschwiegenheit und Geschicklichkeit in Verrichtung der Geschäfte, er war tapfer und in allen ritterlichen und Kriegs-Uebungen fertig, ein Schrecken seiner Feinde, und ein Lieb ing seiner Freunde. Dieses alles erhob ihn über die meiste Fürsten des Reichs. Daher bediente sich die Kayserin Theophania, als Vormünderin ihres Sohns, seiner Klugheit und Hülfe in den Staatsgeschäften, die so wohl Lothringen als das ganze Reich angiengen. Hatte er schon viele Gnade genossen von K. Otten dem ersten und zweyten, so war er auch jetzt der Liebling K. Otten des dritten, der ihm auch noch die Verbindung mit seinem Haus vortheilhaft machte, dadurch, daß da der alte Pfaltzgrav noch lebte, und damit er mit seiner Gemahlin dennoch standsmäsig leben könte, er demselben sehr viele Güter schenkte (77);

Und

(77) DITMARUS restitutus in LEIBNITZ Scriptt. rer. Brunswic. T. I, L. IV, p. 360. *Caesaris eiusdem* (Ottonis III) *soror, Mathild nomine, Herimanni Comitis Palatini filio, Ezoni nupsit & hoc multis displicuit, sed quia id non valuit emendari legaliter, tulit hoc unicus frater illius patienter, dans ei quam plurima, ne vilesceret innata sibi a parentibus summis gloria.* Der Brauweilerische Mönch erzehlt umständlich, was vor dieser Heurath vorhergegangen. Die Mathild hatte sich bisher in dem Kloster Essen bey ihrer Tante Adelheit aufgehalten. Diese lebte der Zuversicht, es würde ihre Niece sich dem geistlichen Stand widmen. Darum widersetzte sie sich nicht allein anfänglich dieser Vermählung, sondern es wusten überhaupt die Geistlichen, welche die Mathild der Kirche beybehalten zu sehen gewünscht, vieles auszusetzen. Allein so wohl der Prinzessin Mutter, die Kayserin Theophania, als der

Bru-

Und ist es wahrscheinlich, daß Ezo damals nicht allein Oberſalz oder Neuſtadt in Franken mit Zugehörde, desgleichen Koburg mit vielen praediis erhalten, ſondern auch Mathild ihm anſehnliche Güter in Sachſen zugebracht habe, welche hernach auf den Supplinburgiſchen Graven Lotharius, Herzogen in Sachſen und Kayſer, der von Pfaltzgrav Otto abſtammte, vererbet worden ſind (79). Des Vaters Tod eröfnete unſerm nunmehrigen Pfaltzgraven Ezo einen gröſſern Schauplatz, auf welchem ſeine Verdienſte ſichtbar wurden. Die Pfaltzgravſchaft zu Achen, die ihm erblich zufiel, ward unter ſeiner Verwaltung immer anſehnlicher; und hatte er mit ihr den vätterlichen Ruhm geerbet, ſo wuſte er ihn nicht allein in ſeiner Perſon zu erhalten, ſondern auch zu vermehren. Dieſes alles macht die von dem berühmten GUNDLING mehr begründete Muhtmaſſung, daß nach K. Otten des dritten Abſterben deſſen miniſtriſſimus, der Erzbiſchof Heribert von Cölln, die Reichsinſignien, und insbeſondre die vorausgeſchickte heilige Lanze, als ein Pfand der Königlichen Würde, dem Pfaltzgraven, nach des Kayſers



Bruder, K. Otto der dritte, hatten einmal ihr Wort gegeben. Dieſer insbeſondere, weil Ezo noch nicht Pfaltzgrav war, und ſeinen Vatter noch nicht geerbt hatte, ſchenkte ihm oder gab der Schweſter zum Heurathsgut viele Güter, wovon die neuvermählte doch ſtandsmäſig leben könten.

(78) Siehe erſteres betreffend ECKHART von der alten Salzburg und dem Pallaſte Saltz in Franken § XXVI, p. 45; in Anſehung Koburgs aber GRUNER in den Antiqq. Coburg §. IX in opuſc. Vol. II, p. 31 ſq. Er befreyet daſelbſt die Erzehlung dieſer Schenkung von den Fehlern, womit ſie verunſtaltet wird.

(79) PLESKE Diſſ. I de patrimonio Henrici Leonis &c. Gottingae 1752 habita cap. II, §. VII, p. 31: *Habuit ergo Lotharius a patre Gevehardo ditiones, quas allodiales fuiſſe non parum inde fit veriſimile — quod familia Supplinburgica eas acceperit ut dotales Mathildis filiae Ottonis II, ceu docet illuſtris SCHEID in praef. ad T. III, Origg. Guelf. §. 3.*

ſers, als des Schwagers unſeres Ezo, Intention zugedacht habe (80), ſehr wahrſcheinlich. Diß iſt wenigſtens gewiß, daß Ezo ſich dem durch Liſt und Gewalt auf den Thron gekommenen neuen König Henrich dem zweyten eine zeitlang entgegen geſetzt, und dieſer jenem in ſeine Fränkiſche Herrſchaften eingefallen war (81). König Henrich hielt endlich für rathſamer einen ſo groſen Fürſten, und durch ihn alle Lothringer, denen der Verluſt ihres geliebten Kayſers höchſt ſchmerzhaft war, zu gewinnen. Er gab ihm daher Duyßburg und Kayſerswerth am Rhein, wie auch in Thüringen das caſtellum Saleveld mit ſeiner Zugehörde (82), welche der Brauweileriſche Mönch provinciam Salafeldt nennt. Dieſe Verſöhnungs Mittel hatten die gewünſchte Wirkung bey Ezo, dem Klugheit die Sache nicht zu weit zu treiben riethe (83). Die Nie-

der-

(80) *Gundlingian.* XVIII. Stück n. II. Nachricht von der Krönungs-Stadt Achen §. XVIII, p. 372–278.

(81) CHRON. MS. Browilerenſe de geſtis Abbatum: *Sed Ezo, quia bona illius multa invaſerat, ſe oppenit* [Henrico].

(82) CHRON. MS. cit. & CHRON. REG. S. PANTALEONIS, und die Excerpta ex Chron. Colon. antiquo Bibliothecae Guelferbitanae in FERRERS Monum. ined. p. 4 ad a. 1011. Man ſehe auch hiezu GRUPENS Antiqq. Coburg. l. c. §. IX, p. 31. Uebrigens iſt auch der Irrthum des LAZIUS zu bemerken, der nach FROELICH in Archontol. Carinth. cap. VII, p. 119 von einem Ezelin angibt, daß ihn K. Henrich der zweyte zum Palatino Carnorum gemacht, und Salveld, eine Stadt in Thüringen demſelben geſchenkt habe. Wann FROELICH, der den Namen Ezelin in Cazelin zu verbeſſern ſucht, an unſern Pfaltzgrav gedacht hätte, ſo würde er keine Mühe am LAZIUS verlohren haben.

(83) Beyde letzt angeführte Chronikenſchreiber, denen TORER hierinn folgt, ſetzen die Verſöhnung erſt ins Jahr 1011. PAPEBROCH aber und GUNDLING l. c. halten die von ihnen eingeflickte Geſchichte von dem zehenjährigen diſſidio Ezonis und der Schlacht bey Udenheim für eine Legende, die aus Vermengung des Lu-

xen-

Oberlothringer erkannten auch hierauf den von andern Teutſchen Völkern und insbeſondere auch von den Oberlothringern (Moſellanis) angenommenen und zu Mainz von dem Erzbiſchof Willigis geſalbten und gekrönten Henrich, und inthroniſirten ihn zu Achen; wie diß alles der Biſchof ADELBOLD in dem Leben dieſes Kayſers (84) und andere erzehlen. Ezo war auch nachher in ſo groſen Gnaden bey K. Henrich, den er im Jahr 1014 nach Rom begleitet hatte, daß dieſer ſelbigem nebſt Herzog Henrich dem Luxenburger in Bayern, und dem Fränkiſchen Graven Otto von Hammerſtein (85) von den Maximiniſchen Gütern ein anſehnliches Theil von curtibus und Gütern zu Lehen gab, mit dem Beding, daß dieſe drey Herren ſtatt des Abts von St. Maximin das Kayſerliche Hoflager zu beſuchen, und mit dem Kayſer zu Feld zu ziehen verbunden ſeyn ſollten. Der Pfaltzgrav geht darinn dem obgedachten Herzogen nach, dem Graven aber vor (86). Es leidet jezo meine Abſicht nicht, dieſe Königliche Urkunde ihrem Inhalt nach zu unterſuchen,



---

zenburgiſchen H. Henrichs oder Hezlins mit unſerm Pfaltzgraven entſtanden iſt. Ich laſſe ſolches auf ſich beruhen.

(84) in LEIBNITZ ſcriptt. T. I, pag. 432. und 433.

(85) Einem Sohn Graven Heriberts, der ſchon die Maximiniſche Güter in dem Nohgau, Wormsgau und Speyergau lehnsweiſe gehabt, ſo aber K. Otto der III a. 992. dem Stift wieder eingeraumet; HONTHEIM hiſt. Tr. T. I, n. CCVII. Heribert aber, ein Bruder H. Conrads in Schwaben, war ein Sohn des Fränkiſchen Vdonis, der a. 949 ſeine praefecturas unter ſeine Söhne getheilt. TOLNER verſtehet unter dem Otrone den Sohn Pfaltzgraos Ezo, verdient aber nicht, widerlegt zu werden. HONTHEIM führt die beſſere Meinung an l. c. n. CCXXIV, p. 359, not. c.

(86) Ich beziehe mich auf den Auszug derſelben in GUDENUS Cod. dipl Mog. T. III. p. 1012 welcher authentiſcher iſt, als die Tolneriſche, und Hontheimiſche Ausgaben; ſiehe die Hiſtoriſchrechtliche Gedanken vom Urſprung des Pfältziſchen Münzregals §. 5, p. 14 ſq.

als welches mich zu weit abführen würde. Im Jahr 1024 den 13 Jul. starb K. Henrich der zweyte zu Grone einem Königlichen palatio in Sachsen bey Göttingen. Ihm folgte König Conrad der Salicker durch eine rechtmäsige Wahl und Krönung; wie man aus desselben Geschichtschreiber Wippo ersehen kan. TOLNER will diese Wahl für nichtig erklären, weil sie in Abwesenheit des zu Rom damals gewesenen Pfaltzgraven vorgenommen worden, und sucht durch ein verhunztes Zeugnis LEHMANNS, der solches aus WIPPONE genommen habe, seinen Lesern einen Dunst zu machen. Ezo war in diesem Jahr allerdings zu Rom gewesen, aber noch vor dem Absterben K. Heinrichs zurückgekehrt, indem er so gar den 18 May 1024 den Grund zu dem Kloster Brauweiler gelegt, welches gottselige Vorhaben der Beweggrund seiner und der Gemahlin Mathildis Reise nach Rom gewesen war (87). Wie reichlich sie dieses Kloster gestiftet haben, kan man aus den Urkunden selbst sehen, die uns zugleich von dem Reichthum seiner Besitzungen, deren er ein Theil dem neuen Kloster zugewendet, eine obwohl unvollkommene Idee geben können. Er gab demselben nicht allein sein Erbgut Brauweiler, sondern auch die Oerter Lovenich, Vremyrsdorf, Kunigsdorff, Domßweiler, Glessene, Kyrdorff, Sinter, Manstede, Rhinstede, Slenderhagen, mit ihren Zugehörden, desgleichen vier Wälder Widehorn, Haneputze, Asp und Bromt, zwey Waage, eine Menge Wiesen bey Tomburg und an der Erf, endlich einen Theil des Walds, der wegen seiner Gröse die Vele hieß, dessen andre Helfte des Pfaltzgraven Ezonis Bruder Graven Hezelin zugehörte, der solche nebst Bercheim dem Stift S. Cornelius Münster schenkte (88). Das Jahr darauf

(87) Dieses erzählt der Brauweilerische Mönch umständlich cap. III.

(88) Diese Bestätigungs Urkunde K. Henrich des III hat GELENIUS in seinen vindiciis Richezae c. X, pag. 27 sq. und aus ihm TOLNER Cod. dipl. pal. n. XXX ediret. Die Gräfliche Rechte über diesen grosen Waldbezirk blieben den Pfaltzgraven, von denen sie an die Graven von Jülich gekommen sind unter dem Titel Comitatus & ius nemoris laut des Lehenreverses vom Jahr 1230.

darauf hatte eben dieſer Hezilin ſeines Bruders Gemahlin Mathild zu ſich nach Eſch, Aicheze, eingeladen, und mit groſen Ehrenbezeugungen empfangen. Sie erkrankte aber daſelbſt, und ſtarb den 7ten Tag darauf den 4 Nov. 1025 (89) zum größten Leidweſen der ihrigen. Der Pfaltzgrav ihr Gemahl vernahm ihr Abſterben zu Achen, wo er beſchäftigt war mit den Niederlothringiſchen proceribus, *in Aquisgrani palatio*, ſagt der Mönch zu Brauweiler, *nam ibi tunc Comes palatinus erat, occupatus cum totius Lotharingiae maiorum colloquio.* Aus dieſer Stelle erhellet zugleich ganz deutlich, daß des Ezo Pfaltzgrävliche Commiſſion ſich über Lothringen, wodurch die Niederlothringen zu verſtehen iſt, als deſſen primarium palatium zu Achen war, erſtreckt habe. Das Kloſter Brauweiler ward endlich den 5 Nov. 1028 eingeweiht von dem Erzbiſchof Pilegrin zu Cölln, deſſen Beſtätigungsbrief, worinnen unſer Pfaltzgrav Erenfridus Comes palatinus genennt wird, auch in gedachtem Jahr datiret iſt (90). Ezo ſtarb in einem ruhmvollen Alter von 80 Jahren den 21 May des Jahrs 1034 oder 1035 zu Saalfeld, wohin er ſich begeben hatte. Der ANNALISTA HILDESHEIM. (91) erzählt am Ende dieſes Jahrgangs, daß ihm

 von

(89) Dieſen Sterbtag ſetzet die Erzehlung des Brauweileriſchen Mönchs l. c. p. 318; ſiehe auch in PAREI hiſt. pal. edit. JOANNIS dieſes letztern append. prior. p. 420. In dem Necrologio S. Maximini in HONTHEIMS prodr. hiſt. Tr. p. 11, p. 990 unter dem 3ten November heiſt es *III Non. Methildis Palatina* (obiit). Mithin wäre ſolches einen Tag früher, wann anders eben die Mathild, Pfaltzgravs Ezo Gemahlin hier zu verſtehen iſt.

(90) Er findet ſich in MARTENE und DURAND Collect. ſcript. & monum. T. 1, pag. 393. Da ich dieſer vortreflichen Sammlung noch entbehren muß, ſo führe ich ihn an aus ECKHARTS Nachricht von der alten Salzburg §. XXVI, p. 45, der daſelbſt auch noch anzeigt, daß ihn der AUCTOR vitae S. Popponis nenne *Elonem* (Ezonem) *palatii administrantem Comitatum.*

(91) In LEIBNITZ ſcriptt. T. 1, p. 727: *Hezo palatinus Comes*

von ſeiner Concubin Tietburg ein Giftrunk beygebracht, ſein Leichnam darauf nach Augſpurg gebracht, und in der Kirche S. Vdalrici daſelbſt 16. Kal Iun. beygeſetzt worden. Daß aber der Annaliſte unſern Pfaltzgrav mit einem andern Herrn, Namens Hezo, müſſe vermengt haben, erhellet nicht allein daraus, weil Pfaltzgrav Ezo in einem ſo hohen Alter ſtarb, worinn er ſich nicht mehr nach einer Concubine umgeſehen haben kan, ſondern auch weil der Brauweileriſche Mönch ausdrücklich meldet, daß er ins Kloſter Brauweiler gebracht und neben ſeiner Gemahlin zur Erde beſtattet worden. Es hatte derſelbe mit der Kayſerlich Sächſiſchen Prinzeſſin Mathild 3 Söhne, Ludolf, Otto, und Hermann, wie auch 7 Töchter gezeugt, (92) unter welchen ſich die älteſte Richeza, die ſogenannte Königinn von Pohlen nach ihrer Flucht von ihrem barbariſchen Gemahl Micislaus beſonders durch Verſchenkung ihrer Güter am Rhein und an der Moſel, desgleichen in Franken und Thüringen an die Heiligen ſehr berühmt, und auch in Anſehung der Pfaltzgrävlichen Geſchichte durch häufig veranlaßte oder ausgefertigte Urkunden verdient gemacht hat (93) wovon wir ein andermal zu handeln

---

* *mes a ſua concubina nomine Tietburga veneni poculo, ut fertur, defraudatus, & in eccleſia S. Udalrici ſepultus XVI. Kal. Iun.* Es ſtimmen damit überein das CHRON. HILDESH. bey Andr. du CHESNE ſcriptt. Franc. und ein anders Chronicon bey CRUSIUS *L.* VI. Annal. Suev. P. II, c. VIII, ad a. 1034. Dieſe Chronographi nennen ihn *Hizzo*, *Comes palatinus*.

(92) Siehe den Brauweileriſchen Mönch in ſeiner Erzählung cap. I, l. c. und CHRONICA REGIA PANTAL. ad a. 1011 in ECCARDI corp. hiſt. medii aevi T. I, p. 900. Vergleiche damit JOHANNIS in app. priore ad PAREI hiſt. Pal §. II, p. 421 ſq.

(93) Da die Polniſche Scribenten übel auf ſie zu ſprechen ſind, ſo hat der bekannte Aegidius GELENIUS ihre Vertheidigung geführt, welche betitelt iſt: Hiſtoria & vindiciae Richezae Comiſſae Palatinae Rheni, Reginae Poloniarum, und zu Cölln 1649 herausge-

handeln Gelegenheit nehmen werden. Die andere 6 Töchter traten alle in den Geistlichen Stand. Adelheid wurde Aebtissin zu Nivelle, Theophania erhielt dergleichen Würde zu Essen, und zwar nach dem Hildesheimischen Annalisten im Jahr 1039, Heylewig zu Neuß, Mathild zu Hedickirchen bey Bonn und zu Willig am Siegfluß gegen Bonn über, Ida im Marienkloster zu Cölln, und Sophia im Marienkloster zu Mainz und zu Gandersheim. Doch will ich mich nur zu den Söhnen wenden, deren Geschichte einen Einfluß in die Reihe der Pfaltzgraven haben kann. Herman wählte den Geistlichen Stand, und ward im Jahr 1036 Erzbischof zu Cölln (94 an des verstorbenen Pilegrins Stelle. Also bleiben uns nur Ludolf und Otto, unter welchen dieser der Nachfolger in der Pfaltzgravschaft ist, übrig.

## §. 5.

## Von Pfaltzgrav Ezens Söhnen / Graf Ludolf / und Otto dem I. Nachfolger in der Pfaltzgravschaft und nachherigen Herzog in Schwaben.

Der älteste Sohn Pfaltzgrav Ehrenfrieds oder Ezo war Ludolf, ein Herr von ungemeinem Muth, Tapferkeit, und Leibesstärke. Ausser der Hofnung der Nachfolge in der Pfaltzgrävlichen Würde und den Grafschaften der Ripuarischen Provenz, wie auch einem Theil der grosen

---

herausgekommen. Er hat darinn ihre Geschichte und Rechtfertigung mit 12 Urkunden ausgeschmückt, die alle schätzbar sind.

(94) HERMANNUS comes. ad a. 1036. ALBERICUS aber gedenkt dessen in dem Jahr 1037 also: *Hermannus, Mathildis sororis tertii Ottonis filius, Coloniae ordinatur Archiepiscopus. Sedit annis octodecim & habuit fratres Ludolfum & Ottonem, Ducem Sueviae, de cuius Linea descendit ille Lotharius, Dux Saxonum, qui fuit Imperator &c.*

groſen Patrimonialgüter, hatte er ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters die Advocatie des Cölniſchen Erzſtiftes, welche der Brauweileriſche Mönch Comitatum ſ. praefecturam nennt, und darauf dahin erklärt *ſcilicet ut ingruente bellicoſi diſcriminis articulo Colonienſis Archiepiſcopi legionis ſignifer, i. e. primipilarius eſſet* (95) Schade vor einen ſolchen Herrn, daß er frühzeitig durch den Tod dem Staat entriſſen wurde. Er ſtarb drey Jahr vor dem Vater zu Brauweiler, über welches Stift ihm Ezo die Advocatie gegeben hatte. Mit ſeiner Gemahlin Mathild, die eine Tochter Grafs Otto von Zütphen war (96) hatte er zwey Söhne gezeugt Henrich und Luno. Da Ludolf im Jahr

(95) Siehe du FRESNE Gloſſ. unter dem Wort *Advocatus*. Der Freyherr von SENKENBERG in den Gedanken von dem Gebrauch des uralten Teutſchen Bürgerl. und Staatsrechts cap. III, §. LXIX, & not. b ſetzt das Pfaltzgraven Amt in dieſem Comitatu Colonienſi. Allein Hochderſelbe hat nicht daran gedacht, daß Ludolf ſolchen gehabt bey Lebzeiten ſeines Vatters des Pfaltzven. Ludolf hat nicht einmahl den Fall erlebt, daß er wäre Paltzgraw worden. Der Brauweileriſche Mönch ſagt auch davon: *Praeter parentum glorias & divitias Comitatum ſeu praefecturam adeptus eſt.* Der Freyherr glaubt, daß Ludolf ſolches Amt von Erzbiſchof Bruno, dem Herzog in Lothringen, erhalten habe. Dieſer war aber damals ſchon über 60 Jahr todt.

(95) Der berühmte J. C. DITMAR in den Noten zu TESCHENMACHERS Annal. Cliviae, Iuliae, Montium &c. P. II, de Comitatu & Ducatu Geldriae ſect. I p. 497 & 498, begehet einen gewaltigen Fehler, daß er mit Joh. VELPENIUS und TESCHENMACHER dieſe Grävin von Zütphen, Ludolfs Vater Ezo zur zweiten Gemahlin gibt, ohne zu bedenken, daß dieſer, als ſeine Gemahlin die Sächſiſche Mathild geſtorben, ein Herr von 70 Jahren war. DITMAR will ſo fort Ludolf aus dieſer noch nach 1025 vollzogenen Ehe herleiten, da er doch ſelbſt ſchon im Jahr 1031 mit Hinterlaſſung zweyer Erben geſtorben war. Hätte DITMAR

Jahr 1031 dieſes zeitliche verließ, ſo konnte er höchſtens 40 Jahr alt ſeyn; und mithin ſein älteſter Sohn kaum das 20te Jahr erreicht haben. Dieſer folgte ſeinem Vater Ludolfen in dem Comitatu Colonienſi, der Vogtey des Erzſtifts Cölln, ſo wie der jüngere Cuno in der Advocatie des Kloſters Brauweiler. Jener nehmlich Henrich überlebte ſeinen Vater nicht lang, ſo viel aus der Erzählung des Brauweileriſchen Mönchs ſich ſchließen läßt. Dann ſo ſagt er in dem dritten Kapitel: *Ludolphus ſolus filiorum eius* (Ezonis) *tribus ante transitum eius annis, in ipſo Brauweilrenſi oppido* (*cuius advocationem primus poſt patrem habuit, relinquens eam filio ſuo Cunoni*) *defunctus eſt ibidem eſt conditus: iuxta quem & Henricus filius eius ſitus eſt. Otto igitur filius eius* (Ezonis) *patriis rebus & honore dignus haeres ſubſtitutus eſt.* In dem erſten Kapitel findet ſich dieſe weitere Nachricht: *Ludolphus, maior natu, — praeter parentum glorias & divitias, Comitatum ſeu praefecturam adeptus eſt — Hic filiam Ottonis Comitis de Suduezo nomine Mathildis in coniugem ſibi accipiens duos aeque per omnia ſibi ſimillimos ex ea generavit filios, Henricum videlicet & Cunonem, quorum alter ſuam poſt mortem eius Comitatum* (97), *alter vero Bavariae mutuit ducatum; verum a vita exceſſit*

DIEMAR nur den Brauweileriſchen Mönch, einen coäven Schriftſteller, geleſen, ſo würde ſeine Geſchlechtstafel ad p. 497 nicht ſo falſch geworden ſeyn. Uebrigens iſt das Geſchlecht der Graven von Zütphen ſehr dunkel, und ſind ſelbſt die Bemühungen eines GUNDLINGS in dem XXXV Stück der Gundlingian. nicht gar glücklich geweſen. Die Zweifel, ſo er daſelbſt §. XVII, p. 414 – 416 gegen das Sterbjahr unſers Ludolfs, das er noch dazu unrichtig angibt, aus ſeiner auf Hypotheſen ſich gründenden Ableitung des Gravens Otto von Zütphen gemacht, würden weggefallen ſeyn, wenn er den Anfang des dritten Capitels der Brauweileriſchen Erzählung, aus der er nur das erſte anführt, geleſen hätte.

(97) Daß dieſer Comitatus nicht die Grafſchaft Zütphen anzeige, wie neuere

*exceſſit uterque ſine ſtirpis ſucceſſione.* Da alſo Ludolfs Sohn Henrich keine Erben hinterlaſſen, ſo kan er der Henricus furioſus, Comes palatinus Lutheriorum, nicht ſeyn, der ſo wohl von LAMBERT zu Aſchaffenburg in den Jahren 1057 und 1061, dem krummen HERMANN im Jahr 1060, als auch dem Mönch zu Siegberg in der Lebensbeſchreibung des heiligen Anno, Erzbiſchofs zu Cölln (98) ſo übel characteriſirt wird, indem dieſer letztere ausdrücklich von demſelben ſagt, daß nach des Pfaltzgravs Henrich des unſinnigen Verſtoßung in das Kloſter Epternach der Erzbiſchof ſeinen Sohn an Hof genommen, erzogen und reichlich begabet habe. Das Stillſchweigen des Brauweilerſchen Mönchs, deſſen Sorgfalt uns das Andenken der ganzen Ezoniſchen Pfaltzgrävlichen Branche erhalten wollen, das Stillſchweigen, ſage ich, von ſolchen Thaten, als man dem Pfaltzgrav Henrich dem unſinnigen beylegt, die unmittelbar folgende Meldung deſſelben von dem Begräbnis des iungen Graven Henrichs, Stiftvogts zu Cölln, neben ſeinem Vater Ludolf; und noch mehr andere Gründe, die ich hernach anführen werde, bewegen mich, daß ich dem GELENIUS Beyfall gebe, der des iungen Graven Henrichs Tod ebenfals in das Sterbiahr ſeines Vaters ſetzt (99) Die Königin oder Pfaltzgrävin Richeza, deſſen Tante gedenckt auch ſeiner im Jahr 1054 VII Id. Sept. als eines, der nicht mehr im Leben ſeyn konnte, indem ſie ihm zum Seelgeräthe einen Jahrtag mit Uebergebung des Guts Oettingen ſtiftet (100). Cuno, der andere Sohn Ludolfs

---

neuere Scribenten übel auslegen, ſondern ſein von dem Vater Ludolf ererbtes Vexilliferat des Stifts Cölln, lehrt der Zuſammenhang. Die Grävin Mathild war keine Erbtochter, welches erſt müßte erwieſen werden.

(98) In des SURIUS Actis S S. a. d. IV Dec. Dieſer Mönch hat in dem eilften Jahrhundert gelebt.

(99) Hiſt. & vind. Richezae cap. II annot. p. 6.

(100) Siehe bey GELENIO l. c. p. 32 & 33. TOLNER cod. dipl. Pal. n. XXXII. Sie ſagt darinnen: *poſſeſſiunculam etiam Ottinge*

Ludolfs, welchem in der Pfaltzgravſchaft ſeines Vaters Bruder als ſenior vorgegangen war, erhielt im Jahr 1049 das Herzogthum Bayern von K. Heinrich dem III. wurde aber deſſelben wegen ſeinen Mißhandlungen und erregten Unruhen im Jahr 1052 entſetzt, ja bald darauf in die Acht erklärt. Das erledigte Herzogthum verlieh der Kayſer ſeinem Prinzen Heinrich. Unſer Cuno aber ſtarb im exilio in Ungarn an Gift, wie der Brauweileriſche Mönch und MARIANUS SCOTUS bezeugen, und zwar im Jahr 1054, ohne Erben mit ſeiner Gemahlin Judith, einer Tochter des Otto von Schweinfurt, Markgravens und nachher Herzogens in Schwaben (101), zu hinterlaſſen. Man kan hieraus urtheilen, wie unrichtig TOLNER ſey, und die deutlichſte Stellen der Scribenten zu verdrehen oder zu verdunkeln ſuche, um ſeine Irrthümer zu beſchönigen, wann er dieſen Herzog in Bayern zu einer Perſon machen will mit Pfaltzgrav Heinrichs des unſinnigen Bruder Nahmens Cuno, von welchem LAMBERT der Aſchaffenburger Mönch meldet, daß ihn K. Heinrich der IIII im Jahr 1057 zum Herzog in Kärnthen gemacht habe (102. Eben dieſe



*Ottinge dictam, quae data eſt pro anima Henrici Comitis filii fratris mei Ludolfi, ſubiungo monens, ut ex ea fiat memoria caritatis & eleemoſynae in eius anniverſario.* Es ſcheint dis nur eine wiederholende Beſtätigung der ſchon vorher gethanen Vermächtniß zu ſeyn.

(101) *Annaliſt. Saxo* ad. a. 1036 legt ihm dieſe Gemahlin bey, welche ſich hernach wieder vermählte mit einem Graven Bodo in Bayern, dem ſie eine Tochter Adelheid, die Gemahlin Herzog Heurichs von Limburg, gebohren; ſiehe ECKHARDS Geneal. princ. Sax. ſup. pract. §. XXV. p. 18, und deſſen Geſchlechtstafel p. 13. GRUNERS Origg. Bautzenſes §. 11 & Tab. ad p. 174 in in opuſc. vol. I.

(102) Der gelehrte P. FROELICH in Archontologia Carinthiae p. 25 geſteht ſeine Unwiſſenheit in Anſehung der Abkunft dieſes Cuno, und hat ihn alſo nicht mit dem H. Cuno in Bayern für eine Perſon gehalten, deſſen Vater Ludolf ihm nicht unbekant ſeyn konte.

Stelle, ſo wir unten wieder anführen werden, iſt einer der deutlichſten Beweiſe, daß dieſes Kärnthiſchen Herzogs Bruder, Henrich der unſinnige ſo wenig mit dem jungen Graven Henrich, Ludolfens Sohn, vermengt werden könne; als gewiß der Bayriſche und Kärnthiſche Herzog unterſchiedene Perſonen geweſen ſeyn müſſen. Wir kommen nunmehr auf den Bruder Graf Ludolfs Otto, der ſeinem Vater Ezo, wie wir aus den oben angeführten Worten des Brauweileriſchen Mönchs erſehen können, in der Pfaltzgravſchaft im Jahr 1034 oder 1035 gefolget iſt. Nicht lange hernach nehmlich wurde ſein Bruder Hermann Erzbiſchof zu Cölln, den man wegen ſeiner hohen Geburt den Edeln nannte, und um eben dieſe Zeit kam ihre Schweſter Richeza mit ihrem Sohn Kaſimir aus Pohlen zu K. Conrad II., der damals in Sachſen war, und groſe Geſchenke von ihr empfieng. Conrad ſtarb darauf im Jahr 1039, und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Heinrich den III. Dieſem Kayſer leiſtete unſer Pfaltzgrav die beſte Dienſte in den Kriegsunruhen deſ rebelliſchen Herzogs von Niederlothringen Godfrid des II. Der Kayſer erkannte die Verdienſte des Ottonis, und erklärte ihn im Jahr 1045 zum Herzog in Schwaben (103), nachdem ihm dieſer die von K. Heinrich dem II ſeinem Vater Ezo geſchenkte Oerter Kayſerswerth und Duyßburg wieder abgetreten hatte. Der Brauweileriſche Mönch erzehlt es alſo: *Imperator autem maioris volens dignitatis gloria virum extollere, accepta ab eo inſula S. Suitberti atque Duysburg, munificentiae gratia Suevorum ei committit Ducatum (Henrico eius patrui filio ad palatii officium ſubſtituto), qui traditum — glorioſe gubernans, tertio (prob dolor) eiusdem ducatus anno VII Idus Septembris immatura morte in Conubs* (corruptum ex Tonaburg) *caſtro diem clauſit extremum. Ea tempeſtate Imperator expeditionem ſupra Flandrenſes acturus, S. Mariae feſtum celebravit apud Xantum* (Santen in Clivienſi ducatu) *ubi eius frater Hermannus Archipraeſul — cognita per nuntium morte fratris — omnes ad lamenta*

(103) Man ſehe hievon auſſer dem Monacho Bruwilerenſi den HERMANNUM Contr. ad a. 1045. CONRAD Urſp. p. 166.

*lamenta perturbatos incitavit--iuxta frequentem omnium & ipsius Imperatoris petitionem--retentus est & Episcopus Tullensis Bruno, qui Leo appellatus, Papa Romanus postea factus est, ad tumulandum fratrem eius Brunwilre missus.* Diese lehrreiche Stelle lehrt ganz klar erstlich, daß die Herzogliche Würde eine höhere Stufe gewesen sey, als selbst die Pfaltzgrävliche zu Achen; daß zum andern an des Pfaltzgraven Otto Statt Henrich, ein Sohn des Graven Hezilins, der ein Bruder des Ezo war, Pfaltzgrav zu Achen geworden sey in dem Jahr 1045, da iener das Herzogthum erhalten; daß ferner Otto im dritten Jahr seiner neuen Würde zu Tomburg dem Residenzschloß seines Vatters gestorben, und zu Brauweiler in das Erbbegräbniß des Pfaltzgrävlich-Ezonischen Stamms gelegt worden; Daß endlich der Kayser eben damals die Expedition gegen die Niederländische zum zweytenmahl rebellische Herren habe vornehmen wollen. Sonsten gedenkt der Brauweilerische Mönch keiner Gemahlin, noch Kinder des Pfaltzgraven und Herzogs Otto. Der einzige ALBERICUS in dem Jahr 1037 hat uns hinterlassen, daß von ihm der Sächsische Herzog Lotharius, so nachhero Kayser geworden, abstamme, in den Worten: *Ottonem Ducem Sueviae, de cuius linea descendit ille Lotharius, Dux Saxoniae, qui fuit Imperator.* Es hat demnach der unsterbliche KOECER dem Graven Gevehard in Sachsen (104), dem Vater K. Lothar des II, eine ungenannte Tochter unsers Pfaltzgraven und Herzogs Otto zur Gemahlin gegeben (105). Es ist aber wahrschein-

 lich,

(104) Nach BRUNO in hist. bell. Sax. ad a. 1079 war er *ex partibus Saxonum ex summis principibus.* Er blieb in diesem Jahr in dem Treffen der Sachsen mit K. Heinrich dem IIII an der Unstrut. cf. *Chronographus Saxo* ad a. 1109. MARIANUS Scotus ad a. 1075.

(105) In Diss. de fam. Aug. Sax. probatt. ad Tab. II, n. 23, sq. und der zweyten Geschlechtstafel. Es läßt sich aber gegen diese Verbindung einwenden, daß die Lüneburgische Chronick in ECKHARDS

licher, daß dieſer Gebhard, Grav von Supplinburg, ein Sohn der Grävin Ida von Querfurt, unſern Pfaltzgraven ſelbſt zum Vater gehabt habe, und das Supplinburgiſche patrimonium aus dem von Otonis Mutter Mathild ihrem Gemahl Ezo zugebrachten Heurathsgut herzuleiten ſeye (106). Es waren nun von den Nachkommen und Erben Pfalz-

HARDS Corp. hiſt. medii aevi T. I, p. 1372 dem Graven Gebhard von Supplinburg, Kayſers Lotharii Vater, eine Tochter des Bayriſchen Graven Friedrichs von Formbach Nahmens Hedwig zuſchreibt; womit HUND in dem Bayriſchen Stammbuch p. 126 übereinſtimmt, ausgenommen, daß er dieſe Grävin Hedwig, Gebhards Gemahlin, zur Tochter Graven Henrichs von Formbach machen will. Des Graven Gebhards Mutter, war nach dem *Annaliſta Saxone* ad a. 1009 u. 1136 Ida, eine Tochter Gravens Gevehards zu Querfurt. Wer aber des Supplinburgiſchen Gravens Gebhard Vater und alſo K. Lotharius des II Großvater, der Ida Gemahl, geweſen ſey, iſt meinem Wiſſen nach noch unerwieſen.

(106) Siehe oben §. 4 p. 33. not. (79). Da man keinen Grund hat, dem Graven Gebhard von Supplinburg die Formbachiſche Grävin Hedwig als Gemahlin abzuſprechen, und ihm ſtatt ihrer eine Tochter des Pfaltzgraven muthmaßlich beyzulegen; ſo ſcheint kein anderer Ausweg zu ſeyn, den ALBERICUM zu erklären, als daß man den ſonſt noch unbekanten Vater des mächtigen Graven Gebhards und den Großvater K. Lotharius des II in dem Pfaltzgrav und Herzog Otten ſelbſten ſuchet. Ich habe daher mit vielem Vergnügen in Herrn D. BUESCHINGS neuer Erdbeſchreibung III Theil 3 Band p. 3444 bey Beſchreibung der Commenthurey Supplinburg, ſo in dem Scheningiſchen Diſtrict des Herzogthums Wolfenbüttel liegt, folgende Stelle geleſen: Im 11ten Jahrh. beſaß dieſelbige (Gravſchaft Supplinburg) Graf Gebhard, deſſen Mutter Ida aus dem Querfurt-

Pfaltzgravs Ezo nur noch im Leben, der Erzbiſchof Hermann zu Cölln, Richeza, die ſo genannte Königin in Pohlen, und die Aebtiſſin Theophania zu Eſſen, wie man aus dem Urtheil und Beſtätigungsbrief K. Heinrich des III über die an das Kloſter Brauweiller gethanene Schenkungen vom Jahr 1051 ſiehet (107). Hermann ſtarb 1056; Richeza aber 1057 oder 1063. (108). Wir gehen hier ihre weitere Geſchichte vorbey, und kehren uns in der Reihe der Pfaltzgraven an den Nachfolger Pfaltzgrav Ottens.

§. 6.

---

Querfurtiſchen Hauſe geweſen iſt. Ihren Gemahl / oder ſeinen Vater aber kennet man noch nicht mit völliger Gewißheit / doch wird von einigen mit vieler Wahrſcheinlichkeit berichtet / daß ſolches der Pfaltzgraf Otto / Hertzog von Schwaben / geweſen ſey / deſſen Vatter / Pfaltzgraf Ezo oder Ehrenfried / Kaiſers Otto III Tochter Mechtild zur Gemalinn gehabt hat. Ich vermuthe, daß der berühmte Herausgeber der Guelphiſchen Originum Herr Hofrath von SCHEID (deſſen noch zu frühen Hintritt die Geſchichte betrauern muß, und auch ich wegen der mir in ſeinem Leben bezeugten Geneigtheit beſonders empfinde), dieſe wahrſcheinliche Muthmaſſung dem Geographo unſerer Zeiten an Hand gegeben habe. PLESKE in der oben angeführten Diſſ. de patrimonio Henrici Leonis p. 31. beziehet ſich auf deſſelben praef. ad T. III Origg. Guelph. §. 3.

(107) GELEN. l. c. p. 27-30. TOLNER l. c. n. XXX. H. Euno in Bayern lebte zwar noch, muß aber kein Erbrecht mehr gehabt haben.

(108) Der Brauweileriſche Mönch gibt das letztere Todesjahr an, und zum Sterbtag XII Cal. Apr. Das bey GELENIUS l. c. cap XII p. 42 befindliche epitaphium aber ſetzt das Jahr 1057 und den Sterbtag non. Kalend. Apr. und ihren Begräbnißtag II. Id. Apr. Wenigſtens iſt das Sterbjahr des epitaphii wahrſcheinlich, wann man auf den Anfang der Händel Pfaltzgravs Henrichs mit dem Erzbiſchof Anno ſieht, wovon wir gleich reden werden.

§ 6.

## Von Pfaltzgrav Henrich dem I, des Graven Hezilins Sohn / und Pfaltzgraves Otto Nachfolger.

Nichts iſt gewiſſer, als daß dem Pfaltzgrav Otto, als er im Jahr 1045 das Herzogthum Schwaben erhielt, ſein Vetter Henrich nachfolgte (109). Eben dieſes beſagen die Urkunden, ſo wir hernach anführen wol-

(109) Herr DRUEMEL in der gründlichen Unterſuchung, warum dem Churfürſten in der Pfaltz die erſte Stelle gebühre, cap. 1, §. 10, p. 36 hat daher eine ſchlechte Bekanntſchaft mit den Quellen der Pfaltzgrävlich Achiſchen Geſchichte verrathen, wann er nach Ottone noch drey Sächſiſche Land-Pfaltzgraven in der Reihe unſerer Pfaltzgraven einflicken will. Herr FRADT hat ihm in der fortgeſetzten Nebenarbeit oder ungezweifelt immediaten Nachfolge Henrici I, Pfaltzgraffen bey Rhein und Domini de Lacu auf Pfaltzgraffen Ottonem, ſo 1758 heraus gekommen, gut genug geantwortet; obgleich aus dem folgenden ſich ergeben wird, daß die Tolneriſche von Herrn FRADT adoptirte Reihe der Pfaltzgraven unvollkommen ſeye, und man fälſchlich den Henrich, der Pfaltzgrav Ottens Nachfolger war, mit dem Henrich von Lach zu einer Perſon gemacht habe. Der Ausdruck des libri fund. mon. Gozecenſis von dem erſten Sächſiſchen Pfaltzgraven aus dem Geſchlecht der Graven von Wettin und Gozeck, quod primus ſtirpis ſuae monarchiam palatii promeruerit, woraus DRUEMEL eine oberſte Pfaltzgravſchaft erzwingen will, hätte nicht beſſer erläutert werden können, als durch die oben §. 1, not. 9 aus einer Metziſchen Urkunde vom Jahr 1090 angeführte, und von Herzog Theodorich von Lothringen gebrauchte Formul monarchiam regni tenente Duce Theodorico; woraus, wie CRAMER auch wohl dabey angemerkt hat, nichts anders gefolgert we-

wollen. Er war ein Sohn des Graven Hezilins, welcher der jüngere Bruder des Pfaltzgravs Ezo geweſen, und von dem wir oben ſchon bemerkt haben, daß er die Gravſchaft Zülpig beſeſſen (110), und von ſeinen Patrimonial Gütern dem Stift Cornelius Münſter ſeine Helfte des Waldes die Velz genennt, Bercheim geſchenkt, daß er noch 1024 gelebt, und ſeine Schwägerin die Pfaltzgrävin Mathild vor ihrem Ende zu Eſch bewirthet habe. Dieſe Verwandtſchaft Pfaltzgrav Henrichs und deſſen nächſten Vorfahren wird unzweifelhaft gemacht durch K. Henrichs des dritten Privilegium über der Richeza Schenkung der Herrſchaft Clotten, und anderer Oerter an der Moſel, ſo ſie dem Kloſter Brauweiler gemacht vom Jahre 1057 (111), woraus ich das unſern Pfaltzgrav Henrich angehende hierher ſetzen will: — *Henricus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus.* — *Quapropter fidelium noſtrorum* — *magnitudo comperiat, qualiter quedam Domina venerabilis Richeza nomine* — *prædium ſuum Clotteno dictum cum aliis locis ſubter notatis* — *pro remedio anime ſue, ſuique fratris bone memorie Ottonis Ducis, aliorumque parentum ſuorum* (112)

G in

---

werden kan, als daß derſelbe des Königs Lieutenant in Oberlothringen geweſen. Alſo iſt monarchia palatii auch nicht mehr, als die Stelle eines Königlichen Lieutenants in dem Palatio der Provinz Sachſen, oder LandPfaltzgraven.

(110) Dann ſo heißt es in einer Urkunde K. Heinrichs des II vom Jahr 1020 bey HONTHEIM hiſt. Tr. dipl. T. I, n. CCXX, p. 355: *praedium nomine Butenhart, in pago Hulpiae* (lege *Tulpiae*) *in Comitatu Hezelini Comitis ſitum.* Von dem pago Tulpiacenſi, welchen der Abt BESSEL vorbeygegangen hat, ſiehe weiter HONTHEIM l. c. ad n. CXCV, not. a, p. 319.

(111) Bey GERNIUS l. c. p. 25-27. TOLNER Cod. dipl. pal. p. 25. HONTHEIM l. c. n CCXLIX, p. 390 ſq.

(112) Daß unter dieſen Verwandten, welche in dem Brauweileriſchen Erbbegräbnis lagen, auch ſchon ihres Bruders Ludolfs Sohn der junge Grav Henrich geweſen ſey, beweißt die unter den locis ſubter notatis

*in monaſterio Brawilerenſi ſepultorum, libere & integre Deo ſanctoque Nicolao ad predictum monaſterium per manum Henrici Palatini Comitis, filii patrui ſui, ſub cuius tunc mundiburnio* (113) *manebat, contradidit. — — Tradidit etiam Cbuchomo Henrico Palatino Comiti filio patrui ſui, ea ſcilicet conditione, ut quamdiu viveret, ſuper ipſum Clotteno defenſor & advocatus exiſteret, poſt obitum vero ſuum, ſi ipſe heredibus careret, proximus heres Domine Richeze Regine, advocatiam ſuper eadem bona haberet; ſi vero & ipſi heredes defuerint, Colonienſis Archiepiſcopus eandem advocatiam tribuat, cuicunque Abbas & fratres petierint: Sicconi vero Comiti, qui eandem advocatiam a palatino Comite, predicta Regina Richeza petente, ſuſcepit, tale ſervitium conſtituit —— Hanc autem traditionem cum moneta, & mercatu per manum Henrici Comitis Palatini, ſub cuius tunc mundiburdio manebat — fecit — Dat. X Kalend. Auguſti indictione IV. Anno dominice incarnationis M L I — Actum Comphyngen feliciter amen. Hi teſtes ſunt Hermannus Archiepiſcopus, Henricus Palatinus Comes, Siceo Comes &c.* (114). Der damals lebende Pfaltzgrav Henrich war alſo ein Vaters Bruder der Richeza, mithin ein Sohn Hezilins; er war der Vormund oder Beſchützer,

notatis befindliche villa Ottingin, welche zu einem Jahrgedächtniß im Jahr 1054 von der Richeza in ihrem Teſtament beſtätiget wird. Siehe oben § 4 p. 42 not. 100

(113) Mundiburdio wovon ſie du FRESNE, WACHTER unter dieſem Wort. Ein mundiburdius, Mompar, bedeutete überhaupt einen Beſchützer, Vormund, oder wie WACHTER will, iemand, der vor den andern gut ſaget, und ſolchen kraft des vor ihn gethanenen Verſprechens ſicher ſtellet und beſchützet; BURJ Erläuterung des Lehnrechts, p. 1034 ſq.

(114) Mit dem Inhalt dieſer Urkunde ſtimmet überein, was der Brauweileriſche Mönch cap. III. l. c. p. 322 ſagt: *Richeza — S. Nicolao Clottenum per manum mundiburdii Henrici Comitis palatini, de placito ſibi ad vitam uſu fructuario, ſub ſolenni dedit traditione.*

Beschützer, der Gevollmächtigte und Stellvertreter seiner Base, und würde sich diese wohl denselben dazu erwählet haben, wenn ihr näherer Neveu, der junge Henrich, so ohnehin den Comitatum in dieser Gegend gehabt hatte, noch am Leben gewesen wäre? Würde aber dieser Grav Henrich, wann er nicht damals gestorben gewesen, gleich den übrigen Erben benahmst worden seyn, und so wie Hermannus diese wichtige Bestätigung der von seinem Großvater und dessen Erben gemachten Schenkungen durch seine Unterschrift bekräftiget haben? (115). Der Pfaltzgrav Henrich bekam von der Richeza wegen der Advocatie über das freye Gut Clotten das castrum Cochheim; und eben dieses ist einer der stärksten Beweise, daß derselbe einerley Person sey mit dem Lothringischen oder Achischen Pfaltzgraven Henrich, der hernach von dem Mönchen den Zunahmen des unsinnigen bekommen hat, als welcher Cochheim, wie wir gleich sehen werden, besessen. Es hat dieser Henricus Comes palatinus das Testament oder auch die Schenkung der Richeza, so sie noch weiter auch zum besten der Seele ihres Bruders Herzogs Otten an das Kloster Brauweiler im Jahr 1054 gethan hat, unterschrieben (116). Pabst Nicolaus der II bestätigte im Jahr 1059 dem Erzbischof Anno zu Cölln seine Stiftung des Klosters Mariägrad, desgleichen was sein Vorfahr Erzbischof Hermann und er von den freyen eigenthümlichen Gütern der Richeza und ihrer Miterben zu demselben Stift gebracht hatte, worunter sich auch befindet *decimatio in Saxonia, quae feudum Henrici fuit* (117). Da dieser Henricus ein Miterbe der Richeza gewesen, so vermuthe, daß es der junge Grav Heinrich seye, dem dieser Zehende vermuthlich von seiner Großmutter, der



(115) Cuno, der andere Neveu, war zwar auch noch am Leben, aber damals schon Herzog in Bayern. Ich glaube, daß da er dieses Herzogthum erhielt, er seinen Theil der Advocatie über Brauweiler abgetreten haben mag.

(116) Siehe den GELENIUS l. c. p. 32 sq. TOMER datirt dieses Testament unrichtig auf 1051.

(117) Bey GELENIUS l. c. p. 23 & 24.

Sächsischen Mathild her, zugefallen seyn mag. Wir haben schon Beweise genug gehabt, daß dieser iunge Herr schon vorlängst gestorben war. Ihn also zu einem Pfaltzgraven in Oberlothringen mit TORNER machen zu wollen, und auf ihn alles zu ziehen, was LAMBERT von Aschaffenburg in den Jahren 1057 und 1061 von Henrico palatino Comite Lothariorum (118), HERMANNUS contractus unterm Jahr 1060 und der Mönch zu Siegberg in der Lebensbeschreibung des heiligen Anno, Erzbischofs zu Cölln, aufgezeichnet haben, ist nicht allein aus dem bisherigen unbegreiflich, sondern es widerspricht auch die Idee von einer Oberlothringischen Pfaltzgravschaft der Geschichte des Mosellanischen Herzogthums dieser Zeiten. Es ist vielmehr unser Pfaltzgrav Heinrich, Hezilins Sohn und Ottens Nachfolger, der einige damals lebende Lothringische (Niederlothringische oder Achische) Pfaltzgrav, von dem LAMBERT im Jahr 1057 erzehlt (119): *Cuono cognatus regis dux factus est Carentinorum: frater eius, Henricus Palatinus, Comes Lothariorum, instinctu daemonis, monasticam vitam professus est, in Gorzia. Sed per paucos dies, vulgante se daemonio, quo illusus fuerat, sanctae conversationis habitum, quo se angelus Satanae in angelum lucis transfiguraverat, abiecit, uxoremque suam & possessiones desertor Dei & transfuga recepit.* Der fürtrefliche Erläuterer der Kärnthischen Geschichte der P. FROELICH (120) gesteht, daß er nicht wisse, aus was für einem Geschlecht der Cuono cognatus regis Dux Carentinorum,

(118) LAMBERT nennt auch die Niederlothringische Herzoge Duces Lotharingorum; cf. ad a. 1077. BROWER in Annal. Trev. ad a. 1061 p. 537 edit. Leod. erklärt den Ausdruck Comes palatinus Lothariorum durch den gleichgeltenden Ausdruck Ripuarischer Pfaltzgrav.

(119) In des PISTORIUS Scriptt. R. G. T. I, edit. Struv. p. 323 sq.

(120) In Archontol. Carinth. Series Ducum Carinth. illustr. p. 25 und Tab. I.

norum, welcher der dritte dieſes Namens unter den Kärnthiſchen Herzogen iſt, entſproſſen ſey. So viel iſt gewiß, daß er nicht, wie TOLNER verwirrender Weiſe thut, zu verwechſeln ſey mit dem ſchon vor 5 Jahren wegen ſeiner Rebellion gegen den Kayſer geachteten, und in Ungarn im exilio verſtorbnen Herzog Conrad von Bayern, von dem bekannt genug iſt, daß er ein Enkel Pfaltzgravs Ezo, ein Sohn Grav Ludolfs, und Bruder Grav Henrichs, der in ſeiner Jugend 1031 geſtorben, geweſen ſeye. Es iſt alſo ganz natürlich, daß da damals kein anderer Lothringiſcher Pfaltzgrav Henrich, als der Nachfolger Ottens und des Graven Hezilins Sohn geweſen, der Herzog Cuno von Kärnthen ebenfalls dieſen letztern zum Vater gehabt habe. Daraus, daß er cognatus regis genennt wird, ſollte man muthmaßen, daß Grav Hezilin ſein Vater eine Gemahlin aus dem Geſchlecht der Saliſchen Kayſer und Herzoge in Franken gehabt habe, aus welchen H. Otto, Conrad der I und Conrad der II auch Herzoge in Kärnthen geweſen; auf welche Weiſe die Hofnung zum Herzogthum Kärnthen auf unſern Cuno oder Conrad den III gleichſam vererbet worden ſeyn würde (121). Ja eben dieſe nahe Verwandtſchaft mit dem Kayſerlich Saliſchen Hauß machte, daß, als Kayſer Heinrich der III zu Frankfurt gefährlich krank lag, und man an ſeinem Aufkommen zweifelte, die vornehmſte Fürſten des Reichs im Sinn hatten, unſern Pfaltzgraven an ſeine Stelle zu erwählen (122). Cuno ſtarb gegen das Ende des Jahrs



(121) Siehe Origg. Bipont. c. III, §. VI, n. 3. p. 252.

(122) Wie AVENTIN, der ſeine Nachrichten aus Urkunden und glaubwürdigen zum Theil ungedruckten Geſchichtſchreibern geſammlet, in Chron. L. V, edit. Ingolſtad 1554, p. 531 meldet: *Inde Francofordiam ſe confert* (Henricus III Imp.), *ubi graviſſima aegritudine decubuit, adeo ut deſperata eius ſalute, Hainricus ſummus Boiorum regulus, Otto Suevorum Dux, Epiſcoporum plerique, Hainrico filio Hetzilini, huius Ottonis patrueli imperium deſtinarint, ſed conſilium illorum fruſtra fuit. Caeſar ſanitatem viresque recuperat.*

1058, unter welchem LAMBERT von Aſchaffenburg (123) ſagt: *Cuono Dux Carentinorum, contractis ingentibus copiis, ad occupandum ducatum ſuum, quem tanto tempore metu rebellionis non inviſerat, primam profectionem parabat, ſed morte praeventus coeptum iter non explevit.* Unter dem Jahr 1061 fahrt gedachter LAMBERT alſo fort von Pfaltzgrav Henrich (124): *Henricus Palatinus, Comes Lutbariorum, uxorem ſuam manu propria interfecit & ſic tandem publicata evidentius infeſtatione daemonis, quam diu diſſimulaverat, miſſus eſt in monaſterium Efternacheuſe, ibique diuturna vexatione conſumptus interiit.* Der Mönch von Siegberg ſtimmt mit dem bisherigen überein, erzehlt es aber umſtändlicher, und nennt den Henricum bloß Palatinum Comitem. In dem XIX Cap. der ſchon mehr angeführten Lebensbeſchreibung Annonis ſagt er: *Palatinus Comes Henricus, vir potentiae ſecularis & gloriae, tunc temporis inimicitias adverſus innocentiam Deo dilecti pontificis, exercens, caedibus, rapinis & incendiis per omne ferebatur Epiſcopium, ad devaſtationem patriae, praeſidio fretus in praedicti montis vertice. Hunc iuſtis exigentibus cauſis anathematis ſententia ferions Archiepiſcopus tandem ad ſatisfactionem coactum captivumque traxit. Qui Coloniam veniens, ad eius veſtigia ruit ſupplex, & poenitens, & accepto communionis & indulgentiae loco, pro gratia reconciliantis Epiſcopi, B. Petro montem Sigebergenſem dono contradidit.* Die hierin-

(123) l. c. p. 324 HERMANNUS contractus erzehlt ſeinen Tod erſt im Jahr 1060, bey Gelegenheit der Anzeige, wer ſein Nachfolger geweſen ſeye; ſiehe FRÖLICH l. c. p. 26.

(124) l. c. p. 326. HERMANNUS contr. thut auch der von Lambert erzehlten Handlungen des Pfaltzgrav Henrichs Meldung, obgleich mit Verwirrung derſelben: *Henricus Palatinus in amentiam verſus, cum ſpecie religionis, quaſi ſeculum derelinquens, in monaſterium Epternacha ſe contuliſſet, inde abſtractus, coniugem ſuam occidit*; ſiehe in PISTORIUS Scriptt. T. I, p. 299.

hierinnen vorliegende Umstände, daß der Pfaltzgrav in den Händeln mit dem Erzbischof Anno das ganze Stift verheeret, und seinen Rückhalt in dem vesten Schloß Siegberg, so gegen Bonn über ienseit des Rheins an der Siege liegt, gehabt habe, geben gnug zu erkennen, daß er in dieser Provinz seine Güter und Aufenthalt gehabt, und mithin kein Pfaltzgrav in Oberlothringen, sondern in Ripuarien gewesen sey. Die Ursache dieser Händel lassen sich fast errathen. Der einrissige und stolze Heuchler Anno (125) hatte dem Kloster Brauweiler viele demselben von GOtt und Rechtswegen zustehende Güter, und unter denselben insonderheit die ihm in die Augen stechende Herrschaft Clotten entzogen, wie auch selbiges um den Leichnam der in diesem Jahr verstorbenen K. Richeza gebracht (126). Der Pfaltzgrav

(125) Diesen Character muß man aus seiner ganzen Geschichte schliesen, so wie insbesondere aus seiner gewaltsamen Entführung des jungen K. Henrichs aus den Händen seiner Mutter und Vormünderin, die ihn treflich erziehen ließ. Selbst LAMBERT von Aschaffenburg kan ihn nicht weißbrennen. Aufrichtige Scribenten dieser Zeiten, und unter ihnen der Abt Albert von Stade und Conrad von Ursperg sagen: *Qua intentione hoc fecerit Anno, & qualiter divino iudicio placuerit, discernere non valemus. Multa tamen incommoda ex tunc orta & deinceps aucta, certum tenemus. Nam perinde dissensionis in regno, ecclesiae perturbatio, iustitiae religionisque conculcatio & coeperunt & permanent.* Sein würdiger College war der noch schlimmere Erzbischof Adelbert von Bremen.

(126) Der Brauweilerische Mönch beschließt seine Erzehlung von den Pfaltzgraven und Stiftern des Klosters Brauweiler mit der Richeza Tod also: — *apud Salefeld ipsa defuncta est. Corpus vero eius — Coloniam delatum est Archipontifice insistente ibidem in ecclesia S. Mariae, quae est ad Gradus, humatum est. Hacque ex occasione, contra fas iusque divinum, excepto quinque librarum censu, iacet Brunwilrensis locus, non solum confundatricis suae*

Pfaltzgrav Henrich, dem Richeza die Advocatie über das zu gedachtem Kloster vermachte Gut anvertrauet, und ihm so gar deswegen die Burg Cochheim gegeben hatte, nahm sich des von dem Erzbischof bedrängten Klosters, das seine Hülfe gesucht hatte, an. Anno, der keine andere Gerechtigkeit kannte, als seinen Nutzen, und zu keiner Erstattung zu bringen war, veranlaßte den Pfaltzgraven zu Feindseligkeiten, gegen welche sich iener mit denen damals nur zu sehr gemißbrauchten aber noch fürchterlichen geistlichen Waffen wehrte. Dadurch wurde Henrich dahin gebracht, daß er sich mit Anno auszusöhnen suchte, und ihm so gar den Siegberg zum Zeichen seiner Buße schenkte. Anno, der durch seine Stiftungen oder Schenkungen von Gütern, welche er andern abgezwungen oder abgebettelt hatte, nicht allein solche unwiederruflich zu machen suchte, sondern auch des Himmels Nachsicht sich zu erwerben eifrig war, stiftete hernach daselbst 1066 das dem Erzengel Michael gewidmete berühmte Kloster. Die Religion wirkte hierauf auf das Gewissen des Pfaltzgraven so stark, daß er mit Verlassung seiner Gemahlin, die er zärtlich liebte, und der seinigen sich in das berühmte Kloster Gortz begab, um daselbst seine Sünde eine zeitlang zu büssen, oder wohl gar sein Leben in Entfernung von den Welthändeln und in der Heiligkeit zuzubringen. Diese Retraite, welche ihm auch den Beynahmen des Mönchs zuwegegebracht hat muß uns einen vortheilhaften Begrif wenigstens von dem Gemüth des Pfaltzgraven machen Jedermann bewunderte sie auch damals, und Anno, der nun ein offenes Feld vor sich sahe, mag insonderheit damit zufrieden gewesen seyn. Allein sein Aufenthalt zu Gortz währte nur ohngefähr drey Jahre. Wir haben oben gesehen, mit was für häßlichen Farben, die nur ein Mönchspinsel einsaugen kan, LAMBERT und HERMANN den Pfaltzgraven deswegen abgemahlet haben. Der Siegberger Mönch übertreibt es so sehr, daß man sein XXXII Kapitel nicht ohne Unmuth lesen kan. Ich will daher fortfahren, den unglücklichen Pfaltzgraven auf seiner bessern Seite

---

*suae corpore, sed & Clotteno privatus est.* Es fand Richeza zu Cölln in dem Kloster Mariägrad nach Chron. reg. Pantal. a. 1036.

te vorzuſtellen. Es mag entweder ſeine vorgeſetzte Zeit aus geweſen ſeyn, oder ihn die Liebe zu ſeiner Gemahlin und Kindern angetrieben, oder endlich des Erzbiſchofs weiteres nachtheilige Verfahren ihn bewogen haben, oder dieſe Beweggründe mögen es zuſammen geweſen ſeyn, ſo verließ er das Kloſter Gorz, gieng dem Anno wieder zu Leib, und belagerte endlich gar die Stadt Cölln, worin er war. Die Bürger, ſo ihrem herrſchſüchtigen Erzbiſchof ſonſt abhold waren, wurden doch endlich rege, und da Anno Himmel und Erde bewegte, ſo griffen ſie zu den Waffen. Der Pfaltzgrav ſahe ſich nicht ſtark genug, die Sache auszuführen, begab ſich daher zurück nach Cochheim, ſeinem caſtro, um nach geſammleter mehrerer Mannſchaft wiederum vorzurücken, wie ſich dann Anno mit nicht weniger Macht rüſtete. Aus dieſem Umſtand ſehen wir, daß Cochheim dem Pfaltzgraven zugehört habe, mithin es noch eben derienige ſey, welchem Richeza ſolches abgetreten hatte (121). Hier verfiel der Pfaltzgrav, da er eben bey ſeiner Gemahlin war, die er ungemein liebte, auf einmal in eine melancholiſche Raſerey, ergrif eine Helleparte, und tödete dieſelbe: *In amentiam verſus eſt, ac more dependentem arripiens bipennem, dilectae coniugis Adelheidis caput feriens amputavit, curſuque fores egreſſus, plauſu manuum, & cachinno, quid egiſſet; inſanientis ut erat more expoſuit — captus, vinculisque a ſuis iniectus, quamdiu ſupervixit, furioſus & impos ſui manſit.* Der Pfaltzgrav wurde hierauf von ſeinen Leuten gefangen genommen, und in das Kloſter Epternach gebracht, wo er bis an ſein End in der Verrückung blieb, an welcher die Händel mit Anno, deſſen Bannflüche, und dadurch geſchrecktes Gewiſſen, Urſach waren. Der anmaßlich heilige Anno ließ hierauf der ermordeten Gemahlin Leichnam zur Erde beſtatten, nahm den verwaißten Sohn an ſeinen Hof, erzog ihn, und ſuchte ihm ſeinen Verluſt durch Wohlthaten zu erſetzen: *S. Anno mulierem*



(127) TOLNER, da er dieſes aus dem Monacho Sigeberg. anführt, flickt mit ein: *arcem Cochimam (quam cum aliis locis ab Imperatore iure vicario tenebant Palatini).* Der Ungrund dieſes von BROWERO erborgten Einſchiebſels ergibt ſich aus dem oben p. 51 angeführten privilegio K. Henrichs des dritten vom Jahr 1051.

*lierem miſerabiliter interemptam officioſe & nimis flebiliter terrae mandavit, filiumque eius in ſuo ſuſcipiens affectu benigniſſimo nutrivit, multisque beneficiis indulgentiſſime remuneravit.* Dieſes war im Jahr 1061 geſchehen, wie LAMBERT von Aſchaffenburg erzehlt. Vier Jahr hernach nemlich 1065 gedenkt dieſer Händel Anno ſelbſt in der Urkunde, wodurch er das Stift Mariägrad zu Cölln in denen ihm gegebenen Gütern beſtättigt (128) mit dieſen Worten: *Ne quem vero moveat, quod iniurioſe* Clottene *monachis* in Brawiller *abſtulimus, volumus cunctis innoteſcere, quod pactum ipſa nobiscum fecerit, & nos poſtea cum monachis fecerimus, ipſa quidem vivens monachis dederat Kanada, quod ſolvit quinque libras, in qua re voluntas eius plurimum valet. Mihi vero reliquum dedit, ut in quocunque monaſterio ſepeliretur, eius monaſterii praefatum praedium eſſet. Sed cum ab Abbate loci illius & Palatino Comite ſaepius inquietaremur pro nummo abrenuntiationis monachis dedimus — praedium vero Clottено Canonicis S. Mariae, ut ipſa petierat, tradidimus — Anno dominicae Incarnationis MLXV indictione tertia anno Epiſcopatus D. Annonis VIIII. Actum Coloniae, IIII Calendas Auguſti.* Erzbiſchof Anno, als er auf das Krankenbett geleget wurde, und der Abt Wolpheln von Brauweiler ihm ſein hierunter zugefügtes Unrecht lebhaft zu Gemüth führte, wollte auch das Gut Clotten dem Brauweiler Kloſter wiedergeben; allein ehe ſolches noch geſchehen, übereilte ihn der Tod (129). Da iſt merkwürdig, was GELENIUS aus Micta vita fundatorum Brawilerenſium anführt: *Eo defuncto regiam praeſentiam plurimo labore ſui, ſuorumque ſuper hoc negotio ſollicitabat,* (Wolphelmus Abbas) *denique tam diu pio labore inſtitit, donec Henrico rege imperante, praecipue tamen* pio Palatino Comite Hermanno *ſibi per omnia*

(128) GELENIUS hat einen Theil deſſelben bekannt gemacht l. c. p. 23.

(129) GELENIUS l. c, cap. XIII de exorta lite propter Richezae corpus & quosdam cenſus ſepulturae loco relictos p. 45 beweiſt dieſes aus dem Leben des heiligen Abt Wolphelms von Brauweiler, das in SURIUS Actis SS. d. XXII Apr. zu leſen iſt.

*ria fideliter adminiculante, permittente vero ſuperdicti Archipontificis ſucceſſore, Hildolpho, Clotteno recepit, & exacto ab incolis fidei iuramento in uſum propriae poſſeſſionis redegit* (130). Das Kloſter Brauweiler hat demnach unter ſeinem Abt Wolphelm Clotten wieder erhalten von K. Heinrich dem vierten, durch Betreiben und Vorſchub eines Pfaltzgrav Hermanns, und mit Einwilligung des Erzbiſchof Hildolphs. Der Abt Wolphelm ſtarb erſt x Kal. Maii 1091 (131). Der Erzbiſchof Anno hingegen war II Non. Dec. 1075 geſtorben (132), und ihm folgte 1076 der Erzbiſchof Hildolph, der aber ſchon den 10 Jul. 1079 wieder dieſe Welt verließ (133). Alſo müſte ſolches geſchehen ſeyn in den Jahren 1076–1079, zu welcher Zeit ein Hermann Pfaltzgrav zu Achen geweſen ſeyn würde. Da wir nunmehro eine Spur von dem Nachfolger Pfaltzgrav Heinrichs des unſinnigen haben; ſo wollen weiter dieſelbe verfolgen.

## §. 7.

## Von Pfaltzgrav Hermann dem II.

Auf den unglücklichen Abtritt des ſonſt fürtreflich geweſenen Pfaltzgraven Henrichs des unſinnigen, deſſen Bruder Cuno Herzog in Kärnthen ſchon im Jahr 1058 geſtorben war, deſſen unmündiger Sohn auch das Amt eines Pfaltzgraven noch nicht tragen mochte, folgte demſelben Pfaltzgrav Hermann der zweyte. Eine Urkunde könte hier entſcheidend

 ſeyn,

(130) l. c. GELENIUS hat ſich iedoch ſelbſten dieſe Stelle nicht zu Nutz gemacht, um die Reihe der Pfaltzgraven vollſtändiger zu machen.

(131) Necrol. S. Maximini in HONTHEIMS prodr. hiſt. Tr. p. 974.

(132) Idem l. c. p. 993.

(133) cf. A. R. I. BUNEMANN Schediaſma de Sancto Sigevino Colonienſium XLVI Archiepiſcopo. Hannover, 1750, §. VII, p. 20. Sigevin war Hildulphs Nachfolger.

seyn, demselben künftig eine Stelle unter den Achischen Pfaltzgraven einnehmen zu lassen. Und diese sind wir so glücklich gewesen in einem Document K. Heinrichs des vierten vom Jahr 1065 (134), und also 4 Jahr nachdem Pfaltzgrav Henrich war ins Kloster Epternach gesteckt worden, zu finden. Hier ist sie: *In nomine sanctae & individuae Trinitatis divina favente Rex. Cum regiae dignitatis sit, ius cuiquam servare suum, praecipue tamen ecclesiastica iura nobis observare videntur, quia si peccandum, tolerabilius in hominem quam in Deum, si non peccandum, reverentius tamen Deo, quam hominibus obsequendum. Nos quidem patrum praecedentium vestigia imitantes, augere bona ecclesiastica, aucta retinere, nostroque in quantum possumus patrocinio tueri debemus, quatenus nostra tenera aetas ad virile robor anhelans, promoveri si promoverit sperans, & dandi in Deo gloriam assequatur, & data inter homines confirmandi gratiam non amittat. Unde omnibus Christi nostrique fidelibus, tam futuris, quam praesentibus, notum esse volumus, qualiter bene erga nos promerentem, Adalbertum, Hammaburgensem Archiepiscopum, digne remunerantes, ad Archiepiscopalem ecclesiam scilicet Hammaburch, in honore Domini & Salvatoris nostri, eiusque intemeratae genetricis Mariae & beati Iacobi Apostoli, sancti quoque Viti martyris, constructam, curtem nostram Tusburch dictam, in pago Ruriggouve, in Comitatu Herimanni Comitis Palatini sitam, cum omnibus appendiciis, hoc est, utriusque sexus mancipiis, areis, aedificiis, villis, vineis, agris, pratis, campis, pascuis, sylvis, forestis, forestariis, venationibus, terris cultis & incultis, aquis aquarumve decursibus, molis, molendinis, piscationibus, exitibus, reditibus, viis & inuiis, quaesitis & inquirendis, monetis quoque, theloneis, omnique districtu in proprium dedimus atque trâdidimus. Addimus insuper cum banno nostro praedictae ecclesiae forestum unum in triangulo trium fluminum scilicet Rein, Tussale & Rurae positum, ita quoque determinatum*

(134) In Erpold LINDENBROGS Scriptt. Septentr. Edit. II, 1706. Auctarium dipl & privileg. quorundam Lindenbrogio praetermissorum n. LXXX, p. 180 und 181.

*natum per Ruram se sursum extendens usque ad pontem Wirdinensem & exinde per stratam Colonienſem, usque ad rivum Tuſſale, & per deſcenſum eiusdem rivi ad Rhenum & per alveum Rheni, usque quo Rura inſluit Rhenum. Ea videlicet Ratione, ut praedictus Adelbertus, eiusdem ſedis Archiepiſcopus, ſuique ſucceſſores eandem, quam de caeteris Eccleſiae ſuae bonis legaliter acquiſitis, liberam & de bis poteſtatem habeant, tenendi, commutandi, precariandi vel quidquid de Eccleſiae ſuae utilitate voluerint faciendi. Et ut haec noſtra regalis traditio ſtabilis & inconvulſa omni permaneat tempore, banc cartam inde conſcribi, manuque propria corroborantes, ſigilli noſtri impreſſione, iuſſimus inſigniri. Signum Domini Henrici quarti Regis Sigehardus Cancellarius vice Sigefridi ArchiCancellarii recognovi. Data XVII Kalend Novembr. Anno Dominii Incarnationis MLXV Indictione III. Anno autem ordinationis Domini Henrici quarti Regis XI regni vero IX. Actum Goslariae in Dei nomine feliciter, Amen.*

Das Rurgau iſt bekanntlich zu der Ripuariſchen Provinz gehörig, und ſtand unter der Verwaltung der Achiſchen oder Ripuariſchen Pfaltzgraven (135). Duyßburg lag in demſelben, und war eine Königliche Pfaltz daſelbſt. Ezo hatte ſie im Jahr 1002 von K. Henrich dem zweyten erhalten, Pfaltzgrav Otto aber wieder 1044 abgetretten an K. Henrich den dritten. Der Erzbiſchof Adelbert von Bremen Miniſtriſſimus des jungen Königs Henrich des vierten ſchenkte ſich nun auch im Jahr 1065 Duyßburg (136), mit dem groſen Forſt, der dazu gehörte, in dem Rurgau und in der Gravſchaft Pfaltzgrav Hermanns, der alſo unmittelbar auf Pfaltzgrav Henrich den unſinnigen gefolgt ſeyn muß.



(135) Wie die Urkunde K. Conrads des dritten, ſo er der Abtey Werthen an der Rur im Jahr 1147 gegeben, bey TOLNER Cod. dipl. Pal. n. LIII zum Ueberfluß belehret.

(136) Duyßburg iſt jedoch bald wieder zu ſeiner Reichsunmittelbarkeit gekommen. Es ſcheiterte das Glück dieſes Mannes, des hauptſächlichſten Urhebers alles Unglücks unter der Regierung K. Henrichs des vierten, gleich das folgende Jahr 1066; und mit demſelben giengen viele unrechtmäſig erworbene Güter verlohren.

Dieſer iſt es alſo auch, welcher dem Kloſter Brauweiler wieder zu dem freyen Gut Clotten vor dem Jahr 1079 behülflich geweſen iſt, und alſo nach Pfaltzgrav Henrich das Amt eines Schutzherrn dieſer gedachtem Kloſter vermachten Herrſchaft getragen hat. Die Pfaltzgrävin Richeza hatte ausdrücklich verordnet, daß wann Pfaltzgrav Henrich ihr Vetter unbeerbt abgehen würde, die Advocatie über Clotten auf ihren nächſten Erben fallen ſollte. Es hatte zwar der letztere einen Sohn, den der Erzbiſchof Anno zu ſich genommen. Weil dieſer aber im Jahr 1061 noch unmündig war, ſo ſcheint er einen Vormund nöthig gehabt zu haben, den ich in gedachten Hermann, dem als ſeniori das Pfaltzgraven Amt gebührt haben mag, zugleich zu erblicken glaube. Ich halte ihn daher für einen Bruder Pfaltzgrav Henrichs, weil ich Spuren finde, daß Henrich von Lach der nachherige Pfaltzgrav am Rhein Henrichs des unſinnigen Sohn geweſen ſeye. Es iſt dieſer Hermann im Jahr 1085 geſtorben. Dann der ANNALISTA Hildesheim meldet unter dieſem Jahr (137): *Obierunt Gregorius papa, qui & Hildebrandus, Tietmarus, Wormatiae Epiſcopus, Herimannus Palatinus Comes.* Dieſes kan kein anderer als der Pfaltzgrav Hermann der zweyte in Ripuarien ſeyn, da ſich keiner gleiches Namens in andern Provinzen oder Herzogthümern damals findet (138). Ich halte aber dafür, daß ſein Tod gegen

(137) In LEIBNITZENS Scriptt. rer. Brunſw. T. I, p. 732. Eben das ſagt der *Annaliſta Saxo* in ECCARDI Corp. hiſt. med. aevi p. 65: *Obierunt eodem anno* [1058] *Thietmarus Wormatienſis Epiſcopus & Herimannus Palatinus Comes.*

(138) Der damalige Pfaltzgrav in Sachſen war Friderich der zweyte dieſes Namens vom Jahr 1056 bis 1088 im Junio. Ihm folgte ſeiner Schweſter Sohn Friderich Grav von Sommerſenburg, ſ. C. F. REINHARDI Comm. qua fabula Ludovici II Thuringiae Comitis ex arce Gibichenſteinenſi ſaltu &c. refellitur, Halae 1737 ad p. 4, Tab. geneal. Comitum palatinorum in Saxonia ex Gozecenſibus Comitibus. Von dem damaligen Pfaltzgraven Ra-

gen das Ende dieſes Jahrs zu ſetzen ſeye. Dann BERTHOLD, der des Hermanni contracti Chronik fortgeſetzt hat, führt ihn im Jahr 1086 an (139), mit dieſen Worten: *Eo tempore Palatinus Comes Heremannus & Otto Conſtantienſis Exepiſcopus ex parte Heinrici, absque eccleſiaſtica communione miſerabiliter periere.* Man ſieht auch hieraus, daß unſer Pfaltzgrav ein treuer Anhänger ſeines rechtmäſigen Herrn, K. Henrichs des vierten, und deßwegen mit dem Bann beſtrickt geweſen ſeye. Man muß ſich daher nicht wundern, wann der Mönch dieſem rechtſchafnen Fürſten noch eins anzuhängen ſucht, und von ihm ſagt, er ſey unglücklich geſtorben. Er hat hierin ein gleiches Schickſal mit den redlichſten unter den damaligen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, welche von Heuchlern und Bigots infamiret, oder doch von furchtſamen Schriftſtellern unglimpflich behandelt worden.

## §. 8.

## Von Henrich / Graven und Herrn zu Lach / Pfaltzgraven zu Achen / dem II dieſes Namens / und dem erſten / der ſich Pfaltzgrav bey Rhein nennt.

Pfaltzgrav Henrich, Herr zu Lach, iſt nach TOLNER immer noch der Sohn Hezelins und der Vatter BrudersSohn Pfaltzgravs und Herzogs Otto; er würde alſo ſolche Würde funfzig Jahr lang begleitet haben. Wie falſch aber dieſes ſeye, erhellt aus dem bisherigen; da ſo gar zwiſchen Henrich von Lach noch ein Pfaltzgrav Hermann ſich findet, den TOLNER nicht geſehen, und niemand nach ihm. Wann man erſt die Zeitrechnung zu Hülfe nimmt, ſo

---

Rapoto in Bayern, und Cuno in Schwaben, ſiehe CONRADI Urſp. Chron. ad a. 1081 edit. 1537. p. 238. BERTHOLD Conſtant. ad a. 1099. HELFFERICH de Comitum Sueviae Pal. familia §. XIII & n. §. XIX, not.

(139) In URSTISII Scriptt. T. I, p. 258.

ſo kommt beynahe eine Unmöglichkeit heraus. Wann Henrich von Lach der unmittelbare Nachfolger Ottens wäre, alſo der Sohn Grav Hezelins und Enkel Pfaltzgrav Hermanns des erſten, deſſen Einſetzung in dieſes Amt nach TOLNER auf 939 fallt; wann man ferner dieſem Hermann dem erſten nur 25 Jahr gäbe, da er Pfaltzgrav worden, ſo würde von dem Jahr 914 an bis 1095, als dem Sterbjahr Henrichs von Lach, ein Zeitraum von mehr als 180 Jahren ſeyn, der nur drey Generationen enthalten würde. Geſetzt nun auch, daß dieſes wäre, ſo könte man doch die Vermählung Hezelins, deſſen Bruder Ezo ſchon ums Jahr 990 geheyrathet hatte, nicht ſpater als in das Jahr 1010 ſetzen, und mithin die Geburt Henrichs von Lach nicht viel jünger machen. Nun hat dieſer Henrich erſt nach dem Jahr 1088, in welchem Hermann von Luxemburg, K. Henrichs des vierten Gegenkönig, umgekommen iſt, ſich mit deſſen Wittwe Adelheit von Orlamünde vermählet (140), und würde zur Zeit dieſer ſeiner Verehligung ein Herr von mehr als 70 Jahren geweſen ſeyn, welches nicht vernünftig zu gedenken iſt. Wer ſieht alſo nicht, daß das Tolneriſche Gebäude ſchlecht aufgeführet iſt (141), und man alſo mit recht es verlaſſe. Wir haben in dem obigen ſchon erwieſen, daß Henrich von Lach erſt nach Hermann des zweyten Tod im Anfang des Jahrs 1086 die Pfaltzgrävliche Würde erhalten habe. Wann TOLNERN zu trauen wäre, ſo würde ſchon im Jahr 1071 und zwar in einem Bündnisbrief verſchiedener Niederlothringiſchen Stände, als des Biſchofs von Lüttig, des Graven von Namur und anderer, auch Henricus de Lach, als Comes Palatinus vorkommen (142). Ich bin aber aus ſo vielen andern Pro-

(140) Siehe KOLLERS Fam. Aug. Lucemb. Tab. II not. 2–5.

(141) TOLNER hat ſolches aufgeführt nach dem Schema der Pfaltzgrävlichen Genealogie, welches GELENIUS den vindicias Richezae cap. II p. 3 ſq. eingerückt hat, und 4 Jahr vorher von dem Abt zu Brauweiler Johann Münch erhalten hatte. Dieſe Münchs Arbeit aber kan keinen ſichern Grund abgeben.

(142) TOLNER führt in Hilt. Pal. p. 278 die Urkunde an aus GILLES Epiſc.

Proben gewiß, daß gedachter Urkunde Unterſchrift von ihm interpolirt worden. Andere mögen es ſehen, da ich ihn nicht bis an ſeine Quellen verfolgen kan. Ich finde ihn wenigſtens währender Pfaltzgravſchaft Hermanns des zweyten nur als Graven oder Herrn von Lach, einem Schloß und Herrſchaft in dem Meiengau (143). Im Jahr 1075 unterſchreibt er eine Urkunde Erzbiſchofs Udo von Trier (144): *Signum Henrici Comitis de Lach.* Im Jahr 1080 commandirte er bey dem Kayſerlichen Heer in der gewaltigen Schlacht an der Elſter mit den Sachſen und Rudolf von Reinfelden, dem Gegenkönig, worinn dieſer zwar ſeine rechte Hand, und hernach ſein Leben einbüßte, die Kayſerliche aber, ſo den Sieg unter Henrich von Lach ſchon in Händen gehabt, wieder geſchlagen worden. Dis geſchahe Idus Octobris 1080. Der Mönch BRUNO, ſo die Geſchichte des Sächſiſchen Kriegs umſtändlich beſchrieben hat, gedenkt unſers Henrichs von Lach mit dieſen Worten (145): *Itaque reverſus* [Otto de Northeim Dux quondam Bavariae] *cum peditibus invenit in loco praelii Heinricum de Lacha, cum maxima parte exercitus, iam quaſi de victoria triumphantem, & Kyrieeleyſon laeto clamore canentem — Quicquid Epiſcopi Colonienſis fuit, Trevirenſis & alii fere quatuordecim ſecum attulerant, quidquid Dux Fritbericus* [Sueviae] *Comes Heinricus* [de Lach] *caeterique ditiſſimi homines ſecum portaverant, quicquid in Erpbesford rapuerant, omnia illa noſtri* [Saxones] *ſimul diripientes ad caſtra ſua venerunt triumphantes.* Hieraus erſcheinet offenbar, daß Henrich von Lach ſich in dieſen Jahren noch nicht als Pfaltzgrav geriret habe, ſondern erſt dem Pfaltzgrav Hermann in dieſer Würde gefolget ſeye.



Epiſc. Leod. CHAPPEAUVILLE de geſt. Epiſc. Leod. p. 38, Andr. du CHESNE Hiſt. Lucemb. geneal. probb. p. 30.

(143) HONTHEIM in hiſt. Tr. dipl. T. I, Diſſ. Saec. VII, §. XIX, p. 69 ſetzt das zu Lach hernach geſtiftete Kloſter in dieſen Gau.

(144) Bey HONTHEIM l. c. n. CCXLI, p. 419.

(145) In FREHERI Scriptt. R. G. T. I, p. 227. ANNALISTA SAXO in ECKHARDI Corp. hiſt. T. I, p. 555 erzehlt es mit den nemlichen Worten.

Ich verſpahre deſſen weitere Geſchichtsumſtände, ſo in die folgende Reihe der Pfaltzgraven einen Einfluß haben, auf ein andermal. Doch kan ich nicht umhin, daraus anzuführen, daß er der erſte ſeye, ſo ſich ſelbſt Pfaltzgraven am Rhein nennt, und zwar in dem Stiftungsbrief eines Kloſters auf ſeinem freyen eigenthümlichen Schloß Lache (146); ia daß man gar bey ihm die erſte Spuren eines Reichsverweſers in Abweſenheit des Kayſers finden will (147). Was der Beyſatz bey Rhein in dem Titel des Pfaltzgraven Comes Palatinus Rheni oder de Rheno, welcher ſeit der Zeit gewöhnlich iſt, ſagen wolle, verdiente eine genauere Unterſuchung. Wann man muthmaſſen wollte, daß ſolcher nur in Rückſicht der Lage der Pfaltzgrävlichen Beſitzungen gebraucht worden, ſo kan man die in dem Chronico Laurishamenſi befindliche Erklärung entgegen ſetzen. Der Chronographus, da er von dem Pfaltzgrav Godfrid zu Tübingen redet, welcher zu K. Heinrichs des fünften Zeiten zugleich die Würde eines Pfaltzgraven bey Rhein gehabt (148), druckt ſich alſo aus: *per Godefridum, Palatinum Rheni Comitem (eius ſententia momentum curiae per id temporis fuit) reſtitutionem obtinuit* Benno Abbas Laurishamenſis. Seitdem nemlich die Herzoglich Fränkiſche Rechte dem Saliſchen Kayſerlichen Haus wieder angefallen

(146) Siehe den Stiftungsbrief dieſes Kloſters in FREHERS Origg. Pal. P. II, cap. IX; TOLNERS Cod. dipl. Pal. n. XXXVII, und HONTHEIMS hiſt. Tr. dipl. T. I, n. CCXCIV, p. 241.

(147) In der Epternachiſchen Urkunde bey Aub. MIRAEUS notit. eccl. Belg. c. 113, p. 283, aus dem ſie TOLNER in Additt. ad hiſt. Pal. p. 88 ſq. genommen hat, der aber in der Note daſelbſt die Unterſchrift aus du CHESNE hiſt. Lucemb. probb. p. 42, verbeſſert; desgleichen in BERTHOLETS hiſt. de Lucemb. T. III. probb. p. 42, welcher Ausgabe HONTHEIM l. c. T. I, n. CCXCV, p. 443 gefolget iſt.

(148) In FREHERS Scriptt. R. G. T. I, edit. *Struv.* p. 142. Siehe HELWICHS Antiqq. Laurisham. c. XXXIV, §. II. in JOHANNIS ſcripp. Mog. T. III, p. 80.

(149) Wie man auch aus OTTONE Friſing. de geſt. Friderici I Imp. Lib. I cap. XII in URSTISII ſcriptt. R. G. T. I, p. 414 ſieht.

fallen waren, ſo ſcheinet die darunter enthaltene Oberpfaltzgravſchaft von den Kayſern andern Herrn aufgetragen worden zu ſeyn; daher der Ripuariſche Pfaltzgrav Henrich ein eifriger Anhänger Henrichs des vierten ſolche erhalten haben mag. Sollte dieſe Erklärung nicht für hinreichend richtig angeſehen werden, ſo wird man den Titel Pfaltzgrav bey Rhein für räzelhaft halten müſſen. Was das Vicariat anbetrift, welches Pfaltzgrav Heinrich von Lach geführet haben ſoll, ſo gründet man ſich auf folgende Worte einer Urkunde vom Jahr 1095, worinn die Rechte der Advocatie der Abtey Epternach gemäſſiget werden: *praeſidente Henrico Comite Palatino, cui a Domino noſtro glorioſiſſimo Imperatore Auguſto Henrico in Italiam ductante [imperii 150] commiſſae ſunt habenae.* Der Freyherr von SENKENBERG (151) möchte gern dieſes Vicariat auf das Lothringiſche Reich, als worinnen Epternach liegt, einſchränken, und dem Pfaltzgraven überdis die Ehre, ein Vicarius des Kayſers geweſen zu ſeyn, rauben, und hingegen ihn nur zu des Herzogs von Lothringen Stellbeſitzer machen. Dieſes letztere iſt offenbahr der Urkunde widerſprechend. Dann obgleich ALBERTUS *Aquenſis* (152) und andre bezeugen, daß der Hertzog von Niederlothringen Godfried damals in Italien geweſen; ſo beſagt die Urkunde gantz deutlich, daß ihm der Kayſer, als er nach Italien gezogen, dieſes Vicariat aufgetragen habe, und der Pfaltzgrav alſo des Kayſers Stelle in dieſer auch der Gegenwart des Herzogs beraubten Provinz vertreten habe. Was die Einſchrän-



(150) Das Wort Imperii findet ſich nur in BERTHOLETS Ausgabe dieſer Urkunde.

(151) In den Gedanken von dem Gebrauch des uralten Teutſchen bürgerlichen und Staatsrechts c. III, §. LXXIII, p. 179 ſq. & not. (g pag. 182. Es beſchuldigt der Freyherr ſogar die Urkunde, daß ſie etwas neu ausſehe und einer von den Mönchen erneuerten chartae gleiche. Dieſe Beſchuldigung iſt zu allgemein, als daß man ſich darauf einlaſſen kan.

(152) Hilt. Hieroſolym. L. V. c. 12.

kung des Vicariats auf Lothringen betrift, ſo weiß ich eben nichts dagegen einzuwenden. Daß ſich erſt von K. Friederich des I und deſſen Bruder Conrads Pfaltzgravs bey Rhein Zeiten die Pfältziſche Reichsvicariatsgeſchichte mehr erheitere, wird die Folge lehren; wie dann ſolches auch der fürtrefliche Herr Cammergerichtsaſſeſſor HARPPRECHT wohl bemercket hat. (153) Pfaltzgrav Henrich II ſtarb noch in eben gedachtem Jahr (150), und zwar in beharrlicher Treue gegen den damals ſehr bedrängten aber rechtmäſſigen Kayſer Heinrich den IIII, mit Hinterlaſſung groſſer Reichthümer (155). Und dis mag genug von ihm ſeyn, inſofern wir ihn als den letzten in der Reihe der bisherigen Niederlothringiſchen oder Achiſchen Pfaltzgraven anſehen. Von ſeiner Gemahlin (156) und Stiefſöhnen, unter welchen Siegfried von Ballenſtädt zum Patrimonialerben eingeſetzt worden, werden wir ein andermahl reden, wann wir die folgende und zweyte Reihe der Pfaltzgraven zu Achen und bey Rhein vom Jahr 1095 an biß 1156 zu erläutern Gelegenheit nehmen werden. Ehe ich aber ſchlieſſe, muß ich noch eine Antwort wagen auf die Frage, weſſen Sohn Henrich von Lach geweſen ſeye. Sein Vater iſt entweder Pfaltzgrav Heinrich I der unſinnige, oder Pfaltzgrav

(153) In des Cammergerichts Archiv ꝛc. IV Stück, 1 Abth. vom hohen Reichsvicariat §. 19, p. 27.

(154) DODECHINUS und ANNALISTA Hildesheimenſis ad a. 1095. TOLNER gibt zum Sterbetag prid. Eid. April. welches der 12te April iſt, an. HONTHEIM aber halt dafür, daß Henrich von Lach der Henricus Comes Palatinus ſeye, deſſen Sterbtag in dem Necrologio S. Maximini X Kal. Nov. d. i. den 23. Octob. angegeben wird, in prodr. hiſt. Trev. P. II, p. 989.

(155) BERTHOLDUS *Conſtantienſis* ad a. 1095. in VRSTISII ſcriptt. R. G. T. I, pag. 375.

(156) Siehe indeſſen von ihr des unſterblichen KOELERS Diſſ. de fam. Aug. Lucemburg. Tab. II n. 3 ſq.

grav Hermann II, dem er in dieſer Würde gefolget iſt. Vor die erſte Meinung ſtreitet hauptſächlich, daß Henrich von Lach ſeine Patrimonialgüter in eben der Gegend hatte, wo ſie auch Henrich der I gehabt, daß er inſonderheit die Burg Cochheim an der Moſel beſeßen (157). Es hatte die Pfaltzgrävin Königin Richeza ſolche Henrich dem I, als Advocaten der zu dem Kloſter Brauweiler geſtifteten Herrſchaft Clotten, vor ihn und ſeine Erben übergeben, und auf den Fall, daß er unbeerbt abgehen würde, verordnet, daß der, ſo ihr dem Grad nach am nächſten ſeyn würde unter den weitern Seitenverwandten, ſolches erhalten ſolle. Nun hatte Heinrich der I Erben, und beſonders einen Sohn, den Anno eine zeitlang an ſeinem Hof erzogen. Dieſem gehörte alſo Cochheim. Was iſt alſo natürlicher, als daß wir den Sohn Henrichs des I und Henrich den II von Lach für eine Perſon halten (158.) Nichts könte für die andere Meinung, nemlich, daß er ein Sohn Hermanns des II ſeye, ſtreiten, als ſeine unmittelbare Nachfolge auf dieſen. Dieſer Zweifel fällt weg, wann man dem Grav von Lach eine praerogativam aetatis vor allen damals lebenden Herrn aus dieſem Geſchlecht beylegt, und ſeine Nachfolge in der Pfaltzgravſchaft auf das ius lenii gründet. So hatte ſchon Pfaltzgravs Otto



(157) Pfaltzgrav Wilhelm, deſſen Vater Siegfried der Stiefſohn und teſtamentlicher Erbe der Patrimonialgüter Pfaltzgravs Henrich von Lach geweſen, nent Cochheim caſtrum meum Cochemo in der Urkunde, worinnen er das Kloſter Sprengiersbach 1036 beſchenkt, bey TOLNER C. D. P. p. 35. und HONTHEIM l. c. n. CCLVIII, p. 534.

(158) Der Biſchof Poppo von Metz, welcher in dem letztern decennio des 11ten Jahrhunderts das Stift regiert, ſoll ein Bruder Pfaltzgrav Henrichs geweſen ſeyn; ſiehe CALMET hiſt. de Lorraine edit. II. T. II, L. XX, §. LXI, p. 289, und HONTHEIM in prodr. hiſt. Tr. P. I. q. 705. not. (a) ad n. XXXI. Ich laſſe ſolches an ſeinem Ort geſtellt, da ich der Quellen ermangle, aus denen man ſolches geſchöpfet.

ſeines ältern Bruders Ludolfs Sohn, den nachherigen Herzog in Bayern, Cuno ausgeſchloſſen; wie dann dieſer nach eben gedachten Ottens Erhebung zum Herzog in Schwaben nicht einmal demſelben gefolget iſt, ſondern der ſenior, Henrich der I, des Cuno Großvaters Bruders Sohn. Dieſe Fälle beſtärken meine Muthmaſſung, daß Hermann der II der Bruder Heinrichs des I geweſen, und deſſen Sohn dem noch unmündigen Henrich von Lach vorgegangen ſeye. War gleich das Achiſche Pfaltzgraven Amt von ſeinem Urſprung an erblich, ſo erforderte doch ſolches nach der damaligen Verfaſſung ältere Herrn, die vorzügliche Klugheit, Erfahrung und Tapferkeit beſaſſen, mit einem Wort ſeniores. Doch es iſt dermalen meine Abſicht nicht, mich auf dieſe Succeſſionsformul einzulaſſen.

Kenner der Geſchichte mögen nunmehro urtheilen, ob ich meinem Verſprechen gemäß wirklich Verbeſſerungen der älteſten Pfaltzgrävlichen Geſchichte geliefert, ob ich das hinlänglich erwieſen habe, worinnen ich von TOLNERN, und denen, die ihm nur gefolget ſind, abgegangen bin. Die Muthmaſſungen, die man nicht gänzlich aus der Geſchichte ſo entfernter Zeiten verbannen darf, wann ſie auch nicht alle ihren Beſtand haben, können der Hauptſache nichts ſchaden, da ich ſie von gewiß erwieſenen Wahrheiten immer wohl zu unterſcheiden mich befliſſen habe.

---

*N. B.* P. 2, §. Lin. 20 **weniger** lies **mehr**; p. 9, lin. 1, **ligen** lies **völligen**; p. 11, lin. 15 *Maginenſi* lies *Meginenſi*; p. 14. lin. 2. **bald** *Franciae* lies **bald** *Ducem Franciae*; p. 30, lin. 2 nach den Worten **H. Eberhards** ſetze hinzu, **erklären**; p. 30, lin. 20 **und den** ſetze hinzu **Ort**; p. 37, lin. 10. **wodurch die** lies nur **wodurch**; p. 49, lin. 11 anſtatt 1057 lies 1051; p. 53, lin. 4, **geachteten** lies **geächteten**; p. 55, not. 125, lin. 10. *diſſenſionis* lege *diſſenſiones*.

# m Jahrhunderts.

I. HERMANN I, ein
Vicarius in Ripu
der Pfaltz zu Ache
palatinam unter se
Gem. HEYLEWIG,

ringen Tode, 944 und darauf 948, als Königlicher
gen zum Reichs-Pfaltzgraven in Niederlothringen in
au, Bumnengau, Rurgau ꝛc. ꝛc. als eine terram
vor Ende dieses Jahrhunderts.

II. EHRENFRIED,
vor Ende des 10ten
dem III und K. He
stiftet das Kloster
80 Jahr, sein Lei
Gem. MATHILD, K.
zu Esch, begraben

JUN, kommt als Grav im Zülpichgau 1020 vor,
chenkt das Stift Cornelius Münster zu gleicher Zeit,
sein Bruder Brauweiler stiftet, mit Berchheim und
ner Helfte des Walds Vele, so nachher Comitatus
moris heißt.
N. N. wahrscheinlich aus dem Salischen Geschlecht, in-
n die Söhne cognati K. Henrichs des III genennt werden.

LUDOLF, Grav oder ve
Erzstifts Cölln, u. Vog
weiler, † 1031 vor de
und begraben zu Brau

HEIN-
RICH,
folgt dem
Vatter in
der Grav-
schaft des
Erzstiftes
Cölln, †
bald nach
dem Vat-
ter u. wird
begrab. zu
Brauweil.
hinterlaßt
keine Erbe.

CUNO,
Vatters To
Brauweiler,
Herzog in B
setzt 1052, st
lio in Ungarn
Erben. Sein
ward nach
Kloster Mar
bracht.
Gem. Ju
Ottonis von
furt, Herzogs
ben Tochter,
2ten mal mit
rischen Gra
vermählet.

HEINRICH I, wird
grav 1045 nach seines
s Otto Erhebung zum
g in Schwaben, iure senii,
digt das Stift Brauwei-
en den Erzb. Anno zu Cölln
dem praedio Clotten, und
gt ihn; söhnt sich aber mit
us, und schenkt ihm den
berg jenseit Rheins; geht
loster Gorz 1057, verlaßt
wieder 1060, und be-
den Anno wieder, wird
em Schloß Cochheim un-
und tödet seine Gemah-
wird darauf ins Kloster
nach gesteckt, wo er stirbt

m. ADELHEID,
1060.

CUNO,
wird Her-
zog in
Kärnthen
1057, †
1058 noch
vor seiner
Besitzneh-
mung.

V. HER-
MANN
der
II, Grav im
Rurgau und
Pfaltzgrav
nach Henrich
dem unsinnigen
komt in dieser
qualität schon
1065 vor, †
1085 als ein
treuer Anhän-
ger K. Hein-
richs des IIII.
von ihm komt
vermuthlich
her der Pfaltz-
grav Her-
mann, Grav
von Stahleck
u. dessen Bru-
der Henrich.

VI HEINRICH der
Graven bey Rhein
fried von Ballenstädt

Pfaltz-
n Sieg-

POPPO, dub. Archidiaconus zu Trier,
wird Bischof zu Metz 1090, stirbt
1103.

Georg Christian Crollius

# Zugabe

zu der

Erläuterten Reihe

der

# Pfalzgraven zu Wachen

in

# Niederlothringen

von ihrer Anordnung an biß auf

# Pfalzgrav Heinrich von Lach

wie auch

Fortsetzung dieser Reihe in der Geschichte der

# Pfalzgraven Heinrichs von Lache

und

# Sigfrieds von Ballenstedt,

nebst einer Geschlechtstafel von Sigfrieds Abstammung, seiner Gemahlin, Söhnen und Verwandtschaft.

Zweybrücken, bey Peter Hallanzy, 1764.

Georg Christian Crollius

# Zugabe

zu der

Erläuterten Reihe

der

# Pfalzgraven zu Lachen

in

## Niederlothringen

von ihrer Anordnung an biß auf

## Pfalzgrav

# Heinrich von Lach

wie auch

Fortsetzung dieser Reihe in der Geschichte der

## Pfalzgraven

# Heinrichs von Lache

und

# Sigfrieds von Ballenstedt,

nebst einer Geschlechtstafel von Sigfrieds Abstammung, seiner Gemahlin, Söhnen und Verwandtschaft.

Zweybrücken, bey Peter Hallanzy, 1764.

Da ich die vor zwey Jahren herausgegebene **Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Achen oder in Niederlothringen von ihrer Anordnung an biß auf Heinrich von Lach Pfalzgraven bey Rhein** weiter fortzuführen unternehme, so möchte eine Fortsetzung nunmehr überflüssig scheinen, da endlich die Pfalzgrävliche Geschichte das anscheinende Glück hat, durch die voriges Jahr gestiftete Kurpfälzische Akademie und die unterstützte gesellschaftliche Arbeiter der verdienstvollen Mitglieder der historischen Klasse einen weit grössern Grad der Vollkommenheit zu gewinnen, als ihr einzele Bemühungen jemals mitzutheilen im Stande sind. Ich habe mir aber auch nicht vorgesetzt, eine Geschichte der Pfalzgraven zusammenzutragen, noch solche durch alle mögliche Untersuchungen und Beweise zu einer wichtigern Grösse auszudehnen. Man mag diese Arbeit als unvollkommne Beyträge ansehen, die dennoch meinen Gönnern und Freunden, als Früchte einer Muße, die ich mir abzugewinnen suche, gefallen, vielleicht einigen Anlaß zu besseren Untersuchungen geben, und endlich bey Erscheinung einer vollkommenen Geschichte ihren allenfallsigen Werth verliehren mögen. Ehe ich aber fortfahre, wo ich bey meiner erstern Arbeit aufgehört, will ich einige Zugaben und Verbesserungen derselben voranschicken. Die darinnen festgesetzte Reihe der Pfalzgraven des ersten Geschlechts ist folgende:

1.) HERMANN der 1 ein Fränkischer oder Lothringischer Grav, erscheint seit 944 als einer der ersten Graven des Lothringischen Reichs und Königlicher Vikarius in Ripuarien, wird nach des Kölnischen Erzbischofs, und Erzherzogs von Lothringen, Bruno, Abſterben 966 Pfalzgrav in Niederlothringen, lebt noch 993.

2) EZO Pfalzgrav nach des Vaters Tod, beſitzt auſſer seinen Ripuarischen Herrschaften noch ansehnliche in Sachsen, Franken und Thüringen † zu Saalfeld den 21 May 1035.

RUDOLPH stirbt vor dem Vater 1031

HEINRICH † vor dem Grosvater.

KUNO wird 1049 Herzog in Bayern, entſetzt 1053, † 1055.

3.) OTTO folgt dem Vater in der Niederlothringisch Aachischen Pfalzgravschaft, die er verwaltet biß 1045, da er Herzog von Schwaben wird: iſt wahrscheinlich der Vater Grav Gebhards von von Supplinburg und der Grosvater Kayser Lothars.

HEZILIN, Grav im Zülpichgau und Vogt des Stifts Kornelis Münſter.

4) HEINRICH der 1 folgt seinem Vetter Otto als Pfalzgrav zu Achen 1045, geht ab 1061,

KUNO Herzog in Kärnthen 1057, stirbt 1058.

5) HERMANN der 2 Pfalzgrav zu Aachen nach Heinrichs des 1. Abgang und kommt vor 1065 † 1085.

6) HEINRICH der 2, Herr u. Grav zu Lach, iſt Pfalzgrav nach Hermañs des 2 Tod u. ſtirbt 1095.

# Erſte Abtheilung

## die Zugaben und Verbeſſerungen begreifend.

### I. Zugabe und Verbeſſerung zu dem § 3 von dem erſten Pfalzgraven zu Aachen / Hermann dem I.

Ich habe in der Erläuterten Reihe p. 28 die Frage von Hermanns des I. als unſtrittigen erſten Pfalzgravens zu Aachen, Abkunft billig berüh-

berühret, aber bey der groſſen Ungewißheit derſelben lieber die Antwort unentſchieden gelaſſen, als mich mit einigen in Muthmaſſungen verliehren wollen, die oft nicht einmal den Grad der Wahrſcheinlichkeit erhalten können. Wie könte es ſonſt geſchehen, daß man ihn entweder aus Bayern, oder aus Franken auf eine doppelte Art herleitet? Seine Bayriſche Abkunft, welche TOLNER aus ſehr ſeichten Gründen behauptet, und ſofort bey neuern Schriftſtellern zur gemeinen Meinung gemacht hat, konnte ſchon nach dem, was der Herr von OEFELE in der Diſſ. preliminaire zu des Abt SCHANNATS Abregé de l'hiſtoire Palatine &c. gegen dieſelbe erinnert, als ganz unwahrſcheinlich angeſehen werden; jedoch ein Gewohnheitsirrthum wird durch gedankenloſe Nachſchreiber immer fortgepflanzt, die ihm aber bey vernünftigen Leſern kein gröſſeres Anſehen geben können. Der Herr Ritter von *BUAT* hat in ſeinen mühſamen Originibus Boicae domus, da er von Herzog Arnulfs in Bayern vier Söhnen, Eberhard, Arnulf, Hermann und Ludwig handelt (a), ſo wenig daran gedacht, dieſe Ableitung anzunehmen, und Hermannen mit unſerm Pfalzgraven für einerley Perſon zu halten, daß er vielmehr davon ſchreibt: *De Hermanno Eberhardi fratre alii aut diligentiores aut otioſiores ſcribant*; und an einem andern Ort (b) den Unterſchied zwiſchen Hermann, Arnulfs Sohn, und unſerm Pfalzgraven für ganz klar hält. Allein eben dieſer berühmte Herr Verfaſſer dichtet ſich ein anderes Syſtem, wann er auf den Fränkiſchen Herzog Eberhard, den Er als oberſten Reichspfalzgraven anſiehet, den zweyten Sohn Herzog Arnulfs, Arnulf den jüngern, in dieſer Würde folgen laßt, worinnen er TOLNERS Meinung beyzutretten irrig glaubt, da doch dieſer Hermannen zum Pfalzgraven bey Rhein machen und Arnulfen nur als Pfalzgraven in Bayern angeſehen haben will (c). Der Hauptgrund, der



(a) P. II, L. VII, §. V, p. 30.
(b) l. c. L. VIII, c. I, §. I. p. 90.
(c) Hiſt. Pal. c. VIII de Hermanno I Comite Pal. pag. 197 & 203.

den Herrn von *BUAT* verleitet, in dem Bayrischen Prinzen Arnolf, den obersten Reichspfalzgraven zu finden, bestehet darinn, daß zu gleicher Zeit ein anderer Bayerischer Herr das Provinzialpfalzgravenamt in Bayern besessen habe. Allein er erweiset solches so wenig, daß nachdeme er einen Thiemo, Fritilo und Meginhard als Bayerische Comites Palatii im 9ten Jahrhundert angezogen (d), er hernach darauf verfallt, es habe Herzog Arnolf alle Aemter, welche die Regierung des Herzogthums erfordert, entweder selbst gehabt, oder seinem Bruder und Söhnen anvertrauet, auf welche Weise dann sein zweyter Sohn der jüngere Arnolf noch in den blühenden Zeiten dieser Familie Pfalzgrav in Bayern geworden, der auch solches Amt beybehalten habe, als er nach des Fränkischen Herzog Eberhards Ableiben die oberste Reichspfalzgravschaft davon getragen (e); obgleich dem Herrn Ritter es doch bald wieder besser gefallen will, daß er bey Erlangung der höchsten Pfalzgrävlichen Würde seine Bayrische Provinzial-

(d) Da dazumal Bayern noch keinen Herzog hatte, und überhaupt die Königliche Autorität noch nicht durch mächtige Fürsten und Stände gefährdet war, so bedurfte es noch keine Comites Palatinos, wie solche nachher in allen Provinzen von den Sächsischen Kayserrn zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame den Herzogen an die Seite gesetzt wurden. Es mögen demnach die von Herrn du *BUAT* L. VIII. c. l. aufgestellte Comites palatii nicht mit den nachherigen Palatinis und legatis Ducum regiis für einerley Personen gehalten werden; siehe die Erläuterte Reihe ꝛc § 1.

(e) Mich wundert, daß nicht auch der Herr Ritter sich auf Joh. SWANDELS Chronick in *OEFELE* Scriptt. Boic. T. I. p. 461 bezogen, als der von dem 939 in der Rebellion verfangen gewesenen und getödeten Eberhard, welchen er Comitem Palatii nennt, sagt, er seye Herzog Arnulfs von Bayern Sohn gewesen. So würde die Nachfolge Arnolfs des jüngern in der obersten Pfalzgravschaft einigen Schein haben, der aber doch nur ein falsches Licht wäre.

rheinpfalzgravschaft habe fahren lassen (f). Wann man dergleichen zufällige Gedanken einer Geschichte einverleiben wollte, so würde diese gar bald das Ansehen der Wahrheit und die überzeugende Kraft des Zusammenhangs verliehren. Man wird aber gerne zugeben, daß da der Bayrische Pfalzgrav Arnolf der jüngere sich aufs neue rebellisch gegen Kayser Otten bezeigt, und währender seiner Belagerung in Regenspurg endlich gar das Leben verlohren, der König dieses Amt seinem Geschlechte entzogen. Die Reihe der Pfalzgraven, welche wohlgedachter Herr *du BUAT* aus Urkunden entdecket hat (g) beweiset, daß die Pfalzgravschaft in Bayern erst von Otten dem 3, Graven zu Scheiern und Großvater Ottens des grossen, ersten Herzogs in Bayern aus der Scheirischen Wittelsbachischen Famille, wiederum an dieses Hauß durch Heurath gebracht worden.

2. Ich komme von diesen Verirrungen aus Bayern zurück, um mit denen, welche unsern Pfalzgraven Hermann zu einem Fränkischen Herrn machen, eine Ausschweifung zu thun. Das Herzogthum Franken, welches in seinem weitern Sinn nicht allein die in Frankonien oder dem sogenannten Ostfranken gelegene Lande begrif, sondern sich auch biß an den Rhein und über denselben in das Wormsgau, Speyergau und Mainzermark erstreckte, ward schon in dem 9 u. 10 Jahrhundert in den Östlichen und Westlichen Theil getheilt (h), und jeder



(f) Herr *du BUAT* will die Pfalz in Bayern für zu klein ansehen, als daß sie Arnolfen anständig genug gewesen wäre. Es reimt sich dieses nicht miteinander. Und gereicht es den Söhnen Arnulfs zu mehrerer Ehre, daß der ältere Sohn Eberhard im Exil privatisiret, ohne daß er Nachkommen hinterlassen, die uns bekannt wären; daß von Hermannen, nachdem ihn der Bischof Udalrich zu Augspurg bey Menchingen in seine Gefangenschaft bekommen, nichts mehr zu hören, noch zu sehen ist?

(g) L. VIII, cap. II und III verglichen mit der Tab. XXII.

(h) Otto der I lehrt uns diese Absonderung in einer Urkunde vom Jahr

durch einen besondern Camerae procuratorem verwaltet (i). In dem Östlichen Theil des Herzogthums war das edelste Geschlecht das Babenbergische. Heinrich der grosse, der nachdem er sich durch seine Feldzüge gegen die Normannen in dem Lothringischen Reich, worinn er Befehlshaber war, den Ruhm eines Helden zuwegegebracht, im Jahr 886 geblieben, (k) hatte schon als Marchio Francorum in diesem Östlichen Theil die Oberaufsicht Nahmens der Könige geführt. Er hinterließ

---

Jahr 947 in LUENIGS Reichsarchiv, P. spec. cont. II Fortf. III. p. 431 wo orientalis Francia, worin Retzstädt, Karlstatt u. Schwarzach gelegen, von Occidentali Francia unterschieden wird, in welches Bomaresheim, Suliburch (Seulberg) Furbach (Faurbach) Hurnaffa (Urff) so bey Frankfurt, Homburg vor der Höhe und im Hessischen liegen, gerechnet werden. So wird auch Frankfurt selbsten, Ingelnheim, Tribur in dieses Franciam (occidentalem) oder das Rheinische und Hessische Franken in Scribenten und Urkunden gesetzt, siehe die Erläuterte Reihe ꝛc. p. 14. not. 30.

(i) Nach der bekannten Stelle des jüngern EKKEHARDS de caſ. mon. S. Gall. *Nondum adhuc illo tempore Suevia in Ducatum erat redacta, ſed fiſco regio peculiariter parebat ſicut hodie & Francia. Procurabant ambas Camerae, quos ſic vocabant, nuncii. Franciam Adalpertus & Werinhere, Sueviam &c.*

(k) Siehe von ihm den *Annal. Fuld.* in *FREHERI* Scriptt. Tom. I beſonders p. 60. ad a. 886. *Occiſo ibi* (in Gallia) *Henrico Marchenſi Francorum, qui in id tempus Niuſtriam tenuit.* Es mag dieses Neustrien so viel seyn als Westrasien, Westreich, regnum occidentale (in Ansehung Teutschlands) oder wie Herr Hofrath GOMME de Ducatu Franciae Orient. p. 14 not. (a) dieses Wort ausleget, novum regnum, noviſſime acquiſitum, so paßt es auf das regnum Lotharii, Lothringen. Im letztern Sinn aber könte es auch Franciam novam ſ. Franconiam anzeigen, wohin gedachter Herr GOMME solches ziehen will, welches nicht unwahrscheinlich zu seyn scheinet.

ſerches drey Söhne Adelbert, Adalard und Heinrich, unter welchen der älteſte in der Eigenſchaft eines Markgraven und Procuratoris oder Nuntii Camerae erſcheint, (l) und der andere Bruder Heinrich auch mit dem Titel Marchio beehret wird (m). Die Schickſale derſelben ſind bekannt, und wird Adelbert, der 907 auf Befehl K. Ludwigs des Kinds enthauptet worden, als der Stammvatter der Markgraven in Oeſterreich und der Markgraven auf dem Nordgau geprieſen (n). In dem Weſtlichen Theil des Herzogthums der Franken, welches Fran-

(l) Siehe die not. (i). Er ſcheint alſo dem Vater in dem Marchionatu Neuſtriae ſ. Franciae orientalis novae gefolgt zu ſeyn.

(m) In der Urkunde K. Ludwigs des Kinds vom Jahr 903 in ECKHARTS hiſt. Franc. Orient. T. II, Append. dipl. n. XXIII p. 897. Sie hatten das Folkfeld, den Ipfigau, das Grapfeld, und den Badengau unter ſich, die alle zu Francia Orientali oder nova gehörten.

(n) Siehe des Herrn du *BUAT* Origg. domus Boicae L. IIII, c. I & II und Tab. 6 a. p. 190 u. VIII, ad p. 224. wie auch des Herrn PFEFFELS Verſuch einer Geſchlechtsbeſchreibung der alten Markgraven auf dem Nordgau, I Theil in dem I Band der Abhandlungen der Kurbaieriſchen Akademie. Von eben dieſem fürtreflichen Schriftſteller lieſet man daſelbſt eine Abhandlung von den Gränzen des Baieriſchen Nordgaus in dem 11 Jahrhundert. Licht und Neuigkeit charakteriſiren dieſelbe. Es iſt aber dieſes Bayeriſche Nordgau eben das Oeſtliche Theil des Frankenlands. Nach der dabey befindlichen Charte war gegen Süden die Donau die Gränze, gegen Oſten ſchieden es die Böhmiſche Gebürge von Böhmen, ſo wie der Thüringer Wald und Thüringiſche Saale ſolches gegen Norden von Thüringen abſonderten. Gegen Weſten erſtreckte ſich ſolches biß an den Speßhart, und gieng von da herunter gegen den Kocher, ſofort längſt demſelben und der Brenze. Da dieſes Oſtfranken in dem 10 und 11 Jahrhundert eine

Francia antiqua, Austrasia, (o) und Rhenana zum Unterschied genennt werden kan, hatte sich das edelste Geschlecht der Franken, ich meine die Salickeri, n zwey Branchen getheilt, die Hessisch Wetterauische, und die Worms und Speyerische Jene blühete zu gleicher Zeit mit den Babenbergischen Graven oder Markgraven im Anfang des 10 Jahrhunderts in den 4 Gebrüdern Konrad, Gebhard, Eberhard und dem Würzburgischen Bischof Rudolf. Zu der letztern gehörte Werinher, Cameræ nuncius in dem Rheinischen Franken, zur Zeit da

---

eine Bayrische Mark abgegeben, die unter der Verwaltung der Nordgauischen Markgraven zu Schweinfurt gestanden, so fragt sich, wann dieses Fränkische Land zu Bayern geschlagen worden. Wohlgedachter Herr von PFEFFEL meint in der Abhandlung von den alten Gränzen des Baierischen Nordgaues § XI p. 166, daß Ostfranken seit der Saalfeldischen Theilung 876 zu Bayern gehöret habe, und eben daher diese Provinz regnum Bavariae benennt worden. Da sich aber solches mit der Not (i) angeführten Stelle des S. Gallischen Mönchs nicht vereinigen laßt, so muthmasse ich, daß solches später geschehen, und daß da Adelbert 907 enthauptet worden, Markgrav Liutpold, des Herzog Arnolfs von Bayern Vater, seine Markgravschaft noch vor seinem das Jahr darauf erfolgten Tode erhalten, und eben deswegen von einigen Annalisten Dux Turingorum genennt wird, siehe Scrippt. rer. Gall. T. IX p. 87 ad a. 908.

(o) Siehe Erläuterte Reihe ꝛc. p. 14 not. 30 und GOMME l. c. §. VIII. p. 14. dieser macht daselbst in der Anmerkung (a) wahrscheinlich, daß da Ost nicht allein die Gegend von Morgen, sondern auch überhaupt den Ursprung und Anfang bedeutet, die Benennungen Austrien und Austrasien nicht nur gebraucht werden, ein gegen Morgen liegendes Reich oder Provinz zu bezeichnen, sondern auch die ehere Einnehmung, Bewohnung oder Stiftung anzudeuten. So wäre der Ducatus Austrasiae so viel, als ducatus Franciae antiquae s. Rhenanae.

da Adalbert in dem Thüringiſchen Franken oder Frankonien ſolches Amt verwaltete. KOEHLER und nach ihm andere haben dieſe beyde Saliſche Geſchlechter in erwieſenen Geſchlechtstafeln vorgeſtellt, jedoch ohne die Verbindung zwiſchen beyden zu zeigen, die ich durch Muthmaſſungen anderswo zu erreichen geſucht habe (p). Wir haben demnach drey Fränkiſche Hauptgeſchlechter, das Heſſiſche, das Speyer und Wormsgauiſche, und das Babenbergiſche. Der Herr von OLENSCHLAGER (q) iſt geneigt, unſern Pfalzgraven Hermann aus einem der beyden erſten herzuleiten, und auf dieſe Weiſe ihn zum nächſten Verwandten Herzog Eberhards, dem er 939 in der Pfalzgravſchaft gefolget ſeye, zu machen; ob er gleich nicht gewiß machen will, ob er ein Sohn gedachten Herzog Eberhards, mithin ein Enkel des Heſſiſchen Konrads, eines der 4 Brüdern, oder aber ein Bruder des Herzog Konrad von Worms, alſo ein Sohn des Camerae nuncii Werinhers geweſen ſeye. Da ſich aber ſeine Muthmaſſung auf die von mir in Zweifel geſetzte Aachiſche Pfalzgravſchaft des Herzog Eberhards und eine precariſche Gnade König Ottens des I gegen deſſen Familie gründet, ſo iſt jene auch mit dieſen hinfällig. Man könte durch mehrere Gründe glaublich machen, daß Pfalzgrav Hermann ein Sohn des Fränkiſchen Graven oder Herzogen Udo, der ein Sohn des Wetterauiſchen Graven Gebhards war, und noch vor ſeinem Abſterben 949 ſeine Aemter und Lehen mit Vergünſtigung König Ottens unter ſeine Söhne vertheilet hat (r), geweſen.



(p) Origg. Bipont. P. I, c. III.

(q) Diſſ. prelim. vor SCHANNATS abregé de l'hiſtoire Palatine § XII.

(r) *REGINONIS Contin.* ad a. 949 in *PISTORII* Scriptt. T. I, p. 105 Da ich dieſe Stelle von dem Fränkiſchen Graven Udo, den DITMAR von Merſeburg amicum regis nennt, nehme, ſo folge ich dem berühmten KOEHLER in Diſſ. de fam. Aug. Francon. Tab. I, probb. n. (11) und ECKHART in Origg. Guelf. T. IV Opuſc.

Dieſes Udo Vater Gebhard hatte ſchon mit ſeinem ältern Bruder Konrad, König Konrads des I Vater, im Lothringiſchen Reich unter andern Beſitzungen auch zu Trier die Abteyen S. Maximin und Horreen beherrſcht (s). Da dieſe Lehen und Güter bey Trennung des Lotharingiſchen Reichs von Teutſchland gedachten Saliſchen Herrn entzogen worden, ſo iſt den Söhnen Gebhards dieſer Verluſt ohnezweifel wieder, nachdem Lothringen abermals an Teutſchland gekommen, auf andere Weiſe vergütet worden, beſonders da ſich Udo in dem Krieg gegen die rebelliſche Herzoge Giſelbert von Lothringen und Eberhard von Franken um König Otten ſehr verdient gemacht hat. Allein es findet ſich unter der von ECKHARTEN (t) vollſtändiger angegebnen Nachkommenſchaft Udonis kein Hermann, und ihm einen ſolchen anzu-

---

Opuſc. de Stemmate Gibellino probb (i) p. 285. GUNDLING in Opuſc. P. III, p. 198 macht ſehr willkührlich einen Graven am Harz daraus, und ihm folget SCHEID in Origg. Guelf. T. III, c 1, § 34. not. (bb) p. 46 ohne weitern Beweiß beyzubringen.

(s) *Regino* ad a. 905 Origg. Bip. P. I. c. II, § VII, p. 58.

(t) In Origg. Guelf. Opuſc. de ſtemmate Gibellino Prob. (i) Gebhards des Wetterauiſchen Graven Söhne waren Udo I und Hermann I; unter welchen dieſer 926 Herzog in Schwaben wurde, jener aber ein Fränkiſcher Grav oder Heerführer war. Udo hatte nach FRODOARD 946 u. ALBERICHS ad a. 941 eine Tochter Heriberts des groſen Graven zu Vermandois zur Gemahlin; mit welcher er, wie aus dem Biſchof DITMAR von Merſeburg geſchloſſen werden kan, erzeuget einen Sohn gleiches Nahmens, Udo II, Heerführer der Franken, der 982 geſtorben, die 997 verſtorbne Herzog Konrad von Schwaben und Heribert, einen Fränkiſchen Graven, wie auch eine Tochter Judith, welche an Grav Henrich zu Stade vermählt und die mütterliche Großmutter des Biſchof Ditmars von Merſeburg worden. Gebhard ein Sohn des erſten Udo war ſchon 936 in der Belagerung Badilicki umgekommen.

zudichten, scheint zu verwegen zu seyn, obgleich der Nahme Hermann in seiner Familie gleichsam erblich geworden, und sein Bruder, der Herzog in Schwaben, auch schon denselben geführt.

3. Bey dieser Ungewißheit habe ich daher an einem andern Orte schon (u) diejenige Abstammung angeführt, worauf Lorenz FRESE, der Würzburgische Geschichtschreiber (v), gedeutet hat, indeme er Pfalzgraven Ezo, Pfalzgrav Hermanns Sohn, für einen Abkömmling der Bambergischfränkischen Herrn haltet. Eben dieses hat Herr Carl Friedrich SCHOEPF (w) vor schicklicher gehalten, als Hermannen eine Bayerische Abkunft zu geben, aber ohne Beweiß gelassen, biß er in den historisch diplomatischen Nachträgen zur Wetereiba illustrata (x) seine Meinung näher zu erkennen gegeben.



(u) In der Diss. I de rebus Palatinis, welche von mir schon vor 4 Jahren der Kurfürstlichbayerischen Akademie übersandt worden u. nunmehro, da sie noch nicht ans Licht getretten, solches nicht mehr verdienet

(v) In dem Leben Bischof ADALBERO c. VII, ad a. 1058 p. 473 in der Ludwigischen Ausgabe Würzburgischer Geschichtschreiber.

(w) In der Erläuterung der Urkunde des Würzburgischen Bischofs *Adelberonis* und Richezä Königin in Pohlen ad a. 1075 in OETTERS historischer Bibliotheck Tom. II, p. 68.

(x) 1 Stück welches 1762 ausgegeben worden, und von Grav Hermann im Lohngau, und Pfalzgrav Hermann, so zu gleicher Zeit gelebet haben sollen, handelt. Schon vorher hat eben dieser Verfasser Wettereibam illustratam oder historisch genealogische Probe von denen alten Graven, in Franken und der Wetterau, sonderlich von Grav Gebharden und seinen Descendenten, zu Laubach 1761 bekannt gemacht. Er hätte aber zuvor die Origg. Guelf. T. IV. Opusc. de Stemmate Gibellino zu Rathe ziehen sollen, worinnen er weit bessere Ausführungen der Gebhardischen Nachkommenschaft

ſchaft würde gefunden haben. ECKHART hatte ſchon in den Origg. Auſtr. domus L. II, c. 1, p. 74 eine Genealogie dieſes Fränkiſchen Hauſes, worinn Gebhards Nachkommen, ſo wie not. (t) bemerket, vorgeſtellet ſind, entworfen, aber ſich auf einen anderwärtigen Beweiß bezogen; in Ermanglung deſſen der berühmte KOEHLER in der Vorrede zur Diſſ. de Fam. Aug. Francon. Bedenken getragen, ſelbige anzunehmen. Es iſt ſolcher nunmehro in den angezogenen Origg. Guelf. enthalten, und muß man dem Herrn von ECKHART, was die Kinder Udons, der ein Sohn Gebhards war, betrift, allerdings beypflichten. Doch hat Herr SCHOEPF, der ſonſten ECKHARTEN gar nicht einmal anführt, dieſes neue behaupten wollen, daß der 939 getödete ſogenannte Pfalzgrav Eberhard nicht der Bruder des König Konrads geweſen, ſondern ein Geſchwiſterkind deſſelben und ein Sohn des 902 gebliebnen Grafen Eberhards, der ein Vatersbruder König Konrads war, geweſen. Er glaubt, daß Conrads Bruder Eberhard, nachdeme er König Heinrichen die Reichsinſignien ausgeliefert, nach dem Zeugniß WITTECHINDS und Sächſiſchen Annaliſten, mit demſelben bis an ſein Ende in Freundſchaft gelebt, *amicitiam promeruit, quam feliciter usque in finem obtinuit*, und mithin noch zu König Heinrichs Zeiten geſtorben ſeyn. Allein der jüngere EKKEHARD de caſibus monaſterii S. Galli hätte ihn belehren können, daß der 939 mit Giſelbert Herzog von Lothringen in der Rebellion gegen König Otten verwickelte und gebliebne Herzog Eberhard eine Perſon mit dem Bruder König Konrads ſeyz. Dann dieſer alte Geſchichtſchreiber ſagt: *ſed poſtea Lotharingorum (Dux) Kiſilbertus Eberhardum caſtigatum cur honorem ſuum alieno dediſſet, Regi Saxonico rebellare ſecumque ſentire perſuaſit.* Es ſind demnach die zweydeutige Worte des Corveyiſchen WITTECHINDS usque in finem nicht von dem

Lebens-

sowohl Pfalzgraven Hermanns als des Graven Sigfrieds von Luxemburg auf eine solche Weise zusammengetragen, daß es schwer ist, sie unter einen Gesichtspunkt zu bringen. Das was einige Aufmerksamkeit verdienen kan, lauft darauf hinaus. Es sind nach Herrn SCHOEPF zwey Pfalzgrävliche oder Salische hohe Geschlechter in Teutschland gewesen, das Frankisch-Hessisch Wetterauische und das Markgrävlich Ostfränkische oder Nordgauische Geschlecht. Nachdem nun Pfalzgrav Eberhard von dem erstern Geschlecht 939 in der Rebellion geblieben, so seye die Pfalz an das andere Geschlecht der Graven von Babenberg gekommen, als aus welchem schon Adelbert mit dem Rheinfränkischen Graven Wernher den Procuratorem fisci oder Camerae nuncium in dem keinen Herzog habenden Franken abgegeben habe, und also Palatinus gewesen seye (y). Dieser Adalbert habe seinen Stammsitz bey dem Palatio Salzburg in dem Saalgau gehabt, und seye diese Gegend nach dem unglücklichen Schicksal Adelberts, als er 907 enthauptet worden, wiederum an die Descendenten seines Geschlechts gekommen (z). Eben dieser Bezirk vom Pa-

 latio

---

Lebensende Eberhards, sondern König Heinrichs zu verstehen, bey dessen Lebzeiten sich Eberhard ruhig verhalten Es fällt mithin alles weg, was Herr SCHOEPF auf diesen vermeintlichen Unterschied gebauet.

(y) Herr SCHOEPF nimmt das Wort Palatinus, dessen Bedeutung sehr weitläufig ist, in dem besondern Sinn eines Comitis Palatini. Da aber dieser immer einem Herzogen an die Seite gesetzt war, so laßt sich nicht wohl begreifen, wie die Marchiones Franconiae, oder nachdem solches zu Bayern geschlagen worden die Nordgauische Markgraven für Pfalzgraven angesehen werden können.

(z) Was die Markgravschaft der Babenbergischen Herrn betrift, so ist solche nach der Enthauptung Adelberts 907 an den Bayrischen Markgraven Luitpold und von ihm auf seinen Sohn Arnulf gekom-

latio Salzburg gegen den Baunachgrund seye die eigentliche Geschlechts-Gravschaft dieser Nordgauostfränkischen Markgraven und Palatinorum gewesen. Berthold Markgrav im Nordgau (a), der 982 gestorben, und Hezilons Vater ware, seye ein solcher Pfalzgrav, wie er dann diesem Berthold ausser dem Markgrav Hezilo noch einen Sohn Otto gibt (b), den er vor einen Palatinum angesehen haben will. Die-

---

kommen; als aber dieser zu König Konrads Zeiten in Ungarn entfliehen müssen, so könte es wahrscheinlich werden, daß des Königs Bruder Eberhard diese Markgravschaft verwaltet und daher auch in dem *Chronico Laurishamensi* Marchio Orientalis genennt werde. Ja der Herr von ECKHART hat sogar geglaubt, daß er dem enthaupteten Adelbert unmittelbar gefolget seye; welches nicht zu vermuthen ist. Indessen mag Herzog Arnulf nach König Konrads Tod bey seiner Wiederkunft aus Ungarn die orientales Francos auf dem Nordgau wieder beherrscht haben, wie aus einer Stelle LUITPRANDS zu schliessen, als welcher meldet, Arnulf seye von den Bayern und Ostfranken honorifice empfangen und ermahnet worden, den königlichen Titul anzunehmen.

(a) Dieser Berthold ist wiederum der erste Markgrav Babenbergischen Geschlechtes, nach aller Wahrscheinlichkeit ein Enkel des 907 enthaupteten Adelberts des I und ein Sohn Adelberts des II, der 933 erschlagen worden. Sein Bruder war Markgrav Leopold von Oesterreich, und seine Söhne Heinrich oder Hezilo der grosse, Markgrav auf dem Nordgau und Markgrav Burkard. Berthold starb 980 und sein Sohn Hezilo 1017; siehe des Herrn von PFEFFELS Versuch von den alten Markgraven auf dem Nordgau in der Kurbayrischen Academie Abhandlungen 1 Theil.

(b) Es hat zwar ebengerühmter Herr von PFEFFEL diesen Otto auch zu einem Bruder Hezils und Sohne Bertolds des I gemacht. Allein es hat Herr Prof. GRUNER schon vorher in den Origg. Bann.

Dieſes nun vorausgeſetzt und da unſer Pfalzgrav Hermann der I auch zugleich Grav im Baunachgau geweſen, der von dem Baunachfluß ſeinen Namen hat (c), ſo ſeye es unumſtößlich, daß Hermann als ein Saliſcher Pfalzgrav aus dem Nordgau Oſtfränkiſchen Geſchlechte herzuleiten ſeye, ob er ihn gleich in demſelben nirgends anzubringen weiß. Den Hauptumſtand von Pfalzgrav Hermanns Herrſchaft in dem Baunachgau nimmt Herr SCHOEPF aus der von SCHANNAT bekannt gemachten und von mir in der Erläuterten Reihe, nicht vergeſſenen Wormſiſchen Urkunde vom Jahr 993 (d), als

---

Bantzenſibus § III, not (f) in Opuſc. vol. I, p. 178 ſq. gezeigt, daß dieſer Otto vielmehr ein Bruder der Gerberga, Gemahlin Markgrav Hezils, und eben der Otto ſeye, welcher ein Grav von Hammerſtein genennt wird und ein Sohn Graven Heriberts war. Herr SCHOEPF macht dieſen Hammerſteiniſchen Otto irrig zu einem Nordgauiſchen Herrn.

(c) Der Fluß Baunach entſpringt in dem Saalgau, einem kleinen Gau des Grabfelds, und ergießt ſich ohnweit Bamberg in den Mayn. Es erſtreckt ſich demnach der von ihm genannte Baunachgrund oder Gau von Schweinfurth an gegen Banz und Bamberg. Der Abt BESSEL gedenkt dieſes Gaues nicht in ſeinem IV. Buch de Pagis Germaniae.

(d) Ich habe ſolche l. c. p. 27 auszugsweiſe aus SCHANNATS Cod. probb. hiſt. Worm. n. XXXV, p. 31 angeführt. Da ich aber in den Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. IV de Impp Saxon. ſtemmate lit. (nn) not. *** p. 469 eine etwas genauere Abſchrift dieſer Urkunde finde, welche der Herr von SCHEID aus einem Chartulario Wormatienſi Mſcto der Bibliothek zu Hannover, ſo wie viele andere entlehnet hat, ſo wird es nicht unangenehm ſeyn, ſolche einer der Pfalzgrävlichen Geſchichte gewidmeten Schrift einverleibt zu ſehen: *In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO divina fauente clementia Rex. Omnium fidelium*

als worinnen ausdrücklich steht, daß Brunnenheim, ein Ort im Bunnech oder Baunachgau in der Gravschaft Pfalzgrav Hermanns ge-

---

*um nostrorum, tam presentium quam & futurorum, pie deuotioni pateat, quemadmodum Nos fideli nostro, Hildebaldo, Wormatiensis ecclesie venerabili Episcopo, ob deuotum & frequens seruitium, quod sepius pio animo beate memorie genitori nostro, Ottoni Imperatori Augusto, ac genitrici nostre Theophany, Imperatrici Auguste, nobisque exhibuit, dedimus octo mansos* in villa Brunnenheim dicta *sitos, & si aliquid supereſt*, in pago Bunnechgowe *vocato*, ac Comitatu Hermanni Palatini Comitis, *iacentes, in cuius etiam presentia eosdem mansos ei tradidimus, iusto legis & iudicum iudicio, ut omnes viri probabiles bene sciunt, a quodam Wicilino clerico, qui reus euenerut Imperatorie Maiestatis, in Imperiale & regale ius redactos, atque eos cum omnibus utensilibus, ad illos rite pertinentibus, in mancipiis utriusque sexus. areis, edificiis, terris cultis & incultis, agris, pratis, campis, pascuis, vineis, siluis, venationibus, aquis, aquarumue decursibus, piscationibus, molendinis, viis & inuiis, exitibus & reditibus, quesitis & inquirendis, cunctisque aliis appenditiis, que adhuc dici possunt, a nostro iure in suum ius perpetualiter habendos transfudimus, ea videlicet ratione, ut idem dictus fidelis noster, Hildebaldus Presul honorandus, libero debinc arbitrio de prefata proprietate sibi a nobis tradita, quodcumque illi placuerit, faciat, in traditione, concambio seu venditione. Et ut hec nostre auctoritatis donatio inuiolabilis ultra perduret, hoc nostre celsitudinis preceptum inde conscriptum, sigilli nostri inpressione signari iussimus, manuque propria, ut infra videtur, corroborauimus. Hildeboldus Episcopus & Cancellarius, vice Willigisi Archiepiscopi, recognouit. Data Id. Jun. Anno Dominice Incarnationis DCCCCXCIII. Indictione VI. Anno autem tercii Ottonis regnantis decimo. Actum Nordhusen feliciter. Amen.*

gelegen seye. Diesen Bunnechgau hatte ich zwar l. c. vor den Bunnengau bey Kölln, einen Gau der Ripuarischen Provinz, gehalten, würde mich aber nunmehro dadurch, daß ein Ort Brunnen, Brunhem, Bruningesheim im Baunachgrund (e) gelegen, gerne dahin bereden, daß gedachter Pfalzgrav Hermann wirklich eine Gravschaft in Ostfranken, und zwar in derjenigen Gegend gehabt habe, worinn die Abkömmlinge der Babenbergischen Graven ihre Geschlechtsgüter besessen, wann nicht in dem Ripuarischen Bunnengau gleichfalls ein Bornheim oder Brunnenheim zu finden wäre (f). Wann aber auch Herrn SCHOEPFENS Meinung keinem weitern Zweifel unterworfen seyn solte, so würde doch der Beweiß zu schwach seyn, den man daraus für den Babenbergischen Ursprung Pfalzgrav Hermanns ziehen wollte. Die Gravschaften wurden damals sehr willkührlich vergeben, und Hermann, dessen Sohn schon des Kayſers Schwager war, konte dergleichen von der Kayserlichen Gnade auch anderwärts um so viel eher erhalten. Daß Hermanns Sohn Ezo in eben dieser Nachbarschaft in Thüringen und Franken Güter besessen, hätte Herr SCHOEPF nicht als einen weitern Grund anführen sollen, da sie ihme von seinem Schwager K. Otten dem III und dem nachherigen Kayser Heinrich dem heiligen geschenkt worden (g). So viel würde nur daraus erhellen, daß ihm die Kayser in dieser Provinz Schenkungen zu machen veranlaßt worden, weil Ezo schon von seinen Vorfahren her wäre darinn angesessen gewesen. Die der Abtey Fuld von einem Graven Etzilo geschenkte eigenthumliche Güter zu Hohenstadt v-



(e) Siehe in dem Nachtrag zur Wetereiba illustrata § 41, p. 182, § 62, p. 197, § 54 p. 200.

(f) Die Herrschaft Bornheim in dem Köllnischen Amte Bruel und Königsdorf gehöret den Freyherrn von Waldbott-Bassenheim-Brauweiler, welchen Ort Pfalzgrav Hermann zuerst angelegt u. woselbst dessen Sohn Ezo eine Abtey gestiftet, liegt nicht gar weit davon.

(g) Erläuterte Reihe ꝛc. § 4, p. 33, u. not. 78, p. 34, not. 82.

der Hochstedt an der Aisch, und anderen daherum, wie auch am Mayn im Weringau gelegnen Orten, gehörten nicht Pfalzgraven Ezo, sondern dem Markgraven Hetzilo (h); daher auch dieser Beweiß gänzlich wegfallt. Ich will aber einen andern Grund vor die wahrscheinliche Abkunft Pfalzgrav Hermanns aus einem Ostfränkischen Geschlechte anführen. Es ist bereits in der Erläuterten Reihe ꝛc. angeführt worden, daß Pfalzgrav Hermanns Sohn Ezo ein Verwandter, conſanguineus, des heiligen Udalrichs, Bischofs zu Augspurg, gewesen seye, und bey ihme seine Jugend zum Theil zugebracht habe (i). Diesen hält man für einen Graven von Dillingen und sein Bruder war Grav Diepold, der 953 mit dem Graven Adalbert von Marthale dem zu Menchingen von den Bayrischen Prinzen Arnolf und Hermann belagerten Bischof Udalrich zu Hülfe gekommen war und ihn entsetzt hatte (k), aber nachher in dem Treffen gegen die Ungarn umgekommen ist. (l) Der bey eben diesem Entsatz erschlagene Grav Adelbert von Merthale war nach einigen ein Vetter gedachten Bischofs, patruus, (m) und hat zum

(h) Siehe die Tradit. Fuld p. 284 verglichen mit Herrn von PFEFFELS Abhandlung von denen Gränzen des Baierischen Nordgaus in den XI Jahrhundert § XII in der Kurbaierischen Akademie Abhandlungen p. 167.

(i) Erläuterte Reihe ꝛc. § 4, p. 91.

(k) HERMANNUS CONTRACTUS unterm Jahr 953 in PISTORIUS Scrippt. T. I nach der Struvischen Ausgabe p. 261 *Arnolfus, filius Arnolfi beatum Vdalrichum Epiſcopum, Regi fidum, in caſtello Mandicbinda obſeſſum capere vel occidere nititur, ſed ſuperveniente cum copiis militum Adalperto de Marthale Comite, & Theobaldo, Epiſcopi fratre, item Comite, pugna victus turpiterque repulſus eſt --. In ea congreſſione Adalpertus Comes, parum vulneratus moritur & a ſancto Epiſcopo Auguſtae honorifice ſepelitur.*

(l) Eben derselbe unterm Jahr 955 l. c. p. 262.

(m) Achilles Pirminius GASSER in Chron. Augstburg. bey MENC-

zum Vater einen Berthold gehabt, den man dem Babenbergischen Geschlecht einverleiben will (n). Es liesse sich also vielleicht auf dieser Seite Pfalzgrav Hermann, oder dessen Sohn, wenigstens von mütterlicher Seite mit dem Nordgauischen Gravengeschlecht verknüpfen. Dillingen lag im Brenzgau, einem kleinern Gau des Rießgaues, pagi Rhetiae, welcher an den Sulzgau grenzte, in welchen Merchthale gesetzt wird. Beyde Gaue aber wurden zu Ostfranken oder dem Nordgau gerechnet (o). Da aber Pfalzgrav Hermann, und seine Söhne Ezo und Hezelin in Ripuarien ihre ansehnlichste Allodien und Gravschaften hatten, so würde man ihre Ostfränkische Abkunft eben so leicht in Zweifel ziehen



MENCKEN T. I, scrippt. p. 1377: *Quin & ipsemet quoque praesul in Menchinga sua obsessus, haud incruento praelio, nam Albrechtus Marchtalensis Comes, patruus & praefectus ibi interfectus est, Dietpaldi fratris indefessi auxilio liberari potuit.*

(n) ECKHART in der Vorrede zu der hist. geneal. Princ. Sax. sup. § XVII-XVIIII hat des Adalberts von Mertale Vater Berthold zu einem Sohne des 907 enthaupteten Adelberts von Babenberg, gemacht, ihm selbsten aber den Markgraven Leopold von Oesterreich u. dessen Bruder, Markgrav Berthold auf dem Nordgau, zu Söhnen gegeben. So viele Wahrscheinlichkeit diese Hypothese zu haben schien, so fallt sie doch weg, nachdem Herr von *BUAT* in Origg. Boic. P. I, p. 179 sq. u. Herr von PFEFFEL in dem Versuch von den Nordgaubaierischen Markgraven § VIII, l. c. p. 179 sq. aus dem *ALOLDO de PECHLARIA* gezeigt haben, dass der Vater der beyden Markgraven Leopolds u. Bertholds ein Adelbert gewesen, der 934 erschlagen worden, und dieser den Adelbert, der 907 enthauptet worden, zum Vater gehabt habe. Der Ostfränkische Adelbert von Mertala und sein Vatter Berthold bleiben demnach in ihrer Verbindung mit jenem noch unbekannt.

(o) PFEFFEL von den Gränzen des Bayerischen Nordgaues § XIII und die beygefügte Charte.

können (p), als man aus ihren Oſtfränkiſchen Beſitzungen ſolche ſchlieſſen wollte. Herr SCHOEPF will den Aufſchluß, wie die Pfalzgraven zu ihren Lothringiſchen Herrſchaften gelangen können, in Heinrich dem I, dem Stammvater der Babenbergiſchen Markgraven, finden, und ziehet zu dem Ende das nach dem Annaliſta Fuldenſi von ihm beherrſchte Neuſtrien auf Lothringen. Da aber ſchon dieſe Benennung zweydeutig iſt, und wahrſcheinlicher Frankonien, worinn er Markgrav war, bezeichnet (q), ſo ſcheint ſein Generalat bey dem Heer, welches er etliche Jahre in Lothringen gegen die Normannen angeführt, eben kein Gouvernement in Lothringen, noch damit verknüpfte Güter zu begründen. Wann Herr SCHOEPF weiter dieſes Markgraven Heinrichs Sohn Adalhard für einerley Perſon mit dem 880 vorkommenden Graven Adalhart im Moſelgau (r) halten will, ſo leuchtet daraus ſein Oſtfränkiſches Vorurtheil hervor. Die Urkunden bey Herrn von HONTHEIM vom Jahr 853 (s) belehren uns, daß ſchon ein Grav dieſes Nahmens zu Trier geweſen, ehe Markgrav Henrich in Lothringen das Heer anführt. Der verehrungswürdige Herr Weyhbiſchof iſt ſelbſt geneigt, den Trieriſchen Graven Adalhard und den Moſelgauiſchen für eine Perſon anzuſehen. Um das Jahr 905 findet man ſogar einen Ardenniſchen Graven, Adalhard, Grav von Felß (de Rupe), welcher zugleich die Abtey Stablo regierte (t). Ich verlaſſe nunmehro auch das Oſtfränkiſche

(p) ECKHART in der Nachricht von der alten Salzburg und dem Pallaſte Salz in Franken § XXVI, p. 45 ſagt, daß FREES unſere Pfalzgraven unrecht aus dem Stamm der Herzogen von Franken herführe.

(q) Siehe oben p. 76 not. (k).

(r) In SCHANNATS Corp. tradit. Fuld. p. 210.

(s) Hiſt. Tr. dipl. T. I, n. LXXXVII & LXXXVIII, p. 189.

(t) *ALBERICUS*, monachus trium fontium, unter dem Jahr 905: *Apud Stabulaus Adelardus Comes de Rupe in Ardenna praerat vice Abbatis.* Der Oſtfränkiſche Adalhard war ſchon 902 umgekommen.

kische Nordgau, und übergebe andern zu urtheilen, ob Herr SCHOEPF nach seiner Methode glücklich genug seyn könne, sowohl dem Nordgauischostfränkischen Geschlecht, als der Abstammung der Niederlothringischen Pfalzgraven ein Licht aufzustecken, das nicht nur ihm, sondern auch andern leuchte.

4. Lothringen selbst ist noch übrig, worinnen man das Vaterland derselben suchen könte. Ich habe schon in der Erläuterten Reihe die Meinung derer angeführt, welche Hermann den I für einen Sohn des Lothringischen Herzogs Otten und Enkel des Ardennischen und Verdunischen Graven Rikuins machen (u); allein diese Aussagen neuerer Scribenten haben gar keine Gründe vor sich. Der berühmte Herr Professor GEBHARDI ist auf einen andern Weg gerathen, unsern Hermann in Lothringen zu suchen (v). Ich bin aber nicht so glücklich, seine darüber gefertigte Abhandlung einzusehen, und führe daher seine Ableitung an, wie sie der Herr von SCHEID in den prächtigen Origg. Guelf. beyläufig eingeführet hat (w). Er macht darinn den Pfalzgraven Hermann zu einem Sohn Herzog Godfrids des I in Niederlothringen, der 963 in Italien verstorben, und zu einem Bruder Herzog Godfrieds des II, der 972 das Leben verlohren. Der erstere Godfried ist derjenige, welcher nach der von Bruno, dem Erzbischof zu Kölln, als Herzogen des ganzen Lothringischen Reichs, 959 gemachten Theilung in Nieder und Oberlothringen jenes erhalten haben soll. Allein Bruno, der den Oberlothringern Friedrichen, den Urheber des Schlosses Barr, zum Unterherzogen verordnet hatte, hatte Niederlothringen unter seiner besondern Aufsicht behalten (x).



(u) Erläuterte Reihe ꝛc. p. 29 not. 73.

(v) In den Hannöverischen Anzeigen vom Jahr 1745, wo er eine Abhandlung über die Abstammung K. Lothars von dem Pfalzgraven Otto dem I eingerückt hat.

(w) T. III, praef. § 3, p. 12.

(x) Siehe die Hessendarmstädtische Deduction Jus Hassorum in Brabantiam commune Landgraviis Hassiae utriusque domus &c. Giessae 1748, § III, not. a, p. 6 & 7.

Man lieſet nur, daß als er 963 ſeinem Bruder dem Kayſer Otten Niederlothringiſche Truppen nach Italien zu Hülfe geſandt, er darüber einem Godfried das Commando gegeben, und ihn alſo zum Herzog ſeines Heers gemacht habe (y). Er ſtarb in Italien an der Peſt 964 (z). BONDELL gibt ihm einen Sohn gleiches Nahmens zum Nachfolger in dem Amt eines militariſchen Herzogs, der ums Jahr 976 verſtorben ſeye; und auf dieſen Vorgänger mag Herr GEBHARDI geſehen haben (a). Es iſt aber eben ſo wenig erwieſen, daß der Ardenniſche Grav Godfried, welcher um dieſe Zeit gelebt und mit dem Graven von Flandern Arnolf die Gravſchaft Mons in Hennegau erhalten (b), Herzog in Niederlothringen geweſen, als daß er ein Sohn des 964 verſtorbenen Lothringiſchen Feldherrn ſeye. Und noch weniger wahr iſt es, daß er ums Jahr 972 oder 976 das Leben verlohren. Denn im Jahr 976 den 19 April lieferte er nebſt dem Graven Arnulf dem Franzöſiſchen Prinzen Karl, welcher die Parthey Reginhers und Lamberts, der vertriebnen Hennegauiſchen Graven, hielt, eine Schlacht, in welcher er zwar einen Lanzenſtich empfieng, aber doch wieder davon kam, ſo daß er noch lange Zeit lebte (c), ob er gleich nie ſeine Geſundheit vollkommen wieder erhielt.

Her-

(y) Siehe *RUOTHARDI* vitam Brunonis § XXXVI in *LEIBNITII* Scriptt. T. I, p. 286.

(z) Eben dieſer Lebensbeſchreiber und der *ANNALISTA* Hildesheim. nennen ihn nur Ducem, *REGINONIS* contin. aber Ducem Lotharienſem, welchem der *ANNALISTA* Saxo nachſchreibt, da ſie ſein Abſterben anzeigen.

(a) *BLONDELLI* Aſſert. Geneal. Franc. T. II, p. 266.

(b) BALDERICHS Chronick in *BOUQUETS* Scriptt. Gall. T. VIII, p. 282.

(c) Siehe den Zuſatz zu FRODOARDS Chronick ad a. 976 bey *BOUQUET* l. c. p. 214. *Et ipſo tempore quadrageſimae, maioris*

Hermann den Pfalzgraven getraute ich mir eben so wenig dem Lotharingischen Feldherrn Godfried zum Sohne zu geben, da jener schon 948 vorkommt und selbsten diesem in Urkunden vorgehet, anderer Ursachen zu geschweigen (d). Dieses Ardennischen Grav Godfrieds Brüder waren Henrich Grav in Ardenne, Reginher Grav im Bedgau, und Adalbero Erzbischof zu Rheims. Ihr Vater war Gozilo oder Gozilin, der schon 943 todt war, und ihre Mutter Huoda oder Voda, die Vatersbrüder Siegfried, Grav von Luxenburg, Friedrich Her-

---

*ioris hebdomadae feria quarta tertia decima Kalendas Maii, Indictione quarta circa mediam diem bellum agitur inter Karolum Regis fratrem & Godefridum atque Arnulfum Lotharienses Comites. In quo bello ceciderunt — ex parte vero Godefridi multo plures; & ipse Godefridus lancea perfossus ad terram cecidit, tandem a suis post solis occasum utcumque sublatus deportatusque est: qui postea per spatia temporum vixit, sed nunquam pristinae famtati plenissime restitutus fuit.* Dieser Grav Godfried ward auch noch Grav zu Verdun, und hat mit seiner Gemahlin, Herzog Hermanns zu Sachsen Tochter und des den 1 Jenner 961 an den Blattern oder Pocken verstorbnen Grav Balduins von Flandern Wittwe, 5 Söhne gezeugt, Godfried, der 1005 Herzog in Niederlothringen geworden, Gozelo den 1, der dem Bruder 1019 in seinem Herzogthum folgte, Friedrich Grav zu Verdun, hernach Mönch zu S. Vanne, u. Hermannen Graven zu Dasburg.

(d) Siehe die Urkunde, welche ich in der Erläuterten Reihe ꝛc. p. 21 angeführet habe, *Cuonradus Dux* (Lotharingiae) *Herimannus Dux* (nachheriger Pfalzgrav) *Hezzo Comes*, *Godefridus Comes*, (welcher der Lothringische Feldherr seyn müßte, so 964 gestorben,) ꝛc. Von diesem Herzog Godfried sagt RUOTHARD in vita Brunonis, daß ihn der Erzbischof Bruno erzogen habe. Also war er zu jung, des Pfalzgraven Hermanns Vater zu seyn, der schon um 955 den ältesten Sohn Ezo gezeugt.

Herzog in Oberlothringen, und Adalbero der I Bischof zu Metz ꝛc. Der Großvater des Ardennischen Godfrieds ist der Trierische u. Hedgauische Grav Vigerich oder Vidrich, der auch als Pfalzgrav in Lothringen (e) 917 vorkommt. Ich behalte mir aber auf ein andermal vor, dieses Ardennische Graven und Herzogen Geschlecht, aus welchem Grav Sigfried von Luxenburg weit sicherer, als mit Herrn SCHOEPF aus Ostfranken hergeleitet werden kann, zu erläutern, indem eine weitere Ausführung mich zu weit abführen würde. Man wird nunmehro denken, daß ich zwar Zweifel erregen, aber die Wahrheit selbsten nicht entdecken könne. Allein ehe man diese finden will, müssen jene vorangehen. Der Leichtglaube meint sie bald gefunden zu haben, und verfehlt darüber seinen Zweck. Vielleicht wird eine einzige Urkunde mit der Zeit allen dergleichen Untersuchungen ein angenehmeres Ende machen.

## 2. Zugabe und Verbesserung zu dem § 3 von Pfalzgrav Erenfried oder Ezo.

1. Pfalzgrav Erenfried, Hermanns ältester Sohn, der das achtzigste Jahr seines Alters erreicht hatte, als er den 21 May 1034 oder 1035 gestorben, war um das Jahr 1055 gebohren. Er könte also eben derjenige Erenfried seyn, der 982 Grav im Haspengau gewesen (f). Der-

(e) Erläuterte Reihe ꝛc. p. 18.

(f) Die Urkunde, worinn dessen gedacht wird, steht in *CALMET* hist. de Lorraine T. II edit. nov. Probb. p. CCLX und in den Scriptt. rer. Gall & Franc. T. IX. p. 395. — *Otto Imperator Augustus — Quapropter omnium fidelium nostrorum — noverit pia deuotio, qualiter Conradus filius Rodolfi quondam Comitis — tradendum nobis commendavit omne praedium suum, quod habuit in regno Lotharienſi, rogauitque — ut hoc totum — ad monaſterium S. Gorgonii Martyris in loco Gorzia vocato conſtruc-*

Hermann, deſſen Vater, hatte ſchon 945 ſich vor die Vergebung der Abtey oder Kollegiatkirche S. Servatii zu Maſtricht an den Erzbiſchof zu Trier bey K. Otten dem I intereßiret (g), und Hermanns Enkel Heinrich, auch Pfalzgrav, hatte als Vogt und Vaſall gedachten Stifts ſchöne Lehen von demſelben (h). Woraus meine Muthmaſſung beſtärket wird, daß Erenfried das Amt eines Graven in dem Haſpengau verwaltet habe.

2. Erenfried hat ſich mit der Sächſiſchen Mathild K. Ottens



*ſtructum — traderemus — Hoc eſt ad integrum illuc imperiali poteſtate tradentes curtes ſuas Amella & Geldulfi villa vocatas, in pago Webra dicto & in Comitatu Reinhardi Comitis ſitas — curtes quoque ſuas Morlinga & Lazebi nominatas in pago Maſalgowe vocato, & in Comitatu Sigifridi Comitis ſitas — ſimiliter curtem ſuam Longiar nuncupatam in pago Oſning nominato & in Comitatu Gozilonis Comitis ſitas — curtem inſuper ſuam Velme nominatam in pago Haſpungowe & in Comitatu Erenfridi Comitis ſitam — adhuc etiam addentes curtem ſuam Ernuſtelwiler vocitatam in pago Bliſichowe & in Comitatu Wolcmari Comitis ſitam — Data VI Kal. Octob. DCCCCLXXXII.* Von Konrad, (Sohn Rudolfs Graven im Gau Oſning, einem Theil des groſſen Ardenner Gaues,) und ſeinem Hof Ernſtweiller im Bließgau habe ich ſchon Origg. Bip. P. I, c. II, § IX p. 65 ſq gehandelt. Hier gedenke ich nur des Orts Velme im Haſpengau und in der Gravſchaft Erenfrieds. Haſpengau pagus Halbanius, war ein gröſſerer Gau, der vier Gravſchaften oder kleinere Gaue begrif; worunter die beſondere ſogenannte Gravſchaft Haſpinga war, zu welchem auch Maſtricht gerechnet worden. Velme liegt zwiſchen S. Tron und Lanpen im Biſtum Lüttich.

(g) Erläuterte Reihe ꝛc. p. 21.

(h) Wie unten in der 3 Zugabe aus BROWERS Annal. Trevir. zu a. 1057 anführen werde.

des II und der Theophania Tochter im Jahr 990 oder 991 vermählt, wie aus der Zeit des Absterbens der Kayserin Theophania, die den 13 Jun. 991 zu Niemägen gestorben und noch in diese Vermählung eingewilliget hat, zu schliessen ist; auf welchen Umstand der Herr von SCHÖN nicht gesehen, da er in Bestimmung der Vermählungszeit sagt, daß solche vor 990 vollzogen worden (i) Der Herr von ECKHART begehet in Ansehung der bey dieser Gelegenheit von K. Otten dem III an seinen nunmehrigen Schwager Ezo gethanenen Schenkungen den Fehler, daß er Saalfeld in Thüringen dahin ziehet (k), welches ihm doch erst von K. Heinrichen dem II gegeben worden.

3. Ich habe in der Erläuterten Reihe ꝛc. p. 37 in Erzehlung der Stiftung des Klosters Brauweller des von dem Erzbischof Pilegrin zu Kölln gegebenen Bestättigungsbriefs Meldung gethan. Da solcher nicht von TOLNER in seine Urkunden einverleibt werden können, auch seithdeme nicht gebraucht worden, so füge hier den doppelten Bestättigungsbrief des Erzbischofs, wie solche *MARTENE* und *DURAND* (l) bekannt gemacht haben, an: *Piligrinus Dei gratia Colonienſis Archiepiſcopus ac plebis Dei famulus. Notum ſit univerſitati pie viventium, quorum defenſione & teſtimonio quae a filiis ſuis eccleſiis Dei conferuntur, rata atque inconvulſa in perpetuum creduntur manere, quod Erenfridus comes Palatinus una cum coniuge ſua domina Mathilde allodium ſuum*

(i) In der Anmerkung zu ECKHARTS Opuſc. de ſtemmate Impp. Sax. Probb. nn. in den Origg. Guelf. T. IV, p. 470.

(k) In der so eben angeführten Abhandlung l. c. p. 472.

(l) In der Collectione veterum Scriptr. & monum. T. I, p. 393 u. 394 findet sich der erste Brief vom Jahr 1028 ex hiſt. Mſ. Brunvilrenſi unter der Rubricke: Confirmatio prima fundationis celeberrimi Brunwillarienſis monaſterii facta a Piligrino Colonienſi Archiepiſcopo; und p. 395-397 lieſet man Confirmationem ſecundam fundationis celeberrimi monaſterii Brunwillarienſis factam a Piligrino Colonienſi archiepiſcopo.

*ſuum in Brunwilre cum omnibus ſuis appenditiis & cum omni integritate ſcilicet in agris, in pratis, aquis, paſcuis, ſilvis, & iure quod vulgo dicitur Witkan* (m) *Deo ſanctoque Nicola ſine omni exceptione liberum ab omni ſervitute contulerunt, obſecrantes ut gratiam libertatis & privilegii formam noſtrae auctoritatis cirographo confirmaremus, conſtituentes illud ſub mundiburdio ſancti Petri Colonienſis eccleſiae, cui auctore Deo deſervio, neque Piligrinum eiusdem ſanctae Colonienſis eccleſiae archiepiſcopum & omnes ſucceſſores meos in perpetuum eiusdem allodii defenſores eſſe impetraverunt, ut contra improborum violentias a metropolitani auctoritate melius defenſaretur, & Abbas eiusdem loci numisma unum aureum, pondus habens trium denariorum noſtrae monetae, ſingulis annis ad altare beati Petri principis apoſtolorum perſolvat, ſicque ab omni praeſentium ac futurorum poteſtate atque dominio tam pontificum quam regum ſeu imperatorum, ad cetera omnino liberum permaneat. Terminum etiam & bannum ipſius allodii, ſicut ipſi ſumma libertate habuerunt, deſignantes a via, quae dicitur* (n) *[ Jacobsweche usque ad viam Haſpath, rurſum a via Haſpath ad viam-regiam, & a via-regia per curſum rivuli qui dicitur Viſchbach ] usque trans fluvium qui dicitur Arnefe* (o) *ita conſtituerunt, ut nullus ibi aliquid iuris*



(m) Soll heiſſen Wiltbann.

(n) Die eingeſchloßne Worte fehlen in dieſer Abſchrift und müſſen, wie ſchon *MARTENE* und *DURAND* angemerkt, aus dem andern Beſtätigungsbrief zur Ergänzung der Lücke entlehnet werden.

(o) In der Ausgabe des *MARTENE* und *DURAND* wird dieſer Fluß

*vel potestatis habeat, praeter abbatem loci & villicum eius quemcumque statuerit. Prata quoque, quae vel ipsi tunc habuerunt, vel Abbas & fratres acquirere potuerint, in illis terminis qui vulgo dicuntur* Compelewerde (p), *quorum terminorum duos beato Petro dederunt, unum in Tonaburg, alterum circa ripam Arnefe, tali eos pace habere decreverunt, ut nulli penitus quicquam iuris inde facere compellantur. Cum vero silvam illam quae prae magnitudine sui Vele nuncupatur, praefatus comes Exenfridus & frater eius comes Hezelinus communi utilitate possiderent, in praesentia nostra nostrorumque & multorum nobilium eandem utilitatem partientes, duobus coenobiis tradiderunt. Comes quidem Exenfridus suam partem beato Nicolao, frater vero eius suam beato Cornelio* (q) *cum praedio Berchem, hanc utrobique legem statuentes, ut nul-*

---

Fluß immer Arnefe genennt, wofür man aber Arneſe leſen muß nach den Beſtätigungsbriefen K. Heinrichs des III vom Jahr 1051 bey dem *GELENIUS* in Vindiciis Richezae und TOLNER in Cod. dipl. Pal. Es heißt dieſer Fluß heutzutag die Erft und fließt ſolcher unterhalb Neuß in den Rhein.

(p) Man muß leſen Coppelweyde, (compaſcuum.)

(q) Der heilige Kornelius iſt der Patron des Kloſters Juden, welches daher Cornelis Münſter genennt wird. Es iſt dieſe Abtey u. ihr Gebiet umgeben von den Herzogthümern Jülich und Limburg und dem Gebiet der Stadt Aachen. Berghem liegt an der Erft nicht weit von Bedburg und iſt jetzo eine Jülichiſche Amtsſtadt. Daß Hezelin, der dieſen Ort an das Stift Kornelis Münſter verſchenkt, die Vogtey dieſes Kloſters gehabt habe, wird wahrſcheinlich, wann man ſeinen Sohn Pfalzgraven Heinrich den I in dieſer Eigenſchaft erblicket, wie unten ſoll angezeigt werden.

*nullus in praedicta silva aliquid potestatis aut iuris habeat, praeter supradictorum coenobiorum patres & mansionarios illos, qui in locis ecclesiae destructa resarcire & communire deberent, vel illos quibus ipsi abbates pro misericordia concesserunt. Nullus autem extraneorum in ea aliquid sibi, quasi pro iustitia, usurpandi licentiam habeat, praeter illos tantum, quos praedicti Abbates in illam pro solvendo sibi frumento consignaverint, qui vulgo dicuntur Werlude, in ea tamen conditione, ut si ipsi homines aliquid contrarii admiserint, liceat ipsis Abbatibus eos inde expellere, & alios quos voluerint pro eis admittere. Si quis autem absque eorum concessione aliquid in illa silva praesumserit, & forestarius abbatis de Brunwylre hoc deprehendens, aliquid pro pignore detinuerit, uterque abbates ex aequo partientur, eadem vicissitudine expensa ex parte abbatis sancti Cornelii, si eius forestarius idem deprehenderit, simili modo partiendo. Nos itaque praedicti Erenfredi suaeque coniugis Mathildis piam secuti actionem de nostro etiam aliqua eidem monasterio ob Dei amorem nostraeque animae salutem curavimus addere, id est ad Alstenrode quinque mansos, & curtem quamdam infra nostrae urbis muros sitam, ob hoc videlicet, ut eiusdem monasterii primus abbas venerabilis Ello, eiusque successores eam tenendi habeant a modo liberam potestatem* (r). *Haec ergo iam habita & quaeque in futurum habenda*

(r) Der Erzbischof Piligrin hat diese seine Schenkung noch besonders in einer Urkunde verbrieft, welche auch bey *MARTENE* u. *DURAND* l. c. T. 1, p. 397 sq zu lesen ist. Er beschreibt darinnen den Hof, der ausserhalb Köln lag, also: *quamdam curtem infra nostrae urbis muros sitam – quae quondam fuerat Wicilmio de Duno &c.*

*benda ex auctoritate ſanctae & individuae Trinitatis, Patris, & Filii, & Spiritus ſancti, & beati Petri Apoſtoli noſtrique ordinis atque iuris cenſura confirmamus, & per hanc noſtrae defenſionis paginam ſigillo noſtro manuque propria inſignitam in perpetuum corroboramus. Datum VI. idus* (s) *. . . . anno ab incarnatione Domini milleſimo vigeſimo octavo, indictione XI regnante Conrado imperatore Romanorum auguſto.* Der andere Beſtätigungsbrief iſt etwas genauer abgefaßt folgender maſſen: *Piligrinus Dei gratia Colonienſium archiepiſcopus ac plebis Dei famulus. Notum ſit univerſitati pie viventium, tam preſentium quam futurorum, quorum defenſione & teſtimonio quae a filiis ſuis eccleſiis Dei conſeruntur rata atque inconvulſa in perpetuum creduntur manere, quia Erenfridus comes Palatinus noſtram adiverit humilitatem, obſecrans ut monaſterio ſuo quod in vico Bruuwylrenſi, id eſt in dote piae memoriae Mathildis Coniugis ſuae, crebra eius ſuggeſtione aedificare inchoaverat, & ea immatura morte praeventa, atque ibidem ſepulta, pro anima illius ac ſua voluntarius iam conſummaverat, gratiam libertatis & privilegii formam auctoritatis cyrographo confirmaremus, conſtituens illud ſub mundiburdio ſancti Petri Colonienſis eccleſiae, cui Deo auctore deſervio, meque Piligrinum eiusdem S. Colonienſis eccleſiae archiepiſcopum, & omnes ſucceſſores meos in perpetuum praefati monaſterii defenſores eſſe impetravit, ut contra improborum violentias, a metropolitani auctoritate melius defenſaretur, & ut abbas eiusdem loci numiſma unum aureum, pondus habens trium denariorum noſtrae monetae, ſingulis annis ad altare beati Petri principis Apoſtorum perſolvat, ſicque ab omni praeſentium & futurorum poteſtate atque dominio tam*

(s) Da der Erzbiſchof, nach dem dem Zeugniß des Brauweilerischen Mönchs de vita Ezonis & Mathildis, das Kloſter den 5 Nov. 1028 angeweihet hat, ſo mag der hier fehlende Monat der November, und alſo die Urkunde den 8. Nov. 1028 datiret ſeyn.

*tem pontificum, quam regum seu imperatorum ad cetera omnino liberum permaneat Huius igitur pii inclinati precibus, diffinitione praefata a nobis accepta, & filiis eius Hermanno & Ottone* (t) *pie annitentibus, qui in praesentiarum positi patris in omnibus favebant voluntati, ea quoque quae pro salute animae suae Deo sanctoque Nicolao ibidem contulerat, secundum petitionem ipsius in hac scheda curavimus annotare, id est Brunwylrense praedium cum aliis locis subternotatis ad idem praedium pertinentibus, id est Lonenich, Vvremersdorp, Cunyngstorp, Brunwilre, Gleſſene, Kyrdorff, Syntere, Mansfede, Vebendorff, Slenderhugen* (u) *cum omnibus appenditiis suis, & cum omni integritate scilicet in agris, in pratis, in aquis, pascuis, silvis, molis, molendinis, piscationibus, exitibus & reditibus, quaesitis & inquirendis, cum omni utilitate, quae in perpetuum inde provenire potuerint. Praeterea quatuor silvas quarum nomina sunt . . .* (v) *Haenpaze, Asp & Brain cum omni*

(t) Warum Ludolf als der ältere noch lebende Bruder nicht auch dabey gedacht werde, weiß ich keine andere Ursache, als daß derſelbe keine groſſe Freude an des Vaters weitgetriebenen Freygebigkeit gehabt haben mag. Indeſſen ward Ludolf Vogt des Kloſters Brauweiler, und verließ ſolches Amt ſeinem jüngern Sohn Cuno.

(u) In der Beſtätigungsurkunde K. Heinrich des III vom Jahr 1051 nach der Ausgabe des GERMUS io Vindiciis Richerae c. X, p. 27 &c. werden die zur Brauweiler Herrſchaft gehörige Orte zum theil richtiger alſo genannet: **Lövenich / Vremyrsdorff / Kunigsdorf / Danßvrilre / Gleßene / Kyrdorff / Sintere / Manſtede / Rhindorff / Slenderhagen.** Statt Rhindorf aber wird in gegenwärtiger Urkunde Vechendorff, Ichendorf, geſetzt, welches richtiger zu ſeyn ſcheinet, da ein ſolcher Ort bey Brauweiler liegt.

(v) In ebengemeldter Urkunde heiſſen die vier **Wälder, Widshowe, Hanepuze / Aſp** und **Brom.**

*omni integritate juris quod vulgariter dicitur Wiltban libera traditione praefato monasterio donavit. Terminum etiam & bannum ipsius praedii, sicut ipse summa libertate habuit* (w), *designans a via quae dicitur Jacobweche usque ad viam Haspath, rursum a via Haspath ad viam-regiam, & a via-regia per cursum rivuli qui dicitur Wischach* (Vilschbach) *usque trans fluvium qui dicitur Arnefe ita constituit, ut nullus ibi aliquid iuris vel potestatis habeat, praeter abbatem ipsius loci & villicum eius quemcunque statuerit. Cui etiam abbati singulariter duas paludes; unam inter Sintere & Glessene, alteram circa fluvium Arnefe a silva Quarcaea usque ad pontem Turre tali iure delegavit, ut nemo in his praeter Abbatem aliquid potestative usurpare praesumat, neque aliquis ibi excepto abbate & fratribus, piscari audeat. Prata quoque quae vel ipse tunc habuit vel postea praefati coenobii fratres acquirere potuerint in illis terminis qui vulgo dicuntur Copelweyde, quorum terminorum duos B Petro dedit, unum in Tonaburg, alterum circa ripam Arnefe, tali eos pace habere decrevit, ut nulli penitus quicquam iuris inde facere compellantur. Cum vero silvam illam quae prae magnitudine sui Vele nuncupatur, praefatus comes Palatinus Erenfridus & frater eius Hezelinus, communi utilitate possiderent, in praesentia nostri nostrorumque & multorum nobilium eamdem utilitatem partientes, duobus coenobiis tradiderunt, Erenfridus comes Palatinus suam quidem partem beato Nicolao in Brunwilre, frater vero eius comes Hezelinus beato Cornelio, cum praedio Berchem. Hanc utrobique legem statuentes, ut nullus in praedicta silva aliquid potestatis aut iuris habeat, praeter supradictorum coenobiorum patres, &*

(w) Diese Worte sind ungemein nachdrücklich, um die auf einer allodialen freyen und sonsten keinem Haupt unterworfen gewesenen Herrschaft, dergleichen Brauweiler war, haftende hohe herrliche Rechte, worunter selbst der Wildbann und die Forstgerechtigkeit begriffen war, anzuzeigen.

& manſionarios illos, qui in bonis eccleſiae deſtructa reſarcire & communire, & cenſum perſolvere debebunt. Qui etiam ex eadem ſilva ſingulis annis in epiphania Domini ligna, quae vulgo dicuntur Wartole, ad caminatam abbatis deferent, vel etiam illos, quibus ipſi Abbates pro miſericordia conceſſerint. Nullus autem extraneorum in eadem aliquid ſibi quaſi pro iuſtitia uſurpandi licentiam habeat, praeter illos tantum quos praedicti abbates in ipſam ſilvam pro ſolvendo ſibi frumento conſignaverint, qui vulgo dicuntur Werlude, ea tamen conditione, ut ſi ipſi homines aliquid contrarii admiſerint, liceat ipſis abbatibus eos inde expellere, & alios quos voluerint pro eis admittere. Si quis autem absque eorum conceſſione aliquid in illa ſilva praeſumſerit, & foreſtarius abbatis de Brunwilre hoc deprehendens, aliquid pro pignore detinuerit, uterque Abbates ex aequo partientur, eadem vicissitudine repenſa ex parte abbatis ſancti Cornelii, ſi eius foreſtarius idem deprehenderit, ſimili modo partiendo, nec filiis advocatis inde aliquid dare aut reſpondere tenebuntur. Bona etiam quae praedictus comes Palatinus habuit, id eſt ad Vilke V manſos, Rinhave XVII Birte IIII Aſchila VII Budelinchoven [vel Kendeinchoven] XI & duo iugera vineae, Benchoven XIII & XV iugera vineae, Hordelſtorp VIII beneficia & CC & XXIV iugera, Vnkelbach de IX manſis vel iugeribus medietatem & ad Remago de II manſis ſimiliter; quam medietatem quidem Succo comes ab abbate Ellone iam acceperat, quoad viveret habendam, nulli autem heredum ſuorum poſt mortem ſuam relinquendam. Engreſche IX manſos & X iugera vineae ad Meſenich & Rile XXIV iugera, Gangele XVI manſos cum appendiciis ſuis, & cum integritate ipſius, videlicet in villis, in vineis & arpennis, in ſilvis & in agris, in aquis, & in paſcuis, viis & invviis, terris cultis & incultis, exitibus & reditibus, quaeſitis & inquirendis, absque ulla ſui diminutione libere & integre praelibato coenobio perpetuo poſſidenda donavit. Nos itaque praefati Erenfredi comitis Palatini ſuaeque coniugis Mathil-

*dis piam secuti actionem, de nostro etiam aliqua eidem monasterio ob Dei amorem nostraeque animae salutem curavimus addere, id est ad Alsenrade quinque mansos & curtem quamdam infra nostrae urbis muros sitam, ob hoc videlicet ut eiusdem monasterii primus abbas venerabilis Ello eiusque successores eam tenendi habeant a modo liberam potestatem. Haec ergo iam habita & quaeque in futurum habenda ex auctoritate sanctae & individuae Trinitatis Patris, & Filii, & Spiritus sancti, & beati Petri apostoli, nostrique ordinis, atque iuris censura confirmamus, & banc nostrae defensionis paginam sigillo nostro manuque propria insignitam in perpetuum corroboramus, testibus idoneis qui interfuerunt subnotatis. Nomina testium, Ansfridus Episcopus de Traiecto, Meginardus episcopus Paderbrunensis, Titbardus praepositus Templi, Sigeso praepositus, Werenso praepositus, Godefridus dux pilosus, Everhardus antiquus comes de Mosella* (x)*, Rechezo, comes de Heingebach, Godefridus filius eius, Hermannus comes de Norvenich*

(x) Wer dieser ältere Grav Eberhard von der Mosel seye, verdient untersucht zu werden. Es beziehet sich der Beysatz antiquus darauf, daß ein jüngerer Grav Eberhard damals schon gewesen seye. Ums Jahr 1044 kommt ein Eberhard Grav von Sponheim mit seiner Mutter Hedwig vor, die damals schon Witwe gewesen, mit welchen Personen daher auch Herr Ehegerichtsrath KREMER seine Geschlechtstafel der Graven von Sponheim angefangen hat, ohne den Gemahl der Hedwig bestimmen zu können; siehe dessen diplomatische Beyträge ꝛc. I Theil 1 Stück und § VII daselbst. Sollte nicht dieser Eberhardus antiquus Comes de Mosella der Gemahl dieser Hedwig und der Vater des 1044 vorkommenden Graven Eberhards von Sponheim seyn? So wenig ich dermalen ein Bedenken trage, solches zu bejahen, so will ich doch gerne davon abgehen, wann man einen andern Eberhard aufweisen kan, auf den sich das Prädicat eines Graven von der Mosel besser schickt, als auf einen Sponheimischen Graven und Herrn zu Starkenburg.

*mch, Sicco comes, Starchri, Embrico, Eppo, Ruotprat, Ruochri, Gerunc, Herman. Acta ſunt haec anno dominicæ incarnationis milleſimo viceſimo octavo, indictione XI, regnante Conrado Romanorum imperatore auguſto.*

Im Jahr 1033 kommt Pfalzgrav Ezo mit ſeinem Sohn Otto noch als Zeuge in einer Urkunde K. Konrads des II vor, worinn dieſer eine von ſeiner Gemahlin Giſela dem Stift Würzburg gethanene Schenkung des Dorfs Regenbach beſtätigt; von den Zeugen werden folgende nahmhaft gemacht (y): Cuono, Otto & filius eius Voto, Ezzo Palatii Comes & filius eius Otto, Otto de Swinvurt, Adalbertus Marchio, Eberhardus Comes, Starcherus &c.

## 3 Zugabe und Verbeſſerung zu § 5 von Pfalzgrav Ezens Söhnen / Grav Ludolf und Otto dem I Nachfolger in der Pfalzgravſchaft und nachherigen Herzog in Schwaben.

1. Der Herr von SCHEID (z) begeht einen Irrthum, wann er Ludolfen Pfalzgrav Erenfrieds älteſten Sohn dem Vater in dem Amte eines Pfalzgraven nachfolgen laßt. Es widerſpricht ſolches dem Brauweilerischen Mönch, aus dem er doch ſeine Erzählung nimmt. Dieſer macht ihn nur zum Graven, praefecto oder lignifero des Erzſtiftes Kölln, ſo wie er auch die Vogtey des Kloſters Brauweiler verwaltete. Und wie hätte er nach dem Vater Pfalzgrav geweſen ſeyn können, da er vor demſelben verſtorben? Eben ſo irrig



(y) Der Herr von ECKHART führt ſolche an aus der ungedruckten Urkunde in Animadverſ. hiſt. & Crit. in SCHANNATI dioeceſin & hierarchiam Fuldenſem, Addend. & Emend. p. 107 u. 108.

(z) In den Anmerkungen zu des Herrn von ECKHART Opuſc. de ſtemmate Impp. Saxon. Probb. (nn) in Origg Guelf. T. IV. p. 470.

ſagt Herr von SCHEID, daß Ludolf zum Nachfolger in dem Pfalzgravenamt ſeinen älteſten Sohn Heinrich gehabt habe, der doch nach eben dieſem Brauweilerischen Mönch nur die Köllniſche Gravſchaft vom Vater ererbt hat, und ſowol wie ſein Vater vor Pfalzgrav Erenfried jung verſtorben iſt, wie ſolches alles in der Erläuterten Reihe ꝛc. mit mehrerm dargethan worden.

2. Der andere Sohn Ludolfs war Kuno, welche im Jahr 1049 das Herzogthum Bayern erhalten. Der Bayeriſche Compilator Joh. STAINDEL hat in ſeiner Chronick den Tag bemerkt unter dieſem Jahr, an welchem ihm K. Heinrich der III dieſes Herzogthum verliehen: *Imperator Hainricus diem Dominicae nativitatis Friſingae celebravit — Inde Ratisponam pervenit, & in purificationae ſanctae Mariae Ducatum Bavaricum Chunoni conceſſit* (a). Eben dieſer Schriftſteller erzählt die von ihm erregte Händel und ſeine Entſetzung im Jahr 1053: *Chuno Dux Bavariae & Gebhardus Epiſcopus Ratiſponenſis graviſſimas inter ſe inimicitias traxere, ſed cum Imperator Merſiburg paſcha perageret, illic evocavit utrumque ad generale colloquium pluresque Principes regni, quorum iudicio Dux memoratus Ducatu eſt depoſitus.* STAINDEL meldet darauf unterm Jahr 1054, daß Chuno gegen den Kayſer Heinrich, der inzwiſchen ſeinem Sohn Heinrich das Herzogthum Bayern verliehen, eine ſchwere Rebellion mit Beyſtand der Ungarn erreget habe (b). Ja im Jahr 1055, da ſich einige Fürſten wider den Kayſer

(a) In des Herrn von OEFELE Scriptt. rer. Boic. T. I, p. 474. Schon *HERMANNUS CONTRACTUS*, den STAINDEL vor ſich gehabt hat, meldet ad. a. 1049: *Imperator natalem Domini Friſingae & purificationem ſanctae Mariae Ratisponae peragens, Bavariae Ducem Conradum conſtituit &c.*

(b) Unter welchem Jahr auch *HERMANNUS CONTRACTUS* davon redet.

Kayser verschwohren, war Chuno noch einer derselben: *Quidam de regni principibus adversus regem coniurant conantes eum regno & vita privare. Ex quibus Welfo Dux Carinthanorum gravi infirmitate correptus moritur, similiter Chuno Dux Bavariae exul Pannoniae male moritur.* (c) In eben dieses Jahr 1055 setzet auch ein kurzes Chronicon Mſc. der Abtey Prüm seinen Tod: † Cuono Dux (d). STAINDEL, dessen Nachrichten aus den älteren Chronickenschreibern genommen sind, redet hernach auch von dem Kärnthischen Herzog Konrad, wie ich unten anführen will, und unterscheidet also beyde Personen besser, als TOLNER und andere gethan haben. Der Brauweilerische Mönch führt als eine Ursach von seiner Absetzung an, daß er sich mit einer Kayserlichen Prinzeßin vermählen sollen, solche aber verächtlich angesehen und sich der ehelichen Verbindung mit ihr geweigert habe; von seinem Tode aber erzehlt er den Umstand, daß ihm der Kayser mit Gift vergeben lassen, und etliche Jahre nach seinem Tode dessen Leichnam von dem Erzbischof Anno zu Kölln aus Ungarn nach Kölln gebracht und daselbst in der Kirche S. Mariae ad gradus beygesetzt worden.

3. Der Herr von SCHEID hatte in den Origg. Guelf. die Abstammung K. Lothars des II., Sohns des Graven Gebhards von Supplinburg, so wie sie ich zur Erklärung der angeführten Worte ALBERICHS, des Mönchs zu trois fontaines (e) angegeben, schon umständlich und besonders gegen den Herrn von FALKEN-



(c) Eben diese Worte lieset man auch bey KONRAD von Urspeng. *HERMANNUS CONTRACTUS* erzehlt mehrere Umstände davon, und wie ihn König Andreas in Ungarn aufgenommen und unterstützet habe.

(d) In *MARTENE* und *DURAND* Collect. monum. T. III, p. 518

(e) Welche auch das magnum Chronicon Belgicum in *PISTORII* ſcriptt. T. II edit. Struv. p. 190 ſq. gebraucht.

SECKM zu rechtfertigen gesucht, bey dem man sich also eines weitern ersehen kan (f).

## 4 Zugabe zu dem § 6 von Pfalzgrav Heinrich dem I, Graven Hezilins Sohn und Pfalzgravs Otto Nachfolger.

1. Da sein Vorfahrer Pfalzgrav Otto auf Ostern 1045, also den 7 April, zu Goslar das Herzogthum Schwaben von K. Heinrich dem III erhalten (g); so ist auch von dieser Zeit an die Verwaltung der Pfalzgravschaft dieses Heinrichs anzurechnen Als einen besondern Grund, daß derselbe des Graven Hezilins Sohn gewesen, könte man noch dieses anführen, daß er die Vogtey des Stifts Kornelis Münster, gegen welche sich Grav Hezilin sich so freygebig erzeigt, gehabt habe. Es lehret uns solches Bischof Udo von Tull, der von dieser Abtey ein ihr zugehöriges und ausser den Mauren von Tull gelegnes Priorat zu Kayser Heinrichs des IIII Zeiten durch Tausch an sich gebracht und daraus die Abtey S. Sauveur gestiftet (h), selbsten erzehlet: *Nam*

(f) T. IV, Opusc. de Impp. Saxon. stemmate, Probb. (nn) p. 470-473 *. In der Vorrede zu dem III Theil dieses Werks findet sich das System von Lothars Abstammung auch schon aufgestellt § 3 und dergleichen auch von Lothars Mutter Hedwig, einer Bayerischen Grävin von Formbach p. 14-16. In des Herrn von *BUAT* Geschlechtstafel der Graven von Formbach Origg. Boic. P. II p. 222 wird man sie sowol als ihren Vater Friedrich vergebens suchen; wie dann dieselbe gänzlich abweichet von derjenigen, so SCHEID daselbst vorstellig gemacht.

(g) Wie *HERMANNUS CONTRACTUS* und aus ihm Joh. *STAINDEL* l. c. solches besagen.

(h) In *CALMET* hist. de Lorraine T. II. preuves nach der neuen Ausgabe p. CCCXXXV &c. Fondation de l'Abbaye de saint Sauveur par Udon Evêque de Toul. 1069.

*Nam in ſuburbio noſtrae urbis erat quaedam poſſeſſio ad Indem ſe pertinens monaſterium, de qua noſtri anteceſſores non modicum laboraverunt in ſuum eam transferre dominium, ſed non contigit ſuum perficiendi deſiderium apud regiam maieſtatem, quam poſſeſſionem a Domino meo Imperatore Henrico III per legalem commutationem mearum rerum, paterno vel materno iure mihi relictarum laude & conſenſu Abbatis Wenrici praefati monaſterii fratrumque omnium ac loci fidelium, & eius advocati Henrici Comitis Palatini, in meum jus proprium ab jure eorum ſuſcepi, atque Eccleſiae ſancti Stephani; cui authore Deo praeſideo, ab meo iure perpetuali poſſeſſione poſſidendam tradidi &c.* Udo ward im Jahr 1051 zum Biſtum Tull erhoben. K. Heinrich der IV war ſeinem Vater im Reich gefolgt 1056, und Pfalzgrav Heinrich ward im Jahr 1061 ins Kloſter Epternach wegen ſeiner melancholiſchen Raſerey gebracht. Alſo iſt gedachte Uebergabe zwiſchen den Jahren 1056 und 1061 geſchehen, wie dann der Abt *CALMET* ſolches in das Jahr 1059 zu ſetzen ſcheint (i).

2. Noch vorher im Jahr 1057 wird Pfalzgraven Heinrichs auch unter den Rheiniſchen mächtigern Fürſten gedacht, die zu Andernach zuſammengekommen waren, ſich wegen der Erziehung des minderjährigen König Heinrichs und der Reichsverwaltung zu berathſchlagen (k). Es wohnten dieſer Verſammlung bey die Erzbiſchöfe Anno von Kölln und Eberhard von Trier, Herzog Godfried von Lothringen und Pfalzgrav

(i) Hiſt. de Lorraine T. II, LXX, § LXXV, p. 304.

(k) Siehe des BROWERS und MASENIUS Annal. Trevir. LXI, § CXXVII p. 535. Ich finde einer ſolchen Verſammlung bey keinem Scribenten unter dieſem Jahre gedacht, aber ad a. 1062 wird gemeldet, daß Erzbiſchof Anno und andere Herzoge und Fürſten öfters Berathſchlagungen gehalten, ehe ſie 1062 zur Entführung des jungen Heinrichs vorgeſchritten.

grav Heinrich. Bey dieser Gelegenheit wird erzehlt, daß da Pfalzgrav Heinrich, der als Vogt der Kirche S. Servatii zu Mastricht in dem diesem Stift zugehörigen an der Mosel ohnweit Koblenz liegenden Orte Güls einen besondern oder untern Vogt aus dem Ritterstand zu bestellen hatte, den Einwohnern dieses Orts zu klagen über die Gewaltthätigkeiten seiner Beamten Anlaß gegeben hatte, dieselbe sich zu Andernach, wo der junge König war, einfanden und um abhelfliche Masse baten (l), weswegen man BROWERS und MASENIUS Annalen weiter nachschlagen kan.

3. In der Erläuterten Reihe ꝛc. habe ich bereits zur Genüge nach Anleitung des LAMBERTS von Aschaffenburg erwiesen, daß Pfalzgrav Heinrich einen Bruder gehabt habe, Nahmens Chuno, welcher 1057 das Herzogthum Kärnthen erhalten, und schon ums Jahr 1060 gestorben. LAMBERT von Aschaffenburg macht ihn zu einem cognato regis, Verwandten K. Heinrichs des IV Joh. STAINDEL in seiner Chronick (m) redet schon von ihm unterm Jahr 1056, und nennt ihn nepotem Kayfers Heinrich des III, der damals noch lebte. Es hatte sich nemlich 1055 gegen diesen Kayser seines Vaters K Konrads des II Stiefbruder Gebhard, Bischof von Regenspurg, rebellisch betragen und daher eine Gefangenschaft zugezogen, aus welchem er von dem Kayser, da er 1056 nach Worms gegangen und Pabst Victor der II auch dahin gekommen war, wieder entlediget und zu Gnaden angenommen wurde. Gleicherweise verziehe damals der Kayser seinem nepo.

(l) *Habebat Guliza tunc colonos propriis legibus ac libertate munitos, qui in familia S Servatii censebantur. His palatinus Henricus, qui ecclesiae Traiectensis Ministerialis eaque causa non spernenda vectigalia capiebat, Advocatum dabat, nobili plerumque & equestri genere, militem vocant. Sed pro licentia eorum temporum, quae tutelae credita, saepius rapinae destinabantur. Quamobrem Gulizani --- propinquum Andernacum petere, & cum Rege queri de Palatino eiusque Advocato cet.*

(m) Bey Herrn von OEFELE T. I, Scriptt. p. 477 (a).

nepoti Conrado, als er ſich ihm wieder unterwarf: *Chunonem Nepotem ſuum poenitentem pro rebellione ſuſcepit; & ſit ſingulos in ſua redire permiſit.* Der Kayſer ſtarb noch eben dieſes Jahr den 5 October, und hinterließ ſeinen unmündigen Sohn König Heinrich den IV. und das Reich unter der Vormundſchaft und Verwaltung ſeiner Gemahlin der Kayſerin Agnes. Das Weinachtsfeſt, mit welchem das Jahr 1057 anfieng, begieng der junge König zu Regenſpurg, wo in Anweſenheit der Reichsſtände Cuno das Herzogthum Kärnthen erhielt. STRUVIUS nennt ihn, wie LAMBERT, cognatum Regis: *Heinricus IV regnare coepit. Nativitatem Domini Ratisponae celebravit, colloquium generale cum regni primatibus habuit, Chunoni cuidam cognato ſuo Ducatum Carintanorum tradidit &c.* So richtig ihn genaue neuere Schriftſteller von dem bereits 1055 verſtorbnen Bayeriſchen Herzog Chuno unterſchieden haben (n), ſo wenig haben ſie doch ſeine Abkunft erkannt. Um von TOLNERN und deſſen Nachſchreibern nicht mehr zu reden, ſo hat der Herr von ECKHART (o) ihn zu einem Sohne des 1039 verſtorbnen Fränkiſchen und Käruthiſchen Herzog Konrads machen wollen. Da aber dieſer Muthmaſſung das Zeugniß LAMBERTS von Aſchaffenburg, der den Lothringiſchen Pfalzgray Heinrich ſeinen Bruder nennt, entgegen ſteht, ſo iſt es eine nicht zu entſchuldigende Beſchuldigung, dieſen glaubwürdigen Schriftſteller einer Verwirrung wegen verdächtig zu machen (p). Ich habe daher bereits gemuthmaßt, daß des Pfalzgra-

P

(n) Als FROELICH in Archontol. Carinth. p. 25, der Herr von PFEFFEL von denen Markgraven aus dem Bambergiſchen Geſchlechte § XVI p. 190 u. 191.

(o) In Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. V de ſtemmate Gibellino Probb. 1. p. 309 ſq.

(p) GUDENIANN in ſeiner bekannten Abhandlung de ſtemmate Conradi Salici macht es daher noch leidlicher, als der Herr von ECKHART, wann er den Kärnthiſchen Kuno nebſt ſeinem Bruder Heinrich als Söhne des Fränkiſchen Herzog Konrads anſiehet, wie ſolches aus der in den SENKENBERGISCHEN Selectis iuris & hiſt. T. III p. 222 angehängten Tabelle erſichtlich iſt.

graven Heinrichs und Herzogs Cuno Mutter eine Dame aus dem Kayserlich Salischen Hause gewesen seye. Indessen ist es merkwürdig, daß Cuno nur cognatus Regis genennt wird, und diese Verwandschaft nicht auf seinen Bruder ausgedehnt zu seyn scheinet. Könte es nicht seyn, daß dieser Cuno eine Gemahlin aus dem Kayserlichen Hauß gehabt, die eine Tochter des 1038 verstorbnen Herzog Konrads seyn könte? Dem mag aber seyn, wie ihm wolle, so ist er kein männlicher Descendent der Fränkischkärnthischen Herzogen gewesen. Der neue Herzog in Kärnthen Cuno erscheint noch in dem Jahre 1057 den 4 April zu Worms bey einer Versammlung der Stände in Gegenwart K. Heinrichs des IV und seiner Mutter Agnes als Reichsregentin (q). In dem Herbst des Jahres 1058 rückte er mit einem grossen Heer in die Lombardey, muste sich aber wegen gefundnem Widerstand wieder zurückbegeben, wie Joh. STAINDEL meldet (r). LAMBERT von Aschaffenburg gedenkt seines in diesem Jahr vorgenommenen Zuges also, daß er ein grosses Heer zusammengebracht habe, um von seinem Herzogthum Besitz zu nehmen, welches er bißher, aus Furcht für den rebellischen Kärnthern, nicht gethan habe, daß er aber durch einen frühzeitigen Tod verhindert worden, den angefangnen Zug auszuführen. STAINDEL mag auf die mit dem Herzogthum Kärnthen verknüpfte Markgravschaft Verona gesehen haben. Nach LAMBERT von Aschaffenburg wäre er also 1058 gestorben, aber nach dem Anhang zu *HERMANNI CONTRACTI* Chronick ist sein Tod biß ins Jahr 1060 zu verschieben.

4. Der Siegberger Mönch, welcher das Leben Erzbischofs

(q) Siehe in SCHANNATS Vindem. liter. Coll I Antiq. coen. S. Mich. Bamb. p. 43, n. V die sententiam latam in Udalricum ob usurpatum denuo praedium Scerstein MLVII, II Non. Aprilis.

(r) L. c. p. 477 (b): *Autumnali tempore Dux Charintanorum Chuono Longobardiam valida manu est ingressus, sed resistentibus sibi provincialibus turpiter est regressus.*

schofs Anno von Köln beschrieben, und von dem endlichen Schicksal des in Unsinnigkeit verfallenen Pfalzgraven Heinrichs Nachricht gibt, nennt die von ihm getödete Gemahlin Adelheid, welcher Nahme in den Trierischen Annalen des BROWERS und MASENIUS (s) auf dem Rand in Mathild verbessert wird. Das durch Herrn von HONTHEIM bekannt gemachte Necrologium S. Maximini gedenkt unter dem 4 Nov. einer Mathildis Palatinae (t). Wann beyde Personen eine wären, so wäre die unglückliche That des unsinnigen Pfalzgraven den 4 Nov. 1061 vollzogen worden und er also von dieser Zeit an, da man ihn ins Kloster Epternach gesteckt, nicht mehr in Betrachtung zu ziehen.

## 5. Zugabe zu dem § 7 von Pfalzgrav Hermann dem II.

Daß auf Pfalzgrav Heinrich den unsinnigen oder den Mönch ein Pfalzgrav Hermann gefolget seye, habe ich 1) aus Mscta vita fundatorum Brauwilerensium, 2) aus einer Urkunde K. Heinrichs des IV vom Jahr 1065, 3) aus dem Annalista Saxone und Bertholdo Constantiensi, die sein Absterben in das Jahr 1085 oder 1086 setzen (tt), zu erweisen mich bemühet, und hat solches auch Herr *COLINI* in seinem Precis de l'histoire Palatine (u) als erwiesen angenommen. Nun kommt noch ein vierter Grund hinzu aus einer Urkunde K. Heinrichs des IV vom Jahr 1072, worinn er dem Kloster S. Suitberti zu



(s) T. I, L. XI, § CXXXVII, p. 537 edit. Leod.

(t) In Prodr. hist. Trev. p. 990.

(tt) Wozu noch kommt Chron. Wirceb. Baluz. in *ECCARDI* Comm. de R. F. O. T. I. p. 815.

(u) In der demselben vorangesetzten Introduction, P. II. p. *LVI.* Eben derselbe hat auch den zwischen Ottens Nachfolger Heinrich dem I und Pfalzgraven Heinrich von Lach von mir festgesetzten Unterschied, und daß jener der Pfalzgrav Heinrich der unsinnige seye, anerkannt.

Kayſerswerth verſchiedne Güter in ſieben Dörfern, ſo unter der Grafſchaft Pfalzgrafen Hermanns begriffen waren ſchenket. Hier iſt ſie (v): *In nomine Sanctae & Individuae Trinitatis Henricus divina fauente Clementia Rex, ſi Eccleſiis Dei deferamus honorem, easque ampliare & exaltare curemus, certam habemus & ſpem & fidem, ex his rebus provenire ſtabilitatem regno, nobis vero ſalutem, tam in hac vita, quam etiam futura. Vnde vulgatum ubique in regno noſtro & publicum eſſe volumus, quod fecimus Eccleſiae Werdenſi, ad honorem quidem Dei & S. Swiberti Confeſſoris, qui in eadem Eccleſia & membris requieſcit, & corruſcat miraculis. Adiit namque ſuppliciter & reverende Majeſtatem ſolii noſtri Capellanus noſter, Sigefridus, eiusdem videlicet loci Praepoſitus fratribus ſuis inibi ſervientibus dimidium panem ſingulis feſtivis diebus noſtra Clementia adaugeri poſtulans. Nos vero eius petitionem adimplere dignantes, opitulante dilecta Bertha, Regina, ſubvenientibus quoque noſtris fidelibus, Annone videlicet, Colonienſi Archiepiſcopo, Adelberto, Hammenburgenſi Archiepiſcopo, Erpone Monaſteriensi Epiſcopo, Bennone Oſnabrugenſi Epiſcopo, Adelberto Wormatienſi Epiſcopo, Henrico Spirenſi Epiſcopo, Wernhero Strasburgenſi Epiſcopo: Ducibus quoque Rudolffo, Alleinanniae & Welfone, Bavariae, atque Ottone, Saxoniae, tradimus ad praedictum S. Suiberti Monaſterium in augmentum*

(v) In Spicil. Eccl. III Th. p. 697. Richtiger hat ſie geliefert PEZ Theſ. Anecd. P. I Cod. dipl. epiſt. p. 228 aus dem Kayſerswerdiſchen Archiv, aus welcher letztern Ausgabe Herr SCHOEPF in dem Nachtrag zur Wetereiba illuſtrata p. 192 einen Auszug geliefert hat, der mir zur Verbeſſerung einiger Stellen dienet.

tum praebendarum fratrum, quidquid Guntram patris noſtri ſerviens in Comitatu Herimanni Palatini Comitis, & in his villis ſcilicet, Mandelinckheim, Reinheim Denmethe, Kothe Aredemend Walde Soeveno Ypheim (w) in beneficio habuit. Damus autem regio more ad perpetuam proprietatem cum omnibus appendiciis, id eſt utriusque ſexus mancipiis, areis, aedificiis, exitibus & reditibus, terris cultis & incultis, viis & invviis, agris, quaeſitis & inquirendis, pratis, paſcuis, aquis aquarumque decurſibus, molis, molendinis, piſcationibus, ſilvis & cum omni utilitate, quae ulla ratione inde evenire vel excogitari poteſt, ea quippe ratione, ut miſſa ibi, a modo & usque in ſempiternum pro animabus parentum noſtrorum, aui videlicet noſtri Conradi, & patris noſtri piae memoriae Henrici imperatoris, nec non genitricis noſtrae Agnetis, & ob noſtram perpetuam ſalutem ſingulis cantetur diebus. Ergo ut haec noſtra Regalis traditio firma & inconvulſa omni tempore permaneat, & poſteris etiam in notitiam veniat, litteris mandari juſſimus, easque manu propria roboratas, ſigilli noſtri impreſſione firmari & ſubſignari. Signum Domini Henrici Imperatoris Invictiſſimi. Humbertus Cancellarius vice Rhutbardi Archi-Cancellarii recognovi. Data IV Kalend. Ian Anno Dominicae Incarnationis MLXXII Indictione X, anno autem ordinationis Domini, Henrici, regis XVII Regni vero XVI. Actum Wormatiae in Dei Nomine feliciter. Amen.



(w) In der PEZZISCHEN Ausgabe werden dieſe Orte alſo benahmſt: Mundelinckheim, Rynheim, Sermethe, Aradement, Walde, Hoeveno, Ypheim.

Die in der Urkunde angeführte Orte, als Mundelinckheim, Rynheim, Sermede ꝛc. heutzutag Mulchen, Rhinum, Serem liegen zwischen Kayserswerd nnd Duyßburg in dem Rurgau, einem zu der Ripuarischen Provinz und unter die Aachische Pfalzgravschaft gehörigen Gau, in welchem auch Duyßburg selbsten war, das ebenfalls in die Gravschaft Pfalzgraven Hermanns gesetzt wird nach der in der Erläuterten Reihe ꝛc. bereits angebrachten Urkunde vom Jahr 1065.

# Zweyte Abtheilung,

## oder

## Fortsetzung der Erläuterten Reihe

### § 1.

### Fortsetzung von Pfalzgrav Heinrich *II* von Lach.

Heinrich Grav oder Herr von Lach, wahrscheinlich ein Sohn Pfalzgrav Heinrichs des I oder unsinnigen, der mit dem Jahr 1086 Pfalzgraven Hermann dem II zu Achen in dem Amt und Würde eines Pfalzgraven gefolget, und der erste ist unter den Niederlothringischen oder Ripuarischen Pfalzgraven, welcher den vorzüglich gewordnen Titel eines Pfalzgraven bey Rhein führet, dieser Heinrich der zweyte ist es, mit welchem ich die Erläuterung der ersten Reihe der Pfalzgraven geschlossen. Ich habe in derselben verschiedenes von seiner Geschichte angeführt, insofern solche mit der ersten Reihe der Niederlothringischen Pfalzgraven verknüpft werden muß, und hohle also nur das weitere nach, so hauptsächlich in die folgende und zweyte Reihe einen Einfluß hat. Seine Gemahlin nebst ihren Söhnen ist eben so betrachtenswerth in dieser letztern Rücksicht, als er. Sie hieß Adelheid (x), und war schon

(x) Um eben die Zeit lebt auch in Schwaben ein Pfalzgrav Heinrich, der

schon Wittwe gewesen, als sie unser Pfalzgrav Heinrich von Lach ehligte. Sowohl ihr Geschlecht, als ihre vorherige Ehe wird sehr verschieden, und zum Theil unrichtig von neuern Scribenten angegeben. TOLNER macht sie in seiner Pfälzischen Geschichte (y) zu einer Tochter Ottens von Orlamünde, Markgravens in Thüringen, und gibt ihr zu ihrem ersten Gemahl Heinrich den II Graven von Löwen und Braband, nach dessen Absterben sie sich zum zweytenmal mit Pfalzgraven Heinrich von Lach 1080 vermählt habe. In den Additionen (z) aber macht derselbe den vermeintlich verbessernden Zusatz, daß sie nach Absterben ihres ersten Gemahls Heinrichs von Löwen zum zweytenmal, und zwar 1072 mit Grav Hermann von Luxemburg Salm, dem nachherigen Gegenkönig Kayser Heinrichs des IV, und nach dessen Tode erst 1089 mit unserm Pfalzgraven sich vermählt habe. In verfolg dessen legt er ihr aus erster Ehe den Grav Heinrich von Löwen, der 1096 in einem Turnier umgekommen, und Godfried den bärtigen, Herzogen in Lothringen und Brabant, aus zweyter Ehe aber den Graven Hermann von Salm, Otto, Grawen von Rineck, Theodor, und Sigfried, den Erben seines Stiefvaters Heinrichs von Lach, als Söhne bey (a). JOHANNIS ist ihm hierinnen gefolgt, sowohl als andere neue Schriftsteller (b). Anderer Meinung ist

---

der zur Gemahlin hatte Adelheid, eine Freyherrin von Enzberg; siehe HEFFERICHS Schediasma de Comit. Pal. Sueviae Tubingens. § XIII p. 11. Dieser Tübingische Pfalzgrav Heinrich und seine Gemahlin Adelheid sind mit unserm Niederlothringischen Pfalzgraven Heinrich und seiner Gemahlin verwirret worden, wie ich noch anführen will.

(y) Cap. IX, p. 281.

(z) Additt ad hist. Palat. p. 19.

(a) Womit auch die von TOLNER l. c. p. 83 aufgestellte Geschlechtstafel übereinstimmt.

(b) HONTHEIM in hist. Trev. dipl. T. I, p. 442 PUETTER in

ist der Kanzler von LUDEWIG (c), welcher unserer Adelheid ersten Gemahl in einem Anhaltischen Herrn und Markgraven von Soltwedel Esico dem IIII findet, dem sie Otten von Ballenstedt und Sigfrieden gebohren habe. Der berühmte Herr von ECKHART (d) und der Lehrer einer unter untadelhaften Genealogie ein fürtreflicher KOCHER (e) haben dagegen unsere Adelheid, ihre Eltern und Gemahle in ein weit helleres Licht gesetzt. Sie beweisen aus unverwerflichen Zeugnissen, nicht allein daß sie eine Tochter des Otto von Orlamünd, Markgraven von Meissen, und der Adela, einer Grävin von Löwen, sondern auch daß ihr erster Gemahl Adelbert, Grav zu Ballenstedt, gewesen seye. Beydes leh t der *ANNALISTA SAXO* ad a. 1162 (f). *Habuit Otto Marchio uxorem Adelam de Brabantia ex castello, quod Lovene dicitur, que peperit ei tres filias Odam, Cunigundam, Adelheidem, Adelheidis vero coniuncta fuit Adalberto Comiti de Ballenstide, quem Egeno iunior de Conradesburg — interfecit, qui Adelbertus genuit ex ea Ottonem Comitem & Sigefridum Palatinum Comitem.* Der ANNALIST wiederholet kürzlich diese Abstammung wieder, da er unterm Jahr 1100 das Absterben unserer Adelheid anzeigt: *Haec* (Adelheidis) *& soror eius Cunigunda filiae erant Adelae Marchionissae ex Ottone Marchione.* Dieser Otto von Orlamünde war ein Sohn des Meißnischen Markgraven Wilhelms des II, und seit seines ältern Bruders Markgrav Wilhelms des III Tod 1062 auch Markgrav nach dem *ANNALISTA* Saxone ad a. 1062. LAMBERT von Aschaffenburg setzt sein Absterben ins Jahr

---

in seinem Handbuch von teutschen Staaten p. 36 und *COLINI* precis de l'hist. Pal. Indrod. P. II, p. LIX.

(c) In dem erläuterten Germania principe von Pfalz p. 46.

(d) In hist. Geneal. Princ. Saxon. sup. Origg. Anhalt. c. II, § VI, p. 505 sq.

(e) In Fam. Augusta Lucemb. Tab. II Probb. n. 3 p. 12.

(f) In ECKHARTS Corp. hist. medii aevi T. I.

Jahr 1067 (g). Die Adela, ſeine Gemahlin, unſerer Adelheid Mutter, war eine Tochter Lamberts des II genannt Balderichs Graven von Löwen, der nach *SIGEBERTO* Gemblacenſi im Jahr 1054 geblieben (h). Ihr Bruder war alſo Heinrich II Grav von Löwen, dem TOLNER irrig der Adela Tochter Adelheid, welche ſeine Niece geweſen ſeyn würde, als Gemahlin beygelegt (i). Adela ehligte, nachdem ihr erſter Gemahl Otto von Orlamünde 1067 verſtorben, den Lauſitziſchen Markgraven Dedo den III, wie ſolches der Anhang des *CHRONICI* montis Sereni (k) beſaget: *Defuncto vero Ottone Marchione & matre ipſius Oda praedictus Dedo Marchio viduam eius Adelam duxit uxorem Haec fuit nata de Brabantia ex caſtello quod dicitur Lovene, erantque fratres eius Henricus Comes & Reiberus. Genuit autem ex ea Dedonem, Henricum Marchionem de Hileburg & Conradum Comitem.* Aus dieſem allen erhellt, daß die Gemahlin unſers Pfalzgraven Heinrichs des II, als eine gebohrne Grävin von Orlamünde und Markgrävin von Meiſſen, aus dem Weimariſchen Geſchlecht Väterlicher ſeits abzuleiten ſeye, ihre Mutter Adela aber eine gebohrne Grävin von Löwen geweſen, daß jene in erſter Ehe mit Adelbert dem III Graven von Ballenſtedt, der der 1076 geſtorben iſt, gelebet, und eine Mutter Otten des reichen, Graven von Ballenſtedt, und Siegfrieds des Pfalzgraven geworden ſeye. Der Herr von ECKHART eignet ihr darauf als zweyten



(h) Eben derſelbe l. c. Origg. Saxon. L. II, c. II, § II, p. 63.

(i) In der Tabula Genealogica Comitum Hannonienſium ſive Montenſium & Lovanienſium &c. welche der bekannten Deduction Jus Haſſorum in Brabantiam &c. Gieſſae 1748 beygefügt iſt, wird richtig die Adela dem Graven Henrich dem II und Raginarius als Schweſter beygefügt, hingegen nach der TOLNERISCHEN Hypotheſe zugleich und ganz irrig dem erſtern Adela, des Markgraven Otto Tochter, als Gemahlin zugeſchrieben.

(k) In MENKENS Scriptt. rer. Germ. T. II, p. 308.

Gemahl unſern Pfalzgraven Heinrich (l). KOEHLER, der ſonſt nicht leicht einen genealogiſchen Fehler begehet, ließ ſich durch TOLNERN verführen (m), da er ihr zum zweyten Gemahl den Graven Hermann von Luxenburg Salm und Gegenkönig Heinrichs des IV gibt, und nach deſſen Tode 1088 erſt Pfalzgrav Heinrich als den dritten Gemahl beylegt. Er berüft ſich desfalls auf BROWER den Trieriſchen Annaliſten, bey dem man folgende Nachricht lieſt (n): *Ad hunc annum* 1099 *quoque revocant donationem Adelheitae Palatinae Comitis Lintburgenſis eccleſiae documento, quae ex priore marito Hermanno Sigefridum filium ſuſcepiſſe videtur. Nam Lintburgi ipſa degens volente & praeſente Sigefrido filio, clericis S. Georgii famulantibus, Manegoldi Cappellani ſui beneficium, quod in villis Muda & Biſena, ſex manſorum deſcriptione patebat, ob animae ſuae ſalutem, Hermanni coniugis perpetuam redemptionem, elargita eſt.* GELENIUS, auf den ſich TOLNER auch beziehet, gedenkt der Schenkung alſo (o): *Adelheid Comitiſſa Palatina, volente & praeſente filio ſuo Sigefrido, beneficium Manegoldi Capellani ſui, propter animae ſuae ſalutem, Dominique ſui Herimanni perpetuam redemptionem Eccleſiae S. Georgii in Lintburc in pago Logenahe donavit.* Dieſe Nachrichten ſcheinen ſich auf kein ächteres Document zu beziehen, als eine Tradition, da die Urkunde ſelbſten bißher noch nicht ans Licht gebracht worden. Sie ſolten uns vermuthen laſſen, wie dann auch BROWER ſo urtheilt, daß der darinn gemeldete Sigfried ein Sohn der Adelheid und Hermanns geweſen (p). Wie aber Pfalz-

(l) Origg. Anhalt. l. c. p. 506.

(m) In Fam. Aug. Lucemb. Tab. II, Probb. n, 3, p. 12 verglichen mit TOLNERS Additt. ad hiſt. Pal. p. 19.

(n) In Annal. Trevir. L. XII, § CXV, p. 272.

(o) In Vindiciis Richezae, c. II, p. 8.

(p) Herr Hofrath LENZ in Becmanno enucleato, ſuppleto & continuato, c. II, § XX, p. 33 denkt eben ſo, wann er ſagt: Ob

Pfalzgrav Heinrichs von Lach Witwe Adelheit nach Limburg an der Lahn komme, und ihren Sitz nicht allein daselbsten aufschlage, sondern auch von Pfalzgrävlichen Gütern einem Luxenburgischen Herrn, als ihrem vorgeblichen zweyten Gemahl, ein Gedächtnis stifte, ist mir um so unbegreiflicher, als es natürlicher gewesen wäre, mit Einstimmung der Söhne des Luxenburgischen Hermanns von Luxenburgischen Gütern eine Schenkung zum besten seiner Seele zu thun, und hingegen für die Seligkeit des Pfalzgraven Heinrichs unter Einstimmung seines Erben Sigfrieds zu sorgen. Daß die Pfalzgrävliche Herrschaften sich biß nach Limburg erstreckt haben sollen, wie TOLNER sich beredet (q), bleibt eine unerwiesene Aussage (r). Wann ich den Ort der Stiftung überdenke, so gerathe ich fast auf die Gedanken, daß es wohl gar die Adela, eine Tochter der Grävin Gertrud von Arnstein und des Pfalzgraven Hugo von Tübingen, mithin eine gebohrne Pfalzgrävin aus Schwaben seye, welche sich mit einem Graven von Cleeberg vermählt, und sowohl von ihres Gemahls als ihrer Mutter wegen in der Wetterau und dem angränzenden Oberlahngau begütert war (s). Sie erzeugte mit demselben einen Sohn Sigfried, welcher im Jahr 1141 endlich die von seiner Großmutter der Pfalzgrävin Gertrud und seiner Mutter Adela von ihrem Viertheil an dem freyen Gut zu Schiffenberg bey Giessen an die Augustiner



er (Sigfried) nicht König Hermanns Sohn seye / will ich fast nicht zweifeln / da er darinn consentiren müssen / daß die Mutter an die Kirche zu Limburg eine Donation that.

(q) In hist. Pal. c. XI, p. 218.

(r) Er hat keinen andern Beweiß, als eben die angeführte zweydeutige Stelle der Trierischen Annalium; siehe auch den Bericht vom Adel in Teutschland ꝛc. p. 63 ad §. III.

(s) Siehe die zu Giessen 1755. herausgekommene Beurkundete Nachricht von dem Teutschordenshauß und Commende Schiffenberg, anderer Theil p. 155. sq. not. (e) und unter den angehängten diplomatischen Stammtafeln lit. B.

daſelbſt gethanene Schenkung, welche er lange als ihm nachtheilig angeſehen, durch ſeinen Beyfall beſtätiget hat (t). Nach dem frühzeitigen Abgang dieſer Cleebergiſchen Gravenfamille ſind ihre Güter und Herrſchaft, an die Häuſer Naſſau, Iſenburg, aus welchem die Herrn von Limburg an der Lahn entſproſſen (u), und Weſterburg gelanget. Es erhellt hieraus wenigſtens ſoviel, daß der aus dem BROWERISCHEN Zeugniß angeführte Grund zu ſchwach ſeye, die Vermählung unſerer Adelheid von Orlamünde mit dem Graven Hermann von Luxenburg zu verweiſen, wann nicht richtigere Beweißgründe ſolchen vermehren und geltend machen. Jedoch TORNER und KOEHLER vermeinen in dem nachher anzuführenden Stiftungsbrief des Kloſters Lach einen neuen Grund zu finden, wann unter deſſen Zeugen als Verwandter (cognatus) Pfalzgraven Heinrichs Grav Wilhelm von Luxenburg angeführet wird. Wie wenig aber dieſe Verwandſchaft mit dem Brudersſohn des Graven Hermanns von

(t) Siehe die Urkunde in GUDENUS Cod. dipl. Mog. T. III, p. 1198 und in der angeführten Deduction erſtem Theil, Beylag num. 31, p. 24. So reden darinn die Graven von Gleiberg Wilhelm und Otto Gebrüder: *Et cum hec taliter ordinata multo ſtetiſſent tempore in quiete, tandem Syfridus nobilis filius predicte Adelae, reclamans, & illatam ſibi in eodem allodio iniuriam conquerens ac predictos fratres de prefata donatione fatigare volens, multis precibus multoque labore ad ultimum mitigatus, aſſenſum prebuit ſuum, & manu propria quidquid ad eum iuris pertinere videbatur, eisdem fratribus & Eccleſie ſue dedit, atque hoc noſtro confirmari privilegio poſtulavit.* Die Urkunde der Schenkung zu dem S. Georgenſtift zu Limburg könnte lehren, ob das Datum derſelben in dem Jahr 1099 richtig angegeben ſeye, und jene Adelheidis Palatina mit ihrem Gemahl Hermann und Sohn Siegfried der Zeit nach mit der Pfalzgrävin Adela ihrem Gemahl Grav Hermann von Cleeberg und dem Sohn Sigfried von Cleeberg für einerley Perſonen zu halten ſeyen.

von Luxenburg ein Beweiß vor die Ehe dieses letztern mit des Pfalzgraven Gemahlin Adelheid seyn könne, ist vor sich selbsten klar, und insbesondere, da nicht allein der Grav Wilhelm von Luxenburg, sondern auch Herzog Heinrich von Limburg Verwandten (cognati) des Pfalzgraven genennt werden. Die weitläuftige Bedeutung dies Worts ist bey der Dunkelheit dieser Zeiten und der mannichfaltig möglichen Geschlechts Verbindungen sehr schwer zu bestimmen, und am wenigsten geschickt, eine so besondere Meinung annehmungswürdig zu machen. Ich kan mich daher noch nicht entschliessen, der Adelheid, vor ihrer Vermählung mit dem Pfalzgraven Heinrich, mehr als einen Gemahl, den Graven Adelbert von Ballenstedt, beyzulegen. Dieser Ballenstedtische Grav war also der Vater Siegfrieds und Grav Ottens des reichen zu Ballenstedt (v), welcher letztere im Jahr 1123 gestorben, und von seiner Gemahlin Eilika, einer Tochter Herzogs Magnus von Sachsen, des letztern aus dem Billungischen Stamm, den bekannten Albrecht den Bär, Graven von Ballenstedt und Askanien, ernannten Herzog in Sachsen und ersten Markgraven von Brandenburg, hinterlassen hat (w).



(u) Siehe in des Herrn Geh. Raths REINHARD Juristisch und historischen kleinen Ausführungen 1 Th. die 6 Ausführung von dem Ursprung der letzten Herrn zu Limburg an der Lahne ꝛc. § 1 u. 2.

(v) Hermann von Luxenburg hat als König in einer Urkunde vom Jahr 1083 diesen *Ottonem filium Adelberti Comitis* genennt; PFEFFINGER ad Vitr. illustr. T. II, p. 59. Wann Hermann Adelberts Wittib zur Gemahlin gehabt hätte, würde er nicht diesen Orten, als seinen Stiefsohn, näher charakterisiret haben.

(w) ECKHART hat in den Origg. Anhalt l. c. p. 491-515. diese Abstammung Alberti ursi erläutert. Niemand aber hat der Geschichte des Ursprungs der Brandenburgischen Mark und dem Ballenstedtischen Geschlecht ein deutlicheres Liche aufgesteckt als Herr GEBHARDI in seinem Tractat de Marchionibus Aquilonalis

2. In der Geſchichte Pfalzgrav Heinrichs des II, Herrn von Lach, ſelbſten nimmt der Stiftungsbrief des Kloſters Lach (x) eine der fürnehmſten Stellen ein. Ich will ihn daher Auszugsweiſe hier einrücken: *Ego Henricus Dei gratia comes Palatinus Reni, & dominus de Lacu -- notum facimus -- Quod, cum absque liberis eſſem, annuente & cooperante uxore mea Adleyde -- in patrimonio meo ſcilicet Lacho in honorem beate Dei genitricis Marie ſanctique Nicolai monaſterium -- fundavi propriisque bonis ditavi ſub preſentia & cognitione domini Hilberti venerabilis Treviro-*

*rum*

---

nalibus &c.. Dieſen beyden Männern iſt Herr Hofrath LENZ in ſeinem Becmanno enucleato, ſuppleto & continuato &c. c. I und II nachgegangen. Dieſe Geſchichtſchreiber handeln daher auch alle von Sigfrieden, wie nachher noch beſonders angezeigt werden ſoll.

(x) FREHER hat ſolchen in ſeinen Origg. Pal. P. II, c. IX, ſiehe p. 36 u. 37 edit. 1613 eingerückt, aus dem ihn LORER Cod. dipl. n. XXXVII p. 32 entlehnt, und aus dieſem ECKHART in Origg. Anhalt Probb. n. X in hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 555 ſq. HONTHEIM in hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCXCIV p. 441 ſq. hat ihn ebenfals wieder abdrucken laſſen und mit einigen Anmerkungen verſehen. *CALMET* in hiſt. de Lorraine T. III, edit. II, Preuves p. XXIV hat ebendenſelben nach der Ausgabe des *MIRAEUS* in notit. eccl. Belg. p. 270 abdrucken laſſen. BROWER, da er in ſeinen Annal. Trev. L. XII § CIX, die Stiftung des Kloſters Lach erzehlt, führt noch p. 570 folgendes merkwürdige an: *Pollicebatur promptam in hanc rem operam ſuam Hadewigis tum vidua, coniux olim Godefridi Comitis Arreſii, quae arcem Nickendich inhabitabat.* Wer dieſer Grav Godfried von Arras an der Moſel und ſein Gemahlin Hedwig geweſen, weiß ich nicht. Nickenich liegt im Amt Mayen ohnweit dem Lacher See.

*rum Archiepiſcopi. Advocatum vero non alium, quam me ipſum, quamdiu vixero, huic Coenobio conſtituo: poſt mortem vero meam, quem fratres prefati monaſterii, ſive ex privignis meis, ſive in provincia, viribus, & benignitate, ſed & ſubveniendi opportunitate magis idoneum previderint, eiusdem Monaſterii familiis & poſſeſſionibus preficiatur Advocatus quod dicitur Dingvogt — Noverit itaque omnino ſibi obſervandum, ne advocatiam vel coniugi in dotem, vel alicui in beneficium dare preſumat, nec alium pro ſe ſubſtituat, cum ſciat in hunc honores ſe hereditario iure non contingere, ſed hanc proviſionem pro remedio anime ſue de manu abbatis ſe ſuſcipere — De cetero deſidero & quantum de mortuo vivens poſſum, firmiter ſtatuo, ut ubicunque in provincia vita exceſſero, nusquam niſi in prefato monaſterio ſepeliar. Idem de Advocatis omnibus & de uxore mea fieri volo & conſtituo. Ne autem quisquam heredum meorum & ſucceſſorum aliquam iniuriam — inferre intendat, de bonis a me huic monaſterio collatis ea nominatim ſupponi placuit — ſcilicet Cruſſt cum eccleſia, Bedendorff & Heymbach & eorum adiacentia, Belle, Feide, Alkane, Willenburg: — Acta ſunt hec anno incarnationis Domini milleſimo nonageſimo tertio, indictione prima, regnante Sereniſſimo imperatore Henrico tertio, anno autem regni eius triceſimo octavo, pontificatus vero Domini Hilberti, Trevirorum Archiepiſcopi quarto decimo — Huius conſtitutionis teſtes ſunt: dominus meus Hilbertus Trevirorum Archiepiſcopus, Sigefridus privignus meus, Henricus Dux de Lembergh, Wilhelmus comes de Lutzelenburg cognati mei, Walramus & frater eius Volcko Comites de Arlo —* Jedermann ſiehet, wie merkwür-

dig

dig dieſe Urkunde in vielerley Abſicht ſeye. Von dem darinn zuerſt vorkommenden Titel eines Pfalzgraven bey Rhein, Comitis Palatini Rheni, den ſich Heinrich von Lach ſelbſten beylegt (y), habe ich ſchon gehandelt (z). Es gibt aber dieſe Urkunde die Veranlaſſung der Stiftung zu erkennen, indem Er der Pfalzgrav keine Kinder hätte; weswegen er dann mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Adelheid auf ſeiner Patrimonialherrſchaft und Schloß Lache (a) der heiligen Maria und dem heiligen Nikolaus zu Ehren ein Kloſter ſtiftete, deſſen Vogt er ſelbſten, ſo lang er lebe, ſeyn wolle, dahingegen nach ſeinem Tode das Kloſter ſich ſelbſt einen andern zu wählen Freyheit haben ſolte, entweder aus ſeinen Stiefſöhnen, oder ſonſt einen andern in der Ripuariſchen Provinz, der mächtig genug wäre, ſie zu ſchützen und ihnen gelegen ſeye. Der Vogt des Kloſters ſolte über die Kloſterleute oder Leibeigne und Güter geſetzt, oder kurz ein Dingvogt, das iſt, ein Gerichtsherr, ſeyn, dieſes Amt aber zu keinem Erbrecht gebrauchen. Der Pfalzgrav verordnet weiter, daß er ſowohl als ſeine Gemahlin und die jeweilige Vögte in dem Kloſter ihr Begräbniß haben ſolten. Die Orte, womit er ſolches begabt, ſind Kruſt mit der

(y) Es iſt ſolches ſchon längſt allgemein beobachtet worden, und demnach zu verwundern, wie der Herr von MOSER in ſeinem Pfälziſchen Staatsrecht p. 18 dieſen Titel erſt in einer Urkunde Pfalzgrav Wilhelms vom Jahr 1136 wahrgenommen hat; dergleichen Unrichtigkeiten ſich noch mehrere bey ihm finden.

(z) In der Erläuterten Reihe p. 66 ſq.

(a) Siehe von der Lage und Beſchaffenheit dieſes Schloſſes FRE-HERR in Origg. Pal. P. II, c. IX, p. 36 ſq. Es liegt dieſe Abtey jetzo an der nordlichen Gränze des Amtes Mayen, und iſt, ob ſie gleich keinem Amte einverleibt iſt, dennoch der Kurtrieriſchen Landshoheit unterwürfig.

der Kirche daselbst (b). Bedendorf (Bendorff) und Heymbach, (c) Belle, Reide, Alken und Willenburg (d). Unter den Zeugen waren auſſer dem Erzbischof Egilbert zu Trier, und Sigfried (von Ballenstedt) des Pfalzgraven Stiefsohn, auch der Herzog Heinrich von Limburg, und Grav Wilheim von Luxenburg, welche beyde er seine Verwandten nennt. Und eben dis ist es, so man, wie oben angeführt, auf die Ehe unserer Pfalzgrävin Adelheid mit Grav Hermann von Luxenburg deuten wollen, obgleich mit keinem Grund der Wahrscheinlichkeit. Ich will zur bessern Einsicht in den Werth dieser Meinung die bekannte Verbindung Heinrichs von Limburg und Wilhelms von Luxenburg mit Pfalzgrav Heinrichen, dessen Gemahlin eine Wittwe Hermanns von Luxenburg Salm gewesen seyn soll, kürzlich vorstellen.



(b) Dieses heutzutag unter Trierischer Landsfürstlichen Obrigkeit liegende Dorf hat noch die Abtey zu seines Hochgerichtes Grund und Erbherrn, und schwöret ihr allein.

(c) Diese zwey Orte liegen jenseit des Rheins in der Gravschaft Sayn.

(d) Bell und Rieden liegen ohnweit Lach; Alken und Willenberg aber an der Mosel disseits.

FRIDERICH der 1
Grav von Luxenburg † 1019

JUDITH
Gem. HEINRICH der 1 Grav von Limburg, kommt noch vor 1071 (e)

GISELBERT
Grav von Luxenburg und Salm, Vogt des Stifts S. Maximin, kommt vor 1035 — 1056 (f)

Die übrige Brüder waren Herzog Heinrich der 2 in Bayern, Adalbero Bischof von Metz, Friedrich 2 von Luxenburg und Herzog in Lothringen, und Theodorich Grav von Luxenburg.

HEINRICH der 2 von Limburg Herzog in Niederlothringen cognatus Pfalzgrav HEINRICHS von Lach.

HERMANN von Luxenburg Salm wird gegen K. Heinrich den 4 erwählt 1081 † 1088 (dem man als Gemahlin andichtet ADELHEID von Orlamünde verwittwete Grävin von Ballenstedt und nachherige Gemahlin Pfalzgraven HEINRICHS von Lach.)

KONRAD
Grav von Luxenburg lebte 1047 † den 8 Aug. 1086

WILHELM, Grav von Luxenburg 1083 — 1114 cognatus Pfalzgrav Heinrichs von Lach.

OTTO der 1
Grav von Rieneck

HERMANN der 2
Grav von Salm.

Man

(e) Siehe BERTHOLETS hist. de Luxemburg T. III, p. XXX List. Genealogique des anciens Comtes de Salm en Ardennes, Comtes & Ducs de Limburg &c. worauf sich der Herr Hofrath PUETTER in seinem Handbuch von Teutschen Staaten ꝛc. p. 81 beziehet.

(f) Siehe KOEHLERS fam. Aug. Lucemb. Tab. I & II. Im Jahr 1035 wird er in einer Urkunde bey HONTHEIM in hist Trev. dipl. T. I, n. CCXXIX, p. 367 (b) Comes Giselbertus de Salmo genennt. Eben daselbst n. CCXXXI p. 369 kommt er 1036 mit seinen Brüdern, Grav Friedrichen und Theodorich vor. Im Jahr 1054 war er Vogt zu S. Maximin l. c. n. CCLIV, p. 397 (a) Desgleichen 1056 l. c. n. CCLXI, p. 400 not. d.

Man siehet hieraus, daß Pfalzgrav Heinrich von Lach, wann er des Graven Hermanns von Luxenburg Salm Wittwe Adelheid von Orlamünde geehliget hätte, Herzog Heinrichen von Limburg, den Geschwisterkind des vorigen Manns seiner Gemahlin, und Grav Wilhelmen von Luxenburg, als den Sohn eines Geschwisterkinds von ebendemselben, cognatos, seine Verwandten benennt haben müßte. Es ist nicht glaublich, daß er sie dafür angesehen haben würde, wann nicht eine nähere Verbindung, cognatio, zwischen ihnen gewesen wäre. Da selbsten KOEHLER und BERTHOLET die Gemahlin Giselberts nicht angeben mögen, und eben diese Dunkelheit auch sich über die Gattin seines Sohns Hermanns von Luxenburg (g). Salm verbreitet, so laßt sich die Verwandtschaft zwischen gedachten Herrn und dem Pfalzgraven vielleicht nicht eher bestimmen, als biß sowohl von jener, als dieser Seite (h) nähere Entdeckungen gemacht werden. Es verdienet hiebey besonders die Irmentrut von Salm, deren der Erzbischof Egilbert in einer Urkunde vom Jahr 1098 als einer verstorbenen gedenkt (i), in Betrachtung gezogen zu werden.



(g) Hermann hatte eine Dame zur Gemahlin, die mit ihm befreundet war. *Waltramus Naumburgensis* in Apologia Henrici IV bey FREHERN in Scriptt. T. I, p. 200 sagt: *Intererat huic conventui in Quidilinburg Rex Saxonum Herimannus — Nam memoratus Otto Episcopus Ostiensis ecclesiae — audiens ego, inquit, quod Rex pessimum legitimum non habeat coniugium, sed ex consanguinitate sociatum, iudico inter eum & uxorem eius fieri divortium &c.*

(h) Wer Z. E. die Mutter Pfalzgraven Heinrichs gewesen, und ob er nicht eine Schwester gehabt, die in das Luxenburgische Haus geheyrathet.

(i) Siehe die Urkunde in HONTHEIMS hist. Trev. T. I. n. CCCII, p. 451, wo sie genennt wird *domina Irmetruit de Salmana.*

Sie hatte ihre Güter im Bedgau, als Aldendorf, Ebensheim, Lonesbach, Grandisdorf und Wackey, dem Erzbischofen Egilbert, der seit dem Anfang des Jahrs 1078 das Trierische Erzstift regiert, aufgetragen, und von ihm als eine Precarey empfangen. Mit ihrem Tode fielen sie dem Erzstift anheim, worauf der Erzbischof solche der Kirche S. Simeon schenkte. Der Herr von HONTHEIM (k) weiß sich in Ansehung ihrer Person und ihres Gemahls nicht zu helfen. Hermann des II von Salm Gemahlin, sagt er, kan sie nicht gewesen seyn, in dem er eine Barrische Grävin Adela zur Ehe gehabt. Eben so meint er, könne sie nicht Hermanns des I Gemahlin seyn, da es die Adelheid oder Adela von Orlamünde gewesen. Jedoch wann dieses ungegründet ist, so ist jenes möglich. Und könte sie nicht auch die Wittwe Giselberts von Salm gewesen seyn? Der Erzbischof Anno von Kölln führt unter denen zu dem Kloster Mariägrad in Kölln gestifteten Gütern auch gewisse praedia, freye und erbliche Güter, an, welche sein Vorfahrer Hermann, Pfalzgrav Erenfrieds Sohn, von einer Dame Irmentrud in dem Aachnergau an sich gebracht hatte, als Valckenberg, Müntzen, Gymnich, Epern und Wilre (m). Solte nicht diese Irmentrud vielleicht einerley Person mit der Irmentrud von Salm und aus dem Pfalzgrävlichen Geschlecht entsprossen seyn. Jedoch ich habe mir vorgesetzt, Muthmassungen nicht zu weit zu treiben, und gehe daher zu der andern Haupturkunde über, die unsern Pfalzgraven angehet.

3. In dem Jahre 1095 wurde das Recht eines Vogts der Abtey Epternach bestimmt. Es war solches damals der Grav Heinrich von Lupenburg, der ein Bruder vorgedachten Graven Wilhelms war und

(k) Der Bedgau stoßt an den Ardennergau und begrif noch unter sich Epternach. In demselben lag auch das Stammhauß Salm an dem Fluß gleiches Nahmens. Grandorf ist noch auf der Charte des Moselstroms zwischen Kylburg und Keyel zu finden.

(l) In der Anmerkung [a] zu gedachtem Document p. 451.

(m) GERMUS Vindiciae Richezae c. X, p. 23.

und 1096 ohne Erben verstorben. Dieser hatte dem Kloster vielen Abbruch gethan, sich aber wieder eines bessern besonnen, und das entzogene wieder gegeben, *& praesidente domino Heinrico Palatino comite, cui a domino nostro glorioſiſſimo imperatore auguſto Henrico, in Italia exercitum ductante, [imperii] commiſſae ſunt habenae, in integrum hoc ordine reſtituit.* Die darüber gefertigte Urkunde (n), deren Worte ich so eben anführe, hat unter den Zeugen auch den Pfalzgraven selbst: *Teſtes autem huius conceſſionis & confirmationis idonei & nobiliſſimi ſunt iſti Heinricus Palatinus, Herimannus Herimanni comitis filius & frater eius Theodoricus & Bezelinus de Arlon &c.* Ich habe bereits in der Erläuterten Reihe (o) angeführt, wie man in dieser Stelle eine Spur des Pfälzischen Vikariats finden, und Herr Reichshofrath von SENKENBERG solches auf ein Vikariat, das der Pfalzgrav für den abwesenden Herzog in Niederlothringen geführet habe, einschränken will. Ich bin seitdeme auf die dritte Meinung gerathen, daß solche gar nur ein Königliches Vikariat unsers Pfalzgraven in der Abtey Epternach anzeigen. Dann gleich in dem folgenden Jahr 1096, da unser Pfalzgrav todt, und der Kayser noch in Italien abwesend war, heißt es in einem Schenkungsbrief eben dieser Abtey (p) *per manus Advocati ſui Comitis Wilhelmi, qui ex glorioſiſſimi Imperatoris licentia, tunc exercitum ductantis in Italia, uſus eſt Advocatia.* Das von 849 an 125 Jahr lang säcularisirt gewesene und weltlichen Herrn untergebne Stift Epternach, welches noch zuletzt von 949 biß 974 also 25 Jahr



(n) Es hat solche ausser dem in der Erläuterten Reihe p. 66 not. 147 angeführten diplomatischen Geschichtschreibern auch *CALMET* in hiſt. de Lorraine edit. II, T. III, preuves p. XXXI ſq. aus einem Mſcto Epternacenſi geliefert.

(o) p. 66 und 67 nebst der 151 Anmerkung.

(p) In Herrn von HONTHEIM hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCXCVI p. 445 aus *BERTHOLET* hiſt. de Luxemb, T. III, Probb. p. 43.

lang in den Händen Pfalzgrav Hermanns des I und Grav Sigfrieds von Luxenburg gewesen, war endlich in letztgedachtem Jahr den Benedikrinermönchen von dem Kayser auf Betreiben des Graven Sigfrieds eingeräumt, und in unmittelbaren königlichen Schutz aufgenommen worden (q). Durch eben dieses Graven Fürbitte erhielt der Abt fernerweit im Jahr 992 das Recht Münze zu schlagen, und wie sehr sich ermeldter Grav sowohl als der Kayser Otto der III das Aufnehmen dieses Klosters angelegen seyn lassen, bescheinen ihre Stiftungen vom Jahr 993 und 997 (r). K. Heinrich der II bestätigte auf Fürbitte Herzog Heinrichs in Bayern, eines Sohns des Graven Sigfrieds von Luxenburg dem Kloster die Münzgerechtigkeit im Jahr 1023 (s). Heinrich der jüngere von Luxenburg, jenes Heinrichs Brudersohn, erscheint 1041 als Innhaber des curtis Epternach, welchen er zu Lehen besaß als Stiftsvogt, und der nach seinem Tod wieder an das Kloster zurükfallen solte (t). Im Jahr 1056 erneuerte K. Heinrich der III die Immunität des Klosters mit folgenden Worten: (u) *Abbatiam Epternacensis loci -- eodem iure & eadem libertate, qua ab anteceſſoribus noſtris usque in hanc tempeſtatem exſtitit ſtabilita, firmamus ea ſcilicet ratione, ut eadem abbatia in noſtro noſtrorumque ſucceſſorum mundiburdio & defenſione ſemper libera & ſecura totius regalis ſervitii omniumque caeterarum perſonarum niſi*

(q) Man vergleiche die Bittschrift des Epternachischen Convents vom Jahr 1194 an den Kayser Heinrich den VI in HONTHEIMS T. I, l. c. n. CCXXXVII und zwar p. 625 mit der Restitutionsurkunde vom Jahr 974 bey ebendemselben l. c. n CLXXXVI, p. 308.

(r) Siehe bey Herrn von HONTHEIM l. c. n. CCV & CCVI p. 328 u. 329 und n. CCXII, p. 337.

(s) Ebendaselbst n. CCXXIII, p. 358.

(t) Die von Kayser Heinrich dem III darüber ergangene Urkunde lieset man l. c. n. CCXXXVI, p. 375.

(u) l. c. n. CCLV, p. 398.

*nisi solius Dei subsistat.* Es solte auch kein Advokat mehr daselbst bestellt werden, als mit Einstimmung des Abts: *Ad haec etiam volumus in tota supradicta abbatia postbac nullus effici advocatus, nisi consensu & consilio eiusdem abbatis Regimberti eiusque successorum.* Im Jahr 1060 brachte man den unsinnig gewordenen Pfalzgrav Heinrich den I dahin, dessen Anherr Hermann der I das Kloster beherrscht hatte. Ich vermuthe, daß schon ermeldter Heinrich die königliche Rechte daselbst ausgeübt. Die Graven von Luxenburg haben zwar die Stiftsvogtey daselbst sich beyzubehalten gesucht, aber der königliche Bann muste ihnen von den Königen verliehen werden, wann sie anders rechtmässig Gericht halten solten. Also waren zwar 1095 Grav Heinrich von Luxenburg Stiftsvogt, Pfalzgrav Heinrich von Lach aber scheint die königliche Rechte ausgeübt zu haben, welche nach beyder Herrn sowohl des Pfalzgraven, als des Graven Heinrichs von Luxenburg Tod des letztern Bruder Wilhelm zu seiner Vogtey von K. Heinrich dem IIII im Jahr 1096 verliehen bekam. Wilhelmen folgte wiederum sein Sohn Konrad, als von deme es heißt im Jahr 1131: *qui praeest eidem abbatiae* (v). Es würde sich demnach aus Vergleichung der Urkunde vom Jahr 1095 und 1096 weit eher schliessen lassen, daß da auch Grav Wilhelm im letztern Jahr aus Vergünstigung des noch abwesenden Kayſers die königliche Rechte oder höchste Advokatie über das Kloster Epternach verwaltet, er darinn dem Pfalzgraven Heinrich zum Theil gefolget, und dieser also nur königlicher Vikarius in dieser Abtey, mithin nichtsweniger als ein allgemeiner Reichsvikarius des abwesenden Kayſers, geweſen seye. Eben so nennt sich bey EKKEHARD Mönch zu S. Gallen die Wittib Herzog Burkards des II in Schwaben Hedwig Vicariam Imperii (w), weil ihr über das gleichfalls unter Königlichem Schutz stehende Kloster S. Gallen die königs-

(v) Bey ebendemselben n. CCCXLIII, p. 516.

(w) De casibus mon. S. Galli, c. 10, bey *GOLDAST* in Scriptt. T. I, p. 47.

königliche Vogtey war verliehen worden (x). Wenigstens finden sich äusserdem keine Spuren einer allgemeinen Reichsverweſung Pfalzgraven Heinrichs von Lach. Und wie würde man damit reimen können, daß noch später K. Heinrich der V bey seinem Zug nach Italien die Verwaltung des Reichs seiner Schwesterſöhnen den Herzogen Konrad und Friedrich in Franken und Schwaben übertragen habe (y)? Eben so wurde von K. Lothar dem II bey seinem ersten Römerzug die Reichsverweſung deſſen Schwiegersohn Herzogen Heinrich in Bayern und Sachſen übergeben (z), anderer Fälle zu geſchweigen, aus denen ſich ergibt, daß die Pfalzgraven kein Vikariatsrecht in Abweſenheit des Königs vor dem 12ten Jahrhundert ausgeübt haben, ſondern die Uebertragung des Vikariatsamts noch willkührlich geweſen ſeye; und eben ſo wenig Spuren finden ſich von Pfalzgrav und Herzogs Konrad des I Zeiten von einem im Fall des erledigten Reichs verwalteten Vikariat (a), als welches ein den gröſſern Fürſten, ich meine, den Herzogen anklebendes Recht war (b).

4. Pfalzgrav Heinrich von Lach ſtarb 1095. Der Abt DODECHIN von Diſibodenberg zeigt ſolches unter dieſem Jahr alſo an (c): *Anno* 1095 *Lupuldus Marchio* (Auſtriae) *& Henricus Palati-*

(x) Die Herzogin Hedwig nennt ebendaſelbſt die Abtey S. Gallen *locum imperialis libertatis ſuique regiminis*; ſiehe Herrn Hofrath BOEHM Comm. de Haduige Suevorum Duce Vicaria Imperii &c. 1754 § XI, p. 18-21.

(y) *OTTO* Friſing. in Chronico L. VII, c. XV in *VRSTISII* Scriptt. T. I.

(z) HANSITZ Germ. Sacr. hiſt. eccl. Salisburg § 62 p. 233.

(a) Man ſchlage hierüber nach des Herrn Kammergerichtsaſſeſſors von HARPPRECHT Kammergerichtsſtaatsarchiv, IV Theil, 1 Abth. § 15-19.

(b) Man ſehe einsweilen in der Duisburgiſchen gelehrten Geſellſchaft Schriften, in 4, 1 Theil, die X Abhandlung § 6.

(c) In *PISTORII* Scriptt. T. I. ed. *Struv.* p. 663.

*latinus Comes etiam obierunt.* Der Hildesheimische ANNALIST (d) ſagt es in eben dieſem Jahr: *MXCV Ind. II Ladislaus Rex Pannoniae, vir piae memoriae, item Liuppoldus Marchio & Heinricus Palatinus Comes obierunt*; welche Worte auch der *ANNALISTA* Saxo (e) hat. Der Abt KONRAD von Urſperg (f) meldet es gleichfalls: *Anno Domini Milleſimo XCV Ladislaus rex vitam finivit. Luipoldus quoque Marchio, nec non Heinricus Palatinus comes obierunt.* Der Mönch BERTHOLD von Koſtnitz (g) erzehlt ſeinen Tod mit einem merkwürdigen Zuſatz: *Heinricus etiam Palatinus Comes multum & ipſe dives, ſed Apoſtolicae ſedi non adeo obediens, viam univerſae terrae arripuit, diuitiasque multas a multis ſibi inutiliter diripiendas reliquit* (h) TOLNER gibt ſeinen Sterbtag ſogar an, wann er ſolchen auf prid. Id. Apr. alſo den 12 April ſetzt, ohne jedoch die Quelle ſeiner Nachricht anzuzeigen (i), dahingegen der Herr von HONTHEIM auf denſelben die Anzeige deutet, welche in dem Necrologio S. Maximini unter X Kal. Novemb. alſo gegeben wird: *Henricus Comes Palatinus* (k); welcher Tag aber eben ſowohl des Sterbtag des im Kloſter Epternach verſtorbenen Pfalzgrafen Heinrichs des ungſinnigen ſeyn könnte. Wann TOLNER aber ſchreibt, daß FREHER in Origg. Pal. und Hubert THOMAS LEODIUS

S im

(d) In *LEIBNITII* Scriptt. T. I. p. 733.
(e) In *ECCARDI* Scriptt. T. I. p. 576.
(f) In Chronico edit. 1537 p. CCXI. Eben die Worte hat auch der *CHRONOGRAPHUS* Saxo in *LEIBNITII* Accell. hiſt. T. I. ad a. 1095.
(g) In *URSTISII* Scriptt. T. I. p. 375.
(h) Auſſer den angeführten Geſchichtſchreibern bezeugen auch noch das Todesjahr des Pfalzgraven das *CHRONICON* Wirceburg. Bauzianum in *ECCARDI* Comm. de R. F. O. Tom I. monum. hiſt. p. 815 ad a. 1095.
(i) Hiſt. Pal. c. XI, p. 279 C.
(k) In prodr. hiſt. Trev. P. 989.

im Leben Pfalzgrav Friedrichs des II das Sterbjahr Heinrichs von Lach irrig auf 1093 zurückgesetzt hätten, so bürdet er ihnen etwas auf, das sie nicht gethan haben. Heinrich von Lach fand sein Grabmahl in dem von ihm gestifteten Kloster Lach, wovon TOLNER die neuere Grabschriften anführet. Seine Gemahlin Adelheid starb im Jahr 1100 nach dem Zeugniß des *ANNALISTA* Saxo: *Adela siue Adelheidis Palatina Romam pergens defuncta est. Haec & soror eius Cunigunda filiae erant Adbelae Marchionissae ex Ottone Marchione.* Dahingegen der *ANNALISTA* Hildesheimensis und das Chron. Wirceb. Baluzianum das Absterben ihrer Mutter, der Markgrävin Adela auf eben die Weise ins Jahr 1106 setzen, wann sie nicht die Tochter mit der Mutter verwirret haben: *MC Ind. VII Athela Marchya Romam pergens mortua est.* Es fällt hiemit auch die TOLNERISCHE Muthmassung weg, daß sie zu Limburg an der Lahn gestorben seye; um so mehr, als der Beweiß, daß sie daselbst gewohnet habe, schon oben von mir entkräftet worden. Uebrigens lasse ich dahin gestellet seyn, ob sie zu Epternach ihr Grabmahl erhalten habe, wie die Mönche zu Lach gegen TOLNERN behauptet haben. Endlich muß ich noch anführen, daß unser Heinrich von Lach und seine Gemahlin Adelheid von Orlamünde mit dem Pfalzgraven Heinrich von Tübingen und seiner Gemahlin Adelheid von Entzberg, die zu gleicher Zeit gelebt haben (l), verwirret werde. Diesen beyden letztern ist der Uebergabsbrief über drey Theil an Creglingen für den Altar S. Nikolai in der Kirche zu Camberg bey Schwäbischhaale ums Jahr 1088 (m) zu-

(l) Siehe in HERTZBERGS Sched. hist. de Comitum Suevine Palatinorum familia, § XIII, p. 11. Sie waren Mitstifter des Klosters Blaubeuren.

(m) Die Urkunde haben MEKEN in Scriptt. T. I, Dipl. Comburg. p. 390, n. V., Raimund DUELLIUS in Miscell. L. II, Hist. mon. Chomberg. p. 283, n. VIII und HANSELMANN in den Beylagen zur vertheidigten Landshoheit vor dem Interregno n. CCIX, p. 275 aus GEORGII Uffenheimischen Nebenstunden IX Stück, p. 1143 seq. geliefert.

zuzuschreiben (n); dahingegen Herr HANSELMANN geneigt ist, den Pfalzgraven einen Seitenverwandten des Hauses Hohenlohe und dessen Gemahlin für die Grävin Adelheid von Orlamünde anzusehen (o). Herr Hofrath SCHOEPF eignet gleichfalls ermeldte Schenkung unserm Pfalzgraven, als Geschlechtsverwandten der Ostfränkischen Markgraven zu (p). Dergleichen übel zusammenhängende Einfälle verdienen kaum angeführt, geschweige widerlegt zu werden.

§ 2

## Von Pfalzgrav Heinrichs von Lach Nachfolger in der Pfalzgravschaft.

Der Mönch BERTHOLD von Kostnitz sagt, daß die Güter und Reichthümer des Pfalzgraven Heinrichs von Lach vielen zu Theil worden, *divitiasque multis sibi inutiliter diripiendas reliquit.* Der zweyte von seinen Stiefsöhnen Siegfried lehret uns selbsten in dem andern Stiftungsbrief des Klosters Lach vom Jahr 1112, wie wir im folgenden weiter anführen wollen, daß Pfalzgrav Heinrich ihn zum

 Erben

(n) Siehe Herrn Dekanus GEORGII Ussenheimische Nebenstunden 1 Band IX Stück p. 1145 und die von ihm angeführte Schriftsteller.

(o) In der vertheidigten Hohenlohischen Landeshoheit vor den Zeiten des Interregni p. 160. Eben derselbe erkläret schon in dem diplomatischen Beweiß, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit lang vor dem Interregno zugestanden § LXV p. 73 den Henricum de Lacha, dessen BRUNO in hist. bell. Sax. gedenkt, daß er für den Kayser 1080 gegen die Sachsen gefochten habe, für einen Herrn von Hohenlohe, welches gewiß ein willkührliches und auf den Schall des Worts Lach / wovon Hollach, Hohenlohe herkomme, sich gründendes Vorgeben ist; siehe die Erläuterte Reihe ꝛc. p. 65.

(p) In dem Nachtrag zur Wetterib. illustrata § 57 p. 208.

Erben seiner Güter und Vollstrecker seiner Stiftung vor seinem Ende ernannt habe. In dem ersten obenangezogenen Stiftungsbrief gedenkt der Pfalzgrav seiner Stiefsöhne in der mehreren Zahl, aus welchen sich das Kloster Lach einen Vogt wählen könne. Es ist auch aus dem vorigen § ersichtlich, daß die Pfalzgrävin Adelheid von ihrem ersten Gemahl Adelbert von Ballenstedt ausser dem Sigfrieden noch einen Sohn gebohren habe, ich meine, Otten den reichen, Graven zu Ballenstedt, Markgraven Albrechts des Bären zu Brandenburg Vater (q). Es hat aber derselbe an Pfalzgrävlichen Gütern nichts geerbt. Diese hat nicht allein Sigfried als eingesetzter Erbe davongetragen, sondern man laßt ihn sogar in der Pfalzgrävlichen Würde und Amt seinem Stiefvater Heinrich von Lach nachfolgen, eben als wann letzterer damit in seinem Testament hätte damit schalten und walten können. TOLNER laßt Sigfrieden, den er für einen Sohn Hermanns von Luxenburg irrig gehalten, erst ums Jahr 1079 gebohren werden, wozinnen Herr LENZ (s) ihm ohne Prüfung nachschreibt; und weil er daher zur Zeit des Absterbens Heinrichs von Lach 1095 noch nicht die vollkommne Jahre gehabt habe, so holet er Grav Godfrieden von Calw, den er zugleich irrig für einen Pfalzgraven in Schwaben halt, als Administrator der Rheinischen Pfalzgravschaft herbey, biß Sigfried nach seiner Rückkunft aus dem gelobten Lande im Jahr 1101 solche selbst

(q) Siehe die oben p. 123 not. w angeführte Scribenten. BROWER in Annal. Trev. T. II, L. XIII p. 14 gedenkt des Graven Otto von Ballenstedt auf eine merkwürdige Weise.

(r) In hist. Pal. c. XII, p. 282, wo er ihn vor einen Brabantischen Herrn ausgibt, macht er 1078 zu seinem Geburtsjahr, und Braband zu seinem Vaterland, gegen das offenbare Zeugniß des Abts KONRAD von Ursperg ad a. 1112, der sein Vaterland Sachsen nennt. In den Additt ad hist. Pal. p. 20 aber, will er, daß solcher 1079 auf dem Schloß Salm gebohren seye.

(s) In *BECMANNO* enucleato & continuato, c. II, § XXI, p. 93 worinnen er sich selbsten widerspricht, da er c. I, § XXXIII, p. 55 u. 56 dessen Geburtsjahr vor 1076 hinausetzt.

ſelbſt angetretten habe. Allein dieſes ganze Gebäude iſt nichtsgründer und hinfällig. Es behauptet zwar der Herr Ritter *du BUAT* (t) daß die Pfalzgrävliche Würde vor allen andern erblich geweſen, und durch Töchter auf andere Familien gekommen ſeye; welches der Abſicht der Könige beförderlich und gemäß war, um die Pfalzgraven in den Provinzen gegen die zu mächtige Herzoge deſto intereßirter und ſtärker zu machen. Daß aber dergleichen Amt und Würde durch bloſſes Vermächtniß an einen Herrn aus einem andern Geſchlecht, für den kein Erbrecht ſtritte, habe kommen können, iſt eine Sache, die ohne Exempel iſt. Zwar wann Huberto *THOMAE LEODIO* (u) zu trauen wäre, ſo würden wir ein authentiſches Zeugniß ſeiner Nachfolge in der Pfalzgravſchaft haben. Es führet dieſer in der alten Pfalzgrävlichen Geſchichte noch übel unterrichtete Schriftſteller folgende Worte aus einem privilegio Henrici IV (oder vielmehr König Heinrichs des V) an: *Poſt mortem vero praedicti Palatini Comitis Henrici, Sigefridus, qui ei in Comitatu Palatii ſucceſſit, de patrimonio ſuo Mylen in Brabantia, Ouerbouen & Genebeden monaſterio ad Lacum dedit.* Jedoch wann auch nicht an der Richtigkeit dieſer Stelle in der nie zum Vorſchein gekommenen Urkunde zu zweifeln wäre, ſo iſt bekannt, daß das Wort Comitatus gar oft die eigenthümliche Beſitzungen eines Graven anzeigt; in welchem Sinn die ſucceſſio in Comitatu Palatii weiter nichts als die Erbſchaft der Patrimonialgüter Pfalzgraven Heinrichs, dergleichen die Herrſchaft Lache war, bedeuten würde. Man möchte vielleicht dieſen Zweifel zu weit getrieben finden, allein die Folge dürfte dieſes Urtheil wieder zurücknehmen machen. Daß Siegfried erſt ums Jahr 1078 oder 1079 gebohren ſeye, iſt falſch, nachdeme es jetzo gewiß iſt, daß er ein Sohn Adelberts von Ballenſtedt geweſen war, der im Jahr 1076 geſtorben iſt (v. Sigfried war alſo, da ſein



(t) Origg. Boicae domus P. II, c. VIII, § 1.
(u) In vita Frid II Com. Pal. L. I. p. 12.
(v) BERMANN in ſeiner Anhaltiſchen Hiſtorie gibt dieſes Jahr an,

vater ſtarb, wenigſtens ein Herr von 20 Jahren; womit ſowohl die Minderjährigkeit deſſelben, als die vormundſchaftliche Verwaltung Godfrieds von Calwe biß 1101 in ihren Gründen wegfallen. TOLNER führt zwar vor letztere die Zeugniſſe der Laurisheimiſchen Chronick und des Freyſingiſchen Biſchofs OTTO an. Er ſelbſt aber hat gleich darauf eingeſehen (w), daß das *CHRONICON* Laurishamenſe und HELWICH in ſeinen Antiq. Laurisham. von Godfrieden, als Pfalzgraven bey Rhein, in einer Sache rede, die in die Jahre 1115 oder 1116, da Sigfried ſchon geſtorben war, einſchlage. OTTO von Freyſingen aber, welcher erzehlt (x), daß als K. Heinrich der V zu Maynz ſich wieder vermählet habe, eine Trennung im Reich entſtanden ſeye, ſo daß auſſer dem Herzog Friedrich in Schwaben und deſſen Bruder Konrad, wie auch dem Pfalzgraven bey Rhein Godfried, kaum ein Fürſt übrig geweſen, der dem Kayſer nicht abwendig geworden, redet offenbar von einer Sache, die ins Jahr 1114 oder 1115 gehört. Da alſo dieſe Zwiſchenverwaltung der Rheiniſchen Pfalzgravſchaft des Grav Godfrieds von Calwe, währender Minderjährigkeit Siegfrieds und ſeines Zugs ins gelobte Land, von keinem ältern Geſchichtſchreiber begünſtiget wird, auch Sig-

an, deme EKHART in Origg. Anhalt c. II, § VI, l. c. p. 506 u. 519, KOEHLER in fam. Aug. Lucemb. Tab. II und LENZ l. c. p. 33 folgen; obgleich letzterer dieſes Jahr noch nicht für ausgemacht halt, nachdem GEBHARDI in March. Aquilon. p. 74 gemuthmaßt, daß er im Jahr 1064 ſchon getödet werden; ſiehe LENZ p. 15. Dieſes letztere Jahr würde noch mehr die Minderjährigkeit Sigfrieds über Haufen werfen. Allein ſein Vater Adelbert kommt noch in einer Urkunde vom Jahr 1073 bey BEKMANN T. III, p. 153 vor, und Sigfried ſagt von ſich ſelbſt, daß er iuvenis geweſen, als 1095 ſein Stiefvater ſtarb, wie unten angeführt werden wird.

(w) Man vergleiche bey ihm p. 283 mit der folgenden 284.

(x) L. I, c. XII in *URSTISII* Script. T. I, p. 414.

Sigfrieds in den ersten 6 Jahren nach Pfalzgrav Heinrichs Tode auf keine weise in Urkunden gedacht wird; so verspahre ich von diesem Herrn, als Pfalzgraven und Erben seines Stiefvaters zu handeln, und in Ansehung seiner andere Irrthümer zu widerlegen, biß ich von der unmittelbaren Nachfolge Heinrichs in seinem Pfalzgrävlichen Amt noch einiges werde gesagt haben. Dann es könte noch einem Zweifel unterworfen seyn, ob diese Eigenschaft eines solchen Nachfolgers mit der Patrimonialerbschaft in Sigfrieden von Ballenstedt vereinigt gewesen, nachdem man unter den Zeugen einer Trierischen Urkunde vom Jahr 1097 den 11 Julius (y) worinn der Erzbischof Egilbert eine Schenkung des Probstes von S. Simeon zu Trier an dieses Stift bestätigt, also 2 Jahre nach Heinrichs von Lach Tod, einen Pfalzgrav Heinrich findet: *Huius rei testes sunt -- Palatinus Comes Henricus &c.* Die Anmerkung des Herrn von HONTHEIM, daß solches Heinrich von Lach seye, kan nicht bestehen, es müßte dann das Datum der Urkunde falsch seyn, mit welchem jedoch die gleichfalls angegebene fünfte Indiction übereinstimmt. Hierzu kommt noch, daß K. Heinrich der IIII in einer Urkunde (z) vom Jahr 1102, worinnen er der Abtey Prüm Rechte und Privilegien gegen die Eingriffe ihres Vogts, Bertholds von Ham, bestätigt und anführet, daß er, der Kayser, auf beschehene Klagen des Abts Wolfram von Prüm in eben diesem Kloster, welches auch novum monasterium genennt wurde, ein Gericht gehalten habe, wobey sein Sohn der junge König Heinrich, der Bischof Konrad von Utrecht und Pfalzgrav Heinrich nebst vielen andern Fürsten, gegenwärtig gewesen, und für demselben die Beschwerden des Abts untersuchen lassen. Obgleich der Kayser von einem vor Ausstellung dieser Urkunde gehaltnem Gerichte redet, indeme sie nach demselben von neuen

(y) In HONTHEIMS hist. Trev. dipl. T. I, n. CCXCIX, p. 449.

(z) Bey ebendemselben l. c. n. CCCXI, p. 479 sq. aus *MARTENE* Coll. ampl. monum. T. I, p. 595.

en Eingriffen des jüngern Bertholds von Ham Meldung thut, so muß doch jenes in den Jahren 1097 oder 1098 gehalten worden seyn; da der Kayser im erstern Jahr erst seinen Sohn gleiches Namens statt des ältesten rebellisch gewordnen Konrads zu seinem Nachfolger bestimmt (a) und das Jahr 1099 den 6 Jenner feyerlich davor erkläret hatte (b), dieser also auch erst von der Zeit an in der Qualität eines Römischen Königs zu Gericht mitsitzen können; der gleichfalls dabey gewesene Bischof Konrad von Utrecht nach *SIGEBERTO* Gemblacensi (c) im Jahr 1098 den 31 Merz oder nach dem *CHRONICO* Augusf. (d) 1099 ermordet worden. Wir hätten also hier zum zweytenmal einen Pfalzgraven Heinrich in der Niederrheinischen und Trierischen Provinz, den man vor Heinrichs von Lach Nachfolger erkennen müßte, wann die so eben gemachte Zweifel nicht weggeräumt werden können. Es scheint aber derselbe zur Zeit des letztern Urtheils oder der 1102 gefertigten Urkunde nicht mehr gewesen zu seyn, weil er unter den angeführten Fürsten, welche zum andernmal gegenwärtig waren, ebensowenig als der Bischof Konrad von Utrecht erscheint. Im Jahr 1103 übergab Friedrich von Staufen, Herzog von Schwaben und Eydam Kayser Heinrichs des IIII, von seinen Würzburgischen Lehen einiges dem Bischof von Würzburg, um solche dem S. Peterskloster daselbst zum Heil der Seelen seines Bruders Ludwigs des Pfalzgraven zu verleihen: *causa salutis Animae fratris mei Ludewici Palatini Comitis* (e). Eben so wird dieser Ludwig von Staufen in der das Jahr darauf erfolgten Bestätigung des

(a) Nach dem *ANNALISTA* Hildesheim. in *LEIBNITII* Scriptt. T. I.

(b) Siehe KOEHERS fam. Aug. Francon. Tab. III u. Probb.

(c) In *PISTORII* Scriptt. T. I, p. 851 ed. *Struv.*

(d) In FREHERS Scriptt. T. I, p. 507 ed. *Struv.*

(e) In SCHANNATS vindem. liter. Coll. I tradit. vett. coen. S. Stephani Herbipol. n. XVIII, p. 62.

des Bischof Emehards von Würzburg genannt (f). Daß dieser Staufische Herr, nicht, wie der Herr Reichshofrath von SENKENBERG (g) vermeinet, ein Pfalzgrav in Schwaben gewesen, als welche Würde damals, und wie vor, so nach die Graven von Rück bekleidet haben, hat der Herr geheime Archivarius SATTLER (h) genugsam bewiesen. Sollte er aber etwa diesen Titel führen, weil er an dem Hof des Bischofs von Würzburg den Comitatum gehabt? So unwahrscheinlich dieses schon vor sich selbsten ist, so unwahr ist es auch, indem Godebald der jüngere, Grav von Hennenberg, um diese Zeit die praefecturam oder Comitatum urbis & ecclesiae Wirceburgensis verwaltete (i). Es wäre also zu untersuchen, ob der dem Staufischen Hauß so günstige Kayser Heinrich der IIII nicht seines Eydams Bruder Ludwigen zum Pfalzgraven im Herzogthum Franken verordnet, in welchem Fall die Ripuarische Pfalzgravschaft noch immer von der Fränkischen zu unterscheiden wäre? Dem seye, wie ihm wolle, Pfalzgrav Ludwig von Staufen war 1203 schon todt.

## § 3.

## Von Pfalzgrav Sigfrieden von Ballenstedt.

Sigfried von Ballenstedt, Erbe der Patrimonialgüter Heinrichs von Lach, ist nach den Annalen des Klosters Lach, wie TÖNER

T ane

(f) l. c. n. XVIIII.

(g) In der Observatione de origine familiae Augustae Stauffensis summa, praelecta die VII Jul. MDCCLIII in den Comment. Soc. reg. Gotting. T. III.

(h) In der Geschichte des Herzogthums Würtenberg, so zu Tübingen 1757 herausgekommen, V Absatz § 16, p. 604 sq.

(i) Siehe die Urkunden von 1094 biß 1144 in den tradd. S. Stephani bey SCHANNAT l. c. verglichen mit Herrn Prof. GRUNERS Anmerkungen über einen Stiftungsbrief dieses Godebalds vom Jahr 1135 in Opusc. vol. II, p. 283.

anführt, und nach TRITHEMIUS (k), im Jahr 1096 mit Godfried von Bouillon, Herzogen in Niederlothringen, ins gelobte Land gezogen und nach geschehener Eroberung Jerusalems zurückgegangen. ALBERICH und andere, die dieses Zugs Meldung thun, gedenken seiner nicht unter den Herrn, welche solchen mitangerretten haben. Im Jahr 1101 war er wieder zu Hauß, da er bey dem Kayser zu Aachen nebst andern geistlichen und weltlichen Fürsten gegenwärtig war, und in einer daselbst den 14ten Jun. gegebenen Urkunde (l), nach dem Herzog Friedrich in Schwaben, den Markgraven Burkard und Hermann als Zeuge angeführt wird. Im Merz des Jahrs 1103 war er abermalen bey Kayser Heinrich dem III, als derselbe zu Speyer mit den Fürsten des Reichs einen Hof hielt. Der Abt Anshelm von Laurisheim hatte neun Jahre vorher auf dem Abrinsberg oder Heiligenberg gegen Heidelberg über zu Ehren des heiligen Steffans eine Zelle erbauet und viele Güter dazu gestiftet. Diese Stiftung bestätigte der Kayser zu Speyer den 4 Merz 1103 (m) und nahm gedachte Zelle in königlichen Schutz auf Bitte der Fürsten des Reichs, unter denen nach den Bischöfen nur die Pfalzgraven Friedrich und Sigfried benahmset werden. Ersterer war Pfalzgrav in Sachsen von Sommersenburg, der von wegen seiner Mutter Uda, einer Tochter Friedrichs des I von Goßeck, Pfalzgraven in Sachsen, diese Pfalz davongetragen hatte, ohngeachtet von Friedrichs des I männlichen Nachkommen der Enkel Friedrich der III noch vorhanden war, welcher Pfalzgrav von Putlendorf genannt wurde, ob er gleich nur ein Patrimonialerbe der Güter eines Pfalzgraven und aus Pfalzgrävlichem Geschlecht, nicht aber wirklicher Reichspfalzgrav in Sachsen

(k) In den Annal. Hirsaug. ad a. 1090 edit. S. Galli p. 291.

(l) In MIRAEUS notit. Eccl. Belg. p. 275. TOLNER in addit. ad hist. Pal. p. 91

(m) Siehe die Urkunde in TOLNERS Cod. dipl. Pal. p. 34 und 35.

ſen war (n). In der angeführten Urkunde geht der Sächſiſche Pfalzgrav Friedrich unſerm Pfalzgraven Sigfried vor, welches ſich nicht wohl mit einer von dieſem leztern gehabten Oberpfalzgravſchaft des ganzen Reichs reimen würde. Ich halte ihn alſo nur vor einen Reichspfalzgraven in der Ripuariſchen Provinz (o), da er dann ſeines Alters wegen dem Sächſiſchen Reichspfalzgraven nachgeht. Wann er aber in dieſes Amt eingetretten ſeye, und ob ſolches erſt ums Jahr 1101 nach des im vorigen § entdeckten Pfalzgraven Heinrichs Abgang geſchehen, kann ich nicht beſtimmen. Genug daß Heinrichs von Lach hinterlaßne Allodien und Lehen nach ſeinem Tod an verſchiedene Herrn gekommen

2. In denen hierauf erfolgten Unruhen, welche der junge König Heinrich der IIII erregte, ſpielt Pfalzgrav Sigfried eine merkwürdigere Rolle, die uns muthmaſſen laßt, daß er in dieſer Zeit die Stelle eines Pfalzgraven zu Aachen wirklich beſeſſen. Der HILDESHEIMISCHE und SAECHSISCHE Annaliſt wie auch der Abt KONRAD von Urſperg und andere geben von ihm Nachrichten, die ich vom Anfange des Jahrs 1105 in eine Erzehlung bringen will. Es

 hatt

(n) Hierüber iſt nachzuſehen HEYDENREICH von den Pfalzgraven zu Sachſen c. VI, p. 96-103.

(o) Dahingegen Ludwig von Staufen Reichspfalzgrav in Franken geweſen ſeyn könnte Sigfried wird von allen, die ſeine Geſchichtsumſtände berührt, als ein Pfalzgrav erkannt. Es handeln auſſer TOLNER von ihm, ſeinen Eltern, Gemahlin und Kindern ECKHART in Origg. Anhalt. cap. III, p. 507-510. GEBHARDI in ſeinem Tractat de Marchionibus Aquilonalibus &c. LOEBER de Burgraviis Orlamundanis § II, p. XI-XIII LENZ in Becmanno ſupplero & continuato oder hiſtoriſchgenealogiſchen Fürſtellung des Hauſes Anhalt c. I. § XXXII-XXXV p. 13 und c. II, § XX-XXII, p. 33 ſq. endlich wiederum ECKHART in Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. V de fam. Comitum Northeimenſium, Probb. f p. 518-521.

hatte der Kayser Heinrich der III das Weinachtsfest 1104, mit welchem das Jahr 1105 nach dem Kirchenstil anfieng, zu Maynz feyerlich begangen, als sich sein Sohn König Heinrich in Bayern zu einem Krieg gegen ihn rüstete. Der Vater schickte gleich nach dem Dreykönigsfest 1105 den Herzog Friedrich von Schwaben nebst seinem Kanzler Erlolf an den Sohn, ihn eines bessern zu bereden. Dieser wendete dagegen den Päbstlichen Bann ein, worinn der Vater lebe, und begab sich in Thüringen zuerst nach Erfurt, wo ihn der von seinem Vater dem Kayser vertriebne Erzbischof von Maynz Ruthard empfieng. Nachdem er daselbst den Sonntag vor Ostern den 2 April zugebracht, gieng er nach Quedlinburg, wo er die Ostern feyerte, und zu Goßlar besprach er sich mit den Sächsischen Fürsten, brachte die Sachsen gänzlich auf seine und des Pabstes Seite, und setzte eine Zusammenkunft der Bischöfe und Geistlichen auf den 29 May zu Nordhausen an, um sich wegen Wiederherstellung der verfallenen Kirchenzucht zu berathschlagen. Es wurde auch einiges daselbsten beschlossen, wichtigere Dinge aber dem Pabst anheimgestellt. Nachdem der junge König die Pfingsten darauf zu Merseburg begangen, so unternahm er mit dem Erzbischof Ruthard und den Sachsen den Zug gegen den Vater an den Rhein nach S. Johannistag. Der Kayser war damals zu Maynz mit seinen Anhängern, und verwehrte dem jungen König den Uebergang, besonders mit Hülfe des Pfalzgraven Sigfrieds, der dem jungen König den Uebergang zu befördern versprochen hatte, sich aber von dem Kayser mit Geld gewinnen lassen, und deswegen sowohl zu Wasser als zu Land den König mit Gewalt hinderte herüber zu kommen. So gedenkt der HILDESHEIMISCHE Annalist des Pfalzgraven Sigfrieds: *E contra vero pater qui tunc Mogontiae cum suis mansit, transitum negavit, & hos omnes, maxime Comitem Palatinum, qui filio transmeandi promiserat apparatum, mercede corrupit, classemque navium ad portum transtulit Moguntinum, manuque civium & militum ne transiret prohibuit. At filius videns se patrie*

*patris potentia praeventum & se non posse transmeare, Moguntinus antistes Thuringiam revertitur, ipse vero Werceburg adivit &c.* Der junge König Heinrich zog also unverrichteter Sachen ab, und nach Wirzburg, wo er den von seinem Vater angesetzten Bischof Erlolf absetzte, und ihm einen Nachfolger gab. Er kehrte darauf zurück in Bayern nach Regenspurg, wohin ihm der Vater im Anfang des Augusts mit einem Heere nachzog. Nach vergeblichen Friedensvorschlägen und bey anwachsender Macht des jungen Königs eilte der Kayser wieder zurück; und nun verfolgte der Sohn den Vater, und kam den letzten October vor Speyer, welcher Stadt sowohl als der daselbst befindlichen Schätze seines Vaters er sich den 1 Nov. bemächtigte. Der Vater, wolte ihm zwar daselbst den Uebergang über den Rhein verhindern, kam aber zu späte und eilte in gröster Bestürzung wieder nach Maynz zurück. Nachdeme er den Sohn von da aus seiner kindlichen Pflicht erinnern lassen, solches aber nichts verfangen wolte, so sahe er sich genöthigt, in der Veste Hammerstein einen sicheren Aufenthalt zu suchen. Der junge König führte nunmehr den aus Thüringen zurückberufenen Erzbischof Ruthard wiederum in Mainz ein, und setzte auch eine allgemeine Reichsversammlung an, welche daselbst auf das Weinachtsfest gehalten werden sollte. Der Kayser sahe wohl, daß die Schlüsse derselben, wobey auch die Päbstliche Nuncien seyn sollten, ihm sehr nachtheilig ausfallen würden, und suchte daher diesen Reichstag mit Hülfe Pfalzgrav Sigfrieds zu verhindern, besonders da der junge König indessen nach Burgund gegangen war. Er kam aber nach erhaltner Nachricht eilends wieder nach Maynz, da ermeldter Pfalzgrav nebst dem Graven Wilhelm von Luxenburg im Marsch dahin begriffen waren, und der Kayser ihnen heimlich nachkommen sollte. Als Sigfried und Wilhelm schon in den Sonwald auf dem Hundsrück gerückt waren, so trafen sie den jungen König daselbst mit einem grossen Heer an. Sie musten sich daher, weil sie zu schwach gegen ihn waren, zurückziehen, und wurden von dem König biß nach Koblenz verfolgt. KONRAD von Urspeg führt hiebey den Pfalzgraven Sigfried mit ganz kurzen Worten an:

*Rebus*

*Rebus igitur circa Rhenum compositis, Burgundiam rex Heinricus convertitur, sed revocatus fidelium suorum nunciis, machinamenta patris, quae* Sigifridi Comitis *auxilio moliebatur, mira velocitate praevenit &c.* Der *ANNALISTA Hildesheimensis* und *Saxo* aber erzehlen den Verfolg davon etwas umständlicher, dieser letztere sagt: *Imperator videns multitudinem Principum ex omni regno confluere, & certior factus, quod Rex in Natali Domini ibi Colloquium generale statuisset habere, & Legatos Apostolici interesse deberi, praemisit* Palatinum Comitem Sigefridum *& Wilhelmum, qui mercede conducti adhuc secum remanserant, si forte possent dictum placitum impedire, seque post eos condixit clam esse venturum. Cumque ad silvam, quae San dicitur, venissent, & Regem cum magno exercitu ex alia parte repperissent, quos Rex consecutus ad Confluentiam venit & patrem ex alia parte fluminis invenit.* Nachdem also der junge König seinen Vater den Kayser daselbst angetroffen, so kam es noch denselben Tag zu einer Unterredung, in welcher der Vater dem Sohn zu Fuß fiel, und ihn aufs beweglichste an seine kindliche Pflicht erinnerte. Der Sohn antwortete ihm fußfällig, und brauchte die Religion zur Vertheidigung seines Verfahrens, und so schieden sie Abends von einander. Der Kayser sahe nun zwar, daß er keine grössere Sicherheit als in einer geschwinden Flucht suchen könnte, mochte sich aber dieses Mittels nicht einmal mehr bedienen, da er von Feinden ganz umstellt war. Den andern Tag nahm ihn also der Sohn mit nach Bingen, und den folgenden Tag drauf brachte er ihm ins Schloß Beckelnheim, wo er in des Bischofs von Speyer Verwahrung bleiben sollte. Der Reichstag zu Maynz gieng vor sich, und der Kayser ward den 31 Dec. entsetzt (p). Jedoch ich verlasse hier den unglücklichen Kay-

(p) Es fällt mithin weg, was TORRER in hist. Pal. XII, p. 285 sagt, unterm Jahr 1106, daß Pfalzgraf Sigfried dem auf Weynachten zu Maynz gehaltenen Reichstag beygewohnet. Dieses Weinachtsfest fällt noch ins Jahr 1105 und ist der erste Tag des Kirchenjahrs 1106.

Kayſer und ſeine nachherige klagvolle Schickſale biß an ſeinen Tod, weilen die Scribenten unſers Pfalzgraven Sigfrieds keine weitere ausdrückliche Meldung thun, obgleich nicht zu zweifſen, daß derſelbe dem Kayſer noch allen treuen Beyſtand geleiſtet, den ihm auch andere Niederländiſche Fürſten, beſonders Heinrich von Limburg, Herzog in Niederlothringen, nicht verſagten. Der Kayſer fande endlich das Ende ſeiner Mühſeligkeiten den 12 Aug. 1106 zu Lüttich.

3. Pfalzgrav Sigfried wird erſt im Jahr 1107 zu Trier wieder ſichtbar, da er der General-Synode in der Trieriſchen Diöces mit andern Trieriſchen Vaſallen beywohnte. Auf eben dieſer Diöceſanſynode wurde die Stiftung der Abtey Springiersbach ſchriftlich verfaßt. Der Inhalt dieſer Urkunde, welche der Herr von HONTHEIM zuerſt bekannt gemacht (q), iſt in allem Betracht ſehr merkwürdig und verdient in einem Auszuge hier angeführt zu werden: *Bruno Dei gratia archiepiſcopus eccleſiae Trevirenſis — notum eſſe cupimus, qualiter bonae quaedam memoriae foemina, Benigna nomine, bonis parentibus orta, mortuo, cui nupſerat, Rudgero marito ſuo, ad eccleſiae limina confugere, Deoque viduitatem ſuam dicare cum omnibus, quae pro anima ſua dare poſſet, conſtituit. Itaque bonum ac Deo placitum cogitans, locum ſolitarium pro ritu ſuo aptum eligere, cellam in episcopatu noſtro in in ſylva Contel in loco, qui vocatur Thermunt* (r), *in ea parte ſylvae, quae ſua erat, licentia & permiſſione* Sigefridi Palatini Comitis, *ad honorem Domini Salvatoris conſtruxit, in qua clericos canonicos ſaeculo abrenuntiantes, quorum parens Deus*

(q) In hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCCXIII, p. 488 ſq.

(r) Der Herr von HONTHEIM macht hierbey folgende Anmerkung: *Locus hic abſtruſus nemore recedit a Moſellae conſpectu ad laevum latus, irriguis agris & compaſcuis laetus, arguitque etymon, a rivo ſaliente venuſſe ei nomen Springiersbach.*

*Deus est, secundum instituta regulae a B. Augustino conscriptae locari voluit, quorum consilio & praecepto reliquum suae vitae duceret, & admissa corrigeret. Cum igitur rogatu ipsius ad consecrationem eiusdem cellae venissemus, destinavit eam cum omnibus, quae illuc contulit, in praesentia Palatini Comitis, & omnium qui aderant, ecclesiae B. Petri Treviris contradere & subiectam facere, quod ita factum est. Nam cum nos postea in villa altera pro nostris negotiis una cum nostris fidelibus, videlicet ipso Palatino Comite & aliis multis convenissemus, tradidit eandem cellam B. Petro per manum eiusdem domini sui, advocati videlicet ecclesiae nostrae maioris, quem etiam cellae advocatum a nobis constitui rogavit, in praesentia Richardi fratris sui, filiorumque suorum & filiarum maritorum nullo contradicente, nullo prohibente. Ut autem traditio eius secundum leges ecclesiasticas rata semperque esset & inconvulsa, Treviris eam in generali synodo nostra tertia confirmavit, ubi rursum tradidit eandem cellam ad altare B. Petri per manum saepe dicti Palatini comitis Sigefridi, adstantibus & astipulantibus Richardo fratre suo, filiis, filiarumque maritis, determinata donatione sua: videlicet, ut in eo loco nullus habeat coepiscopus aliquis vel decanus tractandi negotii potestatem; sed si quid forte (quod absit) ortum fuerit, quod a fratribus definiri non possit, ad episcopum referatur; ipsi autem inter se abbatem libere eligant, & archiepiscopo (si in gratia & communione Pontificis fuerit) consecrandum repraesentent; nullus etiam, nisi iuxta electionem ipsorum, advocatus constituatur, nullus ex haereditate advocatiam eius loci quaerat, nisi fratrum adsit petitio — Acta sunt haec Treviris anno Dominicae Incarnationis MCVII Indict. XV, regnante Hen-*

*Henrico Romanorum Imp. V anno regni eius ſecundo, epiſcopatus noſtri VI in generali ſynodo, teſtibus his: Ramberto maioris eccleſiae noſtrae praepoſito — Laicis liberis: Sigefrido comite Palatino, per cuius manum haec facta ſunt, Henrico Comite de Lemburg, Wilhelmo Comite de Lucelingburg — Miniſterialibus noſtris: Lodovico — Miniſterialibus autem Palatini Comitis: Richardo fratre eiusdem ſupra memoratae mulieris, Godefrido filio eius; filiarum maritis Dudechino, Theodorico, Wernero, Hermanno, Giſelberto, Wiſellino, Richolfo, Meginhardo, Tit.naro, Baldewino, Conrado, Henrico, item Wernero: & aliis quamplurimis laicis & clericis aſtantibus & conſtipulantibus.* Eine Dame, Namens Benigna, deren Gemahl Rudger vor ihr verſtorben war, deren Bruder Richard, der Sohn aber Godfried hieß, ſtiftete vor dem Jahre 1107, als in welchem ſie bereits nicht mehr war, als Wittib, in dem Trieriſchen Biſtum in dem ihr zugehörigen Theil des Walds Contil in dem ſogenannten Kröverreich an einem Ort, der Thermunt hieß und hernach den Nahmen Sprengiersbach empfieng, mit Erlaubniß und Bewilligung Pfalzgraven Sigfrieds, deſſen Miniſterialin ſie geweſen, eine Zelle vor Auguſtiner Korherrn, und übergab ſolche der Kirche zu Trier durch ihren Herrn, den Pfalzgrav Sigfried, der ſchon Großvogt des Erzſtifts Trier war, und nunmehr auch die ihm empfohlne Advokatie über das neue Kloſter über ſich nahm. WERNER, der dieſe Urkunde nicht geſehen, ſondern nur Pfalzgraven Wilhelms Schenkungsbrief vom Jahr 1136, wodurch derſelbe die Abtey Sprengiersbach anſehnlich bereichert, bringt die erſte Einweihung in eben dieſes Jahr und macht einen Bertulf zum erſten Probſt; die erſte Stiftung aber ſchreibt er, ſeye im Jahr 1121 einer Sponheimiſchen Grävin Benigna, und ihrem Gemahl Rutger, einem Vaſall des

Pfalzgraven Sigfrieds geschehen (s). Allein die von ihm selbst gemeldt gemachte Bestätigungsurkunden Kayser Konrads des III vom Jahr 1144 und Kayser Heinrichs des VI vom Jahr 1193 (t) hätten ihn belehren sollen, daß gedachte Benigna, eine Ministerialin des Pfalzgraven Sigfrieds, mit Erlaubniß dieses Herrn, also lange vor 1121, da der Pfalzgrav 1113 im Febr. geblieben ist, gestiftet habe, und ihr anderer Sohn Richard der erste Abt des Klosters geworden (u). Daß aber die Stifterin Benigna eine Sponheimische Grävin gewesen, ist gänzlich ungegründet, und mag eine blosse Sage des Klosters seyn. Es heißt in der Stiftungsurkunde von ihr *Benigna bonis parentibus orta*, und waren sie und ihr Gemahl Rudger nebst den Söhnen und Tochtermännern, wie auch ihr Bruder Richard, ministeriales des Pfalzgraven; welches alles sich nicht auf eine illustribus oder nobilibus parentibus ortam passet. In dem Schenkungsbrief Pfalzgrav Wilhelms vom Jahr 1136 kommt unter den Zeugen, die ministeriales desselben waren, zuerst vor: *Richardus de Duna & filii eius, Henricus & fratres eius de Ulmena &c.* Da der Benigna Bruder auch Richard geheissen und gleichfalls ein Pfalzgrävlicher Dienstmann gewesen, so zweifle ich gar nicht, daß dieselbe eine Dame aus dem Daunischen Geschlecht, und eine Schwester desjenigen Richards war, mit welchem das Geschlechtregister der Herrn von Daun angefangen wird (v). Ihr Gemahl Rutger könnte der Pfalzgräliche Vogt im Cröverreich, worinn die Abtey Sprengiersbach liegt, gewesen

(s) Siehe cap. XIII, p. 291 verglichen mit Cod. dipl. Pal. n. XL. Anmerkung (b) p. 35.

(t) l. c. n. XLI und XLII, p. 36 und 37.

(u) Dieser Richard war noch Abt im Jahr 1144; aber im Jahr 1193 war Godfried, ein Enkel der Benigna, Abt.

(v) Siehe in der Genealogia Dominorum Falckensteinensium a seculo XII usque ad excessum gentis Dhunensis, 1745 die Tab. IV welche das Geschlecht der Herrn von Dhaun zu Oberstein aufstellt.

sen seyn (w). Jedoch genug hievon, um wieder auf unsern Pfalzgraven Sigfried zu kommen. Derselbe wird in vorstehender Urkunde als Advocatus ecclesiae maioris Trevirensis qualificirt, und dieses ist das erstemal, daß sich diese Eigenschaft bey einem Pfalzgraven findet. Nach TOLNERS Vorgeben (x) haben alle Aachische Pfalzgraven von Pfalzgrav Hermann dem I an biß auf die im Jahr 1197 von Pfalzgraven Heinrich geschehene Aufgebung diese Stiftsvogtey besessen; er kann aber erst seinen Beweiß von unserm Sigfried an führen. Daher mich wundert, daß der Here Weyhbischof von HONTHEIM ihm schlechterdings unterschreibt (y), ohne etwas dagegen einzuwenden. Dieser Trierische Geschichtschreiber findet in seinen Urkunden selbst keinen andern Vogt unter den Pfalzgraven, als Sigfrieden, Wilhelm, Hermann gemeiniglich von Staleck genannt, Konrad von Staufen und Heinrich von Braunschweig, der solches Amt 1197 resigniret; und in dem Register der Großvögte des Erzstiftes nennt er ganz andere, als unsere Aachische Pfalzgraven, z. E noch im Jahr 1065 Theodorich, Graven und Procurator des Erzstiftes (z), dessen Stelle ein Untervogt vertritt. LAMBERT von Aschaffenburg nennt diesen Theodorich unterm Jahr 1066 *maiorem domus ecclesiae Trevirorum*, *HERMANNUS* contractus beschreibt ihn: *quidam Comes de militia Trevirensi nomine Theodoricus*; *SIGEBERTUS Gemblacensis* nennt ihn kürzlich *Comitem Trevirorum*; der *ANNALISTA Saxo*: *Comitem urbis Trevirensis*; *THEODORICUS*, ein Toleyischer Münch in actis Conradi Archiepiscopi, *praefectum urbis* und *praesidem*, welches



(w) In den Kayserlichen Privilegien des Klosters Brauweiler vom Jahr 1051 und in dem Testament der Pfalzgrävin Richeza vom 1054 kommt unter den Zeugen ein Ruotgerus Advocatus vor; siehe in TOLNERS Cod. dipl. Pal. n. XXIX, XXX und XXXII.

(x) In hist. Pal. c. XI, p. 275.

(y) In hist. Trev. dipl. II, Diss. sec. ad praemissam §. IV, p. 469 sq.

(z) Hist. Trev. dipl. T. I, n. CCXII. p. 407.

ches letztern Ausdrucks sich auch die *GESTA Trevirorum* bedienen. *MARIANUS Scotus* aber heißt ihn schlechtweg *Comitem* (a). Alle diese Ausdrücke und Benennungen zeigen keine geringere Person an, als einen Haupt oder Großvogt. Im Jahr 1075 gedenkt der Erzbischof von Trier seines Graven und Vogts *Advocati Comitis Raimbaldi* in einer Urkunde, welche selbst Grav Heinrich von Lach, noch ehe er Pfalzgrav geworden, unterschrieben hat (b). Es mag aber eben dieser Heinrich von Lach, der an der Mosel und im Meyenfeld sehr begütert war, hernach zum Großvogt des Erzstiftes bestellt worden, und von ihm auf seinen Stiefsohn, den Pfalzgraven Sigfried und sodann auf die folgende Pfalzgraven, als die mächtigsten Herrn in der Trierischen Diöces und Nachbarschaft, dieses Amt fortgepflanzt worden seyn.

4. Pfalzgrav Sigfried war nach dem Tode Kayser Heinrichs des IIII, dessen Anhänger er gewesen, der Rache des König Heinrichs, der in ihm einen starken Widersacher gefunden, noch eine zeitlang glücklich entgangen. Der Anfang des Jahrs 1109 aber war für ihn auch der Anfang einer langwürigen Gefangenschaft, in welcher er des Königs Ungnade empfinden mußte. Heinrich Grav von Limburg (c), der seit 1093 Herzog in Niederlothringen gewesen, hat-

te

(a) Die Auszüge dieser Schriftsteller, welche HONTHEIM in Prodr. hist. Trev. geliefert hat, können desfalls nachgesehen werden.

(b) In hist. Trev. dipl. T. I, n. CCLXXI, p. 418.

(c) Man findet bey *SIGEBERTO* Gembl. unterm Jahr 1106 in *PISTORII* Scriptt. T. I, edit. Struv. p. 858 kurz beysammen, was ich hier von ihm erzehle: *Dux Henricus, qui ab Imperatore ad filium eius animo transiens, eum contra patrem suum consilio suo armavit & a filio ad patrem rediens, partes filii debellavit, mortuo imperatore, se ut reum maiestatis filio regis dedit & ab eo captus custodiae traditur, de qua ipse per industriam evasit. Ducatus eius datur Godefrido, Lovanienſi Comiti.* Man siehe ihn l. c. noch weiter unterm Jahr 1107.

er anfänglich den jungen König Heinrich gegen seinen Vater den Kayser aufgewiegelt, in den hierauf entstandenen Zwistigkeiten aber im Jahr 1105 sich wieder zum Kayser geschlagen und einen heftigen Feind des Königs abgegeben. Als jener nun gestorben, so stellte er sich diesem als Rebelle dar, um desto eher begnadiget zu werden. König Heinrich der V ließ ihn nichtsdestoweniger in Gefangenschaft nehmen, aus welcher er aber wieder zu entrinnen wuste. Das Herzogthum Niederlothringen ward indessen an Grav Godfried von Löwen vergeben. Heinrich von Limburg, der den Titel eines Herzogs immer beybehielte, ohngeachtet solcher nicht auf der Gravschaft Limburg hastete, war 1108 wieder in Gnaden bey König Heinrich dem V, und ließ sich gegen unsern Pfalzgraven als ein Werkzeug der Rache des Königs gebrauchen. Er klagte daher den Pfalzgraven Sigfried an, daß er gegen das Leben des Königs und das Reich gefährliche Anschläge geführt habe, und der Rädelsführer in den Kriegen gegen den König Heinrich gewesen seye. Die Folge davon war, daß Sigfried in gefängliche Haft gebracht wurde. Der HILDESHEIMISCHE Annalist bringt den Anfang dieser Gefangenschaft noch ins Jahr 1108 (d): *Eodem anno Rex Palatinum Comitem Sifridum retrusit in custodiam.* KONRAD von Ursperg aber (e), der Sächsische ANNALIST und Joh. STURDEL erzehlen solches in einerley Worten mit mehrern Umständen unterm Jahr 1309. Der erstere schreibt: *Anno Domini millesimo CIX Rex Heinricus natalem Domini Moguntiae celebrat: & paulo post Franckenfurt convento procerum habito, Sigefridum Palatinum comitem apud Wirciburgensem Episcopum deputavit, eo quod prudente Heinrico prius Duce Lotharingiae in gratiam regis recepto in necem & regnum eius*

 *insur-*

(d) In *LEIBNITII* Scriptt. T. I, p. 737.

(e) Siehe den Abt KONRAD in Chronico edit. 1537 p. CCXXVII den Sächsischen Annalisten in *ECCARDI* Scriptt. T. I. p. 422 und STURDEN seine Chronik in des Herrn von OEFELE Scriptt. T. I. p. 488.

*insurgere consiliatus sit* König Heinrich, nachdem er das Weihnachtsfest nach dem Julianischen Calender noch im Jahr 1308, nach dem Kirchenstil aber schon 1309, zu Maynz begangen hatte, besuchte gleich darauf die Versammlung der Stände zu Frankfurt, und ließ auf die vorher angebrachte Klage den Pfalzgrav gefangen nehmen, und nach Wirzburg bringen, wo er unter des Bischofs Verwahrung blieb biß ins Jahr 1111, während welcher Zeit König Heinrich seinen ersten Zug in Italien gethan und zum Kayser gekrönt ward. Nach seiner Zurückkunft hielte er zu Maynz einen Hoftag, wo die versammlete Stände eine dringende Fürbitte für unsern Pfalzgraven einlegten. Der Kayser schenkte ihm darauf nicht allein die Freyheit wieder, sondern versprach ihm auch, sein bißher ausgestandenes Ungemach mit Gnadenbezeigungen zu vergelten. Ja zum Zeichen der Wiederversöhnung ward er Pathe bey einem Sohne des Pfalzgraven. Daß dieses im Jahre 1111 erst geschehen seye, können wir aus der Zeit des Reichstages zu Maynz schlieſſen. Der *ANNALISTA* Saxo (f) lehret, daß er auf Mariä Himmelfahrt, also den 15 August des Jahrs 1111 gehalten werden: *Imperator habita in assumptione Sanctae Mariae Moguntiae curia — Sigefridum Palatinum Comitem diutina satis afflictum custodia iuxta Principum consilium atque petitionem sibi reconciliatum dimittens benigne tractare coepit, adeo ut eius filium de baptismate susciperet & iniuriarum praeteritarum obliviſci se facturum sponderet.* Schon vorher meldet es in dieser Ordnung der HILDESHEIMISCHE Annalist unterm Jahr 1111: *In assumptione S Mariae apud Mogontiam Adelbertus Archiepiscopus constituitur. Palatinus Comes Sifridus solutus honori suo restituitur.* Der Abt KONRAD von Ursperg und sein Nachschreiber STAINDER (g) erzehlen es wiederum mit den nehmlichen Worten, aber erst unterm Jahr 1112, welches jedoch irrig ist. Dann es wird seiner wiederum von Kayser Hein-

rich

(f) In ECCARDI Script. T. I, p. 628.

(g) Conr. Urspergens. Chronic. p. 211. CCLXIX; Stainder l. c. p. 482.

rich dem V in einer Urkunde vom 27 Auguſt 1111 (h) worinn er dem Kloſter Reinhardsborn ein durch Tauſch erworbnes Gut beſtätigt, auf eine ſolche Weiſe gedacht, daß er ſchon in Freyheit muß geweſen ſeyn: *Heinricus, Romanorum Imperator Auguſtus. Notum eſſe volumus -- qualiter Nos petitione -- Abbatis Reinhartsbornenſis Cenobii Predium, quod vocatur Steinfurſt, ſuo Monaſterio in Proprietatem Concambio quodam acquiſivimus, erga Hartwicum Hersfeldenſem Abbatem -- nec non erga Kunegundim -- nec non erga Palatinum Comitem Sigifridum, eiusque Coniugem Gertrudem, qui partem ad ſe pertinentem felici commutatione, ſcilicet pro Remedio Animarum ſuarum, partim pro Servitio ab Abbate, & Fratribus ſibi impenſo tradiderunt, Regia auctoritate predicto Cenobio Reinartsbornenſi ſtabilitum eſſe volumus -- Data VI Kal. Septemb. Anno Dominicae Incarnationis MCXI Indictione V -- Actum Wormatiae feliciter.* TOLNER möchte gar dieſe Befreyung Sigfrieds ins Jahr 1110 und vor des Kayſers Zug in Italien ſetzen, ohne einen einzigen ältern Schriftſteller vor ſich zu haben (i). Es bewog ihn dazu das Datum einer Urkunde, welche in den Trieriſchen Annalen von BROWER angeführt wird (k). Es iſt ſolche des Erzbiſchofs Bruno von Trier Stiftungsbrief des Hoſpitals zu S. Nikolaus zu Koblenz vom Jahr 1110, unter deſſen weltlichen Zeugen er oben an ſtehet: *Longe autem primus Nobilium Sigefridus Comes Palatinus & Trevirenſis eccleſiae principalis Advocatus.* Allein dieſes verdächtige Datum einer noch nie zum Vorſchein gekommenen Urkunde, die ſich nicht in der HONTHEIMISCHEN Sammlung Trieriſcher Urkunden findet, kann das Zeugniß der Schriftſteller, beſonders des *ANNALISTAE* Saxonis, nicht entkräften. Es fällt alſo auch das von TOLNERN unſerm Pfalzgraven leichtſinniger

(h) Siehe SCHANNATS Vindem. liter. Coll. I, Chart. Reinhartsbornenſe n. IX, p. 112.
(i) In hiſt. Pal. c. XII, p. 285.
(k) T. II, L. XIII §. XXV p. 7

niger weise zugeschriebene Reichsvikariat währender Abwesenheit K. Heinrichs in Italien um so mehr weg, als es aus *OTTONE* Frisingensi gewiß ist, daß des Kayſers Schwesterſöhne Konrad und Friedrich von Staufen dieſes Vikariat verwaltet haben (l).

5. In das Jahr 1112 ſetzen BUTKENS (m) und HONTHEIM (n) den zweyten Stiftungsbrief des Kloſters Lach, der unſern Pfalzgrav Sigfrieden zum Urheber hat, und von TOURNERN iſt bekannt gemacht worden. Dieſer letztere hat die Urſchrift davon, woran noch das Siegel gehangen, in dem Kloſter Lach ſelbſten durchgeleſen, aber weder den Ort, wo er gegeben iſt, noch das Datum bemerken können (o), ſo man ihm glauben muß. Ich will einen nöthigen Auszug aus beſagtem Brief hier mittheilen, der zur Beſtärkung des obigen dienen kan: — *Ego Sifridus gratia Dei Comes Palatinus notum eſſe volo fidelibus, qualiter & a quibus Eccleſia, quae vocatur Lacus, conſtructa ſit, & libertati tradita. Praedeceſſor & Dominus meus Henricus Comes Palatinus, exhortante uxore ſua Adelheide matre mea, praedictam Eccleſiam aedificare cupiens, fundamentum eius tantummodo poſuit, & jam morte imminente, ſicut honorum ſuorum, ita huius quoque laboris Eccleſiae ſcilicet perficiendae haeredem me inſtituit. Quod primum utpote iuvenis neglexi, poſtmodum vero*

(l) In Chron. L. VII, c. XV in *VRSTISII* Scriptt. T. I, p. 141. *Hinc etiam publica bella cum magna ſanguinis effuſione, tam praeſente Imperatore, quam in Italiam migrante, verumque ſummam ſororiis ſuis Conrado & Friderico committente, peraguntur.*

(m) In Topo-chrono-ſtemmatographia T. I. p. 2. de monaſteriis.

(n) In hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCCXX, p. 492.

(o) In Cod. dipl. Pal. n. XXXVIII, p. 33 ſq. und not. (d).

*uero poenitentiae ductus, quod neglexerant, deuouisset corrigere studuit. Itaque Castellum Ecclesiae vicinum quietis Fratrum prospiciens destruxi, & bona ad ipsum extus pertinentia Fratribus ibi Deo & beatae Mariae famulantibus tradidi, ipsumque locum cum omnibus appenditiis suis Hasligeniensis Coenobii Abbati & successoribus suis perpetuo regendum tradidi, ea videlicet ratione, ut quia utrique locus in allodio meo situs erat, unius eiusdemque abbatis gubernaretur providentia* (p) *— Advocatum vero non alium, quam me ipsum, quamdiu vixero, ecclesiae constituo. Me autem defuncto, cuicunque filiorum meorum, vel imposterum cuicunque haeredum meorum bona mea Lacum circumiacentia obtenerint, hunc advocatum sibi fratres assumant — Noverit itaque omnimodo sibi observandum, ne advocatiam vel coniugi suae in dotem, vel alicui in beneficium dare praesumat; ne alium pro se substituat — Quodsi timoris Dei oblitus, quos fovere debuerat, violenter oppresserit, & admonitus infra sex hebdomadas non satisfecerit, tandem — advocatiam amittat, & de propinquis eius idoneum sibi fratres eligant — Praeterea desidero, & quantum de mortuo vivens possum, firmiter statuo, ut ubicunque in provincia vita excesserо, nusquam nisi in eadem ecclesia sepeliar. Idem de uxore mea & filiis nostris, & de Advocatis omnibus, & advocatorum proximis fieri maxime volo & constituo. Ne autem quisquam haeredum vel successorum meorum aliquam iniuriam Domino Deo, & beatae Mariae quandoque inferre intendat, de bonis a domino meo Henrico Palatino Comite, & a me quoque sibi collatis ea nominatim supponi mihi placuit. Ipse quidem tradidit — Kruft cum ecclesia, Bella, Reide, Alkene, Willeberg*

*berg. Ego vero donationem eius confirmando renovavi, & insuper quatuor milites de Croth, Hoverbosse & Meylem de Brabant addidi & barno similiter & probatis testibus confirmavi — Vt autem hæc nostra traditio firma inviolabilis in perpetuum permaneat, hanc cartham inde conscriptam sigilli nostri impressione insigniri fecimus — Huius rei testes sunt Hermannus Comes de Verneburg, & Ratro de eodem Castello, Matfridus Comes, & frater eius Richwinus, &c.*

Sigfried vollstreckte demnach durch diese neue Stiftung seines Stiefvaters letzten Willen, welchem sogleich nachzukommen er als ein noch junger Herr versäumet hatte. Er hatte zu dem Ende das Residenzschloß Lach niederreissen lassen, und die von seinem Stiefvater dem Kloster gewidmeten Güter ihm übergeben, aber auch zugleich die Abtey Lach mit der Abtey Affligem in Brabant dergestalten vereinigt, daß beyde Klöster von einem gemeinschaftlich zu wählenden Abt zu Affligem regiert werden sollten (p). Die Advokatie, welche er selbst führen wollte, sollte nach seinem Tod bey seiner Familie bleiben, und jedesmalen auf den, welchem die ums Kloster herumliegende Güter und Herrschaft zu theil werden würden, zufallen, aber weder in Wittthumsweise, noch zu Lehen gegeben werden. Er verordnet weiter, daß Lach das Erbbegräbniß seiner Familie seyn sollte, und that noch zu denen dem Kloster von Pfalzgrav Heinrich geschenkten Orten, Kruft, Belle, Reide, Alcken und Widenberg, von seinen mütterlichen Gütern in Braband hinzu. HUBERT THOMAS Leodius (q) führt eine Stelle

(p) TRITHEMIUS in Chron. Hirsaug. T. I p. 291 da er von dieser vollzogenen Stiftung redet, meldet wiederum, daß dem Kloster Lach nach einigen Jahren vergönnet worden, seinen eigenen und besondern Abt zu haben.

(q) In Annal. Frid. II Pal. p. 12. TOLNER beruft sich dabey auch auf die Annales Laccenses Mscros und die Annal. Trevir. T. II, p. 7 sq.

Stelle aus dem ungedruckten Privilegio Kayser Heinrichs des V an, in welcher die Brabantiſche Orte anderſt benahmſt werden, ſo daß die Stelle in unſerer Urkunde daraus verbeſſert werden kann. Jene lautet alſo: *Poſt mortem vero praedicti Palatini Comitis Henrici Sigefridus, qui ei in Comitatu Palatii ſucceſſit, de patrimonio ſuo Mylen in Brabantia, Ouerboven & Genebeiden Monaſterio ad Lacum dedit.* Dieſe Patrimonialgüter rührten von des Pfalzgraven Großmutter Adela, einer gebohrnen Grävin von Löwen aus Brabant, her, von welcher und ihrem Gemahl Otto von Orlamünde, Markgraven von Thüringen, in einer Urkunde der Kirche S. Servatius zu Maſtricht gemeldet wird, daß ſie ein Gut gehabt hätten in den Brabantiſchen Orten Werta und Thileſia (r). Ja nach eben angeführtem THOMAS Leodius ſieht man in der Abtey Affligem des Pfalzgraven Mutter mit einer Krone abgemahlt. Sollte ſie nicht vielleicht auch in eben dieſem Kloſter ihr Begräbniß gefunden haben.

6. Die Reihe, welche Pfalzgrav Sigfried ſeit dem Auguſt 1111 nach erhaltener Freyheit, wieder genoß, dauerte nicht lange. Von ſeiner Mutter Geſchlecht, und zwar ein Geſchwiſterenkel von ihm, war Ulrich der jüngere Grav von Weimar noch der einzige, in welchem der Orlamündiſche oder Weimariſche Mannsſtamm fortgewähret hatte. Aber auch dieſer ſtarb, wie *CONRADUS* Vrſpergenſis (s) der *ANNALISTA* Saxo (t), das *CHRONICON* Halberſtadienſe (u), die *ANNALES* de Landgraviis Thuringiae (v) meldet, im Jahre 1112, und nicht, wie der *CHRONOGRAPHUS* Saxo (w) und andere beſagen, im Jahr 1113, ohne Erben zu hinterlaſſen. Der Pfalzgrav Sigfried wollte ſein Erbrecht auf deſſen hin-



(r) *BUETKENS* in Probb. zu den trophaeis Brabantiae p. 27.
(s) In Chron. p. m. CCLXIX.
(t) In *ECCARDI* Scriptt T. I.
(u) In *LEIBNITII* Scriptt. T. II. p. 31.
(v) In *PISTORII* Scriptt. T. I. p. 1369.
(w) In *LEIBNITII* Accell. hiſt. Vol. I, p. 283.

terlaſſene Herrſchaften geltend machen. Der Kayſer aber ſahe ſie als dem Reich heimgefallen an, welche Streitigkeit in einen offenbaren Krieg ausſchlug. Jedoch ich will die Worte der Schriftſteller hievon ſelbſten anführen, welche bey ihnen gleichlautend ſind. KONRAD von Urſperg mag für ſie alle reden: *Moritur his temporibus quidam de Saxoniae Principibus, nomine Vdalricus, Ludovici Comitis dudum gener, ſed iam propter filiae eiusdem repudium inviſus. Cuius poſſeſſiones praedictus* Sigefridus *hereditaria ſibi vendicabat ſucceſſione: ſed dominus Imperator easdem in ius regni conabatur attrahere. Quae cauſa recidivae diſcordiae fomitem coepit miniſtrare. Nam idem Comes priores miſerias ſuas ſequentibus exaggerans, totam pene Saxoniam, ſuam videlicet patriam, tantis implevit querimoniis, ut tam ducem Lotharium quam Rudolphum Marchionem, Fridericum Palatinum Comitem, Vigbertum atque Ludovicum, nonnullosque alios ab obſequio traheret imperatoris. Sed & epiſcopus Halberſtatenſis, nec non Gerdrudis illa praepotens per Saxoniam vidua, violentiam pati ab imperatoris praeiudiciis invaſionе praediorum ſuorum clamitabant. Haec & his ſimilia ſcandalorum Zizania, murmur infinitum in nuper pacato regno ſuſcitant.* Pfalzgrav Sigfried brachte demnach durch ſeine gerechte Klagen über des Kayſers ehmalige und jetzo erneuerte Bedrückungen die fürnehmſte Sächſiſche Fürſten gegen den Kayſer auf. Es waren ſolches auch meiſtens ſeine Verwandten, Herzog Lothar von Sachſen, Markgrav Rudolf von Stade, Pfalzgrav Friedrich in Sachſen von Sommerſeburg, Grav Wiprecht von Groitſch, und Grav Ludwig in Thürmgen. Hierzu kamen noch der Biſchof Reinhard von Halberſtadt, und des Pfalzgraven Schwiegermutter, die mächtige Rheiniſche Gräfin Gertraud, eine Witwe des Graven Henrichs

des

des seinen von Northeim (x). Auch diese beyde beschwehrten sich über des Kayſers ungerechte Verfahren, wodurch er in ihre Güter eingegriffen. So gefährlich dieſer Aufſtand gegen den Kayſer war, ſo sehr bekam er noch neue Kraft durch die Bannſtrahlen, welche in der Lateraniſchen Synode, unter Vernichtung des Kayſerlichen Vertrags mit dem Pabſt, den 28 Merz in eben dieſem Jahr 1112, desgleichen in einer andern Kirchenverſammlung zu Vienne den 25 Sept. darauf gegen den Kayſer ergiengen, wie das *CHRONICON* Halberſtadenſe auch darauf deutet. Jedoch des Kayſers Glück überwand noch damals alle dieſe Gefahr. Nach dem HILDESHEIMISCHEN Annaliſt (y) gieng er in Abweſenheit des Biſchof Reinhards eilends nach Halberſtadt, belagerte Hornburch, da indeſſen der Biſchof mit dem Pfalzgrav Sigfried, den Graven Wicbert und Ludwig ein Feldlager nicht weit davon aufgeſchlagen hatten. Hornburch ward erobert, und dem Biſchof ein Tag zu ſeiner Verantwortung angeſetzt. Der Kayſer gieng hierauf wieder an den Rhein, und hinterließ den Graven Hoyer von Mannſfeld mit andern ihm getreuen Herrn, welche die mißvergnügte Fürſten zu Paaren treiben ſollten; dieſes fällt ſchon in den Anfang des Jahrs 1113. Grav Hoyer war auch ſo glücklich, daß er ohnweit Quedlinburg in Wahrenſtädt die Pfalzgraven Sigfried, die Graven Wiprecht und Ludwig, als ſie ſich eben beſprachen, überfiel, den Graven Wiprecht in ſeine Hände bekam, und durch den Tod Pfalzgrav Sigfrieds einen Sieg erhielte. Der Abt KONRAD von Urſperg (z) beſchreibt dieſes alles mit kur-



(x) Der auch mit dem Titel eines Herzogs von Sachſen an der Weſer beehret wird, ſiehe die Erläuterte Reihe der Pfalzgraven ꝛc. §. 3 not. 52, p. 22 und 23. Er hatte nehmlich denjenigen Theil des Herzogthums Sachſen, der an der Weſer lag, zu ſeinem beſondern Departement, und ward daher Marchio Saxoniae, potentiſſimus Comes Saxoniae genannt.

(y) In *LEIBNITII* Scriptt. T. I, p. 737.

(z) l. c. p. CCLXX.

kurzen Worten unterm Jahr 1113 und gibt unserm Pfalzgraven noch ein Lob, das ihr ungemein erheben muß: *Anno Domini millesimo CXIII Heinricus Imperator natalem Domini* (welches nach dem Julianischen Kalender der 25 Dec. 1112 ist) *Erphesfurt celebravit, Illuc cum praescripti Saxoniae Principes curiam non adissent, indignatione nimia commotus imperator, bona eorum diripi, possessiones incendiis devastari etiam inter ipsa festa praecepit: nec multo post castellum apprime munitum Hornburg, longa obsidione delevit. Deinde relictis per praesidia fidelibus suis, contemptores suos insidiis & congressibus adflixit: inter quae saepedictus Sigefridus Palatinus Comes, vir nobilissimus, & suo tempore nulli in omni probitate secundus, occubuit. Wigbertus capitur. Ludovicus ad dedutionem compellitur, sicque rebus interim quies, licet modica, conceditur.* Der *ANNALISTA Hildesheimensis*, der von diesen Begebenheiten mit Bemerkung einiger anderer Umständen unterm Jahr 1113 redet, sagt, daß der Kayser über den Unfall des Pfalzgraven eine ungemeine Freude gehabt habe. ALBERT von Stade (a) merkt ebenfalls den Tod des Pfalzgraven unterm Jahr 1113 an. Der *CHRONOGRAPHUS* Saxo hingegen erzehlt den Ueberfall bey Wahrenstedt und den Tod des Pfalzgraven um ein Jahr zu spät, 1114, sagt aber von Sigfried besonders, er seye in dem Treffen verwundet worden, und nicht lange hernach an dieser Wunde gestorben. In dem Leben des Graven Wiprechts von Groitsch (b) wird gleichfalls irrig das Jahr 1114 angegeben, aber hingegen der Ort, wo Grav Hoyer die verbundne Fürsten mit 300 Mann überfallen habe, Wahrenstedt genannt. GRAMUS (c) und nach ihm TORNER, JOHANNIS und LENZ (d) setzen endlich den Tag des Absterbens auf den

(a) edit. *KULPIS.* p. 263.
(b) Cap. XI, § III, in *HOFMANNI* Scriptt. Lusat. T. I, p. 24.
(c) In Fastis Agrippin. ad 21 d. Febr.
(d) Hist. Pal. c. XII, p. 289. Parei hist. Bav. Pal. in Append. prior § V, p. 430. Beomannus enucl. suppl. & comm. c. 1, § XXXIII, p. 15.

den 21 Febr. 1113. Allein in dem *NECROLOGIO* S. Maximini (e) ſteht ſolches aufgezeichnet unter VI Id. Mart. und iſt er alſo den 9 Merz geſtorben. Vielleicht iſt alſo der 21 Febr. der Tag ſeiner tödlichen Verwundung, oder der 9 Merz ſein Begräbnistag. LOMER muthmaßt, daß er in Sachſen begraben worden, und ich glaube, daß er ſich nicht hierinn geirret. Dann ich nehme von ihm das Epitaphium in der Kirche zu Breitingen, welches Herrenbreitungen im Hennebergiſchen iſt, ſo der Herr von EKHART aus TENZELS decimis Hennebergicis angeführet (f) und von einem Sohne unſers Pfalzgraven ausgelegt hat: *Septima idus Martii anno 1124 obiit Sigfrid Palatinus de Orlamunde.* Es iſt ſolches eben der Tag, den das Maximiniſche Todtenregiſter hat, welches mich veranlaßt zu glauben, daß ein Fehler im Jahr ſtecke, der ſehr gewöhnlich iſt. Dann wie leicht konnte nicht MCXXIV bey der Unkenntlichkeit der Zahlen ſtatt MCX III geleſen werden? Daß unſer Pfalzgrav Sigfried Palatinus de Orlamunde genennt werde, darf nicht befremdlich ſeyn, da er von ſeiner Mutter wegen ein Orlamündiſcher Erbe war, und von ältern Scribenten deswegen auch Palatinus Comes de Orlamunde genennt wird (g); dergleichen ähnliche Benennungen wir auch an Pfalzgraven in andern Provinzen z. E. in Sachſen haben. Die Weimariſche Erbſchaft, welche dem Pfalzgraven Sigfried das Leben gekoſtet hatte, eignete ſich indeſſen der Kayſer nach einem Spruch der Stände zu. Dieſes ſagt wenigſtens der Kayſer ſelbſten in einer Urkunde, die ums Jahr 1120 gegeben iſt (h), und eine Beſtätigung einer von dem letzten Weimariſchen Graven Ulrich an das Erz-

(e) In Prodr. hiſt. Trevir. p. 972.

(f) In Origg. Anhalt. c. III. § III l. c. p. 510 und Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. V. de fam. Com Northeim. Probb. (f) p. 521.

(g) z. E. von dem Monacho Pegavienſi in vita Wiperti l. c. in *HOFMANNI* Scriptt. T. I, p. 24.

(h) Siehe in des Herrn von GUDENUS Cod. dipl. Mog. T. I, n. CXLVIII, p. 393 ſq.

Erzstift Maynz gethanene Schenkung etlicher seiner Dienstleute enthält: *Heinricus -- Imperator Augustus -- Notum fieri volumus, qualiter Nos Traditionem, quam Vlricus, bone memorie de Wimmar, Ecclesie Moguntine per Mannum Hermanni Comitis de Tburingia fecit -- Nos quoque - ad quos allodia supradicti Vlrici communi iudicio Principum nostrorum deuenerunt, eandem traditionem laudamus & proprio Privilegio confirmamus --* Da Pfalzgrav Sigfried von Kayser Heinrich als ein Rebelle angesehen werden mußte, der deswegen auch seine Güter verwirkt hatte, so ward darum lange zwischen ihme und den Sächsischen Fürsten, die sich der Kinder Sigfrieds annahmen, gestritten. Es kam die Sache auf dem zu Quedlinburg im Jahr 1120 gehaltenen Reichstag als eine höchstwichtige Beschwehrde aufs Tapet, ward aber nichts fruchtbarliches beschlossen. Wir haben davon ein Zeugniß des ARBERTUS unterm Jahr 1120 (i): *Henricus Imper. mense Octobri Quedlinburgum venit ad Comitia, cum autem ibi disceptaretur de Statu regni, & investituris Ecclesiarum & de hereditate Sigefridi Comitis Palatini & aliis negotiis partim favendo Regi partim differendo causam usque ad praesentiam Apostolici Legati, dissimulato foedere incertiores redeunt, quam venerant.* MARTENE und DURAND (k) haben aus einem Msto S. Germani de Pratis ein Friedensproiect bekannt gemacht, welches einige Vergleichspuncten, so zwischen dem Kayser und Reich getroffen worden, enthalt. *Hoc est consilium in quod convenerunt Principes de controversia inter dominum imperatorem & regnum.* Unter den Puncten befindet sich auch diese Verabredung: *De hereditate Palatini Comitis Sigefridi sicuti Metis inter ipsum & dominum Imperatorem definitum fuit, ita permaneat &c.* Dieser Friedensformul haben gedachte Herausgeber das Jahr 1121 beygesetzt. Sollte sie nicht gar das Resultat der Berathschlagungen zu Quedlinburg seyn? Und wann mag zwischen den Stän-

(i) In *LEIBNITII* Accell. hist. vol. II.
(k) In Collect. vet. monum. T. I. p. 673.

Ständen des Reichs und zwischen dem Kayser die Erbschaftssache des Pfalzgraven Sigfrieds verglichen worden seye. Hat es also mit Vererbung seiner Allodien auf die Söhne soviel Schwürigkeit gehabt, wie vielweniger mag der Sohn Wilhelm als unmittelbarer Nachfolger in dem Pfalzgrävlichen Amt angesehen werden. Ich werde im folgenden zeigen, daß Grav Godfried von Kalwe gleich im Jahr 1113 von dem Kayser an Sigfrids statt als Pfalzgrav bestellt worden, und derselbe dieses Amt nicht als Administrator für Wilhelmen, sondern in eigner Gewalt besessen habe.

7. Ich habe nun noch von Sigfrieds Gemahlin und Söhnen zu reden. Die oben n. 4 angezogene Urkunde entdeckt schon jener ihren Nahmen. Sie hieß Gertraud. Aus was für einem Geschlecht sie gewesen, gibt der *ANNALISTA* Saxo unterm Jahr 1101 zu erkennen, da er von dem Tod des Graven Heinrichs von Northeim redet, und seine Gemahlin Gertraud nennt, die eine Tochter Markgrav Eckberts des II von Braunschweig war: *Habuit autem*, sagt er von ihr, *duas filias Richenzam postea Imperatricem & Gertrudem Palatinam Comitissam*. Sigfrieds Gemahlin Gertraud könnte also diese Northeimische Grävin seyn. TOLNER beruft sich auch auf ein von BROWER angezogenes altes Msc. Saxonicum (l), wozu noch das Zeugniß des BOTHO in Chronico picturato (m) unterm Jahr 1139 kommt, wo er die **Pfalzgraven by dem Ryne/ der Kayserinne Kirsa Süster Kinder** nennt. Endlich gibt gedachter Muthmassung noch eine Urkunde K. Lothars vom Jahr 1134 (n) Gewicht, worinn er die Schwester seiner Gemahlin Richenza *Gertrudim Palatinam Comitissam* mehr als einmal anführt. Ich werde diese Urkunde sowohl, als den BOTHO, in der Folge dieser Reihe umständlich anziehen; So deutlich alles dieses die Eltern der Gemahlin des Pfalzgraven Sigfrieds, Gertraud, verräth, so zweifelt doch der Herr von SCHEID (o) daran, und glaubt, daß die Northeimische Grävin Gertraud nicht an Sigfrieden, sondern an den Graven Otto I von Rieneck aus dem Luxenburgischen Geschlecht vermählt gewesen



(l) In Annal. Trev. T. II, p. 10, u. TOLNER Hist. Pal. p. 289.
(m) In *LEIBNITII* Scriptt. T. III p. 341.
(n) In Origg. Guelf. T. II, p. 519.
(o) In Origg. Guelf. T. IV, p. 518 in der Anmerkung.

weſen ſeye, als welches *ALBERTUS* Stadenſis, unterm Jahr 1143 lehre: *Habuit* (Richeza) *tum ſororem, uxorem Palatini Ottonis de Rineckge, a qua deſcendunt fratres de Hollant.* Dieſer Zweifel verſchwindet aber, wann man annimmt, daß Sigfrieds Wittwe nach 1113 den Graven Otto von Rieneck geehligt habe; wie dann dieſes letztern Gemahlin wirklich auch Gertraud geheiſſen (p). Ich werde unten aus dieſer Ehe den Aufſchluß geben, warum nach Pfalzgrav Wilhelms Tod 1140 ſein Stiefvater und Stiefbruder, die Graven von Rieneck, Anſpruch auf ſeine Erbſchaft gemacht und den Pfalzgrävlichen Titel geführet haben. Gedachter Pfalzgrav Wilhelm war ein Sohn Sigfrieds, wie ſolches aus den Sprengiersbachiſchen Urkunden zu ſchlieſſen ſeyn wird. Kayſer Heinrich V nennt in einem Schreiben an den Erzbiſchof von Trier Godfried vom Jahr 1125 (q) Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium. Ich werde künftig umſtändlich von ihm handlen. Man giebt ihm noch einen Bruder Sigfried, der mit ſeiner Mutter in einer Urkunde vom Jahr 1119 (r) alſo als Zeuge aufgeführet wird: Palatina Comitiſſa Gertrudis cum filio ſuo, praefatae Eccleſiae (beatae Mariae in Erphesfordia) Advocato Sigefrido. ECKHART und andere(s) deuten irrig auf ihn die oben von mir auf ſeinen Vater ausgelegte Grabſchrift; er gibt ihm, ohne auf ſeine Jahre zu ſehen, eine Gemahlin Irmengard von Henneberg, die ihm nach andern gar einen Sohn Hermann gebohren haben ſoll. Alles dieſes iſt falſch, hingegen aber gewiß, daß er vor ſeinem Bruder Wilhelm, deſſen Allodien dem Reich anheimgefallen, jung verſtorben. Herr Rath GEBHARDI fügt endlich noch den dritten Bruder Heinrich hinzu, der 1111 gebohren worden; wie ſchon vor ihm TOLNER gethan. Jedoch ich muß unten wieder davon reden, und ſchlieſſe demnach die Geſchichte Sigfrieds mit einer Geſchlechtstafel, die ſeine Abſtammung und Verwandtſchaft in einem richtigern Geſichtspunkt, als bißher geſchehen, vorſtellt.

(p) Siehe KOCHERS fam. Aug. Lucemb. Tab. II u. Probb.
(q) In BROWERS Annal. Trev. T. II, L. XIII, § LXXVII, p. 21.
(r) Bey LENZEN in Geneal. Beichling. ſiehe TOLNERS Addit. p. 21.
(s) In Origg. Guelf. T. IV, p. 521, TOLNER u. LENZ l. c.

LAMBERT
Grav von Hennegau und
Treffen bey Florines 1015,
bant mit ſeiner Gem. Gerbe
Carls in Niederlothringen 1

HEIN-
RICH
† 1038.

LAMBERT 2
derich, Grav von
um 1054 Gem.
zilo in Lothringen

HEIN-
RICH 2
Grav von
Löwen, †
1073.

ADELA vermä
to von Orlamü
Thüringen 2)
grav in Lauſi

HEIN-
RICH
Grav
von Lö-
wen, †
1096

GOD-
FRIED 1
der groſſe
oder bärti-
ge Grav
von Löwen,
wird Her-
zog in Nie-
derlothrin-
gen 1106 †
1140.

HERMANN 1, Pfalzgrav
in Niederlothringen, lebte noch 993
Gem. HEZILEWIS.

EZO
Pfalzgrav † 1035
. MATHILD K. OT-
des 2 Tochter † 1025.

O 1 Pfalzgrav 1035
Herzog in Schwaben
45 † 7. Sept. 1048
IDA von Querfurt
av Gebhards 1 Tochter

BHARD 2, Grav von
plinburg u. Querfurt,
im Treffen 9 Jun. 1075.
em. HEDWIG von
Formbach.

OTHAR, geb. im Jun.
, Grav zu Suppplin-
ꝛc. wird Herzog in
ſen an der Elb, und
5 Teutſcher König,
33 Kayſer † 4 Jun.
1137.

HEZILIR, Grav und
Vogt von Cornelismünſter

HEINRICH 1
der ſinnſinnige
Pfalzgrav in Nie-
derlothringen
1045 - 1061
Gem. MECH-
THILD.

*
HER-
MANN 2
Pfalzgrav in
Niederloth-
ringen
1061 - 1085

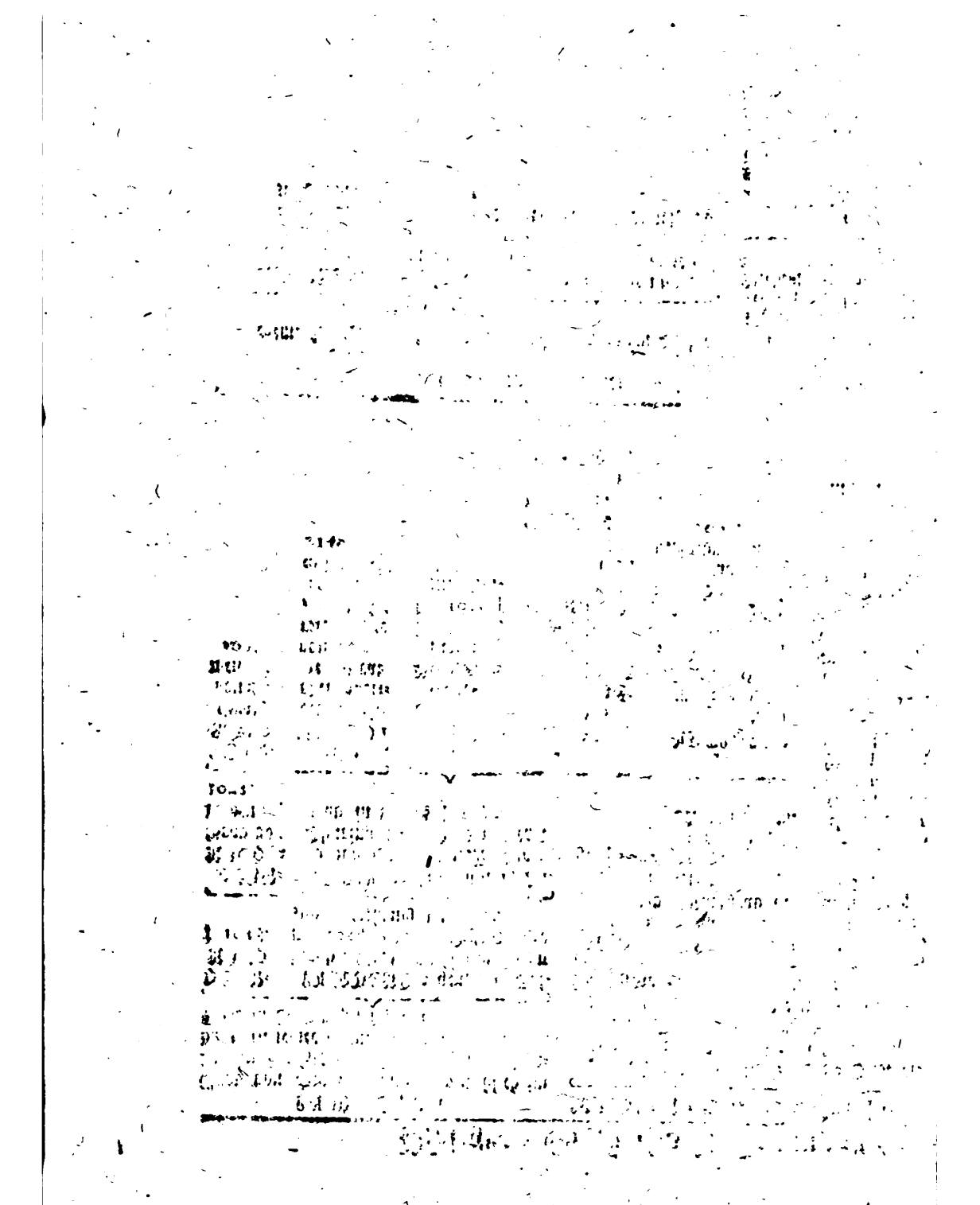
HEINRICH 2, Grav von
Lach, Pfalzgrav in Niederloth-
ringen 1085 - 1095 vermählt
ſich mit ADELHEID von Or-
lamünd, verwittweten Gräfin
von Ballenſtedt, deren Sohn
aus erſter Ehe, SIGFRI-
DEN, er zum Erben ſeiner
Patrimonialland einſetzt.

OTTO der reiche,
1123
Gem. GERTRUD,
† 1142

D wird vermählt an
ſtolzen, Herzog in Bay-
ch Herzog in Sachſen
43 und er 1139.

ALBRECHT der B
kanten, wird zum
nennt, gelangt abe
grav von Soltwed
zu Brandenburg †

IA
do-
ad
ik.



Georg Chriſtian Crollius

Zweyte Fortſetzung

# der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein

in der Geſchichte

# Pfalzgraven Godfrieds,

# Graven von Calwe

der die Rheinpfalz von 1113 bis 1129 beſeſſen

nebſt einer

## Geſchlechtstafel des Calwiſchen Geſchlechts

ſeit dem Ende des 10ten Jahrhunderts bis gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts.

---

Zweybrücken, gedruckt bey Peter Hallanzy, Hochfürſtl. Hof- und Canzley-Buchdrucker, 1772.

Wenn meine seit acht Jahren unterbrochen gebliebene Untersuchungen über die **Reihe der Pfalzgraven zu Aachen** nicht gänzlich ohne Erfolg in Abſicht auf ihre Berichtigung geweſen, ſo darf ich hoffen, daß auch dieſe Fortſetzung, worinnen die Pfalzgräfliche Geſchichte unter Pfalzgraven Godfried von Calwe in ein ganz neues Licht geſetzt wird, den Kennern nicht mißfallen, und man künftig kein Bedenken tragen werde, dieſem Herrn die ihm, als einem Nachfolger des Pfalzgraven Sigfrieds von Ballenſtedt, gebührende Stelle unter den Rheiniſchen oder Fränkiſchen Pfalzgraven einzuräumen. Ich hatte mir anfänglich vorgeſetzt, eben ſo, wie bey der erſten Fortſetzung der erläuterten Reihe, eine Abtheilung von Zugaben und Verbeſſerungen, als neue Beyträge zu der vorigen Geſchichte, voranzuſetzen. Allein ich befürchtete, nachdem die Abhandlung von Pfalzgrav Godfrieden zu Ende war, ſie noch mehr

zu vergrösern, besonders da ich doch zu wenig würde haben sagen dürfen. Denn ob ich gleich manche Zusätze aus seitheriger Lecture hätte liefern können, so gehet doch noch eine fürnehme Quelle neuer Verbesserungen ab, welche uns die Geschichte einer gelehrten Reise, so von den verdienstvollen historischen Mitgliedern der Kurpfälzischen Akademie im Jahr 1768 in die Ripuarische Gegenden angestellt worden, in dem 3ten Band ihrer Abhandlungen liefern wird. Man wird in deren Erwartung noch gerne meine eigene Zugaben vermissen; und vielleicht gewinne ich bis zu deren Erscheinung noch beträchtlichern Stof, um dadurch die Fortsetzung dieser erläuterten Reihe interessanter zu machen. Indessen will ich doch einige wenige Erinnerungen hier kürzlich anführen, und damit diese Vorrede beschliesen. Die erste betrift den Ursprung der Provinzialpfalzgravschaften in Teutschland überhaupt, und besonders in dem Herzogthum Niederlothringen. Der 4te Band der Abhandlungen der Kurbaierischen Akademie enthält meine Untersuchungen über den Ursprung der Landpfalzen, worinnen ich nicht nur das Amt und die Gerechtsame derselben deutlicher entwickelt, und eben daraus zu bestimmen gesucht habe, wenn sie in jeder Provinz entstanden. Durch deutlichere Einsichten geleitet, habe ich daselbst in der dritten Abtheilung § 10 p. 137-143 angenommen, daß da Lothringen durch K. Heinrich, den Vogelsteller, wieder mit dem teutschen Reich verknüpfet worden, dessen erste Herzoge, Giselbert, Otto, Konrad und der Köllnische Erzbischof Bruno, als königliche Verweseré, noch diejenige Gewalt vollkommen und unzertheilt besessen haben, welche die

Klug-

Klugheit jenes Königs und seines grosen Sohns, Kayser Ottens I bey den teutschen Völkerschaften zwischen ihren Herzogen und den neu angeordneten Pfalzgraven zur Erhaltung der königlichen Gerechtsame und Einschränckung der Herzoglichen Gewalt getheilet hatte; ich habe ferner wahrscheinlich dargethan, daß die Epoque des Ursprungs der Lotharingischen Pfalz nicht, wie ich in dem ersten Stück dieser erläuterten Reihe p. 25 gemuthmaßt hatte, in die Zeit nach Brunons Tode gegen das Ende des Jahrs 965 oder Anfang des Jahrs 966 zu setzen seyn möchte, sondern Kayser Otto I noch eine Zeitlang das von dem Herzogthum Oberlothringen durch den Erzbischof Bruno abgetheilte Niederlothringen zu seiner disposition behalten, und besonders damahls den Ripuarischen Graven Hermann I zu seinem Legaten, wenigstens in Ripuarien, das ist, der Landschaft zwischen der Mosel, Maaß und Rhein, ja noch jenseit Rheins, verordnet habe. Da aber K. Otto II dem französischen Prinzen Karl das Herzogthum Niederlothringen im Jahre 977 verliehen, so scheint sich zugleich das Amt Hermanns als eines königlichen Legaten in die Pfalzgrävliche Würde verwandlet zu haben, und seiner Pflege, insonderheit der Theil des niederlotharingischen Herzogthums, welchen man im engern Sinn Ripuarien nannte, also empfohlen worden zu seyn, daß den Herzogen nur die militarische Gewalt in dieser Pfalzgrävlichen Provinz zugestanden. Eine fleissigere Untersuchung der Geschichte der Pfalzgravschaften, dürfte vielleicht lehren, daß in jeder grosen Provinz der Pfalzgrav, ausser seinen über die ganze Provinz sich erstreckenden Functionen, einen Theil derselben eigends

gends zu verwalten gehabt habe, welchen man als die Comeciam provincialem des Pfalzgraven ansehen könnte. Die Gränzen dieser Vorrede erlauben mir keine weitere Ausführung dieser Gedanken. So überzeugt ich übrigens bin, daß die Aachische Pfalzgravschaft auf das niederlotharingische Herzogthum eingeschränkt gewesen, und das unmittelbare Volk der teutschen Franken nächst den Königen die Herzoge der Franken, welche seit Anfang des zehenden Jahrhunderts in die Stelle der ehemaligen königlichen Missen und Kämmerer des rheinischen Franziens gefolget sind, als königliche Stellbesitzer verehret habe, gleichwie in Sachsen, Bayern und Schwaben die Pfalzgraven die Stellbesitzer der Herzoge gewesen: so halte ich es doch noch für problematisch, ob nicht die niederlotharingische Pfalzgraven zu Aachen, als Pfalzgraven der Franken, auch in dem rheinischen Franzien, und überhaupt über alle teutsche Franken, eine Pfalzgrävliche Gewalt durch Nebenauftrag der Könige, vielleicht seit ihrem Entstehen, behaupten dürfen; besonders da die Herzoge der Franken meistens von den Königen in auswärtige Provinzen versendet worden sind. Eine Laurisheimische Urkunde vom 28 Sept. 989 lehret uns wenigstens, daß K. Otto III eine der Abtey Laurisheim gethanene Schenkung im Lobdengau, unter Einstimmung des Erzbischofs von Mainz, Wiligis, des Herzogs der Franken, Otto und seiner Söhne, wie auch des Pfalzgraven Hermanns bestätiget habe: *Ottone rege — ad verba Wiligisi archiepiscopi, & Domini Ottonis, filiorumque ejus Heinrici & Cunradi, nec non & Heremanni Palatini Comitis eandem traditionem comprobante*; s. Cod. Lauris-

Laurisheim. Vol. I, Chron. & Chart. n. LXXXIII, p. 141. Man vergleiche damit, was wir in der Geſchichte Godfrieds § 13 ſagen werden. In Anſehung Pfalzgraven Hermanns II, von welchem ich in der erläuterten Reihe § 7, p. 59-63 und in der Zugabe p. 113 ꝛc. zu erſt erwieſen habe, daß er nach Heinrichs des I Abtritt von der Pfalzgravſchaft die Aachiſche Pfalz von 1061 bis 1085 beſeſſen habe, und erſt nach ſeinem Abſterben Heinrich von Lach die Pfalzgräfliche Würde erhalten habe, führe ich noch 3 Zeugniſſe der Wahrheit an. Eine königliche Urkunde vom Jahr 1076 in hiſt. Zaring. Bad. Tom. V, Dipl. XIII, p. 22 zeigt uns denſelben als den erſten unter den Pfalzgraven, welche nach den Herzogen und vor den Markgraven angeführt werden, und im Jahr 1075 zu Worms einer Reichsverſammlung beygewohnt haben. Eine andere obwohlen ſonſt von Herrn Schöpflin beſchuldigte Urkunde in Alſatia dipl. n. CCLXIV p. 216 laßt den Pfalzgraven Hermann im Jenner 1085 zu Mainz an dem königlichen Hofe gegenwärtig ſeyn. Zu Ende dieſes Jahrs ſtarb Pfalzgrav Hermann II und hatte zum Nachfolger den Graven Heinrich von Lach. Tolner hatte in hiſt. Pal. p. 278 vorgegeben, daß dieſer Heinrich von Lache als Pfalzgrav unter den Herrn geweſen, mit welchen der Biſchof von Lüttich Heinrich im Jahr 1071 einen Landfrieden geſchloſſen, und beruft ſich desfalls auf Gilles hiſt. epiſc. Leod. in Chappeauville ſcript. rerum Leod. T. II, p. 38. Aber Biſchof Heinrich hatte erſt im Jahr 1075 das Stift Lüttich erhalten; und Aegidius oder Gilles von Lüttich in ſ. hiſt. epiſc. Tungr. erzehlt es alſo: *Vnde maximo dolo-*

*dolore commotus Henricus Epiſcopus ſaepe convenit & multum inſtitit, ut principes terrae legem aliquam ponerent, cuius timore ceſſarent illa homicidia & caetera mala intolerabilia. Hi autem ſunt Principes, Comes Namurcenſis & frater eius Henricus*, Comes Palatinus, *Marchio*, *Comes Conradus*, *Comes Henricus de Lemburch*, Comes Henricus de Lache, *Comes Arnulphus de Loz*, *Comes de Lovaniaco*, *Comes Conno de Horr.* Ich habe dieſe Stelle angeführt, ſo weit ich ſie in **Bertholets** hiſt. de Luxembourg &c. Tom. III, p. 13 angezogen finde. Das magnum Chronicon Belgicum in Piſtorii ſcriptt. R. G. T. III, ed. Struv. p. 136 gibt von dieſer treuga Dei oder Frieden zwiſchen dem Biſchoffen und den Graven von Namur Albert und Heinrich noch mehrere Nachricht, aus deren Umſtänden wir ſchlieſen, daß ſolcher durch den Pfalzgraven und übrige Fürſten der Lüttichiſchen Diöces ums Jahr 1085 vermittelt, und 4 Jahr hernach auch von K. Heinrich IV beſtätigt worden ſeye. Die Ehre dieſes errichteten Landfriedens gebührt demnach dem Pfalzgraven Hermann II, als königlichen Friedensbeſchirmer, deme der Markgrav von Antwerpen, Godfried von Bouillon, die Graven Conrad von Luxemburg, Heinrich von Limburg, Heinrich von Lach, Arnulf von Loos ꝛc. nachgeſetzet werden. Man kann daraus abermaln den Werth der Tolneriſchen Beweiſe und Lecture ermeſſen.

# Von Grav Godfrieden von Calwe,

## Pfalzgraven bey Rhein, vom Jahr 1113 bis 1129.

### § 1

Die Pfalzgrävliche Würde, welche Grav Godfried von Calwe bekleidet, iſt **Tolnern** (1) und allen denen, die ihm nachgefolgt ſind, ein Stein des Anſtoſſes geweſen. Ohne den geringſten Grund vor ſich zu haben, will **Tolner** ſeine Leſer überreden, daß da nach Pfalzgraven Heinrichs von Lach Abgang im Jahr 1095 deſſen Stiefſohn, Sigfried von Ballenſtedt, minderjährig geweſen, und überdis im Jahr 1096 mit Herzog Godfried von Bouillon in Paläſtina gezogen ſeye, Godfried von Calwe währender Zeit und bis zu Sigfrieds Rückkunſt im Jahr 1101 die Pfalzgravſchaft für ihn

(1) In hiſt. Palat. cap. XII de Sigefrido C. P. p. 283 ſeq. und cap. XIII de Wilhelmo p. 290.

ihn verwaltet habe. Ich habe bereits im vorigen (2) bemerkt, daß dieses Vorgeben unwahr, und durch kein Zeugnis des Alterthums begünstiget seye; und nun darf ich noch hinzufügen, daß Pfalzgrav Sigfried schon im Jahr 1099 wiederum anwesend, und ein Zeuge der den 9 Nov. von dem Bischof Johannes zu Speyer an seine Kirche geschehenen Uebergabe der Abtey Sünsheim gewesen seye (3). Godfrieds von Calwe aber wird in keiner einzigen Urkunde vor dem unglücklichen Ende Pfalzgraven Sigfrieds oder dem Jahr 1113 als Pfalzgraven gedacht.

§ 2 Doch diß ist nicht der einzige Irrthum, welchen **Tolner** in Ansehung seiner begehet. Denn es ist irrig, erstlich, daß er ein Pfalzgrav in Schwaben oder von Tübingen gewesen, daß auch sein Vater Adelbert Grav von Calwe und Löwenstein die Pfalzgrävliche Würde geführet habe, und im Jahr 1093 den 3 Dec. verstorben seye, daß Godfrieds Mutter Wiltrud eine gebohrne Grävin von Egisheim im Elsaß und die Schwester des Pabstes Leo IX gewesen. Der Spanheimische Abt **Johann von Trittenheim**, welcher in seinen Geschlechtsnachrichten sowol als andern Lebensumständen häufige Unrichtigkeiten mit Zuversicht begehet, und da er wahrgenommen, daß Godfried Pfalzgrav gewesen, diese seine Würde auf eine Schwäbische Pfalzgrav-

(2) Zugabe zu der erläuterten Reihe und Fortsetzung ꝛc. p. 137 sq. § 2.

(3) Die Urkunde dieser Uebergabe ist datirt zu Mainz V Id. Nov. 1099 ind. VI; und die darin angeführte Fürsten, mit deren Bewilligung selbige geschehen, waren Dux Fridericus, Palatinus Comes Sigefridus, Cuono filius Ducis Ottonis, Gerhardus Comes de Gielra, Gerhardus Comes Moguntinus &c. Der nach dem Pfalzgraven angeführte Cuono, ein Sohn des Herzogs Otto, ist kein anderer als Cuno, Grav von Beichlingen, ein Sohn des ehemaligen Bayrischen Herzogs Otto von Nordheim an der Weser. cf. Annal. Saxo ad an. 1103 in Eckhards Corp. hist. T. I, p. 599.

gravschaft gedeutet, macht daher in der unrichtigen Nachricht von dessen Lebensende unterm Jahr 1148 (4) den verfälschten Beysatz: Gotfridus ex Comite Palatino ex Tubingen Monachus. Aber alle Urkunden, worinnen Godfrieds Pfalzgraven Prädikat mit seinem Geschlechtsnamen verbunden wird (5), G. Comes Palatinus de Calewo, widersprechen einem Vorgeben (6), welches überdis mit der vorgefaßten Meinung verknüpfet gehet, als ob alle Schwäbische Pfalzgraven aus dem Tübingischen Geschlecht entsprossen gewesen, da doch diese erst gegen die Mitte des 12 Jahrhunderts die Pfalzgravschaft erlanget haben (7).

Die

(4) In Annal. Hirsaug. T. I, p. 418 edit. S. Galli.

(5) Ich rechne hierher nicht nur die Urkunden, worinnen Godfried vor 1113 als Grav von Calwe, und nachher als Pfalzgrav angeführt wird; von diesen letztern siehe man insbesondere die Zeugenunterschrift der Bestätigung des Klosters Alpirspach in **Besolds** Doc. rediv. alpirsp, n. III, p 250.

(6) Den Ungrund desselben hat auch schon Herr **Sattler** in der allgemeinen Geschichte Würtenbergs 1 Th. V Absatz § 15 p. 603 ꝛc. gegen die verwirrende Hypothesen des Freyherrn von Senkenbergs erwiesen; s. auch desselben historische Beschreibung Würtenbergs, 1 Theil, cap. XVI, wo er in der Geschlechtsuntersuchung von den Graven von Calwe, § 3, p. 160 sq besonders von Pfalzgrav Godfrieden redet.

(7) Der erste unter den Graven von Tübingen, welcher in Urkunden mit dem Pfalzgrävlichen Prädikat angeführt wird ist Hugo, welcher unter den Zeugen der Herrenalbischen Stiftung vom Jahr 1148 sich befindet, s. **Crusius** Annal. Suev. P. II, cap. VII, und **Besolds** Doc. rediv. albae Dom. n. I, p. 68. Nicht lange vor dieser Zeit, als in den Jahren 1125, 1135 und 1139 hieß es nur Hugo Comes de Tuingen, s. **Hergotts** geneal. Austr. dipl. T. II, p. 38, **Besolds** Doc. rediv. Albae Dom. und Dencken-dorff. Anderswo werde ich zeigen, daß vor der mitte des 12ten

Die Hirſauiſche Urkunden (8) ſowol, als die Laurisheimiſche Chronick (9) hätten Tolnern lehren ſollen, daß Godfrieds Vater Adelbert, Grav von Calwe, nur dieſes Prädikat geführet habe. Berthold von Coſtnitz ſagt es gar zu deutlich (10), daß der Vater des Pfalzgraven, Grav Adelbert (11) zu Calwe den 22 Sept. 1099 dieſes Zeitliche verlaſſen habe, und ſeine im Jahr 1093 verblichene Gemahlin Weliga oder Wilcha, die ſonſt in Urkunden Wiltrud genennt wird (11), eine Tochter des im Jahr 1069 den 24 Dec. verſtorbenen Herzog Godfrieds in Niederlothringen geweſen ſeye (12); gleichwie auch Tolner aus den Hirſauiſchen Annalen (13), denen hierinn der Sächſiſche Annaliſt (14) beyſtimmet, hätte wiſſen ſollen, daß ebenerwehnter Grav Adelbert, der Schweſterſohn des Pabſtes Leo VIII, und mithin die an einen Graven von Calwe vermählt geweſene Grävin von Egisheim nicht des Pfalzgraven Godfrieds Mutter, ſondern Grosmutter geweſen.

§ 3 Wenn Tolner ferner behauptet, daß Godfried von Calwe, als Vormünder und Adminiſtrator nach Pfalzgraven Sigfrieds Tod für

---

Jahrhunderts die Schwäbiſche Pfalzgravſchaft im Rieß zu Hauſe geweſen ſey.

(8) Welche in des Trithemius Hirſauiſchen Annalen, Beſolds doc. rediv. ſect. Hirſaug. ſich nach der Länge befinden; womit noch die Hirſauiſche traditt. in Cruſius Annal. Suev. P. II, p. 429 ꝛc. zu vergleichen.

(9) In Krehers ſcript. R. G. Tom. I, ed. Struv. p. 131.

(10) Unterm Jahr 1099 in des Urſtiſius ſcript. R. G. Tom. I &c. p. 378.

(11) S. die Hirſauiſche Stifungsprivilegia in Beſolds doc. rediv. ſect. Hirſaug. und des Trithemius annal. Hirſaug. T. I, p. 239 ꝛc.

(12) *Bertholdus* conſtant. ad an. 1093 l. c. p. 369.

(13) Ad an. 1050, p. 187.

(14) Ad an. 1048 in Eckhards Corp. hiſt. medii aevi Tom. I, p. 481.

für deſſen unmündigen Sohn Wilhelm die Pfalzgravſchaft verwaltet habe (15), ſo widerſpricht dieſes Vorgeben eines Theils dem Zuſammenhang der Begebenheiten, da Pfalzgrav Sigfried von dem Kayſer als ein Rebelle angeſehen worden, und dieſer beſonders nach deſſelben unglücklichen Ende ſeine Würde und Lehen als verwirkt ſeinem Sohne vorenthielte, wie ich unter Pfalzgrav Wilhelm näher ausführen werde (16); anderntheils aber, da Godfried einer der getreueſten Anhänger und Vertheidiger K. Heinrichs V in den damaligen Unruhen geweſen, und mit dem jungen Wilhelm in keinem Verwandſchaftsbande ſtand, ſo würden deſſen Vortheile übel berathen geweſen ſeyn, wenn ein Fremder ſein Vormund geweſen wäre. Hätte Tolner nicht natürlicher in Wilhelms Mutter, Gerraud der verwittibten Pfalzgrävin, oder ſeines Vaters Bruder Otto, Graven von Ballenſtedt, und nach deſſen im Jahr 1123 erfolgten Tod, in deſſen Sohne Markgraven Adelbert in Nordſachſen mit denen ihnen zugethanen Fürſten diejenige Perſonen erblicken ſollen, welche das Intereſſe des jungen Wilhelms zu beſorgen einen näheren Beruf und mehrere Neigung gehabt, und ſich für ihn nach ihren Kräften verwendet haben. Doch hievon werde ich wieder unter Pfalzgrav Wilhelm als Nachfolger Pfalzgraven Godfrieds reden. Hier aber iſt meine Abſicht den Graven Godfried von Calwe auf einer wahrern Seite bekannt werden zu laſſen, als er bisher geweſen iſt, und insbeſondere zu zeigen, daß er ſeit dem Jahr 1113, da Pfalzgrav Sigfried geblieben war, bis an ſeinen Tod die Pfalzgrävliche Würde eigends beſeſſen habe. Denn Godfried ſtarb nicht erſt, wie Johann von Trittenheim irrig vorgibt, und Tolner ohne Prüfung annimmt, im Jahr 1148, ſondern wie wir aus den nach ſeinem Tode erfolgten, und von dem Weingartiſchen Mönch ſowol als dem Laurisheimiſchen Geſchichtſchreiber erzählten Begebenheiten ſchlieſen werden, im Jahr 1129.

§ 4

(15) ſ. Tolners hiſt. Pal. cap. XIII, p. 290.

(16) ſ indeſſen die Zugabe der erſten Fortſ. der erläuterten Reihe ꝛc. von Pfalzgrav Sigfried n. 6, p. 166 ꝛc.

§ 4 Da ich in einer eigenen Abhandlung das Geschlecht der Graven von Calwe bis auf dessen Abgang erläutern werde (17), so begnüge ich mich, um nicht die Gränzen dieser Untersuchungen zu überschreiten, daraus das nöthigste nur hier anzuführen, was zur Kenntnis der Person unsers Pfalzgraven nöthig seyn möchte. Godfried von Calwe stammte aus einem der ältsten und edelsten Geschlechter in dem rheinischen Franzien (18), dessen Anherrn schon zu den Zeiten Kayser Lud-

(17) Es ist solche zu einer Vorlesung in der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften bestimmt, und wird zu ihrer Zeit unter den Abhandlungen derselben erscheinen.

(18) Dieses rheinische Franzien wird in Urkunden sowol als ältern Schriftstellern Francia Teutonica genennt. Dessen gibt die nachher anzuführende königliche Bestätigung der von dem Graven Adelbert (II) zu Calwe erneuerten Stiftung des Klosters Hirsau vom Jahr 1075 Zeugnis, wenn darin besagtes Kloster in provincia sc quae dicitur Teutonica Francia in episcopatu Nemetensi in pago Wiringowa &c. gesetzet wird. Auf gleiche Weise heiset es in K. Heinrichs V Bestätigung des Klosters Gottesau vom Jahr 1110 in dem Cod. dipl. Bad. n. XVIII, p. 38: Monasterium — in provincia scil. quae dicitur Teutonica Francia, in Episcopatu Spirensi, in pago Albegowa, in comitatu Vorchheim &c. Ganz irrig deutet Herr **Sattler** in der Hist. Beschr. Würtenbergs I Th. p. 157, wie schon **Besold** in den Anmerkungen zu dieser Hirsauischen Urkunde gethan, diese Benennung auf das Regnum Franciae orientalis; worunter auch Schwaben begriffen seye; man lese nur **Lamberten** von Aschaffenburg unterm Jahr 1076 in des **Pistorius** scriptt. R. G. Tom. I, ed. Struv. p. 412, wo er sagt: Hoc Suevlae, hoc Bajoariae, hoc Saxoniae, hoc Lotharingiae, hoc Franciae Teutonicae principibus denuntiarunt, so wird man nicht zweifeln, daß die Benennung dieser Provinz Francia Teutonica unterscheidend sey. In eben die-

dieſer Bedeutung ſagt Wippo de vita Conradi Salici in des Pistorius ſcriptt. T. III, p. 425: erant duo Chunones -- ambo in Francia Teutonica nobiliſſimi, ex duobus fratribus nati, quorum alter Hetzel, alter Chuno dictus eſt, ipſos vero ab Ottone Duce Francorum natos accepimus. — Noch entſcheidender iſt die Stelle des im 11ten Jahrhundert lebenden Bertholds von Koſtnitz unterm Jahr 1094: Welpho Dux Bajoariae firmiſſimam pacem cum Alemannico Duce Bertholdo & reliquis Alemanniae Principibus initiavit — Francia quoque Teutonica & Alſatia eandem pacem ſuis partibus ſe obſervaturos, *juramento decreverunt.* Haec tamen pax in Alemannia maxime invaluit &c. In den tradd. Laurish. Cod. dipl. Laurish. vol. III, n. 3614, p. 164 wird die villa Ticingen, welche nach eben dieſen Traditionen l. c. p. 150. und 152 in den Glemsgau, einen zwiſchen dem Wirm- und Murrgau gelegenen Gau, gehörte, in den Ducatum Francorum geſetzt, gleichwie auch der continuator Reginonis und der Annaliſta Saxo die villam Heimbogesheim, Heimſen im Wirmgau bey der Reichſtadt Weil, in confinio Franciae & Alemanniae ſetzen. Hiemit ſtimmen die Gränzen der Speyriſchen Diöces, welche noch den Ufgau, Enzgau, Wirmgau, Glemsgau und Murrgau mit ſich nimmt, überein. Wer wird aber wohl zweifeln, daß die Speyriſche Dioeces eine fränkiſche und nicht eine alemanniſche Diöces geweſen ſeye? Siehe noch andere Benennungen dieſer Provinz, welche von den Francis ſupra Rhenum habitantibus bewohnt wurde, in der Erläut. Reihe p. 14 not und deren Zugabe p. 75, 78. Diß mag hier genug ſeyn, da in der Preisabhandlung von dem Herzogthum des rheinſchen Franziens, welche im 3ten Theil der Akademiſchen Abhandlung erſcheinen wird, noch gründlicher und ausführlicher aber in der Staatsgeſchichte deſſelben, wodurch ſich Herr Hofrath Kremer ein neues

und

in dem rheinfränkischen Wiringau und als Stifter des Gotteshauses des Heil. Aurelius zu Hirsau, so in eben diesem Gau und der rheinfränkischen Diöces Speyer unterhalb Calwe gelegen war, sich berühmt gemacht haben (19). Diese Herrn von Calwe besassen auch die Gravschaft Ingersheim, welche sich nicht nur durch den gleichfalls in Speyrischer Diöces zu beyden Seiten des Neckars gelegenen Murrgau, sondern auch selbst bis in den Wirmgau erstreckt hatte (20). In dem Murrgau, als worinnen Ingersheim lag (21), insbesondere entstand daraus die Gravschaft Löwenstein, welche von der Burg Löwenstein auf den Gränzen des rheinischen Franziens und Ostfrankens ihren Namen erhalten, und ein Erbstück des Calwischen Geschlechts gewesen. So war auch unsers Pfalzgraven Vater, Grav Adelbert II schon der mächtigste Vasall der berühmten Abtey Laurisheim, welche in ebengedachtem Murrgau herrliche Stiftungen besaß (22). Ich gedenke nicht der Spuren ihrer Herrschaft in Alemannien oder der Kostnitzer Diöces, als worinnen ihre Burg Sindelfingen und andere Güter gelegen waren.

§ 5 Es verehrte aber Godfried seine Eltern in den zweyten Stiftern des Klosters Hirsau, Graven Adelbert (II) zu Calwe und Wiltrud oder Wilga, der Tochter Herzog Godfrieds des Grossen in Niederlothringen, von deme als seinem mütterlichen Grosvater unser God-

---

und unsterbliches Verdienst zu erwerben beflissen ist, der Umfang dieser ersten und Hauptprovinz Teutschlands erläutert seyn wird.

(19) S. hievon die Annales Hirsaug unter den ersten Jahren.

(20) Dieses wird durch die schon angeführte königliche Bestätigungsurkunde vom Jahr 1075 in Besolds doc. rediv. Wurtemb. sect. Hirsaug. n. I, p. 513 &c. und Annal. Hirsaug. ad an. 1075 besagt.

(21) S. Cod. dipl. Laurish. vol. 3, tradit. 3504, p. 135.

(22) S. Cod. Laurish. dipl. vol. I, Chron. § CXXV & CXXVII, p. 183 und 189, und die Traditionen vol. III, n. 3504-3510.

Godfried von Calwe ſeinen Namen nach Gewohnheit jener Zeiten erhalten hat. K. Heinrich IIII führt in ſeiner Beſtätigungsurkunde über die Hirſauiſche Stiftung vom Jahr 1075 unter den Kindern beſagter Stifter auch nahmentlich dieſen Godfeied an: Coniuge prenominata, filiis Brunone, Adelberto, Gotifrido & filiabus Vota & Irmengarde ſibi in hoc & in omnibus his inſtitutis omnino conſentaneis (23). Der älteſte Sohn Bruno, hatte ohne Zweifel in Nachahmung ſeines Grosoheims Bruno, Graven von Egisheim und Biſchofs von Tull, nachherigen Pabſtes Leo VIIII, den geiſtlichen Stand, obwol nicht mit gleichem Vortheil und Ruhm, erwählt. Denn da er ein Anhänger Kayſer Heinrichs IV war, und von dieſem an die Stelle des verjagten Biſchof Hermanns von Metz beſtellt wurde, ſo ward er der Gegenſtand des Haſſes der eifrigen Anhänger des Römiſchen Biſchofs. Die Chronick von S. Tron (24) kann unter andern einen Beweiß davon geben, wenn darinnen gemeldet wird: Verumtamen Imperator Hermannum nec ſic eſſe quietum ſinebat; ſtatim enim contra eum & ſuper eum Metenſibus alium figuravit Epiſcopum Brunonem videlicet filium Comitis de Caluch, hominem quidem nobilem ſed leviſſimum inque ſolo mendacio graviſſimum, cuius frater Godefridus poſtea exſtitit Comes Palatinus. Ich übergehe deſſen nachherige Schickſale, wovon **Berthold** von Koſtnitz, **Waltram** von Naumburg und andere, keine für dieſen Afterbiſchofen rühmliche Beſchreibung machen. Der andere Bruder Godfrieds Adelbert III, war in ſeinen beſten Jahren noch bey Lebzeiten ſeines Vaters im Jahr 1094 den 3 Dec. geſtorben (25), und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, deſſen ich in der Folge wieder gedenken werde. Alſo war Godfried der noch einzige Sohn Graven Adelbert II und deſſen Nachfolger in der Grav-

(23) Ich führe die e Nahmen nach der ächtern Beſoldiniſchen Ausgabe an.

(24) P. II, lib. 3, in d'Achery ſpicil. T. II, p. 670.

(25) S. **Bertholden** von Koſtnitz unter dieſem Jahr l. c.

Gravschaft Calwe. Sein Vater hatte vor seinem erst den 22 Sept. 1099 erfolgten Ende, nach dem Zeugnis Bertholds von Kostnitz, seine Retraite ins Kloster genommen, welches schon vorm Jahr 1095 und vielleicht nach seiner Gemahlin Wiltrud Tod geschehen seyn mag. Denn Godfried wird in ermeldtem Jahr vom Pabst Urban II als Vogt des Klosters Hirsau bestätigt (26), und in eben diesem Jahr wird er als Zeuge der Alpersbachischen Stiftung, obgleich ohne Beynahmen des Geschlechts, angeführet (27).

§ 6 Grav Godfried theilte mit seines Bruders Sohn die väterliche Lande also, daß ihme die Allodialgravschaft Calwe, womit sich in ihm die Vogtey über das Kloster Hirsau vereinigte, nebst den Lehen der Laurisheimischen Abtey, welche er nachher gar ansehnlich vermehrte, zufielen, und sein Neveu Adelbert IIII Grav zu Löwenstein ward. Letzterer aber beschwerte sich, wie wir unten sehen werden, daß er bey dieser Theilung verkürzt worden seye. Godfried, der im Jahr 1075 in die reiche Stiftung des Klosters Hirsau eingewilligt hatte, konnte zur Zeit, da sein Vater starb oder mit Ende des 11 Jahrhunderts, wenigstens ein Herr von 40 Jahren seyn; ja man dürfte nicht ungeneigt seyn ihm noch mehrere Jahre beyzulegen, wenn man zurück denket, daß sein Vater Grav Adelbert schon im Jahr 1048 mit Wiltrud von Bouillon vermählt gewesen. Unter K Heinrich V kam er in ein immer gröseres Ansehen, da er sich als einen der getreuesten Anhänger dieses Kayserś in seinen Streitigkeiten mit der Kirche sowohl, als den bürgerlichen Unruhen

(26) So lauten die Worte des Päbstlichen Privilegii bey Besolden l. c. n. III, p. 542-545 und Trithemius in Annal. Hirsaug ad an 1099, Tom. I, p. 316 &c Advocatum preterea sive protectorem vobis Gotefredum prefati Comitis filium instituimus.

(27) S. *Besoldi* Doc. rediv sect. Albirsp. n I, p. 239. Und schon im Jahr 1093 wird seiner als Graven von Calwe gedacht in der Geschichte der Einweihung der Abtey St Peter im Schwarzwald; siehe des Crusius Annal. Suev. P. II, L. VIII, cap. X, p. 277.

ruhen bewieß, wie uns die Folge seiner Geschichte lehren wird. Gleichwie der Abt Trithemius seiner im Jahr 1105 als Hirsauischen Schirmvogts gedenkt, so glaube ich ihn unter den Fürsten zu erblicken, auf deren Bitte K. Heinrich V dem Kloster S. Walpurg im Hagenauer Forst im Jahr 1106 eine Schenkung gethan (28). Denn ausser dem Bischof von Eichstedt, und dem königlichen Kanzler, Graven Adelbert von Sarbrücken führt dieser König noch den Herzog Berthold und die Graven Berenger und Godfried an. Obgleich dieselbe nicht durch ihre Beynamen bezeichnet werden, so sind doch in ihnen Berthold II von Zäringen, Berenger I von Sulzbach und Godfried von Calwe erkenntlich. Zu Ende des Jahrs 1108 findet man deutlicher beede Graven als Gefährden des Königs zu Aachen (29).

§ 7 Da Grav Godfried wenigstens seitdem einer der fürnehmsten Räthe K. Heinrichs V gewesen, so würde es nicht unwahrscheinlich seyn, daß er diesen Kayser auf seinem berühmten Römerzug begleitet habe, und bey demselben bis ins Jahr 1111 verblieben seye. Wenigstens ersiehet man unter den Fürsten und Herrn, welche den damaln mit dem Pabst Pascal II getroffenen Investiturvergleich im Namen des Kay-

(27) In Alsatia diplom. n. CCXXXVIII, p. 187, welches Werk nun bald als ein für die Geschichte höchstangenehmes Geschenk aus der Akademischen Buchdruckerey zu Mannheim herfürgehen wird.

(29) In einer, so viel ich weiß, noch ungedruckten Urkunde, worin K. Heinrich V den Graven Heinrich von Zütphen nach getroffenem Tausch mit der Gravschaft Friesland belehnet, werden sie also als Zeugen angeführt: *Berengarius Comes de Sulcebac, Fridericus Comes Palatinus* (in Sachsen) *Godefridus de Calue.* Das Datum derselben lautet also: *Anno ab incarnatione Domini MCVIII Indictione I Anno Domini Heinrici quinti Regis Romanorum II, Data Aquisgrani V Kal. Januarii &c.*

Kayſers beſchwohren haben, auch einen Graven Godfried (30). Da der Kayſer hierauf noch in dieſem Jahr in Teutſchland zurückgekehret war, und zu Speyer bey einem feyerlichen Hoflager ſeinem Vater Heinrich IV, deſſen Leichnam ſogar die Päbſte ſeit 5 Jahren eine Ruheſtätte in der Erde mißgönnt hatten, ein prächtiges Leichenbegängnis hielt, ſo war Grav Godfried von Calwe unter den anweſenden Fürſten. Dieſes bezeuget das von gedachtem Kayſer den 14 Auguſt 1111 den Burgern zu Speyer gegebene Privilegium, worinnen derſelbe nach Herzog Friederich von Schwaben, als der erſte unter den Graven, welche den Exequien beygewohnt, angeführet wird: *Comitum quoque Godefridi de Kalwa, Friderici de Zolra, Hartmanni de Tbilingen, Berengarii de Sulzbach, Gerhardi de Gelra &c.* (31). Schon 5 Tage vorher wird er in K. Heinrich V Beſtätigungsurkunde über die von ſeinem Vater dem Stifte Worms beſchehene Schenkungen (32) ganz alleine von den damals anweſenden weltlichen Herrn als Zeuge angeführt: Comes Godefridus de Caloen, & alii quam plures, und in

(30) S. Petrus Diac. in Chron. Caſſin. L. IV, cap. XXXV, und Pfeffingers Vitr. illuſtr. T. I, p 551. Da hieraus erhellet, daß K. Heinrich noch im Frühjahr 1111 in Italien war, und derſelbe den 13 April 1111 zum Kayſer gekrönt worden, ſo iſt offenbar, daß die Beſtätigungsurkunde des Scholtenkloſters zu Regenſpurg, in Hunds Metrop. Salisb T. I, ed Gewold. p. 173 welche den Kayſer mit dem Graven Godfried von Calwe zu Goſlar den 26 Merz 1111 gegenwärtig macht, ein unrichtiges Datum habe; wann ſie nicht gar untergeſchoben iſt, ſo möchte ſie eher den 26 Merz 1112 zu Goſlar ausgefertigt worden ſeyn.

(31) Johann Sigfried von Mutterſtatt hat dieſe Urkunde ſ. Chronico Spirenſi einverleibt, ſ. Senkenbergs Selecta juris publ. & hiſt. T. VI, faſc. III, p. 171 &c. Auch iſt ſie zu leſen in Lehmanns Chron. Spir. L. IV, c. XXII, ed. I, p. 350, und nach Fuchſens Ausgabe p. 306.

(32) In Schannats Cod. prob. Wormat. p. 64.

in eben dieſem Jahr war er zu Straßburg, im Anfang des Octobers, nebſt andern geiſt- und weltlichen Fürſten bey dem Kayſerlichen Hofe (33). In dem darauf folgenden Jahr 1112 erblickt man ihn abermals als einen Gefährden des Kayſers zu Münſter, Mainz und Frankfurt. An erſtem Ort wird er in der königlichen Beſtätigungsurkunde des Kloſters Lach (34) vom 25 April 1112 angeführt; an dem andern Orte war er unter den Fürſten und Herrn, auf deren Bitte der Kayſer die Abtey S. Georg auf dem Schwarzwald in ihren Beſitzungen und Gerechtſamen den 16 Jul. beſtätiget (35). Zu Frankfurt aber beſtätigte der Kayſer den 16 Oct. 1112 der Burgerſchaft zu Worms ihre Freyheiten mit Rath und auf Bitte des Erzbiſchofen Adelberts zu Mainz, des Biſchof Burkhards von Münſter, des Herzogen Friederichs in Schwaben, des Graven Godfrieds von Calwe (Caloen), des Markgraven Hermanns (von Baden) und Gerhards von Waſenberg (36). Noch vor Ende dieſes Jahrs hatte der Kayſer in den damaligen und beſonders durch das drohende Mißvergnügen des Rheiniſchen Pfalzgraven, Sigfrieds von Ballenſtedt, und aller Sächſiſchen Für-

(33) *Guillimann* de Epiſc. Argent führt in dem Leben des Biſchofs Cuno eine königliche Urkunde an, worin Godfried von Calwe damals als Zeuge mit benamſet wird. S. auch eine andere daſelbſt den 24 Sept. in *Calmet* hiſt. de Lorr. T. III, ed. nouv. preuves p. LXIII ſq.

(34) S. die documentirte Nachricht den Flecken Bendorf betr. 1740 Beylagen num. 21, p. 155.

(35) In Alſatia dipl. n. CCLI, p. 189. Noch den 8 Aug. befande ſich Grav Godfried bey dem Kayſer, der ſeiner in einer Maximiniſchen Urkunde gedenket in **Hontheims** hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 495.

(36) In **Ludwigs** Reliqq. MSt &c. T. II, p. 180 n. VI, und richtiger hat ſie **Moritz** in dem Append. doc. zu der hiſt. dipl Abhandlung von dem Urſprung der Reichsſtädte, beſonders der Reichsſtadt Worms n. II, p. 142 ediret.

Fürsten weit aussehend gewordenen gefährlichen Umständen den empfindlichsten Verdruß, daß sein bisheriger fürnehmster Rath Adelbert I von Sarbrücken, Erzbischof von Mainz, sich von ihm abwendete, weswegen ihn der Kayser gefangen nehmen ließ (37). Da die Zahl der ihm getreuen Fürsten sich so sehr verminderte, so muste sich seine Achtung und Gnade gegen diejenige vermehren, deren klugen Rath und zuverläßigen Beystand er nicht missen konnte. Unter solchen war nun nach seinen Schwestersöhnen, den Herzogen Friederich in Schwaben und Elsaß, und Conrad in Franken, einer der fürnehmsten unser Grav Godfried von Calwe, den er nun nach dem Tode Pfalzgrav Sigefrieds zu einem Pfalzgraven erhobe.

§ 8 Der rheinfränkische Pfalzgrav Sigfried von Ballenstedt war an der in dem Ueberfall bey Wahrenstedt empfangenen tödlichen Wunde den 9 Merz 1113 verstorben, und dadurch der Kayser Heinrich V von einem gefährlichen Feinde befreyet (38). Der Kayser begab sich hierauf aus Sachsen, um das Osterfest, welches damaln auf den 6 April einfiel, zu Speyer feyerlich zu begehen, und in einer Versammlung vieler geist- und weltlichen Fürsten die Mittel zu finden, wie die entstandene Verwirrungen gehoben werden könten. Eine königliche Urkunde vom 6 April 1113, worinnen Heinrich V der Abtey S. Maximin einige Orte, welche der Nohgauische Grav Emich (von Schmidburg) und sein Sohn Gerlach (Grav von Veldenz) bisher sich angemaßt hatten, wiedergibt (39), nennt unter den damals anwesenden weltlichen Fürsten als die fürnehmste den Herzogen Friederich von Schwaben, den Markgraven Hermann (von Baden), und die Pfalzgraven Godfried und Manegold, Godefridi & Manegoldi Pala-

(37) S. Johannis Anmerkungen zu dem Serarius in scriptt. Mogg. T. I, p. 535.

(38) S. oben die Forts. der Erl. Reihe, p. 163-165.

(39) S. die Urkunde in Hontheims hist. Trev. dipl. Tom. I, n. CCCXXIV, p. 498.

Inmorum Comitum. Dieſer Manegold war damaln Pfalzgrav in Schwaben, und eben derjenige, der mit ſeinem Sohn Biſchof Walther von Augſpurg, dem Graven Adelbert, ſeinem Nachfolger in der Pfalzgravſchaft Schwaben, und dem Graven Udalrich das Kloſter Anhauſen im Albgau an der Brenz geſtiftet hat, in dem Jahr 1125 aber ſchon geſtorben war (40). So wenig dieſer Pfalzgrav Manegold aus dem Tübingiſchen Gravengeſchlecht, welches erſt um die Mitte des 12ten Jahrhunderts die Pfalz in Schwaben ererbt, entſproſſen war (41), ſo irrig hat man auch den nunmehr zur Pfalzgrävlichen Würde erhabenen Graven von Calwe für einen Tübingiſchen Graven ausgegeben. **Trithemius** hatte ſich ſchon nach ſeiner Gewohnheit, die Geſchichtsnachrichten zu verwirren und zu verfälſchen, durch die Nachbarſchaft der Graven von Calwe und Tübingen verleiten laſſen, den Graven Godfried zu einem Pfalzgraven von Tübingen zu machen (42), und

(40) S. **Beſolds** Doc rediv. Wurtemb ſect Anhuſen n. 1 &c. nnd **Mager** de Advoc. arm. cap. V, p. 162 &c Dem Pfalzgraven Mangolden folgete in der Schwäbiſchen Pfalz ſein Sohn Adelbert, der als Pfalzgrav nicht nur in den Anhauſiſchen älteſten Urkunden, ſondern auch in K Conrads III Privilegio, ſo er im Jahr 1143 der Abtey Urſperg gegeben, unter den Zeugen vorkommt. ſ. **Lünigs** R. A. Spic. ecal. P. III, p. 676

(41) Wie **Cruſius** in Annal. Suev. P. II, L. IX, cap X, p. 334, **Sattler** in der hiſt. **Beſchreibung** Würtenbergs, II Theil, cap. XXV, § 3, p. 4 und andere geglaubet haben, indem ſie vermeinten, daß alle Schwäbiſche Pfalzgraven Tübingiſchen Geſchlechts geweſen ſeyn müſten. Doch davon reden wir zu anderer Zeit.

(42) Diß thut er wenigſtens in Chron Hirſaug. nach der neuen S. Galliſchen Ausgabe, Tom I, p. 418, wo er unterm Jahr 1148 irrig ſeinen Tod anzeigt: *Hoc anno mortuus eſt Godfridus ex Comite Palatino ex Tubingen monachus coenobii Hirſaugienſis his filius erat Adelberti Comitis de Galba &c.*

und Herr von Senkenberg, deſſen fragmentariſche Geſchichtskenntnis meiſtens willkührliche Verbindungen zu erzeugen pflegte, wollte das Geſchlecht der Herrn von Büren oder Staufen gar von einem Stamme mit den Pfalzgraven von Tübingen und Calwe ableiten (43). Da ſchon der würdige Herr geheimte Archivarius Sattler dieſe verwirrende Meinung in ihrer Blöſe dargeſtellt (44), ſo überhebe ich mich, einen Irrthum zu beſtreiten, der der ächtern Geſchlechtskunde und dem Zuſammenhang widerſpricht. Doch finde ich noch gegen Herrn Sattler, wenn er von Pfalzgrav Godfrieden von Calwe ſagt: **Er war ein Schwabe, darum muſte er ein Pfalzgrav in Schwaben heiſen**, wiederholend zu erinnern nöthig, daß Godfried von Calwe kein Schwabe, ſondern ein Teutſcher oder Rheinfränkiſcher Herr geweſen; wie ich oben § 4 aus der Hirſauiſchen Beſtätigungsurkunde und andern gleichzeitigen Schriftſtellern erwieſen habe. Auch haftete zu ſeiner Zeit die Schwäbiſche Pfalz noch nicht auf Tübingen, welches in Allemannien oder Koſtnitzer Diöces gelegen war, ſondern die ältere Pfalzgraven vor der Mitte des 12ten Jahrhunderts waren in Schwaben oder Augſpurger Diöces und zwar im Albgau erſichtlich, wie ich zu einer andern Zeit ausführen werde. Alſo war Godfried von Calwe gleich nach Sigfrieds Tode mit der rheiniſchen Pfalz vor andern rheinfränkiſchen Edlen Herrn gewürdiget worden, und gieng er daher ſelbſten dem ältern Schwäbiſchen Pfalzgraven Manegold vor. **Maskov** (45) bemerkte ſchon, daß Pfalzgrav Godfried, den er übrigens auch nach der eingeführten irrigen Meinung als einen gebohrnen Graven von Tübingen anſiehet, an Sigfrieds Statt beſtellt worden ſeye, wenn er ſagt: *Inter ſeculares iuxta Fridericum Ducem, Godfridi, Comitis Palatini ad*

(43) In Obſ. de origine familiae Aug. Stauffenſis &c. in comment. ſoc. reg. ſcient. Gotting. T. III, p. 196.

(44) In der Geſchichte des Herzogthums Würtenberg, T. I, 5 Abſchnitt, § 15 ꝛc p. 603. ꝛc.

(45) In Comm. de rebus J. R. G. ſub Henrico IIII & V, Lib. III, cap. XVII, p. 169.

*ad Rhenum memorabile nomen occurrit. Erat ii Calbae & Tubingae in Suevia Comes, & hoc ipso tempore Comitivam palatii ad Rhenum, quam Sigefridus habuerat, impetrasse videtur.* Ja man dürfte wohl nicht unwahrscheinlich annehmen, daß eben damahls Grav Godfried zur Pfalzgrävlichen Würde von dem Kayser Heinrich V bey damaliger Anwesenheit vieler geist- und weltlicher Stände erhoben worden. Pfalzgrav Sigfried ward als ein Rebelle von dem Kayser angesehen, und hielt sich daher dieser besugt, die verwirkte Pfalzgravschaft an einen andern fränkischen Herrn zu vergeben, ohne auf Sigfrieds noch unmündigen Sohn, Wilhelm, der noch lange Zeit auch seiner Erbschaft beraubt bliebe, zurückzusehen. K. Heinrich V beruft sich wenigstens in Ansehung der Orlamündischen Erbschaft, welche der Anlaß der Zwistigkeiten zwischen ihme und dem Pfalzgraven Sigfried gewesen, darauf, daß solche ihm dem Kayser durch ein Fürstenrecht zugesprochen worden (46), und wuste sich derselbe auch bis zum Frieden mit

(46) S. Gudenus Cod. dipl. Mog. Tom. I, n CLXVIII, p. 392 &c den königlichen Bestätigungsbrief über eine von Grav Udalrich dem letzten zu Weimar an die Kirche zu Mainz geschene Schenkung eines Vasallen, worinnen der Kayser sagt: *Nos quoque, ad quos allodia supradicti Ulrici communi iudicio principum nostrorum devenerunt, eandem traditionem laudamus & proprio privilegio confirmamus* Da diese Urkunde des Datums ermanglet, so setzet sie Gudenus muthmaßlich ohngefehr ins Jahr 1120. Ich aber vermeine sie mit mehrern Rechte ins Jahr 1113 zu setzen. Den der Kayser gedenket unter den Personen, auf deren Bitte er diese Bestätigung ertheilet, seiner Gemahlin Mathild, als die er sich erst zu Anfang des Jenners 1114 zugelegt, noch nicht, sondern der Bischöfe Burkhards von Münster, Otten von Bamberg, Reinhard von Halberstadt, Adelbero von Metz, des Markgraven Hermanns, Pfalzgraven Godfrieds, der Graven Albert, und Berengers von Sulzbach. Es ist aber bekannt,

Es daß

mit den Mißvergnügten und dem Pabſte in dem Beſitz jener Erbſchaft zu erhalten.

§ 9 Zwar wenn das Datum eines Kayſerlichen Schirmbriefs vor die Abtey Remiremont in Lothringen richtig wäre, ſo würde Godfried ſchon im Jenner des Jahrs 1113, und mithin vor dem Unfall Pfalzgrav Sigfrieds die Pfalzgrävliche Würde bekleidet haben. Denn nach des Abts Calmets Ausgabe (47) iſt ſolcher zu Worms VIII Kal. Febr. im 7ten Jahr der königlichen Regierung und im 2ten Jahr des Kayſerthums gegeben. Allein ohngeachtet Calmet ſogar dabey bemerkt, daß die Urkunde mit einem Majeſtätsſiegel verſehen ſeye, und man alſo ſeiner Ausgabe trauen ſollte, ſo zeigen doch die übrige Umſtände, daß die Urkunde in das Jahr 1114 gehöre, womit auch die darin angezeigte 7te Indiction übereinſtimmet. Denn vors erſte, da dieſe Urkunde zu Worms datirt iſt, ſo kann ſie nicht in dem Jahr 1113 gegeben worden ſeyn, indem der Kayſer zu Anfang dieſes Jahrs in Sachſen war, und die widerſpenſtige Fürſten, beſonders den Biſchof zu Halberſtadt und Pfalzgraven Sigfried zu paaren zu treiben bemühet war. Vors andere wird in der Urkunde unter den Perſonen, auf deren Bitte der Kayſer ſolche ertheilet, zuerſt die Königin Mathild genennt. Es iſt aber gewiß, daß der Kayſer erſt den 6 Jenner 1114 zu Mainz

daß der Biſchof Reinhard von Halberſtadt, als einer der gegen den Kayſer im Jahr 1112 verſchwornen Fürſten auf Pfingſten des Jahrs 1113 zu Goßlar auf Vorſprach der Fürſten zwar begnadigt worden (Annal. Hildesheim in Leibnitzens ſcriptt. T. I. p. 738) aber auch gleich darauf wieder von dem Kayſer abgefallen, und ſeitdem in ſteter Feindſchaft mit dem Kayſer bis an ſein Ende im Jahr 1122 gelebt habe ſ. Leuckfelds Antiqq. Halberſt. p. 590. 610. Um eben ſolche Zeit war auch der königlich geſinnte Biſchof Adelbero von Metz ein Gefährde des Kayſers, deſſen ſeit dem Jahr 1117 nicht mehr gedacht wird.

(47) Hiſt. de Lorr. T. III. edit. nouv. preuves p. LXIX ſq.

Mainz sich mit derselben vermählt habe. Der Kayser hatte nach dem Zeugnis des Sächsischen Annalisten und Ottens von Freysingen zur Verherrlichung dieses Festes sämtliche Fürsten und Stände des Reichs beschieden, und wollte bey dieser allgemeinen Versammlung sich in einer furchtbaren Majestät zeigen. Selbst die Mißvergnügte getraueten sich nicht auszubleiben. Herzog Lothar von Sachsen erschien in der demüthigen Gestalt eines Büssenden, und erhielt Vergebung. Aber der Grav Ludwig von Thüringen ward wider sein Vermuthen mit Gefangenschaft belegt. Die allzuhoch gespannte Gewalt des Königs veranlaßte daher ein beynahe allgemeines Mißvergnügen und heimliche Gegenverbindungen, die schon auf diesem Reichstag dem Kayser gefährlich werden wollten (48). Dann von den Fürsten (49) waren Herzog Friederich in

(48) Siehe die Umstände dieses Reichstages kürzlich zusammen gefaßt in **Maskov** Comm. de rebus Imp. R. G. sub Henrico V, L. III, cap. XVIII, p 170 &c.

(49) Eine auf diesem Reichstag unter dem 17 Jenner 1114 ausgefertigte königliche Bestätigung des Klosters S. Lamberts im Salzburgischen liefert uns die Namen der damals noch anwesend gewesenen geist- und weltlichen Fürsten unter welchem nach den Herzogen und vor den Markgraven auch des Godfridi Palatini gedacht wird. **Frölich**, der solche in s. Diplomater. sacr. Styriae dipl. misc. n. XXIII, p. 277 einverleibt, hatte das unrichtige Datum des Jahrs 1104 nicht zu verbessern gewust, da doch nicht nur die 7te Indiction, sondern auch alle übrige Merkmahle der königlichen Bestätigung auf die Zeit Heinrichs V und das Jahr 1114 deutet. *Confirmata autem est haec traditio apud Moguntiam in universali curia, presentia nutu & auctoritate Huinrici Imperatoris quarti Augusti &c.* König Heinrich V aber war der vierte unter den Kayfern dieses Nahmens. Weder der Herzog Lotharius in Sachsen, noch der Pfalzgrav Godfried hatten diese Würden schon im Jahr 1104 besessen.

in Schwaben und deſſen Bruder, Herzog Conrad und Pfalzgrav Gotfried beynahe die einzige Herrn, welche noch auf der Seite des Kayſers blieben. Diß ſagt uns der Biſchof Otto von Freyſingen (50), mit dieſen Worten: *Quæ ſciſſura tum gravis fuit, ut præter Fridericum Ducem, fratremque ſuum & Gotefridum Palatinum Comitem Rheni, vix aliqui ex Principibus fuerint, qui Principi ſuo non rebellarent.* Dieſe Stelle iſt uns um deſto merkwürdiger, weilen ſelbſt der Freyſingiſche Biſchof, ein Stiefbruder der ebengenannten Herzoge und Neveu des Königs, Godfrieden als einen Pfalzgraven bey Rhein charakteriſiret. Bedürfen wir wohl eines gültigern Zeugniſſes, um allen Zweifeln gegen ſeine Erhebung zur Rheiniſchen Pfalz zu entſagen. Das Jahr 1120 wird uns einen abermaligen und gleichmächtigen Beweiß dieſer Wahrheit liefern, welcher uns auf eine genauere Erklärung dieſes Prädikats führen ſoll.

§ 10 K. Heinrich V begab ſich in jenen kritiſchen Umſtänden von Mainz hinweg, und gieng über Worms, woſelbſten der Schirmbrief der Abtey Remiremont den 25 Jenner 1114 ausgefertiget wurde, nach Baſel und Straßburg, und hatte dabey den Pfalzgraven Godfried immer zur Seite. Denn in verſchiedenen Urkunden, welche der Kayſer zu Straßburg den 4 und 18 Merz für die Abteyen Muri, Pfäffers, Einſiedel, Moyenmouſtier und Eſtival ausfertigen ließ (51), wird unter den Fürſtlichen Zeugen Pfalzgrav Godfried immer angeführt. Als die den Feldzügen günſtige Zeit herangerückt war, ſo wollte der Kayſer ſeine Macht gegen die Frieſen wenden, fande ſich aber durch den Abfall der Niederlothringiſchen und Weſtphäliſchen Fürſten in ſeinem Vorhaben gehindert, und ſtatt deſſen in den dreyfachen Köllniſchen Krieg

(50) De geſtis Frid. I Imp. Lib. I, cap. XII

(51) S. dieſelbe in Hergotts Geneal. dipl. aug. gentis habſp. Vol. II, n. XCIII & XCIV, p. 133 &c. Tſchudi Chron. Helvet. P. I, lib. I, p. 54. Schöpflins Alſat. dipl. n. CCXLII, p. 191 &c. Calmet hiſt. de Lorr. T. V, preuves p. CXXVIII.

Krieg verwickelt, den der Kayſer zuletzt durch ſeine Feldherrn führte (52). Er ſelbſt befand ſich den 1 Sept. zu Speyer in Geſellſchaft des Pfalzgraven Godfrieds und einiger anderer Fürſten, und genehmigte daſelbſt einen Tauſch zwiſchen dem Biſchof und dem Domkapitel (53). Den letzten November dieſes Jahrs gedenkt der Kayſer deſſelben wiederum in einem zu Worms der daſigen Burgerſchaft gegebnen Freyheitsbrief (54). Das darauf folgende Jahr 1115 brachte der Kayſer meiſtens in Sachſen zu, wo ſein Kriegsglück gegen die mißvergnügte Fürſten ihn verließ. Der Pfalzgrav ſcheint ihn nicht dahin begleitet zu haben, da die Gegenwart eines ſo getreuen Fürſten in den rheiniſchen Landen, worinn Godfried ohnehin ſein Pfalzgräfliches Amt zu üben hatte, noch nöthiger geweſen ſeyn mochte. Da indeſſen der Kayſer Nachricht von dem Abſterben der berühmten Mathild empfieng, und dadurch deſto mehr bewogen wurde, in Italien zu gehen, um ihre reiche Erbſchaft in Beſitz zu nehmen, ſo ſchrieb er vorher in Teutſchland einen Generalpacificationsreichstag auf den 1 Nov. nach Mainz aus. Der Abt Conrad von Urſperg meldet uns von dem Mißvergnügen und Mißtrauen gegen den Kayſer, welches ſoweit gieng, daß auſſer etlichen

(52) S. den Sächſiſchen Annaliſten und das Chronicon S. Pantal. unter dem Jahr 1114 in Eckhards Corp hiſt medii aevi. T. I.

(53) Die ſolchen betreffende noch ungedruckte Urkunde hat zur Rubrick *de cenſu Judeorum in Spira fratribus ſanctae Mariis eccleſie ſolvendo*. Nach den Erzbiſchöfen Bruno von Trier und Friederich von Kölln, wie auch den Prälaten des Domkapitels zu Speyer werden von weltlichen Fürſten nahmentlich angeführet *Hermannus Marchio Godefridus Palatinus & alii principes complures &c. acta anno Dom. inc. MCXIIII regnante Henrico quarto Romanorum imperatore Auguſto anno VII venerabilis Brunonis Epiſcopi IIII Kal. Septembris.*

(54) In Moritz Abhandlung vom Urſprung der Reichsſtädte App. docum. n. III, p. 144 &c.

chen Bischöfen von weltlichen Fürsten niemand erschiene, und die Maintzer dem einsamen Kayser durch einen Aufstand ihren seit Ende des Jahrs 1113 gefangenen Erzbischof Adelbert von Saarbrücken abtrotzen konnten. Dieser wiederum in Freyheit gesetzte Erzbischof veranlaßte hierauf eine Versammlung von Bischöfen auf Weihnachten 1115, da Herzog Lothar von Sachsen sich auch nebst andern rebellischen Fürsten einfande, und unter dem Vorsitz des dazu eingeladenen Cardinal Legaten gefährliche Anschläge gegen den Kayser geschmiedet wurden. Der Kayser sandte von Speyer aus den Bischof Erlung von Wirzburg, um mit ihnen von des Kaysers wegen zu handlen, und alles widrige zu verhüten. Er hatte aber den Verdruß, daß ihme auch dieser bisher getreue Bischof abspenstig gemacht wurde, daher er demselben die Herzogliche Gerichtbarkeit in der Wirzburgischen Diöces entzog, und seinem Neveu Conrad, der als Herzog der Franken schon in dem übrigen Ostfranken eine Herzogliche Gewalt hatte (55), auftrug.

§ 11 Der Kayser begab sich hierauf mit Anfang des Jahrs nach Italien, und bestellte indessen seine Neveu den Herzogen Friederich in Schwaben und Conrad Herzogen der Franken zu Kayserlichen Verwesern in Teutschland (56). Er selbsten bemächtigte sich darauf der reichen Mathildischen Erbschaft und führte seine Streitigkeiten mit dem Pabst

(55) Siehe meine Abhandlung von Vermählungen Rheinfränkischer und Pfalzgrävlicher Erbprinzessinnen mit auswärtigen Fürsten ꝛc. § 4, p. 7 ꝛc. 9.

(56) Otto frising. Chron. Lib. VII, cap. XV: *Hinc etiam publica bella — tam presente Imperatore, quam in Italiam migrante, rerumque summam sororiis suis Conrado & Friderico committente peraguntur.* Diese Stelle hat auch Alberich in seine Chronick p. 227 ꝛc. ed. Leibnit. unterm Jahr 1115 eingerückt. Gleichwie Conrad diese Vikariatsgewalt besonders in Ostfranken übte, so zeigte sie insonderheit Friederich in dem Rheinischen Franzien in steter Verbindung mit Pfalzgrav Godfried.

Pabſt mit abwechslendem Glück. Daß unſer Pfalzgrav den Kayſer nicht in Italien begleitet habe, ſondern den beyden Reichsverweſern, beſonders dem Herzogen Friederich in dem rheiniſchen Franzien ſtets zur Seite geſtanden, um das Reich gegen die rebelliſche Fürſten zu erhalten, diß dürfen wir nicht allein aus der oben unter dem Jahr 1114 angeführten Stelle des Biſchofs Otto von Freyſingen ſchlieſen (57), ſondern der Sächſiſche Annaliſt gibt uns auch deſſen unter dem Jahr 1116 den bündigſten Beweiß. Denn in dieſem Jahr erfolgte eben jene groſe Trennung des Reichs, wozu auf dem Mainziſchen groſen Reichstag durch die Härte des Kayſers der Grund gelegt worden; nicht nur Sachſen ward dnrch den Geiſt der Factionen belebt, ſondern auch in dem rheiniſchen Franzien ſowol als in Oſtfranken brach das Feuer aus der glimmenden Aſche herfür, welches der rachſüchtige Erzbiſchof von Mainz angeblaſen hatte. Herzog Lothar von Sachſen und die übrige mißvergnügte Fürſten geſellten ſich zu ihm mit vereinigter Macht, um die dem Kayſer getreue wenige Fürſten, ich meyne den Herzog Friederich als Reichsverweſer, und ſeinen Gefährden den Pfalzgraven Godfried, zu überwältigen. Zu Ende des Monats Junius hatten die conföderirte Fürſten in dem Gefilde bey Worms Poſten gefaßt, und ihr Heer in Schlachtordnung geſtellt. In der Stadt ſelbſten hingegen befanden ſich der Herzog Friederich und der Pfalzgrav Godfried mit andern dem Könige zugethanen Herrn, und einer nicht geringen Anzahl Truppen. Diß beſagt der Annaliſt (58) mit den Worten: *Circa*

(57) Man vergleiche damit, was eben dieſer Otto von Freyſingen Chron. L. VII, c. XV. & VII, wie auch der Sächſiſche Annaliſt unter dem Jahr 1116 p. 637, und Conrad von Lichtenau ad an. 1115 von dieſer Reichsſpaltung erzählen, welche Otto in Geſtis Frid I Imp. Lib. I, cap. XII als eine Folge des Mainziſchen Reichstags beſchreibt.

(58) L. c in Eckhards Corp. hiſt. medii aevi T. I, p. 637; womit Ottens von Freyſingen Ceſta frid. I Imp. Lib. I, cap. XIII

und

*Circa festum S. Petri Apostoli Principes saepe dicti ab Imperatore diffidentes, facta acie, in campis Wormatiae considunt, in urbe vero Fridericus Dux Suevorum consobrinus Imperatoris*, Godefridus Comes Palatinus, *pluresque ex amicis Imperatoris proceres cum turba non parva consistunt.* Die Mißvergnügten hatten aus einigem Mißtrauen in ihre Stärke den königlichgesinnten Fürsten einen Vergleich angeboten, zu dem diese nicht allzugeneigt schienen. Allein der unglückliche Erfolg eines Ausfalls aus der Stadt, der ohne Vorwissen des Herzogs und Pfalzgraven währenden Tractaten war gewagt worden, nöthigte sie, den Frieden zu suchen. Es kame darauf zwar zu einem Anlaß; aber es schien bey dem Gespräch zu Frankfurt gegen Ende des Septembers beyden Theilen kein sonderlicher Ernst zu seyn. Denn die conföderirte Herrn giengen bald wieder über den Rhein herüber, und ein Corps derselben schloß die von den königlichgesinnten Fürsten befestigte Abtey Limburg bey Dürkheim ein; war aber glücklich genug, dem mit Heereskraft aus Elsaß gegen sie anziehenden Herzogen Friederich durch einen eilfertigen Rückzug zu entgehen. Damit hatten die Zwistigkeiten noch kein Ende, sondern Adelbert, Erzbischof von Mainz, der stets auf Rache bedacht war, veranlaßte den Herzogen in Schwaben und königlichen Verweser zu Feindseligkeiten, welche durch das Jahr 1117 fortwährten, und fürnemlich die Mainzer betrafen. Denn Friedrich erhielte einen wichtigen Sieg über den untreuen Erzbischofen und seine Helfer, und wuste die Ehre und das Ansehen der Krone seines Oheims durch Klugheit und Tapferkeit zu behaupten. Daß dem Pfalzgraven Godfried ein Theil dieses Ruhms gebühre, lehren die vorangeführte Zeugnisse nicht nur, sondern auch das klagenvolle Schreiben des Domkapituls zu Speyer an den Kayser in Italien (59), welches

---

und XIV zu vergleichen. Was dieser letztere im 13 Capitel erzählt, schlagt ins Jahr 1117 ein, und hingegen redet er im 14 Capitel Begebenheiten des Jahrs 1116.

(59) S. solches in *Udalrici* Babenberg. Cod. epist. n. CCLXXXV in Eckhards Corp hist. medii aevi, T. II, p. 286 &c.

hat mit diesen Worten schliesset: *Praeterea Vocem Fridericum, cujus filii vos commisistis*, Palatinum, *caeterosque amicos vestros & ministros rogare dignemini, quatinus honorem cleri nostri defendant, & muniant, res nobis attinentes, violenter & injuste nobis distractas quomodo possint, restituant, sicut eis confiditis, quoslibet nobis nocentes procul amoveant.* Hieher ist auch das Schreiben des Kayſers aus Italien an die Geistlichkeit und Burgerschaft zu Mainz zu ziehen, worinnen er sie nach Erzählung aller aufrührischen Feindseligkeiten ihres Erzbischofen seit seiner Befreyung endlich bey ihrem Eide und Bürgschaft auffordert, ihm ferner den Eingang in Mainz zu verwehren, und diese Stadt mit Hülfe des Herzogen Friedrichs und Pfalzgraven Godfrieds gegen ihn zu verwahren (60). Es scheint auch, daß die Mainzer sich deswegen dem Kayser verpflichtet geglaubt, und wie der Sächsische Annalist unterm Jahr 1116 (61) meldet, ihren Erzbischof aus der Stadt vertrieben haben, der sich aber mit Hülfe seiner Alliirten derselben bald wieder bemeisterte. Eben diese Treue und der Eifer, womit Pfalzgrav Godfried die Ehre und Rechte des Kayſers vertheidigen half, machte ihn auch zum Gegenstand des Hasses der aufrührischen Fürsten, und besonders ihrer Aufwiegler, der Bischöfe, die daher in der im Jahr 1118 zu Anfang des Julius zu Kölln gehaltenen Synode, auch unsern Pfalzgraven nebst den beeden Reichsverwesern mit dem Banne beleg-

(60) Man liesset dieses Beschwerungs- und Ermahnungsschreiben in **Hahns** Collect. monum. Tom. I, p. 203-206, aus einer richtigern Abschrift des Prof. **Johannis** aber in **Gudenus** Cod. dipl. Tom. I, p. 46-48. **Johannis** in Scriptt. Mogg. T. I, p. 536, n. 5 zog solches ins Jahr 1125. Die nähere Vergleichung mit dem Zusammenhang der Begebenheiten dieser Zeiten läßt solches vielmehr ins Jahr 1116 zurückziehen.

(61) Bey **Eckhard** l. c. Tom. I, p. 38: *Iidem Moguntini Archiepiscopum Adelbertum expellunt, sed non diu hoc facto gaudentes poenas dant* &c.

belegten. Diß meldete der Erzbischof Adelbert von Mainz dem Bischofen Otto von Bamberg (62) mit den Worten: *Praeterea Ducem C. & confratrem ejus & C. Palatinum & reliquos complices eorum in praedicto concilio excommunicatos noveritis.* Dieser Bann wurde bald darauf in der Synode zu Fritzlar wiederholt.

§ 12 Als der Kayser in Italien diesen Unfug der Bischöfe sowol, als das von den mißvergnügten Ständen weiters gefaßte Vorhaben, zu Wirzburg eine Reichsversammlung zu halten, woselbst der Kayser ihnen entweder persönlich genugthun, oder der Entsetzung sich gewärtigen sollte, vernommen hatte, so verließ er voll Unmuths Italien, wo er seine Gemahlin mit dem Heer zurück ließ, und kam noch vor Ende des Jahrs 1118 durch Lothringen in dem Reiche an (63). Nach vielen vergebens angewandten theils strengen theils gütlichen Mitteln, den Frieden wieder herzustellen, besprach er sich im Spatjahr 1119 zu Straßburg mit dem Bischof Wilhelm von Chalons und Abt Peter von Clugny (64), die ihm ein Temperament, in Ansehung der Investiturstrittigkeiten mit dem Pabste angenehm zu machen wußten. Der Kayser genehmigte und beschwor es nebst den Ständen, die ihn begleitet

(62) In *Udalrici* Cod. epist. n CCXCI, l. c. p. 294.

(63) S. Conrad von Ursperg unterm Jahr 1119 p. 278 edit. 1537. Der Continuator des Sigeberts von Gemblours, wie auch Anselm von Gemblours bemerken diese Rückkehr unterm Jahr 1118 mit dem Umstand, daß der Kayser zuerst in Lothringen angelangt seye: *Henricus Imperator ab Italia in Lotharingiam repatriat.*

(64) S. den Annal. Saxon. ad an 1119, p. 642 lq. In Alsatia dipl. n CCXLV, p 193 &c. befindet sich ein von dem Kayser der Stadt Straßburg daselbst gegebenes Privilegium, dessen verfälschtes Datum in der Anmerkung (i) auf Jahr 1119 erkläret wird. Unter den vornehmen Zeugen befindet sich auch Pfalzgrav Godfried. Aber auch die Zeugenunterschrift der Bischöfe bedarf noch wegen ihrer Verwirrung eine Verbesserung.

ten, oder ſich ſchon bey ihme eingefunden hatten, in die Hände jener vermittlenden Prälaten. Ein Augenzeuge Heſſo, Domſcholaſter zu Straßburg, erzählt ſolches umſtändlich (65), und gedenkt unter den Ständen unſers Pfalzgraven beſonders: *Tunc Rex propria manu in manu Epiſcopi & Abbatis firmavit, ſe praefata capitula ſine fraude profecuturum. Poſt eum epiſcopus Lauſanenſis & Comes Palatinus, & ceteri clerici & laici, qui cum eo erant, hoc idem eodem modo firmaverunt.* Doch dieſe Hofnung des Friedens ward durch das wechſelweiſe Mißtrauen des Pabſtes und Kayſers ſowol, als die noch unerſättigte Rachſucht des Erzbiſchofen von Mainz und der herrſüchtigen Geiſtlichkeit überhaupt wieder zernichtet (66), ſo daß Teutſchland noch immer ein Schauplatz der Verwüſtung blieb, aller Friedensanlaß ohne Erfolg war, und der Kayſer abermals vom Pabſt und der Synode zu Reims den 1 Oct. 1129 mit dem Bann beſtrickt wurde. Der Kayſer wandte indeſſen alle Mittel an, die Mißvergnügten wieder mit ſich zu vereinigen. Dem Biſchofen Erlung von Wirzburg, der ſich wieder bey ihm eingefunden, gab er den 1 May 1120 die Herzogliche Gerichtsbarkeit in Franken wieder. Unter den weltlichen Ständen, die den Kayſer hiezu bewogen, werden allein der Pfalzgrav Godfried und Grav Berenger von Sulzbach angeführt (67). Gegen den Erzbiſchof

(65) In Coll max. concil. Tom. X. p. 873 und Auszugsweiſe in Maskovs Comm de rebus ſub Henrico V, p. 198, not. 6. Auch Conrad von Urſperg l. c. beruft ſich auf dieſen Heſſo.

(66) Anſhelm von Gembloux unterm Jahr 1119 und aus ihm Mayerich unterm Jahr 1118 ſagen: *Diſſenſu quorundam invidorum lux pacis turbatur & Imperator cum ſibi faventibus excommunicatur.*

(67) Die lateiniſche Urkunde findet ſich in Leuckfelds Antiqq. Poeldenſ. p. 253 und eine teutſche Ueberſetzung hat Laur. Frieſe in ſ. Hiſt. der Biſchöfe von Wirzburg eingerückt, ſ. Ludwigs Wirzburgiſche Geſchichtſchreiber p. 493.

belegten. Diß meldete der Erzbischof Adelbert von Mainz dem Bischoffen Otto von Bamberg (62) mit den Worten: *Praeterea Ducem & confratrem ejus & C. Palatinum & reliquos complices eorum in praedicto concilio excommunicatos noveritis.* Dieser Bann wurde bald darauf in der Synode zu Fritzlar wiederholt.

§ 12 Als der Kayser in Italien diesen Unfug der Bischöfe sowol, als das von den mißvergnügten Ständen weiters gefaßte Vorhaben, zu Wirzburg eine Reichsversammlung zu halten, woselbst der Kayser ihnen entweder persönlich genugthun, oder der Entsetzung sich gewärtigen sollte, vernommen hatte, so verließ er voll Unmuths Italien, wo er seine Gemahlin mit dem Heer zurück ließ, und kam noch vor Ende des Jahrs 1118 durch Lothringen in dem Reiche an (63). Nach vielen vergebens angewandten theils strengen theils gütlichen Mitteln, den Frieden wieder herzustellen, besprach er sich im Spatjahr 1119 zu Straßburg mit dem Bischof Wilhelm von Chalons und Abt Peter von Clugny (64), die ihm ein Temperament, in Ansehung der Investiturstrittigkeiten mit dem Pabste angenehm zu machen wußten. Der Kayser genehmigte und beschwor es nebst den Ständen, die ihn begleitet

(62) In *Udalrici* Cod. epist. n ccxci, l. c. p. 294.

(63) S. Conrad von Urspeg unterm Jahr 1119 p. 278 edit. 1537. Der Continuator des Sigeberts von Gemblours, wie auch Anselm von Gemblours bemerken diese Rückkehr unterm Jahr 1118 mit dem Umstand, daß der Kayser zuerst in Lothringen angelangt seye: *Henricus Imperator ab Italia in Lotharingiam repatriat.*

(64) S. den Annal. Saxon. ad an 1119, p. 642 sq. In Alsatia dipl. n ccxlv, p 193 &c. befindet sich ein von dem Kayser der Stadt Straßburg daselbst gegebenes Privilegium, dessen verfälschtes Datum in der Anmerkung (i) auf Jahr 1119 erkläret wird. Unter den vornehmen Zeugen befindet sich auch Pfalzgrav Godfried. Aber auch die Zeugenunterschrift der Bischöfe bedarf noch wegen ihrer Verwirrung eine Verbesserung.

ten, oder ſich ſchon bey ihme eingefunden hatten, in die Hände jener vermittlenden Prälaten. Ein Augenzeuge Heſſo, Domſcholaſter zu Straßburg, erzählt ſolches umſtändlich (65), und gedenkt unter den Ständen unſers Pfalzgraven beſonders: *Tunc Rex propria manu in manu Epiſcopi & Abbatis firmavit, ſe praefata capitula ſine fraude profecuturum. Poſt eum epiſcopus Lauſanenſis & Comes Palatinus, & ceteri clerici & laici, qui cum eo erant, hoc idem eodem modo firmaverunt.* Doch dieſe Hofnung des Friedens ward durch das wechſelweiſe Mißtrauen des Pabſtes und Kayſers ſowol, als die noch unerſättigte Rachſucht des Erzbiſchofen von Mainz und der herrſüchtigen Geiſtlichkeit überhaupt wieder zernichtet (66), ſo daß Teutſchland noch immer ein Schauplatz der Verwüſtung blieb, aller Friedensanlaß ohne Erfolg war, und der Kayſer abermals vom Pabſt und der Synode zu Reims den 1 Oct. 1129 mit dem Bann beſtrickt wurde. Der Kayſer wandte indeſſen alle Mittel an, die Mißvergnügten wieder mit ſich zu vereinigen. Dem Biſchofen Erlung von Wirzburg, der ſich wieder bey ihm eingefunden, gab er den 1 May 1120 die Herzogliche Gerichtsbarkeit in Franken wieder. Unter den weltlichen Ständen, die den Kayſer hiezu bewogen, werden allein der Pfalzgrav Godfried und Grav Berenger von Sulzbach angeführt (67). Gegen den Erzbiſchof

(65) In Coll max. concil. Tom. X. p. 873 und Auszugsweiſe in Urſtiſii Comm de rebus ſub Henrico V, p. 198, not. 6. Auch Conrad von Urſperg l. c. beruft ſich auf dieſen Heſſo.

(66) Anſhelm von Gembloux unterm Jahr 1119 und aus ihm Albericb unterm Jahr 1118 ſagen: *Diſſenſu quorundem invidorum lux pacis turbatur & Imperator cum ſibi faventibus excommunicatur.*

(67) Die lateiniſche Urkunde findet ſich in Leuckfelds Antiqq. Poeldenſ. p. 253 und eine teutſche Ueberſetzung hat Laur. Frieſe in ſ. Hiſt. der Biſchöfe von Wirzburg eingerückt, ſ. Ludwigs Wirzburgiſche Geſchichtſchreiber p. 493.

bischof von Mainz hingegen, als das Haupt der Mißvergnügten und Aufrührer, rüstete er sich im Frühjahr 1121 mit einem gedoppelten Heer, um Mainz selbsten zu belagern. Diese Anstalten machten dem Erzbischofen, der nun auch die Gewalt eines Päbstlichen Legaten hatte, Besorgnisse, die ihn einen Vergleich denken liesen. Da den Kayser die Erfahrung, daß er durch übertriebene Gewalt bisher vieles verdorben, klüger gemacht hatte, so ward er nun auch geneigter, demselbigen Gehör zu geben. Es kam daher zu einem Anlaß, in dessen Verfolg zu Wirzburg um Michaelis ein Stillstand getroffen ward. Die Sache ward durch das Temperament, welches Adelbert von Mainz selbsten jetzo zu Beylegung der Investiturstreitigkeiten vorschlug, und der nachgebende König endlich als die beste Auskunft sich gefallen ließ, noch näher zum Frieden zwischen dem Kayser und Pabste eingeleitet (68). Dieser ward endlich auf dem Reichstag zu Worms den 23 Sept. durch Abschliessung des berühmten Concordats mit dem Pabste Calixtus *II* zu Stand gebracht. Pfalzgrav Godfried war einer der anwesenden Fürsten, deren Rath und Bewilligung zur Errichtung dieses Friedens abseiten des Kaysers und Reichs wirksam war, wie die Unterschriften der von dem Kayser ausgestellten Urkunde lehren, denn nach den geistlichen Fürsten ließt man die Namen der weltlichen *Henricus Dux*, *Fridericus Dux*, *Bruno Dux*, *Dieboldus Marchio*, Godfridus Palatinus Comes, *Otto Palatinus Comes*, *Engelbertus Marchio*, *Berengarius Comes*, *Theodoricus & alii complures* (69).

§ 13

(68) Conrad von Ursperg erzählt alles dieses sehr umständlich unter dem Jahr 1121. Die Vergleichungsformul selbsten aber ist bey *Martène* und *Durand* Collect. ampl. monum. T. I, p. 673 welches Maskov l. c p. 205 &c. übersehen, gleichwie er auch p. 206 die Wirzburgische Restitutionsurkunde irrig in die Zeit dieser Ratification setzt. Jene war schon im Frühjahr gegeben

(69) Ich beziehe mich desfalls auf die Unterschriften, welche in der Freherischen Ausgabe der Trithemischen Werke, II Theils Chron. Hir-

§ 13 Noch während dreyjährigen Abwesenheit des Kayſers in Italien von Anfang des Jahrs 1116 bis gegen Ende des Jahrs 1118, in welcher Zwischenzeit Pfalzgrav Godfried dem Herzog Friedrich dem Iten von Schwaben als Reichsverweſern beygegeben war, finden wir eine merkwürdige Handlung deſſelben, welche er in der Eigenſchaft eines Pfalzgraven bey Rhein verrichtet, und der Laurisheimiſche Chronograph (70) verzeichnet hat. Die Mönche dieſer berühmten Abtey wa-

Hirſaug. ad an. 1120 p. 151 geleſen werden, und nur den Fehler haben, daß darinnen B.runo Dux ſtatt L.niderus Dux geleſen wird. Goldaſt hat in ſeiner Ausgabe in Collect. conſtit. Imp. Tom. I, p. 298 die Unterſchriften interpolirt, indem er die Nahmen der Herrn durch die ihnen beygeſetzte Beynahmen von ihren Herzogthümern und Gravſchaften kenntlicher machen wollen. Dann bey ihm lieſet man: Henricus Dux Bavariae, Fridericus Dux Sueviae, Bruno Dux Saxoniae, Dietboldus Marchio Cambiēnſis a Vochburg, Bonifacius Marchio Thuſciae, Gotfridus Comes Palatinus Rheni, Otto Palatinus Comes a Wirtzelsbach, Engelbertus Marchio Iſtriae, Berengarius Comes Habſpurgi &c. Die Interpolation iſt offenbar und zum Theil irrig; denn Berenger war nicht Grav von Habſpurg, ſondern von Sulzbach. Der Markgrav Bonifacius von Tuſcien iſt um dieſe Zeit eine erdichtete Perſon. Noch verfälſchter ſind die Unterſchriften der Ausgabe, welche der Cardinal Baronius in Annal. eccleſ. Tom. XII, ad h. a. aus der Vatikaniſchen Urkunde genommen zu haben vorgibt. Denn ein Northmannus Dux, Cynulphus Comes Palatinus, Otbertus Comes Palatinus ſind in dieſen Zeiten in unſerm Vaterland unerhörte Nahmen, denen man die Unwiſſenheit ihres betrüglichen Erdichters anſiehet.

(70) S. das Chron. Lauresh in Frehers Script. R. G. Tom. I, ed. Struv. p. 142, welches aber richtiger und vollſtändiger erſchienen in Cod. Lauresham. dipl. Vol. I, f. p. 231.

waren nach dem Tode Bischof Gebhards von Speyer ihres Abts, der im Jahr 1110 verstorben war, kaum der Verfolgung und Drangsalen, welche sie von den bey ihnen eingedrungenen Mönchen der Hirsauischen Congregation erlitten hatten, wieder entlediget worden, so fühlten sie ein neues und hartes Joch, das ihnen ihr übermüthiger Abt Bruno auflegte. Sie hatten ihn daher mit Hülfe der klösterlichen Vasallen, besonders ihres Vogts, Grafen Bertolfs des jüngern, verjagt, und die Burg Weinheim, die ihm zum Schutze gedient hatte, zerstört. Der Abt Bruno hatte noch Gelegenheit gefunden, sich des Schatzes seiner Abtey zu bemächtigen, und begab sich damit in Italien, um bey dem Kayser Hülfe zu suchen. Der Kayser ließ darauf an den Pfalzgraven Godfried, als obristen Reichsrichter in dem Rheinischen Franzien, das gesuchte Restitutionsmandat ergehen. Der Abt wuste den Pfalzgraven auch zu dessen geschwinder Vollziehung zu bewegen, indem er ihm alle während seiner Regierung offen werdende Lehen zu ertheilen versprach. Nun geschahe, daß sieben edle Stiftsvasallen oder Bannerherrn mit Tode abgiengen, und Pfalzgrav Godfried ihre Lehen, welche Fahnenlehen waren, erhielte. Da diese Fürsten oder Fahnenlehen in einer Person vereinigt waren, und sogar nach des Pfalzgraven Tod auf dessen Tochtermann Herzog Welf VI, durch eine neue Vergebung, verfielen, so wurden dadurch die von jenen abhängige niedrige Stiftsvasallen oder Schildträger von dem Pfalzgraven und Herzogen nach Willkühr zu ihren auswärtigen Diensten gebraucht, die Abtey aber ihres Heerschilds dergestalten entblöset, daß sie beynahe nicht mehr im Stande war, den Königen die schuldige Heeresfolge zu leisten (71). Ich bemerke aus der schätzbaren Nachricht, welche uns der

(71) Damit man sehe, ob ich die Worte des Chronographen in ihrem Sinn erreicht habe, so setze ich solche, soviel davon nöthig ist, hieher: *Nam septem principalia beneficia, quae vulgo appellantur Volleben, morte septem nobilissimorum ecclesiae fidelium in unam personam Godefridi in brevi devoluta sunt, & post ipsum,*

ad

der Laurisheimische Chronograph von diesem allem gibt insonderheit diese Stelle: *Benno — ad Imperatorem Henricum tunc in Italia ferme decennio turbata republica demorantem contendit, ac per* Godefridum Palatinum Reni Comitem, cuius sententia momentum curiae per id temporis fuit, *restitutionem obtinuit, promissa eidem omnium beneficiorum, quae suis diebus ecclesiae vacarent, concessione.* Das Prädikat eines Pfalzgraven bey Rhein, welches hier ein einheimischer Geschichtschreiber sowol, als der schon oben angeführte Bischof Otto von Freysingen dem Pfalzgraven Godfried beylegt, scheint zugleich in dem Beysatz, daß dieses Pfalzgraven Aussprüche damals die obristhofrichterliche Kraft gehabt hätten, seine Erklärung zu finden. Denn er war der Pfalzgrav der Franken, des fürnehmsten Volks, und zwar fürnemlich in dem rheinischen Franzien, welches daher demselben nebst dem Herzogen Friedrich von Schwaben, als königlichen Verwesern, währender Abwesenheit des Kayſers anvertrauet war. Der Vorfahrer Godfrieds, Pfalzgraven bey Rhein, Sigfried, wird zwar weder in Urkunden noch von ältern Schriftstellern mit dem Zusatz eines Pfalzgraven bey Rhein Comes Palatinus Rheni angeführt. Aber sein Siegel, wovon sich ein Abdruck an dessen im Kloster Lach noch urkundlich vorhandenem zweyten Stiftungsbrief gedachten Klosters vom Jahr

---

*ad generum ejus Ducem Welephonem transierunt, maximo videlicet ecclesiae detrimento. Exinde siquidem clipeaturae, scilicet Hereſcilt, integritas confusa atque in diversa distracta est, & ecclesiae status tam in militari frequentia, quam in re stipendiaria in suis oportunitatibus & regulibus expeditionibus imminutus est, multorum serviciis in unam personam collatis, solumque remansit inane nomen dominii & hominii.* Die verdorbene Leseart Vollehen ist ohne Zweifel, wie der lateinische Ausdruck feudum principale lehret, durch unrichtige Abschrift aus dem Wort Vanlehen entstanden. Was diese Corruption für wunderbare Auslegungen veranlaßt, siehe in Halvaus Glossario unter dem Wort Fallehen.

Jahr 1112 sehen läßt, führt die Umschrift: ✠ ✠ ✠ IGIFRIDꝰ FRANCORum comes palatINꝰ (72). Sigfrieds Stiefvater, Heinrich von Lach, dessen Erbe und Nachfolger in der Pfalzgravschaft Sigfried geworden, gebrauchte nicht nur in dem ersten Stiftungsbrief seiner Abtey vom Jahr 1093 den Titul *Comes Palatinus Rheni & Dominus de Lacu*, sondern auch das daran hängende Siegel stellt den geharnischten Pfalzgraven zu Pferde vor, mit der Umschrift: ✠ HENRIC9 COMES. PALATINꝰ RENI ET DNS DE LACV (73). Man wird mir daher gerne zugeben, daß die Ausdrücke *Comes Palatinus Rheni* und *Comes Palatinus Francorum* gleichbedeutend seyen. Jedes Volk der Teutschen oder jede Hauptprovinz des teutschen Reichs hatte durch die zur Handhabung der königlichen Hoheitsrechte in den Provinzen, in welchen sich mit dem 10ten Jahrhundert aus den ehemaligen Markgraven mit missatischer Gewalt Herzoge erhoben hatten, abzweckende Einrichtungen König Heinrichs I und Kayser Otten I Pfalzgraven erhalten. In Bayern und Schwaben wurden sie durch Heinrich I, und in Sachsen und Lothringen durch Otten I u II angeordnet (74). Man darf nicht zweifeln, daß die teutsche Franken, als das

(72) S. diese Urkunde, wovon ich unter Pfalzgrav Sigfrieden p. 158 ꝛc. einen Auszug gegeben habe, nebst einer Abbildung des aufgedruckten Siegels in der 1743 herausgekommenen documentirten Nachricht den unter Coblenz gelegenen Flecken Bendorf betreffend, worinn des Gotteshaus zum Laach ꝛc. auf den Flecken Bendorf habende Ansprache aus der Fundation hergeleitet wird ꝛc. Beylagen n. 20, p. 152-154. Es stellt übrigens dieses Siegel den Pfalzgraven als einen geharnischten Reuter mit Schild und Schwerd vor.

(73) S. l. c. num. 19, p. 149-151. Der Pfalzgrav wird darinn auf gleiche Weise vorgestellt.

(74) Wie ich solches in der 3ten Abtheilung der Abhandlung vom Ursprung der Landpfalzen, in den Abhandlungen der Bayrischen Aka-

das erſte und ſiegende Volk, ſeit Anfang der teutſchen Monarchie in den Comitibus palatii oder obriſten Pfalzgraven des Reichs, ihre beſondere Pfalzgraven verehret haben. Aber nachdem die Würden, Aemter, Lehen, Erb und Eigen, nebſt übrigen Gerechtſamen dieſer Fürſten, nach dem unbeerbten Abgang Herzog Conrads des jüngern im Jahr 1039 den Saliſchen Königen, als nächſten Agnaten, angefallen waren, ſo haben aller Wahrſcheinlichkeit nach die Könige das Amt eines Pfalzgraven der Rheiniſchen Franken oder Comitis palatii den Pfalzgraven der Ripuariſchen Franken zu Aachen übertragen. Ich werde in dieſer Muthmaſſung, zu welcher ich mich ſchon in der Geſchichte Heinrichs von Lach berechtiget habe, deſto mehr beſtärkt, als ſchon Pfalzgrav Heinrich der Unſinnige und deſſen Bruder Verwandte des königlichen Hauſes geweſen, und die Pfalzgraven Hermann II und Heinrich II von Lach ihre Treue gegen K. Heinrich IV auf eine ausnehmende Weiſe bewähret haben. Dieſes Pfalzgravenamt in dem rheiniſchen Franzien ward hernach ſeit dem Jahr 1156 in der Perſon des Herzogen und Pfalzgraven Conrads mit noch mehrern Gerechtſamen und Ueberbleibſeln des nach Abgang des Kayſerlich Saliſchen Hauſes an die Hohenſtaufiſche Herrn ganz verfallenen Herzogthums der Franken, conſolidirt (76), ſo daß der Mönch Alberich von Trois fontaines den Nachfolgern gedachten Pfalzgraven Conrads, beſonders Otten dem Erlauchten von Bayern, mit deſto mehrerm Grunde das Prädikat eines Großpfalzgraven bey Rhein beylegt (77). Denn ſie beſaſſen zwey Pfalzen, nicht nur die Ripuariſche zu Aachen, ſondern auch die oberſte Pfalz der rheiniſchen Franken. So gewiß es aber iſt, daß Godfried von Calwe die

---

Akademie 4 Band p 102. 146 ausführlich darzuthun mich befliſſen habe.

(75) S. oben p. 66 ꝛc.

(76) S. meine Abhandlung von Vermählungen Herzoglich Fränkiſcher und Rheinpfalzgrävlicher Erbprinzeſſinnen ꝛc welche dahier 1769 im Druck erſchienen, § 7, p. 25 ſq. ꝛc.

(77) S. l. c. p. 44 und 45 dieſe Stelle angeführt und erläutert.

die letztere nach Pfalzgrav Sigfrieden beſeſſen habe, ſo wenig habe ich bisher eine Spur entdecken können, daß er auch die Niederlotharingiſche Pfalz zu Aachen gehabt habe; und glaube ich daher, daß obgleich K. Heinrich V die Erbſchaft des Pfalzgraven Sigfrieds, als ihme verfallen angeſehen, er dennoch durch die Macht der Verwandten des jungen Wilhelms, und den Widerſtand der Niederlotharingiſchen Fürſten, welche mit den Sächſiſchen und andern mißvergnügten Ständen, beſonders unter Anführung des Erzbiſchofen von Cöln, gemeine Sache machten, verhindert worden ſeye, dieſer Erbſchaft des jungen Wilhelms ſich zu bemeiſtern. In dem allgemeinen Friedensvergleich zu Wirzburg im Jahr 1121 ward auch dieſe Erbſchaftsſache einer der fürnehmſten Artickel, wie wir unter Pfalzgrav Wilhelm zeigen werden.

§ 14. Ich verfolge nun wieder die Spuren unſers Pfalzgraven Godfrieds, den wir zuletzt unter den Zeugen des im Sept. 1122 geſchloſſenen Concordats erblicket haben. Eine von K. Heinrich V, den 1 Jenner 1123 zu Speyer der Abtey S. Blaſius ertheilte Urkund (78) ſtellt uns denſelben unter den Zeugen als einen Gefährden des Kayſers auf. So befand er ſich auch noch den 23 Jenner dieſes Jahrs an dem Hofe des Kayſers, als dieſer zu Straßburg war, und die Stiftung des Kloſters Alperſpach beſtätigte (79). Er wird in der Urkunde nach Herzogen Conrad von Zäringen auf eine merkwürdige Art mit ſeines verſtorbenen Brudersſohn Adelbert von Löwenſtein angeführt: *Gottefridus, Comes Palatinus de Kalewe, Adelbertus, Comes de Lewinſtein, fratruelis eiusdem Gottefridi Palatini.* Den 25 Merz eben dieſes Jahrs finde ich ihn abermaln als Zeugen einer königlichen Schenkung

(78) ſ. Hergotts Geneal. dipl. habſp. Vol. II, n. CXCVII, p. 136.

(79) ſ. das Privilegium in Cruſius Annal. Suev. P. II, L. IX, cap. IX, p. 331 &c. Beſold Doc. rediv. Wurtemb. Sect. Alpirſp. n. I, p. 248 &c. Mayer de Advoc arm. cap. V, p. 160 &c. edit. 1625 und Petri Suevia eccleſ. p. 55.

kung zu Speyer (80). Im Jahr 1124 hatte der Kayser den getreuen Pfalzgraven bey sich, als er die Stadt Worms, deren Einwohner sich rebellisch erzeiget hatten, belagerte, wie die Unterschrift der vom Kayser den 30 May vor Worms verbriefte Schenkung der halben Burg Epstein an das Erzstift Mainz besaget (81). Das Weinachtsfest zu Ende des Jahrs 1124, womit schon nach dem Kirchenstil das Jahr 1125 ansangt, begieng der Kayser, nach dem Zeugnis des Sächsischen Annalisten, zu Straßburg, wo sich die Rheinische, Elsaßische und Lotharingische Fürsten und Herrn zahlreich an dem Hof einfanden. Der königliche Bestätigungsbrief über die Stiftung der Benedictiner Mannsabtey, Engelberg in der Schweitz, der den 28 Dec. 1124, welches Datum schon ins Kirchenjahr 1125 fällt, zu Straßburg ertheilet wurde (82), enthält in der Zeugenunterschrift die Nahmen der Stände, welche damaln den königlichen Hof besucht hatten, und unter denselben auch den Pfalzgraven Godfried, *Gotofridus Palatinus*. Der Bestätigungs- und Freyheitsbrief, welchen der Kayser ebendaselbst den 8 Jenner 1125 der neugestifteten Cistercienserabtey Lützel im Bistum Basel ertheilte (83), laßt uns abermaln den Pfalzgraven Godfried, und nach ihm seinen Neveu den Graven Adelbert von Löwenstein erblicken. Der Kayser begab sich hierauf an den Niederrhein, feyerte die Ostern, welche auf den 29 Merz einfielen, zu Lüttich. Da er die Pfingsten zu Utrecht feyern wollte, und mit den Gedanken umgieng, die so sehr verminderte Rechte des königlichen Fiskus zu mehren, und den Ständen des Reichs die Flügel zu beschneiden, so nahm das Uebel eines bisher verheelten krebsartigen Geschwürs dergestalten überhand, daß er allen

Ent-

(80) In **Gudenus** sylloge I diplomat. dipl. misc. n. III, p. 564 ꝛc. woraus solches wieder eingerückt worden in Cod. dipl. Mog. T. IV, p 865.

(81) In **Gudenus** Cod. dipl. Mog. T. I, p. 66*

(82) s. **Hertzogs** Geneal. dipl. Habsp. Vol. II, n. CCI, p 145.

(83) Alsat. dipl. n. CCII, p. 201 &c. Eine andere, von eben diesem

Entwürfen, die königliche Hoheit zu mehren, entſagte, und ſich zu der wichtigſten Veränderung des Menſchen anſchickte (84). In dieſen Geſinnungen gelobte er den Kirchen und Klöſtern die ihnen unter ſeiner Regierung entzogene Güter wieder zu geben. Der damals ihn begleitende Abt Berengoz von S. Maximin machte ſich dieſen Zeitpunkt zu Nutz, und erhielte eine Reſtitutionsurkunde, welche beſonders in Abſicht auf unſern Pfalzgraven ſehr merkwürdig iſt, und den 7 May 1125 zu Doesburg in der Gravſchaft Zütphen ausgefertigt ward (85). Der Kayſer tragt darinnen die Beſchwerden gedachten Abts mit dieſen Worten vor: *Qualiter fidelis noſter Berengoſus Abbas S. Maximini de quodam fideli noſtro* Godefrido *ſcilicet* Palatino Comite, *per hos VIII Annos nobis conqueſtus eſt ſaepius, eo quod quasdam curtes & eccleſias, unde per III menſes victualia debent procurari fratribus, violenter ſibi auferens, ſuis non veritus eſt beneficiare militibus.* Der Kayſer reſtituirte hierauf dem Kloſter, mit Rath ſeiner Gemahlin und der anweſenden Graven und Herrn, folgende Orte: *Villas has, id eſt, Guntheresbuſun & Rousbach, Mannendal & Narheim, Holzhuſun & Ukinesheim, Sueppenhuſun etiam & Folmarsbach, ac Baſinheim, nec non & has eccleſias: Weldenſtein, Albucho, Gozolfesheim, Huſen & Weinheim cum omnibus ad ſe iuſte & legaliter pertinentibus* (86): der

Abts

---

Tag, wodurch der Abtey S. Blaſius die Freyheit einen Vogt ſich zu erwählen zuerkannt wird, ſ. bey Hergott l. c n. CXCIX, p. 140.

(84) ſ. Maskov Commentt. de rebus L. R. G. ſub Henrico V, Lib. III, cap. XLVIII, p. 220 &c.

(85) S. dieſelbe in Marsene und Durand Coll. monum. ampl T. I, p. 687, wie auch Hontheims hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCCXI, p. 512.

(86) In dem Chron. S. Maximini in Hontheims prodr. hiſt. Trev. p. 1018 wird dieſe Reſtitution verkürzter alſo angeführt: *Anno vero 1125 ſub eodem Abbate mandat Ukesheim cum multis aliis minus iuſte ablatis reddi a Godefrido Palatino.*

übrigen Orte, welche der Abtey von andern waren entzogen worden, nicht zu gedenken. Besagte Orte, welche samtlich im Nohgau, Hunsrück und Trachgau liegen (87), hatte also Pfalzgrav Godfried im Jahr 1117, da er währender Abwesenheit des Königs in Italien, nebst Herzog Friederichen in dem rheinischen Franzien zum Schutze dieser Provinz zurückgelassen worden, und die kriegrische Umstände dieser Zeiten eine starke Heereskraft, so damaln in Vasallen bestand, erforderten, der Abtey S. Maximin welche den Königen die Heeresfolge schuldig war, entzogen, und unter seine Vasallen vertheilet (88); gleichwie der Abt von Lauresheim um diese Zeit eben so unsern Pfalzgraven mit den ansehnlichsten Lehen bereichert hatte Nun aber war der Abt von S. Maximin glücklicher, diese ihm entzogene Orte wieder zu erhalten, und der Pfalzgrav konnte solches desto eher vertragen, da nicht er, sondern die Ritter, so sie von ihm empfangen, selbige zu genieſen gehabt, und die Umstände seitdem sich geändert hatten. K. Heinrich starb bald darauf zu Utrecht den 25 May 1125, nachdem er dem Herzogen Friedrich, der bey ihme zu Utrecht gegenwärtig war, als seinem Erben, seine Gemahlin sowol als die Reichsinsignien, welche bis zur nächsten Ver-

(87) Gunthershausen im Trachgau an der Bey, s. Bessel de pagis, p. 813 ist noch jetzo ein Hof oder Schultheisserey im Simmerischen, Mantel zwischen Spanheim und Bretzenheim, Narheim an der Nahe gegen Ebernburg über, Schneppenhaus an der Gildebach ohnweit Stromburg. Zur Rechten der Nahe aber sind Albich ohnweit Alzey, Wölstein ohnweit Kreuznach, Gozolfesheim jetzo Wolfsheim, Weinheim, Bosenheim, Ober- oder Niederhausen ꝛc in eben dieser Gegend.

(88) So hatte Pfalzgrav Ezo schon im Jahr 1023 von K. Heinrich dem Heiligen einen beträchtlichen Antheil an den Maximinischen Lehen unter der Bedingung erhalten, daß er für den Abt die Heeresfolge leisten helfen solle. s. oben p 35 ꝛc. die Urkunden davon angeführt.

Verſammlung der Fürſten zu Trifels verwahrt werden ſollten, empfohlen, und übrigens in Anſehung des Reichs ſeinen letzten Rath und Willen ertheilet hatte (89). Dieſer Herzog ward nun als Erbe des Saliſchen Hauſes, und der erſte Fürſt des Reichs, der die Inſignien, als ein Pfand des Reichs, in ſeiner Gewalt hatte, der nächſte Thron-Candidat, und berechtigt, bis zur bevorſtehenden Wahl, die Reichsverweſung zu führen. Der Leichnam ſeines Oheims des Kayſers ward indeſſen nach Speyer in das Erbbegräbnis des Saliſchkayſerlichen Hauſes gebracht, und daſelbſt die Exequien von den verſammelten Fürſten begangen. Solche waren die Erzbiſchöfe Adelbert von Mainz und Friedrich von Cölln, die Biſchöfe Udalrich von Koſtnitz, Burkhard von Worms und Arnold von Speyer, Herzog Heinrich von Bayern, Pfalzgrav Godfried, Grav Berenger von Sulzbach und andere ſo geiſt- als weltliche Stände (90). Eben dieſe Fürſten ſchrieben damals einen Wahltag aus auf den 24 Aug., der zu Mainz gehalten werden ſollte. Der Erzbiſchof Adelbert von Mainz, welcher durch ſeine Verſtellung es dahin gebracht, daß die verwittibte Kayſerin ohne Zweifel mit Einwilligung ihres Beſchützers, Herzogs Friedrichs, ihme die Reichsinſignien ausliefere, wendete nun alle Kunſtgriffe an, dieſen Herzogen, gegen welchen er immer im Herzen einen Groll geheget, ſeiner Hofnungen zur Krone zu berauben, und es gelung ihm auch durch dieſelbe, die Wahl auf einen alten Freund, den Herzog Lothar von Sachſen, der aus dem alt Pfalzgrävlichen Hauſe abſtammte, (91) zu lenken. Noch vor dieſer Wahl hatte Pfalzgrav Godfried mit dem Erzbiſchofen Adelbert den Probſt Hermann von Altenmünſter zum Abt zu Laurisheim ernennt (92), der aber noch vor Verlauf des Jahrs wieder ſtarb, und den Abt Diemo zum Nachfolger erhielt.

§ 15

(89) Annaliſta Saxo unter dieſem Jahr.
(90) S. in Cod. Udalr. Babenb. n. cccxx in Eckhards Corp. hiſt. Tom. II, p. 334 &c.
(91) S. oben p. 45. 47 und 107 ꝛc.
(92) Cod. Lauresham. Vol. I, p. 232.

§ 15 Ohngeachtet K. Lothar II ehemaln an dem Schicksal Pfalzgraven Sigfrieds grosen Antheil genommen und währender Regierung K. Heinrichs V sich beständig ihm und den koniglichgesinnten Fürsten furchtbar gemacht hatte, ja seine Gemahlin Richenza von Northeim die Tante des jungen Pfalzgraven Wilhelms war: so wuste sich doch Pfalzgrav Godfried durch seine Klugheit bey demselben so zu erhalten, daß ihm seine Pfalzgrävliche Würde in dem rheinischen Franzien auch unter der veränderten Regierung ungeschmählert blieb. Er hatte nicht nur nichts sich zu Schulden kommen lassen, welches ihm der Pfalzgravschaft hätte verlustigen können, sondern auch allem Ansehen nach sich bey der Königswahl ein Verdienst gemacht. Der junge Pfalzgrav Wilhelm hatte zwar seit wiederhergestelltem Frieden seine Erbschaft erhalten, und ist in dem letzten Jahr der Regierung Heinrichs V auch auf eine Weise sichtbar, die uns glauben läßt, daß er die Ripuarische Pfalzgrävliche Erbschaft besitzen dürfen (93). Godfried verbliebe wenigstens Pfalzgrav in dem rheinischen Franzien, und war in solcher Eigenschaft bey König Lotharn zu Straßburg unter den Fürsten, welche daselbst den 2 Jenner 1126 in zweyen der Abtey S. Blasius ertheilten königlichen Briefen angeführt werden (94). Da indessen Godfried schon ein Herr bey Jahren war, so scheint er den königlichen Hof nur besucht zu haben, wenn solcher in der Nähe gehalten wurde (95). Aber im

(93) **S. Browero** Annal. Trev. L. XIII, cap LXXVII, Tom II, p. 21, wo es in einem Auszug schreibens K. Heinrichs V an den Erzbischof zu Trier im Frühjahr 1125 von ihm heißt: *Rumore etiam nuntiisque ad me perlatum est*, Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium, *armatorum globo septum, istuc in vestratem agrum parare jam irruptionem &c.*

(94) **Hergott** l c p. 149.

(95) **Hellwich** in Antiqq. Laurisham cap. XXXVII, in **Johannis** Irrippt Mog. T. III, p. 82 &c. führt ad an. 1128 an, daß Herzog **Conrad**, mit **Hülfe Pfalzgraven Godfrieds** sich der Stadt Speyer

im Jahr 1129 war er noch bey dem Könige anwesend, als dieser im Monat Jenner sich zu Straßburg befand. Diß lehret uns ein Privilegium des Königs vom 20 Jenner 1129, worinnen die Bürger zu Straßburg von allen Gerichtshöfen ausserhalb ihrer Stadt gefreyet werden (96). Ich will die merkwürdige Zeugenunterschrift der weltlichen Fürsten und Herrn, unter welchen unser Pfalzgrav Godfried oben an stehet, daraus anführen: *Ex laicis* Godefridus Comes Palatinus, *Willelmus Comes Palatinus*, *Fridericus Comes Palatinus Saxoniae*, *Comes Sigebertus*, *Comes Fridericus*, *Comes Theodoricus*, *Comes Volmarus*, *Comes Warnherus*, *Comes Bertholdus* (97), *Comes Hermannus de Salmena*, *Comes Otto de Rinecge*, *Comes Lotharius de Are*, *Comes Arnoldus de Lon.* Diese Unterschrift ist um so merkwürdiger, als Wilhelm nach dem rheinischen Pfalzgraven, und zwar gleichfalls mit dem Prädikat eines Pfalzgraven erscheint, daher ich nicht zweifle, daß Wilhelm bey Lebzeiten des Pfalzgraven Godfrieds nur die ihm angeerbte Ripuarische Pfalz besessen, und erst nach Godfrieds Tode oder Abtritt von der Pfalzgravschaft, kurz vor dessen Hintritt

---

Speyer bemächtiget habe tc. Allein diese Nachricht scheint mir sehr verdächtig zu seyn, da sie durch keinen ältern Schriftsteller bezeuget wird, und Pfalzgrav Godfried sich gegen K. Lotharn nicht widerspenstig erwiesen, wie die Folge zu erkennen gibt.

(96) Dieses uns schätzbare Denkmal, welches Obrecht in prodr. rer. Alsat. p. 298, und Schilter in den Anmerkungen zu Königshofens Elsassischer Chronick, p. 731, nur Auszugsweise bekannt gemacht haben, findet sich nun aus der Urschrift selbsten in Alsat. dipl. n. CCLV, p. 297 &c. ganz abgedruckt.

(97) Die nach dem Pfalzgraven Friederich von Sachsen, ohne Beynamen ihrer Stammhäuser benannte Graven, sind der Grav Sigebert von Frankenburg und sein Bruder Grav Friedrich von Sarbrücken, Theodorich Grav von Mümpelgard, Grav Volmar von Bliesskastel, Grav Werpher von Gruningen und Grav Berthold von Neuenburg.

mit die beyde Pfalzen consolidiret habe. Aber es ist auch dieses das letzte mal, daß Pfalzgrav Godfried erscheint / wovon ich keine andere Ursach, als sein noch in diesem Jahr erfolgtes Absterben annehme.

§ 16 Ich behaupte nemlich gegen das ausdrückliche Zeugnis des Abts **Johannes Trithemius** (98), daß Pfalzgrav Godfried im Jahr 1129 diese Welt verlassen habe. Es meldet derselbe unter dem Jahr 1148 in seiner Hirsauischen Chronick, nach der jüngern S. Gallischen Ausgabe (98), das Absterben des Pfalzgraven auf folgende Weise: *Hoc anno mortuus est* Gotfridus ex Comite Palatino ex Tübingen monachus *coenobii Hirsaugiensis, & in Ecclesia eiusdem monasterii sepultus. Hic filius erat Adelberti Comitis de Galba, reparatoris monasterii sancti Aurelii, de quo plura supra diximus, qui uxorem habuit filiam Welfonis, cuiusdam Ducis Bavariae: qua tandem mortua comam capitis pro Christi amore deposuit, & habitum monasticum in hoc monasterio suscepit Qui monachus factus omnia contempsit mundana, & se totum ad inquisitionem aeternorum conferens, cum esset senio gravatus, vitam in brevi terminavit.* **Trithemius** verzieret diese Nachricht noch mit einem Traum des Bischofs Conrads von Worms von dem Pfalzgraven, der nach seinem Tode noch dafür büssen müssen, daß er gegen die Hirsauische Münche viele Erpressungen ehehin als Vogt geübet habe. Doch wir wollen dem **Trithemius** seine Träume lassen. Ich möchte zwar nicht läugnen, daß der Pfalzgrav Godfried noch vor seinem Ende, nach der damaligen Mode, seine Versöhnung mit GOtt in dem Kloster habe stiften wollen, und bald nach seinem Eintritt in dasselbe in hohem Alter gestorben seye. Aber Godfried war schon im Jahr 1129 ein Herr von wenigstens 70 Jahren, wie man

(98) Tom. I, p. 418. In der ältern Ausgabe des I Theils dieser Chronick, welche durch M. **Frehers** Veranstaltung in dem 2ten Theil der Historischen Werke des **Trithemius** im Jahr 1601 bey Wechelu zu Frankfurt erschienen, wird diese Stelle gänzlich vermißt.

man aus dem obenangeführten abnehmen kann, und erscheint nicht mehr seit 1129, sondern Wilhelm seitdem allein in allen Urkunden. So würde aber keine kleine Zeit von Godfrieds Niederlegung seiner Würde bis auf 1148 verflossen seyn. Irrig nennt ihn auch Trithemius einen Pfalzgraven von Tübingen; irrig legt er ihme eine Tochter Herzogs Welfen als Gemahlin bey, nach deren Hinritt er ins Kloster gegangen seye; da vielmehr Welf VI mit der Tochter des Pfalzgraven vermählt war, wie wir gleich mit mehrerm ersehen werden. Wie wenig endlich dem Hirsauischen Geschichtschreiber auch hierinn zu trauen seye, mag er uns selbsten verrathen, da er den Tod des Pfalzgraven abermals unterm Jahr 1186 (99) also erzählt: *Anno Conradi X Abbatis X Februarii die sexta obiit* Godfridus ex Comite Palatino *hujus coenobii Hirsaugiani* monachus. *Vir quondam in saeculo potens & strenuus, in religione monastica humilis & devotus: nunc autem quod minime dubitamus in coelesti patria glorioſus &c.* Daß aber Pfalzgrav Godfried noch bey Lebzeiten Kayser Lothars II, mithin vor 1137 verstorben gewesen, lehrt uns der unverdächtige und ältere Verfasser der Laurisheimischen Chronick (100), in der Geschichte des Abts Diemo, der im Jahr 1137 zu Brescia in Italien verstorben, in folgender Stelle: *Qui* (*Diemo*) *eleganti quidem & venusta facie, sed mansueti & simplicis ingenii fuit, ac per hoc facile ei subripi poterat. Nam mortuo* Godefrido Comite Palatino, *cum eius beneficia ecclesiae absolute vacarent, & Lotharius Imperator ex his duo tantum, nam septem erant, Welephoni Duci concedi rogaret, ipse uno verbo prolapsus est, usque ad irremediabile detrimentum ecclesiae. Quicquid feudi, inquiens,* Godefridus Palatinus Comes *in supremo vitae articulo*

(99) Welche Stelle sowol in der ältern Freherischen Ausgabe Opp. hist T. II Chron. Hirsaug. ad an. 1186, p. 157, als in der S. Gallischen Ausgabe der vollständigen Hirsauischen Annalen T. I, p. 475 zu lesen ist.

(100) Cod. Lauresham. dipl. Vol I, p. 233, und in Frehers scriptt. R. G. ed. Struv. T. I, p. 143.

*lo de manu noſtra tenuit, eo vos veſtimus. Unde multa vi multaque inſtantia tres curias vix retinuit &c.* Nichts iſt demnach gewiſſer, als daß Kayſer Lothar den Pfalzgraven überlebet habe, da er ſelbſten den Abten von Laurisheim vermocht, die dieſem durch den Abgang des Pfalzgraven ohne männliche Leibeserben heimgefallene Lehen, von deren Erwerbung ich oben geredet habe, deſſen Tochtermann, Herzog Welfen, neuerdingen zu verleihen. Noch näher werden wir die Zeit ſeines Abſterbens beſtimmen können, wenn wir den Zuſammenhang der Begebenheiten ſeit dem Jahr 1127 und die Erzählung des Weingartiſchen Mönchs zu Hülfe zu nehmen.

§ 17 Die Hohenſtaufiſche Gebrüder, die Herzogen Friedrich und Conrad, hatten um ſo weniger den Verluſt der Krone, zu der ſich Friedrich vor andern Hofnung machen dürfen, bisher verſchmerzet, als K. Lothar II ſeine Macht gebrauchte, ſie in dem Beſitz der auf ſie verfallenen Erblande des königlich Saliſchen Hauſes zu kränken (101). Conrad, der ums Jahr 1127 aus Paläſtina, nach einer 4 jährigen Abweſenheit, zurückgekommen war, ſetzte nun alles in Bewegung, ſeine Erbrechte gegen König Lotharn zu behaupten, und nahm den 18 Jenner 1127 den königlichen Titul an, in Hofnung, ſich mit Hülfe ſeines ältern Bruders und anderer ihnen geneigten Ständen des Reichs zu bemeiſtern. Lothar, dem es gelungen hatte, den jungen Herzogen Heinrich in Bayern durch die Vermählung mit ſeiner Tochter und Erbin um Pfingſten des Jahrs 1127 ſich zu verknüpfen, und von dem Freundſchafesbündnis mit dem Hohenſtaufiſchen Haus zu trennen, belagerte die Burg Nürnberg, welche beſagten Brüdern angefallen war, wurde aber von ihnen genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Herzog Conrad gieng in Italien, und ließ ſich zu Mailand zum König krönen, und

(101) *Otto* Friſing. Lib. VII, cap. XVII. Man vergleiche mit der Erzählung in dieſem § noch den Annal. Saxonem ad an. 1127-1130 Conradum Urſperg &c.

und ward deswegen nicht nur von den dem König Lothar getreuen Bischöfen in Teutschland, sondern auch vom Pabst Honorius zu Rom, nebst seinem Bruder Friedrich im Jahr 1128 in Bann gethan. Lothar II belagerte hierauf Speyer, welche Stadt Herzog Conrad mit den seinigen besetzt hielte, konnte aber nichts ausrichten, als daß die Bürger im Monat November einen Stillstand mit ihme eingiengen. Da aber die Bürger zu Speyer wider ihre Zusage dennoch die Parthey Conrads und seines Bruders fortgehalten hatten, so musten sie eine abermalige langwürige Belagerung seit Pfingsten 1129 bis zu Anfang des folgenden Jahrs aushalten, da sie sich endlich ergeben musten, und K. Lothar seinen feyerlichen Einzug vor dem 6 Jenner 1130 daselbsten hielte. In eben diesem Jahr erfolgte auch noch die Uebergabe von Nürnberg. Der Weingartische Mönch berichtet in dem 11ten Kapitel seiner Welfischen Chronick, daß Herzog Heinrich der Stolze, des Königes Eydam durch die Belehnung mit dem Herzogthum Sachsen bald nach seiner Vermählung sich habe verpflichten lassen, seinen Schwager den Herzog Friedrich mit Krieg zu überziehen, daß dem zufolge Herzog Heinrich nicht nur währender zweyten Belagerung der Stadt Speyer dem König, seinem Schwiegervater zu Hülfe gezogen, aber auch durch Herzog Friedrich weggeschlagen worden seye, sondern auch darauf zwischen beyden Herrn sich ein Krieg erhoben habe, wodurch ihre beyderseitige Besitzungen in Schwaben verwüstet wurden. So weit gehet die Erzählung des Weingartischen Mönchs in dem eilften Kapitel seiner Geschichte; er berichtet uns darauf in dem 12ten Kapitel die Fehde, welche Herzog Heinrich im Jahr 1130 mit dem neuen Bischofe zu Regenspurg Heinrichen, und dessen Bruder Grav Otten von Wolfrathshausen und dem Regenspurgischen Burggraven Friedrich führte. Der Geschichtschreiber erzählt, daß auch Herzog Welf in diesem Krieg, welcher so wie Wahl des Heinrichs von Wolfrathshausen zum Bischof von Regenspurg ins Jahr 1130 fallt, seinem Bruder Herzog Heinrichen zu Hülfe gezogen seye: *Ad Wolferatenhusen vero propter junctum quadrageſimae* (*) *tempus, quod immineba, divertere noluit, ſed aſſump-*

(*) Der Sonntag Quadrageſimae fällt im Jahr 1130 auf den 17 Februarii.

*ſumpto Gwelfone fratre ſuo, qui eo tempore milites tranſalpinos in partes illas militiae gratia adduxit, ad civitatem* (Regenſpurg) *uſque revertitur & ſuos, quamdiu jam in caſtro Tuniſtouphen multis malis coarctati vexabantur, inde abduxit & caſtrum inde ſuccendit.* Hievon nimmt der Geſchichtſchreiber Anlaß, von dieſes Welfen bisherigen Geſchichte eine Zwiſchenerzählung zu machen: *Sed quia Gwelfonis mentionem habuimus, non incongruum videtur, ſi aliquid de his, quae & ipſe circa eadem tempora in tranſalpinis partibus egit, huic aſſertioni inſeramus.* Nun folget die auch in Abſicht auf unſern Pfalzgraven höchſtintereſſante Nachricht, welche uns Begebenheiten des 1129 und folgenden Jahres entdeckt, und uns die Zeit des Abſterbens unſers Pfalzgraven, die Herkunft ſeiner Gemahlin, die Vermählung ſeiner einzigen Tochter und Erbin nebſt andern wichtigen Umſtänden erkennen laßt (102). *Igitur Gwelfo ſub annis adoleſcentiae ſuae mediante fratre ſuo Heinrico Duce filiam* Gotefridi, ditiſſimi Palatini de Calvve Outam *nomine accepit* uxorem. *Unde & omnia quae illius erant, tam beneficia quam patrimonia obtinuit.* Albertus *igitur* Comes fratruelis eiusdem Palatini, *videns omnem ſuam ſpem, quam in morte patrui poſuerat, fruſtrari, de iniuſta eum diviſione calumnians haereditatis, ac medietatem omnium ad ſe hereditario iure ſpectare proclamans, caſtrum Calwe dolo ſubripuit, & milites ſuos in eo locavit. Deinde ita brevi poſt milites Gwelfonis in villa Sindelvingen quadam nocte ex improviſo ſuperveniens, aliis ex eis captis, aliis in fugam converſis, omnibus paene tam in armis, quam in equitaturis penitus deſtitutam villam ſuccendit, ac praedam ad caſtrum ſuum Wartinberg adduxit. Dux ergo collecto milite ſine mora idem caſtrum obſedit, & machinas nihilominus adduci & praeparari praecepit. Albertus vero Fridericum & Conradum Duces auxilii gratia adiit, eisque de allodio ſuo villam*

(102) Ich führe ſie an nach den in Scriptt rer. Brunſ. Tom. III, p. 658 befindlichen Verbeſſerungen aus einem alten Mſct. des Kloſters Staingaden.

*sem cum ministerialibus ac aliis appenditiis ejus, ut Gwelfonem de sidione propellerent, contradidit. Illi autem dum ad redimendum castrum collecta manu militum properarent, Gwelf impetum eorum praeveniens, castrum armata manu, machinis quoque adhibitis circumquaque impugnat, ac sic laborioſe captum praeda ſua recepta, & militibus ibidem repertis captivis abductis, igne caſtrum ſuccendit. Eadem quoque tempeſtate* Cunradus Dux de Zaringen avunculus uxoris ſuae *Svouweburch caſtrum Gvvelfonis obſedit, ſed adiutorio Lotharii Imperatoris infecto negotio receſſit. Poſt ea & aliud caſtrum Levvſtein, praefati Comitis ſcilicet, quod inexpugnabile cunctis videbatur, artificioſa congreſſione Gvvelfo expugnat, aliquotque de ſuis amiſſis, omnibus vero quos ibidem repererat, captivatis incendio devaſtat. Poſt procedente tempore cum etiam Calvve, quod idem Comes ei doloſe ſurripuerat, collecta multitudine obſidere voluit. Ille ſe in extremo diſcrimine poſitum, nullumque refugium, nullum ſolatium ſe ulterius habere compenſans, ad deditionem venit, ac ſe ad pedes Ducis humilians, gratiam quam non meruit, invenit. Dux enim pro ſolita manſuetudine ac clementia illum eodem caſtro ac aliis quibusdam villis inbeneficiavit, omnibusque ſuis reſtitutis honorifice dimiſit, ac ſic compoſita pace cunctisque terrae illius optimatibus ad ſe confluentibus provincia tota ditioni ſuae ſubiecta quievit.*

§ 18 Alle Umſtände dieſer Geſchichte, die ausdrückliche Ausſage des Weingartiſchen Mönchs, daß Herzog Welf ſeinem Bruder Herzogen Heinrich in der Bayriſchen Fehde 1130 aus Schwaben, ex transalpinis partibus, zu Hülfe gezogen, in welcher Provinz um dieſe Zeit Herzog Welf ſeine Succeſſionsſtreitigkeiten glücklich beendigt gehabt; die damit übereinſtimmende chronologiſche Ordnung des Laurisheimiſchen Chronickenſchreibers, welcher das Abſterben des Pfalzgraven Godfrieds und der darnach auf Empfehlung König Lothars geſchehenen Belehnung des Herzogs Welf noch eher gedenkt, als der im Jahr 1130 geſchehenen Einweihung der neuerbauten Hauptkirche zu Laurisheim, beſtimmen mich die Epoque des Abſterbens unſers Pfalzgra-

graben ins Jahr 1129, in deſſen Anfang wir ihn zum letztenmal zu Straßburg geſehen haben, zu ſetzen (103.) In dieſer Vorausſetzung erlaube man mir, die auf dieſes Abſterben erfolgte Succeſſionsſtreitigkeinach Anleitung der Laurisheimiſchen Chronick und des Weingartiſchen Mönchs, auseinander zu ſetzen, um den Zweiflen zugleich zu begegnen, welche einen Gruber und Häberlin bewogen haben, dieſelbe über das Jahr 1132 hinauszuſetzen (104). In eben dem Jahr 1129, worinnen zu Anfang deſſelben Pfalzgrav Godfried ein Herr von ohngefehr 70 Jahren das letztemal ſichtbar iſt, nahm König Lothar nach Pfingſten die zweyte Belagerung der Stadt Speyer vor, weilen ſie es mit den Hohenſtaufiſchen Gebrüdern, als ihren angebohrnen Herrn wiederum gehalten. Lothar berief ſeinen Eydam den Herzogen in Bayern dazu, der auch, ohngeachtet er eben mit dem Regenſpurgiſchen Stiftsvogt, Grav Friedrich von Bogen, verwickelt war, mit mehr als 600 Rittern dem König zueilte, und ſeiner Schweſter Sophia, der eben damals zu ihm geſtoßnen verwittibten Markgrävin von Steyermark, die Ausführung ſeiner Bayriſchen Fehde überließ (105). Bey eben dieſer Spey-

(103) Eben dieſes thut ſchon Cruſius in Annal. Suev. P. II, Lib. IX, cap. XIII, p 348 ſeq.

(104) Gruber in der Anmerkung (cccc) zu den Origg. Guelf. T II, cap. VI, § 34, p. 360, und Häberlin, welcher in der Diſſ. de diſſidiis & electione Lotharii Imp ortis § IV, p. XII. dieſe Händel ins Jahr 1126 geſetzt hatte, änderte dieſe Meinung in den emend. & ſuppl. zu dieſer Diſſertation, ſ. Theſ. rer. Suev. Vol. IV, diſſ. XXIX, § IV, p 534.

(105) Der Weingartiſche Mönch l c cap. II ſagt ſolches: *Obſidionem & omne negotium ſorori ſuae Marchioniſſae de Stira tunc viduae, quae eo tempore cum DCCC loricis advenerat, committens, ad imperatorem cum DC & eo amplius feſtinat militibus.* Es war aber ihr Gemahl Markgrav Leopold den 26 Sept. 1129 geſtorben, wie Eckhard aus der Salzburgiſchen Chronick, desgleichen dem Chron-

Speyrischen Belagerung sowol als in dem ganzen Feldzug gegen Herzogen Friedrich in Schwaben hatte der Abt Diemo von Laurisheim dem König die Heeresfolge geleistet, wie die Laurisheimische Chronick ausdrücklich meldet, und gleich damit die Erzählung von der Belehnung Herzogs Guelfen verknüpft. Diese ist demnach währender zweyten Bloquade von Speyer vor sich gegangen. Der König Lothar, welcher den Herzog Heinrich zu seiner fürnehmsten Stütze gegen das Hohenstaufische Haus ausersehen hatte, begünstigte aus gleichen Absichten dessen Bruder Welfen, welcher um diese Zeit durch Betrieb seines Bruders, die reiche Erbin des kurz verstorbenen Pfalzgraven Godfrieds Uta erhielte. Wenn dem Steingadischen Mſct. der Weingartischen Chronick (106), als worinn gemeldet wird, daß Herzog Welf im 76 Jahr seines Alters gestorben seye, zu trauen wäre, so würde dieser im Jahr 1191 verstorbene Herr im Jahr 1115 erst gebohren, und er mithin im Jahr 1129 noch zu einer solchen Vermählung nicht reif gewesen seyn (107). Allein der von dem Weingartischen Mönch angeführte Umstand, daß Welf seinem Bruder in der Bayrischen Fehde, welche mit dem Jahr 1130 schon ein Ende genommen, zu Hülfe gezogen seye, beweiset kräftiger, daß Welf damalen schon älter gewesen, und ein Fehler in der Jahrzahl seines erreichten Lebensalters stecken müsse, wie dann statt LXXXI leicht LXXVI gelesen werden können, in welchem Fall Welf im Jahr 1129 schon ein Herr von 19 Jahren gewesen seyn würde. Gleichwie nun Herzog Welf alle Laurisheimische Lehen erhalten hatte, so eignete er sich auch alle übrige Erbschaft sei-

---

Chron. und Necrologio Mellicensi zeiget in Origg. Guelf. T. II, c. IV, § 68, p. 394. Die Reichsbergische Chronick aber in Ludewigs Scriptt. rer Germ. Vol. II, p. 243 macht das Jahr 1128 zu seinem Sterbjahr.

(106) L. c p. 659.

(107) Wie **Eckhard** in Origg. Guelf. T. II, L. IV, cap. IV, § 33, p. 360. **Gruber** daselbst in der Anmerkung (cccc) und **Häberlin** Thes. rer. Suev. T. IV, Diss. XXIX, p. 534 behaupten wollen.

seiner Gemahlin Ita zu. Des Pfalzgraven Godfrieds Vetter, Grav Adelbert von Löwenstein, der hiemit seine Hofnungen, welche er auf das Absterben des alten Pfalzgraven gesetzt hatte, vernichtet sahe, befriedigte sich nicht damit, sondern suchte Ansprüche auf dieselbe hervor, welche er geltend machen zu dürfen glaubte. Er gab vor, daß sein Vatersbruder, Pfalzgrav Godfried, keine Gleichheit in der Theilung ihrer Lande gegen ihn beobachtet habe, und forderte nun die Helfte seiner Erbschaft zurück. Grav Adelbert bemächtigte sich nicht nur mit List der Burg Calwe, sondern überfiel auch des jungen Herzogen Besatzung zu Sindelfingen, verbrannte solches und brachte eine grose Beute davon in seine Burg Wartinberg. Aventin (108) und Crusius setzen davor Würtenberg, und einige ältere Chronicken gedenken daher eines damals lebenden Graven Adelberts von Wirtenberg. So viel ist gewiß, daß die Burg, wohin Grav Adelbert von Löwenstein seine Beute mit den Gefangenen gebracht, nicht allzuweit von Sindelfingen gewesen seyn müsse (109). Herzog Welf ward dadurch äusserst aufgebracht, und formirte sogleich die Belagerung besagter Burg. Grav Adelbert, der sich nicht stark genug hielte, die Burg zu entsetzen, nahm seine Zuflucht zu dem Herzogen Friederich in Schwaben, und erwarb sich seinen Beystand, indem er ihm eines seiner freyen Güter zu Lehen auftrug. Der Weingartische Mönch nennt hiebey auch des Herzogen Bruder Conrad; und eben dieses ist denen ein Stein des Anstoses gewesen, welche diese Begebenheit nicht in das Jahr 1129 haben setzen mögen, weil Conrad dazumalen in Italien war. Wer wollte aber aus gleichem Grunde läugnen, daß die erste Belagerung der Stadt Speyer nicht ins Jahr 1128 eintreffe, weil der Sächsische Annalist unter diesem Jahr sagt: *Circa nativitatem Sancti Johannis Baptistae, expeditio*

(108) Annal. Boi. Lib. VI, cap. III, § 15 &c. p. 592, edit. Gundling.

(109) Die Burg Wartinberg an der Donau, zwischen Doneschingen und Geisingen, will sich einmal hierher nicht schicken.

*ditio Regis fuit contra Conradum invaſorem Regni, obſeditque eum Spirae, in qua ille ſuum praeſidium expulſo Epiſcopo collocaverat, acceptisque obſidibus cum iuramento multorum nobilium circa feſtum Sancti Martini diſceſſit.* Denn zu eben der Zeit befand ſich auch Conrad in Italien, wo er das Lombardiſche Reich zu behaupten ſuchte, gleichwie ſein Bruder in dem Vaterland alle Kräfte anwandte, um ſeinem Bruder die Krone zu vindiciren. Beede Brüder ſtanden, ſo zu ſagen, vor einen Mann, daher man ſich nicht befremden darf, wenn ältere Schriftſteller die Handlungen eines derſelben ihnen beeden, oder dem andern gemeinſchaftlich beylegen. Um eben dieſe Zeit, da obiges zwiſchen Welfen und Grav Adelberten vorgieng, hatte es auch dem tapfern Herzog Friedrich gelungen, den Herzog Heinrichen, der mit ſeiner Reuterey die Belagerung der Stadt Speyer bedeckte, in einem nächtlichen Ueberfall zu ſchlagen, und bis nach Grüningen, welcher Ort im Glemsgau ohnweit Sindelfingen und zwiſchen den übrigen Calwiſchen Erblanden lag, zurück zu jagen. Heinrich ſcheint daſelbſt in der Vereinigung mit ſeinem Bruder Welfen ſeine Rettung gefunden zu haben, der ſich der obgedachten Burg Wartinberg oder Würtenberg bemeiſterte, die Gefangene darin erledigte und die übrige Beute wieder erhielte, worauf er die Burg ſchleifte. Zu gleicher Zeit belagerte Herzog Conrad von Zäringen, der Mutter Bruder von Herzogs Welf Gemahlin, dieſes Herzogen Veſte Schauenburg in der Ortenau, ward aber durch eine von K. Lothar zugeſchickte Hülfe genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Eben dieſer Umſtand lehret, daß damals K. Lothar nicht weit von dieſen Gegenden entfernt geweſen ſeye, welches vortreflich in die Zeit, welche er mit der Belagerung Speyer zugebracht, paßt. Herzog Heinrich gieng nach der erhaltenen Niederlage nach Bayern zurück, und eroberte endlich das ſeit vorigem Jahr von den ſeinigen belagerte Schloß Falkenſtein. Indeſſen ward Herzog Welf in ſeinem Krieg gegen den Graven Adelbert ſehr glücklich; er bemeiſterte ſich deſſen Burg Löwenſtein, welche für unüberwindlich gehalten ward; und nun ſollte es auch die Burg Calwe gelten. In dieſen Umſtänden ſuchte Adelbert die Gnade des Ueberwinders, und fand ſie in der Güte

des

des großmüthigen Herzogs Welfs, welche ihm den Zunahmen des Gelinden, mitis, zuwegengebracht. Herzog Welf gab dem Graven Adelbert von Löwenstein die Burg Calwe nebst anderm Gut zu Lehen, er restituirte ihm die übrige abgenommene Orte; und so ward zwischen ihnen Friede. Aber Herzog Friedrich konnte die Feindseligkeiten seines Schwagers Herzog Heinrichs von Bayern nicht vergessen, und fiel in dessen Schwäbische Erblande ein, sengte und plünderte darinnen, und zog darauf wieder ab. Herzog Heinrich suchte im Sommer 1130 durch einen Einfall in die Staufische Erbgüter gleiches mit gleichem zu vergelten, ward aber durch die abermals bey Anlaß der ohne sein Vorwissen und zu seinem Nachtheil in gedachtem Jahr bewirkten Bischofswahl zu Regenspurg neuerdingen entstandene Fehde wieder in Bayern zurückzugehen bewogen, wohin ihm sein Bruder Welf, dessen Successionsstreit ein Ende gewonnen, zu Hülfe ziehen konnte. Aus dieser Erzählung wird nun ohne allen Zweifel zu entnehmen seyn, daß Pfalzgrav Godfried noch in der ersten Helfte des Jahrs 1129 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter und Erbin verstorben seye, und diese bald nach seinem Absterben, samt ihrer reichen Erbschaft dem Herzog Welf zu theil geworden. Ja es scheint mir fast, als ob der bejahrte Pfalzgrav, nachdem er den Entschluß gefaßt, die letzte Tage seines Lebens in dem Kloster Hirsau zu beschliessen, bey seiner letztern Anwesenheit an dem königlichen Hof zu Straßburg den 29 Jenner 1129 seine Würde niedergelegt habe, und diese dem zugleich gegenwärtigen Pfalzgraven Wilhelm von dessen Vetter König Lotharn ertheilet worden. Wenn man den Sterbtag des Pfalzgraven, welcher von **Trithemius**, obwol irrig, unter dem Jahr 1186 angezeigt wird, und sich ohne Zweifel auf ein altes Necrologium gründet, annehmen dürfte, so würde der Pfalzgrav bald darauf den 10 Febr. dieses Jahrs seinen Lebenslauf beschlossen haben, wie dann eben dieser Geschichtschreiber unterm Jahr 1148 meldet: *Qui monachus factus — cum esset senio gravatus, vitam in brevi terminavit.*

§ 19 Pfalzgrav Godfried hatte zur Gemahlin gehabt Luitgard,

Herzog Bertolds II von Zäringen Tochter, und der Herzoge Bertolds III und Conrads Schweſter. Schon der Schwäbiſche Geſchichtſchreiber Cruſius hat dieſen ihren Nahmen und Geſchlecht angegeben (110), und den in dem obigen Succeſſionskriege merkwürdigen Umſtand wahrgenommen, daß Herzog Conrad von Zäringen, welcher die Veſte Schauenburg in der Ortenau belagert, der Oheim oder Mutterbruder der Gemahlin des Herzogen Welfs geweſen ſeye (111). Schöpflin aber hat dieſes intereſſante Zeugnis des Weingartiſchen Mönchs vorbey gelaſſen, da er in ſeiner Zäringiſchbadiſchen Geſchichte die Kinder Herzog Bertholds II angegeben (112), und ſagt daher nur: *Fundatrix coenobii omnium Sanctorum in Nigra ſilva fuiſſe dicitur Luitgardis Zaringica, Godefridi Comitis Calvenſis coniux, & mater Utbae, quae fuit uxor Welfonis, fratris Henrici ſuperbi, quam fundationem Henricus VI diplomate firmavit. Luitgardis ergo circa* 1130 *vixit, quum filia eius Utba circa a.* 1150 *nupta iam fuerit Guelpho, potuitque adeo Bertholdi II extitiſſe filia.* Dieſe ſehr unvollkommene Nachricht kann demnach aus dem Zeugnis des Weingartiſchen Mönchs, *Conradus Dux de Zaringen avunculus uxoris ſuae* (Welfonis) *Kowenburg caſtrum Guelfonis obſedit*, zuverläſſiger

(110) P. II Annal. L. VIII, cap. VI, p. 264.

(111) L. c. L. IX, cap. XIII, p. 340.

(112) Hiſt. Zaringo Bad. Lib. II, cap. II, Tom. I, p. 86. Wann aber Herr Schöpflin daſelbſten ſagt, daß die Pfalzgrävin Luitgard die Stifterin des Kloſters Allerheiligen geweſen ſeyn ſoll, ſo laßt ſich ſolches mit den Urkunden dieſes Kloſters nicht vereinigen, welche einhellig bezeugen, daß ihre Tochter, nemlich die Herzogin Uta von Schauenburg ſolches geſtiftet habe. Vielleicht aber hatte Luitgard die Zelle zu Erbipold geſtiftet, wovon die Herzogin Uta in dem Stiftungsbrief vom Jahr 1196 in Alſatia dipl. p. 306. ꝛc. ſagt: *Ad Argentinenſem quoque eccleſiam & epiſcopatum clauſtrum hoc ſpectare, ſicut cella Erbipold, unde plantatum eſt, conſtituimus.*

gemacht werden. Eben dieſe Veſte Schauenburg in der Ortenau möchte die Mitgabe der Grävin Luitgard geweſen ſeyn, welche Herzog Conrad nach dem Tode ſeiner Schweſter wieder an ſich bringen wollen. Da mir indeſſen kein anderes Denkmahl bekannt iſt, welches uns den Namen dieſer Zäringiſchen Gemahlin näher bezeichnete, indem die Urkunden ihrer Stiftung des Kloſters Allerheiligen unter die verlohrne Denkmahle zu gehören ſcheinen, ſo mögen wir dem Cruſius, dieſem ungemein fleiſigen Forſcher der Schwäbiſchen Alterthümer, unſerm Glauben nicht verſagen, wenn er ſie immer Luitgard nennt, wie auch Bucelin (113), Piſtorius (114), und unter neuern Geſchichtſchreibern der berühmte Herr von Scheid (115) gethan haben. Wenn es übrigens wahr iſt, was Trithemius in ſeiner ſonſt verfälſchten Nachricht ſagt, daß der Pfalzgrav durch den Tod ſeiner Gemahlin bewogen worden, ſich zu gleichem Schritte in die Ewigkeit in dem Kloſter Hirſau vorzubereiten, ſo würde ſie ſchon vor dem Jahr 1129 verſtorben ſeyn. Zum Beſchluß muß ich noch einen Irthum rügen, zu welchem Herr Sattler durch eine äuſerſt fehlerhafte Stelle in Veits Arnpecks Bayriſcher Chronick (116) ſich verführen laſſen (116), indem er vermeinet, daß Pfalzgrav Godfried die ſchon im Jahr 1115 verſtorbene Markgrävin Mathild zur Gemahlin gehabt habe. Es iſt bekannt, daß Mathild in erſter Ehe Godfrid den Höckerigen, Herzogen in Niederlothringen, mithin den Oheim Pfalzgraven Godfrieds gehabt, und im

(113) In Stemmatographia German.

(114) In der Zäringiſchen Geſchlechtstafel zu *Manlii* Chron. Conſtant. T. IV, ſcriptt R. G. p. 142.

(115) In der Vorrede zu dem III Theil der Origg. Guelf. § 15, not. (d), p 53 ſq.

(116) S. die excerpta in Leibnitzens ſcriptt. T. III, p. 662; und das vollſtändige Chronicon. in Pertz Theſ. anecdot. noviſſ. T. II, p. 193, Lib IV, cap. XLV.

(116) Hiſt. Beſchreibung Würtembergs I Theil, cap. XVI, § 3, p. 161.

im Jahr 1089 zum andernmale mit dem Welf V, Herzogen von Bayern, einem Vattersbruder Welf des VI sich vermählet hatte, aber auch schon seit dem Jahr 1095 von ihm wieder getrennt, und nachher bis an ihr Ende in ehelosem Stande lebte. Also konnte Welfs V Gemahlin, die berüchtigte Mathild, nicht relicta Gottfriedi potentissimi Palatini de Chalwe seyn, wie Veit Arnpeck sagt, sondern sie war die Witwe Gottfridi potentissimi Ducis de Lotharingia.

§ 20 Pfalzgrav Godfried hinterließ eine einzige Tochter Uta, deren reiche Erbschaft Reizungen genug hatte, die Aufmerksamkeit des Königs Lothars und des Welfischen Hauses an sich zu ziehen. Herzog Heinrich der Stolze in Bayern hatte im Jahr 1127 durch seine Vermählung mit der königlichen Erbin Gertraud sein Glück zu den grösten Hofnungen erweitert, und nun suchte er seinem Bruder, dem berühmten Welf VI, die reiche Calwische Erbin zu gewinnen. Ich glaube aus den Worten des Weingartischen Mönchs zu entnehmen, daß solches erst nach dem Tode des Pfalzgraven um die Mitte des Jahrs 1129 geschehen seye. Welf der VI, dieses Namens (117) war der jüngere Sohn des im Jahr 1126 verstorbenen Herzogen Heinrichs des Schwarzen in Bayern. Er hatte sein Antheil an den Welfischen Erblanden in Schwaben und Bayern, im Jahr 1152 aber von K. Friedrich I das Herzogthum Spoleto, das Fürstenthum Sardinien, die Markgravschaft Tuscien und die Mathildinische Erbgüter in Italien erhalten, und war einer

(117) In Gemäßheit mit der Welfischen Geschlechtstafel, welche Leibnitz vor einem alten Codice der Historiae de Guelfis principibus gefunden, und in scriptt Brunsvic. T. I, p. 800 eingerückt hat. Eben dieser Sprache des Weingartischen Münchs pflichten auch die Verfasser der Origg. Guelf. Herr Rath Koch in dem Versuch einer pragmatischen Geschichte des Hauses Braunschweig und Lüneburg, und andere Geschichtschreiber dieses Hauses bey. Es ist aber sonsten dieser Welf VI der 3te dieses Nahmens des 2ten Welfischen Hauses.

einer der berühmtesten und mächtigsten Herrn seiner Zeit (118). Nun erheurathete er mit seiner Gemahlin im Jahr 1129 noch die reiche Calwische Erbschaft, wovon er jedoch die Burg Calwe nebst ihrer Zugehörde an Grav Adelberten von Löwenstein als ein Lehen überließ. Aus eben dieser Erbschaft mochte wohl Herzog Welf die Burg Weinsperg besessen haben, ehe solche von K. Conrad III im Jahr 1140 erobert, zu des Reichs Handen genommen und den Rittern von Weinsberg ertheilet worden. Denn daß die Calwische Erblande sich auch über den Murrgau noch in den Sulm- und Neckergau erstreckt haben, beweisen die Hirsauische Traditionen. Nach denselben schenkte Cuniza die Mutter obgedachten Graven Adelberts von Löwenstein, ein Dörfgen bey Weinsperg, an das Kloster Hirsau, und Grav Adelbert selbsten hatte schöne Güter zu Sindringen am Kocher (119). Und eben so merkwürdig ist eine andere Schenkung, die ich ganz hieher setzen will, weilen sie sowol den Pfalzgraven Godfried, als dessen Tochtermann Herzog Welfen und seine Gemahlin näher angehet: *Domna* Uta, *soror* Gotefridi, Palatini Comitis, *praediam suum ad Heilprunnen, sibi ex paterna traditione concessum SS. Apostolis Petro & Paulo pro remedio animae suae donavit. Frater vero eius Palatinus id postea attraxit ac diu retinuit. Sed circa finem vitae compunctus in manus D. Wolframi de Winesberg* (120) *tradidit, at Hirsaugiensi collegio resti-*

(118) S. von ihm Origg. Guelf. T. II, Lib. VI, cap. IV, §. 33. 57. und Koch l. c. p. 14. 16.

(119) S. die tradit. Hirsaug. in Crusius Annal. Suev. P. II, Lib. X, cap. XV, p. 430.

(120) Wolfram von Weinsberg ist einer der ersten, die von Weinsberg den Beynahmen erhalten haben, s. die Maulbrunnische Urkunden vom Jahr 1148 in Besolds Doc. rediv sect. Maulbrunn. und Gaeslers historische Beschr. P. II, cap. XLII, §. 2, p. 169. Er scheint aber ein liber miles gewesen, und seine Nachkommen erst von K. Conrad III mehr gewürdiget worden zu seyn. Wenn übri-

*reſtitueretur. Poſtea Welfo Dux, qui filiam eius duxerat, quaſi haereditario iure illud praedium ad ſe retraxit, ac diu item retinuit. Iturus vero in expeditionem Hieroſolymitanam; praemonitus a fideli* coniuge Uta, *& aliis fidelibus Chriſti reſtituit Hirſaugienſibus in loco dicto Bitingowe* (121); *praeſentibus uxore & filio Welfone coram mul-*

übrigens die im Sulmgau gelegene Burg Weinsberg, welche dieſer König im Spatjahr 1140 belagert, erobert, und allem Anſehen nach dieſen Rittern von Weinsberg von Reichs wegen übergeben hat, eine Burg Herzogs Welfen genennt wird, ſo möchte ich ſie nicht als ein Welfiſches Patrimonialſtück mit Leibnitzen, ſondern vielmehr als ein von ſeiner Gemahlin Uta, Pfalzgrav Godfrieds Tochter, zugebrachtes Erbgut anſehen; S. von dieſer Belagerung des Hrn von **Treßkow** Diſſ. de rebus a Conrado III, geſtis, § VII, not. k in **Wegelius** Theſ. rer. Suev. Vol. II, p. 253, Origg. rer. Guelf. Tom. II, Lib. VI, cap. IV, § 36, p. 351 &c. **Maskovs** Comm. de rebus Imp. ſub Conrado III, Lib. III, cap XIII, p. 140 &c. und **Sattlers** hiſt. Beſchr. P. II, l. c § 3, p. 172 &c.

(121) **Bitengau** oder Peutingau war eine dem Herzog Welf erbeigenthümliche Villa am Lech, ohnweit Schöngau, woſelbſt er öfters Hof zu halten pflegte. Im Jahr 1175 beſuchte ihn daſelbſt auch der K. Friedrich I, ſ. Monum. Boica, Vol. VII, mon. Weſſofont. dipl. miſc. n. VIII, p. 385: actum in Bitengawe. Da H. Welf ſeine Erbſchaft dem Hohenſtaufiſchen Haus zugewendet hatte, ſo war dieſes Peuttingau auch unter den Orten, welche vom K. Conrad IV im Jahr 1254 ſeinem Schwiegervater dem Pfalzgraven, Otten dem Erlauchten, verpfändet worden, ſ. Aventin in Annal. Boi. Lib. VII, cap. VIII, n. 5, p. 670, und abermaln von Herzog Conradin ſeinem Oheim Pfalzgrav Ludwig dem Strengen theils verſetzt geweſen, theils geſchenkt worden, ſ. die notitiam des Documents vom 24 Oct. 1266 in Ladislai Sunthemii monaſteriol.

*multitudine Clericorum & Laicorum in natali Domini. Erat autem falica terra, & 17 Hubae & 14 ſervorum praeſtationes ad vineas colendas: & praeſtatio preconis ac bubulci: atque dimidius mercatus & dimidia moneta, & portus ac villa Hanbacha tota & mons Nortberg, omnisque familia ad curtim pertinens.* Dieſe in vielem Betracht ſchätzbare urkundliche Nachricht, lehret uns, daß die Grävin Uta, eine Tochter Grav Adelberts II von Calwe, in ihrem Erbtheil auch einen mit groſen Rechten verſehenen Hof zu Heilbrunn, welche nunmehrige Reichsſtadt nahe bey Weinſperg liegt, gehabt, und an die Hirſauiſche Mönche verſchenkt habe. Pfalzgrav Godfried, der dieſe Schenkung, nicht als legal angeſehen, entzog ihn dem Kloſter, und behielt denſelben bis kurz vor ſeinem Ende, da er eben dieſes Erbſtück durch Wolframen von Weinſperg dem Kloſter reſtituirte. Auch Herzog Welf eignete ſich ſolches wiederum zu, und reſtituierte es erſt den 25 Dec. 1146 den Hirſauiſchen Mönchen, da er ſich eben zu Peutingau, einer dem Welfiſchen

---

ſteriol Franc. bey Herrn von Oefele ſcriptt. T. II, p. 610, und Conradins Schenkungsinſtrumente von 1263 und 1266 in der gründlichen Ausführung des Bayeriſchen Erbfolgrechts ꝛc. München 1741, Abſatz II, § V, p. 27 und Beyl. Lit. E. F. p 5, und vergleiche ſolche mit K. Rudolfs Beſtätigung, l c. lit. G. p. 7; und Origg. Guelf. T. III, praef. § 24, p. 82 &c. wo aber durch einen Fehler des Abſchreibers caſtrum Reittengau vor Peittengau geleſen wird. In dem Paviſchen Theilungsvertrag vom Jahr 1329 fiel unter andern Peutingau die Burg, Schöngau die Stadt in das Bayeriſche Antheil, ſ. Notamina ad Struvii form. ſua. Pal. Docum. lit. A, p. 2. Von Peuttingau führte auch das berühmte Geſchlecht der Peutinger ſeinen Urſprung und Nahmen her, ſ. Lotters hiſt. Conradi Peutingeri Auguſtani § II, p. 9 &c. Man kann dieſe Anmerkung als eine Zugabe zu dem was Gruber in Origg. Guelf. Tom. II, L. VI, c. IV. § 39, not. (hhhh) p. 364 davon geſagt hat, anſehen.

schen Hause erbeigenthümlichen Villa am Lech, ohnweit Schongau, befand, und zu einem vorhabenden Kreuzzug rüstete. Man ersieht hieraus, wie Welf von seiner Gemahlin, der Calwischen Erbtochter, wegen in der Gegend Weinsperg, wo auch die dem Calwischen Geschlecht zugehörige Burg und Gravschaft Löwenstein lag, Besitzungen gehabt habe.

§ 21 Die eben angeführte Stelle läßt uns auch im Jahr 1146 schon den Sohn des Herzogen und der Pfalzgrävin Uta, als einen Herrn sehen, der seine Discretionsjahre erreichet hatte und deswegen in diese Uebergabe einwilligen und solche bezeugen können; woraus soviel erhellet, daß er vor dem Jahr 1134 gebohren gewesen. Ich übergehe hier dessen Schicksale, und bemerke nur noch, daß mit seinem frühzeitigen Tod im Jahr 1167 die Hofnung der Eltern zu Grabe gegangen (122). Seine Mutter Uta, deren Jugend damals längst verblühet war, hatte das Mißvergnügen, ihren Gemahl, Herzog Welf VI, in fremde Liebe verstrickt zu sehen, und gieng, um kein gekränkter Augenzeuge davon zu seyn, in Schwaben auf ihre Erbgüter. Erst gegen das Ende seines Lebens, welches Welf VI in Blindheit zubrachte, söhnte er sich mit ihr aus, und berief sie zu sich in Bayern (123), wo er im Jahr 1191 den 15 Dec. in hohem Alter sein Leben beschloß, und in dem von ihme schon im Jahr 1147 gestifteten Kloster Staingaden, neben

(122) S. Origg. Guelf. l. c. § 48, 49, 51.

(123) S. das Additament zum Chron. Weing. aus dem Steingadischen Mscr. in scriptt. Brunswic. T. III, p. 658 &c. Eckhard hat aber in Origg. Guelf. l. c. § 57, p. 390 irrig die Worte; *Uxori quoque suae Otae — a transalpinis partibus ad se vocatae reconciliatus est*, auf einen Aufenthalt in Italien gedeutet. Der Weingartische Mönch in hist. de Guelfis; T. I scriptt. Brunsv. p. 790 erklärt sich selbsten in Ansehung dieses Ausdrucks: *Guelfo itaque strenui militis officium exercens modo in Bavaria, modo in transalpinis partibus Sueviae, modo circa Rhenum.*

ben dem Sohne ſein Grabmahl fand (124); nachdem er dem Hohenſtaufiſchen Kayſerlichen Haus ſeine reiche Erbſchaft in Italien, Schwaben, Bayern und am Rhein zugewandt hatte.

§. 22 Uta lebte noch nachher einige Jahre als Wittwe, und verwendete ihre Reichthümer zu Bereicherung der Klöſter. Die Zwifaltiſche Traditionen gedenken ihrer Freygebigkeit unter dem Nahmen der Palatina de Kalewa (125). Noch freygebiger war ſie gegen das von ihren Vorfahren geſtiftete Kloſter Hirſau. Diß meldet eine Hirſauiſche Tradition (126): *Uta Ducissa dedit Hirsaugiensibus oppidum Zell, cum iure patronatus ecclesiae, villam Ernstmulin, Schamberg, Colbach, dimidium Maisenbach, totum Boesselsberg, Niederlingenhart, Wickartsbusen: duas partes in Igelsloch: cum hominibus, sylvis & omnibus attinentiis: & eodem iure quo ipsa possedit.* Unter dieſen Nahmen ſind noch die Stadt Liebenzell an der Nagold und die in dem Zellerforſt belegene Dörfer Ernſtmühl, Schemberg, Kolbich, Meiſenbach, Biſſelſperg, Niederlingenhart, Igelsloch ꝛc. erſichtlich. Endlich ſtiftete ſie auch das Prämonſtratenſer Kloſter Allerheiligen, und begabte ſolches von ihren Erbgütern auf dem Schwarzwald, unter Beſtätigung K. Heinrichs VI und Einſtimmung ihres nächſten Erben, Graven Eberhards von Eberſtein (127). In ihrer darüber im Jahr 1196 aus-

(124) S. das Steingadiſche Additament l. c. p. 659, und Monum. Staingadenſia in Monum. Boicis, T. VI, praef. p. 477 und p. 491, n. IX.

(125) S. die Traditt. Zwifalt. in Cruſius Annal. P. II. p. 370.

(126) Bey Cruſius l. c. p. 430.

(127) S. die beyde Urkunden der Herzogin und des Gravens in Alſatis diplom. num. CCCLXIII ſq. p. 306 &c. Aus der erſtern ziehe ich folgende Stellen aus: *Ego* Uta ducissa de Scawenpurg — *in honore Dei & Sanctorum omnium plantamus coenobium ad ripam Nortwazzer fecus ripem Antenstein — secundum statuta pre-*

ausgestellten Urkunde sowol als in andern jüngern Denkmahlen führt sie den Titul von ihrem auf dem Schwarzwald in der Ortenau gelegenen mütterlichen Erbschloß Schauenburg *Duciſſa de Scawenpurg*; und aus jener ersieht man zugleich, daß sie damals zu Sindelfingen reſidirt habe. Als eine Dame von 90 Jahren kann sie nicht lange mehr gelebt haben. Ihre Vettern, die Graven von Calwe, erhielten nach ihrem Tode Sindelfingen, und ohne Zweifel noch ein mehrers ihrer väterlichen Erbgüter, welche von ihnen um die Mitte des 13ten Jahrhunderts auf die Pfalzgraven von Tübingen vererbet worden (128). Dahingegen Grav Eberhard der ältere von Eberſtein, als ihr nächſter Erbe, ihre übrige mütterliche Erbgüter auf dem Schwarzwald erhalten haben mag. Weder die von Herrn Schöpflin aufgeſtellte Zäringiſche Geſchlechtstafel (129), nach Herrn Preuſchens Ausführungen des Eberſteiniſchen Gravengeſchlechts, haben diejenige Vollſtändigkeit, welche uns den Grad der Verwandtſchaft zwiſchen der Herzogin Uta von Schauenburg und dem Graven von Eberſtein beſtimmen laſſe. Gleichwie ich an einem andern Orte Beyträge zu der erſtern liefern werde, ſo führe ich zur Erläuterung des Urſprungs der Graven von Eberſtein, welche mit dem Zäringiſchen Hauſe in Verbindung geſtanden haben mögen, und daher auf dem Schwarzwald und in dem Brisgau anſehnliche Erb-

---

*monſtratenſis ordinis — Ad Argentinenſem quoque eccleſiam & Epiſcopatum clauſtrum hoc ſpectare, ſicut cella Erbipold, unde plantatum eſt, conſtituimus. — Data ſunt hec a duciſſa Uta in Sindelvingen.* — Aus der letzten: *Ego* Eberhardus de Eberſtein — *qualiter* Uta duciſſa de Scowenpurg *in honore omnium ſanctorum Dei ſervitium ſecus aquam Nortwazzer ſecundum ordinem plantavit Premonſtratenſem. — Ego vero, quia proximus eius ſum heres, tam pro me quam filiis meis, quicquid in hiis aut in prediis Deo donavit, confirmo* &c.

(128) Hiſt. Beſchr. Würtenberg P. I, cap. XVI, §. 5 & 6, p. 163 ff. und II Theil, cap. XXVIII, §. 1 &c. p. 63 &c.

(129) Hiſt. Zaringo Bad. Vol. I, Tab. III.

Erbgüter beſeſſen haben, folgende bisher ungebrauchte urkundliche Nachricht aus den Hirſauiſchen Traditionen an (131): *Bertholdus frater eiusdem Burckardi* (Comitis de Staffenberg) *ad Forchheim in Brisgowa 2 Hubas. In Endingen. quicquid vinearum habuit. Ad Noppenow in Mortnowa 5 H. — Ad Eberſtein quartam partem Eccleſiae & quicquid in eodem loco habuit. — Habuit is Berchtoldus fratres, Anshelmum & Adelbertum &c.* Jedoch eine weitere Anwendung dieſer vortreflichen Stelle gehört nicht hieher, und iſt es mir genug von der Rheinpfalzgrävlichen Würde, Graven Godfrieds von Calwe, ſeinen Thaten, Gemahlin und Erben ſo viel zuſammen getragen zu haben, als es die Denkmahle des Alterthums und meine Bekanntſchaft mit ihnen erlauben konnten. Bey aller Unvollſtändigkeit dieſer Nachrichten dürfte man wohl nicht mehr in Zweifel ziehen, daß dieſer Rheinfränkiſche Grav ein wahrer Pfalzgrav bey Rhein von 1113 bis 1129 geweſen.

---

(130) In den Carlsruher nützlichen Sammlungen, Stammtafel ad p. 126.

(131) Bey Cruſius l. c. p. 429.

# Geſchlechtstafel des Pfalzgraven Godfrieds von Calwe.

N. Grav von Calwe lebt ums Jahr 989 - 1003, ermächtiget ſich der von ſeinen Vorfahren geſtifteten Abtey des H. Aurelius zu Hirſau.

Adelbert I Grav zu Calwe 1037. Gem. N. Grävin von Egisheim, Schweſter des Pabſtes Leo VIII.

Adelbert II Grav zu Calwe ꝛc. kommt vor 1048 - 1099, ſtiftet das Kloſter Hirſau von neuem 1066 und die Probſtey Sindelfingen, † den 22 Sept. 1099. Gem. Wiltrud, Wilcha von Bouillon, Tochter Herzog Godfrieds II des Groſſen in Niederlothringen, 1048 † 1093.

| Bruno, | Adelbert III, | GODFRIED, | Uta, | Irmengard, |
|---|---|---|---|---|
| Biſchof zu Metz 1084 verjagt 1087. | Junggrav von Calwe, † 1094 den 3 Dec. Gem. Lumiza. | Grav zu Calwe und Vogt zu Hirſau 1095 Pfalzgrav bey Rhein ſeit 1113 † 1129. Gem. Luitgard, T. Herz. Bertholds II von Zäringen † vor 1129. | 1075, † unvermählt, und iſt freygebig gegen Hirſau. | 1075. |

**Adelbert IIII**

erhält durch Theilung der Grosväterlichen Lande mit ſeines Vaters Bruder die Gravſchaft Löwenſtein, macht nach ſeines Vetters, des Pfalzgraven Tod, Anſpruch auf deſſen halbe Herrſchaft, und erhält noch von Herzog Welf VI die Burg Calwe zu Lehen, lebt noch 1046 ꝛc.

**Utha,**

Erbin der väterlichen und mütterlichen Herrſchaften, vermählt 1129, wird Witwe 1191, und heißt ſeitdem Herzogin von Schauenburg, ihrem mütterlichen Erbgut im Schwarzwald, ſtiftet das Kloſter Allerheiligen im Schwarzwald 1196. Gem. Welf VI, Herzog zu Spolet ꝛc. ein Sohn Herzogs des Schwarzen in Bayern, † 1191.

| Adelbert V. | Berthold Grav von Löwenſtein. | Godfried. | Conrad I Grav zu Calwe. |
|---|---|---|---|

Welf VII, † vor dem Vater 1167.

# Abſtammung der Pfalzgrävin, Luitgard von Zäringen.

**Birthilo,**
ein Grav im Brisgau 968-1005 lebt noch 1008, und ſtiftet das Kloſter Sulzberg im Brisgau.

**Gebhard,**
ein Grav in Allemannien, lebt noch 1008. Gem. Bertha, Tante Friedrichs von Büren und Grostante Friedrichs von Hohenſtaufen, Herzogs in Schwaben.

**Bezelin,** von Villingen, ein Grav in Allemannien, lebt ums Jahr 1016-1020. Gem. N.

**Berthold** I der Bärtige von Zäringen, Grav im Brisgau, erhält ums Jahr 1052 die Anwartſchaft auf das Herzogthum Allemannien, aber ſtatt deſſen 1060 das Herzogthum Kärnthen und die Markgravſchaft Verona, verliehrt ſolche wieder 1073 und † 1078.
Gem. 1) Richwara oder Rixa von Caſtel auf dem Nordgau. 2) Beatrix, Tochter Grav Ludwigs von Monçon und Mümpelgard.

**Luitgard** Gem. Theobald I Markgrav von Vohburg.

**Berthold II** von Zäringen, wird Herzog in Schwaben 1092, tritt wieder ab 1098, † 12 April 1111. Gem. Agnes, Tochter Rudolfs von Rheinfelden, Gegenkönigs.

**Gebhard** Mönch zu Hirſaü, wird Biſchof zu Koſtnitz 1084, † 1110.

**Hermann I,** Stammvater des Markgrävlich Badiſchen Hauſes † 1074. G. Judith † 1091

**LUITGARD** erhält zum Brautſchatz die Burg und Herrſchaft Schauenburg im Schwarzwald. Gem. Godfried Pfalzgrav bey Rhein, und Grav von Calwe.

**Berthold III** Herzog von Zäringen, † 1123.

**Conrad,** Herzog von Zäringen, und wird 1127 Recktor in Burgund † 1152.

&c. pag. 237.

Uetha genannt Herzogin von Schauenburg.

## Mütterliche Abstammung des Pfalzgraven Godfrieds.

**Godfried** Grav in Ardennes und zu Verdun 977-985 ꝛc.
Gem. **Mathild**, T. Hermanns Herzogs in Sachsen und seit 961 Witwe Grav Balduins III von Flandern.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Godfried** *I* Grav zu Verdun und seit 1005 Herzog in Niederlothringen † 1019 † unbeerbt. | **Gozilo** *I* oder **Gothelo**; folgt dem Bruder im Herzogthum N. L. 1019 u. erhalt noch das Rossellanische Herzogthum 1033 † 1043 Gem. N. | **Friedrich** Grav zu Verdun überlaßt seine Gravschaft dem Bischof zu Verdun und wird Mönch zu S. Vanne 1001 † 1022. | **Hermann** Hezilo Grav von Dasburg † 1028 s. *Schoepfl.* Alf. ill. T. II, p. 480. | **Adelbert** *I* Bischof zu Verdun 986 † 990. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Godfried** *II* der Grosse oder Bärtige, begnügt sich nicht mit dem Herzogthum N. L. gibt es auf und rebellirt 1043, wird entsetzt 1044, erhält das Herzogthum N. L. wieder 1065 † 1070. Gem. 2) **Beatrix** T. Herzog Friedrichs in Oberlothringen verwittibte Markgrävin in Tuscien. | **Gozilo** *II* erhält das Herzogthum Oberlothringen † 1046. An seine Statt wird **Adelbert** von Elsaß Herzog in Oberlothr. u. nach dessen Tod 1048 **Gerhard** *I* von Elsaß. | **Friedrich** wird ein Mönch u. Abt zu Cassini, Pabst unter dem Nahmen **Stephan** *VIII* 1057 † 1059 | **Mathild** wird 1060 getödet von ihrem Gemahl **Heinrich** *I* Pfalzgrav zu Aachen † 1061. | **Oda** Gem. **Lambert** *II* der bärtige, genannt **Balderich** Gr. von Löwen † 1054. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Godfried** *III* der Höckerige Herzog in N. L. seit 1070 † 1076. ohne Leibeserben. Gem. seine zugebrachte Schwester Markgrävin in Tuscien † 1115. | **Ida** Erbin, lebte noch 1096 Gem. **Eustach** *II* Gr. zu Boulogne † 1085. | **Wiltrud** od. **Weliga** † 1093. Gem. **Adelbert** Grav von Calwe † 1099. | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Godfried** *IIII* wird 1077 Markgrav zu Antwerpen u. 1089 Herzog in Niederlothringen, 1099 König zu Jerusalem † 1100. | **Baldwin** König zu Jerusalem 1100-1118. | **Eustach** *III* Grav zu Boulogne | **Godfried**, Pfalzgrav bey Rhein und Grav zu Calwe. |

Georg Christian Crollius

Zweyte Zugabe

# zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein

besonders der Geschichte

# Heinrichs von Lach

und

# Sigfrieds von Orlamünd

nebst dritter Fortsetzung

in der Geschichte des

# Pfalzgraven Wilhelms von Orlamünde

Pfalzgravens bey Rhein seit 1129 biß 1140.

---

Zweybrücken,

Gedruckt bey P. Hallanzy, Hochf. Hof- und Canzley-Buchdrucker,

1773.

Es hat der fürtreflichen Kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften in der den 22 Oktober vorigen Jahrs gehaltenen öffentlichen Verſammlung gefallen, durch die auf das Jahr 1774 aufgegebene hiſtoriſche Preißfrage die Gelehrten zur entſcheidenden Prüfung der Gründe aufzufordern, warum die Rheiniſche Pfalzgraven durch den Beynamen **bey Rhein** bezeichnet worden, oder ſolchen ſelbſt angenommmen haben, ob ſich ſolcher auf ein Pfalzgrävliches Departement am Nieder- oder Oberrhein, oder auf beede Provinzen beziehe. Iſt gleich dieſe Frage ein Beweiß wie überhaupt der Unvollkommenheit der Pfalzgrävlichen Geſchichte älterer Zeiten, ſo insbeſondere des hierinn nicht glücklich geweſenen Erfolgs meiner bißherigen Unterſuchungen über dieſelbe: ſo dürfte doch eine Fortſetzung dieſer erläuterten Reihe der Pfalzgraven dadurch ein neues Intereſſe gewonnen haben. Jede Prüfung derſelben iſt gleichſam eine Vorbereituug zur Entdeckung

deckung der gewünschten Wahrheit; sollten auch gleich die Zweifel gemehret werden, über welche eine entscheidende Beantwortung siegen muß. Habe ich in dem Geschlechte Heinrichs von Lach sowohl als insbesondere Godfrieds von Calwe *, deren jener in dem Laachischen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 den Titelzusatz bey Rhein angenommen, dieser aber von dem Bischof Otto von Freysingen und dem Laurisheimischen Chronographen als ein Pfalzgrav bey Rhein und obrister Richter in dem Rheinischen Franzien dargestellet wird, nur eine muthmaßliche oder furchtsame Erklärung gewagt, welche die Sache noch räthselhaft seyn laßt, so will ich auch jetzo noch, ehe ich in der Reihe auf die Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms, als Nachfolgers des Pfalzgraven Godfrieds und Erben seines Vaters Sigfrieds von Orlamünd, komme, einige Zweifel und Muthmassungen vortragen, die als Zusätze zur Geschichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lach, seines vermuthlichen Nachfolgers Heinrich, und Sigfrieds von Orlamünd oder Ballenstedt anzusehen sind. Mit Verlangen sehe ich dem Zeitpunkt entgegen, da meine Zweifel verschwinden und der siegenden Wahrheit das Feld lassen werden.

* S. p. 66 u. p. 207-209.

# 1. Zugabe zur Geſchichte Heinrichs von Lach und ſeiner Nachfolger.

## §. 1.

Wann Godfried von Calwe den Titul und Würde eines Pfalzgraven bey Rhein führen konnte, ohne die Ripuariſche Pfalz Aachen zu beſitzen, ſo möchte natürlich dahin zu ſchlieſſen ſeyn, daß dieſer Beynahme ſich nicht auf Ripuarien, ſondern auf das Rheiniſche Franzien beziehe. Wenigſtens gibt weder die Geſchichte des Pfalzgraven Godtrieds, zu der ich den Stoff mit Fleiſſe zuſammengetragen habe, noch die folgende Geſchichte des Pfalzgraven Wilhelms einigen Anlaß zu glauben, daß Pfalzgrav Godfried ſich der Ripuariſchen Pfalz, welche Wilhelmen erblich zugehörte, anzunehmen gehabt habe. Alle Handlungen Godfrieds, ſoviel wir davon wiſſen, beſchränken ſich auf das teutſche Franzien und deſſen obriſte Pfalz. Da aber Heinrich von Lach, welcher die Ripuariſche Pfalz von 1085 biß 1095 beſeſſen, auch der erſte iſt, der ſich ſogar in dem Laachiſchen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 und dem darauf gedruckten Siegel, das Prädikat eines Pfalzgraven mit dem unterſcheidenden Beynamen RENI beygeleget hat (1), und wenigſtens nach einiger Zeit ſein Erbe Sig-



(1) Wie ich oben p. 208 aus der Laachiſchen Deducktion den Flecken Bendorf betreffend angeführt habe. Es iſt aber ſolches ein aufgedrucktes, u. nicht, wie ich aus Verſehen daſelbſt geſagt habe, ein anhängendes Siegel. Auch Tolner hat in ſeiner Pfälziſchen Hiſtorie auf der Siegel-Tafel ad p. 364, n. 1. eine Abbildung davon mitgetheilt, welche aber verkünſtelt iſt, u. ſtatt des Schwerdes eine Fahne in der Rechten des Pfalzgraven ſehen laßt.

fried von Orlamünde in dem allgemeinen Ausdruck, Comes Palatinus Francorum, der sich in seinem Siegel findet, einen dem Ansehen nach mit jenem gleichgültigen Titul geführet (2); da ferner Wilhelm zwar weder in Urkunden noch bey ältern Schriftstellern, aber doch in seinem Siegel den Beynamen DE RENO führet (3), und ausser Ihme nach Godfrieds Hintritt kein anderer Pfalzgrav bey Rhein sichtbar ist, endlich Hermann von Stahleck, seitdem er die Pfalz erhalten, häufig mit jenem Beynamen bezeichnet wird (4): so müßte man auch von allen diesen Fürsten sagen, daß Sie neben der Ripuarischen Pfalz eine Commission als obrister Pfalzgrav der Franken am Oberrhein oder in dem teutschen Franken gehabt haben, wozu ich bereits oben den Aufschluß zu geben gesucht. Denn daß die Pfalz Aachen Kraft ihrer ersten Anordnung sich schon über die teutsche Franken erstreckt habe, scheint mir um deswillen gar zweifelhaft zu seyn, weil Lamberte von Aschaffenburg, dieser fürtrefliche Schriftsteller, den Pfalzgraven Heinrich den Unsinnigen gar ausdrücklich einen Pfalzgraven der Lotharinger nennet (5), und die in dem Departement der Aachischen Pfalzgraven ursprünglich begriffen gewesene Gravschaften des Köllnergaues, des Zülpichgaues, Eifelergaues, des Arch- oder Bunnengaues und des Ruergaues alle insgesamt in der Ripuarischen Provinz gelegen gewesen (6); es endlich auch gewiß ist, daß das teutsche Franken schon vor der Verknüpfung des Lotharingischen

(2) S. gleichfalls oben p. 208. Tolner, der die Umschrift nicht wohl gelesen, setzt dafür in seiner Abbildung l. c. irrig *Comes Palatinus Reni*

(3) Dis besaget wenigstens die Abbildung desselben bey Tolnern l. c N. 3.

(4) Siehe einsweilen die Zeugnisse davon in der Kürze gesammlet in *Pfeffingers* Vitriar. illustr. Tom. 1, p 952 sq.

(5) Unter den Jahren 1057 u. 1061; Siehe oben p. 52 u. 54.

(6) S. oben p. 26, 27, 40, 49, 60 sq. 86.

gischen Reichs mit dem Teutschen seine obriste Pfalz gehabt habe (7), und daher Aachen seitdem nur als die obriste Pfalz des Lotharingischen Reichs angesehen werden kann (8).

§ 2. Wenn man mir aber auch bey diesen Bedenklichkeiten zugeben möchte, daß da die obriste Pfalzfürsten der teutschen Franken mit dem letzten Herzog der Franken Salischen Stamms, Conrad dem jüngern von Worms, im Jahr 1039 ausgegangen, dadurch die Salische Könige ihre Vettern, denen das Herzogthum der Rheinischen Franken als eine Erbschaft zugefallen war, freye Hände bekommen, nicht nur die obristpfalzgrävliche Gewalt von der Militarischen oder Herzoglichen Gewalt bey dem Fränkischen Volk zu trennen, sondern auch jene den Pfalzgraven zu Aachen, wenn sich solche, wie Hermann 2 und Heinrich von Laach verdient gemacht hatten, aufzutragen: So könnte es wiederum befremden, warum die Könige Heinrich der 4 und 5te nachdem sie den Staufischen Herrn, Friedrich 1 und dessen Sohn Konrad das Herzogthum der Franken neuerdingen übergeben, nicht auch den Principatum Palatii am Rhein damit verknüpfet haben (9). Gleichwie man solches wenigstens zu Pfalzgrav Godfrieds Zeiten nicht wahrnimmt, indeme damals Conrads Herzogthum und Königliche Verwesung auf Ostfranken oder Frankonien sich beschränkt zu haben scheinet (10), und hingegen dem

(7) S. meine Abhandlung de Ducatu Rhenensi § VII in Act. Acad. Pal. vol. III.

(8) Wie insbesondere aus des Pfalzgraven Ehrenfrieds placito palatino zu Aachen zu entnehmen ist: *Nam ibi* (Aquisgrani palatio) *tunc Comes Palatinus erat, occupatus cum totius Lotharingiae maiorum colloquio.* Diß sagt der Brauweilerische Mönch in dem Leben dieses Pfalzgraven, siehe oben p. 37.

(9) S. meine Abhandlung von Vermählungen Rheinfränkischer u. Pfalzgrävlicher Erbprinzessinnen § 4, p. 12.

(10) So wird in der merkwürdigen Bestätigungsurkunde des Klosters

dem ältern Bruder Friedrichen, Herzog in Elſaß und Schwaben, der Pfalzgrav Godfried in dem weſtlichen Teutſchen oder Rheiniſchen Franzien zur Seite geſtanden (11): So ſiehet es auch unter K. Lothar 2 mit der obriſten Pfalz in dem Rheiniſchen Franzien noch bedenklicher aus. Denn nachdem ſich ermeldter Herzog Conrad den 29 Sept 1135 mit jenem Kayſer wieder ausgeſöhnt hatte, ſo erſieht man ihn nicht nur als Herzogen der Franken, ſigniferum imperii ſummum, mit denen dieſer hohen Würde anklebenden Prärogativen bekleidet, ſondern auch insbeſondere in der Eigenſchaft eines obriſten Pfalzfürſten, praeſidis curiae imperialis (12). Da er dieſe wenigſtens in Italien geübet hat, warum ſollte man ſie ihm nicht mit mehrerm Grund in Teutſchland und fürnemlich am Rheine zuſprechen? Aber alsdann würde des Pfalzgraven Wilhelm oberrichterliche Gewalt am obern Rheine zurückſtehen müſſen, gleichwie er auch in Urkunden dem Sächſiſchen Pfalzgraven nachgeſetzet wird. Wie ſich ſolches mit ſeinem Titul, den er wenigſtens im Siegel führt, vereinigen laſſe, muß ich zur künftigen Beantwortung ausgeſtellt ſeyn laſſen. Als Konrad endlich im Jahr 1138 die Königliche Würde erhalten, und zwey Jahr darauf Pfalzgrav Wilhelm unbeerbt verſtorben, ſo beſtellte er Heinrichen Jochſamer von Oeſterreich, ſeinen Stiefbruder, an Wilhelms ſtelle, und bey jenes bald erfolgter Gelangung zum Herzogthum Bayern

---

ſters Kaldenborn von dem Biſchof Reinhard zu Halberſtadt den 16 April 1120 unter den vornehmen Zeugen auch des Herzogs der Oſtfranken gedacht: *Conrado Duce Francorum Orientalium*, in Schöttgens u. Kreyſigs Diplomatt. & Scriptt. R. G. Tom. II, p. 692 ſq. Womit vergleiche die Abhandlung von den Vermählungen § 3, p. 8 und oben in der Geſchichte Pfalzgraven Godfrieds p. 198 not. 56.

(11) S. oben p. 198 ⁄ 222

(12) S. die Abhandlung von Vermählungen ꝛc. § 6 p. 18 ſqq. u. die Diſſ. de Ducatu Franciae Rhenenſis § XXXVI ſq. in Actis Acad. Pal. vol. III.

Bayern und Markgravschaft Oesterreich den Hermann von Stahleck als Pfalzgraven. Die Gewalt des letztern als Pfalzgraven am obern Rhein wird eben so sichtbarer, als er durch den Titel eines Pfalzgraven bey Rhein öfter kenntlich gemacht wird.

§ 3. So wenig ich meine Gedanken in dieser Ungewißheit auf ein endliches Urtheil zu fixiren vermag, so heißt mich auch eben diese Bedenklichkeit noch einige Zweifel wagen, die ich in Ansehung des Laachischen Stiftungsbriefes nicht zu heben weiß. Sie verdienen vielleicht bey der Auflösung der Frage von dem Ursprung des Pfalzgrävlichen Beynamens vom Rhein einige Aufmerksamkeit. Jene merkwürdige Urkunde (13), welche nebst dem aufgedruckten Siegel zum erstenmal den Titulbeysatz Reni sowohl als den in jenen Zeiten noch seltnern Zusatz eines Herrn von Lach besagt, scheint destoweniger einigem Zweifel unterworfen zu seyn, als ihre Glaubwürdigkeit durch prüfende Kenner des Alterthums, so sie in der Urschrift gesehen, bezeuget wird

(13) *Freher* in Origg. Pal. P. II, cap. IX, p. 36 sq. hat diesen Stiftungsbrief so herausgegeben, wie er über seinem Grabmahl auf einer an der Mauer befestigten Tafel zu lesen. Tolner aber, der in seiner hist. Palat. p. 364 sagt, daß er die Urschrift in dem Laachischen Briefgewölbe nebst dem anhängenden Siegel gesehen habe, hat deren Abschrift seinem Urkundenbuch einverleibt n. XXXVII, p. 32. Wenn aber Tolner sagt, daß das von ihm gesehne Siegel daran hängend seye, so stimmt solches nicht mit den Worten der Urkunde überein, welche in den Worten Sigilli nostri impressione ein damahl noch gewöhnliches aufgedrucktes Siegel besaget. Die obangeführte Laachische Deduktion sect. I., p. 14 sq. verbessert hierinn den Tolner nicht, liefert aber in den Beylagen N. 19, p. 149. 151 einen verbesserten Abdruck des Siegels sowohl, als der Urkunde selbst. Man könnte aber bey Vergleichung dieser verschiedenen Abdrücke sehr verschiedene Lesearten aufzählen.

wird. Es fehlt aber auch nicht an Beyspielen, daß man oft mehr die Kunst derer, welche verlohrne oder verloschne Denkmale wieder herzustellen beflissen gewesen, oder ihre Besitzungen zu verbriefen gesucht haben, zu bewundern habe, als ihre Redlichkeit. Der Grund einiger Bezweiflung liegt in der Zeugenunterschrift des Laachischen Stiftungsbriefes. Die Zeugen sind ausser dem Trierischen Erzbischofen Egilbert, und des Pfalzgraven Stiefsohn Sigfried Henricus Dux de Lembergh, Wilhelmus Comes de Lurzelenburg, cognati mei, Walramus & frater eius Volcko Comites de Arlo, Dudo Comes de Luremburg &c. Ich will vorjetzo nicht anführen, daß der Grav Dudo von Lurenberg in keiner sonstigen unverdächtigen Urkunde erscheine und bey genauerer Prüfung des Nassauischen Geschlechtsursprungs eine verdächtige Person werde (14). Aber man darf sich befremden, wie dem Graven Heinrich von Limburg schon damalen der Titul eines Herzogen beygelegt werden können, da seit dem Jahr 1089 der bißherige Markgrav, Godfried von Bouillon, das Herzogthum Niederlotharingen besessen, und erst nach dessen im Jahr 1100 erfolgten Hintritt Heinrich von Limburg Mittel gefunden, den gegen ihn aufgebrachten Kayser Heinrich 4 nicht nur zu begütigen, sondern auch sogar das Herzogthum zu erhalten (15), dessen er im Jahr 1106 wieder verlustiget worden. Sowohl ältere und glaubwürdige Schriftsteller, als auch selbsten Urkunden (16) legen ihme vor dem Jahr 1101 nur die Eigenschaft eines Graven bey. Eben so sehr dörfte man sich verwundern, daß Heinrich von Limburg, der ums Jahr 1093 noch

(14) Wie ich in der Preisschrift von Pfalzgravens Hermanns von Stahleck Vorfahren ꝛc. im 3 Abschnitt § 10 zeige.

(15) Sigebert von Gemblours u. der Münch Alberich von Troisfontaines bezeugen es unterm Jahr 1101.

(16) Siehe die Königliche Restitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 August 1101 in *Martène* Coll. ampl. mon. T. 1, p. 585. u. Hontheims hist. Trev. dipl. T. 1, p. 476. In derselben wird er noch Comes Henricus de Limburg genennt.

noch nicht Herzog war, auch den Graven Walram und Fulko von Arlon nachgesetzet werde, da der so fleissige als glaubwürdige Geschlechtsbeschreiber, Alberich von Trois-fontaines, zu dreyenmalen bezeuget, daß Heinrich von Limburg ein Sohn des Graven Walrams von Arlo, als ersten Erbauers der Veste Limburg gewesen seye (17). Wann man aber auch diesen sonst zuverlässigen Schriftsteller eines Irrthums beschuldigen, und mit dem alten Geschichtschreiber Trierischer Erzbischöfe behaupten wollte, daß Grav Heinrich von Limburg vielmehr des Graven Walrams von Arlo Eydam gewesen seye (18), so würde doch nicht nur der jüngere Grav von Limburg dem ältern Graven von Arlo mit Unrecht voranstehen, sondern auch der Trierische Geschichtschreiber selbsten einen noch grössern Zweifel angeben. Denn nach ihme waren die beede Graven Fulko und Walram im



(17) S. Alberich unter den Jahren 1052, p. 88 u. 1064, p. 104. An beeden Orten sagt er, daß Grav Walram, des Fulko Bruder, mit seiner Gemahlin die Herrschaft zur rechten der Maaß erhalten habe, und der Stifter wie der Veste Limburg, also auch des Limburgischen Hauses gewesen. Ganz deutlich aber sagt er zu Ende des Jahrs 1101, p. 190, da er von der Erhebung des Heinrichs von Limburg zum Herzogen in Niederlotharingen Nachricht gibt: Iste Henricus Lemburgensis filius fuit illius Gallerani, de quo supra 1064. Der Compilator des magni Chronici Belgici p. 159 im 3ten Theil der Pistorischen Geschichtschreiber nach der Struvischen Ausgabe schreibt solches dem Mönchen Alberich nach, ob er gleich vorher p. 128 die Erbauung der Burg Limburg dem Herzog Heinrichen zugeschrieben, deren Urheber doch nach Alberich der Grav Walram ist.

(18) S. die Gesta Trevir. Archiep. in *Martène* Collect. Monum. ampl. T. IV, p. 182, c. 40. nach Calmets Ausgabe in Hist. de Lorraine Tom. I, preuves p. XLVI. cap. LV. und in Hontheims Prod. hist. Trevir. p. 759, cap. LXV.

Jahr 1093 nicht mehr im Leben, und Heinrich von Limburg hatte schon seit einigen Jahren wegen der Arlonischen Erbschaft mit dem Erzbischofen Egilbert von Trier Streitigkeiten, welche eine heftige Fehde veranlaßten, die in ermeldtem Jahr ein Ende genommen (19). Ja wenn man seit dem Jahr 1070 den Graven Fulko von Arlo, und noch mehr dessen ältern Bruder Graven Walram von Arlo oder Limburg vermißt (20), dagegen aber seit 1085 ein Heinrich Grav von Limburg erscheinet (21), so möchten jene beede Brüder lange vor

(19) **Brower** in Annal. Trevir. L. XII, cap. C I — cap. CIV p. 568, Tom. I, wo er sich auch noch auf andere Mss. berufet, setzt wenigstens diese Begebenheiten ins Jahr 1093. Eben dieses thut *Bertholet* in hist. de Luxembourg Tom. III, p. 315.

(20) Grav **Fulko von Arlo** wird als Zeuge angeführt im Jahr 1055 in dem Stiftungsbrief über das Priorat Longlier in **Bertholets** hist. de Luxembourg Tom. III, preuves p. XXIV u. abermahln in einer Urkunde desselben vom Jahr 1064, l. c. p. XXIX, zum letztenmal aber in einer Urkunde Godfrieds des Grossen Herzogs in Niederlothringen vom Jahr 1069 in Calmets hist. de Lorraine T. II, neue Ausgabe Preuves p. CCCXLI sqq. Den ältern Bruder Walram aber, habe ich seit dem Jahr 1052, da er mit jenem, als Sohn des Graven Walram von Arlo und der Grävin Adelheid, benahmset wird, wie ich hernach anführen will, nicht in Urkunden angetroffen. Wohl aber gedenkt die Geschichte der Abtey St. Hubert gegen das Jahr 1070 der beeden Graven Fulko u. Walram, als Söhnen der damals noch lebenden verwittibten Grävin von Arlo, Adelheid, s. hist. Andag. mon. in Martêne Collect. mon. T. IV, p. 934 sq.

(21) S. oben p. 175 sq. wo ich gezeigt habe, daß der durch Bischof Heinrich den Friedensstifter von Lüttich vermittelte Landfriede ins Jahr 1085 u. nicht 1071 zu setzen seye. Und darum haben *du Chesne* und *Bertholet* in ihren Geschlechtsreihen geirrt, wenn

vor 1093 verſtorben ſeyn, und ihre Mutter Adela oder Aelheid, die Wittwe des Graven Walram 1 von Arlo (22), biß dahin gelebet und ein hohes Alter erreichet haben; da dann erſt nach ihrem Abſterben Heinrich von Limburg, er ſeye nun ihr Enkel oder ihrer Enkelin Gemahl geweſen, von Erbrechtswegen die von dem Erzbiſchofen Egilbert von Trier als ein Heimfall angeſehene Güter in Anſpruch genommen. Nach dieſen vorangeführter Umſtänden iſt ein Zweifel zu entſchuldigen, der gegen die Zeugen Unterſchrift des Laachiſchen Stiftungsbriefes und deſſen Alterthum gefaßt werden kann. Dem ohnerachtet könnte der Inhalt derſelben ſich auf Wahrheit gründen; und in ſoferne laſſe ich es wenigſtens von dem Graven Heinrich von Limburg gelten, daß er als ein Verwandter des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, ſowohl als Wilhelm von Luxenburg, der Stiftung des Kloſters Laach beygewohnet habe. Denn ich vermeine ihn auch, bey einer andern Schenkung dieſes Pfalzgraven als einen Zeugen im Jahr 1088 zu erblicken (23).



wenn ſie einen ältern Heinrich, der im Jahr 1071 gelebt habe, dem nachherigen Herzog Heinrich zum Vater geben.

(22) S. die ſchöne Urkunde vom Jahr 1052, welche den Graven Walram 1 von Arlo und ſeine Gemahlin Adela nebſt ihren beeden Söhnen Walram 2 und Fulko darſtellet in Browers Annal. Trev. Tom. 1, p. 392 &c. Eben dieſelbe gibt den Aufſchluß zu den nachherigen Strittigkeiten zwiſchen dem Erzbiſchof Egilbert und Heinrich 1 von Limburg. Es betrafen ſolche nicht die Gravſchaft Arlon ſelbſt, wie Brower u. andere Trieriſche Scribenten vorgeben.

(23) Dahin ziehe ich jetzt die alte Nachricht, in Menkens Scriptt. T. 1, dipl. Comburg. p. 390, n V, welche beſaget, daß Pfalzgrav Heinrich mit ſeiner Gemahlin Adelheid im Jahr 1088 in Zuſtand vieler ſeiner Vaſallen dem Stifte Camburg bey Schwäbiſchhalle drey Theile ſeines freyen Erbguts Creglingen (in Franken an der Tauber zwiſchen Rothenburg und Weikartsheim)

§ 4. Man wird denken, daß ich mich mit dem Graven Heinrich von

heim) geſchenket habe. Unter den Zeugen dieſer Uebergabe werden angeführt Henricus poſtea Dux effectus & frater eius Conradus de Mereheim, Gerlach de Rumarſtorf & fratres Wilhelm & Richuvin, Ruggerus Comes de Rottenburg & Heinricus frater eius. Dieſe beede letztere Graven waren Mitſtifter und Vögte des Stifts Camburg; Gerlach aber von Romersdorf aus dem Iſenburgiſchen Hauſe ein Vaſall und Gefährde des Pfalzgraven, der auch noch im Jahr 1107 in der Beſtätigungsurkunde der Abtey Sprengiersbach als Zeuge erſichtlich iſt. Wer ſollte aber wohl der nachherige Herzog Heinrich anders ſeyn, als Heinrich von Limburg, der mit ſeiner Gemahlin Adelheid, einer Erbtochter des Bayeriſchen Graven Bodo u. der Schweinfurtiſchen Erbin Judith, ſich anſehnliche Beſitzungen in Frankonien erworben? Ich weiß zwar wohl, daß der Markgrav Heinrich von Iſtrien aus dem Hauſe Eppenſtein ebenfalls nach dieſer Zeit nemlich im Jahr 1090 Herzog geworden. Da aber unter deſſen Brüdern ſich kein Konrad findet, ſ. Frölichs Archontol. Carinth. Tab. III, und ſeine Gegenwart in Frankonien minder begreiflich iſt, ſo muß man Heinrichen von Limburg, für wahrſcheinlicher halten, obgleich ſein Bruder, Conrad von Mereheim, noch eine räthſelhafte Perſon bleibet. Am wenigſten aber möchte man mit Hrn. Hanſelmann aus dieſen beeden Brüdern zween Hohenlohiſche Herren machen u. ihnen zu Gefallen eine eigene Linie zu Weickartsheim erdichten, ſ. deſſen Abhandlung vom Urſprung des Hauſes Hohenlohe § LX in dem dipl. Beweiß von der Hohenlohiſchen Landeshoheit p. 331 ſq. Ja er will ſie gar noch 50 Jahr hernach in einer Urkunde K. Conrads 3 vom Jahr 1138 beyſammen erblicken. Mit meinen Augen aber erſehe ich in den Namen Conrado & Henrico die Vorfahren Conrads 3 am Reich, Conrad 2 u. Heinrich 3 ſ. die Urkunde ſelbſten bey ihme in dem

Anhang

von Limburg ziemlich weit auſſer den Gränzen dieſer Unterſuchungen von den Pfalzgraven verirret habe; doch ſind vielleicht in einer noch nicht erhellten Geſchichte dergleichen Verirrungen zu vergeben, wenn ſie zur Prüfung verdächtiger Denkmahle etwas beytragen. Aber wird man mir auch vergeben, wenn ich Heinrichen von Limburg in der Geſchichte der Nachfolge des Pfalzgraven Heinrichs von Lach ſogar eine Stelle gönnen möchte? So wenig ich jetzo noch genugſame Gründe vor mir habe, welche mir Beyfall verſprechen könnten, ſo will ich doch meinen Muthmaſſungen um ſo eher freyen Lauf laſſen, als ſelbſten die Abkunft Heinrichs von Lach noch in Dunkelheit liegt, und daher noch unbekannte Grade der Verwandſchaft möglich ſind, auf welche bey Begebung der erledigten Pfalzgravſchaft geſehen werden können.

Pfalzgrav Heinrich von Lach ſtarb den 12ten April des Jahrs 1095. Der Sterbtag, welchen ſchon Tolner angegeben hatte, findet ſich in einem alten Sterbregiſter des Kloſters Lach alſo aufgezeichnet: Anno Dni MXCV. II. Idus Aprilis, Ind. IV Epacta XXIV obiit piae memoriae Dominus Henricus Comes Palatinus Rheni & Dominus de Lacu, qui fundauit & dotauit eccleſiam Lacenſem, ubi & requieſcit, ſub Vrbano II Papa, Henrico III Imp. Egilberto Trevirorum & Friderico Colon. Archiepiſcopis. Die in dem S. Maximiniſchen Necrologio unter X Kal. Nov. befindliche Anzeige bezieht ſich auf den Gedächtnißtag, der unter eben dieſem Tag in dem Laachiſchen Necrologio aufgezeichnet iſt: X. Kal. Novembr.

---

Anhang l. c. p. 368. Ob ich nun gleich nicht insbeſondere erklären kann, wie unſer Pfalzgrav Heinrich von Lach, deſſen Vorfahrer übrigens die herrlichſte Beſitzungen in Frankonien gehabt, nach Creglingen gekommen: ſo widerrufe ich doch meine oben p. 130 auf einen Pfalzgraven Heinrich von Tübingen gemachte Deutung, nachdem ich gelernet habe, daß um dieſe Zeit es noch keine Schwäbiſche Pfalzgraven zu Tübingen gegeben habe, ſ. oben in der Geſchichte Godfrieds von Calwe die 7te Anmerkung p. 179 ſq.

vembr. Memoria illuſtris ac generoſi Henrici Comitis Palatini Reni, qui proprio in patrimonio praeſens monaſterium in honore beate Marie ſanctique Nicolai religionis monaſticae cultoribus incolendum fundauit bonisque propriis magnifice dotauit videlicet Crult cum eccleſia Bedendorf Heymbach Belle Reide Alken & Willeberg cum eorum adiacentiis & appenditiis Anno M. nonageſimo 3°. Eben dieſes Todtenregiſter bemerkt auch das Abſterben ſi er im Jahr 1100 ihme in die Ewigkeit nachgefolgten Gemahlin unter dem 28 Merz: V Kal. Aprilis Adtheleydis generoſa Comitiſſa conthoralis illuſtris Comitis Palatini Reni & domini de Lacu fundatoris monaſterii noſtri (24). Der gleichzeitige Mönch Berthold von Koſtnitz macht die ſchon oben angeführte Anmerkung (25) bey dem Tode des ohne Leibeserben verſtorbenen Pfalzgraven Heinrichs II von Lach: diuitiasque multis ſibi inutiliter diripiendas reliquit Ich habe bereits oben davon Anlaß genommen, zu zweifeln, ob der von ihm eingeſetzte Erbe, ſein Stiefſohn Sigfried von Ballenſtedt oder Orlamünde, nicht nur in den Patrimonialherrſchaften, ſondern auch in der Würde eines Pfalzgraven ſogleich nachgefolget ſeye; und ſeitdeme habe ich ihn auch nicht eher in Urkunden als mit dem Jahr 1099 in der Eigenſchaft eines Pfalzgraven erblecket (26); dahingegen man, wie ich bereits oben erwieſen, in der Zwiſchenzeit vom Abſterben Heinrichs von Lach, biß gegen 1099 einen Pfalzgraven Heinrich, den man den III dieſes Namens nennen müßte, gewahr wird (27). Dieſer Zweifel möchte ein neues Gewicht erhalten durch

(24) Vorſtehende Auszüge aus den Laachiſchen Necrologiis habe ich der Gütigkeit des Herrn Hofraths Lamey zu verdanken, der nun ſolche nebſt andern köſtlichen Denkmalen der Pfalzgrävlichen Geſchichte der hiſtoriae Acad. in vol. III Act. Acad. Pal. einverleibt haben wird.

(25) p. 135 u. 137 ſq.

(26) p. 177 ſq. § 1.

(27) p. 141 ſq.

durch eine in dem Kloſter zu S. Martin zu Trier noch aufbehaltene Urkunde des Erzbiſchofen Egilberts von Trier vom 12 Febr. 1097 (28), worinnen er gedachtem Kloſter verſchiedene Güter und Höfe übergibt. Das merkwürdige Ende dieſer Urkunde iſt: *Data II Id. febr. Treueris in aula publica anno M. XC. VII. Judict. V imperante invictiſſimo Heinrico IIII anno regni ſui XLI. Imperii autem XII Domini Egilberti excellentiſſimi Treviror. Archiepiſcopi. Anno pontificatus ſui XVIII.* Advocato Sigefrido Comite. *Majore domus Adalherone Confluentino, Sci Caſtoris eccleſiae praepoſito. Acta feliciter per manus Petri Romani Canonici S. Petri magiſtri & bibliothecarii.* Es kann bedenklich ſeyn, daß der hier genannte Trieriſche Großvogt, Sigfried, nur noch als Grav und nicht als Pfalzgrav bezeichnet wird; da er hingegen im Jahr 1107 in der Sprengiersbachiſchen Stiftungsurkunde und abermals 1110 in dem Stiftungsbrief des Hoſſpitals des H. Nikolaus zu Koblenz mit der Eigenſchaft eines Trieriſchen Großvogts auch das Pfalzgrävliche Prädikat verknüpfet hat (29).

§ 5. Daß Pfalzgrav Heinrich von Lach von K. Heinrich IIII während deſſen Abweſenheit in Italien die Königliche Vogtey der unmittelbaren Abtey Epternach verwaltet habe, habe ich oben aus der bekannten Epternachiſchen Urkunde vom Jahr 1095 berührt (30). Ihm folgte hierinn wenigſtens Sigfried nicht, ſondern der Kayſer ertheilte ſie dem Graven Wilhelm von Luxenburg, den der Laachiſche Stiftungsbrief zu einem Vetter (cognato) des Pfalzgraven macht, wie ſolches eine andere Urkunde vom Jahr 1096 bezeuget (31). So könnte es aber auch ſeyn, daß Kayſer Heinrich dem eingeſetzten Allodialerben Sigfrieden von Orlamünde das Pfalzgrävliche Reichsamt in

(28) Auch dieſe wird in vel. III Act. Acad. Pal. in der vorangeſetzten Hiſtoria Academiae zu leſen ſeyn.

(29) S. oben q. 153 u 157.

(30) p. 131.

(31) S. ebendaſelbſt.

in Ripuarien damaln noch nicht zu verleihen für gut gefunden. Der zweenmalige Auftritt eines Pfalzgraven Heinrichs in den Jahren 1097 und 1098 bescheiniget meine schon ehemals gehegte Muthmassung, daß in dessen Person ein bißher noch unentdeckter Nachfolger Heinrichs von Lach in der Pfalzgravschaft zu suchen seyn möchte. Ich wage es nun, dieselbe weiter zu treiben und dem Urtheil prüfender Geschichtsgelehrten heimzustellen, ob nicht eben jener unbekannte Pfalzgrav Heinrich mit Heinrichen von Limburg, einem Vetter, cognato, des Pfalzgraven Heinrichs von Lach für eine Person zu halten seye. Ich habe schon anderswo dargethan (32), daß jeder Pfalzgrav vermöge seines Amts auch der gebohrne Verweser des Herzogen in dessen Abwesenheit war. Gleichwie daher der Großpfalzgrav bey Rhein des Königs Verweser in dessen Abwesenheit ist, so waren es auch die Provincialpfalzgraven in Ansehung der Herzogen einer Provinz, wenn diese sich ausserhalb befanden. Als Herzog Godfried von Bouillon in Niederlothringen im Jahr 1096 den berühmten und weit aussehenden Zug nach Palästina als das Haupt der Kreuzfahrer antratt, so war ein Verweser desselben in der Provinz nöthig. Sigfried, der im Jahr 1096 den Herzogen nicht auf diesem Zug begleitet, wie Tolner vorgegeben (33), sondern noch den 12 Febr. 1097 zu Trier gegenwärtig war, wie in dem vorigen § gesagt worden (34), und im Jahr 1099 den 9 Nov. zu Mainz anwesend gewesen (35), war

(32) In der Abhandlung vom Ursprung u. Amte der Provincialpfalzgraven in Teutschland, 2te Abth § 3 in dem 4ten Band der Abhandlungen der Bayrischen Akademie p. 80.

(33) In hist. Pal. cap. XII de Sigefrido p. 283.

(34) Aber im Merz 1097 ist nach dem Sächsischen Annalisten ein neuer Zug in Palästina vor sich gegangen

(35) Trithem in Chron. Hirsaug. edit. novill. T. I ad an. 1090 p 291, auf den sich Tolner l. c. beruft, sagt, daß Sigfried nach Eroberung Jerusalems zurückgekehret seye. Besagte Eroberung erfolgte bekanntlich den 15 Jul. 1099; und müßte also

war es wenigſtens nicht, ohngeachtet er damaln ein volljähriger Herr geweſen. Aber der Compilator des magni Chronici Belgici (36) führet aus einem alten Chronographen folgendes an: *Godefridus de Bullion, quondam Dux Lotharingiae, aggreſſus Jeroſolymitanum iter, commiſit Ducatum in manus Henrici Ducis Lymburgenſis, viri utique minus fidelis, ut poſtmodum in propatulo claruit, quae cauſa fuit, ut reſtituti ſint ipſi Ducatus Brabantiae & Lotharingiae ad propriam originem, unde exciderant, videlicet a poſteritate Ducis primi Auſtriae ſancti Pipini.* (*Haec Chronographus*) Da wir alſo ein älteres Zeugnis vor uns haben, daß der Grav Heinrich von Limburg für den abweſenden Herzogen in Niederlothringen ſeit dem Jahr 1096 Verweſer geweſen, ſo möchte es allerdings das Anſehen gewinnen, daß er der Henricus Comes Palatinus ſeye, welcher den 11 Julii 1097 in einer Urkunde des Erzbiſchofen Egilberts von Trier als Zeuge unterſchrieben iſt (37). Das andere mal treffen wir in der ums Jahr 1102 ausgefertigten Königlichen Beſtätigung eines vier Jahre vorher in einem Fürſtenrecht ausgeſprochenen Weisthums über die Rechte eines Vogts zu Prüm (38) den Henricum Comitem Palatinum als einen der Vorſitzer in gedachtem Fürſtenrecht an. Der junge König Heinrich, welcher auf dem Reichstag zu Maynz im December 1097 zum Thronfolger ernannt und den 6 Jen-



---

alſo zwiſchen dieſer Zeit und dem November dieſes Jahrs derſelbe auf der Rückreiſe begriffen geweſen ſeyn.

(36) In *Piſtorii* Scriptt. R. G. Tom. III, p. 155 ed. Struvii.

(37) In Hontheims hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCXCIX, p. 249. Die von dem Herausgeber in der Anmerkung (b) auf Heinrichen von Lach gemachte Deutung hat nicht ſtatt, da dieſer ſchon 2 Jahr vorher geſtorben war.

(38) Hontheim l. c. p. 479 ſq. aus Martène Collect. ampl. Tom. I, p. 595.

ner 1099 als ſolcher zu Aachen gekrönt worden (39), und der den 14 April 1099 ums Leben gekommene Biſchof Conrad von Utrecht (40) waren die beede andere vorſitzende Fürſten. So ſagt der Kayſer Heinrich: *& ipſa iuſtitia compulſi, filium noſtrum Henricum regem & epiſcopum Traiectenſem Conradum, &* Henricum Comitem Palatinum, *aliosque quam plurimos principes noſtros convenire ad novum monaſterium ipſius Abbatis (Prumienſis) praecipimus pro juſtitia inter eos examinanda & iniuſtitia probibenda. Ventum eſt ad diem &c.* Dieſe Geſellſchaft des Pfalzgraven Heinrichs und ihre angeführte Umſtände lehren offenbahr, daß das damals gehaltene Fürſtenrecht, wobey Pfalzgrav Heinrich präſidirte, in den Anfang des Jahrs 1099 zu ſetzen ſeye. Da es alſo erwieſen iſt, daß in den Jahren 1097 und 1099 ein Pfalzgrav Heinrich in Niederlotharingen geweſen ſeye, gegen das Ende dieſes Jahrs aber Sigfried von Orlamünde zum erſtenmat in der Eigenſchaft eines Pfalzgraven ſichtbar wird, ſo müßte entweder jener Heinrich noch in dieſem Jahr die Welt verlaſſen haben, oder eine andere Veränderung mit ihme vorgegangen ſeyn. Das erſtere iſt unglaublich, weilen von allen Schriftſtellern, welche in Aufzeichnung dergleichen Ereigniſſen fleiſſiger zu ſeyn pflegen, als bey andern merkwürdigen Begebenheiten, noch kein einziger bekannt iſt, der eines ſolchen Sterbfalls gedacht hätte. Und ſo iſt es annehmungswürdiger, daß eine Veränderung in Anſehung des Pfalzgraven Heinrichs III vorgegangen ſeye. Man könnte demnach annehmen, daß derſelbe vielleicht nur in Abweſenheit Sigfrieds, der, wenn er nach dem Zeugnis des Abts Trithemius und der Sächſiſchen Annalen

(39) S. den Sächſiſchen Annaliſten unter den Jahren 1097 und 1099 p. 581 u. 585.

(40) Annalista Saxo p. 586: *Conradus Traiectenſis Epiſcopus quarta feria Paſchae a Negotiatore Friſico occiditur, cui Burchardus ſucceſſit*: das Chronicon S. Petri Erfurtinum ſtimmt damit überein in Menkens Scriptt. T. III, p. 205.

nalen in Paläſtina gezogen, dieſen Zug erſt im Merz 1097 (41) angetretten haben kann, und vor dem November 1099 wieder zurückgekommen war, die Pfalz verwaltet habe, gleichwie er auch Verweſer des Herzogen geweſen, und mithin jene Verwaltung mit der Rückkehr Siegfrieds ein Ende genommen. Es würde dieſes ſcheinbar ſeyn, wenn wir nicht Sigfrieden den Febr. 1097 nur noch als Graven, wie oben angeführt worden, erblickten. Wenn man daher annehmen wollte, daß der Pfalzgrav Heinrich im Jahr 1099 von der Pfalz abgetretten, um die höhere Würde eines Herzogen zu tragen, ſo fehlet es hiezu gänzlich an Beweiß, gleichwie auch damaln keine Gelegenheit dazu vorhanden war. Denn der Niederlotharingiſche Herzog Godfried von Bouillon, ob er gleich nach Eroberung Jeruſalems die Königliche Würde daſelbſt angenommen hatte, mochte deßwegen noch nicht bey den ungewiſſen Auſſichten ſeines neuen Königreichs ſein Herzogthum vergeben wiſſen, und die Geſchichtſchreiber ſagen es deutlich, daß auch nach ſeinem den 18 Julius 1100 in Orient erfolgten Tode das Herzogthum noch biß zu Ende des Jahrs unvergeben geblieben (42). Henrich von Limburg, der nach dem Zeugniß der Schriftſteller und der Urkunden Unruhen angefangen hatte, und deswegen im Jahr 1101 von Kayſer Heinrichen mit Gewalt der Waffen und nach Eroberung ſeiner veſten Schlöſſer war gedemüthiget worden, fand in ſeinen Schätzen Mittel den Kayſer ſo mit ſich zu verſöhnen, daß er auf Weinachten 1101 endlich das Herzogthum Niederlothringen für ſich davon trug (43). Aus einer Urkunde, wel-



(41) Annal. Saxo p. 581 unterm Jahr 1097. *Meuſe Martio inchoatum eſt iter Hieroſolimitanum in eodem anno.* Godefridus Dux Lotharingiae *qui priori anno iter fecerat &c.*

(42) Siehe **Sigebert** v. **Gembloux** u. **Alberich** unterm Jahr 1101.

(43) Mit den angeführten Schriftſtellern vergleiche den Annaliſtam Saxonem unterm Jahr 1102 u. Chron. Leodienſe ad an. 1101 in *Labbei* Bibl. Tom. I., cf. **Maſcovo** Comm. de rebus Imp. ſub Henrico IV. p. 124.

che K. Heinrich im Lager vor Limburg den 16 May 1101 zu Gunsten der Abtey Lobe an der Sambre ausfertigen lassen (44), wissen wir die Zeit des Feldzugs gegen Heinrich von Limburg; und einer andern Königlichen Restitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 August 1101 (45) lernet man nicht nur, daß solcher zu Vollstreckung eines durch ein Fürstenrecht über den Graven Heinrich von Limburg ergangnen Urtheils vorgenommen worden, sondern auch, daß der unruhige Grav Heinrich lange vorher schon seinen Unfug getrieben, und eben jene Abtey durch seine Bedrückungen gelitten habe. So könnte es aber seyn, daß K Heinrich schon im Jahr 1099 die Gewalt des Heinrichen von Limburg zu mindern für gut gefunden, und Sigfrieden von Orlamünde, als ohnehinigen Erben der Pfalzgrävlichen Allodien die Pfalzgravschaft aufgetragen habe. Heinrich von Limburg, nachdem er das Herzogthum Niederlothringen mit Ende des Jahrs 1101 erhalten gehabt, gab neue Beyspiele seiner unbeständigen und unruhigen Gemüthsart. In der damals zwischen Vater und Sohn, Kayser Heinrich IIII u. König Heinrich V, angesponnenen Feindseligkeiten verließ er anfänglich seinen Wohlthäter, den Kayser und hielt es mit dem Sohn, trat aber bald wieder zurück, und ward

(44) In *Miraei* Opp. diplom. Tom. I, p 673. Das Datum derselben ist: *Actum in obsidione castri Lemburg. Dat. XVII Cal. Jun. an* 1101.

(45) In *Martène* Coll. ampl. T. I, p. 585 u Hontheims Hist. Trev. dipl. T. I, p. 476 sq Die hieher gehörige Worte sind: *Illud ergo praedium — quidam Comes Henricus de Limburc invasit, rapuit & quod suum non erat, quasi proprium possedit. Quam iniuriam dominus Wolframnus Abbas — tamdiu conquestus est vobis, donec misericordia moti, zelo Dei accensi, judicio principum super eundem comitem Henricum cum exercitu venimus, castella eius destruximus, eumque, ut huic Ecclesiae Dei, aliisque, quas devastavit, justitiam facere compulimus.*

ward wiederum der Beschützer des Kayſers biß an deſſen den 12 Aug. 1106 zu Lüttich erfolgtes Ende. Der junge König ließ ihn daher durch ein Fürſtenrecht als einen Verbrecher beleidigter Majeſtät des Herzogthums verluſtigt erklären, welches nun Godfried Grav von Löwen erhielte; und Heinrich von Limburg ergab ſich nach des Kayſers Tod an der König, der ihn nach Gibichenſtein in Verwahr bringen ließ. Allein er entkam nicht nur daraus, ſondern gelangte auch wiederum bey K. Heinrich V zu Gnaden. Seines Herzogthums indeſſen beraubt mochte ihn nach der Pfalzgravſchaft Aachen wiederum gelüſten, und die Hofnung, ſo ihm Heinrich V darzu gegeben, bewogen haben, den Pfalzgraven Siegfried, der bisher vielleicht durch ſeine mächtige Verwandten und Alliirten, die Sächſiſche Fürſten, ſich gegen ein gleiches Schickſal geſichert geſehen, zu End 1108 als einen der beleidigten Majeſtät ſchuldigen anzuklagen. Ließ aber gleich den König den Pfalzgraven damaln in eine gefängliche Haft bringen, ſo getraute er ſich doch nicht, deſſen Pfalzgravſchaft zu vergeben, ſondern ſahe ſich endlich genöthigt, den häufigen und dringenden Fürbitten der Fürſten nachzugeben und den Pfalzgraven ſeiner Haft im Jahr 1111 zu entlaſſen (46). Heinrich von Limburg, der weder in ſeinem Verſuch, ſich des Herzogthums wieder zu ermächtigen, glücklich war, noch ſeine Abſichten in Anſehung des Pfalzgraven erreicht ſahe, mußte ſeitdem als Grav von Limburg ſich begnügen, ob ihn gleich die Geſchichtſchreiber ſeitdeme mit dem Herzoglichen Prädikat beehren und bald exdux, Dux quondam Lotharingiae, Dux de Limburg, Dux Ardennenſis, auch Hoyenſis (47) nennen. Nicht nur ſein kurzer Beſitz des Herzogthums, ſondern auch ſeines Sohns Walrams paganus Wiedergelangung zum Herzogthum Niederlothringen im Jahr 1129 (48), welches er biß 1139 beſeſſen, erwarb ſei-

(46) Wie ſolches alles bereits oben erzählet worden p. 154 - 156.

(47) Mit dem ſeltnern Prädikat Dux Hoienſis belegt ihn die hiſtoria epiſc. Leod. in *Martène* Coll. T. IV, p. 987.

(48) S. die Annal. Boſov. ad an. 1129 in Eckhards Corp. hiſt. T. I.

seinem Hause den Herzoglichen Titul von Limburg, der anfänglich dessen Ansprüche auf das Herzogthum Niederlothringen bezeichnete und wohl gar einen Theil desselben, den die Schriftsteller das Ardennische Herzogthum nennen, als eine Erbschaft des Limburgischen Hauses andeuten sollte. Doch die Geschichte des Herzogen Heinrichs von Limburg ist zu wichtig und von dem Zwecke dieser Untersuchungen zu entfernt; ob ich gleich zu ersehen glaube, daß mit der zunehmenden Gewalt und Macht des Hauses Limburg nicht nur der Umfang des Herzogthums Niederlothringen, sondern auch selbst das Ansehen unserer Pfalzgraven in Ripuarien, welche nun näher herauf an die Masel rückten, beschränkt worden (49). Ich enthalte mich also dermalen einer nähern Ausführung sowohl dessen, was ich so eben nur berühret habe, als der Geschlechtsreihe der Graven und Herzoge von Limburg welche ich theils verbesserter, als sie bey **Bertholet** zu finden (50) theils vermehrter, als sie **Dithmar** (51) geliefert, beyfüge.

---

T. I, p. 1007 u. Chron. S. Petri Erfurt. in **Menckens** Scriptt. T. III, p. 210 &c.

(49) So glaube ich, daß die Vogtey zu Aachen, welche in den Jahren 1107 u. 1140 ein Zankapfel zwischen beeden Herzogen gewesen, auch nachher in der Limburgischen Herzoge Gewalt verblieben u. im 13ten Jahrhundert von ihnen mit einer Erbtochter an den Graven Wilhelm von Jülich, der im Jahr 1278 zu Aachen sein Leben eingehüßt, gediehen seye; wie ich anderswo ausführen werde.

(50) S. dessen hist. de Luxembourg & de Chiny T. III. Liste geneal. p xxx sqq. Seine p. xlv aufgestellte besondere Liste der Graven von Arlo ist ganz irrig.

(51) S. dessen Exercit. de Origine ac successione Ducum Limburgensium eingerückt in **Teschenmachers** Annal. Cliv. p. 431 - 440.

Walram 1, Grav von Arlon
lebt in der erſten Helfte des 11ten Jahrhunderts und noch 1052, da er mit ſeiner Gemahlin und Söhnen Einwilligung ſeine freyeigene Güter im Meyenfeld, Moſelgau u. auf dem Hundsrück dem Erzſtift Trier übergibt, u. ſolche nebſt andern des Stifts Gütern als eine Precarey empfangt, welche nach ſeinem u. ſeiner Söhne Tod dem Erzſtift heimfallen ſollte, † vor 1055.
Gem. Adela oder Adelheid, eine Tochter Herzogs Theodorich 1 in Oberlothringen, † vor 1093.

Walram 2 Grav von Arlo, erhält mit ſeiner Gemahlin das Land jenſeits der Maaß, und erbauet darinn die Veſte Limburg, und iſt unter den Gravin von Limburg der erſte dieſes Namens, wird auch der alte genannt † vor 1085.
Gem. Judith, T. Friedrichs v. Luxenburg, Herzogs in Niederlothringen u. ſeiner erſten Gemahlin Gerberg.

Fulko, Grav von Arlo 1052, 1057, 1064, 1069.

Friedrich, Beatrix, ſterben beede jung und unbeerbt, begraben zu St. Hubert in Ardennes.

Heinrich 1, Grav von Limburg 1085, 1088, 1095 (vermuthlicher Pfalzgrav zu Aachen ꝛc. nach Heinrichen von Lach in den Jahren 1097, 1099 und zugleich Verweſer des Herzogthums Niederlothringen ſeit 1096, und Vogt zu St. Tron, fangt Unruhen an und wird im May 1101 gedemüthigt, wird den 25 Dec 1101 Herzog in Niederlothringen, aber 1106 des Herzogthums entſetzt u. kommt in Verhaft, woraus er wieder entrinnt und zu Gnaden kommt ꝛc. lebt bis 1120.
Gem. Adelheid, T. des Bayeriſchen Graven Bodo u. Judith von Schweinfurt, lebt noch 1107.

Walram 3, oder der 2te von Limburg mit dem Zunamen Paganus, kommt ſchon vor 1106, folgt dem Vater in Limburg und wird 1129 Herzog in Niederlothringen, ſtirbt 1140.
Gem Judith von Geldern, Erbin von Waſſenberg, überlebt ihren Gemahl u. iſt † 1151.

Agnes 1116, 1126. ꝛc. Gem Friedrich Pfalzgr. von Putlendorf 1116 ? 1122.

N. Gem. Friederich von Arnsberg, Grav in Weſtfalen † 1124.

N. Gem. Grav von Roche oder Felß aus dem Hauſe Namur.

Heinrich 2, Grav oder Herzog von Limburg macht 1140 Anſpruch auf das Herzogthum Niederlothringen, ſtirbt 1190.
Sein 1) Laureta, von Flandern, wird wegen naher Verwandſchaft geſchieden vor 1144. 2) N.

Walram, Grav 1144 iſt † 1151.

Gerhard, Herr von Waſſenberg 1146 † 1158.

Beatrix, lebt als Wittwe noch bis 1158.
Gem. Rupprecht Grav von Luxemburg oder Naſſau 1124, 1146.

Adelheid, Gem. Erlebert oder Eckbert, Grav von Tecklenburg.

Heinrich 2

Heinrich 3, Herzog von Limburg u. erster Markgrav zu Arlon 1198 † 1221, begraben zu Klosterrad.
Gem. N.

Margaretha, Gem. Gotfried 3 von Löwen, Herzog in Niederlothringen.

Walram der 4 oder 3, erhält vom Vater 1210 die Markgrafschaft Arlon und seit 1214 mit seiner Gemahlin die Grafschaft Luxenburg, folgt dem Vater 1221 in Limburg † 1226.
Gem 1 N.
2 Ermesind 2, Erbgrävin von Luxenburg 1214, Wittwe u. Vormünderin ihrer Kinder seit 1226, † 1246.

Simon, zum Bischof zu Lüttich 1193 erwählt, † 1 Aug 1194 zu Rom.

Friedrich, ward 1207 Vogt in Hasbanien
G. N.
Tochter Ludwigs von Hirges Vogts in Hasbanien der 1207 †.

Gerhard von Horn.

Heinrich von Wassenberg.

Maria, Ge. Gotfried von Löwen T. Herzog Godfr. 3 in N. L. aus 2 Ehe mit Imag. v. Loos.

1. Heinrich 4, Herzog von Limburg und Grav von Berg von 1227, † 1244.
Gem. Kunigund T. Grav Adolfs von Berg, lebt noch als Wittwe 1247.

1. Walram 2 der junge od. lange, Herr von Voilpache † nach Ostern 1240
Gem. Isab. von Barr, eine zugebrachte Schwester.

1. Margaretha, G. Grav Friedrich von Isenberg in Westfalen, ermordet s. Vetter den Erzb. Engelbert von Köln 1225, † auf dem Rad 1226.

1. Richardis, Gem. Wilhelm von Jülich 1247-1278.

2. Heinrich der Grosse genannt Blondelfuille Grav v. Luxenburg u. Roche, auch Markgrav zu Arlon 1231-1270, Stifter eines neuen Luxenburgischen Geschlechts

2. Gerhard von Luxenburg

2. Katharina, Gem. Mathäus 2 Herzog in Oberlothringen.

Adolf 5, Grav von Berg † 1256.
Gem. N. T. Lothars Grafs von Hochstaden u. Mechtild von Wienden.

Walram 5 od. 4 Herzog von Limb. † 1282.
Gem. Jutta T. Grav Theodorichs von Cleve u. Elisabeth von Brabant.

Walram 2, H. von Voilpache † ohne Erben.

Adolf 6, Grav von Berg, v. verkauft seine Ansprüche oder Rechte auf Limburg an Johann 1 Herzog in Brabant.

Ermengard, † vor dem Vater.
Gem. Reinold 1, Herzog von Geldern.

§ 6. Gleichwie aus dem bisherigen doch wenigstens soviel erhellet, daß Heinrich von Lach in der Vogtey Epternach den Graven Wilhelm von Luxenburg und einen Heinrich, er mag nun der Grav Limburg seyn oder nicht, in dem Amt der Pfalzgravschaft zum Nachfolger gehabt: So möchte auch in Ansehung der übrigen Verlassenschaft desselben das Zeugniß des Mönchs **Bertholds** wahr seyn, daß seine Reichthümer mehrern zu Theil geworden seyen. Zu einem Beweise soll der Flecken Bendorf, oder wie er im Laachischen Stiftungsbrief von 1093 heisset, Bedendorf zur Rechten des Rheins unter Koblenz gelegen, dienen. Pfalzgrav Heinrich II von Lach hatte denselben unter andern seiner neuen Stiftung zugewendet; aber eben dieser Ort findet sich nicht mehr in der Bestätigung dieser Stiftung, welche Pfalzgrav Sigfried ums Jahr 1112 dem Kloster ertheilt und dennoch liefet man ihn in der Kayserlichen Bestätigung, welche zu Münster den 25 April in Ansehung der Sigfridischen vermehrten Stiftung erfolget ist. Beede Denkmahle, davon das erste ohne Datum ist, hat das Kloster Laach aus der Urschrift gemein gemacht (52). Da ich bereits von Sigfrieds Urkunde oben einen Auszug nach der Tolnerischen Ausgabe gemacht, die Bestätigung K. Heinrichs V aber ausserdem in einem zuverlässigern Abdruck erscheinen dürfte (53), so führe ich es zur Vergleichung aus letzterer nur die darinn benennte Orte hier an: *Crufft cum Eccleſia, Bedendorff & Heimbach, & eorum adiacentia, Belle, Rheide, Alkene, Willeberg, & quae ipſe Sigifridus Comes addidit in praeſentia Noſtri & praefatorum Prin-*



(50) In der dokumentirten Nachricht den unter Koblenz gelegenen Flecken Bendorf betreffend, worinn des Gotteshauses zum Laach auf denselben habende Ansprache von der Fundat. hergeleitet wird ꝛc. 1743 Beylagen n 10 u. 21, p. 151-156. Die Kayserliche Bestätigung ist eben das oben p. 139 noch vermißte und von Hubert Thomas Leodius angeführte Privilegium.

(53) In der Hist. Acad. vol. III act. Acad. Palat.

*cipum — de patrimonio ſuo Meilen ſcilicet in Brabant, Overboffen & Genebeiden cum ſuis pertinentiis — Data ſeptimo Kalendas Maii Anno Dominicae Incarnationis Milleſimo centeſimo Duodecimo, Indictione prima, Anno Tertio Decimo Ordinationis Domini Henrici Quarti Regis Romanorum. Regni autem eius ſexto, Imperii vero eius Secundo. Actum eſt Monaſterii in Dei nomine feliciter Amen. Arnoldus vice Adelherti Archicancellarii & Archiepiſcopi recognoui.* Ich überwinde gern die Zweifel, welche gegen die Richtigkeit dieſer Urkunde auch nur aus dem Datum entſtehen könnten (54), um nicht den Vorwurf der Zweifelſucht zu verdienen. Aber eine andere merkwürdigere Urkunde König Konrads III vom Jahr 1138, worinnen er dem Kloſter Laach den Flecken Bendorf, welchen ſchon K. Hein-

rich

(54) Denn die aufs Jahr 1112 paſſende Indiction iſt nicht die erſte, ſondern fünfte. Der annus ordinationis, welche doch ſchon in dieſes Kayſers Urkunden eine Seltenheit iſt, ſ. **Beſſels** prodr. Gottw. p. 324, vom 6 Jenner 1099 anzurechnen, war damals und ſeit dem 6 Jenner 1112 nicht der XIII, ſondern XIIII, der annus regni ſeit dem 1 Jenner 1106 als dem Tag nach ſeines Vaters Entſetzung, ſ. oben p 48 die Anmerkung (p) zu zählen, war ſchon VII. Das Jahr des Kayſerthums aber iſt richtig. Indeſſen da das Datum dieſer Urkunde mit einer andern dieſes Jahrs in **Gudenus** Cod dipl T. I, n. CXLVII, p. 392 auſſer der Indiction übereinſtimmet, ſo will ich glauben, daß der Abſchreiber die Indictionszahl V in I prima verwandelt habe. Uebrigens könnte doch bey jenen Zweifeln auch noch bedenklich ſeyn, daß in den Jahren 1138-1141 ein Arnoldus Cancellarius vice Adelberti (II) Archicancellarii & Archiepiſcopi ſigniret habe, ſ **Ludewigs** reliqq Mſſ. T. IV, p. 25 ſq. **Gudenus** l. c. T. I, p. 122 ſq. u. Sylloge dipl. p. 569. **Lünig** Spic. eccl. P III, p. 796. **Hontheim** l. c. T. I, p 543 und **Tolner** Cod. I, dipl. Palat. p. 43. &c. ſ. auch gleich hernach p. 271.

rich IIII aus der Pfalzgrävlichen Herrschaft erhalten, restituiret (55) ich sage, dieses authentische Zeugniß widerspricht hierinnen der Bestätigung K. Heinrichs V, welcher den Flecken Bendorf nennt, ohngeachtet solcher in dem Siegfriedischen Fundationsbrief fehlet. Die Wichtigkeit der Conradinischen Urkunde erlaubt mir solche hieher zu setzen: *In Nomine Sanctæ, & Individuae Trinitatis. Conradus Divinâ favente Clementiâ Romanorum Rex Secundus, ad hoc Dei ordinatione constituros credimus Principes Sæculi tanquam Cedros Libani, ut sub eorum defensione nidificent,* * *id est quietè, conversentur Pauperes Christi. Ad muniendam igitur quietem humilium Spiritu notum facimus cunctis Christi nostrique Fidelibus, tam futuris quàm præsentibus, qualiter bonæ Memoriæ Henricus Comes Palatinus, Divino amore illustratus, Ecclesiam unam in Honore Beatæ Mariæ perpetuæ Virginis apud Lacum in Prædio suo à fundamentis erexit, quam adstipulante & assentiente Honorabili Conjuge sua Adelheide, de suo Patrimonio largè & legitimè dotavit, & Viros Religiosos Mnoachicam Vitam & Regulam Sancti Benedicti sequentes ad serviendum Deo in eâ ordinavit, hujus ergo tam piam largitatem Eilbertus, eo tempore Trevirorum Archi-Episcopus, cum merito approbasset omnia, quæ eidem Ecclesiæ justè erant tradita, Banno & Episcopali Authoritate confirmavit, post mortem quoque prædicti Comitis Palatini Henrici jam nominata Conjux sua Adelheidis pium factum Mariti sui ad majoris stabilitatis augmentum coram multis iterum renovavit, deinde aliquanto tempore elapso Sigefridus Palatinus,*



(55) In der angeführten Deduction n. 22, p. 156 sq.

* Diese Sprache ist vielleicht manchem hier unerwartet.

*qui præfato Comiti in Palatii Comitatu ſucceſſit* (56), *quædam Patrimonia ſua per quasdam conditiones æquas Avo Noſtro Henrico Divæ Recordationis Imperatori Auguſto in proprium tradidit, & cum ſua Prædia non ſufficerent, unam Curtim, quæ eſt in Bedendorff, Eccleſiæ Beatæ Mariæ apud Lacum, ſemper Eccleſiâ reclamante, cum omnibus Appenditiis ſuis violenter abſtulit, & Imperatori tanquam ſua eſſet, inter cætera donavit, & poſtquam ergo Divina Dignatio Nos ad Regni Solium provexit, ſuperna Illuſtratione commoniti veritatem cognoſcentes injuriam illatam præfatæ Eccleſiæ Dei Genitricis Mariæ recognovimus, & prænominatam Curtim in Bedendorff Beatæ Mariæ injuſte ablatam cum omnibus Appenditiis & Pertinentiis ejus, hoc eſt Agris, Areis, Foreſtis, Campiis, Pratis, Paſcuis, Mancipiis, Molis, Molendinis, Vineis, Arpennis, Piſcationibus, Aquis, Aquarumque Decurſibus, Viis & Inviis, Exitibus & Reditibus, quæſitis & acquirendis, & cum omni demum integritate & utilitate, quæ quolibet modo inde provenire poterit, in præſentia Principum reſignavimus, & in perpetuum ſine contradictione cujusquam transfudimus, quod & Venerabilis Adelbero Trevirorum Archi Epiſcopus, & Arnoldus Colonienſium Archi-Epiſcopus, & Theodevinus Sanctæ Rufinæ Epiſcopus, Cardina-*

(56) Es iſt dieſer Ausdruck, der auch ſchon in Heinrichs V privilegio vorkommt, nach der ſchon oben p. 139 ſq. gemachten Anmerkung auf eine Nachfolge in den Erblanden des Pfalzgraven zu deuten, ſo lange nicht erwieſen werden kann, daß der im Jahr 1097 u. 1099 geweſene Pfalzgrav Heinrich wegzuräumen ſeye, oder die Pfalz nur für Sigfrieden verwaltet habe.

*dinalis & Apoſtolicæ Sedis Legatus, noſtrâ conceſſione ſuo Banno & Apoſtolicâ Authoritate firmaverunt, Nos quoque ut per omnem ſucceſſionem temporum ratum & inconvulſum permaneat, & ne cujusquam temeritas hoc labefactare præſumat, Regiâ Noſtrâ Authoritate & Banno roboravimus, & hac Charta, Manuque noſtra notatam, & Sigilli noſtri impreſſione ſignatam munivimus. Teſtes quoque ſubter notari decrevimus, quorum Nomina hæc ſunt: Adelbero Leodienſis Epiſcopus, Embricho Herbipolenſis Epiſcopus, Wernerus Monaſterienſis Epiſcopus, Stephanus Metenſis Epiſcopus, Wilhelmus Comes Palatinus, Walramus Dux & Filius ejus Henricus, Godefridus Comes Namurcenſis, Arnoldus Comes de Cleve, Adolfus Comes de Saphenberg, hoc etiam Albertus Moguntinus Archi-Epiſcopus & Archi-Cancellarius, Sigefridus Spirenſis Epiſcopus, Buccho Wormatienſis Epiſcopus, Fridericus Dux & Filius ejus ſua confirmarunt praeſentia.*

*Signum Domini Conradi Romanorum Secundi Regis Ego Arnoldus Cancellarius Vice-Archi-Caucellarii Alberti recognovi. Data Moguntiæ Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo Centeſimo Triceſimo Octavo, Indictione Prima regnante Conrado Romanorum Rege Secundo, Anno vero Regni ejus Primo feliciter.* Dieſe zu Maynz im May nach der Beſtellung Adelberts II als Biſchofen von Maynz (57) ausgefertigte Urkunde leh-

(57) Denn Adelbert von Saarbrücken wurde ſchon zu Maynz, wohin der König Konrad drey Wochen nach Oſtern angekommen war, alſo um den 24 April zum Erzbiſchofen beſtellt u. den 27 May dieſes Jahrs zu Bamberg conſecrirt, ſ. Johannis Scriptt. Mog. T. II p. 551 u. II. p. 585.

lehret demnach, daß Pfalzgrav Sigfried einen Theil seiner Patrimonialgüter und mit derselben Bedendorf oder Bendorf dem Kayser Heinrich IIII überlassen habe. Der Grund dieser Cession wird nicht berühret. Ich suche ihn in des Kayfers Anspruch auf des Pfalzgraven Heinrichs Verlassenschaft, den Sigfried, dessen Stiefsohn und eingesetzter Erbe, um so eher befriedigen müssen, als er vielleicht erst dadurch das Reichsamt der Pfalzgravschaft erlangen können. Eine obwohlen interpolirte und in ihrem Daro unrichtige Urkunde, vom Jahr 1118 (58) oder wie man vielmehr aus den Umständen der darinn benahmsten Fürsten schliessen muß, vom Jahr 1112 (59) wodurch K. Heinrich V der Abtey St Maximin einen ihrer zum Reich gezogenen edlen Vasallen, Anselmen Herrn von Molsperg wieder zueignet, diesen aber dennoch wieder zu einem unmittelbaren Reichslehenmann qualificiret, indem er ihm den Flecken Bendorf, der dem Kayser von seinem Verwandten, den Pfalzgraven Hermann in Erbweise heimgefallen seye, zu Lehen ertheilt: *Sed quia nos devoto eiusdem fidelis nostri Anselmi (de Molesberg) servitio carere nolumus, idcirco curtem nostram Bettendorff, a cognato nostro Herimanno Palatino Comite ad nos haereditario jure transfusum, praedicto fideli nostro Anselmo in beneficium condonamus.* Daß K. Heinrich hier von unserm Bendorf rede, ist ausser allem Zweifel, wenn man da-

(58) Da der Herr Weyhbischof von Hontheim hat sie in hist. Trev. T. 1, n. 329i, p. 502 abdrucken lassen, wie er sie in den Commentariis eines ehmaligen Limburgischen Stadtschreibers Thilmann Mechtels vorgefunden, aber auch dabey bemerkt, daß solche interpolirt seye. Sie findet sich aber auch schon in *Martene* Coll. T. I. p. 642 sq.

(59) Denn Godfried (von Calwe) der seit 1113 Pfalzgrav war, kommt darinn noch als Grav vor. Die darinn ebenfalls benahmste Graven Ludwig (von Thüringen) und Wiprecht (von Groitsch) standen nachher auf der Seite, der Feinde des Kayfers und geriethen gar darauf in Gefangenschaft, wie aus der Geschichte bekannt genug ist.

damit K. Friedrichs I im Jahr 1152 desfalls dem Kloſter Laach ertheilte Reſtitutionsurkunde (60) vergleicht. Denn der Kayſer ſagt darinn, daß Heinrich von Molsberg ſich das dem Kloſter Lach zugehörige Bendorf Bedendorf als ein Reichslehen zu Zeiten K. Conrads III zugeeignet hätte, ohne ſich an das ergangene Königliche Urtheil zu kehren, ſolches aber nunmehro mit 60 Mark Silber von ihme abgelöſet und dem Kloſter darauf wieder übergeben worden ſeye. Dieſer Heinrich von Molsberg war der Sohn jenes Anſelm 2 Herrn von Molsberg (61), den K. Heinrich V zuerſt mit Bendorf beliehen hatte. Wir dürfen uns demnach nicht daran ſtoſſen, daß K. Heinrich V den Pfalzgraven, aus deſſen Erbſchaft Bendorf hergerühret habe, Hermann nennt. Der Abſchreiber konnte den Anfangsbuchſtaben, als womit öfters nur in Urkunden die Namen bezeichnet werden, H für Hermann anſtatt Heinrich geleſen haben. Aber ich werde gleich auch noch eine andere mögliche Erklärung davon geben. K. Heinrich V nennt den Pfalzgraven cognatum ſuum. Der Grad dieſer Verwandſchaft iſt noch ein Räthſel, ob wir gleich wiſſen, daß ſchon im Jahr 1057 Cuno oder Conrad, Herzog in Kärnthen, ein Bruder Pfalzgraven Heinrichs des unſinnigen, cognatus Regis (Heinrichs III) von Lamberten von Aſchaffenburg genennt wird (62). Es erhellet

(60) In der Laachiſchen Deduktion, Beylage n. 40, p. 215.

(61) Laut der Maximiniſchen Reſtitutionsurkund vom Jahr 1125 in Hontheims hiſt. Trev. T. I, n. 340, p. 513. Der Kayſer berührt darinnen auch, wie er vor VIIII Jahren den Anſelmen von Molsberg wiederum in die Lehenspflichten gegen St. Maximin eingewieſen habe, wodurch ſich alſo der Inhalt der vorangeführten ſonſt interpolirten Reſtitutionsurkunde vom Jahr 1118 bewähret. Wenn man aber zurückzählte, ſo würde ſie ins Jahr 1116 zu ſetzen ſeyn. Ich denke aber, daß die Zahl XIIII geheiſſen habe, und durch unrichtige Leſeart in VIIII verwandelt worden. Vergleiche hiemit unſere Anmerkung (59).

(62) Siehe oben p. 53 u. 112.

hellet aber aus dem vorangeführten wenigstens so viel, daß Kayser Heinrich 1111 einen Antheil an Pfalzgraven Heinrichs von Lach Verlassenschaft erhalten habe.

§ 7. Wann die Geschichte des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, seiner Nachfolger und Beerbung manche Zweifelsknoten enthält, deren Auflösung zum Theil noch problematisch bleibt: So ist derjenige, welchen ich noch zum Beschluß derselben vorzulegen habe, gewißlich einer der verwickeltesten. Ich habe bereits oben (63) die von Browern unterm Jahr 1099 angeführte Schenkung einer Pfalzgrävin Adelheid, welche sie mit wissen ihres Sohns Sigfried zum Seelenheil ihres Gemahls Hermann an das St. Georgenstift zu Limburg gethan habe, berührt; aber die Unvollständigkeit dieser Nachricht ließ mich zweifeln, ob solche auf Pfalzgraven Heinrichs von Lach Wittib, die Mutter des Sigfrieds von Orlamünde zu deuten seye, und verleitete mich nach Anleitung einer diplomatischen Stammtafel der Herrn von Gleiberg bey Giessen und Cleberg in der Wetterau die gegen das Limburgische Stift freygebig gewesene Pfalzgrävin Adelheid mit der Adela, einer Mutter Graven Sigfrieds von Cleberg, als eine Person anzusehen. Aber nicht nur möchte der Abstand Sigfrieds von Cleberg, der in den Jahren 1141 bis 1162 gelebet und ein Sohn der Adela war, die mit ihrer Mutter einer Pfalzgrävin Gertrud in den Jahren 1129 und 1141 vorkommt (64), von der Zeit der Limburgischen Schenkung allzugroß seyn, sondern es scheint auch diese Hypothese nicht einmal genugsamen Aufschluß zu gedachter Schenkung

(63) S. p. 120 sq.

(64) Die hier angezogene Urkunden, worinnen jener Personen gedacht wird, sind nicht nur in der 1755 zu Giessen herausgekommenen beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg; 1 Theils Beylagen, N. 27 t 28, 29, 21 u. 32, sondern auch noch eher in des Freyherrn von Gudenus Cod. dipl. T III, p. 1048-1065 mitgetheilt zu lesen.

kung zu geben. Da ich seitdem so glücklich gewesen, zween Auszüge aus den Urschriften selbst, welche jene Schenkung besagen, zu erhalten (65), so theile ich sie hier mit, um daraus meine fernere Bemerkungen zur Geschichte Heinrichs von Lach zu begründen. Die erste Urkunde ist von der Pfalzgrävin Adelheid selbsten: Adelheit Palatina Comitissa *divina praeordinante clementia. Noverint universi Amatores sanctae Ecclesiae. Quod ego peccatrix praesente volenteque filio meo Sigefrido una cum pluribus sacri ordinis viris, multis quoque Laicorum astantibus tam liberis quam servis. Beneficium Manegoldi Kapellani mei. Ipso pariter consentiente atque operam dante propter animae meae salutem.* Dominique mei Herimanni *perpetuam redemptionem Sancto Georgio Lintburgensi canonice famulantibus habendum delegaui, atque contradidi, hoc pacto scilicet — Actum in Linburc in pago Logenahe sub Serenissimo Imperatore Heinricho. Anno Imperii* XXXVIII. *Anno Dominicae Incarnationis* M.LXXXX VII (66). Das dabey befindlich Siegel mit der Umschrift: S. ADELHEID PALATINA COMITISSA stellt die Pfalzgrävin rechtwärts gekehrt vor in der Rechten ein Buch haltend (67) und in der linken einen Lilienzepter. Auf diese Schenkung nun



(65) Ich habe solche der Freygebigkeit des Herrn Hofraths Lamey, beständigen Sekretärs der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim, zu verdanken, der sie der dem 3 Band der Actorum vorangesetzten Historia acad. in ihrer Vollkommenheit beygefügt haben wird.

(66) Das unrichtige Angeben des anni Imperii ist in einer nicht aus der Königlichen Kanzley ausgefertigten Urkunde weniger zu rügen, und das Jahr von der Geburt Christi allein für das wahre Datum zu halten.

(67) Daß auch weltliche Herrn und Damen durch das Beyzeichen eines Buchs in ihren Siegeln ihren Hang zur Gottseligkeit zu beweisen gesucht haben, hat schon *Heineccius* de Sigillis P. I. cap. XV, § XIII, p. 163 &c. bemerkt.

nun beziehet ſich die Beſtätigung des Erzbiſchofen von Maynz Adelberts I: *Adelbertus Dei gratia Mogontienſis Eccleſiae Archiepiſcopus. Nouerit omnium in Chriſto Dilectio fidelium tam preſentium quam futurorum, qualiter Fratres in Limpurg ſeruitio Domini, & beatiſſimi Martiris ejus Georgii ibidem deputati, noſtram aliquando adiere charitatem, rogantes nos ſuper beneficio illo VI videlicet manſis in villis Biſena, & Muede. quos* Adelheit Comitiſſa *pro Remedio Animae* conjugis ſui Domni Herimanni Palatini Comitis, *praefato Martiri ipſis autem in Elemoſinam contradidit, ut banc videlicet traditionem noſtrae auctoritatis gratia corroboraremus. — Juſſimus autem hujus noſtrae traditionis teſtes ſubſcribi. Bucho Wormacienſis Epiſcopus. Heinricus Praepoſitus ſancti Victoris. Heinricus Praepoſitus de Pinguia Richardus Praepoſitus ſancti Stephani. Ruobertus Comes. Arnoldus frater ejus. Ansbelmus de Mollesberg. Embricho Vicedominus &c. Data Kalend. Aprilis Indict. II. Anno Incarnationis Dominicae MCXXIIII Actum in Moguntia Regnante Heinrico Rege Quinto.* Wenn Erzbiſchof Adelbert I von Maynz, der ſchon im Jahr 1106 Königlicher Kanzler war, in Anſehung der Perſonen, die ſogar biß an ſeine Zeiten reichen, ein unverwerflicher Zeuge iſt, ſo iſt der Adelheid Gemahl Hermann ſelbſten Pfalzgrav geweſen, und die Gründe, womit ich die auf die Broweriſchen Nachricht von andern gebaute Meinung von einer vorherigen Ehe der Adelheid mit dem König oder Luxenburgiſchen Graven Hermann beſtritten (68), gewinnen eine neue Stärke. Die Orte, woſelbſt die dem Stift zu Limburg geſchenkte Bauernhöfe lagen, ſind Biſena und Muoda. Biſena lag am Fluſſe gleiches Namens im Engersgau, wovon Biſeneburg den Namen hatte (69), der nachher in

(68) S. oben p. 120–123.

(69) S. Beſſels Prodr. Chron. Gotw. L. III de Palatiis p. 486

in Isenburg verwandelt worden; Muoda oder Meuth aber zwischen Montabaur und Westerburg noch im Engersgau an den Gränzen des untern Lohngau. Daß aber die Besitzungen unserer Pfalzgraven sich auch jenseit Rheins und biß dahin erstreckt haben, beweisen nicht allein die Veste Siegberg, welche Pfalzgrav Heinrich der unsinnige an den Erzbischof Anno zu Kölln abgetretten (70), sondern auch die von Pfalzgraven Heinrichen II zum Kloster Lach gestifteten Orte Bendorf und Heimbach, beede im Engersgau (71). Ich hege also kein Bedenken mehr, in der gegen das Stift zu Limburg im Jahr 1097 freygebigen Pfalzgrävin Adelheid und ihrem Sohn Sigfried die verwittibte Gemahlin des Pfalzgraven Heinrichs II von Lach und ihren Sohn Sigfried von Orlamünde, den nachherigen Pfalzgraven, zu erkennen. Aber wie könnte sie den Pfalzgraven ihren Gemahl, zu dessen Seelgeräth sie obige Schenkung gethan, Hermann nennen, der doch unstrittig Heinrich hieß. Dieses Räthsel, denn an eine anderweite Vermählung der alten Adelheid mit einem Hermann, der noch dazu eine ganz unbekannte Person seyn würde, und dessen frühes Absterben ist wohl nicht zu denken; dieses Räthsel, sage ich, weiß ich nicht aufzulösen, als indeme ich annehme, daß Pfalzgrav Heinrich auch zugleich den Namen Hermann gehabt habe. Meine Leser werden vielleicht diesen Einfall für ungereimt halten. Aber ich erinnere sie an den im Jahr 854 zu einem Herzogen zu Friaul angeordneten Eberdus cognomento Radulfus (72) an dem berühmten Herzogen in



(70) S. hievon oben p. 54 sq.

(71) Denn daß die von Montabaur herabfliessende Bach die Scheide zwischen dem Engersgau u. Niederlohngau gemacht habe, beweiset Herr Hofrath Kremer in der Geschichte des Rheinischen Franziens 1. Abschn. p. 146.

(72) S. Albericus ad an. 854, p. 185.

(73) S. Chron. S. Benigni Divion. in *Achery* Spicil. Tom. II, p. 382, 387 u. 391, *Albericus* ad an. 1002, p 27, u. andere Stellen in Bouquets Scriptt. R. G. Tom. X. f. den index pers.

Burgund Otto cognomento Willelmus, auch Wilhelm Otto, insgemein Wilhelm genannt, welcher seinem Stiefvater Herzogen Heinrich 1002 in Burgund gefolgt und 1026 gestorben ist (73); an die beede Stadische Graven, Ludigerus a plerisque Vdo dictus (r) und gessen Enkel Luitgerus cognomento Vdo (74), an die Herrn zu Mecheln des Bertholdischen Geschlechts (75) an den Lambertus Baldericus Graven von Löwen (76) an den aus dem Herzoglich Niederlothringischen Hause entsprossenen Graven von Dasburg Hermannus, qui & Hezelo (77) qui alio nomine Heinricus dicebatur (78). Dieses letztere Beyspiel, so vieler andern nicht zu gedenken (79), laßt wegen seiner Aehnlichkeit eine Anwendung auf den gegen-

(74) S. die Zeugnisse hievon angeführet in des gelehrten Prof. **Schwartzen** Probatt. Stemmatis Comitum Stadensium in Mantissa dipl. Leisnic. bey **Menckeu** Scriptt. R. G. T. III ad tab. III, p. 1116.

(75) Welche neben ihren unterscheidenden Namen auch den Namen Berthold geführet haben, als Walterus Bertoldus, Henricus Bertoldus &c.

(76) *Sigebertus* Gemb. u. *Albericus* ad an. 1038: *Successit patruus eius Baldericus, qui & Lambertus.* Chron. Nivell. in **Senkenbergo** select. Iur. & Hist. T. III, p. 196: *Hic Lambertus* -- genuit *Henricum, & Lambertum dictum Baldericum, Comitem Bruxellensem, Imperii Marchionem*

(77) Chron. Verdun. ad an. 1004 in *Labbé* Biblioth. Mss. T. I, p. 161.

(78) Hist. mon. S. Laurentii Leod. in *Martène* Coll. ampl. T. IV, p. 1046.

(79) Welche insonderheit bey Damen sehr gewöhnlich gewesen. Man sehe nur z. E. die Kölerische Geschlechtstafeln des Luxenburgischen Hauses an, Tab. I, n. 10, Jutha, die von ihrer Grosmutter den Beynamen Irmentrudis gehabt, Tab. III, n. x. 2 Clementia s. Ermonsendis n. 20 Adela it Ermensenda, des-

gegenwärtigen Fall dahin machen, daß es auch von dem Pfalzgraven Heinrich von Lach habe heiſſen können: Henricus, qui & Hermannus, ſ cognomento Hermannus, oder Hermannus, a plerisque Henricus dictus, vielleicht in Rückſicht auf ſeine Abkunft, ſo wie Hermannus Billingi filius pflegte Hermann Billing genennt zu werden (80). Wenn dieſe Erklärung zu gezwungen ſcheinen ſollte, mögen andere einen glücklichern Verſuch machen, oder ihre Zuflucht zu der Einwendung nehmen, welche ſchon zu Ende des 12ten Jahrhunderts der Prümiſche Vogt, Grav Berthold von Ham, gegen die Privilegien der Abtey Prüm machte irridens teſtamenta, dicens, quod penna cuiuslibet quælibet notare poſſet (81). Wenigſtens mögen die bisherige Betrachtungen und beſonders die Zweifel gegen den Laachiſchen Stiftungsbrief darthun, daß die Uebereinſtimmung des Urkunden-Inhalts und der Zeugen Unterſchrift mit den ältern Annalen und Geſchichtſchreibern nie aus den Augen zu ſetzen ſeye, wenn man eine Urkunde als zuverläßig angeben will. Die Geſchichte des Fleckens Bendorf beweiſet ſogar, wie wenig die Urkunden verſchiedener Kirchen und Klöſtern unter ſich übereinſtimmen, und eine oder andere derſelben, um mit dem gelehrten Jeſuiten P. Germon zu reden, aus einem diplomatiſchen Findelhauſe genommen ſeye.

II.

---

desgleichen in familia Aug. Staufenſi Tab. I, n. 15 Judith quae & Bertha. n. 18 Claritia it. Juditha.

(80) Oder zum Unterſchied von Hermannen von Salm, Herimannus, Herimanni Comitis filius, welcher Beyſatz in der Eptternachiſchen Urkunde vom Jahr 1095 deſto bedeutender iſt, da er unter deren Zeugen nach dem Heinrico Palatino (von Lach) vorkommt, und der Vater des Graven Hermanns von Salm, Hermann von Luxenburg, ſchon ſeit dem Jahr 1088 todt war.

(81) S. den Entſcheid K. Heinrichs IIII nach der Verbriefung vom Jahr 1102 in Hontheims Hiſt. Trev. T. I, p. 479 (b) ſq.

# II. Zugabe zur Geſchichte Pfalzgrav Sigfrieds von Orlamünde, nebſt weiterer Nachricht von ſeiner Gemahlin und Kindern.

## §. 1.

Daß Pfalzgrav Sigfried, deme ältere Schriftſteller von der ihme angefallenen Grawſchaft Orlamünde den Beynamen de Orlamunde, welchen auch ſein Sohn Pfalzgrav Wilhelm fortgeführet hat, beylegen, im Jahr 1113 den 9 Merz an der in dem Treffen bey Wahrenſtedt den 21 Febr. empfangenen tödlichen Wunde verblichen ſeye, habe ich ſchon in ſeiner Geſchichte aus dem St. Maximiniſchen Todtenregiſter zu erweiſen geglaubt (1). Ich deutete eben dahin das in dem Kloſter Herrenbreitungen befindliche Begräbniß-Denkmahl, welches Eckhard auf einen Sohn deſſelben auslegen wollen. Dieſe in Anſehung der Jahrzahl verfälſchte Grabſchrift kann ich nun vollkommner ausführen (2): *Septima Idus Martii Annno M.*

(1) In der Zugabe und Fortſetzung der Erläuterten Reihe ꝛc. 1764 p. 165. Es iſt aber daſelbſt durch einen Fehler des Setzers, wie aus dem Zuſammenhang zu erſehen, VI Id. Mart. ſtatt VII Id. Mart. geſetzt worden.

(2) Eckhard hatte ſie an den l. c angeführten Orten nur unvollkommen aus Tenzels andern Hennebergiſchen Zehenden angezogen. J. G. Horn aber hat in ſeinen nützlichen Sammlungen zu einer Hiſtoriſchen Handbibliothec von Sachſen ꝛc. VII Theil, einen Auszug aus der Tenzeliſchen ſehr ſeltenen Schrift geliefert, worinnen ſie p. 698 vollſtändiger zu leſen iſt.

*M. C. XXIV* (soll seyn *XIII*) *Obiit Sigfrid. Palatinus Comes de Orlamunde fundator Istius Ecclesiae Cujus Anima Requiescat In Pace.* Gleichwie daraus ersichtlich ist, daß der Pfalzgrav Sigfried, welcher in gedachtem Kloster seine Ruhestette gefunden, der Stifter desselben seye, so kann keine andere Deutung statt leiden, als die ich ihr mit Verbesserung der Jahrszahl gegeben habe. Schon andere haben aus Denkmahlen unsern Pfalzgraven Sigfried als den Stifter dieses Klosters ersehen (3), welches an der Werre gegen Königsbreitungen oder Frauenbreitungen über gelegen war, und zum Unterschied Burg- oder Herrenbreitungen hieß, allem Ansehen nach aber zu Anfang des 12 Jahrhunderts gestiftet worden. Das demselben von dem Erzbischof Adelbert I von Mainz auf des Pfalzgraven Bitte den 3. May 1112 ertheilte Privilegium (4) scheint um so eher die Stiftung auf das Jahr 1112 zu bestimmen, als nach des Hennebergischen Kanzlers, Sebastian **Glasers** (5), glaubwürdiger Nachricht die Einweihung dieses Klosters auch in eben diesem Jahr den 9 September vor sich gegangen. In Ermangelung der eigentlichen Stiftungs-

(3) Joh. Mich. **Weinrich** in s Histor. Untersuchung von dem Kl. Herrenbreitungen, welche in den **Kuchenbeckerischen** Analect. Hass. Coll. XII befindlich ist u. viele Urkunden desselben enthalt; sodann Paul **Dieterich** von **Gottberg** de Monasteriis & Advocatiis Breitungensibus &c. welche Abhandlung mit 47 Urkunden bereichert in **Schöttgens** und **Kreysigs** diplomatariis & Scriptt. Hist. German. Tom. III, p. 525-559 zu finden ist.

(4) Analect. Hassiac. voll. XII, p. 299.

(5) S. dessen Rhapsodias s. Chronicon Hennebergicum &c. welches zu Meiningen 1735 aus dem Mst. vermehrter abgedruckt worden p. 13.

tungsurkunde wollen meine Leſer jenem Privilegium hier eine Stelle gönnen: *In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Ego Adalbertus, Moguntinæ eccleſiæ Dei clementia Archiepiſcopus, & quamuis indignus, Legatus Apoſtolicus, volumus notum eſſe, omnibus Chriſti Fidelibus, quod mediante petitione Palatini Comitis Sigefridi ex auctoritate apoſtolica & noſtra, conceſſimus Baptiſmale Sacramentum & Chriſtianam ſepulturam Abbatiæ & Eccleſiæ in Breitingen ſitæ, ſcilicet ut omnis populus tam liber quam ſeruus, quos eiusdem cœnobii terminus capit ad Eccleſiam Beati Michaelis matrem & parochia.n Deo Canonice dedicatam ſicut ex antiquo eſt inſtitutum, recurrant eiusque unus de congregatione, quem voluerit Abbas, curam animarum prouideat, decimationes vero & oblationes populi in uſum Fratrum cedant. Inſuper etiam præcipimus, ut deinceps nullus ex clero vel populo inquietet illam eandem Eccleſiam, neque auferat quicquam de bonis ſibi traditis & confirmatis, Qui autem præſumſerit temere vel transgreſſurus fuerit iſtud preceptum in Domini verbo factum, hunc ex autoritate pontificiali perpetuo Anathemate damnamus, niſi præſumtionem ſuam temerariam ſatis digna emendatione ſecundum arbitrium Abbatis & fratrum correxerit & emendauerit. Quinto Nonas Maij data. indictione V. Anno incarnationis dncæ M. C. XII.*

§ 2. Es entſteht aus dieſen Nachrichten die Frage, woher der Pfalzgrav in dieſer auf den Thüringiſch- u. Oſtfränkiſchen Gränzen an dem Werrfluß gelegenen Landſchaft ſo anſehnlich begütert geweſen, daß er in Breitingen ein eigenes Kloſter vielleicht nach einem in ſeiner Gefangenſchaft gefaßten Vorſatz oder Gelübde ſtiften mögen. Man wird es gerne zugeben, daß dieſe Beſitzungen weder aus der

Anhal-

Anhaltiſchen oder väterlichen, noch aus der Pfalzgrävlichen oder Stiefväterlichen Erbſchaft hergerühret ſind. Sie würden alſo entweder von ſeiner Mutter, einer Erbtochter des Thüringiſchen Markgraven Otto von Orlamünde, auf ihn vererbet, oder von ſeiner Gemahlin Gertrud, einer Northeimiſchen Erbtochter, ihme zugebracht worden ſeyn. Ich habe bereits in ſeiner Geſchichte eine Königliche Urkunde vom 27 Auguſt 1111 angeführt (6) worinnen K. Heinrich IIII dem Kloſter Reinhardsborn eine durch Tauſch erworbene Herrſchaft, welche in der Urkunde Steinfurſt genennet wird, beſtätigte. Man ſieht aber aus deren Gränzbeſchreibung, und deren Vergleichung mit der Königlichen Schenkung an den Graven Ludwig den Bärtigen in Thüringen (7), daß dieſe Herrſchaft oder freyeigenthumliches Gut in der Nähe von Reinhardsborn und an dem Walde auf der Löben gelegen geweſen, ob ſie gleich unter dem Namen Steinfurſt, nicht zu finden ſeyn möchte (8). Das Kloſter tauſchte einen Theil dieſes Guts von der Abtey Hirſchfeld, einen andern Theil von einer Dame Kunegund, und den dritten Theil von dem Pfalzgraven Sigfried und ſeiner Gemahlin ein. Ich halte dieſe Kunigund für die Mutterſchweſter des Pfalzgraven, eine Tochter des ohne männliche Erben verſtorbenen



(6) Oben p. 157 aus Schannats Vindem. liter. Coll. I, chart. Reinhartsborn. n. IV, p. 112.

(7) S. ſolche nach der Urſchrift in Tenzels anderm Supplement zu des Sagittarius hiſt. Gothana p 383. u. mit geographiſchen Anmerkung in *Paulini* Syntagmate &c. Annales Jſenac. p. 9-12.

(8) In einer andern Reinhardsborniſchen Urkunde von 1290 bey Schannat l. c. n. XLI, p. 128 finde ich villam Rode, quae & Steinfurſt. In der Urkunde XXXV, p. 125 vom Jahr 1280 aber villam Reinfurſt, womit Zollmanns Charte des Ducatus Saxoniae ſuper an. 1000-1400 übereinzuſtimmen ſcheint, indem ſie in dieſer Gegend des Thüringer Walds auf der Löben einen Theil deſſelben mit dem Namen Reynſteig bezeichnet.

Markgraven Otto von Orlamünde (9). Ermeldte Grädin Kunigund hatte, nachdem sie durch den unglücklichen Tod ihres zweyten Gemahls Cuno von Beichlingen im Jahr 1103 abermalen Wittwe geworden, als eine reiche Erbin noch Reize genug für den alten Graven Wiprecht von Groitsch, der sich mit ihr ums Jahr 1110 vermählte (10). In dieser Zwischenzeit mag sie ihr Antheil an besagter Herrschaft dem Kloster Reinhartsborn in Tauschweise überlassen haben. Wenn diese Muthmassung nicht ungegründet ist, so suche man unter dem Hersfeldischen Antheil das Drittheil der gleichfallsigen Erbtochter des Markgraven Otto in Thüringen Oda, welche bekanntlich als Wittwe des im Jahr 1090 erschlagenen Markgraven Ekberts II in Thüringen unbeerbt verstorben, und diesen ihren Antheil der Abtey Hersfeld zugewendet haben mag. So würde wenigstens begreiflich seyn, wie Sigfried von wegen seiner Mutter Adelheid, einer Schwester der Oda und Kunigund, und Erbin ihres Vaters, des Thüringischen Markgraven Otto von Orlamünde, in Thüringen bey Reinhardsborn und Breitungen Besitzungen haben können

§ 3. Es hatten aber auch Pfalzgrav Sigfried oder seine Gemahlin Gertraud von Northeim die Vesten oder Gravschaften Glachen und Mülberg zwischen Reinhartsborn und Erfurt auf ihren Sohn gebracht, als der, wie ich hernach sagen werde, jene mit Bewilligung der Pfalzgrävin Gertraud, seiner Mutter, an das Erzstift Mainz verschenkt

(9) Vergleiche hiemit oben die Geschlechtstafel von Pfalzgrav Sigfrieds Abstammung ꝛc

(10) Siehe die 25- und 27 Anmerkung des Prof Schwarzen zu P. *Albini* Geneal. Com Leisnic in Menkens Scriptt. T III, p. 854 sq. woraus die Jahrsrechnung in Schötgens Historie des Grav Wiprechts zu Groitzsch § 57, p. 67 sq. zu verbessern seyn möchte.

ſchenket (11). Denn es iſt bekannt, daß die Burg Gleichen ohnweit Erfurt eine dem Thüringiſchen Markgraven Ekbert II oder jüngern von Braunſchweig zugehörige Hauptfeſte geweſen, deren Belagerung K. Heinrich IIII zu Ende des Jahrs 1086 obwohl mit unglücklichem Erfolge unternahm (12). Man darf nicht zweifeln, daß er ſie von wegen ſeiner Gemahlin Oda von Orlamünde beſeſſen, aber eben daher ſcheint zu folgen, daß da nach ſeinem das Jahr darauf erfolgten gewaltſamen Tod ſeine Schweſter Gertraud, vermählte Grävin von Northeim, die alleinige Erbin ſeiner hinterlaſſenen Erblanden geweſen (13), die Gravſchaft oder Veſten Gleichen und Mülberg, als ein Erbſtück, ſeiner Gemahlin Oda verblieben ſeyn, biß nach dem Hintritt dieſer Kinderloſen Wittwe ihre Verlaſſenſchaft den beeden übrigen Schweſtern, Kunigund und Adelheid, oder dieſer ihrem Sohne Sigfrieden von Ballenſtedt zugefallen (14). So konnte Sigfried, der mit den



(11) S die Recenſionem piarum donationem, quibus Eccleſia Moguntina an. 1111-1137 aucta fuit in dem Gudeniſchen Cod. dipl. Mog. T. I, n. CI, p. 396.

(12) Die Zeugniſſe hievon hat **Sagittarius** in der Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 36-38 geſammlet, aber aus der vorgefaßten Meinung, daß es ſchon damals eigends von der Burg Gleichen benahmſte Graven gegeben habe, den Beſitz des Markgraven Ekberts nicht aufklären mögen. Nichts dünkt mich aber richtiger zu ſeyn, als daß erſt, nachdem dieſe Burg durch Schenkung Pfalzgrav Wilhelms an Mainz gekommen, die Graven von Tonna von dem Erzſtift damit beliehen worden und daher den Namen angenommen haben.

(13) S. **Köhlers** fam. Aug. Saxon. Tab. III u. die Probatt. zu n. 26 u. 28, u. ausführlich in des Herrn von **Eckhards** Opuſc. IV de Imp. Saxon. ſtemmate probat. in Origg. Guelf. T. IV, p. 426.-429.

(14) Womit die ſchon angeführte Geſchlechtstafel des Pfalzgraven Sigfrieds ꝛc. zu vergleichen.

mütterlichen Erblanden, gleichwie sein Bruder Otto von Ballenstedt mit väterlichen Landen, bedacht worden, die Orlamündische Erbschaft grossentheils besitzen und von ihr den Beynamen Pfalzgrav von Orlamünde tragen (15). Aber es erhellet auch daraus, wie mächtig und angesehen dieser Herr gewesen, da er sowohl in Ripuarien, als Thüringen so ansehnliche Besitzungen hatte.

§ 4. Die Besitzungen des Pfalzgraven Siegfrieds in Thüringen wurden durch die Erbschaft des letzten Gravens von Weimar gar sehr gemehret, und so die Herrschaften des Grävlich Weimarischen Geschlechts wiederum in einem Herrn vereinigt worden seyn. Aber diese steigende Macht eines der angesehnsten Fürsten des Reichs erregte die Eifersucht und Besorgniß K. Heinrichs V um so mehr, als der Pfalzgrav das Andenken der ihme von dem Kayser wiederfahrnen allzuharten Begegnungen so leichte nicht vergessen mögen. Darum machte der Kayser nunmehro selbsten einen Anspruch auf die Weimarischen Güter, als die ihme von Reichs wegen heimgefallen seyen, und ließ sich solche durch ein Fürstenrecht, welches mit den ihm ergebenen wenigern Fürsten bestellt wurde, zusprechen (16). Die fürnehmste Sächsische und Thüringische Fürsten machten zwar gemeinschaftliche Sache mit dem Pfalzgraven, aber der für den Pfalzgraven unglückliche Ueberfall befreyte den Kayser von einem gefürchteten Gegner, und so blieb die Weimarische Erbschaft, als eine der Ursa-

(15) Schon die Beynamen der beeden Brüder, Otten von Ballenstedt, und Sigfrieds von Orlamünde dünken mich die zwischen ihnen getroffene Abtheilung zu bezeichnen.

(16) S. die Königliche Bestätigung einer von dem letzten Graven Ulrich von Weimar an die Mainzische Kirche geschehene Schenkung in Gudenus Cod dipl. T. 1, n. CXVIII, p. 392; deren Datum ich oben in der Geschichte Godfrieds von Calwe p. 139, Anmerkung (46) auf das Jahr 1113 bestimmet habe.

sachen des Mißvergnügens der Sächsischen und übrigen Fürsten wenigstens biß zu der Generalpacification im Jahr 1122. Doch davon werde ich unter Wilhelmen reden.

§ 5. Daß des Pfalzgraven Sigfried Gemahlin Gertraud, eine Tochter des mächtigen Graven Heinrichs von Northeim an der Weser, und der reichen Braunschweigischen Erbin Gertraud gewesen seye, kann keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, da der Sächsische Annalist (17) die Tochter Heinrichs von Northeim zweymal als Palatinam Comitissam bezeichnet und eben dieses Kayser Lotharius in einer merkwürdigen Urkunde vom Jahr 1134 besagt. Gedachter Kayser, welcher der Pfalzgrävin Schwester Richenza zur Gemahlin hatte, bestätigte darinn die Stiftung des Klosters Liebfrauenberg, oder wie es nachher benannt worden, S. Egidienklosters zu Braunschweig, welche des Kayserß Schwiegermutter die verwittibte Markgrävin Gertraud zur Urheberin hatte, nach ihrem Absterben aber in das Erbtheil der Pfalzgrävin Gertrud gefallen, und darauf durch einen mit ihr getroffenen Tausch an den K. Lothar gekommen war. Dieses Zeugniß ist zu merkwürdig, als daß ich nicht einen Auszug der Urkunde selbst (18) diesen Untersuchungen einverleiben dürfte — *Lotharius*

(17) Unterm Jahr 1082 p. 563 und 1101, p. 591 in **Eckhards** Corp. hist. T. I. Siehe noch mehrere Zeugnisse in **Schwarzens** stemmate veterum Comitum de Nordheim & de Beichlingen bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1130. &c. und den probatt. (h) (l) (o) angeführet.

(18) Da solche nur nach einer alten teutschen Uebersetzung in **Rethmeyers** Antiqq. eccles. Brunsuic. in den Beylagen des 1 Theils zum V Cap. N. 1, p. 32 &c. **Eckhards** Hist. Geneal. Princ. Saxon. p. 559. N. XII bekannt gewesen, so ist sie endlich in den Origg. Guelficis Tom. II probatt. Lib. VI, p. 519 aus der daselbst auch abgebildeten Lateinischen Urschrift abgedruckt worden.

*Lotharius diuina fauente clementia tertius Romanorum Imperator Augustus. Notum esse volumus - qualiter Gertrudis marchionissa, filia Ekeberti marchionis, Monasterium Deo & sancte Marie in loco Bruneswich dicto edificauit, --- & consensu heredum suorum, iit moris est, de hereditate sua donauit & ditauit, atque Domino Heinrico abbati de Buresfelde commendauit. Cuius industria, & bone fundatricis impensa felici edificio feliciter consummato; anno dominice incarnationis MC.XV. indictione VIII Romane ecclesie legatum, Dominum Tidericum, nec non venerabilem Halberstadiensis ecclesie Episcopum, Reinhardum, ad consecrandum idem monasterium inuitauit. Qui --- illo venientes, nobis etiam cum carissima conjuge nostra Rikenza, eiusdem Marchionisse filia, presentibus, --- die Kalendarum Septembrium idem monasterium dedicauerunt. Vbi predicta felix marchionissa ea, quæ prius voverat Deo & sanctis eius, --- obtulit cum consensu heredum suorum, scilicet filii sui, Ottonis & filiarum, videlicet Richenze, comitis nostre, & Gertrudis Palatine Comitisse (19), presente clero & populo --- Postea vero quam eadem Marchionissa Gertrudis mundo excessit*, filie eius Gertrudi Palatine in parte hereditatis accepta idem Monasterium in tutelam cessit. *Que non minorem matri in prouehendo eodem Monasterio feruorem arripiens, X mansos in Berchem cum mancipiis utriusque sexus dedit, & eundem locum proprio Abbate decorare volens, de Hilsinneburch electum & expetitum venerabilem virum Gozwinum, prefecit & a venerabili Fardensis*

(19) Die alte teutsche Ueberſetzung ſagt Gertrudis Palaudes Gräuinne by dem Ryne.

*ſis eccleſie Epiſcopo Titmaro, in eodem Monaſterio preſente coniuge noſtra, ordinari fecit. Exactis autem aliquot annis cum prefata Gertrude palatina partem hereditatis, quam acceperat, datis aliis prediis, cambiuimus, idemque Monaſterium ſub noſtram poteſtatem ſuſcepimus — Data Goslarie Incarnationis Dominice Anno MCXXXIV Indictione XII. Anno vero Regni Regis Lotharii VIIII. Imperii ſecundo.* Die Pfalzgrävin Gertraud war alſo eben ſowohl, als ihre Schweſter Richenza vermählte Herzogin von Sachſen und nachherige Kayſerin, eine Erbin ihrer Mutter Gertraud von Braunſchweig, welche nach dem Tode ihres andern Gemahls, als des Vaters der Richenza und Gertraud ſich zum drittenmal, mit dem Meißniſchen Markgraven Heinrich von Ileburg vermählt hatte, und ſchon 1103 wiederum Witwe geworden war, daher ſie in der Urkunde als Markgrävin characteriſiret wird. Es hat aber die Pfalzgrävin den ihr nach dem im Jahr 1117 den 9 December erfolgten Abſterben ihrer Mutter (20) angefallenen Antheil der Braunſchweigiſchen Lande einige Jahre hernach an den Herzog Lotharius von Sachſen, ihren Schwager, wieder vertauſcht, und ohne Zweifel dagegen Erbgüter in Thüringen und Friesland, die ihr gelegner waren, erhalten. Aber es laßt ſich in Ermanglung näherer Urkunden desfalls nichts genaueres beſtim-

(20) Annal. Saxo. ad an. 1117 p. 640, Gertrud Marchioniſſa Saxonica nobiliſſima & potentiſſima obiit. Chronographus Saxo ad an. 1117 in Leibnitz Acc. hiſt. T. I, p. 284: *Gertrudis Ductrix obiit, avia Lotharii Imperatoris* Das Chron. S Petri Erfurt. bey Menken T. III, p. 208, unter eben dieſem Jahr: *Gerdrudis relicta Marchionis Heinrici obiit.* Den Sterbtag ſetzt die Narratio de S. Auctore &c. in Leibnitz Scriptt. T. I, p 702 auf V Idus Decembris; damit ſtimmt jedoch nicht die Grabſchrift überein, ſo Kethmeyer l. c. P. I, p. 59 anführt.

ſtimmen, gleichwie man auch bey Braunſchweigiſchen Geſchichtſchreibern ſich desfalls vergebens Raths erhohlet(20b).

§ 6. Der Zuſammenhang der Geſchichten, den wir in dem bisherigen vor Augen gehabt haben, beſonders die Uebereinkunft des Namens Gertraud, welchen nach der angezogenen Reinhartsborniſchen Urkunde die Gemahlin Sigfrieds gehabt hat, mit dem Namen der Northeimiſchen Erbtochter, einer vermählten Pfalzgrävin, der Beſuch der Markgrävin Gertraud, welchen ſie noch vor Einweihung des Egidienkloſters im Jahr 1113 der verwittibten Pfalzgrävin Gertraud zu Trier gegeben (21), endlich das Zeugniß des Braunſchweigiſchen Chronickenſchreibers Conrad **Botho**, welcher unterm Jahr 1139 (22) die **Pfalzgreve by dem Ryne**, der **Keyſerinne Rixſa ſuſter Kinder**, ohne Zweifel in Rückſicht älterer Zeugniſſe nennet: Alles dieſes, ſage ich, laßt keinen Zweifel zurück, warum wir nicht mit **Browern**, **Tolnern**, **Eckharden** und andern unſere Pfalzgrävin Gertraud in jener Nordheimiſchen Erbin erblicken ſollten. Der berühmte Hannoveriſche Hiſtoriograph **Scheid** aber ſetzte dieſer zuverläßigen Behauptung das Zeugnis des Abts Alberts von Stade entgegen (23), welcher unterm Jahr 1143 in ſeiner Digreſſion auf die Genealogie der Graven von Stade lehret, daß eine Tochter Markgraven

(20b) Das alte Chron. rythm. Brunſuic. in **Leibnitzens** Scriptt. T. II, p. 42, cap. 24, v. 40-48 gedenkt dieſes Tauſches, als ob er 1133 geſchehen ſeye. Beziehet ſich ſolches etwa auf Lothars Urkunde?

(21) S. hievon nicht nur **Browern** in Annal. Trevir. T. II ad an. 1113, p. 10 ſq. ſondern auch die eben angeführte Narrationem de S. Auctore eiusque Reliquiarum translatione in provinciam Brunſuicenſem l. c. p. 701 ſq. Deren Verfaſſer gleich Anfangs die Markgrävin Gertraud nennt: *Mater nobilis Ottonis & Rixae uxoris Lotharii Imperatoris & Gertrudis Palatinae Comitiſſae.*

(22) In Leibnitz Scriptt Brunſuic. T. III, p. 341.

(23) In Origg. Guelf. T. IV. p. 518 in der Anmerkung zur Eckhardiſchen Ausführung.

graven Udo von Stade an Markgrav Heinrich den jüngern von Ilburg, den Stiefbruder der Nordheimiſchen Erbgrävinnen Richenza und Gertraud, vermählt worden, und bey dieſem Anlaß eine Begebenheit vom Jahr 1123 nachhohlt. Denn in dieſem Jahr ſtarb erwähnter junger Markgrav an Gift, worauf ſich deſſen Schweſter Richenza, die nachherige Kayſerin allein, ohne Zweifel als die älteſte, ſeine Erbſchaft zueignete. Dabey ſagt nun jener Geſchichtſchreiber von der Richenza (24): *Habuit tum ſororem, uxorem Palatini Ottonis de Rinekge, a qua deſcenderunt fratres de Hollant.* Man wird faſt nicht an der Wahrheit dieſes Zeugniſſes zweifeln, wenn man ſolches mit der von Köhlern bewieſenen zweyten Geſchlechtstafel des Luxenburgiſchen Hauſes und beſonders dem Zeugniß des dieſen Zeiten ſehr nahen Mönchs von Egmond unterm Jahr 1144 (25) vergleicht. Denn dieſer letztere beſaget es, daß die Gemahlin jenes Graven oder Pfalzgraven Otto I von Rineck, des ältern, Gertraud geheiſſen habe. Hat aber Scheid nicht zuviel daraus geſchloſſen, wenn er deswegen die Ehe Pfalzgraven Sigfrieds mit der Nordheimiſchen Erbtochter läugnen will, und muß man nicht vielmehr annehmen, daß die im Jahr 1113 noch junge Wittwe des Pfalzgraven Sigfrieds zur zweyten Ehe mit dem Graven Otto von Rineck geſchritten ſeye. Wenn wir dem Konrad Botho Glauben beymeſſen dürfen, der unterm Jahr 1139 mehrerer Schweſterſöhne der Kayſerin Richenza gedenkt, ſo müſſen damals auſſer Wilhelmen noch ein oder mehrere Söhne der Pfalzgrävin Gertraud gelebet haben, die auf der Seite Herzogs Heinrichs des großmüthigen oder ſtolzen in Sachſen geſtanden. Auſ-



(24) In Kulpis Scriptt R. G. P. II, p. 273 in der 3 und 4ten Zeile.

(25) In Swertens Collect. Annal. rer. Belgic. T. I, p. 358. ſ. Köhlers de fam. Aug. Lucemb. ad Tab. II, prob. VII, p. 15: *Palatinus item Comes Otho de Rinecke, filius Othonis & Gertrudis Comitiſſae, frater Comitiſſae Sophiae Hollandenſis.*

ser dem jungen Graven von Rieneck möchte man aber schwerlich einen andern Bruder des Pfalzgraven Wilhelms ausfindig machen, da eben dieser Pfalzgrav im folgenden Jahr keinen nähern Erben seiner Thüringischen Herrschaften gehabt, als den Markgraven Adelbert von Brandenburg, seinen patruelem, der eben sowohl von der Pfalzgrävin Adelheid, der Orlamündischen Erbin, entsprossen war. Wilhelm konnte also wohl im Jahr 1139 keinen leiblichen Bruder gehabt haben, indem die Annalen uns dessen Sterbfall in eben diesem Jahr nicht verschwiegen haben würden. Ein Halbbruder, frater uterinus, aber konnte nicht, als dessen natürlicher Erbe in Ansehung der Orlamündischen und Weimarischen Lande angesehen werden. Ich enthalte mich anderer künstlichen Beweise, da ich in der Folge eigends von dem Pfalzgrävlichen Prädikat, welches ältere Schriftsteller den beeden Graven von Rineck, Vater und Sohn, beylegen (26), wie auch ihren Ansprüchen auf die Ripuarische oder Aachische Pfalzgravschaft handlen, und solche auf einen ältern Ursprung (27) zurückzuführen suchen werde. Und eben dahin verspahre ich zu zeigen, wie der junge Otto von Rineck die Gravschaft Bentheim als ein Erbstück seiner Mutter, unserer Pfalzgrävin Gertraud, als einer Nordheimischen Erbin, besitzen können. Ich muß es dem Urtheil meiner Leser einstweilen überlassen, ob das was ich zur Rettung des von dem Abt Albrecht von Stade herrührenden Zeugnisses auf eine zweymalige Vermählung der Erbgrävin Gertraud von Nordheim gemuthmasset habe, Beyfall verdiene oder nicht.

§ 7.

(26) Als die gleichzeitige Mönche von St. Pantaleon und der ungenannte Mönch von Egmond.

(27) Denn nicht nur der schon im Jahr 1086 verstorbene *Marianus Scotus* nennt schon unterm Jahr 1082 des Gegenkönigs Hermanns von Luxenburg-Salm Sohn *Otho, Palatinus Comes de Rinecke*, sondern auch selbst diese seine Burg Rinecke scheint ein Erbstück aus der Pfalzgrävlich-Ehrenfriedischen Verlassenschaft gewesen zu seyn; cf. Tolners Hist. Pal. p. 319.

§ 7. Die Mönche zu Lach gedenken in ihrem Necrologio der Pfalzgrävin Gertrud zu zween malen, aber nur als einer Gemahlin Sigfrieds, zuerst unterm 15 Febr. *XV Kal. Martii Illustris dna Gertrudis Comitissa Palatina uxor illustrissimi Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni*, hernach unterm 12 Decemb. *Pridie Idus Decembr. Domina Gertrudis Comitissa illustris Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni uxor.* Die Zweydeutigkeit dieser ihres Alters wegen nicht genug ehrwürdigen Nachrichten laßt nicht zuverlässig bestimmen, welches der eigentliche Sterbtag der Pfalzgrävin gewesen. Ich vermuthe den letztern, und daß vielleicht in dem erstern Gedächtnißtag einige verwirrte Beziehung auf Sigfrieds Absterben verborgen seye. Soviel aber scheint daraus, daß die Pfalzgrävin ihr Grabmahl zu Lach, gleichwie Sigfried zu Herrenbreitungen gefunden habe. Hingegen möchte man auch daraus entnehmen, daß die Pfalzgrävin Gertraud zu keiner zweyten Ehe mit Otten I von Rineck geschritten seye. Es ist aber merkwürdig, daß nach Pfalzgraven Wilhelms ihres Sohns unbeerbtem Absterben die Vogtey des Klosters Lach an die Graven von Rieneck (28) und nach deren Abgang auf ihre Blutsverwandten die Graven von Are (29) gediehen seye. Das Sterbjahr der Pfalzgrävin ist endlich bey dem Stillschweigen der Annalisten noch unbekannt. Im Jahr 1119 lebte sie noch, und aus dem obangeführten Zeugniß des Alberts von Stade könnte man schliessen, daß sie noch im Jahr 1123, da ihr Halbbruder, der Meisnische Markgrav Heinrich der junge von Ilburg starb, gelebt habe; und die gleichfalls angeführte Bestätigungsurkunde des Klosters St. Egidii zu Mainz sagt, daß sie solches noch etliche Jahre nach 1117 bis zu dessen Vertauschung besessen; vielleicht ergeben sich noch Denkmahle ihres längern Daseyns bis aufs Jahr 1148.



(28) Die dokumentirte Nachricht von dem Flecken Bendorf Sect. I, § 11, p. 29.

(29) Diese Verwandschaft besaget die Zeugenunterschrift des Sprengiesbachischen Privilegiums vom Jahr 1114 in Hontheims Hist. Trev. T. I, n. 372, p. 552.

§ 8. Nun habe ich noch von des Pfalzgraven Sigfrieds von der Gertraud von Northeim hinterlaſſenen Kindern zu reden. Mit Zuverläſſigkeit wiſſen wir, daß der nachherige Pfalzgrav Wilhelm beede als Eltern verehret habe; obgleich der Herr von Eckhard deſſen kein Zeugniß bey ältern Schriftſtellern gefunden (30). Aber er hatte nicht auf das zur Behauptung des Landfriedens im Jahr 1125 von K. Heinrich V an den Erzbiſchofen zu Trier erlaſſene Mandat, wovon Brower einen nachher anzuführenden Auszug ſeinen Annalen (31) einverleibt hat, zurückgeſehen. Denn in demſelben nennt der Kayſer ausdrücklich Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium. Da ich beſonders von ihme reden werde, ſo iſt es unnöthig ein mehrers hier von ihm anzuführen. Aber jüngere Schriftſteller glauben auſſer ihm noch mehrere Söhne Sigfrieds entdeckt zu haben. Eckhard (32) führt zu dem Ende die Unterſchrift einer Urkunde des Kloſters Etersburg ohnweit Weimar vom Jahr 1119 (33) an: *Palatina Comitiſſa Gertrudis cum filio ſuo praefatae Eccleſiae (S. Mariae Erphesfurdi) Advocato Sigefrido.* Wenn dieſer Sohn der Pfalzgrävin ſeine nähere Benahmſung in Sigfrieden, der Erfurtiſchen Hauptkirche durch H. Marie Vogt, finden ſoll, und beede nicht unterſchiedene Perſonen geweſen, ſo iſt gegen ein ſolches Zeugniß nichts einzuwenden. Ich kann mir aber nicht vorſtellen, daß ſchon damals ein Sohn des Pfalzgraven zu ſeinen Jahren gekommen war und fähig geweſen, unter den Zeugen einer Handlung zu erſcheinen. Der Beweiß, den Eckhard ferner aus der ſchon obenangeführten Grabſchrift

(30) In Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. V. de fam. North. p. 520 & Geneal. Princ. Saxon. p. 508.

(31) P. II, Lib. XIII, § LXXVII, p. 21.

(32) In Geneal. Princ. Saxon. p. 510 & Origg. Guelf. l. c. p. 521.

(33) Welche Tenzel in dem höchſt ſelten gewordenen typo Geneal. Beichlingicae herausgegeben.

schrift zu Herrenöreitungen (34) entlehnet, fällt dahin, da es gewiß seyn kann, daß sich solche auf den im Jahr 1113 verstorbnen Pfalzgraven Sigfried von Orlamünde selbst, als den Breitungischen Stifter beziehet. Dennoch ist es auch gewiß, daß Wilhelm noch einen Bruder gehabt habe, bey dem im Jahr 1111 der Kayser Heinrich V selbst nach dem Zeugniß des Sächsischen Annalisten die Pathenstelle vertretten wollen (35). Denn Wilhelm zeigt sich schon seit dem Jahr 1125 als einen Herrn, der über seine Jahre und vielleicht zu seinen Tagen gekommen war. Und eben seit dieser Zeit erscheint Wilhelm immer als der einzige Erbe seiner Eltern, so daß sein Bruder in früher Jugend verstorben seyn muß, ohne sein Andenken hinterlassen zu haben. Wann endlich Tolner (36), Gebhardi, Lenz und andere (37) dem Pfalzgraven Sigfried noch einen dritten Sohn Heinrich zuschreiben wollen, weilen sie einen Pfalzgraven Heinrich seit 1140 als dem Sterbjahr Wilhelms in Urkunden ersehen haben, so ist solches irrig. Eine glückliche Entdeckung der Abtey Brauweiler (38) lehret nun, daß der Pfalzgrav Heinrich, welcher in Urkunden der Jahre 1140 und 1141 vorkommt, ein Halbbruder K. Conrads III gewesen, Heinrich Jochsamer von Oesterreich, der nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven Wilhelms die Rheinische Pfalz durch Vergebung des Königs, seines Bruders, erhielt, aber durch eine frühe Nachfolge in die durch seines Bruders Leopolds Tod den 18 October 1141 erledigte Fürstenthümer, das Herzogthum Bayern und Markgravschaft Oesterreich, in der Rheinischen Gegend sein Gedächtniß beynahe verlöschen ließ.

§ 9.

(34) S. oben § 1.

(35) Wie schon oben p. 156 aus dem *Annalista Saxone* angeführt zu lesen.

(36) In der Addit. ad Hist Pal. p. 22 sq.

(37) Siehe diese Schriftsteller bereits oben p. 145, Anmerkung (o) von mir angeführt.

(38) Welche nun in dem 3ten Theil der Act. Acad. Palat. zu finden seyn wird.

§ 9. Ob Pfalzgrav Sigfried und Töchter verlassen habe, ist ungewiß. **Tolner** ist auch hier auf eine Vermehrung bedacht, und zieht hierher des Graven Godebolds von Henneberg, Vogts des Hochstifts Würzburg und Stifters des Klosters Vessera, Gemahlin Luitgard. Denn die Hennebergische jüngere Geschlechtsbeschreiber machen sie zu einer gebohrnen Pfalzgrävin bey Rhein (39). Aber Godebold starb den 8. April 1143 und seine Gemahlin Luitgard den 30 Merz 1144, beede in einem höhern Alter, als man bey einer Tochter Sigfrieds und der Gertraud von Nordheim annehmen darf. Es verdiente dagegen untersucht zu werden, ob nicht jene Luitgard eine Tochter des Lauresheimischen Stiftsvogts Bertholds des ältern (40), den ich mit dem Stifter des Klosters Gottesau bey Durlach im Albgau und der Gravschaft Vorchheim (41) für eine Person halte, gewesen seyn könne. Wenigstens sind ihre Söhne (42) in der Stiftsvogtey Lauresheim nachgefolgt, und ihre Enkelin Irmengard brachte sie endlich ihrem Gemahl Conrad von Staufen, Pfalzgraven bey Rhein zu (43). Was **Tolner** noch von einer Tochter Gertrud, als einer vermählten Grävin von Tull mit Verwirrung sagt (44) ist aus so elenden Quellen geschöpft, das es keiner weitern Prüfung oder Widerlegung werth ist (45). Aber vielleicht entdecken sich noch glücklichere Spuh-

(39) Als der Hennebergische Kanzler **Glaser** in Chron. Henneb. P. I, cap. III, p. 11, **Spangenberg** Chron. Henneb. L. II, cap. VIII, p. 151. **Hönn** in der Coburgischen Historie L. I, p. 17.

(40) S. den Cod. Lauresham. vol I, ad an. 1095, p. 22. Es wird daselbst auch dessen Gemahlin Luitgard genennt.

(41) S. den Auszug der Stiftungsurkunde in Hist. Zaringo Badens. T. V, Cod dipl. n. XVIII, p. 38.

(42) S. die Hennebergische Gebrüder, den Vogt Boppo u. Grav Berthold in Cod. Lauresh. l. c. p. 247 u. sonsten.

(40) L. c. p. 254.

(44) Vornemlich in den Addit. ad Hist Pal. p. 22.

(45) Denn den von **Kosier** geschmiedeten Urkunden sieht man nur allzu-

Spuhren, um die Besitzer der Gravschaft Gleiberg oder Glizberg bey Giessen sowohl als der Gravschaft Cleberg in der Wetterau in einem richtigern Geschlechtszusammenhang kennen zu lernen, und die in den Urkunden vom Jahr 1129 und 1141, welche die Stiftung der Commende Schiffenberg bey Giessen (46) erläutern, richtiger, als bisher geschehen, zu deuten. Denn die darinnen angeführte Pfalzgrävin Gertraud, eine Miterbin des des Wisecherwalds und darinn belegenen Schiffenbergs, möchte nach meiner bereits geäusserten Bemerkung keine vermählte Pfalzgrävin von Tübingen gewesen seyn (47), wie **Gudenus** (48) und **Homberg** (49) gemuthmaßt haben, und eben so leicht mit **Lackwitzen** (50) für unsere Pfalzgrävin bey Rhein angesehen werden können. Aber so würde ihre Tochter Adela, eine Tochter des Pfalzgraven Sigfrieds seyn, die ihrem Gemahl jene Erbschaft im Lohngau zugebracht und auf ihren Sohn Sigfried vererbet. Es ist aber diese Muthmassung ebenfalls mit Schwürigkeiten verknüpft, die ich dermaln nicht auflösen kan.

III.

---

allzusehr ihre Falschheit an. Man vergleiche jedoch zum Ueberfluß die Reihe der Graven von Toul, welche *Calmet* in Hist. de Lorr. T. I, der ältern Ausgabe, Dissert. p. CCXXXIV sqq. aus richtigern Denkmahlen gefertiget hat.

(46) Die ich schon oben p. 121 sq. u. 274 not. 64 angezogen habe.

(47) Oben p. 179, Anm. 7. Auch erhielten die Pfalzgraven von Tübingen durch eine jüngere Allianz ein Erbtheil der Gleibergischen Herrschaft.

(48) Cod. dipl. T. III, p. 1046 Anmerkung †.

(49) In der dem 2ten Theil der beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg angehangten Stammtafel des Gleibergischen Geschlechts.

(50) In dem hist. dipl. Unterricht von des teutschen Ordens, und besonders der Balley Hessen Privilegien Sect. II, §9, p. 25.

# III. Von Pfalzgrav Wilhelmen von Orlamünde, alleinigen Pfalzgraven bey Rhein von 1129 biß 1140.

## § 1.

Pfalzgrav Wilhelm von Orlamünde, den wir seit dem Jahr 1125 mit dem Prädikat eines Pfalzgraven und als den Erben seines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds erblicken, kann erst nach dem Hintritt des Rheinischen Pfalzgraven Godfrieds von Calwe als ein Pfalzgrav bey Rhein in der Maasse seiner Vorfahren erkannt werden. Seine erste Auftritte in den Jahren 1125 und 1126, welche wir hernach anführen werden, zeugen, daß er damaln zu seinen Tagen gekommen war, und das zwanzigste Jahr seines Alters zurückgelegt habe (1). Aber so konnte er nicht später als ums Jahr 1105 gebohren

(1) Daß das 20te Jahr bey den Teutschen als das Ende der Minderjährigkeit meistens angesehen worden, ist bekannt, s. Heineccius in Elem. Iur. Germ. Lib. I, Tit. XV, p. 275 sq. Nach dem ältern Sächsischen Recht war es das 18te s. Schilters Exerc. ad Pand XI, § XXV, u. so konnte Wilhelm ums Jahr 1107 gebohren seyn; hingegen bey den Franken nach des Heineccius Bemerkung l. c. § 337 gar erst das 21te Jahr; womit das Alem. Lehenrecht nach Schilters Ausgabe, cap. L, § 5, p. 26 u. nach der Senckenbergischen cap. XXIII, § 6 in Corp. Iuris Germ. T. II, p. 28 übereinstimmt. Daß aber am Rhein und selbst in dem Pfalzgrävlichen Hauß noch im 14ten Jahrhundert das 20te Jahr beliebt gewesen, lehrt die obwohl unvollzogen gebliebene

ten geweſen ſeyn, und mit dem Sohn Sigfrieds nicht verwechſelt werden, bey welchem K. Heinrich V zum Zeichen ſeiner dem Vater wieder geſchenkten Gnade erſt im Jahr 1111 die Pathenſtelle vertreten. Wilhelm war aber ums Jah 1125 der einzige noch lebende Sohn und Erbe des Pfalzgraven Sigfrieds. Man wird erwarten daß der Zeitraum von des Vaters Abſterben biß auf des Sohnes erſte Erſcheinung von 1113 biß 1125 nicht unerfüllt bleibe Eine Erzählung deſſen, was in den damaligen Unruhen des Reichs eine Beziehung auf Sigfrieds Erbſchaft zu haben ſcheint, lehret zugleich, wie übel Tolner und andere, die ihm gefolget ſind, an Pfalzgrav Godfried gewählet haben, einen Vormund und Beſchützer des jungen Wilhelms abzugeben.

§ 2. Die Erbherrſchaften der alten Graven von Weimar und Orlamünde waren wenigſtens ſeit dem Jahre 1062, da Otto von Orlamünde ſeinem ältern Bruder Wilhelm in der Markgravſchaft Meiſſen gefolget war, zwiſchen ihme und ſeinem Bruder Poppo alſo getheilet, daß jener unter andern auch Orlamünde nebſt ſeiner Zugehörde, und dieſer die Gravſchaft Weimar beſaß (2). Nicht nur die unterſcheidende



bliebene Rupertiniſche Conſtitution vom Jahr 1395, § 22, in der gründlichen Unterſuchung derſelben u. p. 38. und Statu cauſae Succ. Bipont. P. II, Beylagen N. 9, p. 13 mit den Worten: **Darum ſetzen wir auch, daß unſer älteſter Sohn und ſeine Erben, der unſer Herrſchaft beſitzet, unſer Land die Pfalz und auch in Bayern nicht regieren ſollen von eigenem Gewalt / als lang er vnder ſinen zwantzig Jaren iſt -- ausgenohmen doch, ſo mann ein Römiſcher König wählen ſolte, ſo mag ꝛc. ꝛc.** Dieſe Ausnahme erforderte die G. B.

(2) S. oben die Stammtafel Pfalzgrav Sigfrieds und Eckhards Geneal. Princ. Saxon. p. 242 ſqq.

ſcheidende Beynahmen der beeden Brüder, von Orlamünde und Weimar geben ſolches ſchon zu erkennen, ſondern noch deutlicher lehret es des Markgraven Otto reiche Stiftung zu der Kirche des H. Kreuzes, der H. Maria und Pankratius zu Orlamünde (3). Da er drey Töchter als Erbinnen ſeiner Patrimonialgüter verlaſſen, deren jüngſte Adelheid die Mutter des Pfalzgraven Sigfrieds von Orlamünde ward, ſo iſt es glaublich, daß dieſer ſchon dadurch zum Mitbeſitz der Herrſchaft Orlamünde gelanget war, welcher durch das Kinderloſe Abſterben ſeiner Tante Oda, des Markgraven Eckberts Witwe noch einen Zuwachs erhalten haben muß. Die Gravſchaft Weimar aber bliebe bey den Nachkommen des ermeldten Graven Poppo biß auf deſſen Enkel Ulrich 2, der im Jahr 1112 ohne Leibeserben verſtarb. Der Pfalzgrav Sigfried von Orlamünde, ſein Geſchwiſterenkel, hatte ein ſo gegründetes Recht auf die Weimariſche Succeſſion, daß als K. Heinrich V ſich derſelben als eines Allodialheimfalls anmaßte und ſie durch ein von ſeinen Getreuen beſetztes Fürſtenrecht ſich zuſprechen ließ (4), die Sächſiſche und Thüringiſche Fürſten gemeine Sache

(3) S. das Erzbiſchöflich-Mainziſche Privilegium dieſer Kirche, worinn jene Schenkung des Markgraven Otto vidimiret iſt, in Löbers Comm. de Burggraviis Orlamundanis fol. LVIII b. ſq u. Avemanns Hiſtorie der Reichs- u. Burggraven von Kirchberg ꝛc. Anhang der Urkunden N. 176, p. 193 ſq.

(4) Das Datum der ſolches beſagenden Königlichen Urkunde, welche bereits oben p. 166 angezogen iſt, habe ich p 193 in der 46 Anmerkung auf das Jahr 1113 berichtiget. Ich denke aber jetzo, daß der Streit nur die Weimariſche Allodien betraf, und Pfalzgrav Sigfried ſchon vorher Orlamünde geerbet habe. Aber deſto mehr erhellet auch der Ungrund, daß der Grav Wigmann, der mit ſeiner Gemahlin Kunigund einer Tochter Graven Ludwigs des Sprüngers in Thüringen das Kloſter Kaltenborn ohnweit Sangerhauſen in Thüringen, im Jahr 1120 geſtif-

che mit Sigfrieden machten, und ihm zur Behauptung seines Erbrechts gewafnete Hülfe zu leisten bereit waren (5). Eine grose Conföderation derselben widersetzte sich dem Kayser, und so nahm die noch nicht lang hergestellte Ruhe des Reichs schon wieder ein Ende. Der Kayser war weit entfernt den Beschwehrden des Pfalzgraven und der mit ihm klagenden Fürsten nachzugeben, daß er vielmehr wegen ihrem ungehorsamen Aussenbleiben bey seinem den 25 Dec 1112 zu Erfurt gehaltenen Hoflager Befehl ertheilte, ihre Länder zu berauben und zu verwüsten. Wenn man dieses Verfahren mit der vor einem Jahr gegen den Herzog Lothar von Sachsen und Markgraven Rudolf gebrauchten Strenge vergleicht, da er diese ihm abgeneigte Herrn



gestiftet, ein Grav von Orlamünde, wie nur jüngere Schriftsteller durch Verleitung einer neuern Grabschrift behauptet haben, oder gar, wie Löber de Burggraviis Orlamundanis § II, fol XIII schreiben mögen, ein männlicher Descendent des Orlamündisch Weimarischen Hauses gewesen. Darum hatte auch Heydenreich / wie in der Vorrede zu den Cod. dipl. Caldenborn. in Schöttgens u. Kreysigs Dipl. & Scriptt. T. II, p. 689. gemeldet wird, in einer eignen Schrift erweisen wollen, daß gedachter Grav Wigmann kein Grav von Orlamünde oder Weimar, sondern von Seeburg gewesen. Wie aber die in dem Kaldenbornischen Stiftungsurkunden gemeldete Abstammung des Stifters mit der Abstammung des Graven von Seeburg aus dem Querfurtischen Hause, welche der Sächsische Annalist unterm Jahr 1036 p. 464 lehret, bestehen könne, überlasse ich der Entscheidung Thüringischer Geschichtsgelehrten, eben sowohl, als wer die Meinharde von Orlamünde, Vater und Sohn, seyen, deren eben der Annalist in der Ammenslebischen Genealogie unter dem Jahr 1040, p. 476 gedenkt. Diese Herrn lebten zu Anfang des 12ten Jahrhunderts.

(5) Zu diesem § findet man schon oben p. 161 / 165 die Beweise geliefert.

entsetzte, das Herzogthum an Grav Otten von Ballenstedt, und die Nordsächsische Markgravschaft an Helperich von Plozke vergab (6); so möchte man glauben, daß er auch jetzo den Pfalzgraven und seine Allirten nicht besser als Landfriedensbrecher behandlen wollen. Wenigstens da der Pfalzgrav an den bey Wahrenstedt empfangenen Wunden den 9 Merz verstorben war, so bestellte der Kayser seinen getreuen Graven Godfried von Calloe zum Pfalzgraven bey Rhein, in welcher Eigenschaft dieser auf dem Reichstag zu Speyer den 6 April zum erstenmal ersichtlich ist (7). Die Freunde und Alliirten des verstorbnen Pfalzgraven waren dessen Schwiegermutter, die verwittibte Markgrävin Gertraud von Braunschweig, sein Schwager, der erst neulich wieder eingesetzte Herzog Lothar von Sachsen, der Markgrav Rudolf, der Sächsische Pfalzgrav Friederich von Sommersenburg der mächtige Grav Wiprecht von Groitsch, der des Pfalzgraven Tante einige Jahre vorher geehliget hatte, der Grav Ludwig in Thüringen und der Bischof Reinhard von Halberstadt. Der eine zeitlang triumphirende Kayser wollte sie alle seinen Zorn empfinden lassen. Der Grav Wiprecht ward in dem Ueberfall bey Wahrenstedt gefangen, und sein Todesurtheil in eine lange und harte Gefangenschaft verwandelt. Der Herzog Lothar muste vor dem Kayser den 6 Jenner 1114 bey dessen Vermählungsfeste in büssender Gestalt erscheinen, und der Grav Ludwig von Thüringen, der sich eines bessern versahe, mußte ins Gefängniß wandern, anderer Beweise der monarchischen Strenge des Kayserś nicht zu gedenken (8). Aber so

mußte

(6) S. hievon den Annalistam Saxonem unterm Jahr 1112. Es war jedoch diese Vergebung von keiner langen Folge, da bald darauf der Herzog und Markgrav wieder ausgesöhnet wurden.

(7) S. oben p. 190, § 8.

(8) S. oben p. 254, §.

mußte es um die ganze Erbschaft des Pfalzgraven Sigfrieds mißlich aussehen, wenn es dem Kayser gelingen sollen, sich derselben zu bemeistern.

§ 3. Um diese Zeit, nemlich in dem Jahr 1113, hatte sich die nun verwittibte Pfalzgrävin Gertraud zu Trier aufgehalten, und von ihrer Mutter der heldenmüthigen Gertraud von Braunschweig im Sommer gedachten Jahrs einen Besuch empfangen (9). Man wird es wenigstens gerne glauben, daß die damalige Reise dieser Fürstin etwas mehr als die Abhohlung der Gebeine des heiligen Autors, welche die Legendenschreiber so einfältig als unwahrscheinlich ausgeschmückt haben (10), zum Zweck gehabt habe, und die in diesen Gegenden von ihren Freunden entfernte Pfalzgrävin ihre Mutter auf der Rückreise nach Sachsen, wo man sie seitdem gewahr wird, werde begleitet haben. Den 2 August 1113 langte die Markgrävin wieder zu Braunschweig an (11). Es entsteht aber nun die Frage, wer über den jungen Wilhelm die Vormundschaft geführet habe. Die allgemeine Gewohnheit in Teutschland, welche nicht nur in der Mütterlichen Liebe und Gewalt, sondern wie mich dünkt, besonders in der durch die Ehe gewirkten Gemeinschaft gegründet war, welche die Gemahlinnen der Fürsten und Könige auch bey ihrem Leben zu Mitregentinnen werden ließ, eben dieselbe Gewohnheit spricht unserer Pfalzgrävin

(9) Wie Brower in Annal. Trev. L. XIII, cap. XLII. P. II, p. 11 schon zu bemerken scheint. Der Abt Trithemius erzehlt diese Reise unterm Jahr 1113 in Annal. Hirsaug. Tom. I nach der neuen Ausgabe p. 354.

(10) S. Rethmeyers Braunschweigische Kirchenhistorie I Th. cap. V, p. 48 &c.

(11) Diese Zeit bemerkt die Narratio de S. Autore & translatione reliquiarum eius in Leibnitzens Script. Brunsuic. T. I, p. 702 ausdrücklich.

grävin die Vormundſchaft währender Minderjährigkeit ihres Sohns zu (12), ſo wie um eben die Zeit des Herzogen Lothars von Sachſen Halbſchweſter Gertraud oder Petronella Grävin von Holland währender Unmündigkeit ihres Sohns die Regentſchaft geführet (13). Wollte man aber nach älterm Sächſiſchem Rechte, weil doch Gertraud und ihr Sohn Wilhelm Sachſen waren, und ein groſſer Theil ihrer und ihres verſtorbenen Gemahls Erbſchaft in Sachſen und Thüringen lag, annehmen, daß Gertraud für ſich und ihren Sohn eines Mompars oder Beſchützers bedurft hätte, ſo würde ihres Gemahls Bruder Grav Otto von Ballenſtedt der nächſte unter allen verwandten Fürſten dazu geweſen ſyn (14); und die folgende Geſchichte möchte hiezu einige Spur an die Hand geben. Wenn jedoch das Zeugniß des Abt Albrechts von Stade in der Wahrheit gegründet iſt, daß die Pfalzgrävin Gertraud ums Jahr 1123 mit Pfalzgraven Otto dem ältern von Rineck vermählt geweſen, ſo möchte eben dieſer Otto von Rineck ſeit dieſer Vermählung, welche ich nicht über das Jahr 1120 hinaufſetzen zu dürfen glaube (15), als der natürliche Mundiburdius ſeiner Gemahlin auch der Pfalzgrävlichen Erbſchaft Wilhelms

(12) S. Hert de Specialibus R. G. J. rebus publicis Sect. II, § XVII in Opuſc. vol I, Tom. II, p. 85 ſq. Stryck in uſu mod. pand. L. 26, tit. 4, § 17. 19. Ludewig Diſſ. Juris Rom. & Germ. in tutelis maternis in Opuſc. miſc. Tom. II, p. 1115 ſq. Noch andere Beyſpiele, ſolcher Vormundſchaften habe ich in Origg. Bipp. P. II, p. 289 ſqq. § 10 angeführt.

(13) S. Maſcovs Comm. de R. I. ſub Henrico V, L. III, c. XLIII, p. 213 &c. u. vergleiche damit Origg. Guelf. T. IV. Opuſc. VI. de ſtemmate Billung. Probat. (88) p. 584 ſq.

(14) S. Schilters Praxin Juris Rom. & Germ. Exerc. XXXVII. § XLIX. p. 390.

(15) Denn noch im Jahr 1119 hatte ſie ihren Aufenthalt in Thüringen, ſ. oben p. 294.

helms am Rhein und der Mosel sich haben annehmen dürfen, da es in der Ripuarischen Provinz selbst in ältern Zeiten nicht an Beyspielen Stiefväterlicher Vormundschaft fehlt (16). Uebrigens fehlte es der Pfalzgrävin und ihrem Sohne nicht an mächtigen Freunden, die sich ihrer gegen den Kayser annahmen.

§ 4. (17). Noch hielte die Macht des Kaysers die mißvergnügte Fürsten zurück; aber eben desselben furchtbarer Stolz, womit er ihnen auf dem Reichstag zu Mainz den 6 Jenner 1114, da er zugleich sein Beylager begieng, auf eine kränkende Weise begegnete, legte abermain den Grund zu einem weit gefährlichern Aufstand, mit dem sich die Bannstrahlen der Kirche vereinigten, um die Gewalt des Kaysers zu erniedrigen. Denn noch in diesem Jahr fand der Kayser neue Feinde in Westphalen und Niederlothringen an dem Erzbischof Friedrich von Kölln, dem Niederlothringischen Herzogen, Godfried von Löwen, dem gewesenen Herzogen, Heinrich von Limburg, und dem Graven von Westphalen, Friedrich von Arnsberg, der durch seine Mutter ein Abkömmling des Nordheimischen Hauses und mit unserer Pfalzgrävin Geschwisterkind war. Fast zugleich gaben der Bischof zu Halberstadt, der Herzog Lothar und der Markgrav Rudolf in Sachsen und die oede Junggraven von Groitsch ihr Mißvergnügen zu erkennen, indem sie sich eidlich verbanden, und zum Trutz des Kaysers im Mansfeldischen die Burg Walbeck anleg-

(16) So führte Robert Friso von Flandern, da er sich mit der verwittibten Grävin von Holland und Vormünderin ihres Sohnes im Jahr 1063 vermählt, seitdeme die Regentschaft in Holland, wie das magnum Chron Belgicum aus ältern Holländischen Chronicken in *Pistorii* Scriptt. R. G. T. III, ed. Struvii p. 130 deutlich besaget.

(17) Zu diesem § geben der Sächsische Annalist und Chronograph, wie auch der Pegauische Mönch die Beweise an Hand.

legten. Der erzürnte Kayſer wandte ſich hierauf mit einem Heer nach Braunſchweig und eroberte es, verwüſtete Halberſtadt, da indeſſen ein anderes Corps deſſelben die ungemein feſte Burg Orlamünde, welche dem jungen Pfalzgraven Wilhelm zugehörte, belagerte (18). Aber nun rückte Herzog Lothar mit dem Sächſiſchen Fürſten, wozu auch Heinrich von Limburg, Friedrich von Arnsberg und deſſen Bruder, desgleichen Hermann von Calvelage, ein gleichfallſiger Angehöriger des Nordheimiſchen Hauſes, geſtoſen waren, zum Entſatze an, mit der Erklärung an den Kayſer, daß ſie nur ſich zu vertheidigen gekommen ſeyen. Es erfolgte hierauf den 11 Febr. 1115 die berühmte Schlacht bey Welfesholz, worinnen des Kayſers tapferſter Feldherr, Grav Hoyer von Mansfeld, deme er des Lothars Herzogthum zu verleihen gedachte, und mit ihm das Glück der Kayſerlichen Waſen fiel. Der Kayſer zog ſich an den Rhein zurück, da indeſſen die nun muthiger gewordene Conföderation überall den Meiſter ſpielte. Auf ihre Einladung kam der hitzige Kardinal-Legat Thiederich aus Ungarn, um die geiſtliche Waſen zur Beſtreitung des Königlichen Inveſtiturrechts auch ihren Vortheilen gemäß anzuwenden. Bey der Einweihung des von der Markgrävin Gertraud von Braunſchweig geſtifteten Kloſters, welche den 1 Sept. in Beyſeyn ihrer Erben, fürnemlich auch der Pfalzgrävin Gertraud, und anderer Fürſten vor ſich gieng (19), ward die Verabredung genommen, auf welche

(18) Der Sächſiſche u. Hildesheimiſche Annaliſt beſagen es mit den Worten: *Imperator Bruneſuic occupat, Halberſtad devaſtat, Orlagemund ab amicis eius obſidioue vallatur.* Die Compilatio Chronol. unter eben dem Jahr 1115 bey Leibnitz Scriptt. T. II, p. 65 entdeckt zugleich des Kayſers dabey gehegte Abſicht: *Imperator namque Henricus V Haluerſtad deſtructa, Brunswigk & Orlamünde obſeſſis nitebatur Saxoniam facere tributariam.*

(19) S. oben die Zugabe zu Sigfried § 5, p. 287.

welche acht Tage hernach zu Goßlar in zahlreicher Versammlung geistlicher und weltlicher Herrn der Kayser von dem Legaten in Bann gethan, und somit das Signal zu einer gänzlichen Empörung gegeben ward. Vergebens suchte nun der Kayser ein Feuer zu löschen, das er so zu sagen angezündet hatte, und auf einem den 1 Nov 1115 zu haltenden Reichstag zu Mainz Genugthuung zu versprechen Die Fürsten trauten ihm nicht mehr und liessen ihn einsam daselbst, wodurch die Mainzische Bürgerschaft herzhaft wurde, den Kayser zur Entlassung ihres gefangnen Erzbischofen Adelberts I zu nöthigen, der nun als ein Martyrer der Kirche und nachher als Päbstlicher Legat den grösten Einfluß in diesen Unruhen erhielte. Doch noch grössere Gefahr drohte dem Kayser zu Rom, wo man mit Translation des Kayserthums umgieng; und dieses sowohl als die Mathildische Erbschaft rief ihn in Italien, wohin er sich mit Anfang des Jahrs 1116 begab. Er überließ indessen die Erhaltung Teutschlands oder vielmehr des Rheinischen und Östlichen Frankens seinen Schwestersöhnen, Friedrichen, Herzogen in Elsaß und Schwaben, und Conraden, Herzogen in Frankonien, wie auch dem Rheinischen Pfalzgraven Godfried von Calwe (20). Diese Herrn, in welchen allein noch des Kaysers Stärke bestand, konnten so wenig sich um die übrige Provinzen des Reichs bekümmern, daß sie vielmehr genug zu thun hatten, sich der biß an den Rhein vordringenden Fürsten zu erwehren Indessen starb unserer Pfalzgrävin Mutter, Gertraud von Braunschweig, den 9 Dec. 1117, und die Pfalzgrävin Gertraud trat nun eine reiche Erbschaft an, wie dann besonders in ihr Antheil mit Braunschweig das Egidienkloster fiel (21). Sie vollendete und mehrte diese mütterliche



(20) Vergleiche hier, was ich schon unter Godfrieden § 11, p. 198 sqq. gesagt habe.

(21) Dieses und das folgende ist aus der Urkunde oben p. 288 erweislich; der ich noch eine hieher gehörige Stelle aus der schon p. 290, not. 20 b. angezogenen alten Reim-Chronick bey Leibnitz

Stiftung und ließ in Beyseyn ihrer Schwester Richenza den ersten Abt Goswin daselbst einweihen. Ihr Bruder Otto von Nordheim scheint um diese Zeit nicht mehr gewesen zu seyn, wodurch die Erbschaft desto ansehnlicher ward Einige Jahre hernach traf sie einen Tausch mit ihrer Schwester Richenza und deren Gemahl dem Herzogen Lotharius, wodurch Braunschweig mit ermeldtem Kloster diesem unter andern zu Theil ward, und die Pfalzgrävin dagegen andere Erbgüter, erhielte. Im Jahr 1119 befande sie sich in Thüringen zu Erfurt, als der Erzbischof Adelbert I von Mainz dem Kloster Eitersburg ein Privilegium ertheilte (22).

§ 5. Bey diesem Aufenthalt der Pfalzgrävin in Thüringen und Sachsen wird es ungemein dunkel, was es für eine Bewandniß mit den Pfalzgrävlichen Erblanden am Rhein und der Mosel, besonders der Trierischen Großvogtey gehabt habe. Sowohl die Minderjährigkeit Wilhelms, als die allgemeine Verwirrung, die sich auch über das Erzstift Trier ausbreitete, mögen das Großvogteyliche Ansehen des Pfalzgraven um so eher geschmählert haben, als der damalige Erzbischof Bruno durch seine Anhänglichkeit an den Kayser, den er in Italien begleitet hatte, Wilhelmen nicht begünstigt haben wird, wohl

Scriptt. T. III beyfüge: **Dissem Forsten** (Lothar) **was ock gebleven To dankwerderode de Herschap De eme dorch Wessel wedergab** Palentz Grevine Gerdrut **Umme ander land unde ander Gut, De Frowen Rixen Süster was/ So tusend jar/ also ek las, Dre und XXX unde hundert Van Christi Gebort waren gesundert.** Der Name Tanqwarderode bedeutet die Herrschaft Braunschweig; s. den Anon. de fund. eccl. Saxon. bey **Leibnitz** T. I, p. 261. *Bruno Dux urbem Brunsvvick fundavit, quae ante Tanqvvarderode vocabatur.*

(22) S. die Zugabe zu Sigfried § 8, p. 294.

wohl aber dem Erzbischofen von Mainz und andern Mißvergnügten Anlaß gab, die Erzstiftische Lande feindlich zu behandlen. Man nimt wahr, daß der damalige Vizdum zu Trier, Ludwig, seine Gewalt so hoch getrieben habe, daß die Erzbischöfe gleichsam seine Gefangene waren, die er nach seinem Belieben beköstigte und übrigens sich alle Einkünfte des Stifts zueignete (23). Die Trierische Geschichtschreiber und Urkunden nennen ihn bald Camerarium, bald Vicedominum, bald Burggravium, bald Advocatum und Palatii custodem, und stellen diesen Stiftsvasallen als Primorem Trevirorum vor. Er war einer der Gesandten, welchen die Trierische Archidiakonen ihrem abwesenden Erzbischofen vorgeschlagen hatten (24), um mit den Kayserlichen Bevollmächtigten zu bewirken, daß der biß auf Ostern 1118 mit den conföderirten Fürsten auch zum Schutz des Trierischen Erzstifts getroffene Stillstand in einen Landfrieden verwandelt werden möchte. In diesem Schreiben der Trierischen Archidiakonen wird insbesondere gemeldet, daß der Grav Otto von Ballenstedt den Stillstand angenommen, und solchen in seinen inhabenden Schlössern und Lägern verkündigen lassen (25). Diß bestärket meine obige Vermuthung, daß dieser tapfre Grav die Sache seines Neveu, des unmündigen Wilhelm, in Ripuarien verfochten habe. Doch es



(23) Siehe von ihm **Balderichen**, der die Gesta Alberonis beschrieben in **Hontheims** Prodr. hist. Trevir. p. 772-774, **Browers** Annales T. II, L. XIII, c. CIII, p. 28, u. L. XIV, cap. III-VI, p. 31 sq. u. **Hontheims** Hist. Trev. dipl. Saec. XII Diss. § III, p. 468 sq. u. die Anmerkungen zu den Urkunden p. 514 u. 516.

(24) S. ihr Schreiben in **Browern** l. c. cap. LII p. 14.

(25) Diß sagen sie l. c. mit den Worten: *Has temporariae pacis conditiones, Otho de Balenstedo Comes, seruaturum se spopondit, promulgandasque per omnia sua castra stationesque curauit. Nos illas item laudauimus, & seruaturos promisimus.*

war noch nicht an deme, daß ein Friede erfolgen konnte. Die confoderirte Fürſten giengen im Jahr 1119 ſo weit, daß ſie zu Wirzburg eine allgemeine Verſammlung halten wollten, wo der Kayſer ihnen entweder die verlangende Genugthuung leiſten oder ſich der Entſetzung gewärtigen ſollte. Dieſes trieb den Kayſer aus Italien zurück, und bewegte ihn, den Friedensvorſchlägen mit dem Pabſt zu Straßburg Gehör zu geben, wie ich bereits in der Geſchichte des Pfalzgraven Godfrieds erwähnet habe (26). In verfolg der damals beſchwohrnen erſten Präliminarien ſandte der neue Pabſt Calixt II, welcher ein Concil nach Reims ausgeſchrieben hatte, von Paris aus zween Kardinäle, welche die Vergleichspunkte näher berichtigen ſollten. Dieſes geſchahe auch zwiſchen Metz und Verdun, und der Kayſer that abermaln das Verſprechen, daß er alle Artikel, worüber ſie ſich verglichen hatten, zu Mouzon (27) den 24 October in Gegenwart des Pabſtes ohne Gefährde endlich ratificiren wolle. Des Kayſers Verſprechen bekräftigten wiederum der Herzog Weif von Bayern, Grav Berenger von Sulzbach, der Pfalzgrav Godfried, der Grav Wil-

(26) § 12, p. 202 ſq. Ich hatte aber damaln nur den Maskoviſchen Auszug des *Heſſonis* Scholaſtici vor Augen in der Anmerkung (65).

(27) Nicht Pont à-Mouſſon, wie man nach Maskoven in Comm. de R. J ſub Henrico V L. III, c. XXXIII, p. 199, glauben könnte, wenn er ſagt: *Papa XI Kal. Novembris cum inſigni Comitatu, ad caſtrum Moncionem proficiſcitur ad colloquium cum Imperatore habendum, qui & ipſe iam in vicino ſtabat*; ſondern Mouzon an der Maas, Moſomum, welches eine berühmte Abtey hatte. Der Kayſer rückte mit ſeinem Heerähnlichen Gefolge biß nach Yvois, Yvoſium, heut zu Tag Carignan am Fluſſe Chier, welches in der Nähe von Moſomum liegt, ſ. Anſelm von Gembloux unterm Jahr 1119.

Wilhelm von Luxenburg und viele andere geist- und weltliche Herrn(28). Doch die teutsche Erzbischöfe Adelbert von Mainz, Fridrich von Kölln, und Konrad von Salzburg fanden die Vollendung dieses Vergleichs ihren Absichten oder Rache noch nicht gemäß, und waren schuld, daß die Unterredung des Pabstes mit dem Kayser abgebrochen ward, und jener gar diesen darauf in dem Reimser Concil mit dem Bann belegte (29). Einer der Vergleichspuncten hatte die Erbschaft des Pfalzgraven Sigfrieds betroffen; wie ich gleich unterm Jahr 1121 anführen will.

§ 6. Eben diese Erbschafts Sache machte auch bey den vielfältigen zwischen dem Kayser und den Mißvergnügten angestellten Friedenscongressen in Teutschland einen der Hauptgegenstände aus. Da die vornehmste unter den letztern, besonders auch Herzog Lothar, sich ge-

(28) Dieß sagt *Hesso* mit den Worten: *Papa* (Parisiis) *de latere suo episcopum Ostiensem & Gregorium Card. ad Regem remisit, ut praefata Capitula diligentius retractarent . . . Venientes ad eum* (Regem) *inter Virdunum & Metim ei occurrerunt &c. Super quo gavisus rex, quod prius apud Argentinam firmaverat, iterum inibi -- propria manu firmauit, quod videlicet in proxima VI feria, id est, IX Kal. Nov. capitula, quae sequenti scripto continentur, apud Mosomum in praesentia Domini Papae fideliter sine omni fraude exsequeretur. Post eum hoc idem juraverunt Dux Welpho, comes Berengarius, Comes Palatinus* (Godfried) *Comes Willelmus & alii episcopi, clerici & laici multi.* So weit geht nur ein mir mitgetheilter weiterer Auszug.

(29). S. *Otto* Frising. Chron. L. VII, cap. XV. Es geschahe aber die Excommunikation zu Ende des Octobers 1119 nach der Rückkehr des Pabstes von Mouzon, noch vor dem 30 Oct. da die Versammlung ein Ende nahm; woraus ein oben p. 203 eingeschlichener Zeitfehler zu verbessern.

gewiſſer maſſen mit dem Kayſer ausgeſöhnt hatten (30), ſo hätte man hoffen ſollen, daß ein baldiger Friede wenigſtens den Reichsſtändiſchen Beſchwehrden ein Ende machen würde Aber die Kirche oder ihre Hierarchie verwickelte ihre der Königlichen Majeſtät gar zu nachtheilige Anſprüche ſo ſehr damit, daß die Verſuche des Friedens immer ohne Erfolg blieben. Dieß ſieht man beſonders bey dem im October 1120 zu Quedlinburg angeſtellten Friedenscongreß, wovon Alberich unterm Jahr 1120 (31) dieſe merkwürdige Nachricht ertheilet. *Menſe Octobri Henricus Imperator Quintileburg venit & huc Optimates Regni Legati etiam Apoſtolicae Sedis tractaturi de controverſia, quae erat inter Imperatorem & Regnum, ſed etiam contra Dominum Papam. Cum autem diſceptatur de ſtatu Regni & de Inveſtituris Eccleſiarum* & haereditate Sigfridi Comitis Palatini *& de aliis negotiis partim fauendo Regi, partim differendo cauſam uſque ad praeſentiam Apoſtolici, diſſimulato foedere incertiores redeunt, quam venerunt.* Um eben dieſe Zeit ward die mit Kayſerlichen noch beſetzt geweſene Veſte Wachſenburg bey Gleichen, in der Nähe des Pfalzgravens Wilhelm Erblanden, erobert, und dadurch in dieſen Gegenden mit völliger Vertreibung der Kayſerlichen den Kriegshändeln ein Ende gemacht (32). Da der nunmehro der Unruhen müde Kayſer den Erzbiſchof

(30) S. den Annal. Saxon. unter 1120. Daraus iſt das Datum einer Urkunde K. Heinrichs V vom 21 Jenner 1119 in Mantiſſa dipl. Leiſnic. bey Menken Scriptt. rer. Germ. T. III, p. 1111, n. VI, in das Jahr 1120 zu verbeſſern

(31) Schon findet ſich eben dieſe Stelle bey Anſelm von Gemblours, jedoch unter dem Jahr 1121 in Piſtorius Scriptt. T. I, p. 946 Struv.

(32) Annal. Saxo ad 1120: *Ac inter haec etiam quosdam milites Caeſarianos, Thuringiam infeſtantes, in Caſtello* Waſſenburch

bischof Adelbert von Mainz, welcher zugleich Legat des Römischen Stuhls war, als der Haupturheber der Fortdauer derselben ansahe, so brachte er im Frühjahr 1121 eine grosse Macht zusammen, um durch Belagerung von Mainz denselben in die Enge zu treiben. Und dieses that die Wirkung dahin, daß Adelbert, ohngeachtet die Sachsen zu seiner Rettung zusammengekommen waren, selbst Vorschläge that, nach welchen um Michaelis zu Wirzburg ein Stillstand getroffen und der Grund zum nachherigen Frieden zwischen der Kirche und dem Kayser gelegt ward. Ich übergehe hier das, was die allgemeinere Angelegenheiten betrift und führe aus der daselbst verabfaßten Friedensformul (33) nur die Stelle an, welche von der Pfalzgräflichen Erbschaft spricht: *De haereditate Palatini Comitis* Sigefridi *sicut Metis inter ipsum* (Papam) *& imperatorem definitum fuit, ita permaneat.* Dieser Entscheid bezieht sich auf die im Octob. 1119 zwischen dem Kayser und den vom Pabst an ihn abgesandten Kardinälen getroffenen Vergleich; wohin aber solcher damals ausgefallen, vermag ich bey Ermanglung eben dieses zu Metz verabredeten Verglichs nicht zu bestimmen. Da im Jahr 1122 der Friede zwischen dem Kayser und Pabst vollendet worden, so lassen uns die Schriftsteller abermaln in Unwissenheit dessen, was die strittig gewesene Erbschaftssache des Pfalzgraven Sigfrieds angeht, indem sie nur von Beylegung der Investiturstrittigkeit zu erzehlen wissen. Wir werden uns also bloß an die Folge der Begebenheiten, oder vielmehr einige

---

burch, *singulis praesidiis circumeludentes, tandem penuria afflictos expulerunt, sicque in brevi pacem iocundissimam, licet alibi Werra solita grassante, suis in partibus instituerunt.* Ob dieses Hauß Wachtenburg schon damals den Graven von Kefernburg zugestanden, weiß selbst Götze in der fürtreflichen Schwarzburgischen Chronick nicht zu bestimmen, s. Schöttgens u. Kreysigs Dipl. & Scriptt. T. I, p. 143.

(33) Zu *Martène* Collect. ampl. T. I, p. 673.

einige Fragmente derſelben halten, um auf den Ausgang dieſer langwührigen Streitigkeit zu ſchlieſſen.

§ 7. Im Jahr 1123 nach Oſtern ſtarb des jungen Pfalzgraven Vaters Bruder, der tapfere Grav Otto von Ballenſtedt oder Anhalt (24) mit Hinterlaſſung eines noch berühmtern Sohns, Adelberts des Bären. Herzog Lothar, der mit Anfang dieſes Jahrs mit K. Heinrichen V neuerdingen aus Anlaß der von dem Kayſer ſeiner Schweſter Gertraud, verwittibten Grävin in Holland, zugefügten Beleidigung verfallen war (35), ſetzte gedachten Graven Adelbert in dieſem Jahr als Markgraven der Lauſitz ein. Es iſt bekannt, wie er zwar die Lauſitz im Jahr 1131 wieder abtretten müſſen, aber dagegen 1136 die Nordſächſiſche Markgravſchaft Soltwedel erhalten und der Stifter der Markgravſchaft Brandenburg geworden. Alſo iſt es erſt

(34) Nach dem Zeugniß des Sächſiſchen Annaliſten.

(35) Wie eben dieſer Annaliſt und **Conrad von Urſperg** erzehlen. Siehe übrigens in Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. VI de ſtemmate Billungano prob. (aa) p. 584, daß ſie nur eine Halbſchweſter, ſoror uterina, des Herzogen Lothars und eine Tochter des Herzog Theodorichs 2 in Oberlothringen geweſen. Beſonders aber iſt, was der Anonymus Saxo in Hiſt. Imp. bey **Menken** Scriptt. T. ill, p 103 hievon anführet: *Idem autem Dux Imperatori contrarius valde extitit, quia ſororem ſuam Ghertrudam de Bruneſvvich Marchioniſſam hereditate ſua priuauit.* Dieſes würde ſich nun freylich beſſer auf unſere Pfalzgrävin Gertraud, eine Schweſter Lothars paſſen, beſonders wenn man annehmen würde, daß ſie um dieſe Zeit Otten von Rineck vermählt geweſen, u. ihm aus der Braunſchweig Nordheimiſchen Erbſchaft in Friesland die Gravſchaft Bentheim demſelben zugebracht habe. Doch jener Schriftſteller begeht mehrere Unrichtigkeiten u. kann dem Sächſiſchen Annaliſten das Gewicht nicht halten.

erſt ſeit 1123 geſchehen, daß Pfalzgrav Wilhelm und deſſen Mutter, mit Einwilligung des Markgraven Adelberts die beede einander über gelegene Schlöſſer ohnweit Erfurt, nemlich Gleichen und Mühlburg, dem Erzſtift Mainz übergeben. So lautet die alte Nachricht hievon: *Caſtra Gliche & Muleburch, cum univerſo monte, qui dicitur Reberc, & Breidenride, quod dedit Palatinus Willelmus, & Mater ejus, annuente Marchione Adelberto* (36). Ich habe bereits oben (37) zu erklären mich bemühet, wie dieſe beyde Schlöſſer an den Pfalzgraven Wilhelm gediehen ſeyn konnten, und überlaſſe es dem Urtheil meiner Leſer, ob der Markgrav Adelbert als präſumtiver Erbe Wilhelms, falls er ohne Kinder verſtorben ſeyn würde, oder, wenn dieſe Uebergabe noch vor 1125 geſchehen, als Wilhelms nächſter Agnat und Mompar, ſeine Einwilligung ertheilet habe.

§ 8. Einen andern Beweiß, daß Pfalzgrav Wilhelm zum Beſitz der väterlichen Erbſchaft in Thüringen gelanget iſt, dienet deſſelben Freygebigkeit gegen die Kirche zu Orlamünde, wovon wir ein Fragment ohne Datum in dem Privilegio dieſer Kirche, ſo ihr der Erzbiſchof Conrad von Mainz im Jahr 1194 ertheilet, beglaubiget finden (38): *Ego Wilhelmus Palatinus Comes traditionem baſilicarum*



(36) In der Recenſione piarum donationum & oblationum &c. bey Gudenus Cod. dipl. T. I, n. CL, p. 396. Wenn man dieſe Uebergabe mit dem Mainziſchen Lehen der Graven von Gleichen zuſammenhält, ſ. den Lehenbrief in Sagittarius Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen p. 139 ſq. ſo fallen alle Gedanken von einem aufgetragenem Lehen hin. Der mons Reberc heißt in dem Lehenbrief der groſſe Rennberg.

(37) In der Zugabe zur Geſchichte Pfalzgr. Sigfrieds § 3, p. 284 ſq.

(38) In Löbers Comm. de Burggraviis Orlamundanis § V, fol. LL (ll) und aus ihm in Zwemanns Geſchichte der Reichs- und Burggraven von Kirchberg, Urkunden Anhang, N. 176.

*in Nuvveſicen, in Cutheim, in Sinderſtete, & in Rinſtede, & decimationes praediorum ad Orlamunde pertinentium; ſancto Nicholao renouo & ſtabilio. Inſuper quoque decimam de Ecclbeebe & molendinis atque foris meis ei perbenniter libera poteſtate contrado.* Da Pfalzgrav Wilhelm, der von dieſer ſeiner Herrſchaft den Beynamen von Orlamünde noch im Jahr 1137 führte, (39) ohne Leibeserben ſtarb, ſo fiel die Gravſchaft Orlamünde, womit Weimar conſolidiret war (40), an deſſen nächſten Agnaten, Markgraven Adelbert von Brandenburg, der ſie ſeinem Sohne Hermann zutheilte (41), von welchem das im Jahr 1476 erloſchene andere Geſchlecht der Graven von Orlamünde abſtammte (42).

§ 8. Wilhelm trat in den Rheiniſchen Gegenden zuerſt mit dem Jahre 1125 als Erbe ſeines Vaters auf; aber auf eine Weiſe, woraus

(39) S. die Urkunde des Kl. Königsbreitungen in Schötgens & Kreyſigs Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558 und Segnitzens Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 41. Die Zeugen der Urkunde ſind: *Ludouicus regionarius Comes, aduocatus eiusdem eccleſiae. Wilhelmus Palatinus Comes de Orlabemunde, Goteboldus Comes de Hennenberg, Sicho Comes de Schwarzburg Erneſt Comes de Dunneba &c.* woraus zugleich erſichtlich, daß bey Lebzeiten des Pfalzgraven Wilhelms die Graven von Tonna ſich noch nicht, wie nach ſeinem Tode geſchehen, von Gleichen genennt.

(40) S. Chriſtian Schlegels Diſſ. de nummis antiquis Gothanis &c. Vinariensibus &c. cap. IV, p. 494 und die Hiſt. de Landgr. Thuring. cap. 96, in Piſtorius Scriptt. T. I, p. 1344 ſq. Im Jahr 1327 nennen ſich Friedrich u. Hermann Comites de Orlamunde Domini de Wyenar in Schannats Vind. Coll. II, p. 16.

(40) S. Eckhards Geneal. Princ. Saxon. Orig. Palatin. c. IV, p. 510. 514.

(42) Welches Löber l. c. in 2 Tafeln p. CI u. CII vorſtellig gemacht hat.

raus wir ſchlieſſen müſſen, daß K. Heinrich auch in ihm das Andenken ſeines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds, und der von dieſem angeſponnenen Unruhen ſowohl, als des eben daher erlittenen Verluſtes nicht habe beyſeit ſetzen können, daß der junge Pfalzgrav ſeine Erbrechte und Herrſchaften am Rheine und der Moſel mit Gewalt wiederum behaupten müſſen. Dazu gibt das Mandat einige Anleitung, welches der Kayſer nach dem auf Oſtern zu Lüttich gehaltenen Reichstag auf der Reiſe nach Aachen an den Erzbiſchof Godfried von Trier ergehen ließ (43). Der Kayſer thut darinn dem Erzbiſchofen vors erſte kund, daß er auf ermeldtem Reichstag den Landfrieden erneuert habe, und gibt ihm auf, ſolchen in ſeiner Diöces und Stiftslanden ferners aufs genaueſte beobachten zu laſſen; vors andere ermahnet er ihn, ſich dem jungen Pfalzgraven, der mit gewafneter Hand in das Erzſtift vorzurücken vorhabe, mit Gewalt und nach ſeiner Treue gegen den Kayſer zu widerſetzen: *Rumore etiam*, ſagt der Kayſer, *nuntiisque ad me perlatum eſt*, Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium, *armatorum globo ſeptum, iſtuc in veſtratem agrum parare iam irruptionem. Eius volo conatibus, pro illa quam hucusque mihi probaſti fide, contractis fidiſſimorum hominum tuorum auxiliis, quam primum obviam eas, & illius vim a tuorum cervicibus repellas.* Man erſieht daraus, daß der Pfalzgrav Wilhelm ſich wenig gutes von dem Kayſer zu verſprechen gehabt habe. Allein der kurz darauf den 25 May 1125 zu Utrecht erfolgte Tod des Kayſers und die den 24 Auguſt geſchehene Wahl des Herzogen Lothars, deſſen Gemahlin Richenza die Tante unſers Pfalzgraven war, veränderte auf einmal die Sachen, und muſte der Situation des jungen Pfalzgraven eine günſtigere Wendung geben. Pfalzgrav Wilhelm gelangte zum ungehinderten Beſitz der Ripuariſchen Pfalz ſowohl als der Trieriſchen Grosvogtey, welche ihm von ſeines Vaters wegen erblich zugehörten. Aber die obriſte Pfalz behielte noch Godfried



(43) In Browers Annal. Trevir. L. XIII, c. LXXVII, T. II, p. 21 (a).

Stiftung und ließ in Beyseyn ihrer Schwester Richenza den ersten Abt Goswin daselbst einweihen. Ihr Bruder Otto von Nordheim scheint um diese Zeit nicht mehr gewesen zu seyn, wodurch die Erbschaft desto ansehnlicher ward Einige Jahre hernach traf sie einen Tausch mit ihrer Schwester Richenza und deren Gemahl dem Herzogen Lotharius, wodurch Braunschweig mit ermeldtem Kloster diesem unter andern zu Theil ward, und die Pfalzgrävin dagegen andere Erbgüter, erhielte. Im Jahr 1119 befande sie sich in Thüringen zu Erfurt, als der Erzbischof Adelbert I von Mainz dem Kloster Eitersburg ein Privilegium ertheilte (22).

§ 5. Bey diesem Aufenthalt der Pfalzgrävin in Thüringen und Sachsen wird es ungemein dunkel, was es für eine Bewandtniß mit den Pfalzgrävlichen Erblanden am Rhein und der Mosel, besonders der Trierischen Großvogtey gehabt habe. Sowohl die Minderjährigkeit Wilhelms, als die allgemeine Verwirrung, die sich auch über das Erzstift Trier ausbreitete, mögen das Großvogteyliche Ansehen des Pfalzgraven um so eher geschmählert haben, als der damalige Erzbischof Bruno durch seine Anhänglichkeit an den Kayser, den er in Italien begleitet hatte, Wilhelmen nicht begünstigt haben wird, wohl

Scriptt. T. III beyfüge: **Dissem Forsten** (Lothar) **was ock gebleven To dankwerderode de Herschap De eme dorch Wessel wedergab** Palentz Grevine Gerdrut **Umme ander land unde ander Gut, De Frowen Rixen Süster was/ So tusend jar/ also ek las, Dre und XXX unde hundert Van Christi Gebort waren gesundert.** Der Name Tanqwarderode bedeutet die Herrschaft Braunschweig; s. den Anon. de fund. eccl. Saxon. bey Leibnitz T. I, p. 261. *Bruno Dux urbem Brunsvvick fundavit, quae ante Tanqvvarderode vocabatur.*

(22) S. die Zugabe zu Sigfried § 8, p. 294.

wohl aber dem Erzbiſchofen von Mainz und andern Mißvergnügten Anlaß gab, die Erzſtiftiſche Lande feindlich zu behandlen. Man nimt wahr, daß der damalige Vizdum zu Trier, Ludwig, ſeine Gewalt ſo hoch getrieben habe, daß die Erzbiſchöfe gleichſam ſeine Gefangene waren, die er nach ſeinem Belieben beköſtigte und übrigens ſich alle Einkünfte des Stifts zueignete (23). Die Trieriſche Geſchichtſchreiber und Urkunden nennen ihn bald Camerarium, bald Vicedominum, bald Burggravium, bald Advocatum und Palatii cuſtodem, und ſtellen dieſen Stiftsvaſallen als Primorem Trevirorum vor. Er war einer der Geſandten, welchen die Trieriſche Archidiakonen ihrem abweſenden Erzbiſchofen vorgeſchlagen hatten (24), um mit den Kayſerlichen Bevollmächtigten zu bewirken, daß der biß auf Oſtern 1118 mit den conföderirten Fürſten auch zum Schutz des Trieriſchen Erzſtifts getroffene Stillſtand in einen Landfrieden verwandelt werden möchte In dieſem Schreiben der Trieriſchen Archidiakonen wird insbeſondere gemeldet, daß der Grav Otto von Balenſtedt den Stillſtand angenommen, und ſolchen in ſeinen inhabenden Schlöſſern und Lägern verkündigen laſſen (25). Diß beſtärket meine obige Vermuthung, daß dieſer tapfre Grav die Sache ſeines Neveu, des unmündigen Wilhelm, in Ripuarien verfochten habe. Doch es



(23) Siehe von ihm **Balderichen**, der die Geſta Alberonis beſchrieben in **Hontheims** Prodr. hiſt. Trevir. p. 772-774, **Browers** Annales T. II, L. XIII, c CIII, p. 28, u. L. XIV, cap. III-VI, p. 31 ſq. u. **Hontheims** Hiſt. Trev. dipl. Saec. XII Diſſ. § III, p. 468 ſq. u. die Anmerkungen zu den Urkunden p. 514 u. 516.

(24) S. ihr Schreiben in **Browern** l. c. cap. XII p. 14.

(25) Diß ſagen ſie l. c. mit den Worten: *Has temporariae pacis conditiones*, Otho de Balenſtedo Comes, *ſeruaturum ſe ſpopondit, promulgandasque per omnia ſua caſtra ſtationesque curauit. Nos illas item laudauimus, & ſeruaturos promiſimus.*

war noch nicht an deme, daß ein Friede erfolgen konnte. Die confoderirte Fürsten giengen im Jahr 1119 so weit, daß sie zu Wirzburg eine allgemeine Versammlung halten wollten, wo der Kayser ihnen entweder die verlangende Genugthuung leisten oder sich der Entsetzung gewärtigen sollte. Dieses trieb den Kayser aus Italien zurück, und bewegte ihn, den Friedensvorschlägen mit dem Pabst zu Straßburg Gehör zu geben, wie ich bereits in der Geschichte des Pfalzgraven Godfrieds erwähnet habe (26). In verfolg der damals beschwohrnen ersten Präliminarien sandte der neue Pabst Calixt II, welcher ein Concil nach Reims ausgeschrieben hatte, von Paris aus zween Kardinäle, welche die Vergleichspunkte näher berichtigen sollten. Dieses geschahe auch zwischen Metz und Verdun, und der Kayser that abermaln das Versprechen, daß er alle Artikel, worüber sie sich verglichen hatten, zu Mouzon (27) den 24 October in Gegenwart des Pabstes ohne Gefährde endlich ratificiren wolle Des Kaysers Versprechen bekräftigten wiederum der Herzog Welf von Bayern, Grav Berenger von Sulzbach, der Pfalzgrav Godfried, der Grav Wil-

(26) § 12, p. 202 sq. Ich hatte aber damaln nur den Maskovischen Auszug des *Hessonis* Scholastici vor Augen in der Anmerkung (65).

(27) Nicht Pont à-Mousson, wie man nach Maskoven in Comm. de R. J sub Henrico V L. III, c. XXXIII, p. 199, glauben könnte, wenn er sagt: *Papa XI Kal. Novembris cum insigni Comitatu, ad castrum Moncionem proficiscitur ad colloquium cum Imperatore habendum, qui & ipse iam in vicino stabat*; sondern Mouzon an der Maas, Mosomum, welches eine berühmte Abtey hatte. Der Kayser rückte mit seinem Heerähnlichen Gefolge biß nach Yvois, Yvosium, heut zu Tag Carignan am Flusse Chier, welches in der Nähe von Mosomum liegt, s. Anselm von Gembloux unterm Jahr 1119.

Wilhelm von Luxenburg und viele andere geist- und weltliche Herrn(28). Doch die teutsche Erzbischöfe Adelbert von Mainz, Fridrich von Kölln, und Konrad von Salzburg fanden die Vollendung dieses Vergleichs ihren Absichten oder Rache noch nicht gemäß, und waren schuld, daß die Unterredung des Pabstes mit dem Kayser abgebrochen ward, und jener gar diesen darauf in dem Reimser Concil mit dem Bann belegte (29). Einer der Vergleichspuncten hatte die Erbschaft des Pfalzgraven Sigfrieds betroffen; wie ich gleich unterm Jahr 1121 anführen will.

§ 6. Eben diese Erbschafts Sache machte auch bey den vielfältigen zwischen dem Kayser und den Mißvergnügten angestellten Friedenscongressen in Teutschland einen der Hauptgegenstände aus. Da die vornehmste unter den letztern, besonders auch Herzog Lothar, sich ge-

(28) Dieß sagt *Hesso* mit den Worten: *Papa* (Parisiis) *de latere suo episcopum Ostiensem & Gregorium Card. ad Regem remisit, ut praefata Capitula diligentius retractarent . . . Venientes ad eum* (Regem) *inter Virdunum & Metim ei occurrerunt &c. Super quo gavisus rex, quod prius apud Argentinam firmaverat, iterum inibi -- propria manu firmauit, quod videlicet in proxima VI feria, id est, IX Kal. Nov. capitula, quae sequenti scripto continentur, apud Mosomum in praesentia Domini Papae fideliter sine omni fraude exsequeretur. Post eum hoc idem juraverunt Dux Welpho, comes Berengarius, Comes Palatinus* (Godfried) *Comes Willelmus & alii episcopi, clerici & laici multi.* So weit geht nur ein mir mitgetheilter weiterer Auszug.

(29). S. *Otto* Frising. Chron. L. VII, cap. XV. Es geschahe aber die Excommunikation zu Ende des Ortobers 1119 nach der Rückkehr des Pabstes von Mouzon, noch vor dem 30 Oct. da die Versammlung ein Ende nahm; woraus ein oben p. 203 eingeschlichener Zeitfehler zu verbessern.

gewisser massen mit dem Kayser ausgesöhnt hatten (30), so hätte man hoffen sollen, daß ein baldiger Friede wenigstens den Reichsständischen Beschwehrden ein Ende machen würde Aber die Kirche oder ihre Hierarchie verwickelte ihre der Königlichen Majestät gar zu nachtheilige Ansprüche so sehr damit, daß die Versuche des Friedens immer ohne Erfolg blieben. Dieß sieht man besonders bey dem im October 1120 zu Quedlinburg angestellten Friedenscongreß, wovon Alberich unterm Jahr 1120 (31) diese merkwürdige Nachricht ertheilet. *Mense Octobri Henricus Imperator Quintileburg venit & huc Optimates Regni Legati etiam Apostolicae Sedis tractaturi de controversia, quae erat inter Imperatorem & Regnum, sed etiam contra Dominum Papam. Cum autem disceptatur de statu Regni & de Investituris Ecclesiarum* & haereditate Sigfridi Comitis Palatini *& de aliis negotiis partim fauendo Regi, partim differendo causam usque ad praesentiam Apostolici, dissimulato foedere incertiores redeunt, quam venerunt.* Um eben diese Zeit ward die mit Kayserlichen noch besetzt gewesene Veste Wachsenburg bey Gleichen, in der Nähe des Pfalzgravens Wilhelm Erblanden, erobert, und dadurch in diesen Gegenden mit völliger Vertreibung der Kayserlichen den Kriegshändeln ein Ende gemacht (32). Da der nunmehro der Unruhen müde Kayser den Erzbischof

(30) S. den Annal. Saxon. unter 1120. Daraus ist das Datum einer Urkunde K. Heinrichs V vom 21 Jenner 1119 in Mantissa dipl. Leisnic. bey Menken Scriptt. rer. Germ. T. III, p. 1111, n. VI, in das Jahr 1120 zu verbessern

(31) Schon findet sich eben diese Stelle bey Anselm von Gemblours, jedoch unter dem Jahr 1121 in Pistorius Scriptt. T. I, p. 946 Struv.

(32) Annal. Saxo ad 1120: *Ac inter haec etiam quosdam milites Caesarianos, Thuringiam infestantes, in Castello* Wassenburch

bischof Adelbert von Mainz, welcher zugleich Legat des Römischen Stuhls war, als der Haupturheber der Fortdauer derselben ansahe, so brachte er im Frühjahr 1121 eine grosse Macht zusammen, um durch Belagerung von Mainz denselben in die Enge zu treiben. Und dieses that die Wirkung dahin, daß Adelbert, ohngeachtet die Sachsen zu seiner Rettung zusammengekommen waren, selbst Vorschläge that, nach welchen um Michaelis zu Wirzburg ein Stillstand getroffen und der Grund zum nachherigen Frieden zwischen der Kirche und dem Kayser gelegt ward. Ich übergehe hier das, was die allgemeinere Angelegenheiten betrift und führe aus der daselbst verabfaßten Friedensformul (33) nur die Stelle an, welche von der Pfalzgrävlichen Erbschaft spricht: *De haereditate Palatini Comitis* Sigefridi *sicut Metis inter ipsum* (Papam) *& imperatorem definitum fuit, ita permaneat* Dieser Entscheid bezieht sich auf die im Octob. 1119 zwischen dem Kayser und den vom Pabst an ihn abgesandten Kardinälen getroffenen Vergleich; wohin aber solcher damals ausgefallen, vermag ich bey Ermanglung eben dieses zu Metz verabredeten Verglichs nicht zu bestimmen. Da im Jahr 1122 der Friede zwischen dem Kayser und Pabst vollendet worden, so lassen uns die Schriftsteller abermaln in Unwissenheit dessen, was die strittig gewesene Erbschaftssache des Pfalzgraven Sigfrieds angeht, indem sie nur von Beylegung der Investiturstrittigkeit zu erzehlen wissen. Wir werden uns also bloß an die Folge der Begebenheiten, oder vielmehr einige

---

burch, *singulis praesidiis circumeludentes, tandem penuria afflictos expulerunt, sicque in brevi pacem iocundissimam, licet alibi Werra solita grassante, suis in partibus instituerunt.* Ob dieses Hauß Wachtenburg schon damals den Graven von Kefernburg zugestanden, weiß selbst **Götze** in der fürtreflichen Schwarzburgischen Chronick nicht zu bestimmen, s. **Schöttgens u. Kreysigs** Dipl. & Scriptt. T. I, p. 143.

(33) In *Martène* Collect. ampl. T. I, p. 673.

einige Fragmente derſelben halten, um auf den Ausgang dieſer langwührigen Streitigkeit zu ſchlieſſen.

§ 7. Im Jahr 1123 nach Oſtern ſtarb des jungen Pfalzgraven Vaters Bruder, der tapfere Grav Otto von Ballenſtedt oder Anhalt (24) mit Hinterlaſſung eines noch berühmtern Sohns, Adelberts des Bären. Herzog Lothar, der mit Anfang dieſes Jahrs mit K. Heinrichen V neuerdingen aus Anlaß der von dem Kayſer ſeiner Schweſter Gertraud, verwittibten Grävin in Holland, zugefügten Beleidigung verfallen war (35), ſetzte gedachten Graven Adelbert in dieſem Jahr als Markgraven der Lauſitz ein. Es iſt bekannt, wie er zwar die Lauſitz im Jahr 1131 wieder abtretten müſſen, aber dagegen 1136 die Nordſächſiſche Markgravſchaft Soltwedel erhalten und der Stifter der Markgravſchaft Brandenburg geworden. Alſo iſt es erſt

(34) Nach dem Zeugniß des Sächſiſchen Annaliſten.

(35) Wie eben dieſer Annaliſt und **Conrad von Urſperg** erzehlen. Siehe übrigens in Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. VI de ſtemmate Billungano prob. (aa) p. 584, daß ſie nur eine Halbſchweſter, ſoror uterina, des Herzogen Lothars und eine Tochter des Herzog Theodorichs 2 in Oberlothringen geweſen. Beſonders aber iſt, was der Anonymus Saxo in Hiſt. Imp. bey **Menken** Scriptt. T. ill, p 103 hievon anführet: *Idem autem Dux Imperatori contrarius valde extitit, quia ſororem ſuam Gbertrudam de Bruneſvvich Marchioniſſam hereditate ſua priuauit.* Dieſes würde ſich nun freylich beſſer auf unſere Pfalzgrävin Gertraud, eine Schweſter Lothars paſſen, beſonders wenn man annehmen würde, daß ſie um dieſe Zeit Otten von Rineck vermählt geweſen, u. ihm aus der Braunſchweig Nordheimiſchen Erbſchaft in Friesland die Gravſchaft Bentheim demſelben zugebracht habe. Doch jener Schriftſteller begeht mehrere Unrichtigkeiten u. kann dem Sächſiſchen Annaliſten das Gewicht nicht halten.

erſt ſeit 1123 geſchehen, daß Pfalzgrav Wilhelm und deſſen Mutter, mit Einwilligung des Markgraven Adelberts die beede einander über gelegene Schlöſſer ohnweit Erfurt, nemlich Gleichen und Mühlburg, dem Erzſtift Mainz übergeben. So lautet die alte Nachricht hievon: *Caſtra Gliche & Muleburch, cum univerſo monte, qui dicitur Reberc, & Breidenride, quod dedit Palatinus Willelmus, & Mater ejus, annuente Marchione Adelberto* (36). Ich habe bereits oben (37) zu erklären mich bemühet, wie dieſe beyde Schlöſſer an den Pfalzgraven Wilhelm gediehen ſeyn konnten, und überlaſſe es dem Urtheil meiner Leſer, ob der Markgrav Adelbert als präſumtiver Erbe Wilhelms, falls er ohne Kinder verſtorben ſeyn würde, oder, wenn dieſe Uebergabe noch vor 1125 geſchehen, als Wilhelms nächſter Agnat und Mompar, ſeine Einwilligung ertheilet habe.

§ 8. Einen andern Beweiß, daß Pfalzgrav Wilhelm zum Beſitz der väterlichen Erbſchaft in Thüringen gelanget iſt, dienet deſſelben Freygebigkeit gegen die Kirche zu Orlamünde, wovon wir ein Fragment ohne Datum in dem Privilegio dieſer Kirche, ſo ihr der Erzbiſchof Conrad von Mainz im Jahr 1194 ertheilet, beglaubiget finden (38): *Ego Wilhelmus Palatinus Comes traditionem baſilicarum*



(36) In der Recenſione piarum donationum & oblationum &c. bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. CL, p. 396. Wenn man dieſe Uebergabe mit dem Mainziſchen Lehen der Graven von Gleichen zuſammenhält, ſ. den Lehenbrief in **Sagittarius** Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 139 ſq. ſo fallen alle Gedanken von einem aufgetragenem Lehen hin. Der mons Reberc heißt in dem Lehenbrief der groſſe Rennberg.

(37) In der Zugabe zur Geſchichte Pfalzgr. Sigfrieds § 3, p. 284 ſq.

(38) In **Löbers** Comm. de Burggraviis Orlamundanis § V, fol. LX (b) und aus ihm in **Avemanns** Geſchichte der Reichs- und Burggraven von Kirchberg, Urkunden Anhang, N. 176.

*in Nuvveſicen, in Cutheim, in Sinderſtete, & in Rinſtede, & decimationes praediorum ad Orlamunde pertinentium, ſancto Nicholao renouo & ſtabilio. Inſuper quoque decimam de Ecclbeebe & molendinis atque foris meis ei perbenniter libera poteſtate contrado.* Da Pfalzgrav Wilhelm, der von dieſer ſeiner Herrſchaft den Beynamen von Orlamünde noch im Jahr 1137 führte, (39) ohne Leibeserben ſtarb, ſo fiel die Gravſchaft Orlamünde, womit Weimar conſolidiret war (40), an deſſen nächſten Agnaten, Markgraven Adelbert von Brandenburg, der ſie ſeinem Sohne Hermann zutheilte (41), von welchem das im Jahr 1476 erloſchene andere Geſchlecht der Graven von Orlamünde abſtammte (42).

§ 8. Wilhelm trat in den Rheiniſchen Gegenden zuerſt mit dem Jahre 1125 als Erbe ſeines Vaters auf; aber auf eine Weiſe, woraus

(39) S. die Urkunde des kl. Königsbreitungen in Schötgens u. Kreyſigs Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558 und Sagittarius Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 41. Die Zeugen der Urkunde ſind: *Ludouicus regionarius Comes, aduocatus eiusdem eccleſiae. Wilhelmus Palatinus Comes de Orlahemunde, Goteboldus Comes de Hennenberg, Sicho Comes de Schwarzburg Erneſt Comes de Dunneba &c.* woraus zugleich erſichtlich, daß bey Leben des Pfalzgraven Wilhelms die Graven von Tonna ſich noch nicht, wie nach ſeinem Tode geſchehen, von Gleichen genennt.

(40) S. Chriſtian Schlegels Diſſ. de numis antiquis Gothanis &c. Vinarienſibus &c. cap. IV, p. 194 und die Hiſt. de Landgr. Thuring. cap. 96, in Piſtorius Scriptt. T. I, p. 1344 ſq. Im Jahr 1327 nennen ſich Friedrich u. Hermann Comites de Orlamunde Domini de Wymar, in Schannats Vind. Coll. II, p. 16.

(40) S. Eckhards Geneal. Princ. Saxon. Orig. Anhalt. c. IV, p. 510. 514.

(42) Welches Löber l. c. in 2 Tafeln p. CI u. CII vorſtellig gemacht hat.

aus wir schlieſſen müſſen, daß K. Heinrich auch in ihm das Andenken seines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds, und der von diesem angesponnenen Unruhen sowohl, als des eben daher erlittenen Verlustes nicht habe beyseit setzen können, daß der junge Pfalzgrav seine Erbrechte und Herrschaften am Rheine und der Mosel mit Gewalt wiederum behaupten müssen. Dazu gibt das Mandat einige Anleitung, welches der Kayser nach dem auf Ostern zu Lüttich gehaltenen Reichstag auf der Reise nach Aachen an den Erzbischof Godfried von Trier ergehen ließ (43). Der Kayser thut darinn dem Erzbischofen vors erste kund, daß er auf ermeldtem Reichstag den Landfrieden erneuert habe, und gibt ihm auf, solchen in seiner Diöces und Stiftslanden fernerhin aufs genaueste beobachten zu lassen; vors andere ermahnet er ihn, sich dem jungen Pfalzgraven, der mit gewafneter Hand in das Erzstift vorzurücken vorhabe, mit Gewalt und nach seiner Treue gegen den Kayser zu widersetzen: *Rumore etiam*, sagt der Kayser, *nuntiisque ad me perlatum est*, Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium, *armatorum globo septum, istuc in vestratem agrum parare iam irruptionem. Eius volo conatibus, pro illa quam hucusque mihi probasti fide, contractis fidissimorum hominum tuorum auxiliis, quam primum obviam eas, & illius vim a tuorum cervicibus repellas.* Man ersieht daraus, daß der Pfalzgrav Wilhelm sich wenig gutes von dem Kayser zu versprechen gehabt habe. Allein der kurz darauf den 25 May 1125 zu Utrecht erfolgte Tod des Kaysers und die den 24 August geschehene Wahl des Herzogen Lothars, dessen Gemahlin Richenza die Tante unsers Pfalzgraven war, veränderte auf einmal die Sachen, und muste der Situation des jungen Pfalzgraven eine günstigere Wendung geben. Pfalzgrav Wilhelm gelangte zum ungehinderten Besitz der Ripuarischen Pfalz sowohl als der Trierischen Grosvogtey, welche ihm von seines Vaters wegen erblich zugehörten. Aber die obriste Pfalz behielte noch Godfried



(43) In Browers Annal. Trevir. L. XIII, c. LXXVII, T. II, p. 21 (a).

fried von Calwe, welcher bey der Wahl des König Lothars concurriret hatte, und seine Pfalzgrävliche Würde im Rheinischen Franzien biß 1129 behielte (44).

§ 9. Das folgende Jahr 1126 erblicken wir den Pfalzgraven Wilhelm als Vasallen der Abtey des H. Servatius zu Mastricht unter den Zeugen eines Tausches, welchen dieselbe mit der Abtey Hersfeld getroffen, und K. Lothar nach seiner Zurückkunft von dem unglücklichen Kriegszug in Böhmen zu Mainz bestätigte (45). Diese Abtey Hersfeld hatte biß dahin die Kirche zu Güls, einem an der Mosel ohnweit Koblenz gelegnen und dem Stift des H. Servatius zugehörigen Orte, samt den dazu gehörigen Zehenden besessen, aber wegen Entlegenheit dieses Orts einen verringerten Nutzen daraus gezogen. Sie überliesse daher an das Stift zu Mastricht diese Kirche gegen ein anderes an den Thüringischen Gränzen ihr gelegeneres Gut, welches diesem zuständig gewesen war. Unter den Zeugen der Bestätigungsurkunde, lieset man ausser den Geistlichen Fürsten, von den Lehenmannen des Stifts zu Mastricht, Arnulfen Graven von Loos, den Pfalzgraven Wilhelm und den Graven Wilhelm von Luxenburg. Gleichwie der Grav von Loos Vogt des Stifts S. Servaes zu Mastricht war, so hatten von eben diesem Stift die Pfalzgraven von Aachen die Vogtey zu Güls, wie oben bereits unter Pfalzgrav Heinrich I. angeführet worden (46). Seitdeme finde ich Wilhelmen nicht eher wieder, als in dem Privilegio, welches K. Lothar den Bürgern zu Straßburg den 20 Jenner 1129 ertheilte (47). Unter den damals

bey

(44) S. oben in seiner Geschichte § 14 u. 15, p. 214 sqq.

(45) S. die von Browern aus dem Archiv des Jesuiter-Collegiums zu Koblenz davon ertheilte Nachricht in Annal. Trev. L. XIII, cap. LXXIX, p. 21.

(46) S. p. 110, Anmerk. (I).

(47) In Schöpflins Alsatia diplom. P. I, n. CCLV, p. 207. S. oben p. 217 sqq.

bey dem Königlichen Hoflager anwesenden weltlichen Herrn oder Zeugen jener Urkunde stehen drey Pfalzgraven oben an *Ex Laicis Godefridus Comes Palatinus*, Willelmus Comes Palatinus, *Fridericus Comes Palatinus Suxoniae &c.* Es ist dieses das letztemal, daß Pfalzgrav Godfried, der die obriste Pfalz bey Rhein besaß, erscheint, indem er noch in diesem Jahr das Zeitliche verlassen, wie ich in seiner Geschichte erwiesen habe. Der Ripuarische Erbpfalzgrav Wilhelm erhielte ohne Zweifel nach ihm auch das Amt eines Pfalzgraven bey Rhein, welcher Beyname ihme in seinem Siegel beygeleget wird (48). Wenigstens war nach Godfrieds Hintritt kein eigener Pfalzgrav bey Rhein, und die nahe Verwandschaft Wilhelms mit dem König Lothario macht es mehr als wahrscheinlich, daß Wilhelm die obriste Pfalz bey Rhein nach dem Beyspiel seines Vaters und anderer Vorfahren mit der Pfalz Aachen wiederum vereiniget habe.

§ 10. Im Frühjahr 1131 sieht man ihn als Trierischen Großvogt in Ausübung seiner Rechte bey der Wahl eines neuen Erzbischofen beschäftigt. Der Erzbischof Meginher von Trier war schon den 1 October 1129 in Italien zu Parma verschieden, und den 13 Dec. darauf ward Bruno, Probst zu Koblenz, ein Sohn Graven Adolfs von Berg und Adelheid Grävin von Laufen, einmüthig gewählt. Da aber derselbe diese Würde nicht annehmen mögen und bey dem Pabst Innocenz auch Dispensation davon erhalten, so entstand eine fast anderthalb jäheige Vakanz, welche sich in eine zwiespaltige Wahl endigte. König Lothar kam noch vor dieser letzten Ereigniß nach Trier, wo ausser dem Cardinallegaten die Bischöfe von Metz und Tull als Bischöfe der Trierischen Provinz, nebst andern Geistlichen Ständen eintraffen. Unter den vielen gegenwärtigen vornehmen weltlichen Herrn der Trierischen Provinz steht Pfalzgrav Wilhelm oben an, nach der Zeugen Unterschrift eines daselbst den 24 April 1131 zu Gunsten der Abtey

(48) S. die Siegeltafel in Tolners Hist. Palat. zu p. 364, n. 3.

Abtey Epternach ausgefertigten Königlichen Privilegiums (49). Die Trierische Prälaten maßten sich damaln an, drey Candidaten zu ernennen, aus welchen die übrige Geistlichkeit und die weltliche Stände des Stifts wählen sollten. Aber Pfalzgrav Wilhelm setzte sich diesem Eingrif entgegen, und verlangte die Wahl Gebhards, eines Sohns des Graven Godebolds von Henneberg, der schon zu Wirzburg war durch eine strittige Wahl verdrängt worden (50). Die meiste Stimmen vereinigten sich auch zu seinem Vortheil; aber die Ränke des Kardinallegaten Matthäus und der fürnehmern Prälaten des Stifts, die jenem abgeneigt waren, veranlaßten eine Spaltung, indem diese ihre Stimmen auf einen durch den Geist der Hierarchie mehr beseelten Prälaten, Albero von Monsterol, Primicerius zu Metz, lenkten. Als der Pfalzgrav mit den übrigen Herrn und dem auf ihrer Seite stehenden Volk solches merkten, so forderten sie statt seiner, daß dann der erste unter obigen 3 Kandidaten, der Domprobst Godfried, als Erzbischof genehmiget würde. Doch die Prälaten wollten einmal ihren Sinn durchsetzen, und erwarteten die Abreise des Königs als den hiezu günstigen Augenblick. K. Lothar, welcher von Trier nach Mainz gegangen war, um daselosten einer Synode beyzuwohnen, weigerte sich, diese Wahl, welche weder der Großvogt Wilhelm, und die übrige Baronen des Trierischen Erzstifts, noch der grössere Theil der Geistlichkeit genehmiget hatten, für gültig zu erkennen, und that dabey die Erklärung, daß der gegenwärtige Kardinallegat sich des Königlichen Namens in dieser Sache gemißbraucht habe. Desto angenehmer

(49) In *du Chesne* Hist. Geneal. Lucemb. p. 35. Tolners Cod. dipl. T. I, p. 39. Hontheims Hist. Trev. T. I, p. 516. u. mit einiger Verschiedenheit in der Schreibart in Bertholets Hist. de Luxembourg T. III, Preuves p. LIV sq.

(50) S. Annal. Saxonem unterm Jahr 1122 und Lorenz Friese in den Würzb. Geschichtschreibern p. 496 sq.

genehmer war Albero von Monsterol bey dem Pabst Innocentius. Man sahe zwar dieser Prälat die Gefahr wohl ein, welche ihm die Besitznehmung dieser Würde von Seiten des Großvogten, des Vitzthums und des Trierischen Adels zuziehen könnte. Aber des Pabstes voreilige Consekration belebte diesen unternehmenden Mann endlich dahin, daß er über alle Gefahr zu siegen hofte. Der K. Lothar, der einmal dem Pabste zu viel Einfluß auf sich gelassen hatte, und den unternehmenden Geist des Albero fürchtete, getraute sich nicht, demselben die Belehnung länger zu verweigern, und ertheilte sie ihm auf Ostern 1132 zu Aachen. Sein furchtbarer Einzug zu Trier vereitelte die Anschläge der voidriggesinnten, und seine Klugheit wußte dem Uebermuth des Vitzdums Schranken zu setzen und das verlohrne Ansehen der Erzbischöfe wieder herzustellen (51). Aber zugleich hatten die Gerechtsamen nicht nur des Königs, sondern auch des Pfalzgraven, als Großvogts, einen empfindlichen Stoß erlitten.

§ 11. Das Jahr 1132 laßt uns den Pfalzgraven unter den Zeugen einer Stiftung des Erzbischofen Adelberts I von Mainz erblicken. Aber das folgende zeigt mir wenigstens kein Denkmahl desselben, woraus fast zu muthmassen wäre, daß Wilhelm den K. Lothar auf seinem

(51) Die bisherige Erzählung gründet sich vornemlich auf die Supplikation der Prälaten, welche den Albero gewählt hatten, an den Pabst, in Hontheims Hist. Trev. T. I, n. CCCXLIV, p. 517. Sie sagen unter andern darinn: *Dum ad faciendam electionem conveniremus, Palatinus Comes, qui est ecclesiae nostrae advocatus, caeterique nobiles & populus — sibi dari petierunt &c.* Vergleiche auch damit die Gesta Trevir. cap. LXXVII in Hontheims Prodr. hist. Trevir. p. 767, und die darauf folgende Gesta Alberonis cap. LXXXI sq. p. 774. p. 774. Desgleichen Browers Annal. L. XIII, Tom. II, p. 27. 31.

seinem im August 1132 von Wirzburg aus in Italien vorgenommenen Zug begleitet habe, und erst mit dem nunmehrigen Kayser im Sept 1133 wiederum nach Wirzburg zurückgekommen seye. Doch da man ihn nicht unter den Fürsten sieht, welche im Frühjahr 1133 dem Kayserlichen Hofe zu Rom beywohnten (53), so mag er indessen währender Abwesenheit des Kaysers sich in Thüringen auf seinen Erbherrschaften aufgehalten haben Ohngeachtet die Geschichte es in ältern Zeiten dunkel seyn laßt, wie in jedesmaliger Abwesenheit des Kaysers die Reichsverwesung in Teutschland geführet worden: so ist es doch mehr als muthmaßlich, daß K. Lothar seinem Eidam, Herzog Heinrichen dem großmüthigen, die Sorge überlassen habe, das Reich gegen den Herzog Friedrich von Schwaben zu schützen (54), gleichwie am Rhein der Erzbischof Adelbert von Mainz, der Hauptwidersacher der Staufischen Fürsten ohnehin gewesen. Nach der Rückkunft Lothars erblicke ich unsern Pfalzgraven Wilhelm als einen Gefährden des Kaysers nicht eher als im Jahr 1134, da er den 7 May unter den Zeugen eines zu Gunsten der Kaufleute zu Quedlinburg an eben diesem Ort ertheilten Kayserlichen Privilegium (55) angeführ-

(53) S. Maskovs Comm. de R. I. sub Lothario II, L. I, cap. XXIX, p. 46, not. r.

(54) Bey Hansiz German. Sacra Hist. Eccl. Salisb. § 62, p. 233 sagt Lothar: *Tibi qui es in loco filii propter filiam nostram, quae tibi nupsit, Totius Regni custodiam volo committere.* Sollten nicht das 18 und 19te Kapitel des 1 Buchs von Ottens von Freysingen Denkwürdigkeiten K. Friedrichs I in diesen Zeitraum zu ziehen seyn Denn es wird im 18 Kapitel besonders der beeden Herzoge Conrad u Friedrich gedacht, deren ersterer, aus Italien erst nach Teutschland zurückgegangen, als K. Lotharius seinen ersten Zug dahin gethan.

(55) Kettner hat solches in der Quedlinburgischen Kirchen u. Reformationshistorie p. 40-43 ungemein fehlerhaft, desto richtiger aber Herr von Erath, mein verehrungswürdiger Gönner, in dem

geführet wird. Die Urkunde nennt nach den Biſchöfen zuerſt die Markgraven Adelbert in Nordſachſen, Konrad in Meiſſen, und Heinrich in der Lauſitz, ſodann die Pfalzgraven *Palatinos Comites Fredericum, Villihelmum, Ottonem de Rinegge, Gozvvinum de Hennisberch.* Es iſt faſt zweydeutig, ob der Titul der Pfalzgraven auf mehrere als den Sächſiſchen Friedrich von Sommerſenburg und Rheiniſchen oder Aachiſchen Wilhelm auszudehnen ſeye, und Otto von Rineck ebenfalls darunter begriffen werde. Jedoch Otto wird mit dem Pfalzgrävlichen Prädikat nur von Schriftſtellern, aber nicht in Urkunden beehret (56) und Gozwin von Heinsberg iſt bekanntlich aus dem Herrnſtand. Im Frühling des Jahrs 1135 war Wilhelm unter den zu Bamberg am Kayſerlichen Hofe gegenwärtigen Fürſten, welche die Kayſerliche Beſtätigung eines zwiſchen dem Herzog Heinrich in Bayern und einem



dem Cod. diplom. Quedlinburg. p. 81, aus der Urſchrift edirt. **Tolner** in C. D. p. 42 F führt die Unterſchrift aus **Maders** Antiqq. Bruns. p. 230 an. In **Schwarzens** Mantiſſa dipl. hiſt. *Leiſnic* num. XIII bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1117 ſq. iſt ſie ebenfalls verbeſſert zu leſen. **Maskov** bringt dieſe Urkunde in Comm. de rebus J. G. ſub Lothario II, L. II, c. VII, p. 60, not (*), irrig ins Jahr 1135 auf Oſtern, welche doch in dieſem Jahr auf den 7 April fielen.

(56) Man ſehe z. E. die Zeugen Unterſchriften von 1131 bey **Hontheim** Hiſt. Trev. T. I, p. 516 u. 552, desgleichen bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, p. 120 an. In Origg. Guelf. T. II, probat. L. VI, n. LXIX, p. 522, werden in einer Urkunde K. Lothars 1135 als Zeugen angeführt: *Marchio Adelbertus. Fridericus Palatinus Comes. Hermannus* (Comes Palatinus.) *Otto filius Marchionis Conradi.* Das Einſchiebſel Comes Palatinus bey Hermannen, der wohl mit dem Graven von Salm, einem Bruder Ottens von Rineck, eine Perſon iſt, iſt um dieſe Zeit eine ſehr irrige Deutung.

Kloſter getroffenen Tauſches den 17 Merz dieſes Jahrs bezeugten (57). Es war dieſes eben der feyerliche Hof, an welchem Herzog Friedrich von Schwaben ſich endlich vor dem Kayſer gemüthiget, und von ihm zu Gnaden angenommen ward. Ich habe ſeitdeme vergebens unſern Pfalzgraven in dem Gefolge des Kayſers geſucht, der in dieſem Jahr verſchiedene ſehr merkwürdige Hoflager gehalten (58), als auf Pfingſten zu Magdeburg, wo er einen Landfrieden auf 10 Jahr errichtete, nach dem Michaelisfeſt zu Mühlhauſen, wo die Ausſöhnung des Fränkiſchen Herzogs und Nebenbuhlers der Krone, Conrads, endlich auch zu beederſeitigem Vergnügen erfolgte, und noch auf Weihnachten zu Speyer, woſelbſt ein neuer Zug in Italien beſchloſſen ward. Eben ſo wenig habe ich ſeine Gegenwart an dem Kayſerlichen Hofe im Jahr 1136 entdecken können, da K. Lothar zu Aachen (59), Merſeburg, Goslar, und endlich zu Wirzburg die Fürſten und Stände des Reichs zu bewegen ſuchte, ihn auf ſeinem Zuge zur Behauptung der Würde des Reichs und deſſen Gerechtſame gegen Rogern von Sicilien zu begleiten. Wilhelm befand ſich indeſſen am Rhein, wo er als Zeuge einen Entſcheid des Erzbiſchofen Albero zu Trier wegen dem Zehenden zu Hoingen, im Engersgau, beſtätigte (60). Noch vor Antritt des Römerzugs, welchem ermeldter Erzbiſchof beywohnte, vollzog derſelbe die Einweihung des nun völlig zu Stand gebrachten Auguſtiner-

(57) In Hunds Metrop. Salisb. T. II, p. 319, eq. Gewold. u. aus ihm in Tolners C. D. p. 42, u. Origg. Guelf. T. II. p. 52.

(59) Welche Häberlin de diſſidiis ex electione Lotharii Saxonis § XIV und Maskov R. I. ſub Lothario II unter dieſem Jahr meiſtens aus dem Sächſiſchen Annaliſten anführen.

(59) Auch ſelbſten hier finde ich ihn nicht als Zeugen der Kayſerlichen Urkunde zu Gunſten der Abtey Nivelle in du *Mont* Corps dipl. T. I, P. I, p. 75, welche nur von Pfalzgrav Otten aus Bayern u. Markgrav Albrecht von Salzwedel bezeuget iſt.

(60) Bey Hontheim Hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCCLVII, p. 533.

ner-Chorherrn Klosters Sprengiersbach den 6 August 1136 (61). Ich werde sogleich der Schenkung gedenken, womit Pfalzgrav Wilhelm diese ihm sehr beliebte Stiftung damals bereichert hat. Wilhelm war aber nicht unter den Fürsten, welche Mariä-Himmelfahrt zu Wirzburg mit dem Kayser begiengen und von da aus im August den berühmten Zug nach Italien angetretten haben. Der Sächsische Annalist nennt uns die Begleiter des Kayſers, die Erzbischöfe Bruno von Kölln, Albero von Trier u Conrad von Magdeburg mit vielen Bischöfen und Aebten, sodann Heinrich Herzog in Bayern und Sachsen, Conrad, Herzog der Franken, der nun der nächste Fürst nach dem Kayser und Obristerfeldherr war (62), Markgrav Conrad von Meissen und Lausitz mit noch mehr andern Fürsten und Herrn. Daß Pfalzgrav Wilhelm, der auch sonst besonders genennt zu werden verdient hätte, nicht darunter begriffen gewesen, lehret dessen Anwesenheit in Teutschland auch noch im Jahr 1137, wie ich bald anführen werde. Tolner beredet sich durch seine einmal angenommene Hypotheſen, daß Wilhelm währender Abwesenheit des Kayſers in Italien das Vikariat verwaltet habe (63). Hiezu scheint um so weniger Grund vorhanden zu seyn, als wir währender erster Abwesenheit des Kayſers dessen Eidam, den Herzog Heinrich in Bayern und Sachsen, als Verweser des Kayſers schon ersehen haben. Eben dieser Herzog sowohl als der Herzog der Franken, Conrad, hatten nun den Kayser bey diesem zweiten Zug begleitet; dahingegen des leztern Bruder Friedrich, Herzog im Elsaß und Schwaben, zurückgeblieben war, ohngeachtet er sich bey seiner Aussöhnung mit dem Kayser gleichfalls zu einem Zuge nach Ita-

 lien

(61) S. Browers Annal. Trev. L. XV, cap. X, T. II, p. 33.

(62) S. *Godefr. Viterb.* Chron. P. XVII, p. 348 in Scriptt. *Pistorii* ed. Struv. T. II, u. *Landulphi* iun. Hist. Mediolan. c. 42 in *Muratorii* Scriptt. Ital. T. V, p. 515.

(63) Hist. Pal. cap. IV de vic. Pal. p. 130, A.

lien verpflichtet hatte (64). Es scheint aber, daß nach vollkommener Aussöhnung beeder Brüder und da Conrad den Kayser begleitete, Friedrich als Beschützer des Reichs zurückgelassen worden; gleichwie auch der Nordsächsische Markgrav Adelbert, um Sachsen gegen die Slaven zu vertheidigen, noch in Teutschland zurückbleiben müssen (65).

§ 12. Pfalzgrav Wilhelm stiftete indessen im Jahr 1136 durch seine Freygebigkeit gegen die Augustiner Chorherrn zu Sprengiersbach ein Andenken auf eine uns sehr angenehme Weise. Ich habe oben erzehlt (66), wie verdient sich Pfalzgrav Sigfried, sein Vater, um diese Stiftung, welche der Wittib eines seiner Dienstmannen und vermuthlichen Vogts im Cröverreich ihren Ursprung zu verdanken hatte, im Jahr 1107 gemacht und die Vogtey derselben übernommen habe. Die Frömmigkeit der ersten Bewohner dieses Klosters hatte ihnen des Pfalzgraven vorzügliche Neigung und Liebe erworben. Da er in der Nähe desselben zu Cochheim an der Mosel zu residiren pflegte, so war ihnen dies sehr günstig, von der reichen Erbschaft um so eher gesättiget zu werden, als er noch unvermählet und dem Ansehen nach von der Hofnung Leibeserben zu erzielen sehr entfernet war. Ein Vorbote dieser seiner Freygebigkeit war folgendes. Der Pfalzgrav schenkte ihnen einen Theil des Walds Contel, worinnen das Kloster war gestiftet worden; er befreyte ausserdem 3 Höfe des Klosters, deren einer in dem Dorf Cröve, die beede andere zu Reil an der Mosel lagen, von dem Vogt- und Meyerding und denen damit verknüpften Gerechtsamen; sonderlich gab er ihnen die Zollfreyheit in seiner Burg Cochheim an der Mosel. Jedoch ich will diese Schenkungen mit den eige-

(64) *Annal. Saxo* ad 1135, p. 668.

(65) Eben derselbe ad an. 1136, p. 672.

(66) P. 151 sq.

eigenen Worten der Urkunde anführen — *Ego Willebelmus Dei gratia Palatinus Comes recogitans ex pluribus, quae mihi ex ſuperhabundanti eadem gratia Deus in præſenti vita contulit — pauperes ſpiritu manutenere — Itaque Canonicis regularibus B. M. de Sprinkirsbach, qui in familiari quadam charitate iuncti ſemper fuerunt — conceſſi — quandam partem nemoris* Contel (68) *ipſi loco adjacentem, quæ his terminis concluditur, in longitudine a fonte Elverichsburnen usque ad agros ſupra nominatae eccleſiæ procedens, in latitudine ex transverſa, a rivulo Sprenkirsbach usque ad rivulum Vilirsbach, cum ſylvis, agris & omnibus ſuis appenditiis. Præterea fundos, tres ſcilicet curtes, antedictorum fratrum ab omni placito & exactione Advocati ſive villici, vel aliquorum officialium abhinc in omne tempus abſoluimus, ut nulli quicquam, niſi Abbati ſoli & fratribus habeant reſpondere, quarum una ſita eſt in villa* Crove (69), *ubi etiam capella*

(67) Brower hatte nach erzähltem Inhalt derſelben nur den Eingang u. das Datum bekannt gemacht in Annal. Trevir. L. XIV, c. XI, p. 34. Tolner aber hat ſie ganz aus dem Sprengiersbachiſchen Kloſterarchiv in Cod dipl. Pal. n. XL, p. 35 und aus ihm Honcheim in Hiſt. Trev. T. I, n. CCCLVIII, p. 533 ediret.

(68) Dieſer 3 Stunden lange Wald, in welchem das Kloſter geſtiftet worden, führt noch dieſen Namen.

(69) Cröve iſt der Hauptort des ſeit dem Heimfall der Pfalzgräflichen Allodien an das Reich alſo genannten Crövertreichs, wozu noch auſſer Cröve, die Dörfer Reile, Kinheim, Erden, Bengel, Kinderbeuern und Keſſenich gehören.

*pella fundata & conſecrata eſt, aliae duae in villa* Rile (70) *una itidem juxta eccleſiam locata, altera in extremo villae, ſuperius, ubi manſio praedictorum fratrum frequentior exiſtit. Super hæc etiam telonium* in caſtro meo Cuchemo *eis remiſi, ut quicquid naves eorum deferunt, vel afferunt, quod utilitatibus, vel neceſſitatibus eorum competat, cum omni quiete eant, & redeant, & a nemine gravedines ſentiant — Huius rei teſtes ſunt: Wernerus præpoſitus de Cardené, Everwinus Sacerdos de Croeve, Henricus de* Clotteno. *Liberi: Fridericus Comes de Viena, Wiricus de Arlon* (71). *Miniſteriales:* Richardus de Duna *& filii eius* (72), *Henricus & fratres*

(70) Dieſes zum Cröverreich gehörige Dorf wird ſowohl im Teſtament der Pfalzgrävin Richenza, als in dem Kayſerlichen Privilegio vom Jahr 1051 als zu der Pfalzgrävlichen Herrſchaft Clotten an der Moſel gehörig angeführt, ſ. Tolner C. D. p. 26 u. 29, woraus zu entnehmen, daß das Cröverreich ein Theil dieſer Herrſchaft zu jenen Zeiten geweſen.

(71) Ich denke, daß dieſer Herr oder Grav von Arlon vielmehr W*alradus* geheiſſen habe und der Bruder Heinrich von Limburg geweſen ſeye; ſiehe die Zeugenunterſchrift in einer Urkunde von 1146 bey Tolner C. D. p. 45.

(72) Richard von Dun war der Pfalzgrävliche Vogt in dem Cröverhof; deſſen Nachkommen auch, nachdem die Graven von Spanheim zu Starkenburg das Cröverreich von K. Rudolf I im Jahr 1274 als eine Reichspfandſchaft erhalten, die in folgenden Zeiten ſich in ein Lehen verwandelt hat, die Vogtey in ihrer von den Graven, als in des Reichs Rechte eingetretenen Oberlehnherrn, abhänglichen Maaſſe beſeſſen haben, biß ſie ſolches Recht an das Erzſtift Trier im 14ten u. 15ten Jahrhundert zu dreyen malen veräuſſert haben.

*tres eius de Vlmena, Karſilius de Carpena, Eppo de Cuchemo, Rudolfus & filius Meinhardus. Hoc autem factum eſt Anno dom. inc. MCXXXVI Indictione XIIII regnante Lothario Romanorum Imperatore Auguſto, regni eius an. XI Imperii IIII Pontificatus Alberonis venerabilis Trevirorum Archiepiſc. An. V* Das Siegel dieſer Urkunde ſtellt nach der von Lolner mitgetheilten Abbildung den reitenden Pfalzgraven in ſeiner Rüſtung mit Schild und Fähnlein vor, und hat dieſe Umſchrift: WILHELMꝰ COMES PALATINꝰ DE RENO.

§ 13. Die Gegenwart des Pfalzgraven in Thüringen im Jahr 1137 beweiſet uns des Abt Heinrichs von Hersfeld Beſtätigung des neuen Hoſpitals zu Königsbreitungen (73). Unter den vornehmen weltlichen Zeugen ſteht derſelbe gleich nach dem Vogten der Kirche zu Königsbreitungen, dem Landgraven Ludwig: *De liberis: Ludovicus regionarius Comes, advocatus eiusdem eccleſie*, Willehelmus Palatinus Comes de Orlahemunde, *Goteboldus Comes de Hennenberg &c.* Es iſt dieſes Zeugniß deſto wichtiger, weil es zugleich den ſeltnern Beynamen des Pfalzgraven von ſeiner Erbherrſchaft in Thüringen, und dadurch dieſe ſelbſten bewähret. Wir bedürfen alſo keinen weiteren Beweiß, daß Wilhelm dem ſiegreichen Zuge des Kayſers in Italien nicht beygewohnet habe. Man ſiehet aber bey dem Eintritt des Kayſers in Apulien einen fürnehmen Italiäniſchen Herrn, welchen der Sächſiſche Annaliſt (74) *Willelmum Palatinum, illuſtrem valde virum* nennt, mit ſeinen Vaſallen, zween Markgraven Peter und Matthäus, dem ſiegenden Kayſer ſeine Unterwürfigkeit bezeigen. Eben dieſer Wilhelm ſtand im Spatjahr 1137, da der Kayſer aus Neapel und Apulien zurückgegangen war, ſchon wieder auf des Königes Rogerius Seite, hatte

(73) in Schöttgens u. Kreyſigs Dipl. & Script. T. III, p. 558.
(74) Unterm Jahr 1137, p. 675.

hatte aber das Unglück den Teutſchen Soldaten, welche des Herzogen Rainalds von Apulien Sohn Alexander wieder dahin zurückführte, überfallen zu werden, und ſein Leben durch einen ſchmäligen Tod zu verliehren (74). Da ich der Quellen und Hülfsmittel zur Geſchichte Italiens ermangle, und ſonſten nirgends erklärt finde, wer dieſer Willelmus Palatinus geweſen, ſo kann ich irren, wenn ich aus der Aehnlichkeit der Umſtände muthmaſſe, daß unter jenem der Herzog Sergius von Neapel zu verſtehen ſeye, und ſolcher den Namen Wilhelmus Sergius geführet habe. (75).

§ 14. Nachdem der glorreich aus Italien zurückgekommene Kayſer Lothar bey ſeinem Wiedereintritt in Teutſchland den 3 December 1137 unvermuthet verſtorben, ſo entſtand ein Zwiſchenreich, deſſen Gefahren u. zweifelhaftem Ausgang der Erzbiſchof Albero von Trier durch die Bemühungen des Kardinallegaten unterſtützt, zuvorkam, indem er den Wahltag früher auf den 22 Febr. nach Koblenz anſetzte. Daſelbſt ward Konrad Herzog der Franken zum König gewählet, dem Herzog Heinrich in Sachſen und Bayern aber und den ihm ergebenen Sächſiſchen Fürſten blieb nun nichts mehr übrig, als die Gültigkeit jener Wahl zu beſtreiten. Pfalzgrav Wilhelm war ohngeachtet ſeiner Verwandſchaft mit Herzog Heinrichen von Sachſen, unter den Fürſten, welche Conraden als ihren König erkannten. Denn da dieſer nach ſeiner den 6 Merz zu Aachen empfangnen Krönung auf Oſtern ſeinen erſten feyerlichen Hof zu Kölln hielte, ſo war der Pfalzgrav unter den anweſenden weltlichen Fürſten, wie man aus den Zeugen Unterſchriften der daſelbſt vom 8 biß zum 11ten April ausgefertigten Königlichen Urkunden erſiehet (76). Unter denſelben ſteht der Pfalzgrav oben an, und ihme folgen der Niederlothringiſche Herzog Wal-

(74) S. ebendenſelben a. c. p. 679.

(76) Siehe vier verſchiedene Urkunden bey Tolner C. D. p. 401qq. u. in *Martène* Collect. ampl. T. II, p. 105.

Walram und sein Sohn Heinrich von Limburg, sodann abwechslend die Graven Godfried von Namur, Otto von Rineck, Arnold von Clev und Arnulf von Loos, Heinrich von Zütphen, Adolf von Saphenberg, und andere. Von Kölln begab sich der König nach Mainz, wo er den durch die Empfehlung seines Bruders, Herzogs Friedrichs, gewählten Adelbert II von Sarbrücken (77) als Erzbischofen investirte (78). Auch hier war der Pfalzgrav ein Gefährde des Königs (79), den er hierauf um Pfingsten nach Bamberg begleitete, wo sich nun die verwittibte Kayserin Richenza sowohl, als viele Sächsische Fürsten eingefunden hatten, um dem neuen König ihre Ehrerbietigkeit zu bezeigen. Unter den gegenwärtigen weltlichen Fürsten wird in einer daselbst ausgefertigten Königlichen Urkunde der Abtey S. Blasius (80) Pfalzgrav Wilhelm zuerst genennt und nach ihm die Herzoge und Markgraven: Willelmus Palatinus Comes, *Vodalricus Dux Boemiae*, *Fridericus Dux*, *Conradus Dux Burgundiae*, *Adelbertus Marchio*, *Lupoldus Marchio*, *Vdalricus Dux Carinthiae*, *Cunradus Marchio de Within*, *Gebehardus Comes de Solzbach*, *Poppo Comes de Anedesse &c.* Hieraus erhellt, in welchem Ansehen unser Pfalzgrav damals gestanden habe, da er sogar den Vorgang vor den Herzogen behaupten dürfen. Bey diesem grossen Hoflager, hatte sich Herzog Heinrich, der noch immer die Reichsinsignien seit seines Schwiegervaters Tod in Händen hatte, mit den Bayrischen Ständen nicht eingefunden. Darum setzte ihm der König einen neuen Tag nach Regenspurg auf den 29 Junius sowohl zur Auslieferung derselben, als zur Huldigung an. Gleichwie sich nun zwar Heinrich



(77) S. **Otto Friſ.** de Geſtis Frid. I, L. I, cap. XXII.
(78) Ebenderselbe in Chron. Lib VII, cap. XXII.
(79) S. die von mir oben eingerückte Urkunde vom Jahr 1138, p. 271.
(80) In **Hergotts** Geneal. dipl. Habſp. vol. II, p. 159, n. CCXIV.

zu jener bewegen ließ, so wollte er sich zu letzterer nicht bequemen, ehe ihm der König die verbindliche Zusage gethan, daß er ihme die ansehnliche Lehen, so Heinrich von seinem Schwiegervatter K. Lothare halten gehabt, ich meine das Herzogthum Sachsen und die Markgravschaft Tuscien, wieder verleihen wolle. Der König, welcher die grosse Macht des Herzogen verringern wollte, erklärte sich aber auf dem bald darauf zu Augspurg gehaltenen Reichstag, daß er ihm beede Herzogthümer nicht zugleich verleihen würde, und da der Herzog Heinrich mit einer grossen Macht bey Augspurg angekommen war, so hielt sich der König daselbsten nicht sicher genug, sondern gieng unvermerkt davon und nach Wirzburg, wo er durch ein Fürstenrecht den Herzogen wegen verweigerter Huldigung in die Acht erklärte In dessen Verfolg vergab er auf dem Reichstag zu Goslar den 24 Dec. 1138 das Herzogthum Sachsen an den Markgraven Adelbert von Soltwedel, gleichwie er auch zu Anfang des folgenden Jahrs das Herzogthum Bayern, welches Heinrich verlassen hatte, um Sachsen zu erhalten, seinem Halbbruder Markgraven Leopold von Oesterreich verliehe. Bey allen diesen Reichshandlungen K. Conrads III, welche der Abt **Conrad** von Ursperg und andere erzehlen, werde ich den Pfalzgraven in Urkunden nicht mehr gewahr, und es ist mir sehr zweydeutig, welche Gesinnungen derselbe hiebey geheget habe.

§ 15. Denn als Herzog Heinrich im Jahr 1139 mit dem Beystand der meisten Sächsischen Fürsten das Herzogthum Sachsen gegen seinen Gegner, Adelbert von Soltwedel, und den König selbsten noch immer behauptete, so findet man den Pfalzgraven nicht nur nicht bey dem Königlichen Heer (81), sondern es bezeuget sogar Conrad-**Botho** unter

(81) Man findet die Fürsten und Herrn, welche den König auf seinem Feldzug nach Sachsen begleitet haben, in der Zeugen Unterschrift einer Königlichen Schenkung an das Kloster Volkerode, welche 1139 zu Hersfeld datiret ist, in den Origg. Guelf.

ter diesem Jahr (82), daß die Pfalzgraven bey Rhein, der verwittibten Kayserin Richenza Schwesterkinder, durch diese ihre Tante verleitet es mit dem entsetzten Herzogen Heinrich gehalten hätten. Gleichwie diese Nachricht ohnehin zu erkennen gibt, daß Wilhelm nicht der einzige Sohn der Pfalzgrävin Gertraud seye, so damals im Leben gewesen, und ich daher oben einen Beweiß für die Wahrheit des Zeugnisses des Alberts von Stade entlehnet, nach welchem auch der Pfalzgrav Otto von Rineck der jüngere ebenfalls ein Sohn derselben seyn würde: so möchte ausserdem schwerlich eine Erklärung des Botho statt haben können. Indessen wäre zu wünschen, daß noch ältere Schriftsteller uns davon etwas aufgezeichnet hätten, da der Sächsische Annalist nur des Markgraven Conrads von Meissen, des Sächsischen Pfalzgraven Friedrichs von Sommersenburg, des Graven Sifrieds von Bomeneburg und des Graven Rudolfs als derjenigen Herrn nahmentlich gedenkt, welche auf Eingeben der Kayserin Richenza die Waffen für ihren Tochtermann, den Herzog Heinrich, ergriffen haben. Der Gegner dieses Herzogen, Markgrav Adelbert, hatte übrigens noch nähern Anspruch auf des Pfalzgraven Wilhelms Beystand, da sie leibliche Geschwisterkinder gewesen, und Adelbert als



T. II, L. VI probatt. n. LXXXII, p. 543 sq. S. auch Mascov Comm. de R. J. sub Conrado III L. III, p. 124 u. not. (5).

(82) In Leibnitzens Scriptt. T. II, p. 341 ad an. 1139. „In dussem jare was grot Krich in Sassen Lande unde in Wendlande, Hertoghe Hinrick unde Marggreve Albrecht de kiveden umme dat Hertogedom do Sassen, wol weren dat twyer suster Kinder; by Hertoghen Hinricken vellen de Pfalzgreve by dem Ryne, der Keyserinne Rixa suster Kinder de se darto toch, unde Bischopp Cord do Magdeborch, unde de Kayser vell Marggreven Albrecht so ꝛc. Diesem Chronographen tritt Cranz in Saxon. Lib. VI, cap. 8 bey. Aber Pfeffinger in Vitr. illustr. L. I, Tit. XVI, p. 143 sq. T. II, beschuldigt sie hierinn eines Irrthums.

deſſen nächſter Agnat auch der Präſumtiverbe der Thüringiſchen Herrſchaften war. Es mag dem ſeyn, wie ihm will, ſo ward zwiſchen dem König und deſſen alliirten Fürſten einer Seits und dem Herzog Heinrich und ſeinen Verbündeten, worunter nun der Erzbiſchof Conrad von Magdeburg der fürnehmſte war, anderer Seits, durch Vermittelung des Erzbiſchofen von Trier ein Stillſtand getroffen und darauf Traktaten zu Quedlinburg gepflogen, während welchen Heinrich der ſtolze den 20 October 1139 ſtarb.

§ 16 Pfalzgrav Wilhelm ſtand nun wenigſtens zu Anfang des Jahrs 1140 mit dem Könige in gutem Vernehmen, da er an dem zahlreichen Hof, welcher auf Mariä-Reinigung daſelbſt gefeyert wurde, mit andern Fürſten gegenwärtig war. Noch den 5 Febr. erſcheint er als Zeuge einer daſelbſt zu Gunſten der Abtey Stablo ausgefertigten Urkunde (83) unter den weltlichen Fürſten in dieſer Ordnung: *Fridericus Suevorum Dux & Alſatiae. Adelbertus Dux Saxoniae. Godefridus Dux Louanienſis.* Wilhelmus Comes Palatinus. *Hermannus Marchio. Thibaldus Marchio de Voborch. Gevehardus Comes de Sulcebach. Henricus Comes Namurcenſis.* In einer andern auf eben dieſem Reichstage gegebnen Urkunde (84) wird ſeiner gleichfalls nach obgemeldten 3 Herzogen gedacht, und nach ihm der Graven Emichs von Leiningen, Conrads von Kitberg und ſeines Bruders, Heinrichs von Katzenelnbogen und anderer. Diß iſt das letzte mal, daß Pfalzgrav Wilhelm unter den Lebendigen ſichtbar iſt (85), indem

(83) In *Martène* Collect. ampl. T. II, p. 112.

(84) Bey **Gudenus** Sylloge dipl. p. 576 ſq. u. abermaln Cod. dipl. Mog T. I, p. 123.

(85) Die bey **Tolnern** C. D. n. XLVIII, p. 42 ſq. aus dem *Heda* de Epiſc. vltraj. p. 310 u **Miräus** in Donat. Belg. L. II, c. 46 beygebrachte Urkunde vom 18 Oct. 1145, unter deren Zeugen noch Walramus Dux, Wilhelmus Comes Palatinus, vorkom-

dem er nicht nur nach dem einſtimmigen Zeugniß vieler ältern Schriftſteller in eben dieſem Jahr 1140 (86), ſondern auch wenn wir dem Maximiniſchen Sterbregiſter (87) Glauben beymeſſen ſollen, den 13 Febr. alſo 8 Tage nach jener Stabloiſchen Urkunde, dieſes Zeitliche verlaſſen hat. Er fand ſein Grabmahl in dem Kloſter Sprengiersbach, mitten in der Kirche vor dem Altar des heiligen Kreuzes beſage folgender Grabſchrift (88):

GLEBA PALATINI COMITIS SAT DVDVM OPIMI.
WILHELMI COMITIS, MARCET IN HIS TENEBRIS
LECTOR, VT IGNOSCAT SIBI CHRISTVS DEBITA, POSCAT
IPSIVS ANTE THRONVM DANDO PERENNE BONVM.

§ 17.

kommen, iſt durchaus falſch. Nicht nur Wilhelm war 1140 geſtorben, wie ſchon das Jahr vorher Herzog Walram von Limburg in Lothringen, ſondern auch der gleichfalls als Zeuge benahmſte Biſchof Udo von Oßnabrück hatte ſchon 1141 in Philipp von Katzenelnbogen, Probſten zu Deventer, einen Nachfolger gehabt, ſ. Chron. reg. Pantal. ad h. a. u. die Chron. Epiſ. Oſnabr. in **Meiboms** Scriptt. T. II, p. 210, anderer groben Fehler zu geſchweigen.

(86) Annal. Boſov. ad an. 1140 bey **Eckhard** Corp. hiſt. T. I, p. 1012, Chron. Pegau contin. bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 137. Chron. S. Petri Erfurt. bey ebendemſelben p. 216, Chronographus Saxo bey **Leibnitz** Acceſſ. hiſt. p. 296 de fundatione cœn. Bigaug. in **Hofmanns** Scriptt. Luſat. T. IV, p. 125. Albertus Stadenſis in **Kulpis** Scriptt. p 271. Chron. montis Sereni bey **Hofmann** l. c. p 37, meldet es mit den Worten: Ludovicus Comes de Thuringia & Wilhelmus Comes Palatii obierunt. Die übrige aber nennen ihn Comes Palatinus: **Brower** erzehlt alſo bey Gelegenheit einer Schenkung des Erzb Albero von Trier an Sprengiersbach den Tod des Pfalzgraven unterm Jahr 1142 um 2 Jahr zu ſpät.

(87) In **Hontheims** Prodr. hiſt Trev. p. 970, Idus Febr.

(88) **Brower** Annal. L. XIV, c. XLVII, T. II, p. 44.

§ 17. Der Pfalzgrav hatte noch auf seinem kurzen Krankenlager, von welchem er in die Ewigkeit übergieng und kurz vor seinem Tod, besagtem Kloster zu seiner Seelenheil eine der reichsten Vermächtnisse hinterlassen, wovon uns König Konrad selbsten in einer Urkunde vom 1 Aug. 1144 (89) Nachricht gibt. Der König, welcher nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven besagtes Kloster in besondern Königlichen Schutz nahm, bestätigte zugleich Wilhelms ehemalige, und letztere Schenkungen. Ich führe diese mit den Worten der Urkunde selbsten an: *Porro universa quae eidem venerabili loco hactenus votis fidelium contradita vel deinceps iustis modis tradenda sunt, pari defensionis & Patrocinii Privilegio communimus, agros videlicet, quos praedictus Palatinus in mortis suae articulo pro animae suae remedio largitus est in villa* Bagnuel *dicta, in descensu usque ad agros Eccl*siæ, *vineas & agros in villa* Crovia, *vineas in* Respa, *in* Trauendresbach *curtem unam agros, vineas, prata. In* Enkerka *vineas. in* Borga *curtem, vineas & agros; in solitudine super Mosellam, quae dicitur* Molun, *agros, vineas cum exitibus & ingressibus suis; In* Rila *vineas & agros. In* Pondreka *curtem unam, vineas & agros. In* Breithal, *in* Kemetam *vineas; In* Speia *domum & vineas; In* Biscovesalaen *vineas; Apud* Sanctam Aldegundem *domum & vineas. In* Bremba *In* Nogera *vineas In* Clotena *domum, agros & vineas. In* Vlkebach *domum cum vineis, agris, pratis. In* Witelika *domum, agros, prata & vineas. In* Novigento *vineas. In* Alfio *curtem, agros, molendina duo, sylvas, prata. In* Gramerode *curtem, agros & prata, & molendinum unum & sylvam. In loco* Scheita *curtem cum agris, pratis In loco* Hussa *curtem cum agris & pratis. In* Dochuwilre *curtem agros & prata. In* Hunredorf *mansos persolventes XIII solidos Colonienſium denariorum & molendinum unum In* Rora *curtem agros & prata. In* Lozzebura *curtem agros, & prata. In loco* Sumunt *curtem & agros.*

(89) S. Tolners C. D. n. XLI, p. 36 u. aus ihm Hontheim Hist. Trev. T. I, p. 550 sq.

*agros. In loco* Werwis *domum, agros & prata. In* Othinga *quae ibidem possidere videntur.* Die Lage dieser zu des Pfalzgraven Wilhelms Erbherrschaft an der Mosel gehörigen Orte (90), deren viele gleichwie auch des Pfalzgraven Residenzburg Cochheim in der altpfalzgrävlichen Herrschaft Clotten begriffen waren (91), bezeuget genugsam den Ursprung dieses Besitzes und bestärket die Vermuthung, daß gleichwie Pfalzgrav Heinrich I der unsinnige die Burg Cochheim, zu welcher nun die Pfalzgrävliche Allodien an der Mosel gehörten, von der Königin Richeza seiner Baase im Jahr 1051 erhalten (92), also Heinrich II von Lach ein Sohn desselben gewesen, von dem sie auf dessen Stiefsohn Sigfried und von diesem auf Wilhelmen vererbet worden seye. Doch eine nähere Kenntniß der Pfalzgrävlichen Besitzungen und Vogteyen in Ripuarien und an der Mosel erfordert eigene Ausführung, die künftig ein Gegenstand meiner Bemühungen werden dürfte. Noch gedenket **Brower** (93) einer andern Freygebigkeit des Pfalzgraven Wilhelms, von dem der Erzbischof **Albero** von Trier das Patronat der Kirche zu Kemt gegen Zell über erhalten habe, welcher darauf im Jahr 1142 solches wiederum dem Abt Richard von Sprengiersbach übergeben.

§ 18.

---

(90) Welche auch in K. Heinrichs VI Bestätigung voriger u. anderer Schenkungen vom Jahr 1193 bey **Tolnern** l. c. p. 37 u. Hontheim l. c. p. 622 mit einigen Veränderungen angeführt werden. Die meiste dieser Orte liegen jenseits der Mosel zwischen der Elze u. Leserflüssen, einige auch diesseits auf dem Hunsrück.

(91) S. das Testament der Königin Richenza vom Jahr 1051 bey **Tolnern** p. 27. In dem Privilegio K. Heinrichs III für das Kloster Brauweiler von 1051, l. c. p. 26, werden deren noch mehrere benahmset, als Cochheim, Ebre, (Eller) **Bremb**, Asche, Maßbrich, **Werruß**, (Werbis) Canebach, Wilre, Pulego (Pillig) Condedo, (Conde gegen Cochheim über) Werle (Merle) Kyle, Enchriche, Lützenrodt, Dreise u. Ottingin.

(92) S. oben p. 51. (93) Annal. Trevir. T. II, p. 44.

§ 18. Pfalzgrav Wilhelm ſtarb unvermählt. Denn was Tolner in ſeiner Geſchichte von einer Ehe deſſelben mit der Grävin Irmengard von Henneberg gemuthmaſſet hatte, hat er ſelbſten wieder zurückgezogen (94), nachdeme er erkannt, daß dieſe Grävin vielmehr die Gemahlin des Pfalzgraven Conrads von Staufen geweſen. Man darf nicht zweiflen, daß Wilhelm, wenn er im Jahr 1136 vermählt geweſen wäre, ſeiner Gemahlin in der an das Kloſter Sprengiersbach gethanenen Schenkung gedacht haben würde. Daß er keine Leibeserben hinterlaſſen habe, wird das in vorangeführtem Privilegio des Kloſters Sprengiersbach vom Jahr 1144 befindliche Zeugniß des Königs Conrads III ſelbſten bewähret: *Quod defuncto bonæ memoriæ Wilhelmo Palatino Comite, omnia eius allodia iuſtis modis in regni proprietatem jure deuenerunt.* So leicht man aber daher ſchlieſſen dürfte, daß alle erbeigenthümliche Herrſchaften des Pfalzgraven nach ſeinem Abgang dem Reiche heimgefallen ſeyen: ſo iſt es doch nach dem, was ich ſchon oben § 8 geſagt habe, gewiß, daß ſolches nicht auf deſſen Patrimonialgravſchaft Orlamünde und Weimar in Thüringen zu deuten ſeye. Daß aber auch noch deſſelben Patrimonialherrſchaften am Rhein und der Moſel nicht auſſer Anſpruch geblieben, lehren die kriegriſche Auftritte, welche zwiſchen dem Graven Otto von Rineck und dem Pfalzgraven Hermann von Stahleck ſich ereignet haben (95), und die endliche Expedition des König Konrads, welche durch die Wiedereroberung der Burg Cochheim und der Zerſtöhrung der Burg Rineck merkwürdig geworden (96). Doch hievon ſowohl als andern Schickſalen der dem Reich heimgefallenen Pfalzgrävlichen Patrimoniallande ſoll zu anderer Zeit gehandlet werden.

(94) Additt. ad H. P. p. 28 u. 32.

(95) So war die Burg Treiß an der Moſel, welche Otto von Rineck gegen Pfalzgraven Hermann von Stahleck im Sept. 1148 nicht länger behaupten konnte, und daher dem Erzſtift Trier ſeine Rechte daran übergeben, ſ. Geſta Trev. in Hontheims Prodr. p. 778 im 11 Jahrh. noch ein Zugehörde der Herrſchaft Clotten geweſen. ſ. Anm. 91. (96) S. Otto von Freyſ de geſtis Fr. l. L. l c. LXII.

Georg Chriſtian Crollius

Vierte Fortſetzung

der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein

in einer Nachricht von

# Heinrichen Jochſamer von Oeſterreich,

dem Nachfolger Pfalzgraven Wilhelms in der Rheiniſchen Pfalz, ſo er in den Jahren 1140 und 1141 beſeſſen

nebſt einer Digreſſion

auf die von ältern Schriftſtellern ſogenannte

# Pfalzgraven von Rineck

Otto dem ältern und Otto dem jüngern

aus dem Luxenburg-Salmiſchen Hauſe

als einer dritten Zugabe

Zur Ergänzung und Berichtigung Pfalzgrävlicher Geſchichten bis aufs Jahr 1150.

---

Zweybrücken,

Gedruckt bey P. Hallanzy, Hochf. Hof- und Kanzley-Buchdrucker,

1774.

# Von Heinrich Jochsamer, von Oesterreich, Pfalzgraven bey Rhein in den Jahren 1140 und 1141.

§ 1.

Man glaubte bisher mit **Tolnern** (1), daß der Grav Hermann von Stahleck der unmittelbare Nachfolger des im Jahr 1140 und zwar, wie ich oben erwiesen, den 13 Febr. ohne Leibeserben verstorbenen Pfalzgraven Wilhelms (2) in der Rheinischen Pfalz durch König Konrads 3 Bestellung geworden seye. Indessen getraute sich doch **Tolner** selbsten nicht, die Epoque seiner Ernennung eher als ins Jahr 1142 zu

 setzen;

(1) Hist. Pal. c. XIV, p. 295. A & B.

(2) In der Anmerkung zu dem Cod. dipl. Pal. n. XLIX und p. 43. not. b. u. c, und p. 44, not. setzt **Tolner** zwar mit **Browern** Annal. Trev. L. XIV, c. XLV, vol. II, p. 44, das Sterbjahr Wilhelms irrig ins Jahr 1142. Aber in den Additt. p. 28 besinnt er sich wiederum des bessern und bestätigt seine Meinung aufs Jahr 1140, das ihn schon in Hist. Pal. p. 292 ältere Schriftsteller gelehrt hatten.

ſetzen; wodurch aber ein Zwiſchenraum entſtehet, den wir nun nach einer glücklichen Entdeckung, welche die beede fürtrefliche Mitglieder der Kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften, die Herrn Lamey und Kremer in der Regiſtratur des Kloſters Brauweiler gemacht haben (3), mit HEINRICH Jochſamer oder Jaſemer, von Oeſterreich, einem Halbbruder K. Konrads 3, zuverläſſiger erfüllen können.

§ 2. Tolner hatte ſchon in einem Königlichen Privilegio vom Jahr 1140, worinnen K. Konrad 3 der Stadt Aſti, ſo jetzo die Hauptſtadt des Aſtiſchen Diſtrikts in Piemont iſt, das Münzrecht ertheilet (4), einen Pfalzgraven Heinrich, und neben ihme eben jenen Hermann noch als Graven von Stahleck erblickt, ſtand aber in Zweifel, ob er in ihme einen Rheiniſchen Pfalzgraven erſehen ſolle oder nicht. Das erſtere konnte indeſſen vermuthlicher ſeyn, da in der Zeugen Unterſchrift (5) der Pfälzgrav Heinrich gleich nach dem Herzog

(3) S. dieſe Entdeckung in Act. Acad. Palat. vol. III, p. 72 ſq. und die daſelbſt angezogene Urkunde n. LI, p. 164.

(4) Tolner hat dieſe Urkunde in Cod. dipl. Pal. n. XLIX, p. 43 aus Vghelli Italia S. p. 516 übertragen. Nach der neuern Ausgabe des Vghelli findet man ſie T. IV, p. 362.

(5) Ich will ſolche aus der ſonſten ſehr fehlerhaft abgedruckten Urkunde mit einigen Verbeſſerungen anführen: *Adelbertus Maguntinus Archiepiſ Adalbero Treuir. Archiep. Einbrito* (Embrico) *Vertiburgenſ.* (Virceburgenſis) *Epiſc. Otto Friſing. Epiſc. Henricus Ratisbon. Epiſc. Fridericus Dux Suevorum.* Henricus Comes Palatinus *Conradus Dux Carinth.* (de Cerengun) *Adelbertus Dux Saxoniae. Thiebaldus Marchio, Hermannus Marchio, Arnoldus Comes de Cleva. Adolfus Comes de Monte. Adelbertus Comes de Leveſtur* (Leveſtein) Hermannus Comes de Stalechur; (Stalecken) *Ebrardus* Ge-

zog Heinrich in Schwaben und noch vor den Herzogen Konrad von Zäringen und Adelbert in Sachſen, desgleichen vor den Markgraven Diepholt von Vohburg und Hermann von Baden angeführet wird, auch damals in den übrigen Provinzen kein Pfalzgrav dieſes Namens geweſen (6). Es wäre übrigens zu wünſchen, daß ſowohl der Tag, an dem die Urkunde ausgefertiget worden, darinnen ausgedruckt, als auch das in deren Rubrick angezeigte Datum des Orts: Datum in curia Soldenſi apud Vilisburg nicht die Verderbnis vieler Italiäniſcher Urkunden und deren Abſchriften an ſich hätte. Es iſt ſolches ein Räthſel, welches wir der Unwiſſenheit des Abſchreibers zu verdanken haben, und meines Wiſſens niemand, ſelbſten Beſſel nicht (7), auflöſen mögen. König Konrad 3 hatte im Anfang des Februars 1140 zu Worms das Feſt Mariä-Reinigung gefeyert und zugleich einen groſſen Hof gehalten (8), wobey noch Pfalzgrav Wilhelm das letztemal und kurz vor ſeinem Ende anweſend

(Gerardus) *Com. de Sulethbach* (Sulzbach) *Gothofredus Caſtellanus de Horembergh* (Norembergh.)

(6) In Sachſen war damals Pfalzgrav Friedrich von Sommerſenburg, ſ. Heidenreichs Entwurf einer Hiſtorie der Pfalzgraven zu Sachſen Cap. VI, p. 122; in Schwaben Pfalzgrav Adelbert, ſ. oben die Geſchichte Pfalzgrav Godfrieds von Calwe, p. 191 u. Anmerkung (40); in Bayern Pfalzgrav Otto 2 von Scheirn und deſſen Bruder Friederich, ſ. Du Buat Origg. Boic. L. XII, tab. XXXI.

(7) In Prodr. Chron. Gottwic. L. II, c. XII, p. 356, wo er Gelegenheit gehabt hätte, das Datum dieſer von ihm p. 354 obenhin angeführten Urkunde zu erläutern.

(8) Dodechinus u. Albertus Stad. ad 1140; vergl. oben in der Geſchichte Wilhelms p. 334, § 16, wo in der dritten Zeile anſtatt des Worts daſelbſt geleſen werden muß: zu Worms.

ſend war. Da ſich die mißvergnügte Sächſiſche Fürſten nicht daſelbſt eingefunden hatten, ſo ſetzte er ihnen einen anderweiten Tag nach Frankfurt an auf die zweyte Woche nach Oſtern. In dieſer Zwiſchenzeit begieng K. Konrad das auf den 7 April einfallende Oſterfeſt zu Wirzburg, wie **Dodechin** meldet. Von dem darauf gehaltenen Hofe oder Reichstag zu Frankfurt zeugen beſonders zwo Urkunden vom 28 April (9) und 3 May 1140 (10), in deren letztern nur nach dem Sächſiſchen Herzogen Adelbert und dem Zäringiſchen Konrad, Herzogen in Burgund, Heinricus Comes Palatinus als Zeuge angeführet wird, und dis ware ein zweytes Zeugniß, wodurch das Daſeyn eines Pfalzgraven Heinrichs gerechtfertiget wird, der ohne Zweifel auf eben dieſem Frankfurter Reichstage zum Nachfolger Wilhelms beſtellt worden. Weder Schriftſteller noch Urkunden unterrichten uns, ob und wo K. Konrad ſeitdeme ſich aufgehalten, und welches ſeine Verrichtung den Sommer über geweſen. Ein zu Molsheim im Elſaß den Placentinern ertheiltes Münz-Privilegium, deſſen Zeit-Datum nur das Jahr 1140 beſaget (11), laßt ver-

(9) Siehe den der Abtey des H. Suibert zu Kayſerswerd ertheilten Königlichen Schirmbrief in **Pezens** Cod. dipl. Epiſt. P. I, p. 331 und die daraus angeführte Zeugenunterſchrift in **Maſcovs** Commentt de R. I. G. ſub Lothario II & Conrado III, L. III, p. 139. not.

(10) In **Meichelbecks** hiſt. Fris. p. 320, **Hunds** Metrop Salisburg. T. I, p. 106, u. **Lünigs** Spicil. eccleſ. II Th. p. 232 iſt ein an dieſem Tag daſelbſt dem Stift Freyſingen ertheiltes Privilegium zu leſen.

(11) S. dieſelbe in **Umberts** *Locati* de Origine Placentiae p. 101, in Theſaur. Ital. T. III, P. II, woraus ſie **Lünig** ſ. Cod. Ital. dipl. T. II, p. 1435 einverleibet hat. *Data in Alſatia in loco, qui dicitur Moleſcum.*

vermuthen, daß der König nach dem Frankfurter Reichstag und vor dem Spatjahr daselbst gewesen, als welches derselbe in Belagerung Weinspergs biß zu Ende des Jahrs zugebracht. Da in ermeldtem Astischen Münz-Privilegio sowohl als in den auf dem Frankfurter Reichstag ausgefertigten Urkunden, aber auch noch den 15 November in zwo vor Weinsperg gegebenen Urkunden (12) der Erzbischof Adelbert 2 von Mainz unter den Zeugen oben anstehet, und in eben dem Jahr auf Päbstliche Berufung nach Rom gegangen, von dannen er erst im folgenden Jahr zurückgekommen: So laßt sich ebenfalls daraus entnehmen, daß König Konrad noch vor dem Spatjahr und der Belagerung Weinspergs einen feyerlichen Hof ausser jenem zu Frankfurt gehalten habe. Es ist bekannt, wie König Konrad, nachdem sein Halbbruder der neubestellte Herzog in Bayern, Markgrav Leopold von Oesterreich den 13 August vor Phaley von Herzog Welfen überfallen und weggeschlagen worden, sich vorgenommen, gedachten H. Welf als einen Rebellen zu züchtigen, und daher dessen Burg und Stadt Weinsperg belagert habe, in welcher Verrichtung man ihn den 15 Nov. (13) mit dem Erzbischof Adelbert 2 von Mainz, den Bischöfen von Speier, Wirzburg und Worms, dem Herzog Friedrich in Schwaben, den Markgraven Thibald von Vohburg und Hermann von Baden, dem Graven Albert von Löwenstein, dem Burggraven Godfried von Nürnberg, dem Reichsdienstmann oder Kämmerer Konrad von Hagen, und andern wahrnimmt. Es ist sehr

(12) In Herrgotts Origg. Habsp. T. II, p. 164 und Origg. Guelf. T. II, probb. L. VI. n. XCII, p. 557.

(13) S. das Datum des Königl. Schenkungsbriefs für die Abtey Einsiedlen in Herrgotts Origg. Habsp. T. II, p. 164. und vergleiche solches mit der ebenfalls vor Weinsperg gegebenen königlichen Urkunde der Abtey Walkenried in Origg. Guelf. T. II, l. c. p. 557 sq.

ſehr wahrſcheinlich, daß König Konrad noch vorher einen Hof gehalten habe (14), wobey ſich dieſe Fürſten zu dem vorhabenden Zuge eingefunden, und woſelbſt das Aſtiſche Münz-Privilegium ausgeſtellt worden. Und ſo möchte ich das verderbte Datum in curia Soldenſi apud Vilisburg verwandlen in curia ſolenni apud Virciburg: oder ſollte unter Vilisburg die Abtey Wülsburg bey Weiſſenburg im Nordgau verſtanden werden können.

§ 3. Nachdem K. Konrad den rebelliſchen Herzog Welf den 21 Dec. beſiegt (15) und ſich darauf deſſen Burg Weinſperg hatte ergeben müſſen, ſo gieng er nach Regenſpurg, wo er den 30 Dec. die Losgebung der Freyſingiſchen Dienſtmanne von der Gerichtsbarkeit des Bayriſchen Pfalzgraven verbriefte (16). Nur Schade, daß die Zeugenunterſchrift bey dem Abdruck dieſer Urkunde weggelaſſen worden. Man findet aber zwo andere königliche Urkunden, ſo zu Regenſpurg im Jahr 1141 (vermuthlich zu Anfang des Jahrs) ausgefertiget worden (17); in deren einer nach Herzog Luitpold von Bayern, Markgrav Dietpold von Vohburg, Markgrav Odacker von Steyermark, auch Heinricus frater regis, und dann der Pfalzgrav Otto in Bayern, der Burggrav zu Regenſpurg Otto von Wol-

(14) So findet man ihn auch in dieſem Jahr zu Nürnberg, wo er zu Gunſten des Kloſters Prufling bey Regensburg eine Urkunde ausfertigen laſſen, jedoch ohne Bemerkung des Tags; ſ. ſie in M. Weixers fontilegio s. l. fundatione monaſterii Prifling. p. 60.

(15) S. den Weingartiſchen Mönch in Leibnitzens Scriptt. T. I, p. 793 ad an. 1140.

(16) *Hundii* metrop. Salisb. ed. Gevvoldi T. I, fl. 106.

(17) S. Hunds Metrop. T. II, p. 359 und Monum. Boica vol. IV mon. Formbac. p. 132.

Wolfratzhausen mit seinen Söhnen ꝛc. Eben dieser Heinrich, Bruder des Königs, war der Rheinische Pfalzgrav. Nachdeme K. Konrad seinem ältern Halbbruder Luitpold den ruhigen Besitz des Herzogthums Bayern wieder verschaft hatte, so gieng er im Frühjahr 1141 wiederum nach dem Rhein, und hielte nach begangnen Ostern einen grossen Hof zu Straßburg, wobey auch Pfalzgrav Heinrich gegenwärtig war. Ein in dem damaln gehaltenen Fürstenrecht wegen der Vogtey des Klosters S. Blasius im Schwarzwald zwischen dem Bischof von Basel und gedachtem Kloster getroffener Entscheid stellt ihn als den ersten unter den weltlichen Fürsten dar, unter deren Beysitz der König diese Streitigkeit endigte, wie die unterm 10 April zu Straßburg darüber ausgestellte Urkunde beweiset (18). Da um diese Zeit der König in Böhmen Ladislaus, welcher des Königs Konrads Halbschwester zur Ehe hatte, von dem Markgraven Konrad in Mähren aus Böhmen sich vertrieben sahe, und daher seine Zuflucht zu dem teutschen Könige nahm, so gieng dieser mit einem Heer dahin, setzte seinen Schwager wieder ein, und begieng mit ihm das Pfingstfest 1141 zu Prag (19), und muß daher der Hof, welcher nach dem Abt **Dodechin** von Disibodenberg zu Regenspurg, und nach andern zu Wirzburg, auf Pfingsten gehalten und von einigen Sächsischen Fürsten wiewohl ohne Erfolg des Friedens in Sachsen besuchet worden, später zu setzen seyn.

§ 4. Einige der vorbemeldten Erscheinungen eines Pfalzgraven



(18) S. **Herrgotts** Origg. Habsp. T. II, p. 165. Die weltliche Fürsten, die darmn angeführet werden, sind: Heinricus Palatinus Comes, *Fridericus Dux*, *eiusque filius Fridericus*, *Conradus Dux*, & *filius Berchtoldus*, *Mabu Dux Lotharingiae*, *Hermannus Marchio* &c.

(19) *Otto Friſing.* L. VII Chron. cap. 26.

Heinrichs und andere falſche Deutungen hatten ſchon **Tolnern** veranlaßt (20), ihn dem im Jahr 1113 verſtorbenen Pfalzgr Sigfried, als Sohn, und mithin dem Pfalzgraven Wilhelm als einen Bruder anzudichten, ohngeachtet er ſelbſten vorher eingeſehen, daß ſolches mit dem nach Wilhelms unbeerbtem Abgang geſchehenen Heimfall aller deſſen Allodien und Würden an das Reich nicht beſtehen könne; und eben dieſer nicht aufzulöſenden Schwürigkeit ohngeachtet folgte **Gebhard** (21) dem **Tolner**, und nahme an, daß dieſer Heinrich ein Bruder Wilhelms ſeye. So wenig mir dieſes annehmungswürdig ſchon oben in der Geſchichte Pfalzgrav Sigfrieds geſchienen (22), ſo dunkel und zweifelhaft würde doch dieſes Pfalzgraven Heinrichs Nachfolge und Abkunft geblieben ſeyn, wenn nicht K. Konrad 3 in einer zu Köln den 14 September 1141 ausgeſtellten u. wie oben gemeldet, erſt neuerlich ans Licht gebrachten Urkunde (23) bezeugte, daß der damals mit der Rheiniſchen Pfalzgravſchaft bekleidete Heinrich ſein Bruder geweſen. Ich will die Worte der Urkunde, ſoviel davon zum Beweiſe dieſer wichtigen Wahrheit gehöret, hieher ſetzen: *Cuonradus diuina fav. clem. Romanor. rex ſecundus* — *Notum igitur facimus quod comes Adelbertus de Norvenich in ſilua, quae dicitur Oſninch uſus quos iure habebant monachi de Bruwilre ad curtim ſui Pirnam pertinentes — infringere temptauerit. Monachis autem proclamantibus cauſa in noſtram perlata eſt audientiam, ubi monachi ius quod in predicta ſilva habuerant,*

(20) In Additt. ad Hiſt. Pal. p. 22.

(21) In ſeiner Comm. de Marchionibus Aquilonalibus, woraus **Lenz** in Becmanno ſuppleto & continuato oder Hiſt. geneal. Fürſtellung des Hauſes Anhalt, p. 33 eine Stammtafel entlehnt.

(22) P. 168 cf. p. 295.

(23) Acta Acad. Pal. vol. III, Hiſt. Acad. dipl. n. LI, p. 164.

*rant, libere obtinuerunt. Quemadmodum igitur predeceſſor noſter piae memoriae Lotharius rex hoc eis confirmauit* Nos *quoque aſſenſu* fratris noſtri Heinrici Palatini Comitis *preſente etiam prefato Adelberto Comite & aſſentiente renovando ac meliorando eisdem confirmamus ac corroboramus —— Anno Dominicae incarnat. M.C. XL I. indict. IIII. regnante Cuonrado Romanorum rege II anno vero regni eius IIII. XVIII. Kal Octob. Data Coloniae &c.* Was bedürfen wir weiter Zeugniß, daß Heinrich Jaſemergott oder Jochſamer, von Oeſterreich, ein Halbbruder (frater uterinus) König Konrads die Rheiniſche Ripuariſche Pfalz ſeit Wilhelms Abſterben in den Jahren 1140 und 1141 beſeſſen habe? Aber auch noch vor Ende des Jahrs 1141 erlangte er unvermuthet durch das frühe Abſterben ſeines ältern Bruders Leopolds Herzogs in Bayern, und Markgravens in Oeſterreich (24) die Nachfolge in der Markgravſchaft, welche ihn der Rheiniſchen Pfalz wiederum entzoge. Dieſer kurze Beſitz der Pfalzgravſchaft war Urſache, daß wie in jüngern Zeiten, alſo ſchon in ältern dieſe Pfalzgrävliche Periode in Dunkelheit und Irrthum verhüllt ward, wie ich nachher aus dem Trithemius anführen will.

§ 5. Heinrich Jochſamer hatte mit König Konrad eine Mutter gehabt, Agnes Kayſer Heinrichs 4 Tochter und Heinrichs 5 Schweſter und Erbin, die in erſter Ehe dem im Jahr 1105 verſtorbnen Friedrich 1 von Staufen, Herzogen der Franken, wie auch in Schwaben und Elſaß, zween Söhne, Friedrich 2 den Einäugigen, Herzogen in Elſaß und Schwaben, und Konrad Herzogen der Franken in Frankonien, den nunmehrigen Römiſchen König, gebohren hatte (25), im Jahr 1106 aber zur andern Ehe mit Leopold 4 oder dem



(24) Er ſtarb den 18 Octob. 1741; S. Chron. Mellic. ad h. a.
(25) S. Köhlers Fam Aug. Franc. ad Tab. III, n. 22 und Staufenſis Tab. I, n. 5.

heiligen Markgraven in Oesterreich geschritten war. Aus dieser letztern ungemein fruchtbaren Ehe haben sich eilf Kinder, 6 Söhne und 5 Töchter in der Geschichte merkwürdig gemacht (26). Der älteste unter jenen, **Adelbert**, welcher die Vogteyen aller Oesterreichischen Klöster besaß, starb in der Blüthe seines Alters und ohne Söhne zu hinterlassen. Der andere **Leopold** (27) folgte dem Vater in der Markgravschaft im Jahr 1136, und erhielte zwey Jahre darauf noch das durch die Achterklärung Heinrichs des stolzen erledigte Herzogthum Bayern von dem König seinem Halbbruder, starb aber schon den

(26) S. hievon J. Wilh **Hofmanns** Stemma Babenbergico Austriacum, Vitemb. 1731, § XVII — XXI, p. 37 — 54.

(27) **Hofmann** l. c. macht diesen Leopold zum dritten Sohne, und setzt ihm noch Heinrichen Jochsamer vor, weilen in einer väterlichen Urkunde bey Pez Cod dipl P. I, p. 318 n 95. die Söhne in der Ordnung angeführt werden: Adelbert, Heinrich, Leopold, Ernst. Allein eine andere Urkunde des Erzbischofen Reginmars von Salzburg vom Jahr 1136, l. c. p. 319, n. 96, setzt Leopolden als den zweyten dem Heinrich vor; so wie in einer gleichzeitigen Tradition des Klosters Formbach in monum. Boic. vol. p, 49. Adelbert u. Leopold als Söhne des Markgraven Leopolds 3 beysammen stehen. Die Nachfolge Leopolds 4 in der Markgravschaft vor Heinrichen, der erst dem Bruder folgte, begünstigt die ältere Geburt Leopolds 5, u. ist der Grund zu schwach, welchen die Annalisten anführen, daß der Vater den andern Sohn Heinrich Jochsamer minder geliebet habe, als Leopolden. Sollten nicht beede Brüder Zwillinge gewesen, und daher die Annalisten in Irrthum gerathen seyn. Bey der grossen Zahl Kinder, welche die Mutter Agnes seit ihrem 30ten Jahre gebohren, läßt sich eine solche Vermuthung mit Wahrscheinlichkeit denken.

den 18 October 1141 ohne Leibeserben zu hinterlaſſen. Der dritte war eben unſer Pfalzgrav Heinrich, von dem ich noch einiges weiteres anführen will. Zween andere Söhne, Otto Biſchof von Freyſingen, und Konrad erſt Biſchof von Paſſau und hernach Erzbiſchof von Salzburg ſind gleichfalls in der Geſchichte ungemein merkwürdig geworden. Man vergebe mir, ſoviel bekanntes von den Geſchlechts-Nachrichten unſers Pfalzgraven Heinrichs, der von ſeinem gewöhnlichen Schwur den Beynamen Jochſamer Gott erhalten, als hieher zu gehören ſchien, geſagt zu haben.

§ 6. Heinrich Jochſamer, der Pfalzgrav bey Rhein, folgte wie geſagt, ſeinem den 18 Octob. 1141 verſtorbnen Bruder Leopold, der ſowohl die Mark Oeſterreich als durch neue königliche Beſtellung das Herzogthum Bayern beſeſſen, nur in jener Markgravſchaft. Das Herzogthum Bayern aber behielte der König bey der noch ungewiſſen Lage der Sachen und bis zur Wiederberuhigung der Sachſen, zu ſeinen Handen biß aufs Frühjahr 1142. Um die Mitte des Märzmonats 1142 gieng deswegen der König mit den Bayriſchen Ständen zu Rath, wie man aus einer damals dem Kloſter Reichersberg ertheilten, aber ſpäter und zwar erſt den 15 Dec. 1142 verbrieften Vergünſtigung (28) in Vergleichung mit dem Datum des mit dem

(28) In Mon. Boic. vol. IV, *Reichersberg.* dipl. miſc. n. V, p. 410, lautet das Ende des königl. Privilegii alſo: *Actum in civitate Ratisbona in celebri curia, cui interfuerunt Epiſcopi, Dietwinus Epiſcopus Cardinalis & S. Rufine apoſtolice Sedis legatus Heinricus Ratisbonenſis, Imbrico Wirtzburgenſis, Otto Friſingenſis, Heinricus Olomucenſis & Laici principes, Marchio Vietpoldus, Otto Comes Palatinus, Comes Gebehardus de Sultzbach, Comes Adalbertus de Pogen, Fridericus Advocatus & alii Nobiles multi.* Ducem Bawaricum ideo non nomina-

dem Griechiſchen Kayſer geſchloſſenen Bündniſſes (29) erſiehet Von Regenſpurg begab ſich König Konrad mit den Bayeriſchen Fürſten und Ständen nach Nürnberg, um daſelbſt ſich ferner mit ihnen ohne Zweifel wegen Wiederbeſtellung des Herzogthums zu berathſchlagen, wie ein daſelbſt durch den König bewirkter Austrag zwiſchen der Abtey Weſſenbrunn und Ludwigen von Otingen (30) deutlich lehret. Ein anderer eben daſelbſt für einen Hugo von Chranichberg ausgeſtellter Verleihungsbrief enthält die Namen auch anderer daſelbſt verſammlet geweſenen Fürſten und Ständen des Reichs, unter welchen gleich nach dem Böhmiſchen König Ladislaus unſer Heinrich nur noch als Markgrav, Haynricus Marchio Orientalis genennet wird (31). Der König begieng hierauf das Oſterfeſt, welches

---

nominavimus, quia tunc temporis in manu Regis erat Ducatus. *Data XVIII Kal. Januar. anno Dom. Inc. MCXLII. Ind. V. anno regni eius V.* Eine andere daſelbſt gegebene königliche Urkunde des Kloſters Garſt ſ. in Frölichs Diplomat. Garſtenſi, Viennae 1755, n. VI, p. 35 ſqq. cf. Ludewigs reliqq. mſc. T. IV, p 203.

(29) S. Otto Friſing. L. I, c. de geſtis Frid. I, cap. XXIII u. *Rouſſet* Suppl. au Corps dipl. T. I, P. I, p. 36.

(30) In mon. Boic. vol. VII, Cod. trad. Weſſofontan. p. 344: *Acta ſunt hec in regali Colloquio apud* Norinberch *habito anno ab Incarnatione Domini MCXLII. Indictione quinta, anno Imperii Domini Konradi regis quinto: preſentibus multis primatibus Bavarice gentis, qui etiam teſtes horum effecti ſunt* — König Konrads fünftes Regierungs-Jahr gieng mit dem 6 Merz 1142 an.

(31) S. in Ludewigs reliqq MſS T. IV, dipl. miſc. N. 11, p. 242 ſqq. Das Ende dieſer Urkunde hat nur: *Anno dom. inc. 1142 indictione quinta, regnante Chunrado rege ſecundo, anno regni eius quinto. Datum apud* Nurenberch *&c.*

ches auf den 19 April einfiele, zu Wirzburg, woselbst er sich aufhielte, biß er nach Frankfurth gieng, wo er den 3 May eintraf, und die Fürsten und Stände des Reichs, besonders auch die Sachsen und die Bayern zusammenkamen, um mit dem Pfingstfest den grossen Hoftag zu feyren, der durch die Beylegung der Unruhen in Sachsen, und Bayern berühmt ist (32). König Konrad begnadigte wiederum die Sächsische Stände und versiegelte solches, indem er dem jungen Heinrich dem Löwen, des in der Acht verstorbnen und entsetzten Herzogs Henrichs des großmüthigen oder stolzen, Sohn das Herzogthum Sachsen wieder verliehe, nachdem sich Adelbert von Soltwedel auf Zureden dessen begeben hatte, und sich genügen ließ, seine Markgravschaft künftig mit allen Würden und Prärogativen eines der ersten Fürsten des Reichs unter dem Titul eines Markgraven von Brandenburg zu besitzen (33). Zugleich fand der König Mittel, seinem

(32) Dodechinus und Chron. reg S. Pantal. unterm Jahr 1142. Die Lüneburgische Chronik aber in Eckhards Corp. hist. T. I, p. 1378 sagt, daß dieser Hof schon auf Himmelfahrtstag gehalten worden; u. die Annal. Bosov. setzen die Aussöhnung der Sachsen auf den 10 May 1142.

(33) Diese Erhebung geschahe meines Bedünkens im Jahr 1146 wie man aus dem Chron. Luneb. bey Eckhard in Corp. hist. medii aevi T. I, p. 1379 schliessen darf: **To den Paschen** ( auf Ostern ) **hadde de Köning enen Hof to Cuine, dar was de Maregrave Albrecht mit groten Eren.** *Albertus* Stadensis gedenkt dieser Zusammenkunft nur mit wenigen Worten: *Conradus rex placitum habuit in Saxonia cum Principibus*; das Chronicon montis Sereni aber redet von den daselbst verhandelten Polnischen Angelegenheiten ausführlicher, und der Chronographus Saxo in Leibnitz Accest. hist. p. 297 nennt den Ort der Zusammenkunft bestimmter: *Cunradus*

nem Halbbruder, dem vormaligen Pfalzgraven und nunmehrigen Markgraven in Oeſterreich Heinrichen Jochſamer, mit der verwittibten Mutter Heinrichs des Löwen, Gertraud, auch das Herzogthum Bayern zuzuwenden. Die Vermählungs-Feyerlichkeiten, welche 14 Tage lang währten, richtete der König ſelbſten ſeinem Bruder, dem neuen Herzogen in Bayern, aus.

§ 7. Da deſſen fernere Geſchichte uns hier nicht mehr intereſſiren kann, ſo übergehe ich ſie und berühre nur noch einen Irrthum, den der Spanheimiſche Abt Johann von Trittenheim in Anſehung ſeiner begangen. Da er unterm Jahr 1141 u. 1142 in ſeiner Hirſauiſchen Chronick (34) von ihm erzehlt, daß König Konrad deſſelben Vermählung mit der verwittibten Herzogin Gertraud von Sachſen bewirkt habe, ſo nennt er ihn einen Graven von Soltwedel und Bruder des Markgraven Adelberts von Brandenburg, und merket dabey an, daß die Geſchichtſchreiber in Anſehung der Perſon dieſes Heinrichs verſchiedne Meinungen führten. Sollte aber nicht Heinrichs Nachfolge in der durch Wilhelms Tod erledigten Pfalzgravſchaft den Anlaß gegeben haben, daß übel unterrichtete Schriftſteller ihn für einen nächſten Verwandten deſſelben, einen Graven von Soltwedel, gehalten, gleichwie Markgrav Adelbert in den Orlamündiſchen Herrſchaften Wilhelms wirklich gefolget iſt.

---

*radus Rex dum Cumae curiam haberet, Wlodislazo &c.* daß man ſtatt Cumae leſen müſſe Cuinae, erſieht man ferner aus dem Zeugniß des damaligen Kayſerlichen Miniſter des Abts Wibald von Stablo in *Martène* Coll. ampl. epiſt. Wibaldi n. CXXXI, p. 302, woſelbſt die Zeit noch genauer angegeben wird: *in curia quae apud Kaina XVIII Kal. Mai habita eſt.* D. i. den 14 April. Die Oſtern, welche in dieſem Jahr auf den 31 Merz fielen, hatte K. Konrad im Kloſter Haſungen in Heſſen geſeyert, cf. **Maſcov** in Comm. de R. I. S. ſub Conrado III, p. 368 ſq. Annot. *XIX.*

(34) Nach der S. Galliſ. en Ausgabe T. I, p. 410, denn die ältere Freherſche Ausgabe iſt noch von dieſen Irrthümern und Verfälſchungen frey.

## Von den Graven von Rineck und Bentheim, Otto dem ältern, und Otto dem jüngern, Vater und Sohn, welche wegen ihrer Ansprüche auf Pfalzgrav Wilhelms verlassene Erblande von ältern Schriftstellern mit dem Pfalzgrävlichen Titul beehret werden, und im Jahr 1150 abgegangen sind.

### § 1.

Da Heinrich von Oesterreich schon seit der Mitte des Octobers 1141 die Markgrafschaft Oesterreich geerbet und im Frühjahr 1142 noch dazu das Herzogthum Bayern erhalten, mithin die von ihm besessene Rheinpfalz seitdem erledigt gewesen, dessen Nachfolger, Pfalzgrav Hermann von Stahleck, aber erst im Jahr 1143 in der Eigenschaft eines Pfalzgraven bey Rhein sichtbar wird (1): So nehme ich hier Anlaß, diesen Zwischenraum mit einer Digression auf die Graven Otto, den älteren und jüngern von Rineck, welche um diese Zeit gelebet haben, von ältern Schriftstellern sogar mit dem Pfalzgrävlichen Titel beehret werden, u. wenigstens durch die Verbindung ihrer Geschichte mit der Pfalzgrävlichen von nun an besondere Aufmerksamkeit verdienen, zu erfüllen. Es ist dieses dem Versprechen gemäß, wozu mich schon oben nicht nur die von dem Abt Albert von Stade bezeugte Vermählung der Grävin Gertraud von Northeim, welche auch des Pfalzgraven Sigfried von Orlamünd Gemahlin und des Pfalzgraven Wilhelms Mutter gewesen



(1) Eine Urkunde des Erzbischofs Heinrichs zu Mainz für das Collegiatstift S. Victor vom Jahr 1143 laßt ihn unter den Zeugen als den ersten sehen: Hereman, Palatinus Comes, s. *Johannis* Script. Mogg. T. II, p. 586.

war, mit Otten I Graven von Rineck (2), sondern auch der beeden Graven von Rineck, Vater und Sohns, Besitzungen und weitere aus ihren Fehden vermuthliche Ansprüche, endlich der daraus sich ergebende Aufschluß zu dem ihnen von ältern Schriftstellern beygelegten Pfalzgrävlichen Prädicat (3) verleitet haben.

§ 2. Daß oberwehnte Graven von Rineck aus dem ersten Geschlecht der Graven von Luxenburg entsprossen gewesen, haben bereits du *Cheſne* (4), Böhler (5) und Bertholet (6) in ihren Geschlechtsvorstellungen der Graven von Luxenburg unwiderſprechlich dargethan; daß aber auch dieselbe in Rücksicht auf diese ihre Abstammung kein Pfalzgrävliches Prädicat führen mögen, ist eben so gewiß; nachdeme auch Tolner den Irrthum des Hirsauischen Abts, Johann von Trittenheim, und anderer jüngerer Scribenten, welche die erste Luxenburgische Graven mit unsern Pfalzgraven verwirret haben, vollkommen besieget (7). Indessen wird sich doch aus dem folgenden ergeben, daß ein Theil der Pfalzgrävlichen Erbgüter auf die Graven von Rineck vererbet worden seyn müsse. Da uns aber hiebey das Licht deutlicher Denkmahle entgehet, so müssen wir zufrieden seyn, Gründe zu sammlen, aus denen sich eine Wahrscheinlichkeit ergeben kann.

---

(2) S. oben in der Zugabe u. 1ten Fortsetzung p. 168.
(3) S. in Wilhelms Geschichte p. 292 und 338.
(4) In hist Geneal. des Maisons de Dreux, de Bar le Duc, de Luxembourg & de Limbourg &c. p. 44 sqq.
(5) In Familia Aug Lucemburg. Tab. II.
(6) Hist. du Duché de Luxembourg &c. Tom. III, Liste Geneal. p. XXXIII & L. XXVII, p. 275 sqq.
(7) In Hist. Pal. cap. I de Rheni Palatinis & Com. Lucemburg.

§ 3. Giſelbert, ein Enkel des erſten Gravens von Luxenburg Sigfrieds (8), und ein Sohn des im Jahr 1019 verſtorbenen Graven Friedrichs I von Luxenburg, war der erſte, welcher aus dieſem Geſchlecht den Beynahmen eines Graven von Salm führte, und der einzige unter den Brüdern, welcher nach deren unbeerbtem Abgang das Luxenburgiſche Geſchlecht fortpflanzte und beede Gravſchaften Luxenburg und Salm nebſt den Vogteyen S. Maximin und Epternach auf ſeine Nachkommen vererbte. Er lebte noch im Jahr 1056, wie ein Kayſerliches Privilegium der Abtey S. Maximin vom 30 Junius beſaget, ſtarb aber das folgende Jahr den 14 Auguſt (9) Seine Gemahlin iſt noch unbekannt. Denn ich zweifle noch wegen dem groſſen Zeitabſtand, ob die Irmentrud von Salm, welche nach dem Jahr 1078, da der Erzbiſchof Egilbert von Trier zum Erzſtift gelangt war, und vor 1098 ihre freyeigene Herrſchaften im Bedgau dem Erzſtift zugewendet hatte, für Giſelberts Gemahlin zu halten ſeye; da ſie ebenſowohl deſſen Tochter geweſen ſeyn könnte. Er hinterließ aber zween Söhne, Conrad, der die Gravſchaft Luxenburg mit dem Vogteyen zu S. Maximin und Epternach erhielt, und auf ſeine Nachkommen wieder vererbte, und Hermannen, der von der ihme angefallnen Ardenniſchen Gravſchaft Salm, den Beynahmen empfieng, wie auch eine ungenannte Tochter, welche an einen Graven von Grieben an der Elbe ohnweit des Magdeburgiſchen vermählt war, und demſelben zween



(8) Sigfried kommt noch in einer Urkunde vom 14 Oct 997 vor, bey Honthein hiſt. Treu. dipl. T. I, p. 337, ſtarb aber das folgende Jahr den 14 Auguſt ſ. das Necrol S. Maximini in Honthems Prodr. hiſt. Trev. p. 984, u. Bertholet in ſtiſt. de Luxembourg T. III, p 33 ſq.

(9) Necrol. S. Maximini l. c. u. Bertholets l. c. p. 139.

Söhne Theodorich und Dedi gebahr, deren erſterer mit ſeiner Gemahlin Amulrad von Ammensleben, die Gravſchaft Ammensleben im Magdeburgiſchen erwarb und den Beynahmen davon trug (10).

§. 4.

(10) Der Annal. Saxo liefert unterm Jahr 1040 eine ſchätzbare Nachricht von dem Geſchlecht und Verwandſchaft des Biſchofs Suidgers von Bamberg, nachher Pabſt Clemens 2, woraus ich nur die Worte entlehne: *Hanc Amulradam* (filiam Theoderici de Amenesleve heredem) *duxit uxorem Ekbertus de Hertbike & Meſburge, genuitque ei filias quatuor, — Idam quoque & Biam* — Bia nupſit *cuidam, cuius nomen Dedi fuit, illoque defuncto item Dedi de Crozock accepit eam — Praedictam vero Amulradam, defuncto Ekberto accepit* Theodoricus filius Sororis Herimanni Regis, *cuius Dedi praedictus frater fuit, qui filiam Amulradis Biam primus duxerat, genuitque ex eodem Theoderico Milonem Comitem — Milo Comes duxit Liutburgam filiam Ottonis Comitis & Adelſindis Comitiſſae de Eilikiſtorp, genuitque ex ea Comites Herimannum & Ottonem, de Hildesleve* — Eben dieſer Schriftſteller nennt unterm Jahr 1120 und 1126 gedachten Schweſter Sohn König Hermanns, Theodorichen, einen Graven von Ammensleben, welche Gravſchaft ihm mit ſeiner Gemahlin angefallen war. Auch deſſelben Sohn Milo, der 1126 geblieben, hieß noch Grav von Ammensleben; deſſen Söhne aber von Hildesleben. Herr Gerke, der in ſeinem Vorbericht zu dem dipl. Hildeslebe in Cod. dipl. Brandenburg. Tom 1 diplomat. 1 von den Graven von Hildesleben die obenangeführte Stelle nicht genutzet, hat indeſſen zwo Urkunden, von 1096 und 1109 bekannt gemacht, die der beeden Gra-

§ 4. Hermann I von Salm oder Luxenburg / der im August des Jahrs 1081 entgegen Kayser Heinrich 4 von den Sachsen war

 zum

Graven Theodorichs und Milo, Vatters und Sohns, als lebend, aber nur des letztern als Vogts des Klosters Hildesleben, und zwar die jüngere Urkunde mit seiner Gemahlin Liutbirg gedenken. Diese Liutbirg war nach dem Zeugnis des Sächsischen Annalisten eine Tochter Grav Ottens und Adelsind von Eilkistorf. Jene älteste Hildesleibische Urkunde aber besaget, daß die verwittibte Adelsind mit Bewilligung ihrer Söhne ihren Verwandten den Bischof Herrand von Halberstadt vermocht habe, das Stift Hildesleben in ein Kloster zu verwandlen und mit Mönchen aus Ilsenburg zu besetzen, daß nachdeme der Grav Milo auf Begehren seiner Gemahlin Liutbirg dieses Kloster dem Römischen Stuhl übergeben habe. Was ist anders hieraus zu schliessen, als daß der Grav Milo von Ammensleben mit seiner Gemahlin die Vogtey Hillesleben erworben, und daher der Titul der Graven von Hildesleben auf ihre Söhne vererbet worden? Aber so würde der Schwager des Königs Hermanns von Luxenburg, als der Grosvater des Graven Milo, weder ein Grav von Ammensleben noch von Hildesleben zu nennen seyn. Ich halte demnach für gegründet, daß **Meibom** in der Bergischen Chronick in Scriptt. R. G. Tom. III, p. 299 sq. Theodorichen von Ammensleben, den Vater des Graven Milo, als den Schwestersohn gedachten Königs, einen Graven von Grieben nennet; wie dann auch die Nachkommen dieser Graven den Beynahmen von Grieben geführet haben. Was übrigens der Grav von Grieben, welcher der Gemahl der Luxenburgischen Gräbin

zum König gewählt worden, ſich aber im Jahr 1085 dieſer ihme nachtheilig gewordnen Ehre entſagte, und im Jahr 1088 durch einen unglücklichen Zufall das Leben verlohr, verließ zween Söhne, Hermann 2 Graven von Salm, deſſen Sohn Heinrich I der gemeinſame Stammvater der Ober- und Niederſalmiſchen Graven geworden iſt, und Otten von Salm, der den Beynahmen eines Graven von Rineck angenommen. Es iſt noch gänzlich räthſelhaft, was Hermann I, von Salm, der Afterkönig, für eine Gemahlin gehabt habe. Ich habe bereits oben in der Geſchichte Heinrichs von Lach (11) meine Bedenklichkeiten über die Behauptung des berühmten Köhlers geäuſſert, welcher die ſeit dem Jahr 1076 verwittibte Grävin von Ballenſtädt, Adelheid von Orlamünd, ſich mit dem Graven Hermann I von Salm vermählen laßt, ehe ſie der Pfalzgrav Heinrich von Lach ſich zugelegt habe. Die Limburgiſche Schenkung von 1097, worauf ſich Köhler begründete, kann nun, nachdem ſolche ſowohl als eine andere ſich darauf beziehende Beſtätigungsurkunde von 1124 vollſtändig ans Licht gebracht worden (12), noch weniger ſeine Meinung begünſtigen, wie nicht nur ich oben weiter darzuthun geſucht (13) ſondern auch deren gelehrter Herausgeber Herr Hofrath Lamey (14) anerkannt hat. Die

---

geweſen, für einen Nahmen gehabt habe, iſt mir noch unerfindlich geweſen. Es liegt aber dieſes Grieben an der Elbe über Tangermünde in der alten Mark nahe an der Magdeburgiſche Gränze.

(11) Zugabe zur erläuterten Reihe p. 120—130.
(12) S. dieſelbe in Act. Acad. Pal. vol. III, hiſt. Acad. p. 80 und 81, n. IV u. V.
(13) S. oben p. 274—279.
(14) in Act. Acad. pal. l. c. p. 81 ſq.

Die frühe Erſcheinung der Söhne des Salmiſchen Graven oder Königs Hermanns I in Urkunden ſeit dem Jahre 1095 möchte überdis ſich nicht gar wohl mit einer ſo ſpaten Vermählung des Vaters, wenn auch das Jahr 1077 dazu angenommen würde, vereinigen laſſen.

§ 5. Beede Brüder Hermann und Otto von Salm erſcheinen anfänglich öfters in Geſellſchaft; und zwar zuerſt in dem bekannten und unter Auctorität des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, als Königlichen Schirmverweſers, im Jahr 1095 verfaßten Weisthum der Rechte eines Vogts der unmittelbaren Abtey Epternach (15), gleich nach dem Pfalzgraven ſelbſt: *Heinricus Palatinus, Herimannus Herimanni Comitis filius & frater eius, Theodericus & Bezelinus de Arlon*—. Die Ausgeber dieſer Urkunde haben in jenem Hermann der ein Sohn des Graven Hermanns war, und hier mit ſeinem Bruder als ein Zeuge angeführet wird, den Graven Hermann 2 von Salm zu erſehen nicht unrecht gehabt. Es würde ſolches noch deutlicher ſeyn, wenn deſſen Bruder ausdrücklich benahmſet wäre (16). Eine Stabloiſche Urkunde aber vom Jahr 1104

(15) S. ſolches in **Miräus** Notitia eccl. Belg c. 118, p. 263. Ducheſne hiſt. Luxemb probb. p. 31. **Tolners** Addit ad hiſt. pal. p. 88 &c. **Bertholets** hiſt. de Luxembourg &c. Tom. III, pr. p. XLII ſq. *Martène* vet. mon. T. I, p. 550 und **Hontheims** hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 443. und vergleiche damit, was ich oben p. 131 davon geſagt habe.

(16) Denn es haben die Herausgeber insgeſamt das Unterſcheidungszeichen irrig erſt nach dem Nahmen Theodorieus geſetzt; daher auch **Tolner** l. c. p. angenommen, daß Hermann von Salm einen Bruder Theodorich gehabt habe. Das Verbindungs-

1104(17) sagt uns von unsern beeden Graven *Herimanno Comite Salmuncensi & fratre eius Ottone*, daß sie in der Abtey Stablo damals mit andern Graven und Herrn sich befunden haben. Aus diesen beyden Beyspielen glaube ich folgern zu dürfen, daß Hermann 2 der ältere, und Otto der jüngere Bruder gewesen seye. Ersterer kommt im Jahr 1124(18) wiederum und zwar alleine vor: *Comes Hermannus de Salma*, das folgende Jahr aber wird seines Bruders Otto, als eines Begleiters des K. Heinrichs 5, in dessen zu Duisburg den 3 May 1125 der Abtey S. Maximin ertheilten Restitutionsurkunde (19) und zwar mit dem Beynahmen von Salm gedacht: *Ottonis* (Comitis) *de Salmena*, woraus ich schliessen möchte, daß Otto bis dahin den Beynahmen von Rineck noch nicht geführet habe.

§ 6. Mit dem Beynahmen eines Graven von Rineck bezeichnet finde ich Otten I von Salm in Gesellschaft seines ältern Bruders Hermann I von Salm an dem Hofe, welchen Kayser Lothar im Jenner 1129 zu Straßburg hielt. Das daselbst den 21 Jenner den Straßburgern ertheilte Privilegium (20) benahmset nach dem Rheinpfalzgraven Godfried, dem Sächsischen Pfalzgraven Wilhelm, dem Sächsischen Pfalzgraven Friedrich, dem Graven Sigebert von Frankenburg, Friedrich von Saarbrücken, Theodorichen (von Mümpelgard), Volmar (von Hunenburg), Wernher (von Dirstein), Berthold (von Neuenburg) ausdrücklichet die Graven

---

dungswort aber zwischen Theodorich und Bezelin von Arlon lehret, daß diese beede ritterliche Personen zusammen gehören.

(17) *Martene* Coll. mon. vet. T. II. p. 80.

(18) S. das Privilegium der Abtey Floreffe bey Bertholet l. c. T. IV. pr. p. 3.

(19) In Hontheims hist. Trev. dipl. T. I. pr. 518.

(20) Alsat. dipl. T. I. n. CCLV. p. 207.

ven Hermann von Salm und Otto von Rineck, Comes Hermannus de Salmena, Comes Otto de Rinecge, u. nach ihnen noch die Graven Lotharius von Are, Arnold von Lon und andere. In eben diesem Jahr erscheint er den 8 Merz unter den Fürsten, welche gedachten Kayser nach Duisburg begleitet hatten, und unter denen er nach seinem ältern Bruder abermaln als Grav von Rieneck als Zeuge eines Duißburger Privilegiums (21) angeführet wird. Dahingegen eine Urkunde K. Lothars 2 vom 26 Dec. 1129 über den Forst Dreyeich bey Frankfurt (22) nur den Graven Hermann von Salm mit seinem Sohne, Hermannus Comes de Salmena & filius eius, in dem Gefolge des Kayſers zu Worms sehen läßt.

§ 7. Der nach dem Jahre 1125 dem Graven Otto I von Salm erst beygelegte Beynahme eines Graven von Rineck kann uns neugierig nach dem Grund dieser Benennung machen. Die Burg Rineck, wovon dieser Luxenburg Salmische Abkömmling seinen unterscheidenden Beynahmen angenommen, liegt am Rhein unterhalb Andernach ohnweit Brisich, und ist von der Burg Rieneck, dem Stammhaus der Graven Rieneck in Franken und dessen Wirzburgischen Diceres zu unterscheiden. Jenes lag unter Köllnischem Kirchensprengel in dem Archgau (23) ganz von Pfalzgrävlichen Besitzungen umgeben. In diesem Gaue wenigstens besasse schon Pfalzgrav Hermann I die Gravschaft des Bunnengaues im Jahr



(21) *Teschenmacher* Annal. Cliviae &c. edit. Dithmari Cod. dipl. n. III, p. 2.

(22) *Koeleri* Diss. de castro Imperii forestali Brunn. § V, p. 8 sqq.

(23) S. Bessel de pagis Germ. in Prodr. Chron. Gotwic. p. 548.

dem Griechiſchen Kayſer geſchloſſenen Bündniſſes (29) erſiehet Von Regenſpurg begab ſich König Konrad mit den Bayeriſchen Fürſten und Ständen nach Nürnberg, um daſelbſt ſich ferner mit ihnen ohne Zweifel wegen Wiederbeſtellung des Herzogthums zu berathſchlagen, wie ein daſelbſt durch den König bewirkter Auetrag zwiſchen der Abtey Weſſenbrunn und Ludwigen von Otingen (30) deutlich lehret. Ein anderer eben daſelbſt für einen Hugo von Chranichberg ausgeſtellter Verleihungsbrief enthält die Namen auch anderer daſelbſt verſammlet geweſenen Fürſten und Ständen des Reichs, unter welchen gleich nach dem Böhmiſchen König Ladislaus unſer Heinrich nur noch als Markgrav, Haynricus Marchio Orientalis genennet wird (31). Der König begieng hierauf das Oſterfeſt, welches

---

nominavimus, quia tunc temporis in manu Regis erat Ducatus. *Data XVIII Kal. Januar. anno Dom. Inc. MCXLII. Ind. V. anno regni eius V.* Eine andere daſelbſt gegebene königliche Urkunde des Kloſters Garſt ſ. in Frölichs Diplomat. Garſtenſi, Viennae 1755, n. VI, p. 35 ſqq. cf. Ludewigs reliqq. mſc. T. IV, p 203.

(29) S. Otto Friſing. L. I, c. de geſtis Frid. I, cap. XXIII u. *Rouſſet* Suppl. au Corps dipl. T. I, P. I, p. 36.

(30) In mon. Boic. vol. VII, Cod. trad. Weſſofontan. p. 344: *Acta ſunt hec in regali Colloquio apud Norinberch habito anno ab Incarnatione Domini MCXLII. Indictione quinta, anno Imperii Domini Konradi regis quinto: preſentibus multis primatibus Bavarice gentis, qui etiam teſtes horum effecti ſunt* — König Konrads fünftes Regierungs-Jahr gieng mit dem 6 Merz 1142 an.

(31) S. in Ludewigs reliqq MſſT. IV, dipl. miſc. N. II, p. 242 ſqq. Das Ende dieſer Urkunde hat nur: *Anno dom. inc. 1142 indictione quinta, regnante Chunrado rege ſecundo, anno regni eius quinto. Datum apud Nurenberch &c.*

ches auf den 19 April einfiele, zu Wirzburg, woselbst er sich aufhielte, biß er nach Frankfurth gieng, wo er den 3 May eintraf, und die Fürsten und Stände des Reichs, besonders auch die Sachsen und die Bayern zusammenkamen, um mit dem Pfingstfest den grossen Hoftag zu feyren, der durch die Beylegung der Unruhen in Sachsen, und Bayern berühmt ist (32). König Konrad begnadigte wiederum die Sächsische Stände und versiegelte solches, indem er dem jungen Heinrich dem Löwen, des in der Acht verstorbnen und entsetzten Herzogs Henrichs des großmüthigen oder stolzen, Sohn das Herzogthum Sachsen wieder verliehe, nachdem sich Adelbert von Soltwedel auf Zureden dessen begeben hatte, und sich genügen ließ, seine Markgravschaft künftig mit allen Würden und Prärogativen eines der ersten Fürsten des Reichs unter dem Titul eines Markgraven von Brandenburg zu besitzen (33). Zugleich fand der König Mittel, seinem

(32) Dodechinus und Chron. reg S. Pantal. unterm Jahr 1142. Die Lüneburgische Chronik aber in **Eckhards** Corp. hist. T. I, p. 1378 sagt, daß dieser Hof schon auf Himmelfahrtstag gehalten worden; u. die Annal. Bosov. setzen die Aussöhnung der Sachsen auf den 10 May 1142

(33) Diese Erhebung geschahe meines Bedünkens im Jahr 1146 wie man aus dem Chron. Luneb. bey **Eckhard** in Corp. hist. medii aevi T. I, p. 1379 schliessen darf: **To den Paschen** ( auf Ostern ) **hadde de Köning enen Hof to Cuine, dar was de Maregrave Albrecht mit groten Eren.** *Albertus* Stadensis gedenkt dieser Zusammenkunft nur mit wenigen Worten: *Conradus rex placitum habuit in Saxonia cum Principibus*; das Chronicon montis Sereni aber redet von den daselbst verhandelten Polnischen Angelegenheiten ausführlicher, und der Chronographus Saxo in **Leibnitz** Accell. hist. p. 297 nennt den Ort der Zusammenkunft bestimmter: *Cunradus*

nem Halbbruder, dem vormaligen Pfalzgraven und nunmehrigen Markgraven in Oeſterreich Heinrichen Jochſamer, mit der verwittibten Mutter Heinrichs des Löwen, Gertraud, auch das Herzogthum Bayern zuzuwenden. Die Vermählungs-Feyerlichkeiten, welche 14 Tage lang währten, richtete der König ſelbſten ſeinem Bruder, dem neuen Herzogen in Bayern, aus.

§ 7. Da deſſen fernere Geſchichte uns hier nicht mehr intereſſiren kann, ſo übergehe ich ſie und berühre nur noch einen Irrthum, den der Spanheimiſche Abt Johann von Trittenheim in Anſehung ſeiner begangen. Da er unterm Jahr 1141 u. 1142 in ſeiner Hirſauiſchen Chronick (34) von ihm erzehlt, daß König Konrad deſſelben Vermählung mit der verwittibten Herzogin Gertraud von Sachſen bewirkt habe, ſo nennt er ihn einen Graven von Soltwedel und Bruder des Markgraven Adelberts von Brandenburg, und merket dabey an, daß die Geſchichtſchreiber in Anſehung der Perſon dieſes Heinrichs verſchiedne Meinungen führten. Sollte aber nicht Heinrichs Nachfolge in der durch Wilhelms Tod erledigten Pfalzgravſchaft den Anlaß gegeben haben, daß übel unterrichtete Schriftſteller ihn für einen nächſten Verwandten deſſelben, einen Graven von Soltwedel, gehalten, gleichwie Markgrav Adelbert in den Orlamündiſchen Herrſchaften Wilhelms wirklich gefolget iſt.

*radus Rex dum Cumae curiam haberet, Wlodislazo &c.* daß man ſtatt Cumae leſen müſſe Cuinae, erſieht man ferner aus dem Zeugniß des damaligen Kayſerlichen Miniſter des Abts Wibald von Stablo in *Martène* Coll. ampl. epiſt. Wibaldi n. CXXXI, p. 302, woſelbſt die Zeit noch genauer angegeben wird: *in curia quae apud Kuina XVIII Kal. Mai habita eſt.* d. i. den 14 April. Die Oſtern, welche in dieſem Jahr auf den 31 Merz fielen, hatte K. Konrad im Kloſter Haſungen in Heſſen geſeyert, cf. Maſcov in Comm. de R. I. S. ſub Conrado III, p. 368 ſq. Annot. *XIX.*

(34) Nach der S. Galliſ. en Ausgabe T. I, p. 410, denn die ältere Freheriſche Ausgabe iſt noch von dieſen Irrthümern und Verfälſchungen frey.

## Von den Graven von Rineck und Bentheim, Otto dem ältern, und Otto dem jüngern, Vater und Sohn, welche wegen ihrer Ansprüche auf Pfalzgrav Wilhelms verlassene Erblande von ältern Schriftstellern mit dem Pfalzgrävlichen Titul beehret werden, und im Jahr 1150 abgegangen sind.

§ 1.

Da Heinrich von Oesterreich schon seit der Mitte des Octobers 1141 die Markgrapschaft Oesterreich geerbet und im Frühjahr 1142 noch dazu das Herzogthum Bayern erhalten, mithin die von ihm besessene Rheinpfalz seitdem erledigt gewesen, dessen Nachfolger, Pfalzgrav Hermann von Stahleck, aber erst im Jahr 1143 in der Eigenschaft eines Pfalzgraven bey Rhein sichtbar wird (1): So nehme ich hier Anlaß, diesen Zwischenraum mit einer Digression auf die Graven Otto, den älteren und jüngern von Rineck, welche um diese Zeit gelebet haben, von ältern Schriftstellern sogar mit dem Pfalzgrävlichen Titel beehret werden, u. wenigstens durch die Verbindung ihrer Geschichte mit der Pfalzgrävlichen von nun an besondere Aufmerksamkeit verdienen, zu erfüllen. Es ist dieses dem Versprechen gemäß, wozu mich schon oben nicht nur die von dem Abt Albert von Stade bezeugte Vermählung der Grävin Gertraud von Northeim, welche auch des Pfalzgraven Sigfried von Orlamünd Gemahlin und des Pfalzgraven Wilhelms Mutter gewesen



(1) Eine Urkunde des Erzbischofs Heinrichs zu Mainz für das Collegiatstift S. Victor vom Jahr 1143 laßt ihn unter den Zeugen als den ersten sehen: Hereman, Palatinus Comes. s. *Johannis* Script. Mogg. T. II, p. 586.

war, mit Otten I Graven von Rineck (2), ſondern auch der beeden Graven von Rineck, Vater und Sohns, Beſitzungen und weitere aus ihren Fehden vermuthliche Anſprüche, endlich der daraus ſich ergebende Aufſchluß zu dem ihnen von ältern Schriftſtellern beygelegten Pfalzgrävlichen Prädicat (3) verleitet haben.

§ 2. Daß oberwehnte Graven von Rineck aus dem erſten Geſchlecht der Graven von Luxenburg entſproſſen geweſen, haben bereits du *Cheſne* (4), Böhler (5) und Bertholet (6) in ihren Geſchlechtsvorſtellungen der Graven von Luxenburg unwiderſprechlich dargethan; daß aber auch dieſelbe in Rückſicht auf dieſe ihre Abſtammung kein Pfalzgrävliches Prädicat führen mögen, iſt eben ſo gewiß; nachdeme auch Tolner den Irrthum des Hirſauiſchen Abts, Johann von Trittenheim, und anderer jüngerer Scribenten, welche die erſte Luxenburgiſche Graven mit unſern Pfalzgraven verwirret haben, vollkommen beſieget (7). Indeſſen wird ſich doch aus dem folgenden ergeben, daß ein Theil der Pfalzgrävlichen Erbgüter auf die Graven von Rineck vererbet worden ſeyn müſſe. Da uns aber hiebey das Licht deutlicher Denkmahle entgehet, ſo müſſen wir zufrieden ſeyn, Gründe zu ſammlen, aus denen ſich eine Wahrſcheinlichkeit ergeben kann.

---

(2) S. oben in der Zugabe u. 1ten Fortſetzung p. 168.
(3) S. in Wilhelms Geſchichte p. 292 und 338.
(4) In hiſt Geneal. des Maiſons de Dreux, de Bar le Due, de Luxembourg & de Limbourg &c. p. 44 ſqq.
(5) In Familia Aug Lucemburg. Tab. II.
(6) Hiſt. du Duché de Luxembourg &c. Tom. III, Liſte Geneal. p. XXXIII & L. XXVII, p. 275 ſqq.
(7) In Hiſt. Pal. cap. I de Rheni Palatinis & Com. Lucemburg.

§ 3. Giſelbert, ein Enkel des erſten Gravens von Luxenburg Sigfrieds (8), und ein Sohn des im Jahr 1019 verſtorbenen Graven Friedrichs I von Luxenburg, war der erſte, welcher aus dieſem Geſchlecht den Beynahmen eines Graven von Salm führte, und der einzige unter den Brüdern, welcher nach deren unbeerbtem Abgang das Luxenburgiſche Geſchlecht fortpflanzte und beede Gravſchaften Luxenburg und Salm nebſt den Vogteyen S. Maximin und Epternach auf ſeine Nachkommen vererbte. Er lebte noch im Jahr 1056, wie ein Kayſerliches Privilegium der Abtey S. Maximin vom 30 Junius beſaget, ſtarb aber das folgende Jahr den 14 Auguſt (9) Seine Gemahlin iſt noch unbekannt. Denn ich zweifle noch wegen dem groſſen Zeitabſtand, ob die Irmentrud von Salm, welche nach dem Jahr 1078, da der Erzbiſchof Egilbert von Trier zum Erzſtift gelangt war, und vor 1098 ihre freyeigene Herrſchaften im Bedgau dem Erzſtift zugewendet hatte, für Giſelberts Gemahlin zu halten ſeye; da ſie ebenſowohl deſſen Tochter geweſen ſeyn könnte. Er hinterließ aber zween Söhne, Conrad, der die Gravſchaft Luxenburg mit dem Vogteyen zu S. Maximin und Epternach erhielt, und auf ſeine Nachkommen wieder vererbte, und Hermannen, der von der ihme angefallnen Ardenniſchen Gravſchaft Salm, den Beynahmen empfieng, wie auch eine ungenannte Tochter, welche an einen Graven von Grieben an der Elbe ohnweit des Magdeburgiſchen vermählt war, und demſelben zween



(8) Sigfried kommt noch in einer Urkunde vom 14 Oct 997 vor, bey Hontheim hiſt. Treu. dipl. T. I, p. 337, ſtarb aber das folgende Jahr den 14 Auguſt ſ. das Necrol S. Maximini in Hontheims Prodr. hiſt. Trev. p. 984, u. Bertholet in ſtiſt. de Luxembourg T. III, p 33 ſq.

(9) Necrol. S. Maximini l. c. u. Bertholets l. c. p. 139.

Söhne Theodorich und Dedi gebahr, deren erſterer mit ſeiner Gemahlin Amulrad von Ammensleben, die Gravſchaft Ammensleben im Magdeburgiſchen erwarb und den Beynahmen davon trug (10).

§. 4.

(10) Der Annal. Saxo liefert unterm Jahr 1040 eine ſchätzbare Nachricht von dem Geſchlecht und Verwandſchaft des Biſchofs Suidgers von Bamberg, nachher Pabſt Clemens 2, woraus ich nur die Worte entlehne: *Hanc Amulradam* (filiam Theoderici de Amenesleve heredem) *duxit uxorem Ekbertus de Hertbike & Meſburge, genuitque ei filias quatuor, — Idam quoque & Biam* — Bia nupſit *cuidam, cuius nomen Dedi fuit, illoque defuncto item Dedi de Crozock accepit eam — Praedictam vero Amulradam, defuncto Ekberto accepit* Theodoricus filius Sororis Herimanni Regis, *cuius Dedi praedictus frater fuit, qui filiam Amulradis Biam primus duxerat, genuitque ex eodem Theoderico Milonem Comitem — Milo Comes duxit Liutburgam filiam Ottonis Comitis & Adelſindis Comitiſſae de Eilkiſtorp, genuitque ex ea Comites Herimannum & Ottonem, de Hildesleve* — Eben dieſer Schriftſteller nennt unterm Jahr 1120 und 1126 gedachten Schweſter Sohn König Hermanns, Theodorichen, einen Graven von Ammensleben, welche Gravſchaft ihm mit ſeiner Gemahlin angefallen war. Auch deſſelben Sohn Milo, der 1126 geblieben, hieß noch Grav von Ammensleben; deſſen Söhne aber von Hildesleben. Herr Gerke, der in ſeinem Vorbericht zu dem dipl. Hildeslebe in Cod. dipl. Brandenburg. Tom 1 diplomat. 1 von den Graven von Hildesleben die obenangeführte Stelle nicht genutzet, hat indeſſen zwo Urkunden, von 1096 und 1109 bekannt gemacht, die der beeden Gra-

§ 4. Hermann I von Salm oder Luxenburg / der im August des Jahrs 1081 entgegen Kayser Heinrich 4 von den Sachsen war



Graven Theodorichs und Milo, Vatters und Sohns, als lebend, aber nur des letztern als Vogts des Klosters Hildesleben, und zwar die jüngere Urkunde mit seiner Gemahlin Liutbirg gedenken. Diese Liutbirg war nach dem Zeugnis des Sächsischen Annalisten eine Tochter Grav Ottens und Adelsind von Eilkistorf. Jene älteste Hildesleibische Urkunde aber besaget, daß die verwittibte Adelsind mit Bewilligung ihrer Söhne ihren Verwandten den Bischof Herrand von Halberstadt vermocht habe, das Stift Hildesleben in ein Kloster zu verwandlen und mit Mönchen aus Ilsenburg zu besetzen, daß nachdeme der Grav Milo auf Begehren seiner Gemahlin Liutbirg dieses Kloster dem Römischen Stuhl übergeben habe. Was ist anders hieraus zu schliessen, als daß der Grav Milo von Ammensleben mit seiner Gemahlin die Vogtey Hillesleben erworben, und daher der Titul der Graven von Hildesleben auf ihre Söhne vererbet worden? Aber so würde der Schwager des Königs Hermanns von Luxenburg, als der Grosvater des Graven Milo, weder ein Grav von Ammensleben noch von Hildesleben zu nennen seyn. Ich halte demnach für gegründet, daß Meibom in der Bergischen Chronick in Scriptt. R. G. Tom. III, p. 299 sq. Theodorichen von Ammensleben, den Vater des Graven Milo, als den Schwestersohn gedachten Königs, einen Graven von Grieben nennet; wie denn auch die Nachkommen dieser Graven den Beynahmen von Grieben geführet haben. Was übrigens der Grav von Grieben, welcher der Gemahl der Luxenburgischen Gräbin

gewe-

zum König gewählt worden, ſich aber im Jahr 1085 dieſer ihme nachtheilig gewordnen Ehre entſagte, und im Jahr 1088 durch einen unglücklichen Zufall das Leben verlohr, verließ zween Söhne, Hermann 2 Graven von Salm, deſſen Sohn Heinrich I der gemeinſame Stammvater der Ober- und Niederſalmiſchen Graven geworden iſt, und Otten von Salm, der den Beynahmen eines Graven von Rineck angenommen. Es iſt noch gänzlich räthſelhaft, was Hermann I, von Salm, der Afterkönig, für eine Gemahlin gehabt habe. Ich habe bereits oben in der Geſchichte Heinrichs von Lach (11) meine Bedenklichkeiten über die Behauptung des berühmten Köhlers geäuſſert, welcher die ſeit dem Jahr 1076 verwittibte Grävin von Ballenſtädt, Adelheid von Orlamünd, ſich mit dem Graven Hermann I von Salm vermählen laßt, ehe ſie der Pfalzgrav Heinrich von Lach ſich zugelegt habe. Die Limburgiſche Schenkung von 1097, worauf ſich Köhler begründete, kann nun, nachdem ſolche ſowohl als eine andere ſich darauf beziehende Beſtätigungsurkunde von 1124 vollſtändig ans Licht gebracht worden (12), noch weniger ſeine Meinung begünſtigen, wie nicht nur ich oben weiter darzuthun geſucht (13) ſondern auch deren gelehrter Herausgeber Herr Hofrath Lamey (14) anerkannt hat.

Die

---

geweſen, für einen Nahmen gehabt habe, iſt mir noch unerfindlich geweſen. Es liegt aber dieſes Grieben an der Elbe über Tangermünde in der alten Mark nahe an der Magdeburgiſche Gränze.

(11) Zugabe zur erläuterten Reihe p. 120—130.

(12) S. dieſelbe in Act. Acad. Pal. vol. III, hiſt. Acad. p. 80 und 81, n. IV u. V.

(13) S. oben p. 274—279.

(14) in Act. Acad. pal. l. c. p. 81 ſq.

Die frühe Erſcheinung der Söhne des Salmiſchen Graven oder Königs Hermanns I in Urkunden ſeit dem Jahre 1095 möchte überdis ſich nicht gar wohl mit einer ſo ſpaten Vermählung des Vaters, wenn auch das Jahr 1077 dazu angenommen würde, vereinigen laſſen.

§ 5. Beede Brüder Hermann und Otto von Salm erſcheinen anfänglich öfters in Geſellſchaft; und zwar zuerſt in dem bekannten und unter Auctorität des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, als Königlichen Schirmverweſers, im Jahr 1095 verfaßten Weisthum der Rechte eines Vogts der unmittelbaren Abtey Epternach (15), gleich nach dem Pfalzgraven ſelbſt: *Heinricus Palatinus, Herimannus Herimanni Comitis filius & frater eius, Theodericus & Bezelinus de Arlon*—. Die Ausgeber dieſer Urkunde haben in jenem Hermann der ein Sohn des Graven Hermanns war, und hier mit ſeinem Bruder als ein Zeuge angeführet wird, den Graven Hermann 2 von Salm zu erſehen nicht unrecht gehabt. Es würde ſolches noch deutlicher ſeyn, wenn deſſen Bruder ausdrücklich benahmſet wäre (16). Eine Stabloiſche Urkunde aber vom Jahr 1104

(15) S. ſolches in **Miräus** Notitia eccl. Belg c. 118, p. 263. Ducheſne hiſt. Luxemb probb. p. 31. **Tolners** Addit ad hiſt. pal. p. 88 &c. **Bertholets** hiſt. de Luxembourg &c. Tom. III, pr. p. XLII ſq. *Martène* vet. mon. T. I, p. 550 und **Hontheims** hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 443. und vergleiche damit, was ich oben p. 131 davon geſagt habe.

(16) Denn es haben die Herausgeber insgeſamt das Unterſcheidungszeichen irrig erſt nach dem Nahmen Theodorieus geſetzt; daher auch **Tolner** l. c. p. angenommen, daß Hermann von Salm einen Bruder Theodorich gehabt habe. Das Verbindungs-

1104(17) sagt uns von unsern beeden Graven *Herimanno Comite Salmuncensi & fratre eius Ottone*, daß sie in der Abtey Stablo damals mit andern Graven und Herrn sich befunden haben. Aus diesen beyden Beyspielen glaube ich folgern zu dürfen, daß Hermann 2 der ältere, und Otto der jüngere Bruder gewesen seye. Ersterer kommt im Jahr 1124(18) wiederum und zwar alleine vor: *Comes Hermannus de Salma*, das folgende Jahr aber wird seines Bruders Otto, als eines Begleiters des K. Heinrichs 5, in dessen zu Duisburg den 3 May 1125 der Abtey S. Maximin ertheilten Restitutionsurkunde (19) und zwar mit dem Beynahmen von Salm gedacht: *Ottonis* (Comitis) *de Salmena*, woraus ich schliessen möchte, daß Otto bis dahin den Beynahmen von Rineck noch nicht geführet habe.

§ 6. Mit dem Beynahmen eines Graven von Rineck bezeichnet finde ich Otten I von Salm in Gesellschaft seines ältern Bruders Hermann I von Salm an dem Hofe, welchen Kayser Lothar im Jenner 1129 zu Straßburg hielt. Das daselbst den 21 Jenner den Straßburgern ertheilte Privilegium (20) benahmet nach dem Rheinpfalzgraven Godfried, dem Sächsischen Pfalzgraven Wilhelm, dem Sächsischen Pfalzgraven Friedrich, dem Graven Sigebert von Frankenburg, Friedrich von Sarbrücken, Theodorichen (von Münpelgard), Volmar (von Hünenburg), Wernher (von Dirstein), Berthold (von Neuenburg) ausdrücklicher die Graven

dungswort aber zwischen Theodorich und Bezelin von Arlon lehret, daß diese beede ritterliche Personen zusammen gehören.

(17) *Martene* Coll. mon. vet. T. II, p. 80.

(18) S. das Privilegium der Abtey Floreffe bey Bertholet l. c. T. IV, pr. p. 3.

(19) In Hontheims hist. Trev. dipl. T. I, p. 518.

(20) Alsat. dipl. T. I, n. CCLV, p. 207.

ven Hermann von Salm und Otto von Rineck, Comes Hermannus de Salmena, Comes Otto de Rinecge, u. nach ihnen noch die Graven Lotharius von Are, Arnold von Lon und andere. In eben diesem Jahr erscheint er den 8 Merz unter den Fürsten, welche gedachten Kayser nach Duisburg begleitet hatten, und unter denen er nach seinem ältern Bruder abermaln als Grav von Rieneck als Zeuge eines Duißburger Privilegiums (21) angeführet wird. Dahingegen eine Urkunde K. Lothars 2 vom 26 Dec. 1129 über den Forst Dreyeich bey Frankfurt (22) nur den Graven Hermann von Salm mit seinem Sohne, Hermannus Comes de Salmena & filius eius, in dem Gefolge des Kayſers zu Worms sehen läßt.

§ 7. Der nach dem Jahre 1125 dem Graven Otto I von Salm erst beygelegte Beynahme eines Graven von Rineck kann uns neugierig nach dem Grund dieser Benennung machen. Die Burg Rineck, wovon dieser Luxenburg Salmische Abkömmling seinen unterscheidenden Beynahmen angenommen, liegt am Rhein unterhalb Andernach ohnweit Brisich, und ist von der Burg Rieneck, dem Stammhaus der Graven Rieneck in Franken und dessen Wirzburgischen Dioeces zu unterscheiden. Jenes lag unter Köllnischem Kirchensprengel in dem Archgau (23) ganz von Pfalzgrävlichen Besitzungen umgeben. In diesem Gaue wenigstens besasse schon Pfalzgrav Hermann I die Gravschaft des Bunnengaues im Jahr



(21) *Teschenmacher* Annal. Cliviae &c. edit. Dithmari Cod. dipl. n. III, p. 2.

(22) *Koeleri* Diss. de castro Imperii forestali Brunn. § V, p. 8 sqq.

(23) S. Bessel de pagis Germ. in Prodr. Chron. Gotwic. p. 548.

993 (24); die Vogteyen zu Brisich und Lützich ganz nahe bey Rineck erhielten die Graven zu Jülich von den Pfalzgraven zu Lehen(25). Daß auch Pfalzgrav Ehrenfried dem von ihm gestifteten Kloster Brauweiler unter andern zween Bauerngüter zu Remagen geschenket habe, bezeuget der Erzbischof Pilegrin in seiner über diese Stiftung im Jahr 1028 ertheilten Bestätigung (26). Ich gedenke nicht der übrigen im Argau sowohl als den angränzenden Eifel u. Meyengau, wie auch jenseit Rheins ersichtlichen Pfalzgrävlichen Besitzungen. Da aber Rineck die Burg an Brisich liegt, se glaube ich daraus zu entnehmen, daß sie in dessen Gemark gehöret habe, und erst um diese Zeit ihren Ursprung genommen, indem ich in ältern Denkmahln der Burg Rineck keine Spuren finde. Wenn es richtig ist, was Tolner bey Gelenius irgendwo gelesen zu haben vorgibt (27), daß die Herrschaft Breysich, oder das Städtgen dieses Nahmens, mit dem nahgelegenen Dorfe Lützinick durch Schenkung des im Jahr 1045 zum Herzogen in Schwaben erhobenen und zwey Jahre darauf verstorbenen Pfalzgraven Otto an das Stift Essen gekommen seye, so ist nicht nur offenbahr, wie die vogteyliche Rechte in der Herrschaft Breysich als den Pfalzgraven zugehörig verblieben seye, und von ihnen den Graven von Jülich zu Lehen gegeben werden können, sondern es dürfte auch auf-

(24) S. oben p. 27 sq.
(25) Acta Acad. Palat. vol. III hist. Acad. doc. n. XXXII, p. 130. u. den Jülchischen Lehens-Revers von 1230 in Herrn HR. Kremers Vorlesung de Comitatu Nemoris Urkunden N. II in den Actis l. c. p. 299.
(26) S. Acta Acad. Pal. l. c. p. 138.
(27) In hist. pal. p. 319 ad an. 1164.

auſſer Zweifel ſeyn, daß die Burg Rineck aus dem Pfalzgrävlichen Beſitze auf den davon benahmſten Salmiſchen Graven Otto gekommen ſeye Auf gleiche Weiſe war die veſte Treis im Meyengau an der Moſel, welche Grav Otto von Rineck beſeſſen, und nachdem er ſolche nicht mehr gegen Pfalzgraven Hermann von Stahleck behaupten mögen, im Jahr 1148 dem Erzſtift Trier geſchenkt, unter den altpfalzgrävlichen Beſitzungen begriffen, und zur Herrſchaft Clottten gehörig geweſen (28). Aus welchem Grunde möchte endlich wohl im Jahr 1164 Pfalzgrav Conrad auf die im Jahr 1150 von König Conradens zerſtöhrte Burg Rineck Anſpruch gemacht haben, den er mit gewafneter Hand gegen den Erzbiſchof von Cölln ausführen wollen, wenn er nicht Rineck als eine der Pfalz angehörige Beſitzung angeſehen hätte (29), und möchte man die Anſprüche, deren ſich Kayſer Friedrich I in ſeiner an Trier ertheilten Beſtätigungsurkunde vom 6 Jenner 1157 (30) insbeſondere auf die Burg Treis zu Gunſten des Erzbiſchofs begeben, anders ableiten können, als aus dem Heimfall der Pfalzgrävlichen Allodien, welchen die Springiersbachiſche Urkunde K. Konrads 3 vom Jahr 1144 bewähret? Da nun das Zeugnis einiger ältern Schriftſteller, welche den Otto von Rineck mit dem Pfalzgrävlichen Prädikat bezeichnen, hinzukommt, ſo ſchiene die Muthmaſung **Tolnero** (31) nicht ungegründet zu ſeyn, da er den Otto von Rineck für den Sohn einer Pfalzgrävlichen Erbin hiele, die ihrem Gemahl Hermann I



(28) S. die die Urkunde von 1051 in hiſt. Acad. pal. l. c. 145 und vergleiche ſie mit der Note (f) hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 579.

(29) Siehe unten § 17.

(30) In hiſt Trev. T. I n. 396 p. 579.

(31) Hiſt. Pal. p. 298 u. Cod. dipl. p. 40 n. (e)

v. Lüpenburg Salm ihre güter zugebracht habe, u. daraus ferner folgert, daß Otto von Rineck nach Wilhelms Tode den Pfalzgrävlichen Titel ambiret habe, und wegen seinen Ansprüchen mit dem Pfalzgraven Hermann von Stahleck in Fehde verfallen seye. Tolner vergaß solches wiederum (33) und legte ihm statt einer Pfalzgrävlichen Erbin die Adelheid von Orlamünd, ehe sie sich mit Pfalzgraven Heinrich von Lach vermählet habe, als Gemahlin bey, so daß Otto von Rineck ebensowohl als Sigfried von Orlamünde ein Stiefsohn des Pfalzgraven Heinrichs von Lach gewesen wäre, und aus dessen Erbschaft bedacht worden seyn könnte. Da ich bereits im vorigen (34) den Ungrund dieser Hypothese entdeckt habe, so mag sie auch nicht mehr weder zur Erklärung des Pfalzgrävlichen Titels, welchen Otten von Rineck allein und nicht auch seinem ältern Bruder Hermann von Salm beygelegt wird, dienen, noch einen wahrscheinlichen Aufschluß geben, wie derselbe Pfalzgrävliche Erbgüter erhalten habe. Herr Hofrath und Bibliothekarius Jung zu Hannover, der in seiner vor einem halben Jahr ausgegebnen Geschichte der Gravschaft Bentheim (35) Anlaß nahm, Nachrichten die

brede

(33) In Addit. ad hist. Palat. p. 20 und 89.

(34) P. 120—129.

(35) Jo. Henr. *Jungii* historiae antiquissimae Comitatus Benthemiensis libr tres &c. Acc. Cod. dipl Hanov. 1773. Nachdem der Verfasser in dem 1 Buch wenig erbauliches von dem ältesten Zustand Bentheims, den Tubanten ꝛc. gesagt hatte, so verschwendet er im 2 Buch p. 53—134 seine Belesenheit, um alle nichtswürdige Erdichtungen von ältern Graven zu Bentheim der Länge nach zu widerlegen, ehe er mit dem 3 Buch eine Geschichte dieser Gravschaft anfangen konnte.

beede Graven Otten von Rineck betreffend zu sammlen und in eine sehr gedehnte Ausführung zu verbinden (36), aber in Ansehung unserer alten Pfalzgraven nichts kannte, als die Tolnerische Geschichte, macht es noch ärger als Tolner. Denn da er aus der letztern Hypothese nicht begreifen kann, wie Otto ohne eine Pfalzgrävliche Abkunft Pfalzgrävliche Güter und Ehren erhalten mögen, und die Ehe zwischen dem Afterkönig Hermann von Luxenburg und der Adelheid von Orlamünde, der nachherigen Gemahlin Heinrichs von Lach, nicht widersprechen will, so verbindet er die beede Tolnerische Muthmassungen, und vermählt jenen König Hermann erstlich mit einer ungenannten Pfalzgrävlichen Erbin, aus welcher Ehe Otto von Rineck entsprossen seye, und zum andernmahl mit der Adelheid von Orlamünd, die dann die Mutter Hermanns 2 von Salm seyn müßte. Ich hoffe aber, meine Leser werden nun mit mir denken, daß dieser letztere der ältere Bruder gewesen seye, und überhaupt dergleichen gar zu willkührliche oder unbescheinigte Muthmassungen für keine ächte Hypothesen erkennen.

§ 8. Ehe ich meine eigene Gedanken, wozu ich schon vor 10 Jahren in der Geschichte des Pfalzgraven Sigfrieds von Ballenstedt oder Orlamünde die Anlage gegeben habe (37), weiter ausführe, und so fort die Schicksale unsers Otto von Rineck chronologisch berühre, will ich kürzlich die ältere Schriftsteller anzeigen, welche demselben und seinem gleichnahmigen Sohne die Eigenschaft eines Pfalzgraven beylegen. Der erste soll der im Jahr 1086 ver-



(36) L. III, cap. 1, § 4 p. 148.
(37) P. 168, womit die bey jener Zugabe u. und ersten Fortsetzung der Erläuterten Reihe ꝛc, befindliche Geschlechtstafel von Pfalzgrav Sigfrieds Abstammung ꝛc. zu vergleichen.

ſtorbene Schottiſche Münch **Marian** ſeyn, in deſſen Chronick, welche er, wie **Sigebert** von Gemblours meldet, bis aufs Jahr 1082 hinaus geführet hat, unter eben dieſem Jahr der Nachricht von dem in Sachſen zum König gewehlten Hermann angefüget wird: *Ipſius filius erat Otto Palatinus, Comes de Rinecke.* Otto von Salm oder Rineck, konnte vor 1082, da **Marian** ſeine Chronick geendigt, nur noch ein Kind ſeyn. Da er erſt nach 1125 den Beynahmen von Rineck angenommen, und ſein von Niederländiſchen Scribenten bezeugtes Pfalzgrävliches Prädikat noch jüngern Urſprungs ſeyn möchte, ſo wird jeder prüfende Leſer jene Stelle für ein in dem Frankfurtiſchen Codex des **Marians** eben nicht ungewöhnliches Einſchiebſel erkennen, welches nicht einmahl von deſſen Fortſetzer dem Abt **Dodechin** von Diſibodenberg, der ſelbſten nicht des Otten von Rineck Erwähnung thut, ſondern von einem jüngern Abſchreiber herrühret. So ſind denn die Mönche von S. Pantaleon zu Kölln, und der ungenannte Mönch von Egmond, deren jene mit dem Jahr 1205 ihre Chronick beſchloſſen haben, die älteſte Schriftſteller, welche die Graven von Rineck als Palatinos bezeichnen; und ihnen folgen darinn Johann Geerbrand von **Leydis** (39), und die Compilatoren des magni Chronici Belgici (39). Dahingegen die meiſte übrige ältere Geſchichtſchreiber, beſonders die Trieriſche Jahrbücher u. Königliche Urkunden ſie nur mit dem Graven Titul beehren. Der Abt Albert von Stade ſtimmt mit jenen Niederländiſchen Schriftſtellern ein, da er unterm Jahr 1144

(38) Chron. Belg. L. XVII, cap. 13—15, in **Sweerts** Scriptt. rer. Belg. T. I, p. 154 ſqq. und Chron. Egmond. ſo Ant. Matthaei im Jahr 1692 herausgegeben.

(39) In Piſtorii Scriptt. T. III, ed. Struv.

1144 (40) vorbeygehend lehret, daß die Gemahlin des Kayſers Lothars 2, Richenza von Nordheim eine Schweſter gehabt habe, welche damaln, als ſie im Jahr 1123 ihren verſtorbnen Halbbruder, den Meisniſchen Markgraven Heinrich den jungen von Ilburg geerbet, an den Pfalzgraven Otto von Rinecke vermählt geweſen ſeye: *Habuit* (Domina Rikence) *tum ſororem, uxorem Palatini Ottonis de Rinekge, a qua deſcenderunt fratres de Hollant.* Dieſe Gemahlin Grav Ottens von Rineck des ältern, eine gebohrne Erbgrävin von Nordheim, iſt nun keine andere als eben diejenige Gertraud, welche durch den frühen Unfall ihres Gemahls, des Pfalzgraven Sigfrieds, im Febr. 1113 eine noch junge Wittwe geworden war, und indem ſie ſich zum andern mahl mit Otten von Salm vermählt, demſelben nebſt einem Theil ihrer Erbſchaften auch Pfalzgrävliche Allodien zugebracht haben muß, worauf ſich jener von ältern Schriftſteller ihrem Gemahl und Sohne Otto beygelegte Titul und deren Anſprüche auf die durch den Tod des ohne Leibeserben abgegangnen Pfalzgraven Wilhelms erledigte Pfalzgrävliche Allodien ſich begründen mögen. Daß dieſe Gemahlin des Pfalzgraven Sigfrieds und des Pfalzgraven Wilhelms Mutter Gertraud, keine andere, als die Erbgrävin von Nordheim, der Kayſerin Richenza Schweſter, geweſen, iſt nach dem, was ich oben in der Geſchichte beeder Pfalzgraven erwieſen habe (41), beynahe unumſtöslich zu achten; und glaube ich, daß wer die von mir geſammlete Gründe, und den Zuſammenhang der letztern Schickſale Pfalzgraven Sigfrieds erwegen wird, ſich mit mir verwundern dürfe, daß Herr Hofrath Jung, da er die Ehe der Ger-

(40) In *Kulpiſii* Scriptt. R. G. T. II, p. 173.
(41) p. 168 ſq und p. 287, 290—294.

Gertraud von Nordheim mit Otten von Rineck aus dem Zeugnis des Abts Albert bewährt, gleich seinem Vorfahren dem Herrn von Scheid ihre erstere Ehe mit dem Pfalzgraven Sigfried verkennen wollen. Gleichwie sich aus der Ehe der verwittibten Pfalzgrävin und Erbgrävin von Nordheim mit Otten dem ältern von Rineck, der noch im Jahr 1125 ein Grav von Salm genennt wird, die Vererbung der Gravschaft Bentheim auf ihren Sohn Otten den Jüngern begreifen laßt, wie sowohl Herr Jung erkannt hat, als auch ich bereits oben zu verstehen gegeben habe(42), und in der Folge weiter erklären werde: So glaube ich auch aus eben dieser Verbindung erklären zu können, warum Otto von Salm sich von der Burg Rineck benahmset habe und von Schriftstellern als ein Pfalzgrav angesehen werden mögen. Daß Gertraud, eine reiche Erbin, mit einem ansehnlichen Witthum von Pfalzgrav Sigfrieden werde bedacht worden seyn, ist eine vor sich redende Sache. Wer weiß aber nicht, daß dergleichen Leibgeding von den Fürsten ihren künftigen Gemahlinnen seit den ältesten Zeiten gar oft nicht nur lebenslänglich, sondern auch in der Maasse eines vollkommnen freyen Eigenthums, zu besitzen, und damit zu schalten und zu walten, versichert worden. Konnte also nicht die Pfalzgrävin Gertraud ihrem andern Gemahl Otten von Salm die Burg Rineck nebst andern Pfalzgrävlichen Allodien, als ihr Leibgeding, zugebracht haben, und Wilhelm ihr Sohn erster Ehe hatte Ursach genug, seiner um ihn bestverdienten Mutter, die bey ihrem Schwager dem Kayser Lothar 2 am meisten seine Wiedergelangung zu der Pfalzgravschaft und sonstige Wiederherstellung bewirken konnte, den Besitz ihres Leibgedings in vollkommnerer Maasse zu bestätigen.

Daß

(42) p. 292.

Daß der junge Pfalzgrav Wilhelm erst im Jahr 1125 sich wiederum seiner bis dahin noch nicht ihme wieder hergestellten Erblande und Gerechtsame zu ermächtigen gesucht habe, daß er nach dem Regierungsantritt K Lothars 2 die Ripuarische Pfalzgravschaft behaupten dürfen, aber erst nach dem Abtritt Pfalzgraven Godfrieds von Calwe die Rheinische Pfalz dazu erlanget habe, mag aus seiner Geschichte zuverläßig genug ersehen werden. Ich glaube aber auch, daß bey diesen letztern ihme günstigen Veränderungen der Grav Otto von Rineck, als dessen Stiefvater, seine Vortheile gefunden haben werde, eben so, wie Heinrich Jochsamer von Oesterreich durch seine eheliche Verbindung mit der Wittib Herzog Heinrichs des Stolzen und Mutter des jungen Herzog Heinrichs des Löwen, das Herzogthum Bayern im Jahr 1142 erhalten hat. Die folgende Geschichte kann noch mehr zur Entwickelung meiner Hypothese dienen.

§ 9. Otto 1 von Rineck erscheint nun öfter als ein Begleiter des Kayserlichen Hofs in den Rheinischen Gegenden. Zu Straßburg ist er den 20 Jenner 1129 sowohl als sein Stiefsohn Pfalzgrav Wilhelm, und sein älterer Bruder Hermann der 1 von Salm ersichtlich, und wiederum den 8 Merz dieses Jahrs zu Duisburg, wie ich bereits oben angeführt habe. Im Jahr 1131 war er im April zu Trier unter den Baronen oder Vasallen des Erzstifts, welche sich wegen der vorseyenden Erzbischöflichen Wahl daselbst versammlet hatten, wie solches ein von K. Lothar 2 der Abtey Epternach ertheiltes Privilegium (43) lehrt, in dessen Zeugen Unterschrift er gerade nach seinem Vetter Conrad Graven von Luxenburg



(43) Tolners Cod. dipl. n. LXIII, p. 39 Hontheims hist. Trev. dipl. T. 1, p. 516.

angeführt und ſelbſt ſeinem ältern Bruder vorgeſetzt wird, *Otto Comes de Rinecke, fraterque ſuus Hermannus Comes de Salmis.* Abermahl läßt er ſich im Jahr 1134 an dem Kayſerlichen Hofe ſehen. K. Lothar hatte das Weinachtsfeſt 1133 zu Kölln begangen, war aber wegen einen damahls entſtandenen Auflauf der Burgerſchaft weggezogen, nach welcher Zeit man denſelben ſchon im Jenner und wiederum im April 1134 zu Goslar und in der Pfalz Altſtett ſiehet. In jener Zwiſchenzeit müßte die Urkunde K. Lothars, wodurch er die Stiftung eines Rudolfs von Steinfurt beſtätigte (44), gefertiget ſeyn, wenn ſie für ächt gehalten zu werden verdient. Unter den weltlichen Fürſten, die ſolche bezeuget haben, ſteht oben an Otto Comes de Rinecge, u. nach ihm Albertus Comes de Ballenſtat, von dem der Sächſiſche Annaliſt meldet, daß er noch vor Oſtern dieſes Jahrs zum Markgraven in Nordſachſen ernannt worden ſeye, Fridericus Palatinus de Sumeriſchenburg, &c &c. Den 7 May eben dieſes Jahrs befand ſich Otto von Rineck bey dem Kayſer zu Quedlinburg, wie die Zeugenunterſchrift des damahln dieſem Ort ertheilten Privilegiums (45) lehret: Palatinos Comites Fridericum, Willihelmum, Ottonem de Rinegge, Gozwinum de Hennisberch. Herr **Jung** ſchlieſſet aus dieſer ſchon oben von mir erläuterten Unterſchrift zu viel, wenn er meint, daß Otto von Rineck unter der Klaſſe der Pfalzgraven begriffen ſeye, indeme auf ſolche Art Goßwin von Heinsberg auch ein Pfalzgrav geweſen ſeyn müßte. Da Otto durch den Beynahmen von Rineck, wie Goswin durch den Herren-

titul

(46) S. ſie in **Junge** hiſt. antiq. Com. Benthem. App. dipl. n. II, p. 359—361.

(45) Siehe oben p. 322 ſqq not. (55)

(46) hiſt. Benth. L. III, c. I, § IV p. 150.

titul von Heinsberg bezeichnet, und in keiner einigen Teutschen Kayserlichen weder jüngern, noch ältern Urkunde mit jenem Prädicat beehret wird, so wird man gerne zugeben, daß nur den ohne sonstige Beynahmen angeführten Friedrich und Wilhelm der Titul der Pfalzgraven gebühre, Otto von Rineck und Goßwin von Heinsberg aber durch ihre Beynahmen als Graven und Herrn kenntlich seyen. Auch findet man ihn im folgenden Jahr 1135 unter den Zeugen Gräflichen Stands, welche die Bestätigung des bekannten Mainzischen Privilegiums (47) bekräftiget haben, mit seinem ältern Bruder angeführt: Comes Hermannus de Salmis & frater eius Otto de Rineche. Beede Brüder sind es ohne zweifel wieder, welche das von Kayser Lothar dem Stift Wildeshausen im Jahr 1135 ertheilte Privilegium (48) bezeuget haben: Hermannus, Otto de Rineche.

§ 10. Seitdem finden sich keine Spuren von ihme in Teutschen Urkunden bis ins Jahr 1138. Denn aus der Geschichte der Erzbischöfe von Trier ersieht man, daß Grav Otto von Rineck einer der Fürsten gewesen, welche den Kayser bey seinem andern nach Himmelfahrtstag 1136 in Italien angetrettenen Zuge begleitet haben (48b), und wenigstens vor Ende 1137, da der Kayser bey



(47) In **Gudenus** Cod. dipl. T. I, p. 120.

(48) In Origg Guelf. T. II, p. 522 und **Eckhards** hist. gen. Princ. Sax p. 23; wornit zu vergleichen, was ich oben p. 323, not. 56, angemerkt habe.

(48b) Wenn das Privilegium, welches die Abtey Cassini von K. Lothar 2 bey dieser seiner andern Anwesenheit in Italien den 22 Sept. 1137 erhalten zu haben rühmet, und dessen Zeu-

seinem Wiedereintritt in Teutschland den 3 Dec. besagten Jahrs gestorben, nicht zurückgekommen seye. Balderich / Domscholaster zu Trier und Probst zu S. Simeon, ein vertrauter Diener und Begleiter des damaligen Erzbischofen Albero erzehlt in dessen Lebensbeschreibung (49), daß als dieser Erzbischof ebenfalls um ermeldte Zeit aus Italien zurück und bereits zu Remiremont angekommen gewesen, er gehöret habe, daß der Grav Otto von Rineck von Italien aus an die beede Brüder Werniher und Johann Ritter von Nentirsburg (50) Befehle erlassen habe, sich in Abwesenheit des Erzbischofen der Burg Arras, welche dem Erzstift verpflichtet

war,

---

Zeugenunterschrift aus *Gattola* Accessi. hist. Cassin. P. I, p. 250 *Maseov* in Comm. de R I G sub Lothario II &c. L. II, § 29 p. 104 sq. und Annott. IX, p. 348 sq anführet; unverdächtig seyn könnte: so würden wir unter den darinn benahmsten Pfalzgraven *Palatini Comites*, *Otto de Rheno*, *Otto de Baioaria* den Palatinus de Reno auf unsern Graven Otto von Rineck, als einen damals anwesenden Fürsten zu deuten, und zu glauben haben, daß er seines Stiefsohns, des in Teutschland zurückgebliebenen Pfalzgraven Wilhelms, Stelle vertretten habe. Allein diese Vorausetzung ist zu prekarisch, und ausserdem lieset man jene beede Nahmen der Pfalzgraven nicht in einem an eben dem Tag ausgefertigten Freyheitsbrief der Abtey Stablo in *Martene* Coll. ampl. T. II. p. 102 sq.

(49) Gesta Trev. cap. 83 in Hontheims Prodr. hist. Trev. p. 774 (a)

(50) Beede Brüder kommen noch im Jahr 1144 als Zeugen der Königlichen Bestätigung der Abtey Springiersbach vor, s. Acta Acad. Pal. vol. III. p. 116 n. XXIII.

war, zu bemächtigen. Der erzürnte Erzbischof sammlete sich noch unterwegs aus den Stiftern Tull und Metz ein Heer, welches ihme sowohl die Burg Arras, als die veste Rentirsburg noch im Winter erobern half, deren letztere völlig zerstört ward. Die Burg Arras liegt zwischen der Mosel und dem Fluß Alse ohnweit Springiersbach, und hatte im 11ten Jahrhundert einem Graven Godfried den Beynahmen geliehen, dessen Wittwe Hedwig zu Nickenich bey dem Lacher See im Meyenfeld residirte, und dem Pfalzgraven Heinrich von Lach in der Stiftung des Klosters Lach beförderlich gewesen (51). Es scheint, daß die Burg Arras nach dem unbeerbten Abgang jenes Graven von dem Erzstift als ein Heimfall eingezogen worden, und sieht man solche schon 1120 in des Erzstifts Gewalt (52). Es ist jedoch zu vermuthen, daß deren Besitz nicht ausser Anspruch geblieben, und mögen sowohl Otto von Rineck, als Friedrich Grav Vianden sich dazu berechtigt gehalten haben. Da nun Kayser Lothars 2 Absterben bey seinem Eintritt in Teutschland den Teutschen Thron erledigte, und nicht nur Heinrich der Stolze, dessen Eydam, sondern auch der ehemalige Kronbuhler, Conrad Herzog in Frankonien die mächtigste Werber waren, so hatte dieser letztere schon vorher des Erzbischofen Albero Neigung so zu gewinnen gewust, daß durch dessen fürnehmlichen Betrieb ihme die Krone den 22 Febr. 1138 zufiel. Otto von Rineck, der schon hoffen konnte, daß dem Herzog Heinrichen dem Stolzen das Reich zu Theil werden würde, mochte im Vertrauen auf dessen Gewogenheit den Sterbfall des Kayserś, den er begleitete, und das dadurch entstehende Zwischenreich als den günstigen Augenblick



(51) S. oben p. 124 not. (x)
(52) S. hist. Trev. dipl. Tom. I, p. 505.

angesehen haben, seine Ansprüche geltend zu machen. Aber der glücklichere Erzbischof triumphirte über ihn und seine Helfer, und fande darauf in dem durch seine Beförderung gewehlten König Conrad einen Freund und Beschützer. Friedrich von Vianden hingegen verwandelte seine Ansprüche, die auf ehemalige Verleihungen sich gründeten, in Bitten, die durch seine bisherige Ergebenheit und Dienste begünstiget waren, und erhielte die halbe Burg wiederum zu Lehen (53), unter solchen Bedingungen, durch deren Uebertrettung er derselben bald wiederum verlustiget ward (54). In dem Jahr 1138 den 11 April erblickt man jedoch den Graven Otto von Rineck als Zeugen der während dem damaligen ersten Reichstag des Königs Conrads 3 (55) ertheilten Bestätigungen über der Abtey des Heiligen Remigius Besitzungen in Teutschland (56); da er sonsten in andern um gleiche Zeit daselbst ausgefertigten Urkunden vermißt wird.

§ 10.

(53) S. die Verleihungsurkunde in Hontheims hist. Trev. T. 1, p. 557 sq.

(54) S. Browers Annal. Trev. ad an. 1146.

(55) Wie damit das Zeitdatum des 31 Merz 1138 zu Nürnberg gegebnen Kitzingischen Privilegiums im Wibels Hohenloh. Kirchenhistor. II Theil Cod. dipl. n. X. p. 20 bestehen könne, mögen andere prüfen. Das Prid. Kalend. April. möchte vielleicht eher Prid Kal. Aug. heissen, da K Conrad im Julius einen Hof zu Nürnberg hielt; aber schon seit dem 7 April war er zu Kölln. Unter den Zeugen des Kitzingischen Privilegiums werden Wilhelmus Palatinus de Rheno — Otto de Rinecka & filius eius Otto — benahmset.

(56) Tolner Cod. Dipl. Pal. n. XLIV. p. 40.

§ 11. Ein ganzer Zeitraum von 5 Jahren, von 1138 an bis 1143 macht nun eine Lücke in den Nachrichten, welche man aus Schriftstellern und Urkunden von den Graven Otten zu Rineck sammlen kann. Man erlaube mir daher solche durch Muthmassungen, die der Geschichte unschädlich seyn mögen, einiger massen zu erfüllen. Ich habe bereits in der Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms berühret (57), wie König Conrad nach dem Antritt seiner Regierung sein Vorhaben, seinen Gegner, den Herzog Heinrich von Sachsen und Bayern zu demüthigen, ausgeführet habe. Dessen Entsetzung, und die Vergebung der beeden Herzogthümer, besonders des Herzogthums Sachsen an den Markgraven Adelbert von Salzwedel veranlaßte einen Krieg im Jahr 1139, worinnen nach dem Zeugnis des Conrad **Botho** (58) die zwey Schwesterkinder der verwittibten Kayserin Richenza auf der Seite Herzog Heinrichs, als des Gemahls ihrer Baasse, gestanden seyen. Da sich diese Nachricht nicht erklären laßt, wenn man nicht ausser dem Pfalzgraven Wilhelm, als dem Sohne der Pfalzgrävin Gertraud erster Ehe, ihren Sohn anderer Ehe, den jungen Otto von Rineck annimt, so habe ich schon oben diesen Weg erwählet, worauf das Zeugnis des Abts **Albert** von Stade führen muß, als der es deutlich besaget, daß der Kayserin Richenza Schwester Gertraud, schon im Jahr 1124 mit Otto von Rineck dem ältern vermählt gewesen seye. Herzog Heinrich starb den 20 Oct. 1139 und dieser Tod unterbrach die gütlichen Tractaten, die seinetwegen gepflogen wurden. Pfalzgrav Wilhelm war nun wenigstens zu Anfang des Jahrs 1140 wieder in gutem Vernehmen mit König Conrad (59), verließ aber

(57) § 14 u. 15 p. 332 sq.
(58) Siehe l. c. p. 333 die 82te Anmerkung.
(59) Wie eine den 9 Febr. 1140 (v. Id.) und nicht den 5 Febr.

so

aber dieſes Zeitliche, den 13 Febr 1140 ohne Leibeserben zu hinterlaſſen. Es ſind mehr Gründe vorhanden zu glauben, daß Otto von Rineck die Gunſt des Königes verlohren und noch nicht wieder gefunden, aber eben deswegen bey der Nachfolge Wilhelms leer ausgegangen. Seine Orlamündiſche Patrimoniallande verfielen auf ſeinen Vetter den Markgraven Adelbert von Soltwedel. In der Pfalz bey Rhein und beſonders in Ripuarien ward von dem König, deſſen Halbbruder, Heinrich Jochſamer von Oeſterreich, zum Nachfolger ernannt, der ſie bis zu ſeiner Gelangung zur Markgravſchaft Oeſterreich und Herzogthum Bayern beſeſſen. Denn König Conrad ſahe alle Allodien des Pfalzgraven Wilhelms als dem Reiche heimgefallen an, und verliehe die Pfalz, obgleich nicht alle ehedem von den Pfalzgraven herrührende Beſitzungen, abermals mit Vorbeygehung des von Rineck an Hermann von Stahleck. Daß Otto von Rineck und deſſen Gemahlin, die Pfalzgrävin Gertraud, welche auch nach Ripuariſchen Geſetzen ein Recht auf ihres Sohns, des Pfalzgraven Wilhelms, Erbſchaft haben konnte, ſich durch dieſes Verfahren des Königs beeinträchtigt geglaubet, laßt ſich als eine natürliche Folgerung aus dem bisher erwieſenen entnehmen; und laſſen ſich wenigſtens ohne eine ſolche Vorausſetzung die ſich ſeitdem entſponnene dem Rineckiſchen Haus fatal gewordne Unruhen und Fehden aus ihrem Urſprung nicht erklären. Es ſcheint zwar König Conrad durch ſeine unwidertreibliche Gewalt den Graven von Rineck folgſam gemacht zu haben, oder dieſer hofte noch von demſelben einen Theil der Pfalzgrävlichen Allodien, worunter auch beſonders Cochheim

---

ſo oben p. 334 §. 16 geſetzt worden) gegebne Stabloiſche Urkunde beweiſet. Siehe auch eine andere Zeugenunterſchrift dieſer Zeit in Joh. Pertuchs Chron. Portenſi. p. 21.

heim an der Mosel war, wieder zu erhalten. Denn im Jahr 1143 begleitete er den König in Sachsen, wie man aus einem zu Zeiz ausgefertigten Privilegio des Klosters zu Kamenitz oder Chemnitz (60) ersiehet. Unter den weltlichen Zeugen stehen der Markgrav Albert (von Salzwedel) und sein Sohn, der Grav Otto von Rinecke und sein Sohn, oben an.

§ 12. Im Sommer des Jahr 1144 befand sich König Conrad selbsten in der ehemals Pfalzgrävlichen, nun aber dem Reich angehörigen Burg, Cochheim an der Mosel, wie die daselbst den 11en Aug. dieses Jahrs gegebne Urkunde lehret (61), kraft deren der König die ehehin unter Pfalzgrävlichem Schirm gestandne Abtey Springiersbach in besondern Königlichen Schutz nimmt, weilen des Pfalzgraven Wilhelms Allodien dem Reich auf eine rechtmäßige Weise heimgefallen seyen; in dessen Gefolg er alle gedachter Abtey von dem Pfalzgraven gemachte Schenkungen bestätigt. Diese Urkunde bezeugten der Pfalzgrav Hermann, der Markgrav Adelbert von Sachsen, die Graven Gebhard von Sulzbach, Godfried von Spanheim, Otto von Rineck und seine Blutsverwandten Otto und Othalrich (Ulrich) von Ara (Comes Otto de Rinecka eiusque consanguinei Otto & Othalricus de Ara) nebst andern Graven und des Reichs Dienstmannen, welche ehehin den Pfalzgraven angehörig gewesen. Man sieht hieraus, daß weder der Pfalzgrav



(60) Dieselbe hat aus dem Kursächsischen Archiv Mascov in den Comm. de R. I. G. sub Conrado III, p. 364 sq. Annot. XVII mitgetheilt.

(61) S. die nun nach der Urschrift verbesserte Ausgabe dieser Urkunde in den Act. Acad. Pal. vol. III, hist. Acad. dipl. n. XXIII p. 112—116.

Hermann von Stahleck mit der Pfalzgravschaft die Allodien Wilhelms erhalten habe, noch Otto von Rineck, Wilhelms Stiefvater, sich deren von wegen seiner Gemahlin erfreuen dürfen. Eben diese Abtey weiset noch eine andere Urkunde König Conrads (62) auf, unter deren Zeugen Otto Grav von Rineck sichtbar ist. Aber sowohl das Datum des Orts, als der Zeit fehlen selbsten in der Urschrift. So viel man aber aus der Zeugenunterschrift entnehmen kann, so ist sie in dem Zeitraum zwischen 1144 u. 1147 (63) und zwar in eben der Gegend ausgefertiget worden. In dem Jahre 1144 hatte endlich auch Otto von Rineck den königlichen Hof zu Bamberg besuchet (64). Im folgenden Jahr 1145 ist Grav Otto von Rineck der Aeltere mit einem Gefährden aus dem Luxenburgischen, Heinrichen von Brandenburg, einem Sohne des Graven Friedrichs von Vianden, an dem Hofe des Markgraven Conrads in Meissen sichtbar, und bezeugt dessen unterm 19 May verbriefte Schenkung an die Kirche des H Grabs zu Jerusalem (65) Zu Ende des Jahrs aber waren Vater und Sohn zu Aachen gegenwärtig, wo K. Conrad 3 das Weynachtsfest begieng und den 30 Dec. der Kirche zu

(62) Acta Acad. Pal. vol. III, l. c. n. XXIV p. 116 sq.

(63) Der darinn angeführte Bischof Heinrich von Lüttich ward es erst im Jahr 1144, und der nach Otten von Rineck genannte Grav Reinald von Barr trat mit dem König den Kreuzzug im Jahr 1147 an, und starb, als er eben zurück gekommen war, im Jahr 1149.

(64) Acta Acad. Pal. vol. I p. 299.

(65) In Menkens R. G. T. I p. 795 und Schöttgens Leben Markgrav Conrads des Grossen 20. Urkunden n. 14 und 15. p. 297—300.

zu Cambray ein von vielen geist- und weltlichen Fürsten bezeugtes Privilegium ertheilte (66).

§ 13. In dem Jahr 1146 macht des Graven von Rineck und der Pfalzgrävin Gertrud Sohn, gleiches Nahmens, den die Schriftsteller fast einstimmig einen Pfalzgraven von Rineck nennen, einen merkwürdigen Auftritt, nachdeme wir dessen Spuren schon seit 1138 bemerkt haben. Denn in jenes Jahr 1146 und nicht 1144 ziehe ich die Nachrichten, welche der ungenannte Mönch von Egmond und der alte Chronograph, den seit 1206 Wilhelmus Procurator fortgesetzt (67) von dem Ausgang der Fehde gedachten jüngern Ottens von Rinecke mit dem Bischof von Utrecht in gleichlautenden Worten unterm Jahr 1144 verzeichnet haben: Palatinus *item* Comes Otto de Kinerke (Rinecke) filius Ottonis & Gertrudis Comitissae, frater Comitissae Sophiae Hollandanſis *fines ecclesiae Traiectenſis invadere & devastare solitus erat, nec ei quisquam resistere poterat. Pro quodam tempore — Episcopi homines armati suis militibus nec ipsis bene armatis concurrerant, contra quos Hugo Buterus fortissimus Teutonicorum militum dimicabat: & impetu facto in hostes, alios occiderunt — occisis ibi plurimis nobilibus partium* Palatini. *Otho Comes de Beke cum aliis*



(66) S. solches in **Miraus** Opp. dipl. T. I, cap LX. p. 180 und **Tolners** Cod. dipl. p. 45. Das Datum Ann. 1146 III Kal. Januarii ist auf Weinachten 1145, womit das Kirchenjahr 1146 angieng, zu erklären, wie sowohl die Indiction VIII als das beygesetzte 8te Regierungsjahr anzeigt. Die Weinachten 1146 begieng K. Conrad zu Speyer s. **Mascovs** Comm. de R. I. G. sub Conr. III, L. IV, p. 189 sq.

(67) Siehe jenes Chron. in **Suerts** Script. rer. Belg. T. I, p. 359, und diesen in Ant. *Matthaei* Analect. T. II, p. 453 nach der Haagischen Ausgabe.

*gladio corruit* Palatinus *etiam captus & a ſuis derelictus — ductusque Traiectum in captivitate leniſſima per tempus detentus liber exivit, cum promiſiſſet eccleſiae S. Martini ſe ulterius non nocituru.* Die dieſen Zeiten nähere oder vielmehr gleichzeitige Mönche von S. Pantaleon zu Kölln (68) ſetzen dieſe Fehde ins Jahr 1146: *Ipſo anno gravis diſſenſio oritur inter Harpertum Traiectenſem Epiſcopum*, & Ottonem Principem, filium Ottonis Palatini Comitis, *patruelem Hermanni Salmonis, quem Colonienſes in praelio Tuicienſi ceperant* (69), *in tantum ut pugna conſerta, ipſe Otto ab epiſcopo caperetur & cuſtodiae traderetur. Sed poſtea reconciliatus ei & dimiſſus pugnavit cum Herimanno Palatino Comite atque iterum capitur abductus.* Gleichwie dieſe ältere Schriftſteller den jungen Otto von Rineck, theils als Pfalzgraven, theils als den Sohn eines Pfalzgraven, und zwar Ottens von Rineck des Aeltern und ſeiner Gemahlin Gertrud, charackteriſiren, ſo meldet uns ein anderer alter Utrechtiſcher Geſchichtſchreiber (70) noch nähere Umſtände von ihm, woraus ſich die Veranlaſſung dieſer Fehde folgern laßt: *Harberti etiam temporibus miniſteriales Eccleſiae ſuper Tuentam prope Homerſem — graviſſimum conflictum fecerunt cum* Ottone Comite Palatino Rheni, *qui* Benthem poſſidebat, *& eum tandem vicerunt & ceperunt, qui taliter cum eccle-*

(68) In Eckharts Corp. hiſt. T. I, p. 932.

(69) Dieſer Zuſatz findet ſich nicht in der Teutſchen Ueberſetzung dieſer Chronick, l. c. p. 990.

(70) Auctor incertus de rebus Ultraiect & inprimis bello cum Covordenſibus, Tarantiis ſ. Drentinis olim geſto ab an. 1138 usque ad an. 1233, cap. I, welchen Ant. *Matthaei* herausgegeben, und ich aus Hrn Jungs hiſt. Benthem. p. 164 anführe.

*eccleſia compoſuit, quod ipſum caſtrum & ſuam proprietatem b. Martino contradidit, & in feodo recepit, eo excepto, quod epiſcopus ſibi partem caſtri, in qua reſideret, infeodatam retinuit.* Dieſer Schriftſteller bezeuget demnach von dem jungen Otto, den er gar einen jungen Pfalzgraven bey Rhein nennt, daß er Bentheim in der Nähe des Gaues Twenta beſeſſen habe, und die für ihn unglückliche Schlacht bey Ootmarſum in dem Oberyſſeliſchen Quartier Twenthe vorgefallen ſeye. Johann von **Beka**, der im 14ten Jahrhundert gelebet und Domherr zu Utrecht geweſen, erzehlt dieſe Begebenheit mit gleichen Umſtänden (71), beſchreibt aber des jungen Otto von Rineck Befreyung von der Gefangenſchaft ausführlicher, welche er der Vermittlung ſeines Schwagers Theodorichs Gravens von Holland zu verdanken hatte. Er bezeichnet ihn gleich anfangs in den Worten: *Eisdem diebus* Otto Palatinus Comes de Rynegge Caſtellanus in Benthem, *ſororius Theodorici Comitis Hollandiae Trentam* (möchte heiſſen Tuentam) *devaſtare ſtuduit &c.* Das Ende dieſer Händel berühret er alſo: *Nam & idem Pontifex ex tunc* Ottonem Palatinum *amore Theodorici Comitis a priſone relaxavit, & ipſe* Palatinus *caſtrum ſuum de Benthem beato Martino tradens, in feudum ab ipſo reaccepit.* Herr Hofrath **Jung**, der in ſeiner Bentheimiſchen Geſchichte alle dieſe und noch



(71) S. deſſen Chron. Epiſc. Ultraiect. welches mit Wilh. *Heda* hiſt. Epiſc. Ultrai. von Arnold **Buchelius** erläutert im Jahr 1643 zu Utrecht herausgekommen p. 49 ſq. Das magnum Chron. Belg. in des **Piſtorius** Scriptt. R. G. T. III, p. 180 ſq. und Johann von **Leydis** in dem Chron. Egmund. welches Ant. Matthaei 1692 herausgegeben, L. XVII, cap. 13, 15, haben den Beka ausgeſchrieben.

andere Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber vor ſich gehabt, weiß in Anſehung der Ueberkunſt der Gravſchaft Bentheim an das Rineckiſche Haus (72), ſowohl als der Fehde des jungen Otto von Rineck (73) keinen vergnügenden Aufſchluß zu geben. Ich glaube zwar mit ihm, und habe es ſchon vorher zu verſtehen gegeben, daß der junge Otto von Rineck die Gravſchaft Bentheim als ein Erbſtück ſeiner Mutter der Pfalzgrävin Gertraud, einer Nordheimiſchen Erbtochter, beſeſſen habe. Wenn aber Herr Jung muthmaßlich erklären will, wie Bentheim in die Nordheimiſche Erbſchaft gehören mögen, ſo verfällt er auf eine ſo unwahre als wenig treffende Hypotheſe. Er nimmt nemlich die Muthmaſſung Leibnitzens (74) an, daß die Graven von Nordheim das Herzogthum Oſtfalen, ſo wie die Billungiſche Herzoge das Herzogthum Weſtfalen und Engern beſeſſen hätten, und beyde Herzogthümer in der Perſon Lothars von Supplinburg, jenes durch Heurath mit der Nordheimiſchen älteſten Erbtochter Richenza, einer Schweſter der Pfalzgrävin Gertraud, dieſes aber nach Abgang der Billungiſchen Herzoge im Jahr 1106 durch Kayſerliche Verleihung vereinigt worden ſeyen. Gleichwie jedoch erſteres durch die dahin gedeutete Urkunden (75) ſchlecht beſcheiniget wird, ſo würde daraus auch unbegreiflich

(72) Hiſt. Benthem. L. III, cap. I, § 5 p. 151.

(73) l. c. cap. II, § 1 p. 158—160.

(74) S. die Anmerkung zu Eckharts Opuſc. de fam. Com. Northeim. in Origg. Guelf. T. IV, p. 480 ſq.

(75) Welche l. c. in Origg. Guelf. zu leſen ſind, und von einem Duce Saxoniae Ottone reden. Daß dieſer aber nicht Otto von Nordheim, ſondern der Billungiſche Herzog Otto oder Ordulf ſeye, mag man aus Vergleichung jener Urkunden mit zwo an-

greiflich seyn, wie das auſſer dem Oſtfalen gelegene Bentheim der Nordheimiſchen Familie zugehöret habe. Da Bentheim eine Allodial-Gravſchaft urſprünglich war, und in Weſtfalen lag, welches Herr **Jung** ſelbſten zum Grunde legt/ ſo kann ſie wohl nicht als ein Fragment des erdichteten Nordheimiſchen Herzogthums Oſtfalen angeſehen werden. Nach allen gelehrten Unterſuchungen über die ältere Geographie Bentheims weiß Herr **Jung** endlich ſelbſten nichts zu ſagen, als daß dieſe Gravſchaft einen eigenen Gau ausgemacht haben möge, deſſen Nahmen noch zu finden ſeye (76). So viel iſt aber doch gewiß, daß die Erbgraven von Bentheim von älteſten Zeiten her mit dem Friſiſchen Hochſtift Utrecht in Verbindung geſtanden, und die Caſtellanie oder Burggravſchaft zu Utrecht beſeſſen haben, welches wo nicht der Urheber der ſonſt unächten Adelboldiniſchen Urkunde von 1021 (77), doch die Geſchichte der erſten Graven von Bentheim, Ottens von Rineck und Ottens von Holland zu erkennen gibt. Dieſe Verbindung, gleichwie ſie Anlaß zu den Be-

---

andern, welche **Beſſel** in prodr. Chron. Gottwic. L. IV, p. 546 angezogen hat, erkennen, und daraus erſehen, daß der pagus Angeri eine Gravſchaft der Billungiſchen Herzoge Otto und ſeines Sohns Magnus war.

(76) L. I, cap. IV, p. 27.

(77) In Cod. dipl. Benthem. n. II, p 5. Herr **Jung** hat zwar dieſer Urkunde L. II, cap. III, p. 93—105. ein ſehr langes u. unnöthiges Wort geredet, und nur die Zeugenunterſchrift für verfälſcht halten wollen. Allein jeder Kenner jener Zeiten wird das jüngere Gemächte erkennen; welches hier auszuführen überflüſſig iſt. Indeſſen kan doch dieſe erfundene Urkunde von einem Verfaſſer des 13 Jahrhunderts zeugen. Siehe die Urkunden l. c. n. XXIII und XLV.

Befehdungen der Bischöfe und Graven gewesen, führet uns auch auf eine leichtere Erklärung, wie das mit der Utrechter Kastellanie verknüpft gewesene Bentheim zur Nordheimischen Erbschaft gehöret haben. Es ist nemlich bekannt, daß der Meisnische Markgrav Eckbert 2, Erbherr von Braunschweig auch in Friesland die Gravschaften Stavero, Ostergau, Westergau, und Isselgau, besessen habe (78). Dieser Isselgau bestand wiederum aus den kleinern Gauen Salland, der auch Isselgau hieß, und Twente, welche vor zeiten das obere Stift Utrecht hiessen, ehe sie in der absonderlichen Provinz begriffen worden, so die Herrlichkeit Ober-Issel genannt wird Eckbert ward wegen seiner zweymahligen Rebellion, zuerst im Jahr 1077 der Gravschaft Stavero oder des untern Isselgaues, sodann im Jahr 1086 der Gravschaften des Oster- und Westergaues (79) wie auch des Ober-Isselgaues verlustigt (80) und diese jedesmaln dem Hochstift Utrecht selbsten durch Kayserliche Schenkungen zugewandt. Als der Markgrav Eckbert, der endlich gar nach der Teutschen Krone strebte, im Jahr 1090 umgekommen war, ohne andere Erben zu haben, als seine Schwester Gertroud von Braunschweig, so zog diese die brüderliche Erbherrschaften an sich. Ja es gelang ihrem Gemahl, Heinrich dem feisten, Graven von Nordheim

(78) **Eckhart** Opusc. IV de Stemmate Impp. Saxon. in Origg. Guelf. T. IV, p. 419 sq. Von allen diesen Gauen liefert nach **Bessel** auch **Falke** in Cod. trad. Corbei p. 439 sq. vollständigere Nachrichten.

(79) S. die Urkunden bey Wilh. **Heda** de Episc. Ultraiect p. 139.

(80) S. **Eckhart** l. c. p. 419. Ob unter dieser Gravschaft auch die Landschaft Twente begriffen worden, ist zu zweifeln, und mag daher der junge Otto von Rineck fürnehmlich seine Absicht auf die Reunion der Gravschaft des Gaues Twente gerichtet haben.

heim die seinem Schwager Eckbert entzogene Markgravschaft Friesland, so in jenen vier Gravschaften bestanden zu haben scheint, im Jahr 1101 durch Kayserliche Vergünstigung wieder zu erhalten. Indem er aber Besitz davon nehmen wollen, und der Bischof von Utrecht dieselbe nicht wieder missen, noch in ihm seinen Fürsten erkennen wollte, so hatte er das Unglück, in einen Hinterhalt zu fallen und auf der Flucht getödet zu werden. Seine Gemahlin Gertraud rettete kümmerlich noch ihr Leben (81), und die Bischöfe blieben im Besitz der Gravschaften oder einmal erlangter Herrlichkeit. Wann man nun dieser Noroheimischen Grävin Gertraud von Braunschweig Enkel von ihrer Tochter gleiches Nahmens, den jungen Otto von Rineck, als Graven von Bentheim erblickt, wenn eben derselbe durch die Bischöfliche Beeinträchtigung gereizet in die seiner Gravschaft nächstgelegene Stiftische Landschaft, ein Quartier des Isselgaues, einfallet, und Bentheim sowohl als die Kastellaney oder Burggravschaft Utrecht, als ein Ueberbleibsel jener Frisischen Markgravschaft (82), nach seinem und seiner Mutter Gertraud Tod auf desselben Schwestersohn vererbet wird, wie wir nachher anführen werden: So ist es höchstwahrscheinlich, daß eben diese Burg Bentheim, worinnen Otto von Rineck zur Erkaufung seiner Freyheit dem Bischofen das Oefnungsrecht einräumen mußte, mit ihrer



(81) S. Annal. Saxo ad 1102, p. 591.

(82) Denn erwehnter Annalist sagt: *Henricus crassus*, Ottens von Rineck mütterlicher Grosvater, *Marchiam Frisiae ab Imperatore in beneficium suscepit.* Die Castellanie aber oder Stiftsburggravschaft rührete von dem Bischofe, der nun die Gravschaften seiner Marchiae inne hatte, zu Lehen. Burggraven waren sonst auch die Stellbesitzer der Markgraven.

Zugehörde von eben jenem Markgraven Eckbert auf seine Schweſter, die Grävin von Nordheim, ſomit die Anſprüche gegen das Hochſtift vererbet worden ſeyen. So wenig ich aber mit Eckharten (83) behaupten möchte, daß jene Friſiſche Gravſchaften durch die Vermählung der Tochter Arnulfs von Gend, Gravens in Friesland, mit Eckberts 2 Grosvater Ludolf auf die Braunſchweigiſche Familie gebracht worden ſeyen, ſo unbeſtimmt muß ich es laſſen, ob nicht das Bentheimiſche Patrimonium von gedachten Ludolfs Grosmutter, einer Erbtochter Graven Eckberts des einäugigen (84), hergerühret habe.

§ 14. Vergebens habe ich ſeit jenen Vorgängen mit dem jungen Graven Otto von Rineck und Bentheim ihn ſowohl als den Vater, Grav Otto den Aeltern, in den urkundlichen Denkmahlen des Jahrs 1147 aufgeſucht. Deſto merkwürdiger iſt das folgende Jahr 1148 durch die fernere Schickſale unſerer Graven, welche die ältere Geſchichtſchreiber von ihnen aufgezeichnet haben. Das Jahr 1147 vergieng unter den mannigfaltigen Anſtalten der Kreuzzüge gegen die Türken im gelobten Lande, gegen die Wendiſche Slaven und gegen die Saracenen in Spanien, wovon die Geſchichte dieſes Jahrs ſo vieles redet, daß alles übrige darüber faſt in Vergeſſenheit geſetzt worden. König Conrad hatte ſich endlich auf Weinachten 1146 durch die eindringliche Beredſamkeit des mehr in geiſtiger als Mönchsgeſtalt herumirrenden Heiligen, des Abts Bernhard von Clairvaux, bethören laſſen, die damals höch-

(83) In Origg. Guelf. T. IV, p. 420.

(84) S. von ihr Köhlers Fam. Aug. Sax. ad tab. III, prob. 10, p. 41 und die Anmerkung zu Eckharts opuſc. de fam. billung. in origg. Guelf. T. IV. p. 567—570.

höchſte Pflicht der Frömmigkeit, ich meine einen Kreuzzug, anzugeloben und zu dem Ende ſich mit dem Kreuz bezeichnen zu laſſen. Im Merz 1147 gebott er zu Frankfurth einen allgemeinen Landfrieden, ließ ſeinen 2 jährigen Prinzen Heinrich zu einem Römiſchen König wählen, über den der Erzbiſchof von Mainz die Aufſicht und zugleich die Reichsverweſung führen ſollte (85). Der Zug gieng hierauf im May vor ſich mit einem der gröſten Heere in Begleitung vieler ſo geiſt- als weltlichen Fürſten. Andere und zwar die Sächſiſche Fürſten hatten auf eine minder gefährliche Weiſe ihren frommen Eifer beweiſen wollen und einen nicht ſo weit ausſehenden Kreuzzug gegen die Slaven im Nordteutſchland vorgenommen, wobey ſich auch aus den Rheiniſchen Gegenden der Herzog Conrad von Zähringen nnd der Pfalzgrav bey Rhein, Hermann von Stahleck, befand (86). Dieſe Herrn kamen ſchon von ihrem Zuge zurück im Anfang des Septemb. 1147 (87). Vor dieſer Zeit laßt ſich alſo die Anfangs Epoche der zwiſchen dem Pfalzgraven Hermann und dem jüngern Graven Otto von Rineck entſtandenen unglücklichen Fehde nicht gedenken. Die Mönche von S Pantaleon zu Cölln erzehlen dieſelbe am Ende der erſtern Fehde mit dem Biſchofe von Utrecht noch unterm Jahr 1146 mit den wenigen Worten: *poſtea reconciliatus* (Otto Palatinus de Rinecke) *ei* (Heriberto Epiſcopo Ultraiectino) *& dimiſſus, pugnavit cum Herimanno Palatino Comite atque iterum captus, abductus.* Der alte Ueberſetzer dieſer



(85) S. die Epiſt. Wibald. 99 in *Martène* Collect. Ampl. T. II, p. 268 &c.

(86) Chron. montis Sereni ad 1147. Der Chronogr. Saxo ſetzt dieſen Zug ins folgende Jahr.

(87) S. des Abts Wibald von Corvey und Stablo epiſt. 121 in *Martène* Collect. mon. ampl. T. II, p. 312.

Chronick ſagt dieſes alſo (88) **Darna ſtreyth Vürſte Otte myth Herman dem Palanz Greuen unde vurloys den ſtris unde wart auer gevanghen / unde wart uz dem Lande gevöreth.** Der oben angeführte **Johann von Beka** beſchließt ebenfalls ſeine Erzählung der Utrechtiſchen Fehde mit der unvollkommenen Nachricht: *Modico quidem ſubinc elapſo tempore dictus* Palatinus *vir mirae venuſtatis ab Hermanno Comite de Stalick indigna morte peremptus eſt.* Der alte Lüneburgiſche Chronograph, der im 13ten Jahrhundert gelebt, redet davon, nachdem er Begebenheiten des Jahrs 1148 erzählet, und darauf eines nach Wirzburg auf den 28 Julius 1149 angeſetzten königlichen Hofes Erwähnung gethan hatte (89). Doch ich will dieſe Stelle hernach gelegner anführen. Man muß es bey dieſen ſchwankenden und unterſchiednen Nachrichten unentſchieden laſſen, wann die abermahlige Fehde, die für den jungen Graven von Rineck ein ſo trauriges Ende gehabt, ihren Anfang genommen habe. Aber ſo viel beſaget die Geſchichte der Trieriſchen Biſchöfe (90), daß der Pfalzgrav Hermann im Septemb. des Jahrs 1148 die an der Moſel gegen Carden und Clotten über gelegene Burg Treis erobert und neuerdingen befeſtiget habe; weswegen Grav Otto von Rineck (der ältere) dieſe (ihm alſo angehörig

(88) In **Eckharts** Corp. hiſt Tom. I, p. 990.

(89) bey **Eckhart** l. c T. I, p. 1381.

(90) S. die Geſta Trevir. cap. LXXXVII. in **Hontheims** Prodr. hiſt. Trevir. p. 778. *Eodem anno* (1148) *menſe Septembris cum Palatinus Herimannus caſtrum Treys occupaſſet, & aedificiis firmaſſet*, Otto Comes de Reneca *caſtrum praedictum cum terra attinenti huic Archiepiſcopo & Eccleſiae ſuae dedit, ut ipſe illud recuperaret, qua propter caſtrum praedictum obſedit &c. &c.*

rig gewesene und aus den alten Erbgütern der Pfalzgraven ihm angefallene) Burg nebst ihrer Zugehörde, da er sie für sich nicht zu behaupten im Stand war, dem Erzstift Trier schenkte. Diese Schenkung bestätigte dessen Gemahlin, die Pfalzgrävin Gertraud, durch ihre Einwilligung (91). Der Erzbischof Albero saumte sich nicht, diese Schenkung geltend zu machen, und brachte es durch seine kriegrische Anstalten zuwege, daß ihm der Pfalzgrav Hermann, der auch zugleich Trierischer Grosvogt war, besagte Burg einräumte. So kam diese ehemals Pfalzgrävliche Burg unter Trierische Hoheit, und Kayser Friedrich I, da er den 6 Jenner 1157 dem Erzbischofen Hillin das Obereigenthum der Abtey S. Maximin bestätigte (92) bekräftigte ihm auch den Besitz jener Burg



(91) Dieses berichtet **Brower** ausdrücklich Annal. Trevir. L. XIV, c. LXXIV, T. II. p. 52. Er nennt daselbst die Gertraud *Palatinam* und ihren Gemahl nur *Comitem Rinecum*. Ohnezweifel hatte **Brower** eine ältere Urkunde für sich, die durch ihre Bekanntwerdung ein erwünschtes Licht in Ansehung dieser Personen geben könnte.

(92) S. **Hontheims** hist. Trev. dipl T. I, n. CCCXCVI; daselbst heißt es p. 578 sq. *Huius nostrae confirmationis præcepto, eodem modo & ordine, confirmamus tibi & tuis successoribus in perpetuum castrum, quod* Trys *dicitur cum omni banno & districtu & omnibus pertinentiis suis, similiter omnem calumniam, omnem queremoniam, quam de eodem castro & pertinentiis suis adversus personam tuam & ecclesiam Trevirensem videbamur habere, videntes & recognoscentes tuam & ecclesiae Trevirensis iustitiam, werpimus & penitus abstipulamus.*

mit Begebung aller Anſprüche, ſo der Kayſer bisher in Anſehung dieſer Burg, ohne zweifel als eines dem Reich heimfällig angeſehenen Pfalzgrävlichen Erbſtücks, gehabt habe. Gleichwie eines Theils hieraus die urſprüngliche Eigenſchaft der Burg Tries erhellt, ſo glaube ich daraus folgern zu dürfen, daß des Pfalzgraven Wilhelms Erbſchaft, und Hermanns von Stahleck Nachfolge in der Pfalz der Anlaß der Eiferſucht und der Fehden geweſen ſeye.

§ 15. Der junge Otto, welchen die Niederländiſche Geſchichtſchreiber als Pfalzgraven bezeichnen, indeme ſie ſeinen Gegner Hermann nur Graven von Stahleck aus Partheyligkeit nennen, gerieth in einem unglücklichen Treffen in des letztern Gefangenſchaft, worinnen er nach der faſt allgemeinen Ausſage der Schriftſteller das Leben auf eine gewaltſame und traurige Weiſe endigte. Die Mönche von S. Pantaleon erzählen es unterm Jahr 1148 (93) mit Beziehung auf die damalige Sage: *Otto Princeps in cuſtodia Herimanni Comitis moritur, vel ut quidam dicunt, a Comite ſtrangulatus.* Der alte Ueberſetzer drückt dieſes letztere milder aus: **Doch wolden ſulche Lüde, das her yn leſe heymelichen doden.** Die Chronick S. Petri zu Erfurt (94) bemerkt ſeinen Tod ſchlechtweg erſt unterm Jahr 1149: *Otto Comes captus ab Hermanno Palatino Comite & detentus ab eo in cuſtodia obiit.* Die Lüneburgiſche Chronick erzehlt es ebenfalls zwiſchen dem 28 Jul. 1149 und dem 6 Oct. 1149 (95) alſo: **De junge Otte van Kin-**

(93) bey **Eckhart** l. c. p. 934.

(94) in **Menkens** Scriptt. T. III, p. 218.

(95) bey **Eckhart** l. c. p. 1381. Auf jenen Tag ward den Sächſiſchen Fürſten von König Conrad nach ſeiner Rückkehr von ſeinem Kreuzzug ein Hof angeſetzt; und an dieſem ſtarb Biſchof Rudolf von Halberſtadt.

Rineggе orlögede (kriegte) wider Hermanne van Stalegge/ de ward gevangen van Herren Hermannes Lüden unde ward geworget an der Vangniſſe. Er gedenkt bey dieſem Anlaß noch ſeiner vormaligen Fehde mit dem Biſchof von Utrecht. Diſſe hadde ſic lange underwunden der Grafſchap des Biſchopdomes do Utrecht wider Biſchop Hartbertes willen: de ſtret mit eme/ unde vieng ene, darumbe bat ſin Swager Marcgreue Albrecht/ dat he los ward/ unde beterede (that Genugthuung) dem Goddes huſe. Da aus dem Zeugnis des Beka bekannt iſt, daß der junge Grav von Rineck durch Bewirkung ſeines Schwagers, des Graven Theodorichs von Holland ſeiner erſtern Gefangenſchaft entlediget worden, ſo ſieht man ſich bey nahe genöthiget, den Lüneburgiſchen Chronickſchreiber mit Herrn Jung hierinn eines Irrthums zu beſchuldigen, daß er dieſe Vermittelung dem Markgraven von Brandeburg als dem Schwager des jungen Graven von Rineck zueignet. Man könnte zwar annehmen, daß beede Fürſten, ſowohl der Grav von Holland, als Albert von Brandenburg, Schwäger des Graven von Rineck geweſen und ſich vor ihn verwendet haben, und es haben auch, vielleicht aus eben dem Grunde, die Geſchlechtsbeſchreiber des Markgraven Gemahlin Sophia aus dem Rineckiſchen Hauß abgeleitet (96). Aber nicht zu gedenken, daß man auf dieſe Weiſe zwo Schweſtern gleiches Nahmens annehmen müßte, ſo ſcheinen die Jah-

(96) S. Hübners geneal. Tabellen n. 174. Pfeffinger ad Vitriar. L. I, Tit. XVI in vol. II, p. 66. welche Becmanns Anhaltiſche Hiſtorie, die ich dermaln nicht bey Handen habe, ohne zweifel gefolget ſind. Auch der gelehrte Schwarz in App. ad Albini geneal Leiſnic. bey Menken Scriptt. T. III, p. 985 pflichtet ihnen bey.

Jahre der Markgrävin Sophia, welche ſchon im Jahr 1147 vier erwachſene und in Urkunden vorkommende Söhne hatte, nicht auf eine Schweſter des jungen Otto von Rineck zu paſſen, und könnte ſie wenigſtens nicht von dem ältern Otto in der Ehe mit der Pfalzgrävin Gertraud gezeugt worden ſeyn (97). Grav Otto von Rineck der ältere und ſeine Gemahlin, überlebten das traurige Schickſal ihres Sohns, und haben die Gravſchaft Bentheim allem Anſehen nach wiederum in Beſitz genommen.

§ 16. Grav Otto von Rineck der ältere ſtarb im Jahre 1150, wie man aus der alten Lüneburgiſchen Chronick lernen kann. Denn nachdeme ſie des Abſterbens des jungen Königs Heinrichs und des Biſchof Hartberts von Utrecht, welche beede im Jahr 1150 und zwar letzterer den 10 Nov. geſtorben ſind, gedacht hat, und ferner be-

(97) Es ſind vielmehr Gründe vorhanden, die Markgrävin Sophia und ihre Schweſter die Aebtiſſin Beatrix zu Quedlinburg, welche beede nach dem Zeugniß der alten Lüneburgiſchan Chronick in Zeit von 8 Tägen im Jul. 1160 verſtorben, als leibliche Schweſtern König Conrads 3 anzuſehen. Denn Töchter des K. Friedrichs I, von ſeiner Gemahlin Beatrix, wie Botho in dem Chronico Brunſ. pictur. ad an. 1169 andeutet, konnten ſie nicht ſeyn, da die Schweſter der Markgrävin ſchon von 1139 Aebtiſſin zu Herſe war, ehe ſie Aebtiſſin zu Quedlinburg geworden ſ. Annal. Sax. ad 1139 und K. Friedrich I ſich erſt im Jahr 1156 mit der Beatrix von Burgund vermählt.

Wenn aber das obwohl jüngere Epitaphium der Aebtiſſin Beatrix bey Erath Cod. dipl. Quedlinb. in Excerpt. p. 118 beſagt / daß ſie de ſtemmate Friderici regali gewe-

berichtet, daß der König Roger von Apulien oder Sicilien dem Pabſt Eugen 3 gegen die aufrühriſche Römer Hülfe geleiſtet habe, ſo ſagt ſie (98): **Do ſtarf oc de aldere Otte van Kinegge** (99). Die darauf folgende Nachrichten gehören ſchon ins Jahr 1151 (100). Die abermaln verwittibte Pfalzgrävin Gertraud, die nach ihres Gemahls Tod ſich als Grävin von Bentheim gerirte, trauerte



geweſen, ſo wird es nicht unwahrſcheinlich, daß ſie aus dem hohenſtaufiſchen Hauſe, und zwar Tanen des K. Friedrichs I geweſen.

(98) in **Eckharts** Corp. hiſt. T. I, p. 1381 am Ende.

(99) Aus einer Urkunde des Biſchofen Philipps von Oßnabrück vom 1 Dec. 1150 hiſt Benth. Cod. dipl. n. VI, p. 12 erſiehet man, daß der Grav Otto ſchon damaln nicht mehr unter den Lebendigen war, indem der Biſchof deſſen gehabtes Lehen, *beneficium Ottonis de Rineke Palatini Comitis* den Graven von Teklenburg verliehen; und iſt dieſes die einzige Urkunde, worinnen derſelbe mit dem Prädikat eines Pfalzgraven beehret wird.

(100) Er gedenkt nemlich des Abſterbens der Gemahlin des Herzogs Vladislaus in Böhmen u. des K. Heinrichs von Brandenburg. Daß jene, welche nicht Agnes, ſondern Gertraud hieß, den 25 Jun. 1151 geſtorben, ſiehe bey Boh. **Balbin** in Epit. rer. Bohem. L. III, cap. X, p. 229. Den Tod des letztern ſcheint der Brandenburgiſche Chronograph, welchen Joach. Joh. **Mader** herausgegeben, in eben das Jahr zu ſetzen; obwohl andere jüngere Schriftſteller das Jahr 1142 und der Rath **Gebhardi** in March. Aquilon. das Jahr 1147 dazu annehmen.

noch um denſelben, als ſie zur Erbauung des 1152 geſtifteten Kloſters Witmarſen den Grund und Boden zum Seelenheil ihres verſtorbnen Gemahls Ottens hergabe; wie aus der alten Erzehlung jener Stiftung (101) zu erſehen, und eine von ihr mit dem Biſchofen Friedrich von Münſter gemeinſchaftlich über jene Stiftung im Jahr 1154 ausgeſtellte Urkunde (102) beſaget es, daß ſie noch in dieſem Jahr gelebet, und Regentin der Gravſchaft Bentheim geweſen ſeye, welches letztere zu erkennen gibt, daß ihr urſprünglich ſolche zugehöret habe. Sie hatte aber auch damals ein ſolches Alter erreicht, daß man glauben kann, ſie habe nicht lange mehr nachher gelebet, daher der Mönch von Egmond und Johann von Beka dieſe kurze Zwiſchen-Regierung unbemerkt gelaſſen und dem jüngern Grav von Rineck deſſen andern Schweſterſohn Otto von Holland zu einem unmittelbaren Nachfolger gegeben haben. Vergebens bemühete ſich Herr Jung (103) Denkmahle ihres Abſterbens und Begräbniſſes in dem Stifte Wittmarſen zu finden. Denn ich habe ſchon oben wahrſcheinlich gemacht, daß ſie ihr Grabmahl in dem Kloſter Laach, deſſen zweyter Stifter ihr erſter Gemahl geweſen, gefunden habe, und daher die Mönche zu Laach ihren Gedächtnis und Sterbtag in ihren Todtenregiſtern aufgezeichnet haben.

§ 17. Nach gänzlichem Abgang des Rineckiſchen Hauſes und beſonders der Pfalzgrävin Gertraud verfiel die Gravſchaft Bentheim nebſt der damit verknüpften Burggravſchaft oder Kaſtellanie Utrecht auf den zweyten Sohn des Graven Theodorichs von Holland

(101) In Jungs hiſt. Benth. Cod. dipl. n. VII, p. 17.
(102) l. c. n. VIII p. 19—21.
(103) L. III, cap. I, § VII, p. 155.
(104) p. 293 § 7.

land und der Rineckiſchen Erbgrävin Sophia(105). Die übrige Rineckiſche Erbſchaft aber war gleich nach dem Abſterben des ältern Graven Otto von Rineck ein Raub geworden, in den ſich viele theilen wollten. Ich habe ſchon oben berührt, wie die Laachiſche Kloſter Annalen (106) melden, daß die Vogtey der Abtey Laach nach Abgang des Pfalzgraven Wilhelms an die Graven von Rineck gekommen, und dieſen wiederum die Graven von Are, von welchen wir wiſſen, daß ſie Blutsverwandte der Graven von Rineck geweſen, darinn gefolget ſeyen, biß ſich der Grav Gerhard von Are im Jahr 1196 dieſes vogteylichen Rechts wieder begeben habe. Die Burg Rineck als das Haupt der Gravſchaft, welche den Graven von Rineck den Beynahmen gegeben, ward von König Conrad erobert und abgebrennt, gleichwie in eben dieſem Zug derſelbe die Burg Cochheim an der Moſel ſich wiederum mit Gewalt der Waffen vindicirte. Dieſes erzehlt der Biſchof Otto von Freyſingen (107), des Königs Halbbruder und



(105 S. hievon die zum Uberfluß geſammlete Beweiſe in Jungs hiſt. Benthem. L. III, cap. II, § 4, p. 175 ſq. und cap. III. p. 195 ſqq. Ich führe nur die Worte des Johann Beka an, womit er die Nachricht von den Schickſalen des jüngern Otto von Rineck beſchloſſen hat: *& Otto de Hollandia filius ſororis ſuae Comitatum de Benthem ſuſcipiens, caſtellanus effectus eſt.*

(106) S. oben p. 293 und die in der 28 Note angeführte Laachiſche Deduction.

(107) De rebus geſtis Frid. I, L. I, cap. LXII, p. 445: *Ac inde* (Bopardia) *extra viam pauliſper digrediens duas arces fortiſſimas, quarum altera ſuper Moſellam Cobina, altera ſuper Rhemi litus poſita,* Rineca *dicebatur, expugnavit: in Cobina praeſidia ponens, alteram igni tradens.* Vergleiche hie-

damaliger Begleiter, zwiſchen ſolchen Begebenheiten, die dieſe Eroberungen in den May des Jahrs 1151 ſetzen laſſen (108. Gleichwie man daraus auf eine Verbindung beeder Burge in ihren damaligen Inhabern, welche nach dem Zeugnis des Königes ſelbſten das Erzſtift Kölln durch kriegriſche Auftritte beunruhiget und verheeret hatten, ſchlieſſen kann: ſo muthmaſſe ich, daß damit weiter die Nachricht des gleichzeitigen Trieriſchen Geſchichtſchreibers Balderichs (109) von einer in dem Jahr 1151 zwiſchen den Graven

hiemit in der Wibaldiniſchen Brieſſammlung n. 313, in Martene Coll. Ampl. T. II, p. 491 ſq. Der König meldet darinn dem Pabſt die Wahl des neuen Erzbiſchofs von Kölln, und ſagt: Deſcenderamus tunc ad eas partes Lotharingiae ad reprimendos motus bellicos & vindicandas latronum incurſiones, qui totam epiſcopatus illius regionem rapinis & incendiis perturbaverant & irreparabili metu vaſtationis cuncta compleverant — Et affuit divina clementia bonis principiis meliores augens ſucceſſus, quoniam ad ingreſſum eius (des neuerwählten Erzbiſchofs) noſtra cooperante clementia & bellorum tuba conticuit, & latronum grex tantae fortitudinis manu perterritus in ſuae malitiae abſconſo delituit.

(108) S. Mastovs Comm. de R. I. G ſub Conr. III, p. 287.

(109) S. Geſta Trevir. cap. LXXXIX in Hontheims prodr. p. 780 (b). *Tandem finem narrationi facturus de fine, de tranſitu & teſtamento eius (Alberonis) pauca dicam. Confluentiae in Epiphania Domini (1152) curiam magnam tenuerat & treugas inter Comitem de Molbach & Comitem de Zeina acceperat; hi pro Bunnenſi Comitatu diu guerram ad invicem habuerunt, quibus hinc inde fere omnis inferioris regionis nobiles favebant, terramque omnem vaſtaturi erant, ſi ipſe ſuo conſilio non interveniſſet, &c.*

ven von Molbach und Sayn wegen der Gravschaft Bonn im Argau geführten Fehde zu verknüpfen seye.. Ich habe schon oben bemerkt, daß die Burg Rineck im Argau oder der Gravschaft Bonn gelegen gewesen seye. Und so gerathe ich auf den Gedanken daß eben diese Gravschaft Bonn eine Zugehörde der Burg Rineck und diese der Sitz von jener gewesen seye. **Balderich** erzählt, daß der Erzbischof Albero von Trier zwischen den beeden Partheyen einen Stillstand vermittelt, und ermeldte Graven den 6 Jenner 1152 kurz vor seinem Absterben verglichen habe (110). Ich glaube hierinnen zu erkennen, daß König Conrad zwar vorher der Animosität der kriegenden Partheyen durch eine strenge Epecution Einhalt gethan habe, die Streitigkeiten selbst aber, welche indessen fortgewähret, erst durch den Erzbischofen Albero aus dem Grund gehoben worden Wie sehr ist es zu wünschen, daß diese Compositions-Urkunde kein Raub der Zeit geworden seye und wieder an das Licht gebracht werden möge! Bis dahin mögen die, welchen es weniger an Hülfsmitteln Köllnischer Geschichte fehlet, urtheilen, ob die von mir angegebne Verbindung wahrscheinlich seyn könne. Es ist übrigens in jener Erzählung **Balderichs** die erste Nachricht von einem Graven von Molbach enthalten; welche noch 20 Jahre höher hinaufgehet, als die Erscheinung des Graven Albrechts von Molbach, welchen Herr Hofrath **Kremer** (111) zuerst im Jahr 1172



(110) und zwar zum Vortheil des Graven von Sayn. Denn aus einem im Jahr 1255 zwischen dem Graven von Clev und den Herrn von Heinsberg getrofnen Vertrag bey **Teschenmacher** Annal. Cliv. Cod. dipl. N. XLI. p. 34 ersiehet man, daß die Vogteyen über Bonn sowohl als das Cöllnische Domstift ein Sainisches Erbschaftsstück gewesen.

(111) S. dessen Vorlesung vom Comitatu Nemoris in Act. Acad. Pal. vol. III, p. 199 sqq.

und zwar als den letzten seines Geschlechts (112), der im Jahr 1182 nicht mehr war, entdeckt hat. Eben dieser fürtrefliche Gelehrte hat die glückliche Entdeckung gemacht, das die Gravschaft Molbach oder Rubach einerley mit dem altpfalzgrävlichen Comitatu nemoris seye, welcher als ein Pfalzgrävliches Lehen durch die Erbtochter jenes Graven Alverad auf den Graven Wilhelm von Jülich ihren Gemahl schon im Jahr 1182 gekommen war, und in der jetzo sogenannten Wehrmeisterey im Herzogthum Jülch noch übrig ist.

§ 18. Die nun zerstörte Burg Rineck, oder der Berg, auf welchem sie gestanden hatte, gabe nach 13 Jahren abermaln den Gegenstand von Ansprüchen oder den Anlaß zu kriegrischen Auftritten ab, wie der Sächsische Chronograph unterm Jahr 1164 (113) bezeuget: Magna discordia inter Reinoldum Colonienſem electum & Palatinum de Reno propter caſtrum Rineke. Der Mönch Godfried von Kölln und das magnum Chronicon Belgicum (114) erzehlen diese Fehde umständlicher, also, daß der damalige Pfalzgrav bey Rhein, Conrad von Stanfen, des Kayser Friedrichs II Bruder, sich des Bergs genannt Rinecke habe bemächtigen und solchen ohne zweifel zu Behauptung seiner Ansprüche gegen die Erzstiftrische Eingriffe befestigen wollen. Der von diesem Vorhaben unterrichtete u. bey dem Kayser in Italien befindliche Erzbischof Reinold schick-

(112) Sollten nicht diese Graven unter dem Beynahmen von Norvenich vorher bezeichnet seyn?

(113) In Leibnitz Acceſſ. hiſtor. p. 307 ſq. Das Chron. montis Sereni sagt es mit eben diesen Worten.

(114 Jener in Annal. ad an. 1164 bey Freher Scriptt. T. I, p. 336, ed. Struv. dieses in des Piſtorius Scriptt. T. III, Noch kann man dazu nehmen die im Jahr 1499 edirte Cölnische Chronick.

ſchickte deswegen an den damaligen Domdechant, Philipp von Heinsberg, eilends Befehle, dem Pfalzgraven zuvorzukommen, welches auch geſchahe Da der Pfalzgrav ſeine Abſichten vereitelt ſahe, ſo ſchickte er den Köllnern einen Fehdebrief zu, um in den Gefilden bey Andernach den 22 May 1164 die Sache durch den Ausſchlag der Waffen zu entſcheiden. Als der Domdechant hierauf ein zahlreiches Heer von mehr als 25000 Mann (115) dergleichen man in den damals üblichen Fehden der Fürſten zu ſehen nicht gewohnt war, zuſammengebracht hatte, ſo wagte es der Pfalzgrav nicht, ohngeachtet der Landgrav von Heſſen ſowohl, als der junge Herzog Friedrich von Rothenburg ihm zur Seite ſtanden, es mit einem ſo mächtigen Feind aufzunehmen. Und ſo gewann der Domdechant den Vortheil, eine Burg auf Rineck anzulegen, und die Erzſtiftiſche Anmaſſungen eine zeitlang durchzuſetzen. Der Kayſer, als des Pfalzgraven Bruder, hatte zwar darüber einen groſſen Unwillen gefaßt, und ſolchen nach ſeiner Zurückkunft aus Italien auf einem deswegen nach Bamberg den 18 Nov. 1164 angeſetzten Reichstag dem Erzbiſchof mit harten Worten zu erkennen gegeben. Jedoch der Erzbiſchof wußte durch ſeine Geſchicklichkeit und Klugheit es dahin zu lenken, daß die Sache beygelegt ward, und der Kayſer dieſem ihm ohnehin damals unentbehrlichen und ſtaatsklugen Erzbiſchofen ſeine Gnade nicht entzog. Es ward aber doch die Burg Rineck oder Reineck, worauf Kur-Cölln ſeine alte Anſprüche auch in jüngern Zeiten erneuerte, königlichen Dienſtmannen übergeben, die ſolche von der Könige und des Reichs wegen als Burggraven inne hatten, der-

(115) Der Mönch Godfried, Johannes von Trittenheim, die groſe belgiſche Chronick und andere vergröſſern die Zahl unnatürlicher Weiſe auf 125000 Mann; dahingegen die Cölniſche Chronick wahrſcheinlicher die Zahl von 25000 angibt.

dergleichen auch die Burggraven zu Landskron, Drachenfels, Hammerstein und andere in dieser Gegend waren Nach dem Abgang des männlichen Geschlechts der Erbburggraven von Rineck im Jahr 1548 mit Jakob dem letztern (116, gediehe diese Burggravschaft durch die Erbburgrävin Metza, eine Gemahlin Wilhelms von Warsberg, an dieses Geschlecht, von dem sie an die Graven von Sinzendorf, im Jahr 1654 käuflich überlassen worden (117). Diese Erzehlung laßt uns entnehmen, daß nach Abgang der alten Graven von Rineck im Jahr 1150 ihre Besitzungen im Argau als ein Heimfall des Reichs angesehen worden, gleichwie auch die Burg Cochheim nebst der Burg Clotten beym Reich geblieben, bis solche im Jahr 1294 von König Adolf unterpfandlich und vier Jahre darauf von K. Albert I eigenthümlich an das Erzstift Trier, zu dessen Gunst auch schon Kayser Friedrich I sich des Reichs Rechten an der Burg Tries an der Mosel begeben hatte, überlassen worden (118)

---

(116) S. Imhofs notitia Proc. Imp. L. VII, cap. XI, § 3 p. 657 nach der Köhlerischen Ausgabe.

(117) Zu derselben sollen auch vormals gehöret haben: 1) die Erbvogtey Ober-Mendich und das Dorf Bergweiler, so noch den Freyherrn von Warsberg zugehörig ist, 2) die Herrschaft Broich im Herzogthum Luxenburg jetzo den Herrn von Kesselstatt gehörig. Ich zweifle aber, daß sie Appertinenzen der Burg Rineck gewesen, ob sie gleich mit dieser einerley Besitzer gehabt haben.

(118) s. Hontheims hist. Trev. dipl. T. I. unter den angeführten Jahren.

Georg Christian Crollius

Fünfte Fortsetzung

der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein

in der Geschichte

# Pfalzgrav Hermann III von Stahleck

1142—1156

I Abtheilung und Versuch

über desselben Abkunft und Erbherrschaften im östlichen Grabfeld.

Zweybrücken, gedruckt bey Peter Hallanzy, Hochfürstl. Hof- und Kanzley-Buchdrucker, 1775.

dergleichen auch die Burggraven zu Landskron, Drachenfels, Hammerstein und andere in dieser Gegend waren Nach dem Abgang des männlichen Geschlechts der Erbburggraven von Rineck im Jahr 1548 mit Jakob dem letztern (116, gediehe diese Burggravschaft durch die Erbburgrävin Metza, eine Gemahlin Wilhelms von Warsberg, an dieses Geschlecht, von dem sie an die Graven von Sinzendorf, im Jahr 1654 käuflich überlassen worden (117). Diese Erzehlung laßt uns entnehmen, daß nach Abgang der alten Graven von Rineck im Jahr 1150 ihre Besitzungen im Argau als ein Heimfall des Reichs angesehen worden, gleichwie auch die Burg Cochheim nebst der Burg Clotten beym Reich geblieben, bis solche im Jahr 1294 von König Adolf unterpfandlich und vier Jahre darauf von K. Albert I eigenthümlich an das Erzstift Trier, zu dessen Gunst auch schon Kayser Friedrich I sich des Reichs Rechten an der Burg Tries an der Mosel begeben hatte, überlassen worden (118)

---

(116) S. Imhofs notitia Proc. Imp. L. VII, cap. XI, § 3 p. 657 nach der Köhlerischen Ausgabe.

(117) Zu derselben sollen auch vormals gehöret haben: 1) die Erbvogtey Ober-Mendich und das Dorf Bergweiler, so noch den Freyherrn von Warsberg zugehörig ist, 2) die Herrschaft Broich im Herzogthum Luxenburg jetzo den Herrn von Kesselstatt gehörig. Ich zweifle aber, daß sie Appertinenzen der Burg Rineck gewesen, ob sie gleich mit dieser einerley Besitzer gehabt haben.

(118) s. Honthеims hist. Trev. dipl. T. I. unter den angeführten Jahren.

Georg Chriſtian Crollius

Fünfte Fortſetzung

der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein

in der Geſchichte

# Pfalzgrav Hermann III von Stahleck

1142—1156

I Abtheilung und Verſuch

über deſſelben Abkunft und Erbherrſchaften im öſtlichen Grabfeld.

Zweybrücken, gedruckt bey Peter Hallanzy, Hochfürſtl. Hof- und Kanzley-Buchdrucker, 1775.

# Von Pfalzgrav Hermann 3 von Stahleck, welcher die Rheiniſche Pfalz von 1142 bis 1156 beſeſſen.

§ 1.

Hermann von Stahleck / Pfalzgrav bey Rhein, muß in der Reihe der ältern Pfalzgraven der dritte genennt werden, nachdeme ich in dieſelbe Hermann den 2, als der die Pfalz Aachen vom Jahr 1061 bis 1085 beſeſſen, neu eingeſchaltet habe (1). Hermanns des 3 räthſelhafte Abkunft, welche bereits Stoff zu einer Preisfrage abgegeben, das groſe Anſehen, womit dieſer Fürſt die Ihme nach Heinrichs Jochſamer von Oſterreich Gelangung zur Markgravſchaft Oeſterreich und Herzogthum Bayern übergebene Pfalzgravſchaft verwaltet, ſeine Fehden und Schickſale, und die nach ſeinem unbeerbten Abgang in Anſehung der Pfalz entſtan-



(1) S. oben p. 59—63 und 113—116.

dene groſe Veränderung, die uns mit ihme die bisherige Reihe der ältern Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein beſchlieſſen, und in ſeinem Nachfolger, Conrad von Staufen, ſeit dem Jahr 1156 den Stifter einer neuen Periode der Rheiniſchen Pfalz erſehen läßt; alles dieſes, ſage ich, kann den Geſchichtsforſcher auffordern, ihme ſeinen Fleiß zu ſchenken, und die Dunkelheiten, welche die Nachläſſigkeit der ältern Annaliſten und der Abgang intereſſirender Urkunden über ſeine Geſchichte verbreitet haben, zu vermindern. Aber ſo ſehr ich mich auch bemühet habe, in Anſehung ſeiner unerkannte Wahrheiten zu entdecken, ſo hat es mir doch nicht gelingen wollen, meine eigene Wünſche zu befriedigen. Und wie ſollten Hypotheſen, die man der Wahrheit gerne unterſchiebt, ein genügender Erſatz derſelben ſeyn? Das einzige Verdienſt und die Hauptabſicht der Muthmaſſungen, dadurch dem kritiſchen Beobachter neuen Anlaß zu Unterſuchungen zu geben, und wenn es möglich iſt, ſich dem Zufall einer glücklichen Entdeckung zu nähern, kann uns zwar nicht berechtigen, ſie in die Geſchichte einzuweben, aber wohl, ihnen in kritiſchen Unterſuchungen einen Platz einzuräumen. Ich theile dieſe Fortſetzung in zween Abſchnitte, deren erſterer Abtheilung von Pfalzgraven Hermanns 3 von Stahleck Abkunft, genealogiſche Unterſuchungen über dieſelbe enthalten, der andere aber ſeine Pfalzgrävliche Handlungen begreifen ſoll.

## 1. Abtheilung von Pfalzgr. Hermanns 3 von Stahleck Abkunft.

§ 2. Da ihn viele ältere Schriftſteller, deren wir ſchon einige in der Digreſſion von den Pfalzgraven von Rineck(2) angeführet haben, und in der Folge noch mehrere anführen werden, einen Graven von Stahleck nen-

(2) S. § 14 p. 390 die Stellen des Johann von Beka, u. § 15, p. 392 die Worte der alten Lüneburg. Chronick.

nennen, ſo war dis Tolnern(3) ein Grund, die ältere Muthmaſſungen von ſeiner Abkunft zu verwerfen, und auf andere Spuren zu gerathen, ſeinen und zugleich der Graven von Stahleck aufzuſuchen. Niemand wird wohl mehr mit Lazius und Cranz auf eine ſelbſt der Chronologie widerſprechende Weiſe aus dem Landgrävlich Thüringiſchen Hauſe unſern Hermann 3 ableiten. Wann aber Tolner den Hofmann und Spener des Irrthums beſchuldigt, indem ſie unſern Pfalzgraven als den letzten Zweig des altpfalzgrävlichen Stamms angegeben haben, ſo iſt dieſes Urtheil noch nicht genug gegründet, indem es kein Widerſpruch iſt, daß die Vorfahren Hermanns von Stahleck eine Nebenlinie der von den Pfalzgraven Ezo entſproſſenen und jener in Heinrichen von Lach verloſchenen geweſen; und das nachher anzuführende Epitaphium, welches unſern Hermann einen aus Pfalzgrävlichem Geblüt gebohrnen, Hermannum Palatinum natu genuinum, nennt, könnte ſogar ein älteres, wenn ſchon nicht originelles, Zeugniß zur Beglaubigung einer ſolchen Meinung abgeben Tolner hatte dagegen anfänglich dreyerley Muthmaſſungen zur Aufklärung der räthſelhaften Abkunft aufgeſtellt, indem er ihn bald von einem Eberhard von Stahleck, der des Pfalzgraven Ezo Diener geweſen ſeye, bald aus den Ober-Lothringiſchen Herzogen Geſchlecht, bald aber in Rückſicht der dem Hennebergiſchen ſo nahe gelegen geweſenen Patrimonialgüter des Pfalzgraven Hermanns 3 aus dem vornehmen und alten Geſchlecht der Graven von Henneberg ableitet. Allein in den Zuſätzen zu ſeiner Pfälziſchen Geſchichte(4) verwirft er jene Muthmaſſungen wieder, und glaubt ihn mit mehrerm Grund aus dem Grävlich Naſſauiſchen Stamm entſprieſſen zu laſſen. Dann Papebroch hatte



(3) Hiſt. Pal. cap. XVI.
(4) Additt. ad hiſt. pal. p. 29 ſq.

ihn belehrt, daß jener Eberhard von Stahleck nicht zu den Zeiten Pfalzgravs Ezo, sondern zu den Zeiten Pfalzgraven Conrads bis ins Jahr 1191 gelebt habe, zu geschweigen, daß ein Pfalzgrävischer Diener schlecht gewählt gewesen, um einen Pfalzgraven von ihm abstammen zu lassen; er erkannte ferner selbsten, daß nicht der geringste Grund vorhanden seye, ihn in den Lothringischen Herzogen Stamm einzupropfen. Mehrere Nachsicht konnte die Muthmassung eines Hennebergischen Ursprungs verdienen. Allein Tolner fand nun für gut, sie einer neuen Hypothese aufzuopfern, und den Beweiß aus der Nähe der Fränkischen Güter Hermanns mit dem Hennebergischen dadurch zu entkräften, daß er sie lieber als Heurathsgut seiner Gemahlin, einer Tochter Markgrav Conrads in Meissen ansehen will, ohne zu bedenken, daß da dieser Markgrav Kinder genug und besonders Söhne zu versorgen gehabt, er einer Tochter keinen so ansehnlichen Brautschatz, als diese Besitzungen Pfalzgraven Hermanns waren, werde mitgegeben haben, und ohne zu erklären, wie gedachter Markgrav solche Güter in Ostfranken besessen oder erworben haben möge. Tenzeln (s), der unsern Pfalzgraven Hermann zu einem gebohrnen Graven von Hartenberg aus Orlamündischem Stamm gemacht, vermeint er endlich dadurch zu widerlegen, daß der Grav Hermann von Hartenberg selbsten vermöge einer Urkunde der Abtey Werthen im Rurgau der Stellbesitzer des Pfalzgraven Herrmanns in einem im Rurgau gehegten Gerichte gewesen seye, und daher beede nicht mit einander in eine Person verwirret werden könnten. Allein ein anderes ist Hartenberg im Ripuarischen Rurgau, jetzo im Herzogthum Berg, wovon

(s) S. Tenzels alt u. neue Denkwürdigkeiten von Hartenberg und Römhild Sect. 1, in Horns Historischen Bibliothec von Sachsen VII Theil p. 695—699.

von jener Grav Hermann, des Pfalzgraven Stellbesitzer den Nahmen führte, ein anderes ist Hartenberg im Hennebergischen, wohin doch **Tolner** selbsten vorher eine geschriebene Nachricht des von unserm Pfalzgraven gestifteten Klosters Bildhausen gedeutet hatte, als welche besagte, daß der Pfalzgrav sein **Schloß Hartenberg** an Grav Boppen von Irmelshausen, einen Hennenberger, verkauft und den Kaufschilling in die Klöster Bildhausen und Wechterswinkel verwendet habe. Es konnte also auch **Tenzel** durch die verfälschte Leseart dieser Nachricht, wofür der Würzburgische Geschichtsschreiber **Friese**(6) richtiger **Habichtsberg** gelesen zu haben scheint, hintergangen werden, um in unserm Pfalzgraven einen Graven von Hartenberg im Ostfranken zu erblicken. Doch davon rede ich hernach wieder, und berühre nur noch die letzte Meinung, welche **Tolner** allen andern endlich vorgezogen.

§ 3. **Tolner** glaubte endlich Gründe gefunden zu haben, den Pfalzgraven Hermann von Stahleck zu einem gebohrnen Graven von Lurenburg oder Nassau zu machen. Er gibt zu dem Ende vor, aus dem Fürstl. Nassau-Dillenburgischen Archiv und ältern Urkunden erlernet zu haben, daß einige Graven von Nassau zu Bacharach gewohnt und gar daselbsten ihre Ruhestätte gefunden hätten. Er hielte es nun vor leicht, von Bacharach nach der dabey gelegenen Burg Stahleck hinaufzusteigen, und deren Besitzer für Graven von Nassau zu erklären. Mögen wohl so unbestimmte, in jüngere Zeiten hinschielende und vorgebliche Bemerkungen einen Grund der Annehmlichkeit für den Liebhaber der Wahrheit und Wahrscheinlichkeit abgeben? Indessen da **Tolner** wahrgenommen hatte, daß die Vorfahren der Graven von Nassau vor der Mitte



(6) in **Ludwigs** Würzb. Geschichtschreibern p. 512, cap. 11.

des 12ten Jahrhunderts den Beynahmen von ihrem Stammhauß von Lurenburg an der Lahn geführet, so gefiel es ihm, aus der verfälſchten Zeugenunterſchrift des von dem ehmaligen Sponheimiſchen Abt **Johann von Trittenheim** in die Sponheimiſche Chronick eingetragnen Stiftungsbriefs, der nicht im Jahr 1105, ſondern 1125 gefertigt worden (8), einen **Goßwin von Lurenburg** zu entlehnen, und dieſe verſtellte Perſon mit dem in andern Urkunden entdeckten Graven Goswin von Stahleck (9) für einerley auszugeben. Es läßt aber die Vergleichung dieſer Unterſchrift mit einer andern von eben dem Jahr bey dem **Abt Trithemius** entnehmen, daß jener Goßwin und der Beynahme **von Lurenburg** nur durch einen Auslaſſungsfehler zuſammengekommen, und man vielmehr die Zeugen alſo zu ergänzen und zu erklären habe: **der Grav GOSWIN und ſein Sohn** (Hermann) (10) **Gerlach** (von Veldenz) **und ſein Bruder Emicho** (von Schmidburg) **Arnold von LURENBURG**—. Unter den Graven von Lurenburg oder Naſſau hat man alſo damals keinen Graven Goßwin, ſondern nur die beede Brüder Ruprecht und Arnold zu ſuchen. Auch **Tolner** führet noch zum Behuf ſeiner Meinung aus einer geſchriebnen Würzburgiſchen Chronick (11) an, daß das Kloſter Mönchsroden

(7) in Opp. hiſt. P. II. p. 240.

(8) Herrn HR. **Kremers** dipl. Beyträge ꝛc. **Spanheimiſche Geſchichte** 1 Stück p. 30 ſq.

(9) S. den Comes Gozwinus de Stalecke, als Zeuge der vor 1124 ertheilten Beſtätigung des Mainziſchen Privilegiums in des von **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. XLV. p. 119.

(10) Dann in einer Urkunde von 1124 bey **Gudenus** Cod. dipl. Tom. I, n. XXVII. (*a*) p. * 65 finde ich auch unter den Graven einen *Gozwinus & filius eius Hermannus.*

roden ohnweit Coburg einen Pfalzgraven Hermann von Naſſau zum Stifter gehabt habe, welcher nach ſeinem Urtheil kein anderer ſeye, als der Pfalzgrav Hermann, der ſonſten von Stahleck benahmſet wird. Dieſe jüngere und ſehr verfälſchte Nachrichten aber fallen in ihren Ungrund, wann man dagegen zuverläſiger weiß, daß das Kloſter Mönchsroden eine Stiftung der Graven von Wolfesbach, Hermannen, und eines Stercher geweſen (12), welche in dieſer Gegend angeſeſſen waren. Tolner war alſo nicht glücklich in ſeinen Muthmaſſungen, denen ich noch zu einiger Schadloshaltung eine mit möglichſter Genauigkeit verfertigte Geſchlechts-Tafel der erſten Graven von Naſſau anhänge, deren Beweiſe hier beyzufügen mich enthalten kann.

---

(11) Frieſe in ſ. Wirzb. Chronick p. 510 ſchreibt dieſe Stiftung einem Markgraven Hermann von Meiſſen unterm Jahr 1149 zu. Man wird aber um dieſe Zeit vergebens einen Meißniſchen Markgraven dieſes Namens ſuchen, ſo wie man auch den von jüngern Schriftſteller als einen ſolchen angegebnen Biſchof Hermann von Wirzburg unter den Söhnen Markgrav Conrads von Meiſſen vermißt

(12) S. Verporten zu Thomä aufgehendem Licht im Fürſtenthum Koburg, p. LXXIV, und Gruner in Opuſc ad illuſtr. hiſtor. German. pert. vol. II. Antiqq. Coburg. pag. 55—57. Ich werde mich unten § 11 und 12 in Anſehung der Stifter dieſes Kloſters näher erklären.

Wigger, ein Grav verwaltete im Jahr 1034 die Gravschaft des Unterlohngaues, die auch sonsten die Gravschaft Schönenberg hieß.

Arnold, ein Grav im Einrich 1034—1050.

Ludwig Grav im Einrich 1067.

Godebold Grav im Unterlohngau 1054.

Embriko 1 Grav im Unterlohngau 1059—1073.

N. ein Bruder Gr. von Diez.

Udalrich Grav von Idstein 1108-1128. Gem Mechtild.

Dudo Gr. von Lurenburg 1093.

Heinr. 1 Gr. von Diez 1101-1107

Gerhard 1 Gr. von Diez 1107.

Ludwig 2 der ältere Gr. zu Arnstein oder im Einrich lebt noch 1107 und 1108.

Gem. Udilhild Frau v. Udenkiche Er hatte sieben Schwestern wovon eine an einen Graven von Lurenburg oder Nassau vermählt war.

Eines Gr. Gem. war die Schw. Gr. Ludw. des ältern von Arnstein.

Embriko 2, dessen die Arnsteinische Stiftungshist. gedenkt lebt in der ersten Helfte des 12 Jahrhunderts.

Ruprecht 1 Gr. von Lurenburg 1124-1146. (T. Beatrix T. Herzog Walrams 1 Pagan von Limb Witwe 1158.

Arnold 1 Grav v. Lurenburg 1124-1144.

Demudis.

Heinrich 2 der ältere Grav von Diez 1145-1189.

Berthold Grav von Diez 1192.

Ludwig 3 der jüngere Grav zu Arnstein verwandelte 1139 seine Burg Arnstein in ein Kloster u. † 1186 ohne Leibeserben.

Gem. Suda, T. Gr. Sigfrieds des jüngern von Bomeneburg † 25 Oct. 1185.

Ruprecht 2 der streith. Gr. v. Nas. 1158-1199.

Heinrich 1 Grav 1160-1190.

Gerhard 2 Gr. v. Diez 1198-1207-1215.

Heinrich 3 der jüngere Gr. v. Diez 1207.

Arn. Walr. Gr. v Nas. 1151

G. N Gr. Gr v. Nass. 1158-119?.

Emichs v Leiningen Tochter. Richarda Gem. Otto Gr. v. Geld.

Tochter G. Eberhard Gr. v. Sayn.

Heinr. 4 G v. Diez zu Wilnau 1253.

Cunigund (v. Cyanh)

Heinrich 2 der Reiche gemeiner Stamvater der Graven v Nass.

Ruprecht 3 Gr. v. Nas. 1206-1225 Gem. Gerir.

Gerhard 3 Grav zu Diez 1234 1253 todt 1266. Gemahl. Agnes T. des Wilbgr. Conr.

Mechtild G. Joh. Hr. zu Sigersberg † 1266.

N. Sigfried Hr. zu Westerburg † 1266.

§ 4. Das Irrige in der Hypotheſe von Hermanns von Stahleck Naſſauiſcher Abkunft fällt noch mehr in die Augen, wenn man einige neuere Entdeckungen damit vergleicht. Denn ſo laßt uns die Zeugen-Unterſchrift der beſtätigten Stiftung der ehemaligen Probſtey Offenbach am Glan unterm Jahr 1150 (13) den Pfalzgraven Hermann mit einem Bruder Heinrich erblicken, den man vergebens unter den damals lebenden Graven von Lurenburg oder Naſſau ſuchet. Eine von dem Hochwürdigen Hrn. Prälaten zu Sprieſgiersbach, Freyh. von Holtrop mir im Jahr 1765 angezeigte Urkunde, welche den Bruder des Pfalzgraven noch näher, als einen Graven von Katzenelnbogen, bezeichnet, ward von demſelben den fürtreflichen Mitgliedern der Kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Hrn. Lamey und Kremern bey einer gelehrten Reiſe vorgelegt, und iſt daher als ein köſtliches Denkmahl der Sammlung der durch Sie ans Licht gebrachten Urkunden einverleibt und bekannt gemacht worden (14). Dieſe Entdeckung veranlaßte die fürtrefliche Akademie der Wiſſenſchaften im Jahr 1768 zu der Preißfrage, wer die gemeinſame Stammeltern des Pfalzgraven Hermanns von Stahleck und ſeines Bruders Heinrichs von Katzenelnbogen, welches ihr Stammhaus und Erbgüter geweſen ſeyen? Dieſe Frage durfte auch mich zu Verſuchen aufmuntern, etwas zur Auflöſung beyzutragen, und



(13) S. die Beſtätigungsurkunde des Erzbiſchoffen Heinrichs von Maynz in der von mir 1769 herausgegebenen brevi notitia hiſt. dipl. de Cella S. Mariæ in Offenbach ad Glanum &c. Diplom. n. I, p. 37—40.

(14) in Act. Acad. Pal. vol. III, hiſt. Acad. dipl. n. XXIV. p. 116. ſq. Das an dieſer Urkunde fehlende Zeitdatum habe ich ſchon oben p. 382. u. not. 63. aus das Jahr 1144 beſtimmt.

habe ich daher in der Vorausſetzung, daß ſie leibliche Brüder, auch vom Vater her, geweſen ſeyn könnten, keinen Pfad unbetretten gelaſſen, um das Katzenelnbogiſche Geſchlecht, welches im Einrich und untern Lohngau ſein Stammhaus und Stammgüter hatte, in das Alterthum hinauf zu führen. Daraus entſtand eine Abhandlung, welche ohngeachtet ſie noch nicht die Abkunft Hermanns von Stahleck entſcheidend aufklärte, dennoch in der Nachſicht ihrer erleuchteten Richter den Preiß gefunden. Sie faßte vier Abſchnitte in ſich 1) eine Geographiſche Beſchreibung der Provinz an der Lahn, beſonders des untern Lohngaues, Einrichs und Engersgaues; 2) von den Graven und Herrn im Lohngau und Einrich bis auf die Zeiten K. Heinrichs 4; 3) von den Graven und Herren Geſchlechtern im Einrich und Lohngau, ſeitdeme ſie ſich von ihren Stammſitzen und Burgen zubenahmet haben, 4) von dem Urſprung des Geſchlechts der Graven von Katzenelnbogen, aus welchem Pfalzgrav Hermann und ſein Bruder Heinrich entſproſſen waren, wie auch ihrem gemeinſamen Stamhaus und Stamgütern. Sowohl die Mannigfaltigkeit der Verſuche, in dem Labyrinthe des dunklen Alterthums einen Faden anzuknüpfen, als auch das Eigenthumsrecht, welches die fürtrefliche Akademie auf dieſe Unterſuchungen hat, verbieten mir ſolche auch nur im Auszug vorzulegen. So viel ich von dem Katzenelnbogiſchen Graven Geſchlecht ſeit dem Ende des 11ten Jahrhunderts auftreiben können, wird mir vergönnt ſeyn, in einer genealogiſchen Verbindung vorzuſtellen, welche jeden kritiſchen Leſer überzeugen kann, daß auf dieſem Weg noch nicht genug gewonnen worden, Hermanns von Stahleck Abkunft in ein helles Licht zu ſetzen. Der Bruder des Pfalzgraven, Heinrich von Katzenelnbogen, kommt ſonſten in Urkunden vom Jahr 1124 bis 1160 vor, und ſein Vater iſt wohl auſſer Zweifel ein im Jahr 1102 kurz verſtorbener Heinrich von Katzenelnbogen geweſen,

gleich-

gleichwie ſeine Mutter Luitgard, die im ermeldtem Jahr Wittwe war (15).

Goſwin Grav von Stahleck 1124.

Hermann Grav von Stahleck und Pfalzgr. bey Rh. ſeit 1142, †1156 ohne Leibeserb. u. ſtiftet das Kl. Bildhauſen in Franken.

Gem. Gertraud, Tocht. Markgr. Conrads in Meiſſen, ſtiftet das Kl. S Theodor zu Bamberg 1168 † 1191.

Heinrich 1 von Katzenelnbogen todt 1102 u. liegt zu Siegberg.

Gem. Luitgard, Wittwe 1102.

Brüder 1

Heinrich 2 Herr von Katzenelnbogen ſeit 1124, kommt als Grav vor 1140 : 1160.

Gem. N. eine T. Graven Bertholds von Henneberg u. Bertha, Pfalzgrävin von Sachſen.

Philipp von Katzenelnbogen Probſt zu Deventer Biſchof zu Oſnabrück 1145 : 1165.

Berthold 1 Gr. von Katzenelnbogen 1189, 1192.

Gem. Adelheid, T. Gr. Conrads 1 von Laufen u. der Grävin v. Arnſtein.

Hermann von Katzenelnbogen, Domherr zu Wirzburg 1171 Biſchof zu Münſter 1173 : 1203.

Berthold 2 Gr. von Katzenelnbogen kommt noch vor 1235.

Diether 1 Gr. v. Katzenelnbogen 1222 oder v. Lichtenberg 1228 ꝛc.



(15) Dieſes beſaget eine noch ungedruckte Urkunde von 1102, worinnen der Erzb. von Cölln der Abtey Siegberg verſchiedene Schenkungen beſtätigt, und unter andern: *In eodem etiam pago (bunephe) Henricus de Katzenellebogen & uxor eius Lutgart quatuor manſos cum octo mancipiis & aliis pertinentiis & duas vineas poſſidebant, quas ipſa Domina Lutgart pro redemptione anime viri ſui, cum ſepulture traderetur, in ſupra dicta Sigebergenſi eccleſia Beato Michaeli contradidit aſtante & collaudante matre ſua Juditha & fratribus Erlaco, Theodorico, Adelgero cum multis aliis nobilibus & ignobilibus huius rei teſtibus.*

§ 5. Aber ich empfande schon damals, und empfinde jetzo noch mehr das willkührliche der Voraussetzung, daß der Pfalzgrav Hermann von Stahleck und Heinrich von Katzenelnbogen von einem Vater gezeugt worden, indeme sie auch nur von einer Mutter, uterini, seyn können. Würde auch wohl Heinrich von Katzenelnbogen bey Wiederergebung der Pfalzgravschaft am Rhein nach Hermanns Abtritt oder Todt vorbeygegangen worden seyn, wenn sie von einem Vater abgestammt wären? Und die Gelangung Hermanns von Stahleck zur Pfalzgrävlichen Würde laßt sich so noch weniger begreifen, wenn es wahrscheinlich wäre, daß Heinrich 2 von Katzenelnbogen, der schon von 1124 an alleine vorkommt, älter gewesen wäre, als sein Bruder (Halbbruder), der in der Eigenschaft eines Graven von Stahleck zum erstenmahl im Jahr 1140 auftrit. Um eben die Zeit, da schon Heinrich Herroder Gr. von Katzenelnbogen sichtbar ist, erblickt man auch unter den Zeugen des berühmten Mainzischen Privilegiums, so den Erzbischof Adelbert 1 zum Urheber hat (16), einem Graven Gozwin von Stahlecke. In gleichzeitigen Urkunden der Erzbischöfe von Mainz unter den Jahren 1124 und 1125 (17) erscheint sogar auch ein Grav Gozwin obwohl ohne Beynahmen mit seinem Sohn Hermann; und möchte ich wenigstens nicht zweifeln, daß dieselbe mit dem Graven Gozwin von Stahleck, und dem nachherigen Pfalzgraven, Hermann von Stahleck, einerley Personen seyen. Aber so verwandelt sich die Frage von Hermanns von Stahleck Abkunft nur in eine andere, von der Abkunft des Graven Gozwins von Stahleck, als den

(16) in Gudenus Cod dipl Mog. T. I n. XLV, p. 119.

(17) S. die Bestätigung der Sponheimischen Stiftung in des Trithemius Opp. hist. P. II, chron. Sponheim. p. 140; und eine andere Urkunde von 1124 bey Gudenus l. c. p. 65.

den wir für Hermanns Vater annehmen dürfen. Es würde vergeberis seyn, in den Beynahmen von der Burg Staleck bey Bacharach eine Hofnung zu setzen, die Abstammung jenes Herrn aus dem höhern Alterthum aufzuklären. Denn alle bisher von dieser Burg und ihren Besitzern bekannt gewordene Nachrichten reichen nicht weiter, als bis auf jenen Gozwin von Staleck; seit Hermann von Staleck ward es es berühmter, nach dessen unbeerbten Abgang nicht sein Bruder Heinrich von Katzenelnbogen darinn folgte, sondern sein Nachfolger in der Pfalzgravschaft Conrad von Staufen der diese Burg samt der Vogtey Bacharach als ein Kurköllnisches Lehen erhielte, welches im Jahr 1189 auch auf seine Gemahlin und Erbtochter Agnes ausgedehnt ward (18). Von dem bey Stahleck gelegenen Bacharach ist mir, aller spielenden Sagen von seinem Römischen Alterthum ohngeachtet, keine ältere Urkunden vorgekommen als vom Jahr 1119(19), da der Erzbischof Bruno zu Trier als Diocesan dem Stift S. Andreä zu Kölln das ihme noch abgehende Drittheil des Zehenden in dem Dorf, villa, Bachrecha mit Bewilligung seines Chorbischofen und des Dechants verliehen. Aber auch unter den Zeugen dieser Urkunde ersiehet man weder einen Graven oder Herrn, noch einen Vogt oder Dienstmann von Stahleck. Indessen bestätigt sich daraus, daß, da Bacharach in Trierischer Dioces gelegen war, solches sowohl, als die Burg Stahleck zu dem Mosellanischen Trachgau gehöret habe, und also ohnweit dessen Gränzen gegen das Nohgau gelegen gewesen. Da dieß alles ist, was wir von der Burg Stahleck wissen, und eben dieselbe nur ein Lehen des Graven Goßwins von Stahleck und des Pfalzgraven Hermanns 3 war, wenn wir anders von deren Eigen-



(18) S. Freyers Origg. Pal. Lib. I, cap. XI.
(19) In Actt. Acad. pal. vol. III, hist. Acad. dipl. N. XIV, p. 97 sq.

ſchaft unter Herrmanns Nachfolgern zurückſchlieſſen dürfen, ſo ſcheint es allerdings, als ob eine Kenntniß der Erbgüter des Pfalzgraven Hermanns uns eher auf deſſen wahre Abkunft hinführen könne.

§ 6. Die Stiftung des Kloſters Bildhauſen, welche der Pfalzgrav Hermann von Stahleck vor ſeinem im Spatjahr 1156 erfolgten Ende anfieng, und ſeine Gemahlin, Gertraud, eine Tochter Markgrav Konrads des groſſen von Meiſſen, vollendete, Kayſer Friedrich I aber im Jahr 1158 (20) beſtätigte, macht uns einige erbeigenthumliche Güter des Pfalzgraven bekannt, welche dazu verwendet worden. Die in der Kayſerlichen Beſtätigungsurkunde benahmſte Orte ſind auſſer Bildhauſen folgende: Holnſtat/ Kamfeltshuſen/ Utenhauſen/ Kapertshauſen, Löheroth/ ein Herrengut zu Weingheim/ und ſieben Bauergüter zu Junkershauſen. Alle dieſe Orte lagen insgeſamt in der Provinz des groſſen Grabfelds und zwar in dem darunter begriffen geweſenen Haſagau, regione Helforum, deſſen Umfang ſich nun aus Vergleichung mit dem Wirzburgiſchen Kapitul oder Archidiakonat Münerſtadt (21) näher beſtimmen lieſſe. Auſſerdem gibt der Wirzburgiſche Geſchichtſchreiber Lorenz Frieſe/ da er der Bildhauſiſchen Stiftung gedenkt (22), noch folgende Nachricht: Das Schloß Ha-

(20) in Cod. dipl. Palat. p. 49 n. LV.

(21) Dieſes Münerſtadt wird zwar, wie man aus Beſſeln de pagis p. 757 erſehen kann, nach einer Fuldiſchen Tradition, ſo wie andere Orte zur linken des Laurfluſſes ins Salagau geſetzt, ſo daß man denken könnte, der Haſagau ſeye nur der Nahme einer Landſchaft, welche theils zum Saalgau theils zum Oeſtlichen Grabfeld gerechnet worden.

(22) in der 1713 herausgekommenen Sammlung Würzburgiſcher Ge-

Habesberg iſt des vorgemeldten Graven (Pfalzgraven Hermanns) geweſen. Das hat er Boppen von Jmelshauſen um 400 Mark ſilbers verkauft und deſſelbige Geld an die Klöſter Bildhauſen und Wetterswinkel (Wächterswinkel im Wirzburgiſchen Amte Melrichſtadt) geben„. Tolner, der eben dieſe Stelle aus zwo Handſchriften dieſer Würzburgiſchen Chronick zu Würzburg und Bildhauſen angeführt (23), laſe Hartenberg ſtatt Habesberg; und auf dieſe Tolneriſche Lesart gründete der berühmte Tenzel eine eigene Abhandlung von dem Schloß Hartenberg (24), als einem uralten Sitz der Hennebergiſchen Graven, ſeitdem es Grav Poppo 1156 von dem Pfalzgraven Hermann erkauft habe Tenzel wollte ſogar darinn, und weil die Graven von Orlamünde, bey denen in der Perſon Sigfrieds (und ſeines Sohns Wilhelms von Orlamünde) die Pfalzgrävliche Würde geweſen, einige Güter daherum gehabt, und beſonders die Vogtey zu Milz (ein Fuldiſches Lehen) beſeſſen, einen Grund zur Muthmaſſung finden, daß unſer Pfalzgrav Hermann ein gebohrner Grav von Orlamünde geweſen. Allein das, was ich in der Geſchichte Sigtrieds und Wilhelms, und beſonders von den verſchiedenen Schickſalen der Verlaſſenſchaft des Pfalzgraven Wilhelms, als des letzten ſeiner Linie, geſagt habe, ſodann eine nähere Kenntniß

---

Geſchichtſchreiber p 512. Jriese bezieht dieſe ſeine Nachrichten auf copias des Kl. Wetterswinkel fol. 42 ſub lit. B. 4 die er ohne Zweifel im Wirzburgiſchen Archiv eingeſehen.

(23) in hiſt. Pal p. 297.

(24) S. die aus ſeinen 1701 gedruckten andern Hennebergiſchen Zehenden gezogene Denkwürdigkeiten von dem Hennebergiſchen Schloß Hartenberg in J. G. Hönns Handbibliothec von Sachſen VII Theil, erſtem penſo p. 695 ſqq.

nis des Orlamündiſchen Graven Geſchlechts, welches nach Wilhelms Abgang von deſſen Vetter, Markgraven Adelbert von Brandenburg, als Erben der Orlamündiſchen Lande, in ſeinem andern Sohne Hermann ſeinen Urſprung genommen, und bis 1476 fortdauert hat, widerſprechen der Tenzeliſchen Muthmaſſung, und lehren, wie wenig paſſend ſie ſeye. Auch konnte Tenzel mit ſeinen übrigen Nachrichten wegen Hartenberg nicht höher als bis auf den Graven Heinrich, den Stifter der beſondern Hennebergiſchen Linie zu Hartenberg, welcher dieſes Schloß ſeit 1252 in ſeinem Antheil gehabt, hinaufkommen. Es ſcheint mir aber auch in Rückſicht auf die zuverläſſiger richtige Handſchriften, woraus Frieſens Chronick abgedruckt worden, die Leſeart Habesberg nicht verwerflich zu ſeyn, da ſich in den Jahren 1181 und 1185 in Hennebergiſchen Urkunden (26), ein Godebold von Habichisberg, den man für einen Herrn mit Godebolden von Irmelshauſen und Sohn jenes Boppen von Irmelshauſen halten darf (27), ſehen laßt, und Habichisberg mit Habesberg ohne Zweifel ein Nahme iſt.

Noch

(25) S. in Löbers Comm de Burggraviis Orlamündanis, beſonders Tab. II, p. CI.

(26) S. von dem erſtern Jahr die über einen zwiſchen dem Abt von Fuld und Graven Boppo von Henneberg getroffenen Tauſch ſprechende Urkunde in Hrn. Gruners Opuſc. hiſt Germ. illuſtr. vol II dipl. med. n. VI, p. 293; und vom Jahr 1185 den zwiſchen Wirzburg und Henneberg abgeſchloßnen Tauſch Vertrag in des Freyherrn von Gotters Diſq. de iurisd. & officiis Wirceburg, Comitum Henneberg. prob. C, in Schötgens u. Kreyſigs Diplomatt. & Scriptt. Hiſt. Germ. T. II, p. 587.

(27) S. Schannats Beſchr. des Oeſtl. Grabfelds in Buchonia vetere

p.

**Noch mehr werde ich davon überzeugt, wann ich die urkundliche Denkmahle der Gr. von Bodenleube an der Saale, Otten des ältern und Otten des jüngern, Vatters und Sohns (28) zu Hülfe nehme. Denn daraus ersehe ich, daß sie die Schlöſſer Habichsberg und Lichtenberg beſeſſen, deren erſteres jener Grav Boppo von Irmelshauſen von dem Pfalzgraven Hermañ erkauft hatte, und das** andere ihme auch den Beynahmen gegeben (29). Der ältere Grav Otto von Bodenlauben war es, der im Jahr 1219 ein Gut zu klein Wenkheim, ſo er von dem Stift Fuld zu Lehen getragen hatte, dem Kloſter Bildhauſen ſchenkte (30). Da ſein Sohn Otto der jüngere von Bodenleuben, und deſſen Gemahlin Adelheid, eine Tochter und Erbin des Graven Albrechts von Hiltenburg, ohne Hofnung lebten, Erben zu erzielen, ſo wußte das Hochſtift Wirzburg durch vortheilhafte Kaufhandlungen (31) ſich Rechte auf ihre Herrſchaften Hiltenberg, Lichtenberg, Bodenleuben und Habichsberg zu erwerben. Dieſes letztern gedenkt beſonders ein Verzeichnis der Vaſallen, welche beſagter Grav Otto 2 von Bodenleube und ſeine Gemahlin Adelheid von Hiltenburg dem Hochſtift Wirzburg und



p. 396 wo er Boppen und Gotebold von Irminoldeshuſen als Fuldiſche Vaſallen im 12ten Jahrh. anführt, ohne ſich zu erinnern, daß ſie gebohrne Henneberger waren.

(28) S. ihrer beeder Unterſchrift in einer Urkunde von 1126 bey **Gruner** Opuſc. vol. II, dipl. ined. n. XI, p. 306.

(29) S. die Zeugenunterſchrift des Wirzburgiſchen Privilegiums von 1168 in **Schannats** vind. Coll. II, dipl. n. IX, p. 117: *Boppo de Lichtemberg & frater eius Godeboldus.*

(30) S. **Schannats** Client. Fuld. Prob. XLVI, p. 218.

(31) S. **Frieſens** Wirzb. Chron. p. 555 ſq. 558 ſq. u. 565.

das Jahr 1230 übergeben haben (32), als zu ihrer Burg Habichsberg und dem Wirzburgiſchen Marſchalkamt gehörig. Gleichwie ſich nun daraus die bisher bezweifelte Abſtammung der Graven von Bodenleube aus dem Hennebergiſchen Geſchlecht, und zwar von Grav Boppen von Henneberg, einem Bruder des Burggraven Godebolds von Wirzburg, durch ſeinen ältern Sohn, Grav Boppen von Irmenoldeshuſen oder Lichtenberg, der allem Anſehen nach ein Vatter des im Jahr 1181 und 1185 ſichtbaren Godebolds Hrn. von Habichsberg war, deutlich entnehmen laßt: ſo ſcheinen auch die damals lebende Graven der Hennebergiſchen Linie in dieſen Veräuſſerungen ſowohl, als in dem nach Abgang des im Jahr 1218 minderjährig verſtorbnen Bertholds 4 des jüngern (33) gleichfalls ihrem Geſchlecht entzogenen Burggravthum zu Wirzburg, Urſache genug zu der darauf mit Wirzburg geführten groſſen Fehde gefunden zu haben. In eben dieſer Fehde muß das Schloß Habichsberg oder Habesberg zerſtöhrt worden ſeyn. Denn Grav Heinrich der ältere von Henneberg, welcher den Berg, worauf ſolches geſtanden, in ſeinem Beſitz hatte, wollte daſſelbe ums Jahr 1247 wieder aufbauen, mußte aber den Bau, den der Biſchof zu Wirzburg ſeinen Stiftgerechtſamen zuwider hielte, wieder abbrechen.

Diß

(32) S. ſolches in Schannats vindem. Coll. II, dipl. var. n. XV, p. 121 ſq. Dieſe Uebergabe findet ſich noch von 2 Burgmannen von Habichsberg bezeuget.

(33) Dieſes minderjährigen Vogts geſchieht Meldung im Jahr 1212 in einer Wirzburgiſchen Urkunde in Schannats vind. Coll. I, dipl. var. n. XXII, p. 190. Sein Vater war der im Jahr 1212 verſtorbene Burggrav Berthold 3 von Hennebergs, deſſen Bruder Boppo 13 den Stamm fortgepflanzet hat.

Diß erzehlt der Wirzburgiſche Geſchichtſchreiber Frieſe (34) und ſetzt hinzu, daß die Zeichen davon noch vorhanden ſeyn. Und ſie ſind vorhanden in dem zerſtöhrten Schloſſe unter Meiningen allernächſt hinter der Landwehre, Habesberg oder Habichsberg genannt (35). Da wir nun eine dem Pfalzgraven Hermann von Stahleck in Erbweiſe zugehörig geweſene Burg in dem Oeſtlichen Grabfeld, worinnen auch deſſen Bildhauſiſche Stiftung befindlich iſt, entdeckt haben, und ihm von derſelben den Beynahmen eines Graven von Habichsberg eben ſowohl beylegen dürfen, als er einen Beynahmen von der lehrnbaren Burg Stahleck am Rhein gefunden: So glaube ich nun mich zu berechtigen, ſeine Anherrn in dem Oeſtlichen Grabfeld aufzuſuchen, ſo viel es die Dämmerung in dieſer Provinzialgeſchichte des 11ten und 12ten Jahrhunderts und die Seltenheit der übrig gebliebnen Denkmahle verſtattet.

§ 6. Die Provinz des groſſen Grabfelds (36), des Vaterlands der Franken, ward ſo wie andere Teutſche Völker Provinzen, ſpäter in Gauen und Landſchaften eingetheilt, die durch Gra-



(34) l. c. p. 564 cap. XXXI. Aber noch 80 Jahre hernach nennte ſich davon ein edler Knecht Conrad von Habichsberg im Jahr 1329 ſ. **Johannis** Spicil. tabb. vet. dipl. Breuberg num. XXXII, p. 427.

(35) Nach der mir erwünſcht geweſenen Bemerkung des gelehrten Herrn Archidiakonus **Erck** zu Meiningen in der 43 Anmerkung zu **Glaſers** Rapſodien oder Chron. Henneb. p. 59.

(36) Man vergleiche mit dem folgenden **Schannats** Beſchreibung des Grabfelds in Buchonia vetere, und den Artikul Grabfeld in Chron. Gottwic. L. IV, de pagis: So möchte man wahrnehmen, wie jene Beſchreibungen zu berichtigen wären.

den regiert werden. Der Nahme des Grabfelds bleibt insonderheit zween Gauen, deren der erstere gegen Westen an beyden Seiten der Fuld in dem eigentlichen Buchonien begriffen war, und daher von Schannat das Westliche Grabfeld, richtiger aber der Gau Buchunna oder Buchonien genennt wird. Ihn schiede der Gau Tullifeld, dessen Umfang mit dem Wirzburgischen Kapitel Geysa eintrift (37) und daraus zu bestimmen ist (38), von dem östlichen Grabfeld. Das letztere hatte einerley Umfang mit dem Wirzburgischen Kapitel Mellrichstadt, und lag an beyden Seiten der Werre fast von Hildburghausen an diſſeits biß an die Katzbach, jenseits Breitungen und Schmalkalden, so daß die Thüringische Gränzen auch seine Gränzen waren. Noch weiter gegen Osten und Seitwärts lag

(37) Daß die Dioeceſen und deren äleere Einrichtungen mit der politischen Verfassung der Provinzen und Gauen in einem Ebenmaasse gestanden, habe ich schon in Diſſ. de Ducatu Franciæ Rhen P. I, § IX, in Actis Acad Pal. vol III, p. 313 als eine Regel nach andern angenommen, und möchte durch Induction immer mehr bestärkt werden. Und nun vergleiche man das Register der Würzburgischen Archidiakonaten und Kapitel in Herrn Official Würdtweins Subſid. diplom. Tom. V. p. 345—395.

(38) Der Tullifeld, welcher an beyden Seiten der Ulster lag, gieng Westwärts bis an den Haunfluß, Hunaha, Ostwärts bis an die Werre; Südlich gieng er hinauf bis an die Quellen jener Flüsse, und die Katzbach, so bey Wasungen in die Werre fließt. Nordwärts gieng er biß an den Einfluß des Haunfluſses in die Fuld, der Ulster in die Werre; und die Werre selbst. Schannat hat also seine Provinz Tullifeld zu eng gezeichnet.

lag derjenige Gau, welcher das Capitel Koburg ausmacht, und von den meiſten neuen Gaubeſchreibern zu enge beſchrieben und mit den noch nicht beſcheinigten Nahmen Trufalt/ und von Tollmannen, Icheſa/ Itſchgau, beleget wird. Dieſe 3 Kapitel, Geyſa, Mellrichſtadt und Koburg machen ein Archidiakonat aus, und eben ſo glaube ich auch entdeckt zu haben, daß dieſe drey unter dem gemeinen Nahmen des Grabfelds begriffene Landſchaften des Tullfelds, des Oeſtlichen Grabfelds und derjenigen, die mit dem Fürſtenthum Koburg verglichen werden kann, unter einem Graven geſtanden. Der unter dem Capitul Münnerſtadt und Ebern begriffene Haſagau lag zwiſchen ihme und dem Saalgau, dem Mayn und der Saale, (über welche, jedoch das Capituldiſtrickt zwiſchen Könighoven und Neuſtadt hinüber geht und längſt der Streu einen Streiff mit nimmt, der die Probſtey Wetterswinkel, Baſtheim, Heuſtreu und Hollſtadt enthält. Dieſer ſchmale Streiff aber mag eine Ausnahme der Regul, und zwar zu dem Archidiakonat Münnerſtadt ſpäter geſchlagen worden ſeyn, da er ſonſt zu dem öſtlichen Grabfeld gehört und die Saale alſo die Gränze zwiſchen dem Grabfeld und Haſſagau gemacht haben mag. Der Salagau oder Saalgau lag zu beyden Seiten der Fränkiſchen Saale und zwar zur linken gegen den Haſſagau wenigſtens von Kiſſingen an biß an den Einfluß der Saale in den Mayn, macht mit den ihm angehörigen kleinern Gauen dem Aſcfeld und Sinnagau zur Rechten der Saale und zur linken dem Weringau, wie auch dem Gau Waldſaſſin das Kapitel u. Archidiakonat Carlſtatt aus. Nach dieſer mit der kirchlichen Eintheilung parallel laufenden Gaueintheilung des gröſſern Grabfelds, würde der öſtliche Gau deſſelben, der in alten Urkunden beſonders der Grabfeldsgau heißt, den ſeltner benahmſten Weſterngau (39), zu welchem Mellrichſtadt und Frauenbreitingen ohn-



(39) Deſſen auch Frieſe ſ. 425 (a) gedenkt. Nach einer Urkunde Kayſ.

weit Schmalkalden gezählet worden, oder den nachher sogenannten kleinen Gau Baringe in sich begriffen haben. In denselben lagen das bekannte Dispargum, Diesburg, die Residenz des Fränkischen Fürsten oder Königs Clodio, das Stammhaus der berühmten Graven von Hennenberg, und die Burg Habichsberg, so dem Pfalzgraven Hermann zugestanden Wenn ich diesen Gau mit der heutigen Beherrschung vergleiche, so zähle ich in seinen Inbegriff die Würzburgische Aemter Mellrichstadt und Königshofen, die Grafschaft Henneberg oder die Aemter Behrungen, Römhild, Themar, Schleusungen zum Theil, Suhla, Benshausen, das Hessenkasselische Oberamt Schmalkalden, Wasungen, Masfeld, Lichtenberg, Fladungen, und andere innerhalb diesen liegende Aemter. Daß ein so ansehnlicher Bezirk seine eigne Graven gehabt habe, ist nicht nur zu vermuthen, sondern ich behaupte auch, daß der Tullifeld und wann man ihn so nennen will, der Gau Trusali unter der Verwaltung eines einigen grössern Gr. im östlichen Grabfeld gestanden; wie dann auch die von dem Graven im Grabfeld abzuleitende Graven von Hennenberg die ansehnlichste Besitzungen, als Lichtenberg, Frankenstein und Salzungen ꝛc. im Tullifeld gehabt haben.

Es dürfte aber die Bekanntschaft mit den Grafen des östlichen Grabfelds nicht undienlich geachtet werden, um die Anherren unseres Pfalzgraven Herrmanns näher kennen zu lernen, und mir eine solche Digression nicht als unnöthig verüblet werden, wenn man auf deren Erfolg Acht haben mag. Ich will sie möglichst verkürzen.

§ 7.

---

Kayſ. Ludwigs des Frommen vom Jahr 823 in Eckharts Comm. de R. F. O. Tom. II, p. 882 würde er von dem Oestlichen Grabfeld noch unterschieden gewesen seyn, und Mellerstadt sowohl, als Brent bey Neustadt an der Saale in sich begriffen haben.

§ 7. Ich übergehe demnach die älteste Graven des Oestl. Grabfelds, die es zu solchen Zeiten gewesen, da Könige noch mit mehrerm Willkühr die Aemter und Gravschaften zu vergeben pflegten. Doch wird man gerne zugeben, daß die in einer Fuldischen Schenkung von 889 genannte Graven, Boppo und seine Söhne Adelbert und Boppo, deren älterer schon damahls die Verwaltung dieses Grabfelds hatte (40), zu den Anherren der Hennebergischen Graven gehöret haben, da nicht nur Boppo ein Lieblingsnahmen derselben war, sondern auch Grav Adelbert ohnweit Henneberg bey Masfeld Ruotswindeshusen jetzo Rutschenhausen (41) besaß, wie solches ein von diesem sehr angesehenen Graven im königlichen Nahmen mit der Abtey Fuld abgeschlossener Tausch vom Jahr 907 besaget (42). Daß er zugleich die Gravschaft Tullifeld verwaltet, ist nach einer Urkunde von 914 wahrscheinlich (43); aber ob der nach ihm seit 922 bis 945 erscheinende Grav im Oestlichen Grabfeld Tullifeld, Boppo (44), dessen Bruder oder Sohn gewesen seye, lasset sich nicht gewiß bestimmen; und eben so wenig weiß ich

(40) Traditt Fuld. n. DXXVI, p. 213 zu gleicher Zeit hatten die Söhne eines Heinrichs die Gravschaft des Westlichen Grabfelds oder Buchoniens s. **Schannats** Buchoniam vet p. 380.

(41) Nach **Schannats** Erklärung in Buchonia p 399. Ich finde aber auch zwischen Cündorf und Wasungen einen Rodwinderhof, der einige Nahmensähnlichkeit hat.

(42) Tradd. Fuld n DXLVIII. p. 224.

(43) S. l. c. n DLIV, p. 228.

(44) S. die Traditt Fuld. bis 945 u. **Friese** l. c. p. 435 unterm Jahr 941. Insonderheit lehrt die 567te Tradition vom Jahr 929, daß auch Orte im Koburgischen in seiner Gravschaft gelegen waren.

ich die andere Helfte des 10ten Jahrhunderts mit Nachrichten von Graven des Oestlichen Grabfelds, dergleichen Grav Boppo in den Jahren 979 und 987 war, insbesondere auszufüllen. Aber seit Anfang des 11ten Jahrhunderts erblicke ich Graven darinnen, die mir wenigstens die Anherren des Pfalzgraven Hermanns gewesen zu seyn scheinen. Zwo Urkunden von den Jahren 1000 und 1002, in deren ersterer K. Otto III dem Hochstift Wirzburg den königlichen Hof und Pallast Salz (an der Saale, aber nicht im Saalgau) mit den dazu gehörigen Weilern und grossen Wäldern, besonders dem Salzgau genannt (46), worunter ich den Salzforst verstehe, in deren andern aber K. Heinrich 2 eben diesem Hochstift das Dorf Salza im Grabfeld (47) schenken, lehren, daß der letztere Ort

(45) Friese l. c. p. 439 gedenkt bey zwo Schenkungen im Oestl. Grabfeld vom Jahr 979 und 983 eines Graven Boppo; den Friese nach seinem Glauben von Henneberg benahmiset.

(46) S. die teutsche Uebersetzung der Urkunde bey Friesen p. 448. seq. und die Lateinische Urschrift in Eckharts Nachricht von der alten Salzburg, P. XXIII, p. 39 sq. woraus ich nur die Worte entlehne: *donauimus castellum & nostri iuris curtem SALCE dictam & omnia, quæ ad eam pertinent & villas ac silvas innumerabiles, immo quendam pagum* Salzgouui *dictum--in quocunque Comitatu sive pago sita sint, sive in pago Grapfelden* seu Comitatu Ottonis *sive in quibuscunque prouincialibus pagis*—. s. dasselbe auch in Schannats vindem. Coll. 2. p. 108.

(47) Friese p. 451 (*a*) u. Eckhart l. c. § XXIV, p. 43: *tradimus quandam nostri iuris villam in pago* Grafpfelt *& in Comitatu OTTONIS sitam, nomine* Salza, *cum omnibus pertuentiis*—.

Ort nebſt dem Salzforſt in die Gravſchaft eines Otto gehöret habe. Dieſer Salzforſt, oder Salzgau, welchen K. Otto 3 dem Hochſtift Wirzburg übergabe, lag auf der Rechten der Saale und gehörte eines Theils zum Grabfeld, andern Theils in den Saalgau, dahingegen die Salzburg zur Linken der Saale im Grabfeldiſchen Haſſagau lag, als welches ſich oberhalb der Salzburg anfieng und ſich zwiſchen der Saale und Mayn biß Kiſſingen und Schweinfurt erſtreckte. In eben dieſem Saalgau lag auch Nordheim an der Strew in der Gravſchaft Ottens, welches Kayſ. Otto 1 dem Stift Fulda nach 956 übergeben hatte (48). Wir würden demnach in dieſem Otto, Graven des Saalgaues, um die Mitte des 10 Jahrhunderts einen Graven des Oeſtlichen Grabfelds anerkennen, und in demjenigen Grav Otten, deſſen in den Jahren 1000 und 1002 gedacht wird, einen Nachfolger deſſelben erſehen. Das Dorf Salz aber, welches in des letztern Gravſchaft und dem Grabfeld gelegen war, möchte ich nicht mit Eckharten auf Ober-Salz, nachher Neuſtadt an der Saale (49), ſondern vielmehr auf das Dorf Salz an einem gleichnahenden Flüßgen ohnweit Habichsberg und Meinungen deuten, welches auch Frieſe ſcheint im Sinn gehabt zu haben, indem er ſagt, daß dieſes Dorf nachher wieder an die Graven von Henneberg gekommen ſeye, und jenen Grav Otten für einen



(48) S. Traditt. Fuld. n. DLXXIX p. 237. ohne Jahrzahl aber bey Leben des 956 verſtorbnen Abt Hadamars: — villam Northeim in pago Saltzgowe, in Comitatu Ottonis Comitis fidelis noſtri.

(49) Dieſes iſt das oppidum Saltzo, wovon auch der Brauweileriſche Mönch bey Leibnitz Scriptt. T. I, bezeuget, daß es durch Freygebigkeit der Pfalzgrädin Richeza an Wirzburg ums Jahr 1058 gekommen ſeye. S. auch Frieſe p. 473. ſq.

nen Henneberger hält. Dieſes wird einiger maſſen dadurch beglaubiget, daß Kayſer Heinrich 2 in einer Urkunde vom 7 May 1008 (50), worinnen er dem Hochſtift Wirzburg für die zu ſeiner neuen Bambergiſchen Stiftung abgetrettene Stücke im Ratenzgau und Folkfeld zum Erſatz von ſeinem **Eigenthum in dem Grabfeldt / und in Grav Otten Gravſchaft gelegen, nemlich Meinungen, Meinunger Mark und Walddorf mit allen ihren zugehörigen Dörffern** ꝛc übergibt. Da die Stadt und Amt Meinungen im Jahr 1542 durch Tauſch an Henneberg gekommen, ſo hat der ungemein kundige Frieß ohne Zweifel darauf auch in Anſehung des Dorfs Salz ohnweit Meinungen deuten wollen. Eckhart hielt dieſen Graven Otto für einen Stammvater der Hennebergiſchen Graven, und zugleich für einen Bruder des Nordgauiſchen Markgraven Heinrichs von Schweinfurt; in welcher letztern Muthmaſſung er ſich wenigſtens geirret hat, indem der in der Geſchichte des Markgraven vorkommende Grav Otto nicht ſein, ſondern ſeiner Gemahlin Bruder (52), der bekannte Grav in der Wetterau Otto von Hammerſtein geweſen. Nach dem Jahre 1008, in welchem wir im Oeſtlichen Grabfeld den Graven Otto 2 (53) er-

(50) bey Frieſe p. 455. (a)

(51) in præf. ad hiſt. geneal. Princ. Sax. §. XXIV, p. 17.

(52) der gleichzeitige und verwandte Biſchof **Dietmar von Merſeburg** L. V, bey **Leibnitz** Scriptt. T. I, p. 373 &c. nennt des Markgraven Bruder Bucco, *Cruſni caſtellum, in quo frater Comitis Henrici, Bucco nomine, dominam ſuam Gerbergam cum filiis cuſtodire debebat* — und ſagt von demſelben hernach p. 373. *Bucco cum Ottone, Germano ſuimet Domine, loquitur.* Die ſuimet oder ſua domina war die Markgrävin Gerberg.

(53) Unterm Jahr 1010 gedenkt das Necrol. Fuld. eines als Mönch verſtorbnen Graven Otto.

erblickten, finde ich wiederum in einer Fuldiſchen Urkunde zwiſchen den Jahren 1014 und 1018, oder während der Regierung des Abts Boppo (54) einen Graven Gebhard im Oeſtlichen Grabfeld; aber ſeitdem ſchweigen die bekannte Urkunden biß aufs Jahr 1049, da uns im Oeſtlichen Grabfeld auf einmahl zween Graven, Otto und Gozwin, in einer Fuldiſchen Urkunde zugleich vorkommen (55). Mit Wahrſcheinlichkeit mag man ſie für Brüder halten, die die Gravſchaft des Grabfelds gemeinſchaftlich verwaltet haben. Dann es fehlet nicht an ähnlichen Beyſpielen ſelbſt älterer Zeiten (56). Von dieſen beeden Graven habe ich nur den Graven Gozwin ſeit dem Jahr 1049 öfters erkannt, und wenn er auch derjenige ſeyn ſollte, deſſen das alte Fuldiſche Sterbregiſter unterm Jahr 1051 gedenkt, ſo wird man gerne zugeben, daß ein gleichnahmiger Grav Gozwin im Grabfeld nach 1051 deſſelben Sohn und Nachfolger geweſen. Im Jahre 1057 bezeuget Grav Gozwin einen Fuldiſchen Schenkungsbrief (57) betreffend gewiſſe Güter im Tullifeld mit andern benachbarten Graven; ſie waren der Fuldiſche Vogt Gerhard (Grav von Ziegenhain) der Grav Sigebodo, der Grav Dammo, der Grav Gozwin (im Oeſtlichen Grabfeld), Boppo und Gotebold



(54) Schannats Tradd. Fuld. n. DCXVII, p. 247.

(55) S. Schannats traditt. n. DCVII, p. 253. – *in Helidungeri warca, in Comitatu Ottonis & Gozuvini.* Heldungen oder Hellungen lag im Oeſtlichen Grabfeld, ſ. Schannats Buchoniam p. 394.

(56) In einer Fuldiſchen Urkunde K. Arnulfs vom 888 in Buchonia vetere p. 380 ad n. CXLIX heißt es z. E. *in pago Puohunna* (Buchonien oder dem Weſtlichen Grabfeld) *in Comitatu filiorum Henrici Comitis, in loco Taftaha.*

(57) Traditt. Fuld n. DCVIII p. 254.

(von Henneberg) Adelbraht von Dunedorf (Tundorf im Hasagau) Adalbreht von Bilirieht (Belried ohnweit Meinungen) ꝛc. Ein deutlicheres Denkmahl von der Gravschaft Gozwins im Grabfeld liefert der Schenkungsbrief der verwittibten Grävin Alberad, Stifterin des Klosters Bänz (58) vom Jahr 1058 zu Othalmeshusen, in der Gravschaft des Graven Gozwins, wo selbsten die Ostfränkische Fürsten und Herrn zusammen gekommen waren, um sich in ein Landfriedensbündniß gegen die überhand nehmende Raubereyen zu vereinigen (59). Dieses Othalmeshusen, jetzo Ottelmannshausen,

(58) Da diese Grävin Alberada, welche man mit des Markgraven und Herzogen Ottens von Schweinfurt Tochter Bertha für eine Person zu halten Gründe hat, wenigstens einmahl mit Hermann von Haveckesburg, wie der Sächsische Annalist unterm Jahr 1036 nach der wahrscheinlichsten Leseart bezeuget, vermählt gewesen, so hat dieser Herr schon vielen Stoff zu mancherley vergänglichen Muthmassungen gegeben. Man würde diese mehren, wenn man sagen wollte, daß Hermann seinen Beynahmen von dem Stammhaus des Pfalzgraven Hermans, Habichtsberg gehabt habe. Und so würde er ein Bruder des Graven Gozwins gewesen seyn, als der unter die Anherrn unsers Pfalzgraven zu zählen ist. Jener Grav Hermann in Ostfranken starb bekanntlich schon im Jahr 1056 ohne Erben zu hinterlassen.

(59) Tradit. Fuld n. DCXII, p 256: Anno Dominicæ Incarnationis MLVIII Indict. XI mense Julio sub die XII Kal mensis eiusdem in Orientali Francia in Comitatu Gozuvini Comitis in loco, qui vocatur Othalmeshusen factus est Conventus Fidelium Principum de pace faciendā & sedandā Latronum Tyrannide & raptorum compescenda seditione —

ſar, liegt zwiſchen Königshofen im Grabfeld und Römhilt, und wird ſchon in ältern Urkunden ſeit dem Jahr 800 (60) unter andern Oeſtlich Grabfeldiſchen Orten angeführt. In den Jahren 1059 und 1061 bezeugt er abermals zwo Stift-Fuldiſche Schenkungen (61) mit andern benachbarten Graven und Herrn Man wird nun nicht zweifſen, daß dieſer Grav Gozwin im Oeſtlichen Grabfeld eben derjenige Oſtfränkiſche Grav Gozwin ſeye, von dem die ältere Annaliſten unterm Jahr 1065 (62) erzehlen, daß er das Hochſtift Wirzburg vergewaltiget habe, aber von den in dieſer Fehde auf der Seite des Biſchofen geſtandenen Graven und Vaſallen geſchlagen und getödtet worden ſeye. Nichts deſto weniger ſieht man auch nach ſeinem Tode noch in dieſen Gegenden Graven dieſes Nahmens, die man als Nachkommen deſſelben anſehen kann.

§ 8. Die im Jahr 1071 beſtätigte Stiftung des Kloſters Banz (63) laßt uns unter deren Zeugen unmittelbar nach dem vor-



(60) S. die tradit. n. CXL, p 69 und eine andere von 860, pag. 198. Es hatte vermuthlich ſeinen Nahmen von dem königlichen Miſſus im Grabfeld Otheim, der im Jahr 788 zu einer Schenkung im Grabfeld an Fulda beygetragen l. c. p. 41.

(61) Schannats Buchon. vet. p. 320 und Tradd. num. DCXIII. pag. 255.

(62) Chron. Wirceb. ad an. 1065 in Eckharts Comm. de R. F. O. Tom. I, p. 813 Annaliſta Hildesh. in Leibnitzens Scriptt. T. I, p. 731. Annal. Saxo in Eckharts Corp. hiſt. Tom. I, p. 494 u. Chronogr. Saxo in Leibnitz Acceſſ. hiſtor. Tom. I, p. 257.

(63) S. die darüber gefertigte Urkunde in Gruners Opuſc. vol. I, p. 214—218.

nehmen Graven Gebhard von Sulzbach einen Graven Gozwin, deme ein Grav Stercher (der bekannte Pfalzgräviſche Vogt zu Salfeld und Koburg)(64) die Graven Wolfram und Otto von Abenberg ꝛc. nachſtehen. Da Pfalzgrav Heinrich von Lach im Jahr 1088(65) ſeine Antheile zu Creglingen an das Stift Comburg ſchenkte, ſo geſchahe die Uebergabe durch einen Graven Gozwin, und im Jahr 1097(66) erſieht man unter den Zeugen einer Schenkung des Biſchofen Einhards zu Wirzburg an das Kloſter S. Stephan daſelbſt, gleich nach des Biſchofen Bruder, dem Graven Heinrich (von Rothenburg) den Graven Gozwin, deme ſelbſt der Wirzburgiſche Burggrav, Gotebold von Henneberg nachſtehet. Mit dieſem Graven Goßwin erreichen wir nun die Zeiten, in welchen auch am Rhein ein Grav Gozwin von Stahleck, ein Grav Gozwin mit einem Sohne Hermann erſcheint und uns beredet, daß der Pfalzgrav Hermann von Stahleck, deſſen Stammhaus die Burg Habichsberg in öſtlichen Grabfeld geweſen, ein Sohn deſſelben geweſen. Eine Fuldiſche Tradition vom Jahr 1128(67) laßt uns einen Graven Gozwin in Frankonien ſehen, faſt zu eben der Zeit, da er auch am Rhein im Mainziſchen Urkunden ſichtbar iſt. Er folgt unter den Zeugen jener Uebergabe gleich nach dem Fuldiſchen Stiftsvogt, dem Graven Gosmar (von Ziegenhain) und ſtehen ihme Grav Gotzbold (von Hennenberg) und ein Grav Adelbert nach. Man darf aber dieſen Grav Gozwin nicht für eine Perſon mit dem erſtbekannten Stammvatter der Herren von Trimberg an der Saale, Gozwin, halten; indem dieſer ſowohl als ſeine Nachkommen zwar Herrenſtands

(64) S. Tolners Cod. dipl. p. 29 n. XXXIII.
(65) in Menkens Scriptt. Tom. I, p. 390.
(66) in Schannats vindem. Coll. I, dipl. var. n. V, p. 178.
(67) Schannat tradd. n. DCXXV, p. 262.

renſtands geweſen, aber nie den Graventitul geführet haben(68). Bey dem Mangel ſolcher Urkunden dieſer Zeit, die uns die Perſon des Oſtfränkiſchen Graven Gozwins, der ums Jahr 1128 lebte, und ohne zweifel ein Abkömmling jener Graven im Oeſtlichen Grabfeld war, näher bekannt machten, muß man auch jüngere Zeugniſſe, ja auch Legenden, die die Wahrheit mit Fabeln verunzieren, in ſo ferne zu Hülfe nehmen, als ſie in eine Uebereinſtimmung mit unverdächtigen Denkmahlen und dem Zuſammenhang der Geſchichte zu bringen ſind. Ladislaus **Suntheim** (69) / deſſen Geſchlechts-Kenntniſſe ſich bey den Geſchichtsgelehrten einiges Verdienſt erworben, in ſo ferne ſie ſich auf ſeine Urkundenkenntniſſe beziehen, nennt den Stifter des Kloſters Münchaurach im Aiſchgrund (70) Graven Gozwin von Hochſtatt, und macht ihn zum Vater des Pfalzgraven Hermanns, dem er ebenfalls obwohl irrig den Beynahmen

(68) S. in **Schannats** Vindem. Coll I, trad. S. Stephani herbip. n. LV, p. 79: *Goczwin de Trinberg* u. in **Grumers** Opuſc vol 2 dipl. ined. n. V, p. 290 in einer Tauſchurkunde zwiſchen Wirzburg und Henneberg von 1144: *Hobwin* (Gozwin) *de Trimperck & filii eius.*

(66) in Monaſteriologia Franconiæ bey **Hrn. von Oefele** Scriptt. rer. Boic. T. II, p. 605 u. 609 (a)

(70) Der berühmte Herr D. **Büſching** in ſeiner Erdbeſchreibung des Fürſtenthums Barreuth berichtet von dieſem geweſenen Kloſter, daß es im Jahr 1108 von einem Graven von Trimbach (vermuthl. **Trimberg**) geſtiftet worden ſeye. Ich glaube aber, daß hierinn eine Verwirrung mit dem Kloſter Aurach an der Saale ohnweit Trimberg lige, ſ. **Frieſens** Wirzb. Chronick p. 490. **Meiller** in Miraculo mundi &c. p. 84 hat nichts behufiges zur Geſchichte beygebracht.

nahmen von Hochſtatt an der Aiſch beylegt. Denn man erſieht aus der alten Legend der heiligen Hildegund (71), zu deren Gedächtniß ein Kloſter zu Aurach geſtiftet worden, daß dieſes Hochſtatt nicht dem Graven Gozwin, dem Pfleger und Vormund der heil Hildegund, ſondern zu dieſer ihrem Erbtheil im Ratenzgau gehöret habe. Da dieſe Legende auch des Graven Gozwins Gemahlin Luitgard nennt, ſo würde Pfalzgrav Hermann mit dem Graven Heinrich von Katzenelnbogen eine gleichnahmige Mutter gehabt haben; und erhellt aus dieſen Zeugniſſen wenigſtens doch ſo viel, daß man auch in Frankonien an Pfalzgraven Hermann für den Sohn eines Graven Gozwins gehalten habe, gleichwie man am Rhein einen Graven Gozwin und deſſen Sohn Hermann erblickte. Ladislaus Suntheim ſetzet das Stiftungsdatum nach dem Jahre 1100, ohne die Zeit näher zu beſtimmen. Eben derſelbe fügt aber an, daß der heilige Otto, Biſchof von Bamberg das Kloſter Münchaurach im Jahr 1128 eingeweihet und K. Friedrich I deſſen Stiftung im Jahr 1151 beſtätiget und verherrlichet habe. Dieſe Zeitdaten, die ſich ohne zweifel auf eingeſehene Urkunden beziehen, paſſen ungemein wohl auf den Vater des Pfalzgraven Hermanns. Jene Legende eignet dem Graven Gozwin noch einen Sohn, der in Italien durch einen unglücklichen Zufall das Leben verlohren; als er König Conraden (von Staufen, der mit König Lotharn um das Reich buhlte), dahin begleitet hatte (72).

---

(71) Welche der Herr v. Oefele ſ. Scriptt. rer. Boic. Tom. I, p. 625—628. einzuverleiben würdig geachtet hat. Den in der Vorrede in Anſehung des Orts Urach begangnen Irrthum hat er ſelbſten Tom. II in der Vorrede zu Sundheims Nachrichten p. 561 verbeſſert.

(72) Der Herr Grav von Buat in Origg. Boic. vol. I Lib. IV, cap.

§ 9. Grav Gozwin von Stahleck und in Oſtfranken ſo wohl, als ſein Sohn Pfalzgrav Hermann, lebten und beſchloſſen ihre Stammlinie zu der Zeit, wo die meiſte hohe und herrliche Geſchlechter erſt anfangen, in ihren Stammeltern durch die Beynahmen von ihren Stamhäuſern und andern ihrer Beſitzungen kenntlich zu werden. Nimmt man dazu, daß Frankonien in jenen Zeiten keine ſorgfältige Annaliſten gehabt hat, deren Schriften auf unſere Zeiten gekommen wären, daß die ächte Stiftungs- und andere Urkunden der Klöſter, welche man ſonſten als Archive der älteſten Geſchlechtsnachrichten anſehen kann, in dieſen Gegenden und Zeiten noch unerfundene und vielleicht gar verkommene Schätze ſind: So darf man ſich eben nicht wundern, daß das Geſchlecht des Graven Hermann von Staleck



cap. II, deutet zwar den in der Legende genannten Herzog Ernſt von Roſtal, deſſen Gemahlin Irmengard der heiligen Hoildegund Baſe geweſen, auf den Herzog Ernſt den jüngern in Schwaben, welcher im Jahre 1030 als Rebelle in einem Treffen geblieben; wodurch dann die ganze Geſchichte faſt um 100 Jahr die Zeiten, wovon wir reden, übertreffen würde. Allein dieſer junge Herzog fand zu Koſtnitz ſein Begräbnis, und jener Nordgauiſche Herzog Ernſt von Roſtal, ſoll nach dem von Veit Arnpeck L. V, cap. 73 in Pezens thes. Anecd. T. III, P. III, p. 461 angeführten Denkmahl in der Kirche zu Roſtal mit ſeiner Gemahlin Irmengard begraben liegen Es iſt aber ohne Grund, wann man dem jungen Herzog Ernſt in Schwaben eine Gemahlin beylegt. Das Nordgau hatte auch ſeine Ernſte in den Vorfahren der Markgraven von Hohenburg, der Graven von Hirſchberg und Creglingen, welche auch die Vogtey zu Eichſtädt beſeſſen, ſ. Hunds Stammbuch I Theil p. 93 u. 90. Eine Eichſtädtiſche Urkunde bey Falkenſtein Cod. dipl. Nordgav p. 30 n. XVI zeigt uns einen Eichſtädtiſchen Vogt Erneſt im Jahr 1087.

bisher in Dunkelheit verhüllt gewesen, und die von mir beygebrachte Bemerkungen dasselbe auch jetzo noch nicht in ein ganz gewünschtes Licht setzen mögen. Indessen ziehe ich die bißherige Bemerkungen in Ansehung des Oestlichen Grabfelds und dessen Graven, von denen ich unsern Pfalzgraven ableite, mit einigen andern in eine Summe zusammen.

Heinrich gleichz. mit dem Heinr. Herzogen oder Markgraven der Franken † 886.

N. N. Söhne Graven im Westlichen Grabfeld oder Buchonien 888.

Adelbert Markgr. enthauptet 907 Stammv. der im Hasagau u. Saalgau begüterten Markgr. v. Oester. u. Schweinfurt.

Adalhart enthauptet 902.

Heinrich Grav im Hasgau 887 kömt um 902.

Gerhard Gr. in Buchonien ums Jahr 935 Trad. Fuld. 572.

Gerhard Gr. und Vogt des Stifts Fuld 1049 † 1079. Gem. Hazecha

Boppo, Grav Stammvater der Graven von Henneberg † 1078.

Boppo ein Grav, (Markgrav u. Herz. in Thüringen u. Bruder des Markgraven Heinrichs, entsetzt 892.) 887. 889. 892.

Adelbert, Gr. im östl. Grabfeld u. Tullifeld 889. 914.

Boppo 889 ꝛc.

Rudolf ein Grav 923. 958.

Heinrich pold 958.

Boppo Grav im Grabfeld u. Tullifeld 922. 945.

Otto Gr. im Salzgau des östl. Grabfelds ums Jahr 950.

Boppo Gr. im Grabfeld ꝛc. 979. 983.

(wird Abt zu Lorsch u. Fuld † 1015)

Otto Grav im östlichen Grabfeld 1000. 1008.

Gebh. Gr. im Grabf. 1014. 1018

Otto Graven im östlichen Grabfeld 1049.

Goßwin 1 1049 † 1051 oder 1065.

Goßwin 2 Grav im Grabfeld 1071 ꝛc.

Goßwin 3 Grav in Frankonien und von Stahleck am Rhein 1123. 1128. Gem. Luitgard . . .

Heinrich 1 von Katzenelnbogen, † vor 1102. G. Luitgard

Ein Sohn † um 1128.

Hermann Gr. v. Stahleck am Rh. 1140 u. von Hasichsberg im östl. Grabf. wird Pfgr bey Rh. 1143 † 1156 ohne Erben.

Heinrich 2 Grav von Katzenelnbogen 1124. 1160.

Hessi Gr. im Saalgau und Folkfeld.

§ 10. Man ſieht, daß ich dieſe Nachrichten, welche beurkundet ſind, nicht durch bloſſe Muthmaſſungen in Geſchlechtsverbindung bringen, und weder mit einigen die ältere Grabfeldiſche Graven, noch die ſeit dem 12ten Jahrhundert ſogenannte Graven von Hennenberg aus dem Stamm der Fränkiſchen Markgraven Babenbergiſchen Geſchlechts herleiten wollen; da dieſes eine weitläuftigere Unterſuchung erfordern würde, als mir es die Gränzen dieſer Schrift und die mir bekannte Denkmahle vergönnen. Die gewiſſe Anherrn des Hennebergiſchen Geſchlechts fangen erſt an ſeit dem Ende des 11ten Jahrhunderts bekannter zu werden, und reichet demnach ihre genealogiſche Verbindung mit Zuverläſigkeit nicht biß an die Zeiten, wo ſich die Gozwine, als Anherrn des Hermanns von Stahleck oder Habichsberg, von der Hennebergiſchen Linie getrennt haben können. Wenn es alſo ein Irrthum wäre, den im Haſſagau u. Oeſtlichen Grabfeld begüterten Graven Hermann von Stahleck für einen Agnaten der Graven von Henneberg zu halten, ſo würde er ſehr zu vergeben ſeyn, da nicht nur das Stammhaus Henneberg und des Pfalzgraven Hermanns Schloß Habichsberg nahe bey einander im Oeſtlichen Grabfeld waren, ſondern auch ſeines Vaters Nahme Gozwin ſchon ältern Graven des Grabfelds eigen geweſen. Wer weiß nicht auſſerdem, daß die Graven von Henneberg ſeit den älteſten Zeiten nicht minder im Haſſagau, und dem benachbarten Saalgau, ſo wie im öſtlichen Grabfeld anſehnliche Stammgüter und ſelbſten an Schweinfurt im Haſſagau, der Vaterſtadt der Oſtfränkiſchen Markgraven des Nordgaues, Theil gehabt haben. Ja wenn die Bemerkung des ehmaligen Hennebergiſchen Kanzler Glaſers / welche Spangenberg aus deſſen Bericht anführt (73),



(73) in der Hennebergiſchen Chronica L. II cap. XVII ed. Meinungen 1775, p. 170.

zuverläſig ſeyn könnte, daß der Biſchof Hermann von Münſter, der dieſes Hochſtift von 1173 bis 1203 beſeſſen, und ein Sohn des Graven Heinrichs a von Katzenelnbogen mithin des Pfalzgraven Hermanns Brudersſohn geweſen, in ſeinem Siegel, dergleichen an ſeiner Urkunde über die Einweihung der Kirche zu Troſtadt vom Jahr 1182 (74) und einer andern vom 1185 zu ſehen geweſen, eine kleine fliegende Henne geführet habe, ſo würde ſolches einen neuen und nähern Aufſchluß zum Urſprung des Katzenelnbogiſchen Geſchlechts und ſelbſt des Pfalzgraven Hermanns geben können, den ich aus oben angeführten Gründen nur als einen Halbbruder des Graven Heinrichs von Katzenelnbogen von mütterlicher Seite zu betrachten mich veranlaßt habe. Ich ſchalte daher noch eine aus Urkunden verbeſſerte Vorſtellung des Hennebergiſchen Gravengeſchlechts, in ſo weit ſolches mit Zuverläſigkeit hinaufgeführet wird, nach ſeinen verſchiedenen ſeit Anfang des 12ten Jahrhunderts ſich ausgebreiteten Aeſten hier ein, und überlaſſe ſolches andern noch höher hinaufzuführen. Die dazu dienende Beweiſe ſind theils ſchon in den Ausführungen eines **Spangenbergs**, **Glaſers** und deſſen Erläuterers, **Ercks**, von **Gotsbergs** und **Gruners**, wie auch in **Frieſens** Wirzburgiſchen Chronick, den **Schannatiſchen u. Gudeniſchen** Urkunden-Sammlungen und andern enthalten, und können nach den gegebnen Fingerzeigen keinem Kenner der Quellen Teutſcher Geſchichten entgehen, ſo daß ich derſelben, um dieſe anſcheinende Digreſſion zu verkürzen, mich entübrigen kann.

Bop-

(74) **Gruner** hat dieſe Urkunde ſeinen Opuſc. hiſtor. vol. II, p. 294. n. VII einverleibt. Der Biſchof Hermann von Münſter nennt darinn den Graven Boppo 3 (insgemein den 12) von Henneberg ſeinen Cognatum.

BOPPO 1 (10) ein Grav von Hennenberg lebte in der andern Helfte des 11 Jahrh. und blieb in der Schlacht bey Mellrichstadt oder Strew 1078.

Gem. Hildegard, T. Ludwigs des Bärtigen, Gravens u. Mainzischen Vizdums in Thüringen, die sich zum 2ten mal an Tiemo Hrn. zu Nordeck vermählt.

Godebold, Grav, Burgr. u. Voggt zu Wirzburg, stiftet das Kl. Wessera und † den 8 April 1143.

Gem. Luitgard, (T. des Graven Bortholds, Laurisheimischen Stiftsvogts u. Stifters des Kl. Gottesau im Albgau) † den 31 Merz 1144.

Boppo, Grav von Hennenberg † 20 Aug. 1119.

Boppo 2 (11) Burggrav u. vogt zu Wirzb. u. zu Lorsch 1147, † 1155, schenkt Nordeck u. Steinach dem Hochstift Bamberg 1150.

Gem. Irmengard, T. des Markgr. Udo Ludgers von Stade.

Gebhard, Bischof zu Wirzburg, † den 17 May 1160.

Günther, Bischof zu Speyer 1148-1156.

Berthold 1 Gr. v. Heneberg, folgt dem Bruder in der Burggravschaft Wirzburg ꝛc. † auf der Reise in Palästina 1157.

Gem. Bertha, Pfalzgrävin von Sachsen, lebt noch 1182, † 1190.

Boppo, Grav zu Irmenoldeshusen, und von Lichtenberg, erkauft die Burg Habichsberg unweit Meinungen v Pfalzgr. Hermañ, ums J 1156, lebt noch 1168.

Ludewig, zu Frankenstein.

Godebold, zu Wasungen.

Boppo, Grav zu Wasungen.

Godebold, zu Habichsberg 1181-1185.

Irmengard bringt ihrem Gem. Conrad von Stauffen, Pfalzgr. bey Rhein die Vogtey Lorsch zu.

Luitgard † 1220.

Gem. Albrecht der Letzte, von Sommersenburg Pfalzgrav in Sachsen, † 1178.

Bertholds 2, Burggrav zu Wirzb. 1162, 1167 ꝛc. † 14 Sept. 1190

Gem. Sophia, Grävin von Dieffen in Tayern.

Boppo 3 (12), Otto der ältere, Gr. zu Bodenlaube und des Stifts Wirzb. Marschall 1219-1226.

Gem. Beatrix.

Otto 2 der Jüngere Gr. zu Bodenlaube (Herr von Lichtenberg u. Habichsberg) u. Stiftsmarschalk zu Wirzburg, erhält mit seiner Gem. auch die Herrschaft Hilteberg; veräussert seine Herrschaften meistens an Wirzburg und † ohne Erben.

Gem. Adelheid, T. u. Erbin des Gr. Adelberts zu Hiltenb.

Berthold 3 Burggr. zu Wirzburg 1190, † 1212.

Boppo 4 (13) Gr. v. Hennenb. zu Strauff, † 21 Merz 1245.

Gem. 1 Elisabeth, † 1220.

2) Jutta von Thüringen, verwittibte Markgrävin von Meissen † 1235.

Berthold 4 Burggr. minderjähr. 1213, † 1218 ohne Erben.

§ 11. Da bey aller Unvollständigkeit der bisherigen Ausführung dennoch so viel sich ergeben, daß des Pfalzgraven Hermanns Vater, der Ostfränkische Grav Gozwin, welcher am meisten zwischen 1120 und 1130 vorkommt, ein Abkömmling des seit dem Jahr 1049 erschienenen Graven Gozwins im Oestlichen Grabfgeld gewesen, so könnte man fragen, wo des Pfalzgraven väterliche Gravschaft zu suchen seyn möchte, nachdem gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts die Gaugravschaften in Erbgravschaften, die so gar den Theilungen unterworfen gewesen, verwandelt haben, und es doch gewiß ist, daß ausserdem die Graven von Henneberg die ansehnlichste Güter des östlichen Grabfelds und Tullifelds seit dem Ende des 11ten Jahrhunderts besessen haben. So wenig uns die Denkmahle der Geschichte hievon unterrichten, so muß ich doch gestehen, daß ich geneigt seye, des letzten Graven Gozwins Gravschaft in dem Grabfeldischen Hassagau und dem angränzenden Gau oder Theil des östlichen Grabfelds, welcher mit dem Kapitel Koburg eintrift, zu suchen. In diesem Bezirk finde ich wenigstens die im Jahr 1049, als in der Gravschaft Ottens und Gozwins gelegen, genannte Helidunger Mark, mit den dazu gehörigen Orten Ermershausen, Ried, Stadelhoven, Muslidorp, Helidungen, Sulzedorp, wovon Ermershausen schon ins Kapitel Münnerstadt, also ins Hassagau gehört, die übrigen Orte aber schon ausser demselben gelegen waren (75). In eben dieser Nähe obgleich schon im Oest-

(75) Daß die in eine Mark gehörige Orte zu verschiedenen Untergauen gerechnet werden konnten, beweise ich mit der 513 Tradition bey **Schannat** p. 206, wo es heißt: quicquid proprietatis habemus in regione Grabfeldorum, in finibus Westheimono, in villa, quæ dicitur Elisba — insuper etiam — in provincia Tullifeldono, in eadem marca, in villa — Rubenhus — & in captura — Clingison &c.

östlichen Grabfeld liegt auch Othalmeshausen, welches im Jahr 1058 noch in der Gravschaft Gozwins befindlich war Das Kloster Bildhausen aber und die dazu von dem Pfalzgraven Hermann gestiftete Orte lagen im Hasagau ausser Utenhausen und Rapertshausen, welche zwischen Othalmeshusen und Behrungen im Westerngau oder im engern östlichen Grabfeld zu finden sind. Man möchte daraus und aus der Vergleichung anderer Urkunden, welche keiner besondern Gravschaft des Hassagaues gedenken, sondern dessen Orte öfters nur ins Grabfeld überhaupt setzen, vielleicht nicht unrichtig schliessen, daß der Hassagau mit den übrigen Landschaften oder kleinern Provinzen des Oestl. Grabfelds in eine grose Gravschaft vereint gewesen, und da diese unter die verschiedene Linien eines Geschlechts in mehrere Gravschaften getheilet worden, man dabey weniger auf den Nahmen der Landschaft oder die damit parallele kirchliche Eintheilung als auf die Lage des zugetheilten Eigenthums und sonstige Gelegenheit gesehen habe. Eine von dem Fuldischen Mönch Eberhard im 11ten Jahrh. aufgezeichnete Nachricht (76) sagt, daß ein Grav Rapoto die Fuldische Stiftsgüter im Hasagewe zu Lehen getragen habe. **Schannat** hielte, nach einer unrichtigen Leseart in eben gedachten Fuldischen Mönchs Verzeichnis der Fuldischen Vasallen (77), diesen Graven Rapoto für einen Sohn des Graven Bertholds von Henneberg. Eine richtige Leseart (78) aber leh-

(76) **Schannats** Client Fuld. Probb. p. 223 n. LXIII.

(77) S. elenchm vasall. § V p. 9 und vergleiche l. c. n. XLIII, p. 217 wo es heißt: Rapoto Comes, Perchtolfi Comitis de Henneberc filius.

(78) S. die Traditt. Fuld. in **Schöttgens und Kreysigs** diplom. & Scriptt. Tom. 1, p. 50, wo besser geleſen wird: Rapoto Comes, Perhtolfus Comitis filius de Henneberc.

lehret, daß ermeldter Grav Rapoto, und Berthold der Sohn des Hennebergiſchen Graven (des im Jahr 1143 verſtorbnen Graven Godebolds) zwo verſchiedene Perſonen ſeyen. Dieſes Vaſallenverzeichnis begreift keine andere, als ſolche, die theils vor 1150 theils nachher Fuldiſche Lehen getragen haben, unter welchen auch ein Pfalzgrav bey Rhein erſcheint, der wohl auf keinen andern, als den im Jahr 1156 verſtorbnen Pfalzgraven Hermann von Stahleck zu deuten iſt. Ich halte demnach jenen im Haſagau angeſeſſenen Graven Rapoto für einen Graven von Wolfesbach, der in der erſten Helfte des 12ten Jahrgunderts (79) gelebet, und die Vogtey des Kloſters Banz im Haſagau beſeſſen. Dieſe Graven von Wolfeswac oder Wolfesbach aber, welche im heutigen Fürſtenthum Koburg anſehnliche Beſitzungen gehabt und dieſen Beynahmen von Wolfswac, jetzo Wolfpach bey Lauterburg angenommen hatten, ſind meines Errachtens keine eingebohrne Graven des Grabfelds und Haſſagaues, ſondern eine Linie der berühmten Thüringiſchen Herrn von Lobdenburg geweſen (80). Und eben dieſe waren auch mit dem Graven

(79) **Gruners** Inſtaut. Bantzenſis in Opuſc. vol. I, p. 235, & 241 ſq. Er war auch ein Zeuge der Bertholdsgadiſchen Stiftung ſ. **Hunds** Metrop. Salisb. Tom. II, p. 107. Der von **Gruner** aus dem Michelfeldiſchen Stiftungsbrief von 1119, Cent. I. Chronol. Mon. Bruſch p. 308. angeführte Wigand ꝛc. von Wolfesbach war nur ein Ritter.

(80) Im Jahr 1172 bezeugen zween Herrn dieſes Nahmens Otto & Hartmannus oder Hermannus de Lobdeburch zwo Urkunden bey **Mencken** Scriptt. T. III, p. 1068 u 1071. Dieſe Herrn hatten noch einen Bruder Rabodo, Biſchofen zu Speyer, deſſen Chronologie noch zu berichtigen iſt; ſ. **Crollius** Orat. de Anvilla p. 109. Daß die Herrn von Lobdeburg noch im 13ten Jahr-

ven Sterchet, dem Graven der Koburgiſchen Pflege, die Stifter des Kloſters Mönchroden ohnweit Koburg im Jahr 1149 (81). Noch im Jahr 1168 lebte ein Grav Hermann von Wolfeswac oder Wolfesbach (82); und es ſcheint mir der Biſchof Hermann von Bamberg, welcher das Hochſtift von 1172 biß 1177 beſeſſen und für einen Mitſtifter gedachten Kloſters angegeben wird (83), ebenfalls kein anderer als ein Grav von Wolfesbach Lobdeburgi-

 ſchen

Jahrhundert im Koburgiſchen an den Herrn von Sonneberg Vaſallen gehabt haben u. die Lehenſtücke zu Oeßlau, Lauter, Wolfswac und Grube gelegen waren, lehret eine Urkunde in **Schöttgens** u. **Kreyſigs** Scriptt. & dipl. Tom. III, p. 649 n. XXXV. Siehe auch § IV.

(81) **Gruner** in Antiqq. Coburg. Opuſc. vol. II. p. 57. meldet von dieſem Graven von Wolfesbach: *Sed Comites illos circa* Mœnchrœden *quoque & Neuſtadt inſignia bona habu[e]runt, conſtructum anno* CIↃCXLIX *ab Hermannis* (ich glaube *Hermanno & Hartmanno*) *& Sterchero Comitibus de Wolfeſpach Monaſterium Mœnchrœden teſtatur*; und beruft ſich auf **Veroporens** Vorrede zu **Thomä** der Evangel. Kirchen im Koburgiſchen aufgegangnen Licht am Abend p. LXXIV. Möchte die Urkunde ſelbſten in gute Hände fallen!

(82) S. das Würzb. Privilegium in **Schannats** vindem. Coll. 2, dipl. varr. n. IX. p. 116 ſq. in deſſen Zeugenunterſchrift Comes Hermannus de Wolveswac erſcheint, der in der teutſchen Ueberſetzung bey **Frieſe** Wirzb. Chronick p. 519. von **Wolffsbach** genennet wird.

(83) S. **Eckharts** hiſt. geneal. princ. Sax. p. 94. Irrig haben ihn wenigſtens jüngere Schriftſteller zu einem Sohn des Markgrav Conrads von Meiſſen gemacht.

schen Geschlechts gewesen zu seyn. Diese Nachbarschaft und Nahmensähnlichkeit der Graven Hermanne von Wolfesbach, die das Kloster Mönchroden gestiftet haben, vielleicht auch gar eine Verwandschaft, welche sie in dieser Gegend Besitzungen erwerben lassen, mag den Grund zu der von Hönn(84) angeführten Sage gegeben haben, als ob ein Pfalzgrav Hermann von Nassau im Jahr 1156 Mönchsroden gestiftet habe. Ich habe aber darum diese Bemerkung von den Graven zu Wolfesbach einschalten zu dürfen geglaubt, weil ich dadurch zeigen wollen, daß sie nicht im Wege stehen, um zu behaupten, daß die Graven Gozwin und sein Sohn Hermann, der nachherige Pfalzgrav, in dem Hassagau und Oestlichen Grabfeld ihre Gravschaft gehabt haben. Merkwürdig ist es einmahl, daß nach seinem unbeerbten Abgang man im Hassagau bald einen Graven von Bramberg (85), nachdem aber und durch das 13te Jahrhundert Graven von Wildberg ersiehet (86). Man könnte daher vermuthen

(84) in der Koburgischen Chronick, P. I, p. 270. Indessen lasse ich es dahin gestellt seyn, ob er zur Stiftung mit gewirkt habe. In dem Hassagau ohnweit des Haßberges liegt aber auch noch ein Nazza, oder Nassau, welches den Pfalzgraven Hermann zugehöret haben kann, gleichwie es nach dessen Abgang an die Hassagauischen Graven von Wildberg gediehen.

(85) Das eben angeführte alte Fuldische Vasallenverzeichnis des 12ten Jahrh. gedenkt eines Graven Hermanns von Bramberg dessen man auch obwohl ohne Grävliches Prädikat in dem Bildhausischen Privilegio von 1158 und andern Urkunden dieser Zeit unter den Grävlichen u. Herrlichen Zeugen gewahr wird.

(86) in Gruners Opusc. vol I & II sind hin und wieder Nachrichten von diesen Graven, deren der letzte Conrad von Wildberg um das Ende des 13ten Jahrh. seinen Stamm beschlossen hat.

muthen, daß mit dem Abgang des Geſchlechts der Graven Gozwine in Pfalzgraven Hermann von Stahleck ihre Gravſchaft dem Reiche heimgefallen und von den Kayſern wieder an andere Herrn verliehen worden. Sowohl die Schenkung Brambergs an Wirzburg im Jahr 1167(87), als auch im Jahr 1172 eines ſehr anſehnlichen Wildbanns / der ſich aus dem Oeſtlichen Grabfeld ins Haſſagau erſtreckte(88), zeugen von des Reichs Rechten in dieſer Provinz und von einem Heimfall an daſſelbe. Man mag übrigens dieſe Muthmaſſungen von der Gravſchaft Gozwins im Haſſagau u. öſtlichen Grabfeld noch ſo unbeſcheiniget finden: So erhellt doch aus des Pfalzgraven Stiftung im Haſſagau, aus ſeinen übrigen Beſitzungen im Oeſtlichen Grabfeld, aus deſſen öftern Erſcheinung in Fuldiſchen und Fränkiſchen Urkunden, aus ſeinem Eintritt und Begräbnis im Kloſter Ebrach, aus ſeiner verwittibten Gemahlin



(87) S. das privil. Wirceb. von 1168 in Schannats vind. coll. 2, p 117.

(88) bey Frieſe l. c. p. 524, c. ll, der aus der Urkunde deſſen Bezirk alſo angibt: **nemlich von dem Zeilberg an neben dem Waſſer Rhatach (Rotach) in die Jtſch / die Jtſch hinab am Mayn, und fürter am Mayn hinauff** (oder vielmehr **hinab**) **biß an das Ort / da die Eibißbach** (über Zeil und dem Schloß Machtenberg) **in Mayn fleußt, daſſelbig Waſſer wieder hinauff an den Bamberger** (richtiger iſt wohl **Bramberger**) **forſt biß zum Sonderſtein** (ein mir unbekannter Termin) **und von dannen an den Habſperger Forſt.** Dieſer letztere würde mich ohne die oben klar bezeichnete Lage der Burg Habichsberg oder Habesberg bewogen haben, ſolche bey dieſem Forſte zu ſuchen; ob ich gleich übrigens deſſen Lage nirgends angemerkt gefunden habe. Könte es nicht der Haßberg bey Wildberg ſeyn?

ſin, Gertraud, Aufenthalt und Stiftung zu Bamberg, wovon ich noch im folgenden reden werde, daß er Frankonien zu ſeinem Vaterland gehabt habe. Da ſeiner ſonſten vor deſſen Erhebung zur Pfalzgravſchaft der Franken oder bey Rhein in keiner Urkunde auſſer dem Aſtiſchen Münzprivilegio vom Jahr 1140 (89) als eines Graven von Stahleck gedacht wird, und eben dieſe Urkunde nicht die deutlichſte Zuverläſigkeit hat (90), ſo wünſchen wir ihme und ſeinen Anherrn die Aufmerkſamkeit derer, welche noch ſo viele bisher verborgen gebliebene Urkunden Fränkiſcher Stifter einzuſehen Gelegenheit haben.

§ 12. Die bisher gewagte Ableitung des Pfalzgraven Hermanns 3 könnte einen neuen Grund der Wahrſcheinlichkeit gewinnen, wann daraus ſeine Beförderung zur Pfalzgravſchaft ſich erklären, oder deſſelben Abkunft aus dem altpfalzgrävlichen Geſchlecht ſich damit vereinigen lieſſe. Das obwohl jüngere Epitaphium, ſo man im Kloſter Bildhauſen aufgerichtet, Ecce Palatinus Herman natu genuinus (91), könnte wenigſtens eine Deutung veranlaſſen, als ob er aus Pfalzgrävlichem Geblüt entſproſſen geweſen, und daher haben wohl einige neuere Schriftſteller ihn für den letzten der alten Pfalzgraven ausgegeben, ob ſie gleich ſonſten in der Folge der ältern Pfalzgraven noch nicht genugſam unterrichtet waren. Die Lage der Patrimonialgüter unſers Pfalzgraven, die theils aus ſeiner Bildhauſiſchen Stiftung, theils aus dem Withum ſeiner verwittibten Gemahlin und deren Stiftung des S. Theodor-Stifts zu Bamberg erhellt, widerſpricht wenigſtens nicht ſeiner Verwandtſchaft mit dem alt-

(89) in Tolners Cod. dipl. p. 43 n XLIX.
(90) S. oben p. 343 meine Erinnerungen über die Daten dieſes Privilegiums.
(91) S. ſolches bey Tolnern hiſt. Pal. p. 307.

altpfalzgrävlichen Geſchlecht, und dieſe letztere Meinung würde dem nicht entgegen ſtehen, daß Frankonien und beſonders das Grabfeld das Vaterland Hermanns von Stahleck geweſen ſeye. Darum hatte ich ſchon in der erſten Geſchlechtstafel zu dieſer Erläuterten Reihe muthmaßlich unſern Pfalzgraven unter Pfalzgr. Hermann 2 angehängt. Nun will ich einiges zur Entſchuldigung einer ſolchen Muthmaſſung, die auch einem Olenſchläger (92) eben nicht ganz verwerflich ſchien, anführen.

Pfalzgrav Ezo oder Ehrenfried hatte, aller Wahrſcheinlichkeit nach bey ſeiner Vermählung mit der Sächſiſch Kayſerlichen Prinzeſſin Mathild, ums Jahr 990 von deren Bruder K. Otten 3 in der Grabfeldiſchen Provinz die Orte Oberſal (jetzo Neuſtadt an der Saale) und Coburg (mit Zugehör) zum Geſchenk erhalten (93) oder er müßte ſie als ein väterliches Erbſtück gehabt haben. Eben derſelbe hatte auch von K. Heinrich 2 unter andern die dem Grabf. benachbarte Thüringiſche Herrſchaft Salfeld zu gewinnen gewußt (94). Dieſe Schenkungen in einer von der Ripuariſchen Provinz ſo entlegenen Landſchaft laſſen denken, daß Pfalzgrav Ezo in derſelben ſchon vorher begütert geweſen, wie dann nicht nur K. Heinrich 2, da er noch in dieſem Pfalzgraven einen ſtarken Gegner ſeiner Erhebung zum Throne fand, deſſen groſſe Beſitzungen in Franken feindlich überzogen hatte, ſondern auch Ezo ſeinen Lieblings-Aufenthalt in ſeinen Herrſchaften Salfeld und Koburg bis an ſeinen Tod nahm. Zwar hatte dieſes Pfalzgraven Tochter und Erbin eigenthümlicher Güter, die ſo berühmte Königin oder Pohlniſche Fürſtin Richeza, im Jahr 1057 ihre Herrſchaften Salfeld und Koburg dem Erzbi-



(92) Diſſert. prelim. zu Schannats Abregé de l'hiſt. Pal. § XIX.
(93) S. oben p. 33 u. daſelbſt Note 78.
(94) S. auch oben p. 34 ꝛc.

ſchof Anno zu Kölln und deſſen Erzſtift, unter Vorbehalt, ſolche bis an ihr Ende als eine Prekarey zu beſitzen, durch ihren Vogt den Graven Starckhar (von Wolfesbach) geſchenkt (95), und ihre Stadt oder villam Salz, wenigſtens zu ihrem Antheil, dem Biſchof Adalbero zu Wirzburg und deſſen Hochſtift im Jahr 1058. durch die Hand ihres Beſchützers und Mundmanns, Herzog Conrads von Kärnthen (96), (als der ihr Vetter oder Geſchwiſterkind war), übergeben (97), auch wie der Brauweileriſche Mönch berichtet (98), eine groſſe Menge ihrer Vaſallen damit dem Hochſtift zugewendet. Aber gleichwie ich ſchon vorher die Vermuthung geäuſſert, daß das altpfalzgrävliche Hauß auch in Frankonien und beſonders deren Provinz Grabfeld ſchon vor jenen königlichen Schenkungen Stammgüter beſeſſen haben möge; ſo würde des Pfalzgraven

(95) S. die Acceptationsurkunde des Erzbiſchofen in Gelens vindic. Richezæ p. 34 ſq. und Tolners C. D. p. 29 Salfeldiſche Hiſtorien liefert Struvens hiſt. pol. Archiv 2 Th. p. 51—116.

(96) den man auch im April 1057 mit dem Schwäbiſchen Herzog Otto von Schweinfurt am Kayſerlichen Hofe zu Worms wahrnimmt, ſ. Schannats vindem. Coll. I p. 43.

(97) S. Frieſens Wirzb. Chronick p. 473 ſq wo der Inhalt der Schenkung erzehlt wird. Was er aber daſelbſt von einer andern Schenkung Herzog Ottens von Schwaben, eines Bruders der Richeza, mit Ungewißheit ſagt, laſſen wir jetzo auf ſich beruhen.

(98) in Leibnitzens Scriptt. T. I, p. 322 *Conſtructum eſt & aliud & eiusdem glorioſiſſimæ feminæ atque reginæ ſumptibus monaſterium per Adelberonem Wirtzenburgenſem Epiſcopum — utpote cuius Epiſcopium ex eius numeroſa familiarum clientela, cum omnibus, quæ ad oppidum* Saltzo *pertinent, regia prorſus munificentia adauctum eſt.*

ven Ezo Bruder, Hezilin, der Vater des Pfalzgraven Heinrichs des unſinnigen und Herzogs Conrad oder Cuno in Kärnthen, nicht leer daſelbſten ausgegangen ſeyn. Iſt es etwa nicht bedeutend, daß da die Königin Richeza in ihren Ripuariſchen Beſitzungen beſonders nach den im Jahr 1051 an das Kloſter Brauweiler ertheilten Schenkungsbriefen ihren einen Vetter den Pfalzgraven Heinrich 1 hernach den Unſinnigen, zu ihrem Mundmann oder Beſchützer hatte(99), ſie in den ihre Frankoniſche Herrſchaften, wo ſie ſich endlich am liebſten aufhielte und ihr Leben beſchloß, betreffenden Urkunden ihren andern Vettern, den gegen das Ende des Jahrs 1058 verſtorbnen Conrad Herzogen in Kärnthen, ihren gevollmächtigten Beſchützer nennt? Daraus könnte folgen, daß dieſer aus Pfalzgrävlichem Stamm entſproſſene Herzog Conrad wegen eigner Beſitzungen näher geweſen, ihr dortiger Beſchützer zu ſeyn. Sein früheres Abſterben hat uns zugleich alle Denkmahle entzogen, woraus wir mehr Muthmaſſungen entnehmen und zugleich lernen könnten, ob er Leibeserben hinterlaſſen(100). Sein Bruder, der unſinnig gewordene und im Jahr 1060 in das Kloſter Epternach geſteckte Pfalzgrav Heinrich 1 hatte zwar einen Sohn, den der Erzbiſchof Anno erzogen. Aber auch deſſen Nahme und Schickſale ſind noch mit Dunkelheit überzogen. Eben ſo problematiſch iſt noch die Verknüpfung mit dem Pfalzgrävlichen Stamm, welche den Pfalzgraven Hermann 2 einen Nachfolger Heinrichs des Unſinnigen werden ließ(101). Heinrich von Lach, deſſen Vater wir nicht zuverläſig wiſſen, und wiederum der Nachfolger Hermanns 2, konnte in Frankonien gegen das Stift Chomburg Freygebigkeit beweiſen(102), und laßt nicht das Zeugnis des gleichzeitigen Abts Hugo von Flavigny(103),

(99) S. oben p. 50.

(100) Siehe oben p. 52—54 die von ihm zeugende Stellen älterer Schriftſteller.

(101) S. oben p. 59—63.

(102) S. oben p. 253 ſq. not. 23.

nach welchem der in 1090 zum Bischofen zu Metz erhobene Trirische Archidiakon Poppo ein Bruder des Pfalzgraven Heinrich (von Lach) gewesen, uns nach Frankonien, als dem Vaterlande so vieler Bopponen, und an eine Verwandschaft mit ihnen hindenken. Diese verwickelte Lage altpfalzgrävlicher, Hennebergischer und der dem Pfalzgraven Hermann zugehörig gewesenen Erblande in der ältesten Provinz der Franken, ich meine dem Grabfeld, auch dem Vaterland der Fränkischen Markgraven, und derer aus ihnen entsprossenen Nordgauischen und Oesterreichischen Markgraven deren Anherrn zu den edelsten Fürsten der Franken und ihren Palatinen gehörten, könnte wenigstens einen Möglichkeitsgrund für die Meinung derer abgeben, welche in einer Verwandschaft des Pfalzgraven Hermanns mit dem schon in etlichen Branchen abgegangnen altpfalzgrävlichen Geschlecht eine Stuffe zu seiner Erhebung finden möchten. Oder ist es glaublicher, daß König Conrad 3 nach dem gänzlichen Abgang jenes Geschlechts aus willkührlicher Gewalt und ohne sonstige Rücksichten Hermannen von Stahleck, als einen ihm getreuen Herrn, zum Pfalzgraven der Franken nach Heinrichs Jochsamers Gelangung zur Markgravschaft Oesterreich und Herzogthum Bayern, so wie diesen letztern, der aber doch auch aus dem Babenbergischen Geschlechte der Fränkischen Palatinen abstammte, anstatt des unbeerbten Pfalzgraven Withelms bestellt haben?

Ich schliesse hiemit diese mir verdrüßliche Abtheilung und überlasse meinen prüfenden Lesern, in wieweit auch Sie ihre Unzufriedenheit über die darinnen noch herrschende Ungewißheit treiben wollen. Doch erinnere ich noch, daß ich gerne am Ende das noch unbewiesene und problematische in der ältern Pfalzgrävlichen Geschichte zusammen gestellt habe, um das unter einen Anblick zu bringen, was noch die Aufmerksamkeit und den Fleiß anderer, die mehr vermögen, als ich, verdienen könne.

(103) in Biblioth. Labbé, Tom I, 240. *Metenses vero Dom. Herimanno viduati elegerunt quendam Clericum nomine Popponem, fratrem Henrici Comitis Palatini.*

This book should be returned to the Library on or before the last stamped below.

A fine of five cents a day is incu by retaining it beyond the spec time.

Please return promptly.